



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



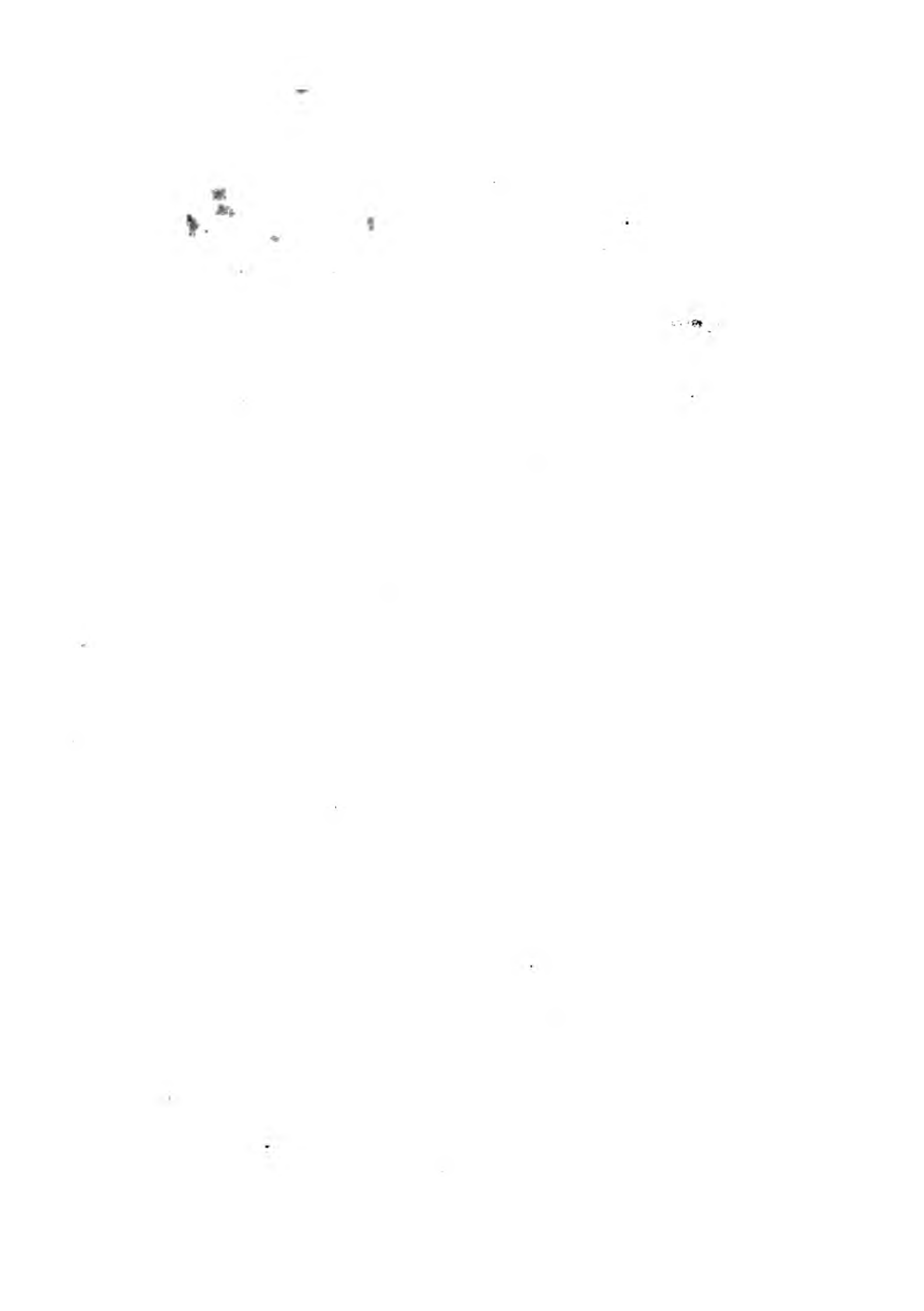
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





600085363V

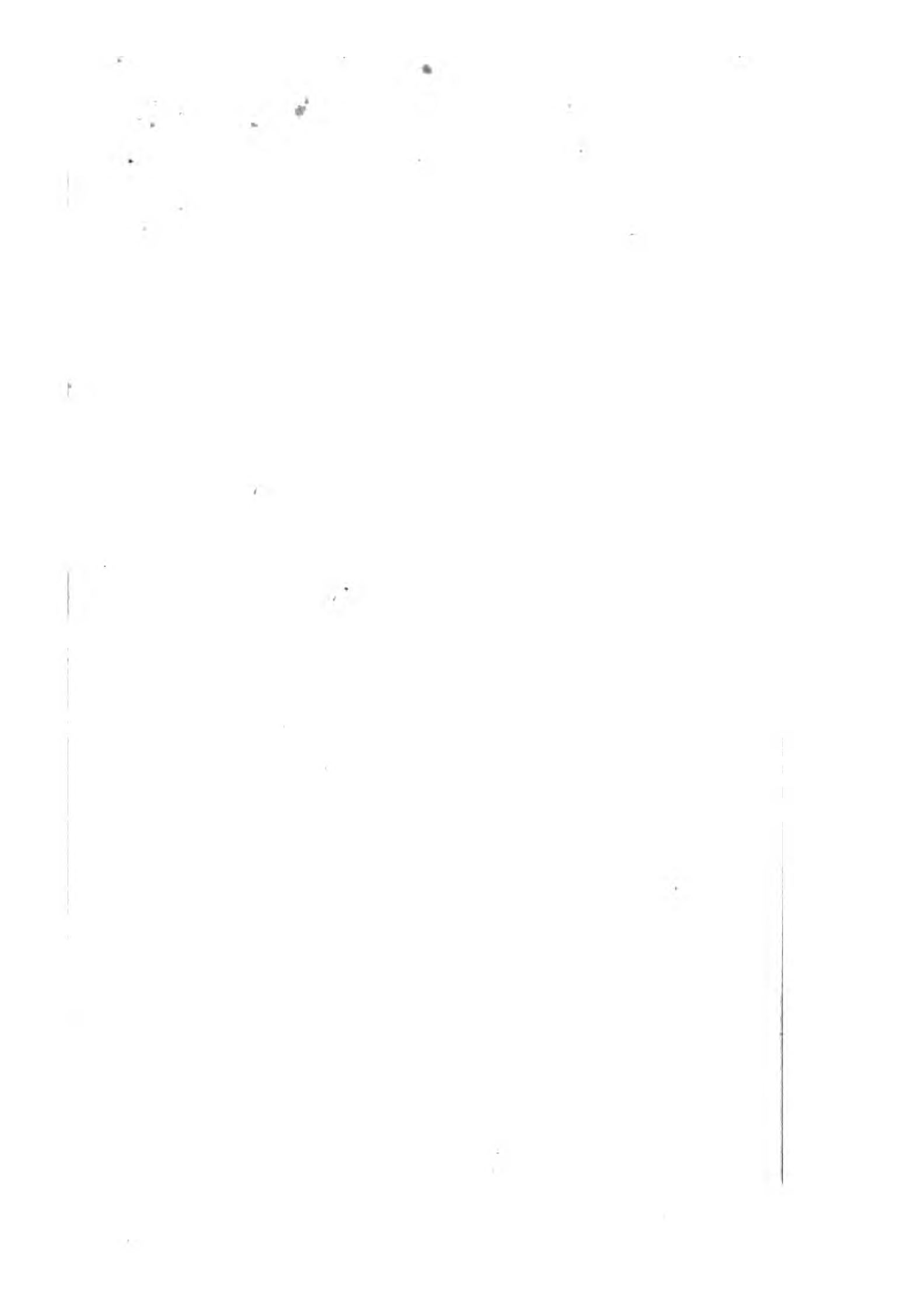














Die  
**B u k o l i k e r .**

---

**Griechisch mit metrischer Uebersetzung**

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

**J. A. Hartung.**

---

**Leipzig,**  
Verlag von Wilhelm Engelmann.  
1858.

# Theokrit, Bion und Moschus.

---

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

26

---

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1858.

292.9.26.



15. 11. 1894

# Einleitung.

---

## I. Theokrit's Lebensverhältnisse, aus seinen Gedichten entnommen.

Von Theokrit's Leben ist uns Einiges überliefert in den Scholien. Diese Angaben scheinen aber sämmtlich aus der Gedichtesammlung selbst geschöpft, so daß wir besser thun, uns an diese Quelle unmittelbar zu wenden. Unsere Gedichtsammlung schließt mit folgendem, offenbar nicht von Theokrit selbst verfaßtem, Epigramme:

Ich bin nicht aus Chios, ich bin Theokrit der Verfasser,  
Bin ein Glied von der vielzähligen Stadt Syrakus,  
Bin Praxagoras Sohn und der trefflichen Mutter Philinne:  
Kein unächt's Gedicht hab' ich gezogen zu mir.

Die Worte *μοῦσαν δ' ὀθνεῖην οὐτιν' ἐφελκυσάμην* be-  
kunden ganz deutlich den Sammler, welcher betheuret, daß  
er kein unächt's Gedicht aufgenommen habe, so wie auch  
der Inhalt des Epigramms, namentlich die Sorge, daß man  
unseren Theokrit nicht mit dem wenig bekannten Chier ver-  
wechseln möchte, den Gelehrten, und die Sprache, z. B. daß  
der Begriff aus Syrakus her stammend mühsam zu  
einem Pentameter ausgedehnt erscheint \*), den Nichtdichter

---

\*) *Εἰς ἀπὸ τῶν πολλῶν εἰμι Συρακοσίων.* Andere haben in diesen Worten die Andeutung unadeliger Herkunft erkennen wollen.

verrät. In der *Albina* ist dieses Epigramm dem *Artemidor* zugeschrieben. Von diesem Grammatiker wird uns in den Scholien noch folgendes Epigramm überliefert, in welchem derselbe ausdrücklich bekennt, daß man die Sammlung der bukolischen Gedichte ihm selbst zu verdanken habe:

*Βουκολικὰ Μοῦσαι σποράδες ποκά, νῦν δ' ἅμα πᾶσαι  
ἐντὶ μιᾶς μάνδρας, ἐντὶ μιᾶς ἀγέλας.*

Früher verstreut die Gedichte des Hirtengesanges, sie sind jetzt  
All' im Pferche geschaart, all' in der Heerde vereint.

Diesen *Artemidor*, den man um 200 v. Ch. setzt, erwähnt *Strabo* XIV, 5. p. 675 als einen berühmten Grammatiker aus der durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Stadt *Tarsos* neben dem Dichter *Dionysides*, dem besten in dem sogenannten Siebengestirn (*πλειάς*). Bei *Athenäus* IX, 387. D. I, 5. B. IV, 182. D. und *Suidas* s. v. führt er den Beinamen *Ἀριστοφάνειος* und *Ψευδαριστοφάνειος*. Welche Autorität dieser Gelehrte bei den Späteren hatte, das beweist *Suidas*, indem er die Worte seines Epigramms nachschreibt: *Θεόκριτος Χῖος κ. τ. λ. ἔστι δὲ καὶ ἕτερος Θεόκριτος Πραξαγόρου καὶ Φιλίνης*. Daß aber *Theokrit's* Aeltern diese Namen gehabt haben, das war von *Artemidor* wenigstens nicht aus den Gedichten entnommen worden; denn nach dieser Quelle muß sein Vater entweder *Σίμιχος* oder *Σιμιχίδας* geheißten haben, darum weil *Theokrit* in der siebenten *Idyll* sich selbst unter dem Namen *Σιμιχίδας* vorführt, während er auch den Samischen Dichter *Ἀσκληπιάδης* daselbst nach seinem Vater *Σικελίδας* nennt, unter welchem Namen dieser auch anderwärts öfters vorkommt. Jenes siebente *Idyll*, *Θαλύσια* d. h. *Erntweihe* betitelt, ist durchaus die wichtigste Quelle zur Erkennung der Lebensverhältnisse unseres Dichters. Es gilt jetzt so ziemlich für ausgemacht, daß *Theokrit*, so wie *Artemidor* in dem obigen Epigrammen angibt, ein *Syrakuser* war. Allein bei den Alten galt das nicht für so gewiß: denn *Suidas* sagt: *Οἱ δὲ Σιμίχον Συρακούσιος, οἱ δὲ φασὶ Κῶρον μετόκησε δὲ ἐν Συρακούσαις*. Und das genannte *Idyll*, welches auf *Ros* spielt, bestätigt diese Angabe, sofern anders die An-

nahme (in welcher die Alten alle übereinstimmen) richtig ist, daß unter dem Σιμιχίδας unser Dichter selbst zu verstehen sei: siehe den Anfang der Scholien γένος Θεοκρίτου und Suidas. Und die Schol. zu VII, 21. versichern auch alle, daß der Vater des Theokrit Simichidas, nicht Praxagoras, heißen habe. Darunter ist ein Scholion auszuzeichnen, welches folgendermaßen lautet: *Φασὶ δὲ τὸν τοιοῦτον* (sc. Σιμιχίδαν) *ἀπὸ πατρίου κληθῆναι τοῦ Περικλέους τῶν Ὀρχομενείων, οἵτινες πολιτείας παρὰ Κόοις τετυχῆασιν.* Daß hier das Wort πατρίου verschrieben sei, ist klar. Wenn aber einmal geändert werden muß, so fände ich es am einfachsten πατρός zu setzen; dann würden wir durch dieses Scholion erfahren, daß der Großvater unseres Dichters aus Orchomenos stammte, und mit einer Kolonie nach Kos hinübergezogen war und dort das Bürgerrecht erhalten hatte. Hauler de Theocriti vita et carminibus schreibt erstlich πατροῦ, sodann nimmt er dieß Wort in der Bedeutung Stiefvater, und erdenkt sich nun weiter eine Geschichte, daß die Philinna nach dem Tode des Praxagoras den Simichidas geheirathet habe, und daß Theokrit durch diese Heirath erst aus einem Syrakuser ein Koer geworden sei. Das dünkt mir alles zu künstlich erfunden, und glaube ich, daß der Gewährsmann, wenn er das gewollt hätte, sich etwas anders hätte ausdrücken müssen: nicht einmal scheint es mir glaublich, daß derselbe von einer andern Person sprechend, außer dem Vater des Theokrit, es für nöthig gefunden haben würde, die weitere Abstammung und die früheren Lebensverhältnisse zu erwähnen.

Daß nun unser Theokrit auf Kos seine Jugend verlebt und seine Bildung empfangen habe, dahin laufen alle Nachrichten hinaus, die wir über seine Verhältnisse zu Lehrern und Freunden theils überliefert erhalten theils aus seinen Gedichten entnehmen, indem diese Lehrer und Freunde alle in der dortigen Umgegend gelebt haben. Denn so heißt es in der kurzen Lebensbeschreibung, welche den Scholien vorangestellt ist, weiter: *ἀκουστῆς δὲ γέγονε Φιλητᾶ καὶ Ἀσκληπιάδου, ὧν μνημονεύει.* Auch das ist aus dem

stebenten Idyll geschöpft, woselbst, wie gesagt, Asklepiades unter dem Namen Σικελίδας, Philetas aber unter seinem eigenen Namen aufgeführt ist. Denn der Simichidas sagt zum Lykidas:

Auch ich bin ja den Musen ein klingender Mund und man  
nennt mich  
Einen vollendeten Meister: doch bin ich der gläubige Thor nicht.  
Nein! beim Blut! — ich erreiche nach meinem Verstande  
den wackern  
Sikelidas aus Samos noch nicht, und nicht den Philetas,  
Sondern streit' im Gesang wie der Frosch nur gegen die  
Grillen.

Daß Theokrit von Philetas unterrichtet worden sei, wird auch von Choeroboscus bei Bekker annot. in Etym. M. p. 705 bezeugt. Φιλίππας (schr. Φιλήτας) ὁ διδάσκαλος Θεοκρίτου. Und auch Asklepiades wird noch anderwärts als Lehrer unseres Dichters genannt im Schol. VII. 40. bei Dübner: Φασὶ δὲ αὐτὸν (Ἀσκληπιάδην) εἶναι ἐπιγραμματογράφον, τὸ γένος Σάμιον, οὕτως ἠκροάσατο ὁ Θεόκριτος. S. Hauler p. 10. Zwar scheinen alle diese Nachrichten aus dem oben genannten Verse VII, 40. geschöpft: indesß braucht man darum, weil dort Philetas und Asklepiades nicht ausdrücklich als Lehrer genannt sind, die Wichtigkeit dieser Deutung nicht zu bezweifeln.

Wenn nun Theokrit ein Schüler des Philetas gewesen ist, so muß er gleichzeitig mit dem älteren Zenodot gelebt haben, welcher von Suidas gleichfalls ein Schüler des Philetas genannt wird und noch außerdem Hofmeister der Kinder des Ptolemäus (des zweiten, s. Bernhardt zu Suidas p. 722) und Vorsteher der Bibliothek in Alexandria war. Drei andere Zeitgenossen unseres Dichters werden uns im Argument zum ersten Idyll genannt, nämlich Aratus, Kallimachus und Nikander. Hauler rechnet aus, daß unser Dichter um 300 geboren war, um 265 das Gedicht an den Hieron geschrieben habe, um 259 das 17. Idyll auf den Ptolemäus: ferner daß Philetas um 295 geblüht habe, Aratus um 272. Ich finde gegen diese Resultate

nichts einzuwenden: nur wenn aus den Worten des Moschus in dem Grabliede auf Bion ἐν δὲ Συρακοσίοισι Θεόκριτος geschlossen werden soll, daß Theokrit noch zu Moschus Zeiten gelebt habe, so können wir das keineswegs zugeben.

Unter dem Nikander, welcher unter Theokrit's Zeitgenossen genannt wird, würde wohl schwerlich der Verfasser der *Θηριακά* zu verstehen sein, welcher viel später gelebt haben soll. Indessen wird derselbe auch noch von andern zu einem Zeitgenossen des Aratus gemacht, und der Schol. Nikanders Ther. 3 schreibt: ὁ Ἑρμησιάναξ φίλος τῷ Φιλητᾷ καὶ γνώριμος ἦν· τούτῳ δὲ τὰ Περσικὰ γέγραπται καὶ τὰ εἰς Λέοντιον τὴν ἐρωμένην. Οὐ δύναται δὲ Νίκανδρος μνημονεύειν τούτου διὰ τῆς προσφωνήσεως, διὰ τὸ τὸν Φιλητᾶν πρεσβύτερον εἶναι Νικάνδρον· καὶ αὐτὸς δὲ ὁ Νίκανδρος μέμνηται Ἑρμησιάνακτος ὡς πρεσβυτέρου ἐν τῷ περὶ τῶν ἐκ Κολοφῶνος ποιητῶν. Daß es mehrere Nikander gegeben hat, z. B. einen Lexikographen aus Thyatira, und daß darum der Verfasser der *Θηριακά* mit einem dieser verwechselt sein kann, bemerkt Bernhardt Lit. Gesch. p. 1041. Hinsichtlich des Kallimachus wäre es auffällig, wenn er von Theokrit gar nirgends erwähnt sein sollte, da doch Kallimachus seiner gedenkt im Epigr. 56.

Τὸν τὸ καλὸν μελανεῦντα Θεόκριτον, εἰ μὲν ἔμ' ἔχθει,  
τετράκι μισοῖς, εἰ δὲ φιλεῖ, φιλέοις.

Ναιχὶ πρὸς εὐχαίτῳ Γανυμήδεος, οὐράνιε Ζεῦ,  
καὶ σὺ ποτ' ἠράσθης· οὐκ ἔτι μακρὰ λέγω.

Ist Theokrit in diesem Epigramm gemeint, und hat er mit Kallimachus in engerem Verhältniß gestanden, so ist es auch wahrscheinlich, daß er zu ihm gehalten hat in der Anfeindung derjenigen Dichter- und Gelehrtenschule, gegen welche dessen Gedicht Ibis gerichtet war. Es finden sich aber deutliche Spuren von dem Vorhandensein einer von Theokrit wenig geachteten Dichter-Gipschaft in Theokrit's Gedichten, besonders im fünften Idyll. Dort beschuldigt nämlich der Thurier Lakon den Sybariten Komatas, daß er ihm eine Pfeife entwendet habe, und dieser erwidert darauf:



Wie? eine Pfeife? du Slav des Sibyras? hast du denn  
 Auch eine Pfeife besessen? Und seit wann warst du zu  
 Immer mit Korydon auf Schilfrohren, du Stümper, zu  
 jemals  
 vornehm  
 pipien?

Alles was dieser Lakon im Singen versteht, das hat er von Komatas gelernt: dann hat ihn der Hochmuth getrieben, seinen Lehrer zu verleugnen und sich an andere Meister anzuschließen, an die Stümper Korydon und Lykon, wofür er nun seine Strafe bekommt. Daß in diesem Gedichte außer der staatlichen Feindschaft zwischen Sybaris und Thurii auch auf einen Gegensatz zweier sich bekämpfender Dichterschulen angespielt werde, scheint mir völlig klar bei der Gewohnheit Theokrit's, wirkliche Personen unter der Maske von Schäfern vorzuführen. Von derselben Art ist im sechenten Idyll das Urtheil über gewisse Epiker:

Denn überein Baumeister veracht' ich, die sich vermessen,  
 Wie der Dromedon-Gipfel so hoch, ein Gebäude zu thürmen,  
 Und Singvögel der Musen mit ihrem Geträchze, sofern sie  
 Gegen den Sänger von Chios sich quälen mit eitler Bemühung \*).

Es wäre also, sag ich, bei dem freundlichen Verhältniß, welches zwischen dem Theokrit und dem Kallimachus ohne Zweifel bestanden hat, auffällig, wenn Theokrit dieses Freundes und Kollegen gar nie Erwähnung gethan haben sollte. Nun hat er aber im zehnten Idyll einen verliebten Schnitter unter dem Namen Battos aufgeführt: und im vierten Idyll hat er dem aus der Fremde wiederkehrenden Landmanne, welcher die Amaryllis geliebt hat und den Korydon sammt dessen Herren, dem Boxer Megon, verachtet, gleichfalls den Namen Battos gegeben, und wissen wir, daß Theo-

---

\*) Mein College Merkel hat ausgerechnet, daß Apollonius Rhod. von 265—198 gelebt und gegen 250 bereits sein Gedicht herausgegeben habe. Ich sehe darin kein Hinderniß, daß die Worte auf ihn gemünzt sein können, da die Zeit der Verabfassung des VII. Idylls sich nicht mit Sicherheit bestimmen läßt.

krit seine Dichter=Collegen gerne unter den Namen ihrer Väter einführt. Und es lag durchaus keine Beleidigung, zumal für den jüngeren Dichter, darinnen, wenn er aus dem ersteren Gedichte die Mahnung herauslesen konnte, nicht gar zu verliebte Elegien zu schreiben, sondern auch dem Ernste des Lebens einen Theil seiner Poesie zu widmen, nicht mehr Beleidigung sag' ich, als für Tibull in der Horazischen Ode I, 33 gelegen hat. Und die Alten waren überhaupt in diesem Punkte nicht so empfindlich, sondern erlaubten einem Dichterfreunde wohl gerne, daß er auch eine kleine Schwachheit von ihnen zum Besten gab, indem er durch eine Zuschrift seine Liebe und Achtung ihnen öffentlich bekundete. Wie viele von den Freunden des Horaz hätten sonst durch solcherlei Anzüglichkeiten sich beleidigt fühlen müssen! Haben doch dieselben Dichter sich selbst überall zum Besten gegeben, zu unserer großen Beschämung, wenn wir uns mit ihnen vergleichen: denn „Wer sich nicht selbst zum Besten geben kann, der ist gewiß nicht von den Besten.“

Jünger aber, als Theokrit, muß Kallimachus wohl gewesen sein, wenn er noch unter dem Guergetes der Bibliothek vorgestanden und den Streit mit dem Apollonius geführt hat, wobei er den Eratosthenes und Aristophanes auf seiner Seite hatte: s. Bernhardt p. 1032 ff. Von solcher Schlagfertigkeit aber zum Kampfe mit Kunstgenossen, die sich Ungebührliches anmaßen, will uns das vierte Idyll ein Zeugniß geben: nur dürfen wir uns dabei durch den Umstand nicht irren lassen, daß die Grundlage des Streites dort politische Verhältnisse sind, und daß zweierlei, ja dreierlei Nebenbuhlerien zusammengeworfen erscheinen. Denn auch eine verliebte Nebenbuhlerei ist eingeflochten, und dabei ist es interessant zu beobachten, daß Battos abermals als der gefühlsame, und noch dazu unglücklich liebende, Schwärmer aufgeführt ist. Wahrscheinlich haben daher die Scholiasten recht, wenn sie das Ständchen an die Amaryllis, das dritte Idyll, ebenfalls dem Battos in den Mund legen.

Wir haben gesehen, wie Theokrit zu einigen gleichzeitigen

Dichtern in freundschaftlichem, zu andern in feindlichem Verhältniß stand, und der Freundschaft sowohl als auch der Feindschaft Denkmale in seinen Gedichten gesetzt hat. Dazu haben wir noch einige Belege zu erwähnen. Aratus wird außer VII, 98 noch einmal Id. VI, 2 angerufen, welches Gedichtchen ihm gewidmet ist, so wie das andere (Id. XI.), gleichfalls über Polyphem verfaßt, dem Arzte und Dichter Nikias in Miletos. Von diesem Nikias heißt es im elften Idyll

Du mußt freilich es (das Mittel) kennen, das meine ich, weil du  
ein Arzt bist,  
Und ausnehmend geliebt von den Musen, den sämtlichen Neunen.

Uebereinstimmend sagt Theokrit auch in dem 27. Gedichte, dem Begleitungsschreiben auf einen Spinnrocken, welchen er der Gemahlin des Nikias mitbringt, als er diesen Freund in Milet besucht:

Um einmal meinen Freund Nikias froh wieder zu sehen, mich  
Seiner Liebe zu freuen, welchen die süßstimmigen Guldbinnen  
Haben erzogen.

Und daß Nikias in der That auch Dichter war, und neben seiner ärztlichen Praxis noch Zeit fand zu vertrautem Umgang mit den Musen, das hat er durch eine Erwiderungsepistel an unseren Dichter bewiesen, von welcher uns der Schol. im Argument zum XI. Idyll den Anfang mittheilt. Die Stelle lautet also: „Theokrit richtet dieses Idyll an den Arzt Nikias, welcher aus Milet stammte und ein Mitschüler des Arztes Erasistratos war, wie Dionysios aus Ephesos in seiner Schrift über die Aerzte meldet. Nikias hat diese Zuschrift mit einem Gedichtchen erwidert, dessen Anfang uns überliefert ist:

*Οὐκ ἄρ' ἀληθὲς τοῦτο, Θεόκριτε· οἱ γὰρ Ἔρωτες  
πολλοὺς ποιητὰς ἐδίδαξαν τοὺς πρὶν ἀμούσους.*

Dem nämlichen ist auch das 13. Idyll gewidmet.“

Die Art wie Theokrit die Geschichte des Daphnis behandelt setzt ein bekanntes Gedicht voraus, auf dessen Inhalt er anspielt. Daß der Verfasser dieses Gedichtes sein Zeitgenosse Alexander der Metolier gewesen sei, hat man

aus den Worten des Schol. im Argument zu Id. VIII. wohl nicht mit Unrecht geschlossen: *Ἀλέξανδρος δὲ φησὶν ὁ Αἰτωλὸς ὑπὸ Δάφνιδος μαθεῖν Μάρσαν τὴν λυρικὴν.* Wenn nun unser Dichter in dem VII. Idyll einen Tityros singen läßt, wie der Kuhhirt Daphnis meist in die Xenea verliebt war, und wie er im Walde Dual litt, während die Bäume am Himera-Bach ihn beweinten, als er vor Liebe hinschmolz wie der Schnee auf dem Hämös; ingleichen wie der Geißhirt Menalkas einst im Kasten eingeschlossen einen ganzen Sommer lang von Bienen ernährt worden sei: so wird man wohl unter dem Tityros, dessen Gesang von zwei Flötenspielern, einem Acharner und einem Aetolier (aus Lykone) begleitet wird, den Dichter Alexander und seine wohlbekannten Gedichte auf den Daphnis und den Menalkos zu denken haben: s. Meineke zu Id. VII, 72.

Ferner da unter dem Sikelidas und dem Simichidas bestimmte Personen gemeint sind, so wird wohl auch der Lykidas aus Kydon in Kreta (VII, 12) eine bestimmte Person, und zwar ein Idyllen-Dichter, gewesen sein, indem von ihm gesagt wird (B. 27)

Es heißt, mein Lykidas, allwärts,  
Daß du im Schalmeispiel ein Meister sowohl bei den Hirten  
Seist als auch bei den Schnittern —

Wie dieser Dichter mit seinem wahren Namen geheißen habe, vermochten wir nicht zu ermitteln. Nur so viel ist aus dieser Einführung des Lykidas zu erkennen, daß die Hirten-Poesie auch auf Kreta damals geübt wurde, und daß die spätere Beschränkung derselben auf Sicilien auf einem eben solchen Irrthum beruht, wie die Verpflanzung unseres Theokrit's auf jene Insel.

Neben dem Aratus wird in der Ernteweihe eines anderen mit ihm befreundeten Dichters, Namens Aristis, gedacht:

Aber Aratus der Freund, sein durchaus Liebster, empfindet  
Sehnsucht nach einem Knaben im Herzen. Aristis bezeugt es,  
Dem, als trefflichem Mann, als Meister, Apollon das Singen  
Selbst mit der Phorminx nicht beim Dreifuß möchte verwehren,  
Weiß, wie Araten die Liebe des Knaben bis auf das Gebein senkt.

Dieser Aristis, welcher von Suidas unter Aristarch's Schülern erwähnt wird, muß sich also ebenfalls im Dichten versucht haben, und zwar muß er Pöane oder Hymnen gedichtet haben.

Theokrit ist zur Feier der Ernteweihe eingeladen von den Söhnen des Lykopeus, welche Phrastamos und Antigenes heißen. Das ist eine altadeliche Familie der Insel Kos, welche ihren Stammbaum unmittelbar von Chalkon und der Alytia herleitete, dem fürstlichen Paare das zur Zeit des Herakles berühmt gewesen ist. Und außer Theokrit sind auch Eukritos und Amynthas geladen. Das sind also lauter nähere Bekannte, vielleicht Jugendfreunde unseres Dichters. Noch ist zu erwähnen, ehe wir von diesem Idyll scheidn, daß zu V. 125 ein Scholiast schreibt: *Μόλων και Σίμων Αράτου άντεροσται*. Nun nimmt Wüstemann an, daß der Simon Eins sei mit dem Simos, dem Arzte auf Kos, welcher neben Philetas erwähnt wird von Grabo XIV, p. 452: *ούτος δὲ δὴ ἐστὶ τῶν ἐνδόξων Κῶος ἀνὴρ και Σίμος ὁ ἰατρός, Φιλητᾶς τε ἅμα ποιητῆς και κριτικός*. Allein der Simon ist wahrscheinlich kein anderer als der Simichidas, und der Molon ist bereits aus dem Gedichte entfernt worden durch Verwandlung des Namens in das Participle *μολών*: s. unsre Note.

Wir haben also gesehen, wie Theokrit, eben so wie Virgil, unter der Maske von Hirten wohlbekannte Männer seiner Zeit vorzuführen pflegt, und wollen diese Spur nun weiter verfolgen. In dem vierten Idyll wird uns Korhdon als der schlechte Knecht eines noch schlechteren Herren geschildert. Dieser Herr Megon ist als Boxer zu den Olympischen Spielen gezogen, indem er sich einbildet, ein zweiter Milon zu sein. Dorthin hat er einen Theil seiner Habe mitgenommen, und der andere geht inzwischen daheim zu Grunde unter den Händen schlechter Dienstboten. Der Schauplatz ist bei Kroton. Der Wanderer Battos, welcher sich so angelegentlich nach allem erkundigt, thut dies nicht aus müßiger Neugierde: sondern, so wie die Amaryllis ihm entrißen worden ist, indem der Kenomist Megon ihr den Hof machte,

so, scheint es, ist ihm auch das Landgut und die Heerde von dem nämlichen Usurpator genommen worden, welcher dieses Besitzes so wenig als der Amaryllis würdig erscheint. Und Amaryllis zwar ist ihrem früheren Geliebten treu geblieben: das scheint aus dem dritten Idyll hervorzugehen, in welchem der neue Liebhaber eben so vergeblich, wie im eilften der Kyklope um die Liebe der Galatea, wirbt: vielleicht hat sogar der Gram sie getödtet: denn Battos sagt hier:

Liebliches Kind, Amaryllis! ich werde dich nimmer vergessen  
Selbst im Tod! Wie die Ziegen mir lieb sind, schmerzt dein  
Verschwinden.

Und fast nicht minder innigen Antheil, wie an der Amaryllis, nimmt Battos auch an dem verwahrlosten Besitze, fast so, als wäre dieser sein Eigenthum: denn als die Kühe in die Olivenpflanzung hineingehen um sie abzufressen, mahnt er nicht allein den Korydon, dieselben hinauszujagen, sondern ist auch sogleich selbst bei der Hand, und zwar mit solchem Eifer, daß er sich dabei einen Dorn in den Fuß tritt. Und Korydon äußert nicht allein Mitleid mit dessen Schmerze, sondern läßt sich auch alle Sticheleien und Beschuldigungen von ihm ruhig gefallen, gleich als hätte er ihm etwas abzubitten, gut zu machen oder nachzusehen. Wir vermuthen daher, daß Battos der ursprüngliche rechtmäßige Besitzer des Guts und der Herden sei, Megon aber der eingedrungene, und daß an dieser Veränderung der Krieg des Königs Pyrrhus Schuld gewesen ist, bei welchem Battos von Haus und Hof sei vertrieben worden, Megon aber seinen Besitz sich angemäßt habe. Diese Vermuthung gründet sich auf folgende Worte:

ἐγὼ δέ τις εἰμι μελιχτᾶς,  
κηῦ μὲν τὰ Γλαύκας ἀγκρούομαι εὖ δὲ τὰ Πύρρῳ  
αἰνέω τὰν τε Κρότωνα· καλὰ πόλις ἄ τε Κόκυνθος  
Κᾶστιν ποταῶν τὸ Λακίνιον.

Ich verstehe doch auch von Musik was,  
Spiele die Lieder der Glauka und preise die Thaten des Pyrrhos,  
Preise die Stadt Kroton, und ein herrlicher Ort ist Kokynthos  
Und die Lakonische Burg gen Osten.

Die Stadt Kroton ist im Pyrrhischen Krieg von den Römern eingenommen, bald nachher wieder von den abgefallenen Campanern erobert und verwüstet worden, dergestalt, daß sie zur Unbedeutendheit herabsank und kaum noch die Hälfte derselben bewohnt blieb: s. Livius XXIV, 3. Bei solcherlei Ereignissen konnten wohl auch solcherlei Veränderungen in den Besizthümern vorkommen: weßwegen ich dieses vierte Idyll mit Goethe's dialogisirter Ballade „Kannst du schöne Pächterin ohne Gleichen“ am liebsten zusammenhalten möchte. Von politischen Partheien zeugt auch der Haß, welchen Battos gegen den Demos der Lampriaden gefaßt hat. Wer dieser Demos sei oder wo er gelegen habe, sagen uns die Scholiasten nicht, so wie sie auch von der Bedeutung des ganzen Idylls keine Ahnung haben, und z. B. von Pyrrhos berichten, der Grammatiker Lynkeus sage, es sei ein Dichter aus Erhythra gemeint. Im Suidas aber liest man *Λαμπραί, δῆμος τῆς Ἐρεχθίδος· δύο εἰσὶ Λαμπραί, αἱ μὲν παράλιοι αἱ δὲ καθύπερθεν*. Der attische Demos *Λαμπραί* oder *Λαμπρις* ist auch sonsther bekannt (s. Phot. Lex. und Harpokr. welche ohngefähr dasselbe was Suidas sagen): allein um einen attischen Demos kann es sich hier nicht handeln, sondern um einen bei Kroton befindlichen, die Juno Lacinia verehrenden, von deren Tempel Livius in der oben beigezogenen Stelle sagt *sanctum omnibus circa populis*.

Die Dichterin Glauka, deren Lieder Korydon singt, hat, dem Scholiast zu Folge unter dem Ptolemäos Bruderslieb, also zu Theokrit's Zeit, gelebt, und war aus Chios gebürtig. Seine Worte lauten bei Geel folgendermaßen: *ἡ Γλαῦκα Χῖα τὸ γένος κρουματοποιός· γέγονε δὲ ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου· ἧς φησὶν ὁ Θεόφραστος ἐρασθῆναι κριόν*. Ein Gedicht von ihr selbst muß ohne Zweifel dem Theophrast (Hist. An. VIII, 11.) zu dieser Angabe den Stoff geliefert haben, und zwar wahrscheinlich ein bukolisches. Ihre Grabchrift, welche unter Theokrit's Epigrammen überliefert ist, sagt weiter nichts Bestimmtes aus.

Gelegentlich wollen wir hier noch einer anderen gleich=

zeitigen und wohl auch in Alexandria ansässigen Dichterin gedenken, nämlich der Sängerin des *ιάλεμος* auf den Adonis im funfzehnten Idyll B. 96, welche als *πολύιδρις ἀοιδός* und Tochter der *Αγορεία* dort eingeführt wird.

Haben wir so zwischen dem dritten und vierten Idyll einen innigen Zusammenhang, und dabei eine Grundlage politischer Zerwürfnisse gefunden, so läßt sich an dem fünften Idyll leicht erkennen, daß es zu demselben Cyklus gehört. Es wird uns in diesem Gedichte ein fortgeerbter Nationalhaß zwischen Thurii und Sybaris geschildert: denn der Schafhirte Lakon dient zu Thurii bei dem Sibyrtaß, der Gaißhirte Komatas dient zu Sybaris bei Gumaras. Die einst so blühende Stadt Sybaris war vor Alters von Kroton zerstört und dem Boden gleich gemacht worden. Hinterher sammelten sich die übrig gebliebenen Sybariten wieder und bauten ein neues Sybaris. Athener und andere Hellenen vereinigten sich mit ihnen zur Ansiedelung, vertrugen sich aber so schlecht mit ihnen, daß sie nach einem blutigen Kampfe von ihnen weggezogen und an einem anderen Plage sich ansiedelten, welcher Thurii genannt wurde von dem Wasser an welchem er gebaut war: Strabo VI, 1. p. 263. Dieser Haß hat also fortbestanden: und unser Dichter stellt sich auf die Seite der Sybariten, indem er dem Komatas in allem die Oberhand über den Lakon ertheilt. Auf Seiten des unterliegenden Lakon steht Korydon, von welchem auch die Scholiasten bemerken, daß es der nämliche sei, welcher im vorigen Idyll als Diener des Megon und als Dichter, im Style der Dichterin Glauka die Thaten des Pyrrhos und die Herrlichkeit Krotons besingend, eine ziemlich verächtliche Rolle gespielt hat. Lakon beschuldigt den Komatas, daß er ihm eine Syrinx gestohlen habe, worauf dieser die schon oben mitgetheilten Verse erwidert. Außer den politischen und den künstlerischen Anfeindungen entnehmen wir hieraus, daß die Hirtenpoesie nicht bloß auf Sicilien, sondern in dem ganzen sogenannten Großgriechenland, und ganz besonders in Kroton, Sybaris und Thurii geblüht hat. Sie hieng innig zusammen mit der Mimendichtung eines So-



phron, den Theokrit selbst in mehreren Gedichten nachgeahmt hat, welches bereits von den Alten bemerkt wird, z. B. im Argument zum zweiten Idyll: *τὴν δὲ Θεοτύλιδα ὁ Θεόκριτος ἀπειροκάλως ἐκ τῶν Σώφρονος μετήνευκε Μίμων.* Ingleichen zum funfzehnten Idyll: *παρέπλασε δὲ τὸ ποιημάτιον ἐκ τῶν παρὰ Σώφρονι θεωμένων τὰ Ἴσοθμια.*

Wir haben also gesehen, wie Theokrit auf der Insel Kos im Kreise lieber Freunde glücklich lebte, und dabei bereits in weiterer Ferne Ruhm und Achtung genoß, und mit den besten Dichtern seiner Zeit in Verbindung stand. Wir wollen nun ferner betrachten, wie er die Gunst von Fürsten suchte und fand. Es scheint, daß er sich zuerst an den Hieron zu Syrakus gewendet hat, welcher nach dem Abzuge des Pyrrhus aus Sicilien (275 v. Chr.) an die Spitze der Verwaltung gekommen, und endlich aus Dankbarkeit für seine Verdienste im Kriege (gegen Karthago) und Frieden zum König war erhoben worden. In dem Gedichte, das an diesen Fürsten gewissermaßen als ein Bittschreiben gerichtet ist (Id. 16), schildert sich Theokrit als einen armen, der Unterstützung bedürftigen Mann. Welche Wirkung dasselbe gethan habe, wissen wir nicht: doch wenn Theokrit jemals längere Zeit auf Sicilien gelebt hat, dergestalt daß er sogar für einen Syrakusaner gehalten werden konnte, so mag das wohl der Gunst dieses Fürsten zuzuschreiben sein, der ihn an seinen Hof mag berufen haben. Uebrigens beweist eben dieses dem Hieron gewidmete Gedicht, daß Theokrit nicht ursprünglich in Syrakus daheim war: denn wäre das gewesen, so hätte sich's von selbst verstanden, daß er vor allen den Hieron preisen mußte, und konnte der Dichter nicht zweifelnd fragen:

Wer von den Männern indessen, so viele der Morgen beleuchtet,  
Wird meine Huldigung gern in's Haus einlassen — —  
Wer lebt jetzt so groß, Wohlredenden Liebe zu zollen?  
Weiß nicht!

Die Gunst des Ptolemäos Bruderlieb zu suchen, dazu war Theokrit schon dadurch veranlaßt, daß dieser Prinz auf der Insel Kos geboren und von Philetas, dem Lehrer

Theokrit's, erzogen war, mithin Altersgenosse, Landsmann und vielleicht auch Jugendfreund Theokrit's gewesen sein konnte. Wir haben unter den Theokritischen Gedichten erstlich einen Hymnus auf die beiden ersten Ptolemäer, den Vater und den Sohn. Wenn jemand dieses Gedicht unserem Dichter absprechen will, so werden wir uns nicht sehr dagegen sträuben: denn es hat wenig gemein mit der geschickten feinen Art, in welcher Theokrit seinen Fürsten in den beiden mimen-ähnlichen dramatischen Gedichten (Zd. 14 und 15) ehrt, noch mit dem freien Muth, welchen diese Gedichte gegenüber dem Herrscher athmen.

Indessen scheint jener Hymnus die Ursache zu sein, weshalb im Eingang der Scholien Theokrit zum Zeitgenossen des ersten Ptolemäos (*τοῦ ἐπικληθέντος Λάγου*) gemacht ist, welches gar nicht möglich wäre, wenn er zugleich dem Hieron gehuldigt haben sollte. Ueber den zweiten Ptolemäos nun finden wir ein merkwürdiges Urtheil bei Athenäus p. 536, welches wir ausschreiben wollen: „Phylarchos im 10ten Buche seiner Historien erzählt, daß Ptolemäos der zweite, als König von Aegypten, der angesehenste aller Herrscher und der Bildung beflissen wie irgend ein Anderer, in seiner Gesinnung dermaßen sich betrogen hat und in unziemlicher Ueppigkeit dermaßen entartet war, daß er sich einbildete, er werde ewig leben, und sagte, er allein habe die Unsterblichkeit erfunden. Als er nun mehrere Tage an der Gicht darnieder gelegen und sich wieder erholt hatte und durch ein Fenster hinabsah auf Aegypter, welche am Fluß ihr Frühstück bereiteten, und in den Sand hingefauert, so gut es gehen wollte, verzehrten was sie eben hatten, so sprach er: „Ich Armer! warum bin ich nicht einer von diesen!“ Das ist eine seltsame Aussage über einen sonst achtbaren Mann, und wenn wir nicht annehmen wollen noch können, daß Ptolemäos närrisch gewesen sei, so müssen wir sie so verstehen, daß Ptolemäos die Verewigung durch Dichtergefänge oder auch den Ruhm unsterblicher Thaten meinte, wenn er sagte, daß er die wahre Unsterblichkeit erfunden habe.

Es läßt sich also mit Sicherheit annehmen, daß Theokrit, nachdem er Sicilien verlassen hatte, den Rest seiner Tage am Hofe dieses Ptolemäos zu Alexandrien, geehrt von dem Fürsten und geliebt von gleichstrebenden Freunden, ruhig zugebracht hat.

## II. Das soldatische Königthum in seiner Stellung zu den Dichtern.

Wir müssen hier etwas weiter ausholen, um den Einfluß des soldatischen Königthums, welches bei den Griechen von Alexander, wie bei den Römern später von Cäsar gegründet wurde, auf das Leben der Völker und auf die Richtung der Poesie zu betrachten. Hier muß man sich von einigen herrschenden Vorstellungen frei machen, wie z. B. die ist, daß dieses König- oder Kaiserthum eine Unterdrückung der Freiheit sei. Das ist es zwar allerdings, aber nicht für das gemeine Volk und die niedrigeren Stände, welche vielmehr mit diesem Königthume erst Bürger- und Menschenrechte zu gewinnen pflegen, sondern mehr für den Adel und die Aristokraten. Ein zweites Vorurtheil ist, daß mit der makedonischen Herrschaft das Griechenthum zu Grabe gegangen sei, während es eben mit und durch dieselbe erst seine Bestimmung vollends erfüllt hat, und nur in eine neue Phase seiner Entwicklung übergetreten ist. Bei so einem Uebergange pflegen die Anhänger des Alten sich einzubilden, die Welt gehe unter, weil ihre Ideale vergehen und neuen Ideen das Feld räumen müssen, die sie nicht anerkennen, und den Philologen und Geschichtschreibern begegnet es oft, daß sie von deren, mit vieler Beredtsamkeit ertönnenden, Klagen sich rühren lassen und, einstimmend in ihre Sterbelieder, verkennen, daß dasjenige, was ihnen der Untergang scheint, nur eine Verwandlung und Auferstehung war. So ist man gewohnt, mit Aristokratie

phanes über die Entartung des alten hellenischen Geistes, die sich bereits in den Tragödien eines Euripides offenbaren, zu klagen, mit Demosthenes über das Erliegen des Griechenthums unter der Macht nördlicher Halbgriechen zu trauern, ohne zu bedenken, daß Euripides sammt der sokratischen Moral-Philosophie bloß die Beschränktheit des specifischen Griechenthums gebrochen haben, ohne welche Brechung dasselbe nie fähig geworden wäre die Welt zu erobern, und daß die Unterwerfung Griechenlands durch den Makedoner Philipp bloß der naturgemäße und nothwendige Uebergang der verlebten Freistaaten in ein monarchisches Reich gewesen ist. Man kann den Eifer eines Demosthenes lieben und bewundern, man kann die Anstrengung der athenischen und thebanischen Bürger zur Behauptung ihres alten Ruhmes hochachten, man kann mit den Besiegten über den Untergang ihrer Freiheiten trauern, ohne ihre Sonder-Interessen und die Beschränktheit ihrer Ansichten zu theilen, und ohne zu verkennen, daß gerade der Sieg Philipps bei Chäronea für Griechenland die größte Wohlthat gewesen ist, insofern er dem Alexander den Weg bahnte, dasjenige zu verwirklichen, was die Freistaaten der Griechen zwar stets geträumt und gewollt hatten, aber nie auszuführen im Stande gewesen waren, was Agesilaus während der Zeit der höchsten Macht der Spartaner vergebens versucht, und wozu Sokrates in seiner panegyrischen Rede umsonst aufgefordert hatte, nämlich die persischen Barbaren zu besiegen, die östliche Welt zu erobern, und überallhin die griechische Sprache und Bildung zu verbreiten. Ohne jene Entwicklung einer freieren Ansicht von göttlichen und weltlichen Dingen und ohne diesen Uebergang in größere monarchische Reiche wäre die griechische Bildung der Welt verloren gegangen, während sie jetzt im Stande war, nicht allein den Osten, sondern auch den Westen umzugestalten, und ihren Einfluß bis auf den heutigen Tag zu bewahren. Denn was hat es den Griechen geschadet, später von den Römern besiegt und beherrscht zu werden? So wenig als es den Römern geschadet hat, in der Völkerwanderung den Germanen zu erliegen. Immer

wird sich der Gebildetere zum Herrn des minder Gebildeten, Höheren machen, wenn er auch in einigen körperlichen Dingen seiner Laune fröhnen muß. Alexanders Eroberungen waren der Sieg des Hellenenthums über das Barbarenthum: und diese Verbreitung der griechischen Sprache, Wissenschaft und Bildung über diejenigen Länder und Völker, von denen die Hellenen selbst vor Alters die Quellen und Zuflüsse ihrer Bildung empfangen hatten, war für die Umgestaltung der Denk- und Sinnesart jener Völker von der größten Wichtigkeit, während die Ausbreitung des Hellenenthums ganz natürlich auch nicht ohne bedeutende Rückwirkung auf die Griechen selbst bleiben konnte. Und daß sich nach Alexanders Tode die Eroberungen in mehrere Reiche zersplitterten, das war eben recht vortheilhaft für die Pflege der Wissenschaften, indem fast so viele Pflanzstätten der Bildung, als Hauptstädte, sich hervorhoben, welche nach allen Seiten hin ihren Einfluß verbreiteten, wie z. B. Palästina, zwischen Alexandrien und Antiochien gelegen, von beiden Seiten her die Einwirkungen erfuhr, durch welche im Lauf der Jahrhunderte das starre Judenthum gebrochen und der Boden zur Aufnahme einer rein menschlichen Weltreligion zubereitet wurde.

Das griechische Volk mußte alle Formen des staatlichen Lebens durchmachen, um alle Blüthen der Kunst und Poesie hervorzubringen, und seine Bestimmung vollständig zu erfüllen: denn unter jeder Form entwickeln sich andere Blüthen. Welcher Reichthum mannigfaltiger Staatsverfassungen hat bereits dem Aristoteles bei der Verabfassung seiner Schrift über das Gemeindewesen zur Beobachtung vorgelegen! Aber eine Form fehlte noch: das nicht auf eine Stadt beschränkte, viele Städte und weite Länderstrecken beherrschende, soldatische Königthum. Bei dem Beginn der griechischen Geschichte finden wir das patriarchische Adels-Königthum, dessen Vorbild Zeus im Olymp mit seinem Götterkreise ist, „der Vater der Götter und Menschen“, der Höchste unter Gleichen, aber weiter durch keine Kluft von ihnen geschieden. Dagegen sind diese Gleichen (im Himmel Götter, auf Erden

Heroen genannt), durch eine große Kluft von den Gemeinen getrennt, den *οὐτιδανοῖς καὶ ἀνάγκισιν, οὔτε ποτ' ἐν πολέμῳ ἐναριθμίοις οὔτ' ἐνὶ βούλῃ*, eine größere Kluft, als der Abstand zwischen Göttern und Heroen war. Denn man findet zwar wohl viele Heroen die von Göttern gezeugt sind, und am Ende führte jedes Adelshaus seinen Stammbaum auf einen göttlichen Ahnherrn zurück: aber daß Gemeine sich einer Abstammung von Heroen rühmen durften, oder daß Heroen sich mit Dienstmädchen, die nicht als Kriegsgefangene unmittelbar von hohen Häusern stammten, begattet hätten, findet man nicht. In allen den Kämpfen, welche Homer schildert, findet man nie, daß ein Gemeiner durch irgend eine That sich hervorgethan habe, während doch wenigstens im Raisonniren einmal einer aus der Menge auftaucht, aber nur zu dem Zweck um seinen Rücken dem Scepter Ulyssens zum Brügeln hinzureichen. Bei so bewandten Umständen war es viel leichter geschehen, daß die nur wenig über die Gleichen erhabene Königsmacht verschwand und abgeschafft wurde, als daß diese Gleichen selbst auf gleiche Wagfläche mit den Gemeinen zu stehen kamen dadurch daß diese sich hoben und jene sich senkten. Diese Ausgleichung ist bis auf einen gewissen Grad in der athenischen Demokratie vollzogen worden, während gegenüber im Spartanerthum das heroische Kriegerwesen nach dem Vorbilde Homers durch die Lykurgische Gesetzgebung für immer festgehalten war. Diese Spaltung aber hat, gleich der religiösen Spaltung in Deutschland, einen, wenn auch nicht dreißig= doch siebenundzwanzigjährigen, inneren Krieg erzeugt, in welchem beide Parteien gegenseitig ihre Kräfte aufrieben, so daß sie, unvermögend sich je wieder vollständig zu erholen, am Ende dem macedonischen Königthume erliegen mußten. Zwischen dem Königthume eines Philipp aber oder eines Ptolemäos oder Antigonos und dem eines Agamemnon ist, wie zwischen dem Kaiserthum eines Franz II. und dem eines Friedrichs II. des Hohenstaufen, ein großer Unterschied. Zwar meinte Alexander, die Zeit der alten Heroen wiederzubringen, und mochte sich am liebsten einem Herkules, einem Rastor und

Pollux oder einem Dionysos gleich achten; auch pflegte er täglich mit seinen Generälen, wie Zeus mit seinen Göttern im Olymp, zu trinken und zu disputiren, als wenn sie seines Gleichen wären: doch das hat sich späterhin geändert, zu der Zeit, als man ihn mit Recht beschuldigte, daß er das Wesen eines asiatischen Despoten annehme, und es mußte naturgemäß also werden, eben darum, weil Militär=Monarchien und Ritter= oder Heroen=Könige nicht Eins sind, und weil die Verhältnisse zwingender erscheinen als die Menschen. Jenem romantischen Königthum war der Sänger so nothwendig gewesen zur Belohnung seiner Thaten, wie die Lust zum Athmen, und die Thaten eines Achills, welcher selbst bereits in seinem Zelte sitzend gern die Thaten früherer Helden (*κλέα ἀνδρῶν*) sang, konnten eines Homers so wenig entbehren, wie ein olympischer Sieger seines Pindars oder Simonides. Auch Alexander, bei seiner romantischen Schwärmerei, hat sich einen Homer gewünscht, welcher ihn, als einen zweiten Achill, verherrlichen möchte: es hat sich aber ganz natürlich keiner gefunden, ausgenommen jener

Choerilus, incultis qui versibus et male natis  
Rettulit acceptos, regale nomisma, Philippos.

Denn die Zeit war zu prosaisch geworden, und längst war an die Stelle der Heldenlieder der Geschichtschreiber getreten: mit lobpreisenden Geschichtschreibern hat demnach auch Alexander sich begnügen müssen. Dieser prosaischen Gesinnung mußten in so einer Zeit auch die Könige selber verfallen, und Theokrit beschreibt uns dieselbe in dem Gedichte an Hieron:

Wer lebt jetzt so groß, Wohlredenden Liebe zu zollen?  
Weiß nicht! denn es erstreben die Menschen ja nimmer wie vormals  
Ruhm für wackere Thaten: der Habsucht fröhnen sie alle.  
Jeglicher sinnt nur immer, die Hand in der Tasche, woher Geld  
Machen? er gab' auch keinem den Rest vom Silber geschabt je!  
Sondern da heißt es: „Das Hemd ist mir näher am Leib wie der  
Rock“ und  
„Hätt' ich doch selbst nur was“, und „den Dichter belohnt ja der  
Himmel!“

Und „was brauchen wir andre? Homer kann allen genügen.“  
„Wer nichts heißet von mir, der Dichter erbaut mich am meisten.“

Was half es auch wenn diese Könige splendid zahlten, wie Alexander, und dabei nicht gleichgiltig waren gegen das Lob der Dichter, wie die Ptolemäer, oder wie Augustus? Entweder sie fanden keine würdigen Sänger, eben darum weil die Zeit nicht mehr so gläubig war, und ein kluger Dichter, wie Horaz, der Anforderung auswich, oder, wenn die Gedichte auch passabel geriethen, wie der Hymnus auf die Ptolemäer (welcher in unserer Sammlung enthalten ist), so thaten sie dennoch nicht die rechte Wirkung, und konnten mit den Darstellungen der Geschichtschreiber nicht den Markt halten. Am besten thaten diese Dichter, wenn sie sich auf gelegentliche Anspielungen und indirecte Lobpreisungen beschränkten, wie es Theokrit in zweien Gedichten unserer Sammlung, der Adonisfeier und der Liebe zur Kyniska (Sd. XIV und XV), und Horaz in so vielen seiner Oden, Satyren u. s. w. gethan hat. Auch fehlt in Reichen, wo außer dem Könige oder Kaiser alle anderen privati, d. h. Unterthanen, sind und keinen Antheil an der Staatsverwaltung haben außer demjenigen, den sie als Diener (ministri oder amici) des Herrschers in dessen Namen führen, ganz natürlich der Trieb und die rechte Begeisterung zur Befingung desjenigen was die Herrscher thun. Ein Pindar kann und darf sich noch neben seinen Helden, als der Mann des Gedankens (*σοφός*) neben den Mann der That, stellen, wenn dieser auch ein mächtiger Fürst wie Hieron oder Arkesilas ist: er darf sich noch herausnehmen, ihm neben dem Lobe eine tadelnde Mahnung zu geben, wodurch das Lob erst seine rechte Bedeutung erhält. Dagegen wer nicht das Recht hat zu tadeln, der hat auch nicht das Recht zu loben, und wird also, wenn er seinem Dichterberufe keine Schande machen will, am besten thun, sich des beiden zu enthalten. Aber die Poesie stirbt darum nicht, sie wirft sich bloß auf ein anderes Feld: sie ergreift das Klein- und Stilleben, wenn ihr die große Welt des staatlichen Lebens entzogen ist. Und wenn die Heroen längst aufgehört haben zu glänzen, wenn selbst die olympischen Sieger keine rechte Bewunderung mehr erregen, wenn endlich auch der Stolz des Bürger-



thums in den Freistaaten vorüber ist, dann kommen die allerniedrigsten Stände an die Reihe, die Bauern, die Hirten, die Fischer, die gemeinen Soldaten, die Weiber in den Spinnstuben u. s. w.: es entsteht das Idyll.

So wie Pindars Gedichte von seinen Scholiasten εἶδη genannt werden (z. B. τοῦ πρώτου εἶδους ἡ στροφή καὶ ἀντίστροφος κώλων ιζ', überein wie τοῦ πρώτου ἄσματος), so werden Theokrits Gedichte von den Scholiasten und Grammatikern εἰδύλλια genannt\*). Die Länge oder Kürze der Gedichte kann nicht der Grund sein, daß man sie mit dem Deminutivum bezeichnet hat: denn manche darunter sind ziemlich lang, während dagegen manche Pindarische Oden ziemlich kurz gerathen sind, sondern die Stylart, welche von Servius humilis character genannt wird (nam personae hi rusticae sunt simplicitate gaudentes, scilicet a quibus nil altum debet requiri), von Horaz aber molle carmen (Serm. I, 10, 44 molle atque facetum Virgilio annuerunt gaudentes rure Camenae). Diese εἰδύλλια ferner werden von unseren Grammatikern, je nach ihrem Inhalte, βοσκολικά, αἰπολικά, ποιμενικά, und wiederum, wenn nichts von allen dem paßt, mit besonderen Namen, z. B. Θύρσις ἢ ᾠδή, φαρμακεύτριαι, θαλύσια, θερισταί, αἴτης, Ἰλας u. s. w. betitelt: denn die Grammatiker selbst können nicht begreifen, wie ein Titel für alle passen soll, da sie so verschiedenartig sind, und kaum die Hälfte von ihnen ländliche Personen und Dinge zum Inhalte hat. Und weder hat Theokrit alles in einerlei Ton und Art gedichtet, noch enthält die

\*) Etym. M. p. 273, 41 τὸ εἰδύλλιον Θεοκρίτου οὐ ἢ ἐπιγραφὴ Λυκίδας ἢ Θαλύσια. Von unserem Scholiasten wird ein jedes der Theokritischen Gedichte εἰδύλλιον genannt, auch die längeren und die hymnen-artigen, und auch die in anderem Versmaß verfaßten: und Plinius epist. IV, 14 ist zweifelhaft, ob er seine hendecasyllabos, welche Länderei, Scherz, Verliebtheit, Schmerz, Klage, Zorn enthalten, epigrammata oder idyllia, oder eclogas oder poematia betiteln soll. Und unserem Scholiasten zufolge bezeichnet εἰδύλλιον überhaupt ein kleines Gedicht, und ist das Deminutiv von εἶδος.

### III. Die Dichtkunst der Vorgänger u. s. w. XXVII

Sammlung, welche seinen Namen trägt, lauter Gedichte von einer Gattung. Wir werden daher wohl thun, uns einmal erst nach den zunächst vorangehenden und den gleichzeitigen Dichtern zu erkundigen, um zu sehen, welcherlei Dichtarten in jener Zeit und jenen Ländern aufgekomen und ausgebildet waren, ehe wir den Inhalt unserer Gedichtesammlung einzutheilen und zu bestimmen suchen.

### III. Die Dichtkunst der Vorgänger und der Gleichzeitigen.

Vor allem müssen wir hier an die Komödien und Mimen der Sicilier erinnern, an welche die Hirtenpoesie zunächst sich anreihet. Schon Epicharmos wird von Suidas ein Sohn des *τίτυρος* oder des *χίμαρος* oder der *σηκίς*, d. h. des Bockes oder des Pferches, genannt, und wir wissen aus mehreren Beispielen, was dergleichen Genealogien bei diesem Sammler zu bedeuten haben. Unter den tarentinischen Spasmachern (*γελοιοποιοί*), Charakterzeichnern (*ἠθολόγοι*), Scherzsängern (*ἰλαρωδοί*) und Gauklern (*θαυμαστοποιοί*) befand sich auch der Kitharspieler *Οἰωνᾶς*, welcher einen trällernden Kyklopen und einen fehlerhaft-sprechenden Odysseus (*Κύκλωπα τερετίζοντα καὶ ναυαγὸν Ὀδυσσεῖα σολοικίζοντα*) auführte: Athen. I. p. 20. Von Sophrons Mimen aber wird uns bezeugt, daß sie, abgesehen von der Prosa in der sie verfaßt waren, ganz ähnlich ausfahen wie die *ἄδωνιάζουσαι* unseres Theokrits, ja daß dieses Idyll, und auch die *φαρμακείτριαι*, sogar Nachahmungen bestimmter Mimen jenes syrakusischen Dichters seien. Rhinton ferner schrieb seine lustigen Tragödien (*ἰλαροτραγωδία*) und Possen (*φλυαρογραφία*) zum Theil in Hexametern, wodurch er nicht allein zu der römischen Satyre eines Lucilius sondern auch zu dem mimen-

artigen Idyll hinüberleiten konnte: und er lebte kurz vor Theokrit unter dem ersten Ptolemäer. Ohngefähr um dieselbe Zeit haben die Parodien-schreiber Hegemon von Thasos, Arkestراتος von Gela, Matron von Pitana, Sotades, welcher Schmähgedichte auf den Bruderlieb und seine Mätresse *Βελεσιχη*, gemacht hat, Limon von Phliunt, Alexander der Aetolier gelebt, welche sich ebenfalls meistens des Hexameters bedient haben.

Wenden wir uns sodann zu den ernstern Dichtarten, so begegnet uns zuerst Philetas, der Landsmann unseres Dichters Theokrit sowohl als auch des Königs Philadelphos, deren beider Jugend er unterrichtet haben soll: sodann dessen Freund und Zeitgenosse Hermesianax aus Kolophon. Auch Mikänetos von Samos (Ath. XV, p. 673 B) oder Abdera scheint dieser Zeit anzugehören: von anderen, die man aus erhaltenen Fragmenten oder aus Citaten kennt, läßt sich das Zeitalter nicht genau bestimmen, und wie viele Elegien- und Distichen-Dichter mögen auch ganz ungenannt verschollen sein, indem wir z. B. von Asklepiades nichts hören würden, wenn nicht Theokrit seiner gedacht hätte. Das tragische Siebengestirn geht uns hier nichts an, als insofern einer oder der andere auch Elegien, Epigramme und kleinere Epoden verfaßt hat, wie Alexander aus Pleuron in Aetolien, wahrscheinlich der Verfasser der Geschichte des Daphnis, auf welche Theokrit öfters anspielt: s. Argum. zu Id. VIII. Sodann sind Simmias und Dosiadas, beide aus Rhodus, und unter dem ersten Ptolemäus lebend, zu nennen: jünger als sie und Zeitgenossen Theokrits, waren Philiskos aus Korfyra, Sositheos und Sosiphanes, welche zum Siebengestirn gerechnet werden, endlich die Epiker Antagoras von Rhodus und Apollonius von Rhodus, sammt Aratus, der auch Hymnen und anderes geschrieben hat. Wir können aber noch weit weniger die Titel, den Inhalt und den Styl der Gedichte dieser Dichter alle angeben, als wir die Dichter alle kennen, welche um diese Zeit herum gelebt und gewirkt haben: drum bleibt es immer schwer, den Charakter dieser sogenannten Alexan-

driner zu bestimmen und ihre Verdienste richtig zu würdigen. Schon der üblich gewordene Name Alexandriner ist eine durchaus falsche und irreführende Bezeichnung, welches nicht weiter bewiesen zu werden braucht: noch schlimmer aber ist das an diesen Namen geknüpft Vorurtheil, daß diese Dichter alle in einer schulmäßig gelernten Sprache ohne wahre Begeisterung künstliche Werke verfertigt haben, und mehr Gelehrte als wahre Dichter gewesen seien. Zwar daß sie Gelehrte waren ist richtig, im Uebrigen aber besteht zwischen ihnen und den früheren ein nur dem Grade, nicht dem Wesen nach, abweichender Unterschied. Denn auch Hesiod und Pindar haben die Sprache, in der sie dichteten, erlernen müssen: in Böotien wenigstens und zu Theben wurde sie nicht gesprochen, und im ganzen griechischen Volke war sie nirgends als eine lebende anzutreffen, etwa so wie unser Hochdeutsch allwärts wenigstens von den Gebildeten mehr oder weniger rein gesprochen wird. Und was die Künstlichkeit betrifft, so datirt sich das Dichten in bestimmten Stylarten und die Herrschaft der Kunstschulen aus den ältesten Zeiten her, und war die bisherige Epik sowohl als Lyrik gewiß schon kunstvoll genug gewesen, während man dagegen gerade in der Theokritischen Dichtung die reinste Natur und den ächten Ausdruck des Volkslebens anzutreffen gemeint hat, was freilich auf einem Irrthume beruht; aber auch dieser Irrthum wäre nicht möglich gewesen, wenn die Gedichte voller Künstlichkeit wären. Und weder war Theokrit der einzige in seiner Gattung, wie wir bereits gesehen haben, noch war die sogenannte bukolische Poesie die einzige unter allen, welche noch bei dem Volke Anklang finden konnte: vielmehr möchten wir behaupten, daß die Fäden, welche den Kunstdichter mit der Gegenwart in Beziehung setzten, nirgends völlig abgerissen waren. Allerdings standen die Dichter jener monarchischen Zeit dem Volksleben ferner, als die früheren, insofern ihre Erzeugnisse nicht so unmittelbar den Forderungen des Tages entsprachen und nicht in die Zeitereignisse eingriffen so wie die eines Alkaios, Tyrtaos, und selbst die eines Simonides und Pindar: aber sie standen

dennoch, wie wir schon oben bemerkt haben, zu den damaligen Lebensverhältnissen in gewissem natürlichen Bezuge, wenn auch nicht in so engem, wie die Dithyrambendichter und die Bühnendichter zu dem republikanischen Leben. Das Wesen solcher Monarchien ist es, viele Städte, Länder und Völker unter einem Scepter zu einem großen Staatsorganismus zu vereinigen. Das Sonderleben und das Spießbürgerthum haben aufgehört, man meint in den Beschränkheiten seines Reichthums nicht mehr die ganze Welt zu finden. Die Eigenthümlichkeiten der Heimathen sind zwar nicht verschwunden, sondern bloß ihre anspruchsvollen Berechtigungen, aber die Einseitigkeiten haben sich an einander abgerieben, und so wie die Stände ihren früheren Ansprüchen entsagen und der Landadel einem neuaufgekommenen Hofadel den Platz räumen mußte, so sind in der Verschmelzung so vieler Bürgerthümer zu einem Königthum auch überall neue Verhältnisse entstanden, und hat alles eine veränderte Bedeutung erhalten. Eine gemeinsame Schriftsprache würde, wenn sie nicht schon vorhanden gewesen wäre, jetzt zum ersten Mal geschaffen worden sein: nun gewann sie wenigstens eine weitere Verbreitung und gesicherte Herrschaft für immer. Aber bei der Poesie war das wenigstens in griechischen Monarchien nicht möglich. Denn einerseits hatte sich vorher keine allgemeine für alle Dichtarten gebildet, und zweitens findet das Königthum, während es doch sonst überall auf Einförmigkeit hinstrebt, doch gerade im Bereiche der Poesie keinen Anlaß zur Verdrängung der Sondersprachen. Aber eine Veränderung tritt dennoch ein, und ganz naturgemäß, nämlich daß die Dichter, weil sie nicht mehr einer Provinz angehören und nicht mehr von der Strömung eines Volkslebens getragen werden, auch nicht mehr in einer Gattung und in einem Dialekte dichten, sondern in mehreren, wie wir das an unserem Theokrit sehen. Er schreibt in der Sprache des Alkaios wenn er der äolischen Dichterschule sich anschließt, er bedient sich des epischen Dialektes in seinen epischen Rhapsodien, und bequemt sich der sogenannten niedrigen oder neueren dorischen Mundart an, wenn er dem

Epicharmos oder dem Sophron folgt \*). Hätte er Bühnenstücke in attischer Manier geschrieben, so hätte er auch der attischen Sprache sich bedienen müssen. Ich sage müssen: denn die Dichtarten waren einmal jegliche in einer besonderen Mundart ausgebildet: ein Abgehen von dieser Mundart wäre ein Verlassen der Dichtart und ein Versuch in einer neuen gewesen: und solch' eine Schöpferkraft scheint allerdings jener Zeit gefehlt zu haben. Denn zum ersten Mal in der griechischen Welt war jetzt eine wirkliche Gelehrten-Poesie entstanden, und das ist der charakteristische Unterschied dieser Periode von allen den früheren, durch welchen sie aber gerade uns und den Römern, ihren Fortsetzern, nur um so viel näher rückt. Bei uns, d. h. in dem neueren Europa, hat die Volkspoesie sehr früh aufgehört und ist von der Gelehrten-Poesie sehr frühzeitig abgelöst und überflügelt worden, nämlich von Dante an. Bei den Römern gieng es eben so, sobald sie mit den Griechen in Berührung kamen:

Graecia capta ferum victorem cepit, et artes  
Intulit agresti Latio: sic horridus ille  
Defluxit numerus Saturnius, et grave virus  
Munditiae pepulere: sed in longum tamen aevum  
Manserunt hodieque manent vestigia ruris.

Was Horaz hier von den Römern urtheilt, könnte, nebenbei gesagt, eben so gut auch von uns gesagt werden. Ganz natürlich fanden daher die Römer zu den Alexandrinern sich mehr hingezogen als zu den früheren, wegen der Wahlverwandtschaft: ein Gallus ahmte den Euphorion nach, ein Virgil den Theokrit und den Nikander, ein Catull und Ovid den Kallimachos: Aratus wurde mehrfach übersetzt,

---

\*) Schol. zu Iddyll I, Argument: Δωρίδι καὶ Ἰάδι διαλέκτῳ χρῆται ὁ Θεόκριτος, μάλιστα δὲ ἀνειμένη καὶ χθαμαλῇ Δωρίδι παρὰ τοῦ Ἐπιγάρμου καὶ Σώφρονος· οὐ μὴν ἀπολιμπάνεται καὶ Αἰολίδος. — Ἰστέον ὅτι ὁ Θεόκριτος Δωρίδι διαλέκτῳ κέχρηται τῇ νέᾳ· δύο γὰρ εἰσὶν, παλαιὰ καὶ νέα· καὶ μὴν παλαιὰ τραχιᾶ τίς ἐστὶ· ἢ δὲ νέα, ἢ καὶ Θεόκριτος χρᾶται, μαλακωτέρα καὶ εὐκολωτέρα.

auch Apollonius fand Uebersetzer und Nachahmer. Bei uns ist es umgekehrt: wir verschmähen diese, weil wir das, was sie geben können, selbst im Ueberfluß zu besitzen glauben (was jedoch keineswegs der Fall ist): nur mit Theokrit haben wir eine Ausnahme gemacht, kraft eines Mißverständnisses, wovon später! Aber wie verhalten sich denn nun diese Gelehrten=Dichter zu den volksthümlichen? Hier müssen wir noch einmal davor warnen, daß man den Unterschied nicht in die größere oder geringere Abwesenheit der Kunst setze. Denn Naturdichter sind die früheren so wenig als die jetzigen gewesen: das beweisen schon die Dialekte, welche so, wie sie von den Dichtern einer jeden Gattung gebraucht worden sind, wohl nirgends gesprochen wurden. Vielleicht ist, mit Abrechnung dessen, was die epische Sprache beigesteuert hat, der Volksmundart unter allen am nächsten die Sprache der attischen Tragiker geblieben, welches nur dadurch möglich geworden ist, daß die Dichtart so völlig ein Erzeugniß des attischen Volkes war, und daß dieses Volk gerade zu gleicher Zeit sich zum herrschenden erhoben hat, wie ja die Gebieter es überall für Recht erkennen, den Gehorchenden mit ihren Gesetzen auch ihre Sprache aufzudrängen: vgl. Thukyd. VII, 63. Auch die äolische Dichtersprache mag sich ziemlich genau an die Volksmundart gehalten haben aus dem nämlichen Stolze, doch nur in den Formen: denn in den Wörtern konnte keine Dichtart die Anschließung an die Gesamtdichtersprache, d. h. die epische, vermeiden. Dieser epische Dialekt aber selbst zeigt deutlich, daß er seine Nahrung aus allen Landschaften Griechenlands gezogen, und selbst auch die Formen und Flexionen allenthalben aufgenommen hat zu seiner Bereicherung: und so möchten wir kühn behaupten, daß selbst Homer bereits ein Kunstdichter gewesen sei. Sind denn etwa unsere mittelalterlichen Rittersänger Naturdichter zu nennen, wenn sie sogar in ihrer Sprachmengerei die wälsche Bildung verrathen? Oder sind die Minnesänger und ihre Vorbilder, die Troubadours, Natursänger gewesen? Und zeigt etwa das Gericht, welches Gottfried von Straßburg

über seine Vorgänger und Zeitgenossen hält, daß er oder jene die Poesie autodidaktisch getrieben haben? Und um wieder auf die Griechen zu kommen: kann es auf der Welt eine künstlichere Dichtung geben als die Pindars ist? Oder ist etwa die Sprache eines Aeschylus oder Sophokles eine einfache naturwüchsig zu nennen? Volksdichter dürfen wir die derartigen Sänger wohl nennen zur Unterscheidung von den Gelehrten, insofern sie, mögen sie immerhin den Regeln einer Schule mit Bewußtsein folgen, dennoch mitsammt dieser Schule in viel innigerem Bezuge zu dem Volksleben stehen, ihre Anlässe, die Formen ihrer Gedichte und bis auf einen gewissen Grad auch die Sprache unmittelbar aus dem Volke schöpfen, und endlich, was das Wichtigste ist, meistens unmittelbar zur Ergözung des Volkes bei seinen Festen ihre Werke schufen. Unsere mittelalterlichen Sänger, ein Walther von der Vogelweide, zogen umher von Fest zu Fest, um zu singen und zu spielen wo man Musik und Gesang begehrte, ähnlich den jetzigen Harfenspielern und den Musikbanden. Welcher Dichter wäre gegenwärtig nicht zu stolz zu so einem Gewerbe! Und bei den Rhapsoden war es eben so: einen Homer dürfen wir uns nicht stolzer denken als unseren Walther, der von den Geschenken lebte, mit denen man sein Spiel belohnte. Und nennt sich nicht auch Pindar geradezu einen Lohnedichter? War nicht Simonides wegen seiner Lohnedienerei verschrien? Und mußten nicht Sophokles und Euripides jeden Handwerker über sich richten lassen und aus seinen Händen die Belohnung empfangen? Und bei den Dithyrambendichtern war es nicht anders. So blieben die Dichter von dem Beifalle der Menge abhängig, wie die Redner, und keinem war es erlaubt zu sagen: Ein Plato gilt mir mehr als der ganze Haufe. Antimachus, indem er das sprach, hat sich zu einem Alexandriner gemacht, noch ehe es Alexandriner gegeben hat, d. h. zu einem Gelehrten=Dichter: und das war auch nur in der epischen Poesie möglich, welche, lange schon vom Volksleben getrennt, anderen Dichtarten ihr Erbe abgetreten hatte. Zu den Eigenthümlichkeiten der Gelehrten=Poesie aber gehört es,



daß sie unfähig ist, neue Formen zu erfinden: denn diese erzeugen sich nur im Volke, und die Poesie nimmt sie dann willig auf, veredelt und vervollkommnet sie, so lang sie noch mitten im Volke steht, aber sie verschmäh't diese Anknüpfung, sobald sie einmal angefangen hat, sich über das Volk zu stellen, um von oben herab zu wirken, welches eben echt monarchisch ist. Diejenigen modernen Dichtformen welche das Alterthum nicht kannte, mitsammt dem Reime, sind unter den Troubadours und Minnesängern aufgekomen: andere sind in neueren Zeiten aus allen Weltgegenden, besonders aus dem Orient her, eingeführt worden: wir selbst haben keine einzige erfunden, und die Römer ebenfalls nicht. Die Satyre rühmen sie als ihr Eigenthum: zwar läßt sich die Sache bezweifeln: indessen jedenfalls gehört den Gelehrten dichtern bloß die Weiterbildung an, die Erfindung selbst aber dem Lateinervolke. Die Volkspoesie war gewissermaßen dem englischen Adel vergleichbar, welcher, im Volke ruhend, sich fortwährend aus demselben verjüngt, und eben dadurch seine politische Macht und bleibende Existenz gesichert hat: die Gelehrten=Poesie dagegen ist ein verkümmertes Adel, dessen Wurzeln abgestorben sind: desto hartnäckiger geberdet er sich in seinen Ansprüchen, und desto größer macht er täglich die Kluft die ihn vom Volke scheidet. Ein Adelsstand, sag' ich, sei die Volkspoesie, und keineswegs ein gemeines Volk: denn eine Schnaderhüpferl= und Schlumperlieder= und Knaben=Wunderhorns=Poesie ist noch weit entfernt von einer griechischen Lyrik, so weit ohngefähr, als Kogebuesche Lustspiele von Menandrischen, und Leihbibliotheken=Romane von Epöpen sind. Nackte pure Natur ist keine Kunsthöhe, und Bauernmädchen in ihrem Putz können sich nicht mit Fürstinnen messen: und dieses Unterschiedes sind sich die Griechen zu jeder Zeit mehr als wir bewußt gewesen, und haben sich streng gehütet, die Grenze zu überschreiten. Ein Kunststyl herrscht in jeder ihrer Dichtarten, ein nicht minder strenger als in den bildenden Künsten: und in dem Gebrauch dieser Kunststyle sind die Gelehrten=dichter von den früheren nicht verschieden. Nur das unmittelbare Schöpfen aus dem Volke

hat aufgehört, und damit auch die organische Weiterbildung der Stylarten und die Erfindung neuer: man mußte vielmehr, wenn man Neues bringen wollte, zurückgreifen in die Vergangenheit und mittelst der Gelehrsamkeit sich aus Büchern bereichern. Bei uns geht es eben so: Alles was wir Neues bekommen haben, ist entweder von draußen hereingebracht oder aus dem Schacht der Vergangenheit ausgegraben, zumal auch in der Sprache, und z. B. von den Wörtern, welche seit dem dreißigjährigen Krieg zur Verdrängung der Fremdwörter eingeführt wurden, sind die wenigsten ganz neu aus dem Volke aufgenommen, weit mehr sind sie aus alten Vorrathskammern hervorgesucht oder mit neuem Gepräge in Umlauf gesetzt.

---

#### IV. Die Hirtenpoesie.

Wenn wir behaupten, daß die Zeit der Alexandriner keine neue Formen und Dichtarten mehr zu schaffen fähig gewesen sei, so scheint die Thatsache uns zu widersprechen: denn die bukolische Poesie wenigstens war etwas ganz Neues, und Theokrit gilt für den Erfinder. Allein eben das, daß er der Erfinder dieser Dichtart gewesen sei, möchten wir in Abrede stellen, und dafür sein eignes Zeugniß anführen, daß nämlich dieselbe, und zwar nicht bloß in Sicilien, sondern auch anderwärts, bereits geübt wurde, und mehr als einen Dichter beschäftigte. Die Belege dafür haben wir oben gegeben. Wer eine Dichtart auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit erhebt, pflegt bei den Griechen immer deren Erfinder genannt zu werden: und daß in Theokrit ein neuer Stern für diese Dichtart aufgegangen sei, dies Verdienst wird ihm niemand abstreiten wollen.

Die Hirtengedichte sind eben so aus dem Volksleben aufgegriffen und von kunstfertigen Dichtern immer weiter aus-

gebildet worden, wie wir das bei anderen lyrischen Dichtarten (denn zu diesen gehören sie eigentlich, und zwar zu der Gattung der *vóμοι*) bereits gesehen haben. Wir wollen nun betrachten, was uns von ihrer Entstehung überliefert ist. Die Schiffer, die Winzer und die Schnitter hatten ihre Lieder, und so auch die Hirten, und haben sie noch da wo das Hirtenthum ein Handwerk ist. In Venedig pflegen sich je zwei Schiffer Strophen aus den Gedichten Tasso's zuzusingen: vor Alters werden sie wahrscheinlich ihre Lieder selbst erfunden und unter sich fortgepflanzt haben. Von den Alpenbewohnern ist zu dem Zwecke, daß je zwei Hirten von einem Berg zum anderen hinüber sich zusingen können, das eigenthümliche Jodeln des Kuhreigens erfunden worden. Auf den balearischen Inseln bei Iviza pflegen die Ziegenhirten in ähnlicher Weise mit wechselseitigem Singen sich zu unterhalten: s. Arago's Werke Bd. I. p. 40. Wir dürfen annehmen, daß die nämliche Sitte von Alters her auch auf Sicilien geherrscht hat. Jetzt pflegen Tyroler in der Welt herumzureisen, um durch den Gesang ihrer Kuhreigen zu ergötzen und Geld zu verdienen. Auch die sicilischen Hirten sind bei Zeiten darauf verfallen, ihre Wettgesänge wie Kuhreigen (*βουκολιασμός*) vor den Leuten zu halten. Da mußten sie bereits eine gewisse künstlichere Ausbildung gewonnen haben, und die Sage schreibt diese Ausbildung dem Vorbilde der Hirten und Jäger Daphnis oder auch dem Diomos zu\*). Ueber die Art der Aufführung dieser Gesänge wird uns von dem Schol. Theokrit's Folgendes gemeldet:

„Die Sänger hatten Brode anhängen, welche allerlei

---

\*) Athenäus XIV. p. 618 A: ἦν δὲ καὶ τοῖς ἡγουμένοις τῶν βοσκημάτων ὁ βουκολιασμός καλούμενος. Δίωμος δὲ ἦν ὁ βουκόλος Σικελιώτης ὁ πρῶτος εὐρὸν το εἶδος· μνημονεῖει δὲ αὐτοῦ Ἐπίχαρμος ἐν Ἀλκυόνι καὶ ἐν Ὀδυσσεῖ ναυαγῶ. Diodor IV, 84 jagt von Daphnis: φέσει δὲ διαφόρῳ πρὸς εἰμέλειαν κεχορηγημένον ἐξευρεῖν τὸ βουκολικὸν ποίημα καὶ μέλος, ὃ μέχρι τοῦ νῦν κατὰ τὴν Σικελίαν τυγχάνει διαμένον ἐν ἀποδοχῇ.

Thiergestalten vorstellten, und einen Kranz voll Sämereien, und einen Weinschlauch: und das theilten sie den Begegnernden aus. Sie hatten ferner Kränze aufgesetzt, an denen sich Hirschgeweihe befanden, und einen Schäferstab in der Hand. Der Sieger des Spieles bekam das Brod des Besiegten, und blieb in der Stadt zurück: die übrigen zogen weiter in die Umgegend und sammelten sich Nahrung. Dabei verschenkten sie selbst mancherlei lustige Sachen und sprachen Verse wie folgende:

Δέξαι τὰν ἀγαθὰν τύχην  
 δέξαι τὰν ὑγίειαν,  
 Ἄν φέρομεν παρὰ τὰς θεοῦ,  
 ἂν ἐκαλέσσατο τήνᾳ.“

Diese Verse wollen besagen, daß dies Singen Glück für die Heerden bringe. Denn so wie alle übrigen, in Volksgewohnheiten wurzelnden und aus denselben herausgebildeten, Dichtarten eine religiöse Bedeutung hatten, also auch diese. Sie war den Hirtengottheiten gewidmet, dem *Ἀπόλλων Νόμιος*, dem *Πάν*, den Satyrn und den Nymphen (s. Servius' Einleitung zu Virgils Eclogen), ganz besonders aber der Artemis, der Beschützerin aller im Freien schweifender Thiere und des jungen Nachwuchses. Ihr Liebling ist Daphnis gewesen, als Hirte und Jäger, als Syrinxspieler und Kuhreigenfänger, während er zugleich der Sohn des *Ἐρμῆς Νόμιος* und einer Nymphe, und der Geliebte einer Nymphe war: Diodor IV, 84. Melian V. H. X, 18. Wir wollen nun mittheilen, was in unseren Scholien über die Erfindung und Bestimmung dieser Hirtengesänge verzeichnet ist:

„Die Hirtengebichte sollen zuerst in Lakädämon erfunden und ausgebildet worden sein. Als nämlich die Perserkriege ganz Griechenland in Schrecken und Verwirrung setzten, nahte das Fest der *Ἄρτεμις Καρναῖτις*, und weil die Jungfrauen aus Furcht sich versteckt hatten, so erschien anstatt ihrer eine Anzahl Landleute in ihrem Tempel, um die Göttin mit ihren eigenthümlichen Liedern zu feiern, und weil ihr Gesang und Spiel großen Beifall fand, so entstand daraus

ein neuer Brauch, welcher sich erhalten hat. Andere melden, daß dieser Brauch zuerst auf Sicilien in der Stadt Tyndaris aufgekommen sei. Als nämlich Drestes das Bild der Artemis aus dem Taurier- und Skythenlande gebracht hatte, so wurde ein Orakel bekannt, daß das Bild in sieben Bächen, die aus einer Quelle rinnen, gewaschen werden müsse, und Drestes reiste nach Rhegion in Italien, und wusch den Greuel ab in den sogenannten διαχώρις (?) ποταμοῖς. Hernach gieng er nach Tyndaris in Sicilien, und dort feierten die Landleute die Göttin mit ihren eigenthümlichen Gesängen, und gaben dadurch einem Brauche seine Entstehung. Die wahre Geschichte aber ist diese: Als einst zu Syrakus eine Fehde ausgebrochen und viele Bürger umgekommen waren, so glaubte man, als die übrige Bevölkerung endlich wieder zur Eintracht gekommen war, die Artemis sei die Urheberin der Versöhnung gewesen, und die Landleute brachten ihr zum Dank Geschenke dar, und besangen fröhlich die Göttin mit ihren ländlichen Gesängen: und dieser Gebrauch wurde allmählich stehend und vererbte sich auf die Nachwelt.“

Wir haben hier eine dreifache Sage über die Entstehung der Hirtengedichte, aber diese drei Sagen stimmen in dem einem wesentlichen Punkte mit einander überein, daß die Hirtengedichte von Landleuten und Hirten gesungen wurden zu Ehren der ländlichen Göttin Artemis und an ihrem alljährlichen Feste, welches Fest zugleich dazu dienen konnte, den Gemeingeist und die Verträglichkeit unter den Festfeiernden zu befördern. Ob aber die Sitte, dergleichen Lieder zu Ehren der Artemis dramatisch vorzutragen (ᾄδειν), zuerst in dem lakedämonischen Städtchen Καρῶναι bei dem Feste der Καρῶναιαυ aufgekomen war, oder in dem sicilischen Städtchen Tyndaris oder endlich zu Syrakus, darüber war man nicht einig. Und das muß uns eine Warnung sein, daß wir nicht die Pflege und Ausbildung des Ruhreigens auf Sicilien allein beschränken. War doch Daphnis nicht bloß in Sicilien zu Hause, sondern auch auf Kreta und in Phrygien und in Cubda. Auch gab es außer demselben noch ein anderes mythisches Vorbild der Hirten, den Menalkas,

und auch dieser wird von anderen Dichtern in andere Gegenden versetzt. Der elegische Dichter Hermesianax zum Beispiel, ein Zeitgenosse Theokrit's, hatte beide, den Daphnis sowohl als den Menalkas, nach Chalkis in Euböa versetzt. Und was hätte es für einen Sinn, daß Theokrit die Hirtensänger auf der Insel Kos sich begegnen und ihre Gefänge anstimmen läßt, wenn nicht auch dort der Hirtengesang geblüht hätte? Was hat es ferner für einen Sinn, daß der Dichter *Avridas* daselbst, welcher auf und nieder einem Gaisshirten gleich sieht, aus Rhodon in Kreta her ist?

Lykidas hieß er mit Namen, und war Gaisshirte: das war nicht Leicht zu verkennen: er sah ganz aus wie ein richtiger Gaisshirt. Denn vom zottigen Bocke, dem Dickhaar, hatt' er ein falbes Fell um die Schulter gehüllt, das düftete eben von frischem Lab: um die Brust dann war ein schäbiger Kittel mit breitem Gürtel gebunden: er trug in der Hand einen Knittel von wildem Delbaum u. s. w.

Und von diesem Lykidas sagt Simichidas, d. h. Theokrit:

Es heißt, mein Lykidas, allwärts,  
Daß du im Schalmenspiel ein Meister sowohl bei den Hirten  
Sei'st als auch bei den Schnittern.

Und bald darauf hören wir diesen Meister aus Rhodon mit dem Simichidas um die Wette einen Kuhreigen singen, in welchem unter anderem die Hirten-Ideale Daphnis und Komatas besungen werden. Endlich wird von Theokrit der Schauplatz der Hirtengesänge keineswegs immer nach Sicilien, sondern fast eben so oft auch nach Unteritalien in die Gegend von Kroton, Thurii und Sybaris verlegt.

Wir wollen noch ein wenig bei den genannten Hirten-Idealen verweilen, weil in ihrem Wesen sich das Wesen des Hirtenthumes und Hirtengesanges spiegelt. Den Komatas erklärt der Scholiast für Eins mit dem Menalkas (Vd. VII, 78), weil das nämliche, was Theokrit von ihm erzählt, anderwärts dem Menalkas zugeschrieben wurde. Er hütete die Schafe seines Herrn in Sicilien auf dem Berge der Thuria, sagt der Schol. *ἐν τῷ ὄρει τῆς Θουρίας*. Daß

muß ein Mißverständniß sein, hervorgegangen aus dem Bestreben, alles nach Sicilien zu verlegen: denn von so einem Gebirge weiß niemand etwas, wohl aber von der Quelle *Θουρία* und dem Lande *Θουρία* bei Thurii. Dabei opferte dieser Hirte fleißig den Mufen, und das ärgerte seinen Herrn, nämlich daß sich der Knecht so viel einbildete. Darum nagelte er ihn in einen Kasten um zu sehen, ob die Mufen sich seiner annehmen würden. Und die Mufen sendeten Bienen, welche ihn mit ihrem Honigseim einen ganzen Sommer lang nährten, bis er erlöst wurde. Mit dem Menalkas, wie wir ihn aus Theokrit kennen, kann dieser Komatas schon darum nicht eine Person sein, weil Menalkas kein Knecht ist, sondern ein Freier und vom besten Adel. Seine Tochter *Ρηνιάς* (Sd. XXVII, 61) rühmt sich, als Daphnis um ihre Hand wirbt, *ἐξ εὐηγενέων* zu stammen, und Daphnis bezeugt das: *οἶδ', ἄκρα τιμήσσα· πατήρ δέ σοί ἐστι Μενάλκας*. Menalkas ist Schafhirt, und Daphnis Kinderhirt: bereits als Knaben treffen sie zusammen, fordern sich heraus zum Wettstreit, und Daphnis gewinnt den Sieg (Sd. VIII):

Und von nun an war Daphnis bei den Hirten der erste,  
Und heurathete, noch blutjung, eine Nymphe der Quellen.

Diese Nymphe hat, dem Sositheos zufolge, *Θάλεια* geheißten. Er mußte ihr versprechen, kein Weib außer ihr zu lieben\*), und hielt dies Versprechen so streng, daß ihn Aphrodite für die Verschmähung anderer Frauen dadurch strafte, daß sie ihn in eine gewisse *Ζερέα* verliebt machte. Wie er lieber starb, als sein Gelübde brach, das schildert das erste Idyll, auch wird dasselbe im siebenten B. 73 erwähnt. Uebrigens macht Theokrit den Daphnis nicht zum Sohne des

\*) Aehnliches erzählt Charon aus Lampisakus von einem gewissen Rhoikos im Schol. zu Apollon. II, 477. Endlich klingt die Sage sogar in Deutschland wieder: s. die Romanze vom Ritter Peter von Stauffenberg und der Meerfeier in des Knaben Wunderhorn Bd. I. p. 401.

Hermes, sondern des Lykidas und der Nymphe *Νομαία*, so fern nämlich das sieben und zwanzigste Idyll von ihm verfaßt sein sollte, in welchem Daphnis um die Tochter des Menalkas freit, während er sonst überall als gleichalterig mit Menalkas erscheint. In dem Stücke, welches als das achte Idyll überliefert ist, sind, wie wir zeigen wollen, zwei verschiedenartige Gedichte in einander hineingemengt. In dem einen Gedichte erscheinen Daphnis und Menalkas als Knaben, in dem anderen, dem elegischen, als Männer; und hier hat sich Menalkas in einen Knaben Namens Milon, Daphnis aber in Mädchen Namens Malis verliebt. In dem darauf folgenden neunten Gedicht rühmen sich beide gegen einander ihres Reichthums: ein dritter Hirte, ein Kinderhirt, ist Schiedsrichter und erkennt beiden einen Preis zu, und dann zum Schlusse tritt er selbst mit einem Gesang hervor. Wer dieser sei, ist nicht zu erkennen, denn das Gedicht ist ein Bruchstück. Uebrigens spielen diese Vorgänge alle auf Sicilien, und Menalkas hat seine Wohnung im Aetna. Menalkas war aber auch Jäger, so gut wie der Daphnis, und nicht minder liebenswürdig, wie dieser. Das beweist folgende Geschichte, welche Klearch im ersten Buche seiner *ἔρωτικά* erzählt bei Athen. XIV. p. 619 C: „Die Dichterin und Sängerin Cripbanis war in den Jäger Menalkas verliebt, und indem sie vor Sehnsucht ihm nachlief, irrte sie als Jägerin in allen Wäldern umher, so daß die Irrfahrten der Io nichts waren gegen die ihrigen, und daß nicht allein unempfindsame Menschen sondern sogar die wilden Thiere von Mitgefühl ergriffen und bis zu Thränen gerührt wurden. Dabei dichtete und sang sie während ihres Umherschweifens in der Bildniß den sogenannten *νόμιος*, worinnen es heißt:

*μάχοι δούες, ὦ Μενάλκα.*

Das Hirtengedicht unterscheidet sich von anderen mimenartigen Gedichten, in denen Menschen gemeines Standes, z. B. Fischer, Schnitter, Soldaten oder Soldatenfrauen, aufgeführt werden, in nichts als in den Personen, welche eben Hirten sind. Insofern war also seine Einführung nichts



Neues. Und ohngeachtet die Werke der tarentinischen und der sicilischen Dichter, eines Epicharmos, Sophron, Rhinton u. s. w., verloren sind, so können wir dennoch aus den Nachrichten davon errathen, wie sie der bukolischen Dichtart vorgearbeitet hatten. Um so weniger ist es zu verwundern, wenn Theokrit weder der erste in seinem Fache noch auch der einzige war, und wenn diese Poesie bereits auch nicht auf Sicilien und Unteritalien beschränkt war. Sogar Sängerschulen waren bereits entstanden und Parteikämpfe, wie wir oben gesehen haben.

Betrachtet man nun die gesunde Verbsheit dieser Gedichte, so muß man sich wundern, wie jemals so fade Nachbildungen wie die Gessner'schen Idyllen gemacht und als moderne Verfeinerungen bewundert werden konnten. Das war möglich in einer Zeit, welche so weit von der Natur abgekommen war, daß man in Paris einen Franklin, weil er keine Perücke trug, und doch ein geschiedter und gebildeter Mann zu sein schien, wie ein Wunder anstaunte; in einer Zeit wo die Wertherschwärmerei, wie ein Miasma, durch ganz Europa und bis zu den Chinesen getragen wurde. Die Alten waren zu keiner Zeit so gar weit von der Natur abgekommen: darum konnten bei ihnen auch keine italienischen Schäferpoesien entstehen. Auch waren sie stets weit entfernt von der gutmüthigen Träumerei, daß die goldene Zeit wiederkommen werde, wo das Rechte und das Gute nicht mehr mit dem Falschen und dem Bösen zu streiten habe: und darum waren sie auch weit entfernt von der Bewunderung prätentioser Faulheit und Einfalt, die sich für idyllische Tugend und Unschuld geben. Zwar ein Gegensatz des Landes und der Stadt, so daß das erstere als natur- und unschuldstreuer erscheint, ist der Zeit um Christi Geburt nicht fremd: Horazen's Gedichte beweisen das: und dem Virgil erscheint das Land als Trost und Zuflucht vor den Greueln des Bürgerkrieges und den Lastern der Hauptstadt, während er zugleich seine Gönner und Beschützer gern unter dem Gewande von Hirten als die Wiederbringer einer goldenen Zeit verherrlichen mag. Allein dem Theokrit ist

diese Richtung fremd, und das einzige Gedicht, in welchem dieser Gegensatz ausgeprägt ist (Id. XX), muß schon aus sprachlichen und prosodischen Gründen für unächt anerkannt werden. Will man etwas den Theokritischen Gedichten ähnliches in unserer Literatur nachweisen, so findet sich dergleichen Vieles in Firmenich's Völkerstimmen Germaniens gesammelt, nur mit dem Unterschiede daß Theokrit's Muse immer eine gebildete Kunstpoesie bleibt, die Leute bei Firmenich aber alle reden wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. So hat Theokrit auch keinen Volksdialekt gewählt: seine Sprache ist die von jeher in der griechischen Epik und Lyrik herrschende homerische, nur mit einem etwas stärkerem Anflug von Dorischem, als die Pindarische, gefärbt, und diese Färbung erscheint je nach dem Wesen der Gedichte bald größer bald schwächer: je nach Umständen bedient er sich auch der äolischen Beimischung, wenn er etwas im Geist und Ton eines äolischen Vorgängers schreibt. Man kann sagen: Theokrit schreibt sicilisch ohngefähr so wie Jeremias Gott helf schweizerisch oder wie Auerbach schwäbisch schreibt: nur mit dem Unterschied, daß das Schweizerische und Schwäbische dieser mehr in dem Gebrauche schweizerischer und schwäbischer Ausdrücke, als derartiger Wortformen, Declinationen und Conjugationen, besteht. Eine Annäherung an die Sprache dieser Schriftsteller *cum grano salis* dürfte daher auch der passendste Ton sein, in welchem die derartigen Theokritischen Gedichte zu übersetzen wären, um so mehr als sich bei uns das Oberdeutsche und das Norddeutsche ohngefähr gerade so zu einander verhalten wie bei den Griechen das Dorische und das Ionische, wie denn auch der oberdeutsche Stamm mehr Aehnlichkeit mit dem dorischen, der norddeutsche mit dem ionischen hat.

Daß Virgil nicht der erste gewesen ist, welcher unter der Maske von Hirten bekannte Personen der vornehmen Welt spielen ließ, sondern bereits Theokrit ihm hierinnen vorgegangen war, haben wir oben gezeigt. In dieser Beziehung haben allerdings beide den Pegniz-Schäfern und deren Vorbildern, den italienischen Schäfern, vorgearbeitet: und Virgil

ist ihnen auch in dem Punkte vorangegangen, daß er seine fingirten Schäfer in der Stille des Landlebens eine heitere Ruhe finden ließ, während er doch andrerseits in bäuerischen Verbheiten nicht hinter seinem griechischen Vorbilde zurück bleiben mochte. Aber Theokrit's Schäfer und Schnitter beweisen auch nicht einmal jene Friedlichkeit eines idyllischen Daseins, sondern zanken und schimpfen sich tüchtig, und seine Idyllen wollen allen unseren Empfindsamen zurufen:

Solcher Gesang ziemt Männern im Sonnenschein bei der Arbeit!  
 Dein sehnüchziges Schmachten, du Gaulkerl, sollst du der Mutter,  
 Wenn sie des Morgens erwacht, vorwimmern gleich an der Bettstatt!

## V. Arten von Gedichten.

Die wahrscheinlich von Artemidor gemachte Sammlung von Gedichten, welche wir haben, enthält keineswegs lauter Hirtenlieder. Und ob diese Gedichte alle von Theokrit herühren, mag trotz der Versicherung *Μοῦσαν δ' ὀθρεῖν οὔτιν' ἐφειλκυσάμην* zweifelhaft bleiben: nur kann die Verschiedenartigkeit derselben wohl am wenigsten einen Grund zu deren Anzweifelung abgeben, da Theokrit in sehr verschiedenen Arten gearbeitet hat, und z. B. das im äolischen Dialekt und Metrum verfaßte Gedicht auf den Spinnrocken, welchen Theokrit der Gattin seines Freundes Nikias in Milet überbringen will, alle Spuren der Aechtheit an sich trägt. Gewisser als das, daß nicht alle Gedichte der Sammlung dem Theokrit angehören, ist, daß diese Sammlung nicht alle von Theokrit verfaßten Gedichte enthält. Denn so sagt z. B. Suidas: *τινὲς δὲ ἀναφέρουσι εἰς αὐτὸν καὶ ταῦτα· Προϊτίδας, Ἐπίδας, Ὑμνοὺς, Ἡρωίνας, Ἐπικήδεια μέλη, Ἐλεγείας, Ἰάμβους, Ἐπιγράμματα*. Die Ueberschriften *Προϊτίδες* und *Ἐπίδες* entsprechen der Ueberschrift des sechzehnten Gedichtes *Χάριτες*. Das Gedicht

*Προϊτίδες* muß dem sechsundzwanzigsten, *Ἀῆναι ἢ Βάκχαι* überschriebenen, ähnlich gewesen sein. Denn so wie dieses ohngefähr den Inhalt der Euripideischen Tragödie *Βάκχαι* wiedergibt, also konnte jenes den Inhalt der Aeschylischen Tragödie *Νεανίσκοι* zum Stoff haben (s. unsere Fragmente des Aeschylos p. 51 f.), und Virgil spielt vielleicht auf dieses Gedicht an in ecl. VI, 48: Proetides implerunt falsis mugitibus agros. Die *Ἐλπίδες* können einem ähnlichen Gedichte, wie die *Χάριτες*, zur Ueberschrift gedient haben, wenn der Dichter in demselben die Hoffnung auf die Gunst eines Mächtigen aussprach. Das Gedicht *Ἡρωίαι* kann wiederum ähnlich dem Gedichte *Βάκχαι* gewesen sein: vgl. daselbst B. 36 und Id. XIII, 20. Einen Hymnus haben wir in dem XXII. Gedicht. Einen anderen erkennen wir in dem Lobliede auf die beiden Ptolemäer (Id. XVII). Trauerlieder (*ἐπικήδεια μέλη*) finden wir keine in der Sammlung, und auch keine Jamben noch Spottgedichte: wohl aber einen Rest von Elegien, d. h. im elegischen Maße geschriebenen Liedern, in dem Wettstreite des Menalkas und Daphnis, welcher dem achten Idyll einverleibt ist. Die gesammelten Epigramme mögen auch größtentheils ächt sein und dem Theokrit angehören. Zu den Kuhreigen nun oder Hirtengesängen kann man folgende Idyllen rechnen: das erste, das dritte, das fünfte, das sechste, das siebente, das achte, das neunte, das eilfte, auch wohl das vierte, obwohl es nur ein Gespräch mit einem Hirten enthält. Dagegen ist das zehnte Idyll ein Schnitterlied (*Ἀντιέροης* B. 41), und das zweite ein Zauberlied bei nächtlichem Liebeszauber, ähnlich der fünften Epode des Horaz. Es scheint aber, daß der Sammler diese ganze Reihe als Gedichte einer Gattung zusammengestellt hat unter dem runden Namen *βουκολικά*, weil sie doch alle ländliche Personen vorführen und von ländlichen Dingen handeln. Von hier an aber folgen Gedichte anderer Art, und zwar zuerst zwei auf Knabenliebe bezügliche, welche auch nicht in dorischem Dialekte verfaßt sind, sondern im jonischen, was wenigstens von dem einen die Scholiasten bezeugen. Diese bilden eine Gattung für sich,

und das erstere drückt die Freude des Dichters aus über die Rückkehr seines Lieblinge sammt dem Wunsche, daß ihre Liebe recht innig und beständig sein möchte: das zweite erzählt die Geschichte der Liebe des Herakles zum Hylas, die Wegraubung des schönen Knaben durch die Nymphen, und die Nöthen des ihn suchenden Herakles während der Argonautenfahrt. Als zu derselben Gattung gehörig können wir das dreiundzwanzigste Idyll ansprechen, in welchem die Bestrafung eines spröden fühllosen Knaben erzählt wird, und das neunundzwanzigste, in Sapphischen vierzehnsylbigen Pentametern verfaßte, welches eine herzliche Ermahnung des Dichters an seinen Liebling enthält, die Flatterhaftigkeit zu lassen, und den Werth treuer ungetheilte Hingebung zu erkennen. Folgen wir nun wieder der Ordnung, in welcher die Gedichte überliefert sind, so folgen, als dritte Gattung, zwei den Mimen Sophron's ähnelnde Gedichte, von denen das eine, die Syrakuserinnen welche den Adonis schauen geh'n, geradezu nach Sophron's den irthmischen Spielen zusehenden Weibern gedichtet sein soll. Dabei haben das vierzehnte und das fünfzehnte Idyll auch das mit einander gemein, daß in beiden nebenbei dem König Ptolemäus und seinem Hause Lob gespendet wird. Den Hirtenliedern sind sie am genauesten verwandt sowohl wegen des Dialectes als auch wegen der Personen. Denn die Männer, welche im ersten Idyll spielen, scheinen syrakusische Bürger zu sein: und so wie das Stück damit endet, daß einer darunter ein Officier im Dienste des Königs Ptolemäus werden will, so scheinen auch die zu Alexandrien mit ihren Männern lebenden Frauen des zweiten Idylls Gattinnen entweder von Officieren oder doch von Beamten im Dienste dieses Königs zu sein. Zwischen Stadt und Land aber war bei den Alten hinsichtlich der Bildung kein großer Unterschied.

Nun kommen, als vierte Gattung, zwei Loblieder auf Könige, deren Gunst unser Dichter theils suchte theils vielleicht schon genos, nämlich erstlich auf den Hieron zu Syrakus und zweitens auf den Ptolemäus Bruderlieb und seinen Vater. Das erstere Gedicht hat die Gestalt eines

Bittschreibens, das andere die eines Hymnus. Endlich kommt noch das Hochzeitlied (*ἐπιθαλάμιος*) auf die Helena, und damit schließt die Sammlung welche unseren Scholiasten vorgelegen hat und so weit von ihnen commentirt worden ist. Denn zu den übrigen Gedichten sind keine Scholien überliefert, außer zweien Inhaltsangaben über die zwei in Sapphischem Metrum geschriebenen in ein paar Handschriften. Um diese zwei Gedichte sogleich hier zu besprechen, so machen sie schon ihrer äußeren Form wegen eine für sich bestehende Gattung aus, obgleich dem Inhalte nach das eine auch zu der obengenannten zweiten Gattung gerechnet werden kann. Dem Theokrit gehören sie ohne Zweifel; denn das andere ist eine Anrede an den Spinnrocken, welchen der Dichter der Gattin seines Freundes Nikias bei seinem Besuche mitbringt. Mag uns das zum Beweise dienen, daß wir diejenigen Gedichte, zu denen keine Scholien überliefert sind, darum nicht als unächte anzuzweifeln brauchen. Indessen daß mit diesen Scholien auch die Gedichtsammlung geschlossen war, dafür liegen noch andere Beweise vor. Denn es folgt erstlich der Honigdieb, eine von den vielen Copieen eines vielleicht von Anakreon zuerst dichterisch ausgeprägten Gedankens. Wahrscheinlich hat ein Besitzer der Sammlung die leere Seite des letzten Blattes benutzen wollen, um dies Gedichtchen sich aufzuschreiben. Dann kommt die Klage des Kuhhirten über die Verschmähung welche er von der Städterin erfahren habe, in ziemlich corruptem Zustande, und schon der Sprache und Metrik wegen, wie Meineke gesehen hat, für untheokritisch zu erkennen. In noch schlimmerem Zustande befindet sich das einundzwanzigste Idyll, die Schilderung des armen Fischerlebens, zwar eine in jeder Hinsicht herrliche Dichtung; doch fragt es sich ob diese modernste Herabsteigung zum Proletariat, mit der unverholenen Absicht der Mitleids = Erweckung für dessen Zustände, unserem Theokrit bereits zuzutrauen sei: und wenn der Diophantos, welchem das Gedicht gewidmet ist, der bekannte Schriftsteller über Astronomie und Arithmetik gewesen sein sollte, so wäre das ein sicherer Beweis, daß das Gedicht nicht von Theokrit herrühre: denn

dieser Diophant hat wahrscheinlich erst in der Kaiserzeit gelebt: s. Fabric. bibl. gr. V, 641.

Die Gedichte dieser zweiten Sammlung sind auch keineswegs nach Gruppen geordnet, wie die der ersteren, sondern liegen bunt durcheinander, gleich als ob sie zufällig, und nicht miteinander, sondern zu verschiedenen Zeiten, immer wenn sich wiederum eines vorfand, wären eingetragen worden. Also folgt auf das Fischer=Idyll ein Hymnus auf die Dioskuren, ein treffliches Werk, welches weit eher echt sein und von Theokrit herrühren kann als der Hymnus auf den Ptolemäus, welchem dieses Gedicht ohne Zweifel zunächst wäre angereicht worden, wenn die ganze Sammlung zu einer Zeit und von einem wäre gemacht worden. An diesen Hymnus ferner müßten die zwei Gedichte auf Herakles angereicht sein: allein es folgt die schon oben erwähnte Erzählung von der Bestrafung des spröden stolzen Knaben. Dann erst folgt die epische Erzählung vom Herakliskos, wie er die Schlangen in der Wiege erwürgte. Sie ist ein bloßes Fragment, und aus den letzten Versen erkennt man, daß die Erzählung weiter fortgieng, die ganze Jugendbildung des Herakles berührte, und von da zur Verrichtung der übrigen Heldenthaten fortgeführt werden sollte. Darum darf man auch nicht zweifeln, daß das folgende größere Bruchstück, welches die Reinigung des Augiasstalles und die Erlegung des nemeischen Löwen zum Gegenstand hat, mit jenem zu einem Ganzen gehörte. Das wäre denn eine Art von Epopöe gewesen, in gemüthlichem Tone gehalten, wenigstens mehr im Style der Odyssee als der Iliade. Das Erzeugniß war des besten Dichters würdig und ein Theokrit brauchte sich dessen nicht zu schämen: allein es kann auch von Moschos herrühren, der sich in epischen Erzählungen hervorgethan hat: auch hat jene Zeit noch mehr gute Dichter hervorgebracht, von deren Werken manches in diese Sammlung geflossen sein kann. Es folgt ferner die Erzählung von Pentheus, wie man ihn aus der Aeschylischen oder Euripideischen Tragödie kennt, und das ist wiederum eine Art von Hymnus auf den Dionysos, vielleicht auch nur ein Trumm aus so einem Hymnus.

Dann kommt die Bewerbung des Daphnis um die Hand der jungfräulichstolzen Tochter des Menalkas sammt der augenblicklichen Vollziehung der Ehe, ein herrlicher Dialog und eine Perle der Sammlung. Daß wir in dieser Dichtung einen Brautgesang zu erkennen haben, ähnlich dem Wechselgesange *vesper adest* bei Catull, werden diejenigen nicht bezweifeln, welche die Reste der Sapphischen Brautlieder in unserer Sammlung angesehen haben. Dieses Gedicht also sollte neben den *ἐπιθαλάμιος* der Helena gestellt sein. Zuletzt kommen die zwei in Sapphischem Metrum verfaßten Gedichte, von denen das zweite, *οἶνος ὃ φίλε παῖ*, als ein Werk des Alkaios citirt wird (s. unsere Sammlung p. 43. n. 86), und wahrscheinlich auch von diesem verfaßt ist. Das Anacreontische Lied, welches noch außerdem angehängt war, hat man bereits als unächt gestrichen.

## VI. Ueber Bion und seine Gedichte.

Bei Suidas finden sich folgende Angaben über die Bukoliker: s. v. *Θεόκριτος*: *ἰστέον δὲ ὅτι τρεῖς γεγονάσι βουκολικῶν ἐπῶν ποιηταί: Θεόκριτος οὐτοσί, Μόσχος Σικελιωτής, καὶ Βίων ὁ Σμυρναῖος ἐκ τινος χωριδίου καλουμένου Φλώσσης.* Ferner: *Μόσχος Συρακούσιος γραμματικός, Ἀριστάρχου γνώριμος: οὗτός ἐστιν ὁ δεύτερος ποιητής μετὰ Θεόκριτον τὸν τῶν βουκολικῶν δραμάτων ποιητήν.* Auch im Florilegium des Stobäus findet man beigeſchrieben: *ἐκ τῶν Βίωνος Σμυρναίου βουκολικῶν, ἐκ τῶν Μόσχου τοῦ Σικελοῦ βουκολικῶν.* Würde man nun nicht das unter des Moſchus Namen überlieferte Klaglied auf den Bion kennen, so würde kein Mensch je diese Angaben anders gedeutet haben, als daß Moſchus nicht bloß dem Verdienste sondern auch der Zeit nach, und sogar gerade der Zeit nach, der zweite



bukolische Dichter nach Theokrit genannt werde. Dagegen jenem Gedichte nach würde Bion der Lehrer des Moschus gewesen sein. Das ist aber nicht das einzige Auffällige und Widersprechende was in jenem Idyll enthalten ist. Nirgends scheint dessen Verfasser zu wissen, daß Bion zu Smyrna gebürtig war oder dort gelebt habe: er spricht vielmehr überall nur von Sicilien und von dorischem Gesang. Die sicilischen Musen sollen um ihn klagen, und die Persephone, weil sie ebenfalls aus Sicilien war, soll den Bion zurückgeben, und der dorische Gesang ist mit diesem dorischen Orpheus gestorben, und diesen dorischen Gesang will auch der Verfasser vom Bion geerbt haben. Angenommen daß dorischer Gesang so viel wie bukolischer gewesen sei, so ist es doch seltsam, daß ein sicilischer Dichter den dorisch=sicilischen Gesang von einem Jonier aus Smyrna gelernt haben will. Allein dieser Dichter ist ja nicht einmal wirklich ein Sicilianer: denn er sagt *ἐγὼ τοι Ἀύσονικᾶς ὀδύνας μέλω μέλος*: und wo hat man denn gehört, daß Sicilien mit Ausonien sei verwechselt worden? Ovid nennt das Vorgebirge Pelorum das Ausonische, weil es bei Italien liegt, aber er nennt nicht Pachyne und Lilybäum also. Das Tyrrenische Meer heißt das Ausonische weil es an Italien, nicht weil es an Sicilien liegt: und wenn Großgriechenland Ausonia genannt wird, so ist Sicilien nicht mit inbegriffen. Außer dem Unrichtigen aber, welches dieser Nachahmer des Bion (denn als solcher bekennet er sich in den Worten: *ὄν τὸ διδάξαι σεῖο μαθητᾶς κ. τ. λ.*) von seinem Meister aussagt, weiß er auch gar nichts Erhebliches von ihm zu melden. Er habe Gift bekommen, sagt er, und die Schuldigen seien bestraft worden. Auch diese so allgemeine und unbestimmte Aussage sieht aus, wie wenn sie auf einer irgend wo gelesenen oder gehörten Notiz beruhe. Nur was er von dem Inhalte und dem Tone der Bionischen Gesänge meldet stimmt mit den erhaltenen Resten derselben überein, und kann uns auch zu deren Deutung und Würdigung dienen. Es wird uns hier bestätigt, daß die Hirtengedichte des Bion durchaus erotischen Inhalts gewesen sind:

„Unterrichtete wohl im Küssen der Knaben, und hegte  
Warm im Busen den Gros und neckte die suchende Kypriis.“

„Alle die Gaben der Musen, o Ruhhirt, sterben mit dir hin,  
Herzige Küsse von Mädchen und reizende Lippen von Knaben.  
Um dein Grabmahl weinen, versenkt in Schmerz, die Eroten.  
Und auch Kypriis vermißt dein Liebesgetändel so schmerzlich  
Als sie Kuß ohnlängst des verblühenen Adonis geliebt hat.“

In den letzteren Worten ist die Hindeutung enthalten auf das einzige vollständig überlieferte Gedicht: Grablied auf Adonis. Dieses Lied, in welchem die Göttin ganz einem sterblichen Weibe gleich gehalten ist, das um einen herzlich geliebten im Jugendreiz getödteten Gatten weint, ist voll wahrer schöner inniger Empfindung ohne Ziererei und rhetorische Uebertreibung. Ein Seitenstück zu demselben muß die Klage des Apollon auf seinen von ihm selbst unvorsichtig getödteten Hyakinthus gewesen sein, von der uns nur drei Verse bei Stobäus erhalten sind. Unser Dichter liebte seinen Lysidas (denn diesen Namen hat er seinem Liebliche ertheilt) so innig wie Apollo seinen Hyakinthus, Achill seinen Patroklos, Drest seinen Pylades, Theseus seinen Pirithous. Diese Beispiele von Knabenliebe unter den Heroen führt er selbst an. Mit seinem Lysidas, dem Schäfer, singt er, als Ruhhirt, selbender gerne Hirtengesänge, und von diesem läßt er sich erzählen, wie Achill im Hause des Königs Lysomedes als Mädchen verborgen mit der Dehidamia ein geheimes Liebesverhältniß angesponnen und fortgeführt hat bis zu seiner Abführung nach Troja. Seinen Lysidas unterrichtete er auch im Verfertigen der Syrinx, nicht bloß im Spiele derselben. Auch das wird von dem Verfasser der Klage bezeugt (*καὶ σὺγγας ἔτευξε* V. 83), und auch dieses Zeugniß finden wir wieder durch ein Bruchstück dieses Gedichtes (N. XIII) bestätigt. Darum weiß unser Dichter von dem Gros auch unendlich viel zu erzählen und zeigt uns denselben in allerlei Lagen; wie er als Vogel den kleinen unreifen Vogelsteller äßt, aber dem reiferen Mann sich unversehens auf den Kopf setzt; wie er von der Kypriis dem Dichter selbst in die Lehre gegeben wird, daß er denselben

im Hirtengesang unterweise, aber anstatt von dem Dichter zu lernen, diesen selbst meistert und bekehrt, d. h. seiner ganzen bukolischen Dichtung einen erotischen Inhalt gibt, wie er im Herzen des Dichters sich eingenistet hat, und von diesem warm gehegt, und selbst die Kypris, als sie ihren Sohn wieder haben will, von dem Dichter, der ihn im Herzen birgt, geneckt wird (Todtenklage B. 85); wie Erös mit den Musen befreundet ist, und diese ohne ihn keine Begeisterung verleihen; wie er zum Unglück besiedert und zugleich bewaffnet ist, so daß vor dem beschwingten Schützen gar keine Rettung ist u. s. w. In solcher „lieblichen recht herzfüßen Weise“ hatte er auch den Polyphem seine Galatea besingen lassen, keineswegs in dem Tone Theokrit's, welcher den Polyphem lächerlich macht. Wir können diese würdigere Haltung aus dem erhaltenen Bruchstück schließen N. XII., und haben darüber auch das Zeugniß in der Todtenklage:

„Auch Galatea beweint dein Lied, von dem sie erbaut war,  
Wenn sie am Ufer der See mit dir oft lange zusammen  
Saß, der nicht sang gleich dem Kyklopen, vor welchem die Schöne  
Immer davonlief, während sie dich gern sah wie die Seesluth,  
Und jezt Wellen und Wogen vergißt, am Eiden Gestade  
Sitzend, und immer noch lauscht, ob nicht dein Singen erschalle.“

Es wird uns hier gesagt, daß zwar Galatea von Polyphem trotz seiner rührenden Liebesklagen nichts wissen wollte, aber doch den Dichter, welcher ihm diese Klagen in den Mund legte, herzlich liebte: die Lieder thaten ihr wohl, wenn sie auch den Sänger verschmähte, und sie liebte statt dessen den Verfasser derselben.

Wir haben bereits erkannt, daß die Gedicht-Sammlung, welche Theokrit's Namen trägt, keineswegs bloß Werke Theokrit's enthält, und können schon darum vermuthen daß auch manche von den Gedichten des Bion und des Moschus darinnen enthalten seien. Diese Vermuthung muß um so mehr gerechtfertigt erscheinen, wenn wir sehen, daß auch denjenigen Gedichten, welche unter den Namen dieser zwei anderen Bukoliker überliefert werden, meistentheils in den

Hdschr. Theokrit's Namen übergeschrieben erscheint, woraus doch deutlich hervorgeht, daß dessen Name die seiner Kollegen zu verdrängen gewohnt war.

Von den Gedichten nun, welche den Theokritischen angehängt sind, ohne dem Theokrit zu gehören, möchte ich unbedenklich den Honigdieb und die hochmüthige Städterin (Zd. 19 und 20) dem Bion aneignen, und auch von den Fischern (Zd. 21) ist es mir wahrscheinlich daß sie von einem Verfasser sind mit demjenigen Bruchstück welches ein Winterabend-Gespräch zweier Bauern über die Vorzüge der Jahreszeiten enthält (Bion Fr. 6).

Ovid hat in der Epistel ex Ponto II, 3 offenbar ein Gedicht von Bion nachgeahmt, nämlich Fragm. VIII. Wenn also immerhin dieser Dichter schon seinem Charakter nach einer späteren Zeit angehört, indem seine Gedichte gewissermaßen den Uebergang bilden zu den idyllischen Liebesromanen eines Longus und Xenophons, deren Schauplatz ohngefähr denselben Gegenden angehört in denen Bion gelebt hat; so muß er doch noch eine geraume Zeit vor Christi Geburt gelebt haben, wenn mit seinen Gedichten die Dichter des Augustischen Zeitalters so wohl bekannt gewesen sind, daß sie öfter darauf anspielen und sie nachahmen konnten. Denn auch bei Virgil glaubt man mehrere derartige Reminiscenzen gefunden zu haben. Ueber sein Leben ist aus den erhaltenen Trümmern weiter nichts zu entlehnen, als daß er ebenfalls, wie Theokrit, einen vornehmen Gönner gesucht, und wohl auch gefunden hat. Denn er sagt:

„Ohne Belohnung entlaß mich nicht: auch der Dichter von Chios  
Nahm gern Lohn, und ein Preis macht stets auch besser die Leistung.“

Und dieses Bruchstück ist wahrscheinlich einem Widmungs-  
gedichte entnommen.

## VII. Ueber Moschus und seine Gedichte.

Von den Lebensumständen des Moschus wissen wir nichts außer was Suidas an zwei Stellen überliefert hat. Dessen Richtigkeit aber zu bezweifeln, haben wir keinen Grund, zumal da wir eingesehen haben, daß das Klaglied auf den Tod Bion's nicht von Moschus verfaßt sein kann. Mithin haben wir diesen Moschus als den unmittelbaren Nachfolger Theokrit's anzuerkennen, indem Suidas meldet, er sei der zweite bukolische Dichter nach Theokrit, ein Freund des gelehrten Aristarchos, und dabei gleichfalls ein *γοαυματικός* gewesen: denn Aristarch hat dem Suidas zufolge unter dem Ptolemäos Mutterlieb gelebt, dessen Sohn er unterrichtete, und um Ol. 156 (155 v. Chr.) geblüht. Moschus ist also ohngefähr 100 Jahre später als Theokrit zu setzen, und vielleicht wieder um eben so viele Jahre später als Moschus mag Bion geblüht haben. Er war aus Syrakus gebürtig, woselbst Theokrit eine Zeit lang am Hofe des Hieron sich aufgehalten hatte, und der Ruhm seiner Gedichte mag wohl viel mit dazu beigetragen haben, daß die bukolische Dichtung eine sikelische genannt worden ist, abgesehen davon daß sie an die Komödie der Sicilier sich angeschlossen, weshalb auch bereits Theokrit zu einem Sicilier gemacht worden ist. Von seinen eigentlichen Idyllen sind uns nur einige Trümmer bei Stobäus überliefert, welche ebenfalls zum Theil erotisch sind. In den Hdschr. der bukolischen Sammlung aber sind außer dem entlaufenen Gros zwei epische Gedichte dem Moschus beigelegt, nämlich der Raub der Europa und das Gespräch der Megara mit der Alkmene. Darum könnte wohl auch der Löwenwürger Herakles, das in der Theokritischen Sammlung enthaltene Gedicht, und der kleine Herakles (*Ηρακλίσκος*) dem Moschus angehören. Wir dürfen die Bedeutung dieses Dichters in keiner Weise als gering anschlagen, und können auch wohl mit Sicherheit annehmen, daß in der Theokritischen

VII. Ueber Moschus und seine Gedichte. LV

Sammlung manches enthalten ist das von ihm herrührt. Allein da desjenigen, was unter seinem Namen überliefert ist, zu wenig ist, um daraus seinen Charakter mit Bestimmtheit erkennen zu lassen, so muß man sich wohl mit der bloßen Vermuthung genügen lassen.

---



**ΘΕΟΚΡΙΤΟΥ  
ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ.**

---

**Theokrit's  
vorhandene Gedichte.**



## ΘΥΡΣΙΣ Η ΩΙΔΗ.

### ΕΙΛΥΛΛΙΟΝ Α.

#### ΘΥΡΣΙΣ.

Ἄδύ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἅ πτύς αἰπόλε τήνα,  
ἅ ποτὶ ταῖς παγαῖσι, μελίσσεται, ἄδύ δὲ καὶ τὸ  
συρίσδες. μετὰ Πᾶνα τὸ δεύτερον ἄθλον ἀποισῆ.  
αἶκα τήνος ἔλη κεραὸν τράγον, αἶγα τὸ λαψῆ.  
5 αἶκα δ' αἶγα λάβη τήνος γέρας, ἔς<sup>1)</sup> τὲ καταρρεῖ  
ἅ χίμαρος· χιμάρω δὲ καλὸν κρέας, ἔστε<sup>2)</sup> κ' ἀμέλξης.

#### ΑΙΠΟΛΟΣ.

Ἄδιον ὦ ποιμᾶν τὸ τεὸν μέλος ἢ τὸ καταχῆς  
τῆν' ἀπὸ τᾶς πέτρας καταλείβεται ὑπόθεν ὕδωρ.  
αἶκα ταὶ Μοῖσαι τὰν οἶδα δῶρον ἄγωνται,  
10 ἄρνα τὸ σακίταν λαψῆ γέρας· αἶ δέ κ' ἀρέσκη  
τήναις ἄρνα λαβεῖν, τὸ δὲ τὰν οὔτροφον ἔξεις<sup>3)</sup>.

#### ΘΥΡΣΙΣ.

Ἀῆς ποτὶ τᾶν Νυμφᾶν, λῆς αἰπόλε τεῖδε καθίξας  
[ὡς τὸ κάταντες τοῦτο γεώλοφον, αἶτε μυρῖκαι,]<sup>4)</sup>  
συρίσδεν; τὰς δ' αἶγας ἐγὼν ἐν τῷδε νομευσῶ<sup>5)</sup>.

1) V. 5. Apoll. de pron. εἰς, sodann Var. χιμάρω, und allg. κρῆς.

2) V. 6. Gew. ἔστε. Schol. γράφεται καὶ ἔστ' ἄν.

## Erstes Idyll. Thyrsis oder Gesang.

---

### Thyrsis.

Lieblieh, o Geishirt, tönt das Geflüster und drüben die Fichte,  
Welche den Quell umsäufelt: und eben so lieblich ist auch dein  
Pfeisengeton: du erntest den anderen Preis nach dem Pan: wählt  
Er sich den hörnigen Bock, dann Geishirt, kriegst du die Ziege:  
Will er die Geis zum Lohn sich wählen, so würde das Zicklein 5  
Dir zufallen: des Zickleins Fleisch ist fetn, bis es Milch gibt.

### Geishirt.

Dein Lied, Schäfer, das tönt mir lieblicher als das Gewässer,  
Das an der Bergwand drüben so hoch mit Geplätscher herabrinnt.  
Wenn sich die Musen das Schaf als Preis heimführen, bekommst du  
Sein entwöhnetes Lamm zum Dank, und wollen dieselben 10  
Lieber ein Lamm, dann mußt du das eutersaugende haben.

### Thyrsis.

Geishirt, magst du dich setzen zu pfeifen vielleicht bei den Nymphen?  
Oder auch hier? ich will derweile die Ziegen behüten.

3) V. 11. Gew. τὰν ὄν ὑστερον ἀξιῖς.

4) V. 13. Der Vers ist aus V, 101 herübersetzt.

5) V. 14. Man wird δοκευῶ für νομευῶ mit Meineke schreiben müssen.

## ΛΙΠΟΛΟΣ.

- 15 Οὐ θέμις ὦ ποιμάν, τὸ μεσαμβρινὸν οὐ θέμις ἄμμιν  
 συρίσδεν. τὸν Πᾶνα δεδοίκαμες· ἢ γὰρ ἀπ' ἄγρας  
 τανίκα κεκμακῶς ἀμπαύεται· ἔστι δὲ<sup>1)</sup> πικρός,  
 καὶ οἱ ἀεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥινί<sup>2)</sup> κάθηται.  
 ἀλλὰ τὸ γὰρ δὴ Θύρσι τὰ Λάφνιδος ἄλγε' αἰίδες<sup>3)</sup>
- 20 καὶ τᾶς βουκολικᾶς ἐπὶ τὸ πλεον ἴκεο μοίσας,  
 δεῦρ' ὑπὸ τὰν πελέαν ἐσδώμεθα, τῷ τε Πριήπω  
 καὶ τὰν Κρανιαδῶν<sup>4)</sup> κατεναντίον, ἅπερ ὁ θῶκος  
 τῆνος ὁ ποιμενικὸς καὶ ταὶ δρύες. αἱ δὲ κ' αἰέσης  
 ὡς ὄκα τὸν Λιλύβαθε<sup>5)</sup> ποτὶ Χρόμιν ἄσας ἐρίσδων,
- 25 αἰγά τέ τοι δωσῶ διδυματοκόν ἐς τρεῖς ἀμέλξαι,  
 ἅ δὲ ἔχοισ' ἐρίφως ποταμέλγεται<sup>6)</sup> ἐς δύο πέλλας,  
 καὶ βαθὺ κισσύβιον κεκλυσμένον ἀδέϊ κηρῶ,  
 ἀμφῶες νεοτευχῆς ἔτι γλυφάνοιο ποτόσδον.  
 τῷ περὶ μὲν χεῖλη μαρύεται ὑπόθι κισσός,
- 30 κισσὸς ἐλιχρύσω κεχροῖσμένος<sup>7)</sup>· ἅ δὲ κατ' αὐτῶν  
 καρπῶ ἔλιξ εἰλεῖται ἀγαλλομένα κροκόεντι.  
 ἔντοσθεν δὲ γυνά, τι θεῶν εἶδαλμα<sup>8)</sup> τέτυκται,  
 ἀσκητὰ πέπλω τε καὶ ἄμπυκι. πὰρ δέ οἱ ἄνδρες  
 καλὸν ἐθειράζοντες ἀμοιβαδὶς ἄλλοθεν ἄλλος
- 35 νεικείουσ' ἐπέεσσι. τὰ δ' οὐ φρενὸς ἄπτεται αὐτᾶς,  
 ἀλλ' ὄκα<sup>9)</sup> μὲν τῆνον ποτιδέρκεται ἄνδρα γελᾶσα,  
 ἄλλοκα δ' αὖ ποτὶ τὸν ῥιπτεῖ νόον. οἱ δ' ὑπ' ἔρωτος  
 δηθὰ κυλοιδιόωντες ἐτώσια μοχθίζοντι.  
 τῶς<sup>10)</sup> δὲ μετὰ γριπεύς τε γέρων πέτρα τε τέτυκται
- 40 λεπράς, ἐφ' ἧ σπεύδων μέγα δίκτυον ἐς βόλον ἔλκει  
 ὁ πρέσβυς, κάμνοντι τὸ καρτερόν ἀνδρὶ λοικῶς.  
 φαίης κα γυίων νιν ὅσον σθένος ἔλλοπιεύειν·  
 ὠδέ οἱ ᾤδήκαντι κατ' αὐχένα πάντοθεν ἴνες  
 καὶ πολιῶ περ ἔόντι, τὸ δὲ σθένος ἄξιον ἄβας.

1) V. 17. Var. ἔντι γε.

2) V. 18. Stob. ῥῖνα.

3) V. 19. codd. und Schol. εἶδες, αἰειδες und αἰειδε.

4) V. 22. Var. κρανιδᾶν, κρανίδων.

5) V. 24. Gew. Λιβύαθε, und Var. ὡς ποκα

6) V. 26. Var. ποταμέλγεται.

## Weishirt.

Geht nicht, Schäfer! wir dürfen, um Mittag dürfen wir niemals 15  
 Pfeifen: ich fürchte den Pan: der schlummert immer zu dieser  
 Tageszeit, müd' von der Jagd, ja wahrlich! da ist er so unwirrs,  
 Und ein schnaubender Zorn sitzt ihm da stets an der Nase!  
 Aber du weißt ja, o Thyrsis, die Leiden des Daphnis zu singen,  
 Und auf Hirtengesänge verstehst du dich meisterlich: also 20  
 Komm, wir setzen uns unter die Ulme, den Nymphen der Quellen  
 Und dem Priap gegenüber, wo neben den Eichen die Rasen-  
 bank von Hirten da drüben gemacht ist: Wenn Du mir singest,  
 So wie du sangst im Streit mit dem Chromis aus Lilybäon,  
 Sollst du die Zwillingsmutter, die dreimal milchende, haben, 25  
 Sene, sie hat zwei Böckchen, und milcht zwei Gelten dabei noch!  
 Ferner den Epheubecher, mit duftigem Wachse gespület,  
 Tief, zweiöhrig, und duftet noch nagelneu von dem Meißel.  
 Epheu windet sich oben herum beim Rande, mit Ringel-  
 golde gestickt, als Borden der Mündung: aber die Ranken 30  
 Sind um diese geringelt und prangen mit gelblichen Früchten.  
 Drinnen im Felde geschnitten ein Weib, ein himmlisches Bildniß,  
 Mit Stirnbande gepuzt und Kleid: zwei Männer daneben,  
 Schön mit lockigem Haar, abwechselnd hüben und drüben,  
 Habern um sie mit Neben: das streift ihr nicht an die Seele, 35  
 Und jetzt blickt sie den ersteren an schlaulächelnd, und jegund  
 Hat sie das Aug' auf diesen geworfen. Sie, in Verliebtheit,  
 Mit vorquellenden Augen, ereisern sich lange vergebens.  
 Dann ist zu seh'n ein schrundiger Fels: ein ältlicher Fischer  
 Sitzet darauf und zerrt ein gewaltiges Netz in den Strich hin 40  
 Eifrig, man sieht es dem Alten so recht an, wie er sich anstrengt,  
 Merkt, er schleife das Netz mit aller Gewalt seines Leibes:  
 So stark strogen die Muskeln geschwellt am Halse dem Graukopf  
 Ueber und über: es wäre die Kraft eines Jüngeren würdig.

7) V. 30. Var. *κεκομισμένος, κεκοιμένος, κεκολλημένος*.  
 Meineke *κεχροϊσμένος*. Sodann gew. *αὐτόν*.

8) V. 32. *δαίδαλμα*. Meineke *Ἰνδαλμα*.

9) V. 36. Var. *ἄλλοκα*.

10) V. 39. *τοῖς δέ*. Dittrichs Besserung *τὼς δέ*.

- 45 τυτθὸν δ' ὅσον ἄπωθεν ἀλιτροῦτοιο γέροντος  
 περκαῖσι<sup>1)</sup> σταφυλαῖσι καλὸν βέβριθεν ἄλωά,  
 τὰν ὀλίγος τις κῶρος ἐφ' αἵμασιαῖσι φυλάσσει  
 ἡμενος· ἀμφὶ δέ νιν δὺ' ἀλώπεκες, ἃ μὲν ἀν' ὄρχως  
 φοιτῆ σινομένα τὰν τρώξιμον, ἃ δ' ἐπὶ πήρα<sup>2)</sup>
- 50 πάντα δόλον τεύχοισα τὸ παιδίον οὐ πρὶν ἀνησεῖν  
 φατί, πρὶν ἢ ἀκρατισμὸν<sup>3)</sup> ἐπὶ ξηροῖο καθίξῃ.  
 αὐτὰρ ὄγ' ἀνθερίκοισι<sup>4)</sup> καλὰν πλέκει ἀκριδοθήκαν  
 σχολίνῳ ἐφαρμόσδων· μέλεται δέ οἱ οὔτε τι πήρας  
 οὔτε φυτῶν τοσσῆνον, ὅσον περὶ πλέγματι γαθεῖ.
- 55 παντᾶ δ' ἀμφὶ δέπας περιπέπταται ὑγρὸς ἄκανθος·  
 Αἰολικόν τι θέαμα, τεράσματι<sup>5)</sup> θυμὸν ἀτύξαι.  
 τῷ μὲν ἐγὼ πορθμεῖ Καλυδωνίῳ αἰγά τ' ἔδωκα  
 ὦνον καὶ τυρόεντα μέγαν λευκοῖο γάλακτος·  
 οὐδέ τί πω ποτὶ χεῖλος ἐμὸν θίγεν, ἀλλ' ἔτι κεῖται
- 60 ἄχραντον. τῷ κά<sup>6)</sup> τυ μάλα πρόφρων ἀρεσαίμαν,  
 αἶκα μοι τὸ φίλος τὸν ἐφίμερον ὕμνον ἀείσης.  
 κοῦτι<sup>7)</sup> τυ κερτομέω. πάταγ' ὠγαθέ· τὰν γὰρ αἰοιδὰν  
 οὔτι πα εἰς Αἶδαν γε τὸν ἐκλάθοντα<sup>8)</sup> φυλαξεῖς.

## ΘΥΡΣΙΣ.

- Ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 65 Θύρσις ὄδ' ὡς Αἴτνας, καὶ Θύρσιδος ἄδ'<sup>9)</sup> ἃ φωνά.  
 πᾶ<sup>10)</sup> ποκ' ἄρ' ἦσθ', ὅκα Δάφνης ἐτάκετο, πᾶ ποκα Νύμφαι;  
 ἢ κατὰ Πηνειῶ καλὰ τέμπεα, ἢ κατὰ Πίνδω;  
 οὐ γὰρ δὴ ποταμοῖο<sup>11)</sup> μέγαν ῥόον εἶχετ' Ἀνάπω,  
 οὐδ' Αἴτνας σκοπιάν, οὐδ' Ἀκιδος ἱερὸν ὕδωρ.
- 70 ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 τῆνον μὰν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύσαντο<sup>12)</sup>,

1) V. 46. Var. πυρκαῖαις.

2) V. 49. Var. πηράν. Schol. zu V. 48 und codd. πήρα.

3) V. 51. ἀκρατιστόν. Schol. ἀκρατισμόν.

4) V. 52. Var. ἀνθερίκεσσι — ἀκριδοθήραν.

5) V. 56. αἰολικόν (αἰπολικόν) τι θαῦμα (θάημα, θέημα, θέαμα) τέρας κέ (τέ) τι.

6) V. 60. codd. κέν und καί, weshalb Ahrens κά geschrieben hat.

Nur ein Bißchen entfernt von dem seeverwitterten Alten 45  
 Steht ein Weinberg, schön mit bräunlichen Trauben behangen,  
 Den ein winziges Bürschchen bewacht, am Dornengehege  
 Sitzend: es schleichen um ihn zwei Füchse: der ein' in den Gängen  
 Plündert die näschlichen Trauben, der andere stellt seine Diebslist  
 Ganz auf die Tasche des Bübchens, und zeigt, er will von demselben 50  
 Nicht ablassen, bevor er ein Frühstück bringt auf das Trockne,  
 Während der Knab' aus Schmelzen ein Grillengehäuse zusammen  
 Flicht, mit Binsen verknüpft, und wenig dabei an die Tasche  
 Und an die Pflanzung denkt, so ganz vertieft in das Flechtwerk.  
 Biegsame Bärenklau ist rings um den Becher gebreitet. 55  
 Ist ein äolisches Wunder, in Staunen das Herz zu verwirren!  
 Hab' um dies eine Ziege dem Kalydonischen Fergen  
 Und einen Käse, als Preis, von schneeigem Zieger gegeben.  
 Nie noch hat der Pokal mir die Lippen berührt: ich bewahr' ihn  
 Funkelneu: dich würd' ich damit recht gerne belohnen, 60  
 Um dies liebliche Lied von dir zu vernehmen, o Lieber.  
 S' ist kein neckender Spott! Nun, Bruder, wohlan! denn du willst doch  
 Nicht den Gesang für den Hades, den Allvergesser, bewahren?

## Thyrsis.

Stimmet den Hirtengesang, stimmt an ihr trauesten Musen!  
 Thyrsis von Aetna ist hier, ja die Stimme des Thyrsis ertönt hier! 65  
 Ach, wo waret ihr nur, als Daphnis verschmachtete, Nymphen?  
 Etwa im schönen Peneios-Geweicht? vielleicht an dem Pindos?  
 Leider ja nicht in dem weiten Gerinne des Flusses Anapos!  
 Nicht auf Aetna's Warten, und nicht an dem Wasser des Akis!  
 Stimmet den Hirtengesang, stimmt an, ihr trauesten Musen! 70  
 Heulten die Schafals doch, und ihm, ihm heulten die Wölfe,

7) V. 62. codd. κοῦτοι τι φθονέω und κοῦτοι κερτομέω,  
 Schol. richtig.

8) V. 63. ἐκλελάθοντα. Ahrens besserte.

9) V. 65. Var. ἀδέα.

10) V. 66. Var. πᾶ τόκ' ἄρ' ἦθ'.

11) V. 68. Vulg. ποταμῶ γε. Ein cod. ποταμοῖο γε.

12) V. 71. Var. ὠδύρατο.

τῆνον χῶκ δρυμοῖο λέων ἔκλαυσε θανόντα.

[ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς]  
πολλὰ οἱ παρ ποσσὶ βόες, πολλοὶ δέ τε ταῦροι,  
75 πολλὰ δ' αὖ δαμάλαι καὶ πόρτιες ὠδύραντο.

ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
[ἦνθ' Ἐρμᾶς πρᾶτιστος ἀπ' ὄρεος, εἶπε δέ· Δάφνι,  
τίς τυ κατατρώχει; τίνος ὄγαθὲ τόσσον ἔρασαι<sup>1)</sup>];  
ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς]  
80 ἦνθον τοὶ βοῦται, τοὶ ποιμένες αἰπόλοι<sup>2)</sup> ἦνθον.  
πάντες ἀνηρώτευν, τί πάθοι κακόν. ἦνθ' ὁ Πρήηπος  
κῆφα· Δάφνι τάλαν, τί τὸ τάκεαι; ἅ δ' ἔτι<sup>3)</sup> κῶρα  
πάσας ἀνὰ κράνας πάντ' ἄλσεα ποσσὶ φορεῖται  
ζατεῦσ'. ἃ δύσερώς τις ἄγαν καὶ ἀμάχανός ἔσσι<sup>4)</sup>).

85 ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
βούτας μὰν ἐλέγευ· νῦν δ' αἰπόλῳ ἀνδρὶ ἔοικας.  
ῥπόλος ὄκκ' ἔσορῆ τὰς μακάδας οἷα βατεῦνται,  
τάκεται ὀφθαλμῶς, ὅτι οὐ τράγος αὐτὸς ἔγεντο.  
καὶ τὸ δ' ἐπεὶ κ' ἔσορῆς τὰς παρθένος οἷα γελᾶντι,  
90 τάκεαι ὀφθαλμῶς, ὅτι οὐ μετὰ ταῖσι χορεύεις.

ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς<sup>5)</sup>.  
τῶς δ' οὐδὲν ποτελέξαθ' ὁ βουκόλος, ἀλλὰ τὸν αὐτῷ  
ἄννε πικρὸν ἔρωτα, καὶ ἐς τέλος ἄννε μοίρας.

ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
95 ἦνθέ γε μὰν ἀδεῖα καὶ ἅ Κύπρις γελάωσα,  
ἀδέα<sup>6)</sup> μὲν γελάωσα, βαρὺν δ' ἐνὶ θυμὸν ἔχοισα,  
κεῖπε· τὴν θην τὸν Ἐρωτα κατ' εὐχέο Δάφνι λυγιξείν<sup>7)</sup>.  
ἦ ὃ' οὐκ αὐτὸς Ἐρωτος ὑπ' ἀργαλέω ἐλυγίχθης;  
ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.

100 τὰν δ' ἄρα χῶ Δάφνις ποταμείβετο· Κύπρι βαρεῖα,  
Κύπρι νεμεσσατά, Κύπρι θνατοῖσιν ἀπεχθής·  
ἦδη γὰρ φράσθη πάνθ' ἄλιον ἄμμι δεδύκειν;  
Δάφνις κῆν Αἶδα κακὸν ἔσσεται ἄλγος Ἐρωτι<sup>8)</sup>.  
ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' αἰοιδᾶς.

1) V. 78. ἔρασαι.

2) V. 80. Meist ῥπόλοι.

3) V. 82. δ' ἔτι für δέ τι (τε) Köhler.

4) V. 84. Dieser Vers steht gew. hinter dem Refrain ἄρχετε κτλ.

Ja, ihm brüllte der Löwe des Walds, er beweinte den Todten!  
Stiere so viel' und Kühe so viel' auch jammerten kläglich  
Ihm zu Füßen, und alle die Kalben und alle die Färsen! 75

Stimmt den Hirtengesang, stimmt an, ihr trauteften Musen!  
Und Geishirten erschienen, die Küher, die Schäfer erschienen, 80  
Alle, zu wissen das Weh, an welchem er litte! Priap kam,  
Sprach: „Was schmachtest du Armer, mein Daphnis, während das  
Mädchen

Allen den Quellen, den Hainen entlang noch immer herumschweift  
Dich zu suchen? Ei ei! du blöder verzweifelter Freier!“

Stimmt den Hirtengesang, stimmt an, ihr trauteften Musen! 85  
Heißest ein Kuhhirt wohl, und geberdest dich jetzt wie ein Geishirt!  
Sicht er die meckernden Ziegen besucht vom Bocke, der Geishirt,  
Steht er mit schmach tenden Augen: er möcht' halt gerne der Bock sein!  
Und du, wenn du die Mädchen erblickst, wie sie scherzen und lachen,  
Stehst mit schmach tenden Augen: ach, könntest du tanzen mit ihnen!“ 90

Kein Wort sagte dagegen der Kuhhirt, sondern verwand sein  
Bitteres Lieben, verwand's auch bis zur Stunde des Todes!

Stimmt den Hirtengesang, stimmt an, ihr trauteften Musen!  
Kam auch Kypris am Ende, sie kam mit herzlichem Lachen,  
Herzlichem Lachen, und barg doch bitteren Aerger im Herzen, 95  
Sprach: „Ei, Daphnis, du prahltest, du ringst ihn nieder, den Gros!  
Hat er dich jetzt nicht niedergerungen, der leidige Gros?“

Stimmt den Hirtengesang, stimmt an, ihr trauteften Musen!  
Ihr entgegnete nun auch Daphnis: „Häßliche Kypris! 100  
Böse, abscheuliche Kypris, den Göttern verhaßte! so meinst du,  
Mir sei's Abend geworden, die Sonne für immer gesunken?  
Daphnis bleibt noch im Hades der Lieb' ein bitterer Aerger!“

Stimmt den Hirtengesang, stimmt an, ihr trauteften Musen!

<sup>5)</sup> V. 89 u. 90. Der Refrain V. 91 ἄρχετε κ. τ. λ. steht gew. vor diesen zwei Versen.

<sup>6)</sup> V. 96. ἀδέα für λάθρια oder λάθρη Hermann: sodann gew. ἀνά für ἐνί.

<sup>7)</sup> V. 97. Var. λυγίζειν und gew. κατεύχειο. K. F. Hermann κατ' εὐχαιο.

<sup>8)</sup> V. 103. Var. ἔρωτος.



- 105 οὗ λέγεται τὰν Κύπριν ὁ βουκόλος — ἔρπε ποτ' Ἴδαν.  
 [ἔρπε ποτ' Ἀγγίσαν. τῆνεῖ δρύες, ὦδε κύπειρος]<sup>1)</sup>  
 ὠραῖος χῳδωνις ὅπει<sup>2)</sup> — καὶ μᾶλα νομεύει,  
 [καὶ πτωκάς βάλλει καὶ θηρία πάντα διώκει]  
 [ἄρχετε βουκολικᾶς Μοῖσαι φίλαι ἄρχετ' ἀοιδᾶς]
- 110 αὐτίς ὅπως στασῆ Διομήδεος ἄσσον ἰοῖσα,  
 καὶ λέγε· „τὸν βούταν νικῶ Δάφνιν, ἀλλὰ μάχου μοι.“  
 λήγετε βουκολικᾶς Μοῖσαι ἵτε λήγετ' ἀοιδᾶς.  
 ὦ λύκοι, ὦ θῶες, ὦ ἀν' ὠρεα φωλάδες ἄρκτοι,  
 χαίρεθ'. ὁ βουκόλος ὑμῖν ἐγὼ Δάφνις οὐκέτ' ἀν' ὕλαν,  
 115 οὐκέτ' ἀνὰ δρυμῶς, οὐκ ἄλσεα. χαῖρ' Ἀρέθουσα,  
 καὶ ποταμοί, τοῖ χεῖτε καλὸν κατὰ Θύμβριδος ὕδωρ.  
 λήγετε βουκολικᾶς Μοῖσαι ἵτε λήγετ' ἀοιδᾶς<sup>3)</sup>.  
 ὦ Πᾶν Πᾶν, εἴτ' ἔσσι κατ' ὠρεα μακρὰ Λυκαίω,  
 εἴτε τύγ' ἀμφιπολεῖς μέγα Μαίναλον, ἔνθ' ἐπὶ νᾶσον  
 120 τὰν Σικελάν, Ἐλίκας δὲ λίπε δρίον<sup>4)</sup>, αἰπύ τε σᾶμα  
 τῆνο Λυκαονίδαο τὸ καὶ μακάρεσσιν ἀγητόν<sup>5)</sup>.  
 λήγετε βουκολικᾶς Μοῖσαι ἵτε λήγετ' ἀοιδᾶς.  
 ἔνθ' ὠναξ καὶ τάνδε φέρ' εὐπάκτοιο μελίπνουν  
 ἐκ κηρῶ σύριγγα καλάν, περὶ χεῖλος ἐλικτάν·  
 125 ἦ γὰρ ἐγὼν ὑπ' Ἐρωτος ἐς Αἶδαν ἔλκομαι ἤδη,  
 Δάφνις ἐγὼν ὅδε τῆνος ὁ τὰς βόας ὦδε νομεύων,  
 Δάφνις ὁ τὼς ταύρωσ καὶ πόρτιας ὦδε ποτίσδων.  
 λήγετε βουκολικᾶς Μοῖσαι ἵτε λήγετ' ἀοιδᾶς.  
 νῦν δ' ἴα<sup>6)</sup> μὲν φορέοιτε βᾶτοι φορέοιτε δ' ἄκανθαι,  
 130 ἅ δὲ καλὰ νάρκισσος ἐπ' ἀρκεύθοισι κομάσαι·  
 πάντα δ' ἔναλλα<sup>7)</sup> γένοιτο, καὶ ἅ πίτυς ὄχνας ἐνείκαι,  
 Δάφνις ἐπεὶ θνάσκει· καὶ τὼς κύνας ὠλαφος ἔλκοι,  
 κῆξ ὀρόφων ποτὶ κῳπες<sup>8)</sup> ἀηδόσι γαρύσαιντο.  
 λήγετε βουκολικᾶς Μοῖσαι ἵτε λήγετ' ἀοιδᾶς.  
 135 χῳ μὲν τόσσ' εἰπὼν ἀνεπαύσατο<sup>9)</sup>· τὸν δ' Ἀφροδίτα  
 ἦθελ' ἀνορθῶσαι· τά γε μὰν λίνα πάντα λελοίπη

1) V. 106. Vgl. V, 45. 46.

2) V. 107. ἐπεὶ. Ahrens ὅπει.

3) V. 117. Hinter diesem Refrain standen zunächst die zwei Verse 126. 127 Δάφνις ἐγὼν — ποτίσδων, welche von Haupt an ihren rechten Platz gestellt worden sind: dann war abermals ein Refrain vor ὦ Πᾶν Πᾶν eingeschoben.

„Weißt du's, da wo der Küher die Kypris? — schleiche zum Ida! — 105

Wo der Adonis auch mannbar — und weidet die Schafe!

Abermals Diomedes die Stirne zu bieten, und sag' ihm 110

Trogig: „Der Kuhhirt Daphnis erlag mir! ringe mit mir jetzt!“

Endet den Hirtengesang nun, endet ihr trauesten Musen!

„Lebt nun wohl, ihr Wölfe, ihr Schafals, Bären in Höhlen!

Daphnis, der Kuhhirt, wandelt bei euch nicht mehr in den Forsten!

Nicht in Wäldern und Halden umher! Leb' wohl, Arethusa! 115

Wohl, ihr Bäche, ihr klaren Gewässer am quelligen Thymbris!“

Endet den Hirtengesang nun, endet, ihr trauesten Musen!

„Pan, o Pan! verweilst du im weiten Lykaon-Gebirge

Oder umwandelst die Höhen des Mänalos, komm in Siciliens

Giland, laß das Gehölze der Helike dort, des Lykaons- 120

enkels ragendes Mahl, das auch Unsterbliche meiden!“

Endet den Hirtengesang nun, endet, ihr trauesten Musen!

„Komm, mein Meister, empfang' die honigduftige Pfeife

Schön aus klebendem Wachs, und hübsch um die Lefze gerundet!

Denn schon werd' ich hinab von der Lieb' in den Hades gezogen, 125

Ich, ja, Daphnis, der Mann, der hier einst Rinder geweidet,

Daphnis, der zur Tränke die Stier' und Kalben geführt hat!“

Endet den Hirtengesang nun, endet, ihr trauesten Musen!

„Fortan mögen Biolen an Disteln wachsen und Dornen,

Mag Wacholdergestrüpp sich kleiden in schöne Narcissen! 130

Birnen die Pinie tragen und Alles verkehrt in der Welt sein!

Daphnis stirbt ja! und werde der Hund von Hirschen geheget,

Wider die Nachtigall vom Gemäuer greine der Uhu!“

Endet den Hirtengesang nun, endet, ihr trauesten Musen!

Soviel sprach er, und sank zurück: Aphrodite versucht' ihn 135

Aufzurichten: da war das Gespinste der Parzen verronnen

\*) V. 120. Vulg. *Ἑλικας δὲ λίπε ῥίον*. Bos und Meineke haben gebessert.

5) V. 121. Var. *ἀγαστόν, ἀγατόν*. S. Meineke.

6) V. 129. Var. *νῦν ἴα*.

7) V. 131. Var. *ἀναλλα*.

8) V. 133. Vulg. *κῆξ ὀρέων τοι σκῶπες*.

9) V. 135. Var. *ἀπεπαύσατο*.

ἐκ Μοιρᾶν, γῶ Δάφνις ἔβα ῥόον. ἔκλυσε δῖνα  
 τὸν Μοῖσαις φίλον ἄνδρα, τὸν οὐ Νύμφαισιν ἀπεχθῆ.  
 λήγετε βουκολικᾶς Μοῖσαι ἴτε λήγετ' αἰοιδᾶς.  
 140 καὶ τὸ δίδου τὰν αἶγα τό τε σκύφος, ὥς κεν ἀμέλξας  
 σπείσω ταῖς Μοῖσαις. ὦ χαίρετε πολλάκι Μοῖσαι,  
 χαίρετ'· ἐγὼ δ' ὑμῖν καὶ ἐς ὕστερον ἄδιον ἄσῶ.

## ΑΙΠΟΛΟΣ.

Πλήρες τοι μέλιτος τὸ καλὸν στόμα Θύρσι γένοιτο,  
 πλήρες δὲ<sup>1)</sup> σχαδόνων, καὶ ἀπ' Αἰγίλω ἰσχάδα τρώγοις  
 145 ἀδεῖαν, τέτιγος ἐπεὶ τύγα φέρτερον ἄδεις.  
 ἠνίδε τοι τὸ δέπας· θᾶσαι φίλος, ὥς καλὸν ὄσδει·  
 ὦρᾶν πεπλῦσθαι<sup>2)</sup> νιν ἐπὶ κράναισι δοκησεῖς.  
 ὦδ' ἴθι Κισσαίθα, τὸ δ' ἀμελγέ νιν· αἰ δὲ χίμαιραι  
 οὐ μὴ σκιρτασεῖτε<sup>3)</sup>, μὴ ὁ τράγος ὑμῖν ἀναστῆ.

1) V. 144. Meist πλήρες τοι. Schol. γρ. καὶ πλήρες δέ.

2) V. 147. Ein cod. πεπλύνθαι, welches gewöhnlicher ist.

3) V. 149. σκιρτάσητε.

Ganz: stromab gieng Daphnis, der Wirbel spülte den Mann fort,  
Welcher den Musen genehm und geliebt war immer den Nymphen.

Endet den Hirtengesang nun, endet, ihr trauesten Musen!

So! nun gib mir die Geis und den Becher, damit ich sie melk' und 140  
Spende den Musen. O seid mir begrüßt, ihr Musen, ja vielmals  
Seid mir begrüßt! euch sing' ich ein anderes Mal, und noch süßer!

#### Geishirt.

Sei dein lieblicher Mund voll Honig, Thyrsis, er sei voll  
Waben-Seim, und speise vom Aegilos köstliche Feigen,  
Weil du so gar schön singst, noch trefflicher als die Cicaden. 145  
Sih, hier hast du den Becher, o Freund, schau nur, wie er duftet!  
Daß er im Borne der Horen gespült sei, muß dir bedünken.  
Komm her, Scheckige! melke sie, Thyrsis! Aber ihr Ziegen  
Laßt mir euere Poffen! es steigt euch sonst der Bock auf!

## ΦΑΡΜΑΚΕΥΤΡΙΑΙ<sup>1)</sup>.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Β.

Πᾶ μοι ταὶ δάφναι; φέρε Θεστυλι· πᾶ δὲ τὰ φίλτρα;  
στέφον τὰν κελέβαν φοινικίῳ<sup>2)</sup> οἶδς ἀώτῳ,  
ὡς τὸν ξμὸν βραδυνεῦντα<sup>3)</sup> φίλον καταδήσομαι ἄνδρα,  
ὄς<sup>4)</sup> με δυωδεκαταῖος ἀφ' ᾧ ἴάλασ' οὐδὲ ποθίκειν,  
5 οὐδ' ἔγνω πότερον τεθνάκαμες ἢ ζοοὶ εἰμές,  
οὐδὲ θύρας ἄραξεν ἀνάρσιος. ἦρά οἱ ἀλλᾶ  
ᾤχετ' ἔχων ὃ τ' Ἔρωσ ταχινὰς φρένας ἄ τ' Ἀφροδίτα;  
βασεῦμαι ποτὶ τὰν Τιμαγήτιοιο παλαίστραν  
αὔριον, ὡς νιν ἴδω καὶ μέμψομαι οἷά με ποιεῖ.  
10 νῦν δέ νιν ἐκ θυέων καταδήσομαι. ἀλλὰ Σελάνα  
φαῖνε καλόν· τιν γὰρ ποταείσομαι ἄσυχᾶ, δαῖμον,  
τᾶ χθονία θ' Ἐκάτα, τὰν καὶ σκύλακες τρομέοντι  
ἐρχομένην νεκύων ἀνά τήρια κεκμηώτων<sup>5)</sup>.  
χαῖρ' Ἐκάτα δασπλήτι, καὶ ἐς τέλος ἄμμιν ὀπάδει  
15 φάρμακα ταῦθ' ἔρδοισα χερσίονα μήτε τι Κίρκας  
μήτε τι Μηδείας μήτε ξανθᾶς Περιμήδας.  
ἰνυξ, ἔλκε τὸ τήνον ξμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
ἄλφιτά τοι πρῶτον πυρὶ καίεται<sup>6)</sup>. ἀλλ' ἐπίπασσε

1) V. 1. Die Ueberschrift sonst *φαρμακεύτριαι*.

2) V. 2. Meist *φοινικέω*.

3) V. 3. *βραδὺν εὔντα*. Sodann gew. *καταθύσομαι*. Schol. *καταδήσομαι*. codd. auch *καταθήσομαι*.

## Zweites Idyll. Die Zauberinnen.

---

Reiche den Lorbeer her! Wo, Thestylis, wo ist der Zauber?  
 Wickele rasch um die Wanne die Purpurwolle, den Schafwolle!  
 Daß ich ihn banne den Mann, der wegbleibt, der mich geliebt hat,  
 Der es vermocht, zwölf Tage bereits mich nie zu besuchen,  
 Gar nicht mehr nachfragt, ob ich todt bin oder am Leben? 5  
 Nicht mehr ungestüm an die Thür schlägt! sicher wo anders  
 Hin von dem Flatterfinne der Lieb' und Neigung gerissen!  
 Morgen begeb' ich mich hin in den Timagetischen Turnplatz,  
 Ihm zu begegnen: wie sehr er mir wehthut, soll er erfahren!  
 Und jetzt will ich ihn bannen mit Zauber. O scheine, du Vollmond, 10  
 Scheine herab recht klar! Dir sing' ich meinen Gesang zu,  
 Dir und der Hekate drunten, vor welcher die Hunde erzittern,  
 Schreitet sie über die Gräber entschlafener Todten in Gräften.  
 Dich, Unheimliche, grüß' ich, und steh' mir, Hekate, gründlich  
 Bei, und mache die Mittel so kräftig, wie jene der Kirke 15  
 Und Perimeda, der blonden! so stark wie die Zauber Medeas!  
 Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
 Erst soll brennen das Mehl im Feuer. So streue doch ein, du

\*) V. 4. ὅς μοι δωδεκαταῖος ἀφ' ᾧ τάλαι οὐδέποθ' ἦκει.

5) V. 13. τήρια für τ' ἦρία Ahrens. Sodann gew. καὶ μέλαν αἶμα. Etym. M. κεκμηώτων.

6) V. 18. τάκεται. Schol. als Var. κάτεται.

- Θέστυλι. δειλαία, πᾶ τὰς φρένας ἐκπεπότησαι ;  
 20 ἢ ῥά γ' ἔτ' ὦ<sup>1)</sup>) μυσαρά, καὶ τὴν ἐπίχαρμα τέτυγμαι ;  
 πᾶσ' ἅμα καὶ λέγε, ταῦτα τὰ Δέλφιδος ὅστια πᾶσσω.  
 Ἰυγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
 Δέλφιδι ξμ' ἀνίασεν· ἐγὼ δ' ἐπὶ Δέλφιδι δάφναν  
 αἶθω· χῶς αὐτὰ λακεῖ μέγα καπυρίσασα<sup>2)</sup>),  
 25 κῆξαπίνας ἄφθῃ, κούδὲ σποδὸν εἶδομες αὐτᾶς,  
 οὔτω τοι καὶ Δέλφιδι ἐνὶ φλογὶ σάρκ' ἀμαθύνοι.  
 Ἰυγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
 ὡς τοῦτον τὸν κηρὸν ἐγὼ σὺν δαίμονι τάκω,  
 ὡς τάκοιθ' ὑπ' ἔρωτος ὁ Μύνδιος αὐτίκα Δέλφιδι.  
 30 χῶς δινεῖθ' ὄδε ῥόμβος ὁ χάλκεος ἐξ Ἀφροδίτας,  
 ὡς τῆνος δινόϊτο ποθ' ἀμετέραισι θύραισιν.  
 Ἰυγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
 νῦν θυσῶ τὰ πίτυρα. τὸ δ' Ἄρτεμι καὶ τὸν ἀναιδῆ<sup>3)</sup>)  
 κινήσαις ἀδάμαντα<sup>4)</sup>) καὶ εἴ τι περ ἀσφαλὲς ἄλλο. —  
 35 Θέστυλι, ταὶ κύνες ἄμμιν ἀνὰ πτόλιον ὠρύονται.  
 ἅ θεὸς ἐν τριόδοισι· τὸ χαλκίον ὡς τάχος ἄχει.  
 Ἰυγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
 ἠνίδε σιγῇ μὲν πόντος, σιγῶντι δ' ἀῆται·  
 ἅ δ' ἐμὰ οὐ σιγῇ στέρονων ἐντοσθεν ἀνία,  
 40 ἀλλ' ἐπὶ τήνῳ πᾶσα καταίθομαι, ὅς με τάλαιναν  
 ἀντὶ γυναικὸς ἐθήκε κακὰν καὶ ἀπάρθενον εἶμεν.  
 Ἰυγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
 ἐς τρεῖς ἀποσπένδω καὶ τρεῖς τάδε, πότνια, φωνῶ.  
 εἴτε γυνὰ τήνῳ παρακέκλιται εἴτε καὶ ἀνήρ,  
 45 τόσσον ἔχοι λᾶθός νιν, ὅσον<sup>5)</sup>) ποκὰ Θησέα φαντὶ  
 ἐν Δίᾳ λασθῆμεν ἐϋπλοκάμῳ Ἀριάδνας.  
 Ἰυγξ, ἔλκε τὸ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
 ἱππομανὲς φυτόν ἐστι παρ' Ἀρκάσι· τῷ δ' ἐπὶ πᾶσαι  
 καὶ πῶλοι μαίνονται ἀν' ὄρεα καὶ θοαὶ ἵπποι.  
 50 ὡς καὶ Δέλφιδι ἴδοιμι, καὶ ἐς τόδε δῶμα περάσαι<sup>6)</sup>)

1) V. 20. ἦρά γέ τοι, μυσαρά.

2) V. 24. καπυρίσασα.

3) V. 33. ἀναιδῆ für ἐν Ἄϊδα Ahrens.

Thesphylis! Wo, Unseelige, schweift dein Geist, so zerstreut, nur!  
Treibst, Abscheuliche, du noch Hohn mit meiner Verzweiflung? 20  
Streu', und sage dabei: Hier streu' ich des Delphis Gebeine!

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
Delphis quält mich, den Delphis zu bannen verbrenn' ich den Lorbeer.  
Und gleichwie er so laut mit Geknistern prasselt im Feuer  
Und aufflammend im Nu keine Spur einer Asche zurückließ, 25  
Also schwinde dem Delphis das Fleisch in heimlicher Flamme!

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
Wie ich das Wachs bild hier mit Geister-Mächten zerschmelze,  
So soll jetzt vor Liebe der Nyndier Delphis zerschmelzen!  
Wie sich der eiserne Kreisel herumdreht durch Aphroditens 30  
Hand, so werde der Sünder zu meiner Thüre gedrillet!

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
Jezo die Kleien verdampft! Du, Artemis, könntest den Stahl selbst  
Rücken, den ganz fühlloser, und was noch fester bestünde!  
Thesphylis, hörst du die Hund' in der Vorstadt heulen? Die Göttin 35  
Wandelt am Kreuzweg! hurtig, die ehernen Becken geschlagen!

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
Sih, wohl schweigen die Wellen der See, wohl schweigen die Winde,  
Aber es schweigt niemals mein Kummer so tief in dem Busen,  
Ganz nur Flamme für ihn, ach leider, welcher mich armes 40  
Mädchen, der Jungfrauenzierde beraubt, zur Schelmin gemacht hat.

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
Dreimal spend' ich das Maß, und dreimal ruf' ich, o Göttin:  
Mag ein Weib oder mag ein Mann an der Seite ihm ruhen,  
Soll er derselben vergeffen so schnell wie in Dia dem Theseus 45  
Schwand aus dem Sinn' Ariadne, man sagt's, mit den lieblichen Locken.

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
Rosswuth nennt sich ein Kraut in Arkadien, welches die Fohlen  
Auf dem Gebirg' allsamt toll macht und die hurtigen Stuten.  
Ganz das wünsch' ich am Delphis zu seh'n, daß er her in das 50  
Haus rennt,

4) V. 34. Var. *δαδάμαντα*.

5) V. 45. *λάθας ὄσον*. Drei codd. *λάθος*.

6) V. 50. Var. *περῆσαι* und *ἔκελον*.



μαινομένῳ ἱκελος λιπαρᾶς ἔκτοσθε παλαίστρας.

Ἴυγξ, ἔλκε τὺ τήνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
τοῦτ' ἀπὸ τᾶς χλαίνας τὸ κράσπεδον ὤλεσε Δέλφισ,  
ὧγὼ νῦν τίλλοισα κατ' ἄτριον<sup>1)</sup> ἐν πυρὶ βάλλω.

55 αἰαῖ Ἔρωσ ἀνιαρέ, τί μευ μέλαν ἐκ χροὸς αἷμα  
ἐμφὺς ὡς λιμνᾶτις ἅπαν ἐκ βδέλλα πέπωκας;

Ἴυγξ, ἔλκε τὺ τήνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
σαύραν τοι τρίψασα κακὸν ποτὸν αὔριον οἰσῶ.

Θέστυλι, νῦν δὲ λαβοῖσα τὺ τὰ θρόνα ταῦθ' ὑπόμαξον  
60 τᾶς τήνω φλιᾶς<sup>2)</sup>, καθυπέρτερον ἄς ἔτι κάμμε  
[ἐκ θυμῶ δέδεμαι, ὃ δέ μευ λόγον οὐδένα ποιεῖ]  
καὶ λέγ' ἐπιφθύζοισα· τὰ Δέλφιδος ὀστία μάσσω<sup>3)</sup>.

Ἴυγξ, ἔλκε τὺ τήνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.  
νῦν δὴ μούνα ξοῖσα πόθεν τὸν ἔρωτα δακρύσω;  
65 ἐκ τήνω δ' ἄρξωμαι ὄ<sup>4)</sup> μοι κακὸν ἄγαγε τοῦτο.  
ἦνθ' ἅ τῶν βούλοιο καναφόρος ἄμμιν Ἄναξῶ  
ἄλσος ἐς Ἀρτέμιδος, τᾶ δὴ τόκα<sup>5)</sup> πολλὰ μὲν ἄλλα  
θηρία πομπεύεσκε περισταδόν, ἐν δὲ λέαινα.

φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἱκετο, πότνα Σελάνα.  
70 καὶ μ' ἅ Θευχαρίδα<sup>6)</sup> Θραῖσσα τροφὸς ἅ μακαρίτις  
ἀγγλίδυρος ναλοῖσα κατεύξατο καὶ λιτάνευσεν  
τὰν πομπὰν θάσασθαι· ἐγὼ δέ οἱ ἅ μέγαλοῖτος  
ὠμάρτεν βύσσοιο καλὸν σύροισα χιτῶνα,  
κάμφιστειλαμένα τὰν ξυστίδα τᾶς Κλεαρίστας.

75 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἱκετο, πότνα Σελάνα.  
ἦδη δ' εὐσα μέσον<sup>1)</sup> κατ' ἀμαξιτοῦ, ἔ τὰ Λύκανος,  
εἶδον Δέλφιν Ὀνᾶν<sup>2)</sup> τε καὶ Εὐδάμιππον ἰόντας.  
τοῖς δ' ἦς ξανθοτέρα μὲν ἐλιχρύσοιο γενειάς,  
στήθεα δὲ στίλβοντα πολὺ πλεόν ἢ τὺ Σελάνα,

80 ὡς ἀπὸ γυμνασίοιο καλὸν πόνον ἄρτι λιπόντων.

φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἱκετο, πότνα Σελάνα.

1) V. 54. ὧγὼ — κατ' ἀγρίῳ.

2) V. 60. φλιᾶς καθυπέρτερον, ἄς ἔτι καὶ νῦν ἐκ θ. δέδεμαι.

3) V. 62. μάσσω für πάσσω Ahlwardt.

4) V. 65. ἐκ τίνος ἀρξεῦμαι, τίς. Med. k. ἐκ τήνω δ' ἄρξω.

5) V. 67. τόκα für ποκὰ Casaubonus.

Recht einem Rasenden gleich, von dem salbenschimmernden Turnplatz.

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
 Hier vom Rocco des Delphis die Franze, der sie verloren,  
 Will ich zu Faden zerrupfen, hinein in die Flamme sie werfen!  
 Ach, ach! leidige Liebe, wie hast du mir alles das rothe 55  
 Blut aus dem Leibe gesogen, dich fest einbeißend wie Egel!

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
 Und einen Molch zerstampf' ich, und bring' ihm morgen den  
 Mißtrank.

Thestylis, nimm dieß Kraut, und bestreich' inzwischen die Schwelle  
 Meines Verräthers, dieweil wir die Obmacht heute noch haben! 60  
 Spucke darauf und sprich: „Die Gebeine des Delphis bestreich' ich.“

Drehhals, drehe den Mann von dannen zu meiner Behausung!  
 So! jetzt bin ich allein: wo heb' ich den Schmerz meiner Lieb' an?  
 Davon soll es gescheh'n, von dem Vorfall der ihn gebracht hat! 65  
 's kam die Reliquien-Träg'rin, die Eubuls-Tochter Anaxo,  
 Her in den Artemis Hain, als gar viel Thier' um die Göttin  
 Schwebten im Bittgang rings, und auch eine Löwin darunter.

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
 Und meine Nachbarin grade, der Theucharis seelige Amme, 70  
 Bat mich, die Thraferin, dringend und ließ nicht ab, und bewog mich,  
 Daß ich den Aufzug schaute: und ich unglückliches Wesen  
 Folgt' ihr: ein Schleppteid nahm ich so hübsch vom feinsten Byffos,  
 Und den geborgten Talar der Klarista warf ich darüber.

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond! 75  
 Als ich bereits in der Straß' halbwegs an dem Hause des Lykon  
 War, so erblick' ich den Delphis, den Gudamippos und Onas,  
 Denen der Bart hellblond wie von Ringelgolde sich kräufelt,  
 Und viel weißer die Brust, als du selbst, schimmernder Vollmond,  
 Wie sie vom Turnplatz eben, den rühmlichen Uebungen, kamen. 80

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!

<sup>6)</sup> V. 70. *Τευμαρίδα, Τευχαρίλα.*

<sup>7)</sup> V. 76. *μέσαν κατ' ἀμαξιτόν*, aber die besseren codd. *μέσον*. Sodann *Λύκωνος*, aber Med. k. *Λύκανος*.

<sup>8)</sup> V. 77. *Δέλφιν ὁμοῦ τε καί.*

- χώς ἴδον, ὡς<sup>1)</sup> ἐμάνην, ὡς μοι περὶ θυμὸς ἰάφθη  
 δειλαίας· ὁ<sup>2)</sup> δὲ κανθὸς ἐτάκετο, κοῦτ' ἔτι πομπᾶς  
 τήνας ἐφρασάμαν οὐθ' ὡς πάλιν οἴκαδ' ἀπῆνθον  
 85 ἔγνω· ἀλλὰ μὲ τις καπυρὰ νόσος ἐξάλλαξεν<sup>3)</sup>,  
 κείμεν δ' ἐν κλιντῆρι δέξ' ἅματα καὶ δέκα νύκτας.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 καὶ μευ χρῶς μὲν ὁμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θάψω,  
 ἔρρευν δ' ἐκ κεφαλᾶς πᾶσαι τρίχες, αὐτὰ δὲ λοιπὰ  
 90 ὅστί' ἔτ' ἦς καὶ δέρμα. καὶ ἐς τίνος οὐκ ἐπέρασα  
 ἢ ποίας ἔλιπον γραίας δόμον, αἴτις ἐπαῖθεν;  
 ἀλλ' ἦς οὐδὲν ἐλαφρόν· ὁ δὲ χρόνος ἄνυτο φεύγων.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 χούτω τᾶ δῶλα τὸν ἀλαθέα μῦθον ἔλεξα·  
 95 εἴ<sup>4)</sup> ἄγε Θεσίτυλί μοι χαλεπᾶς νόσω εὐρέ τι μᾶχος.  
 πᾶσαν ἔχει με τάλαιναν ὁ Μύνδιος· ἀλλὰ μολοῖσα  
 τήρησον ποτὶ τὰν Τιμαγήτοιῳ παλαιίστραν·  
 τηνεῖ γὰρ φοιτῆ, τηνεῖ δέ οἱ ἀδὺ καθῆσθαι.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 100 κῆπεὶ κά νιν ζόντα μάθης μόνον, ἄσυχᾶ νεῦσον  
 κείψ' ὅτι Σιμαίθα τυ καλεῖ, καὶ ὑφαγέο<sup>5)</sup> τᾶδε.  
 ὡς ἐφάμαν· ἂ δ' ἦνθε καὶ ἄγαγε τὸν λιπαρόχρων  
 εἰς ἐμὰ δῶματα Δέλφιν· ἐγὼ δὲ νιν ὡς ἐνόησα  
 ἄρτι θύρας ὑπὲρ οὐδὸν ἀμειβόμενον ποδὶ κούφω,  
 105 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα,  
 πᾶσα μὲν ἐψύχθην χιόνος πλέον, ἐκ δὲ μετώπῳ<sup>6)</sup>  
 ἰδρώς μευ κοχύδεσκεν ἴσον νοτίαισιν ἑέρσαις,  
 οὐδέ τι φωνᾶσαι δυνάμαν, οὐδ' ὅσσον ἐν ὕπνῳ  
 φωνεῦντι κνώσσοντα<sup>7)</sup> φίλαν ποτὶ ματέρα τέκνα,  
 110 ἀλλ' ἐπάγην, δαγῦδι καλὸν χροῶ πάντοθεν ἴσα.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 κοῦ μ' ἐσιδῶν, ἄστρεπτα κατὰ χθονὸς<sup>8)</sup> ὄμματα πήξας,

1) V. 82. ὡς ἐμάνην, und Var. μευ für μοι.

2) V. 83. τὸ δὲ κάλλος ἐτάκετο κοῦδέ τι (Schol. und zwei codd. κοῦτε τι) — οὐδ' ὡς.

3) V. 85. ἐξαλάπαξεν. Schol. ἐξάλλαξεν.

4) V. 95. Var. εἰ δ' ἄγε.

Seh'n und schwärmen und ganz in bangender Seele verloren  
 Sein, war Eins! Mir schwanden die Sehen, ich merkte von jenem  
 Aufzug nichts mehr, weiß nicht, wie ich nach Hause gekommen,  
 Sondern ein prasselndes Fieber das hatte mich plötzlich verwandelt: 85  
 Also lag ich zu Bett zehn Tag', zehn Nächte beständig.

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
 Und meine Farbe verblich, so fahl wie der Thapsos, es fielen  
 Alle die Haare vom Haupte herunter, es blieben am End' mir  
 Nichts als Haut und Gebeine! Wo gieng, wo wandt' ich mich 90  
 nicht hin?

Wo verließ ich das Haus einer alten Besprecherin, Saub'rin?  
 Aber die Zeit gieng hin, und Lindrung spürte ich nirgends!

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
 Also gestand ich der Magd denn endlich die wahre Geschichte.  
 Thestylis, schaffe mir Rath! geh! wider die schreckliche Krankheit! 95  
 Ganz von dem Myndier bin ich befallen, ach, leider! Wohl an denn,  
 Geh, und passe ihn ab in dem Timagetischen Turnplatz:  
 Dorthin pflegt er zu geh'n, dort macht's ihm Vergnügen zu sitzen.

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
 Triffst du ihn irgend allein, dann winke verstoßen und sag' ihm 100  
 Leise: „Simätha begehrt dich zu sprechen“, und führe ihn hieher.  
 Also sprach ich: sie gieng, und brachte den herrlichen Jüngling  
 Delphis zu meinem Gemach: ich aber, sowie ich gewahrte,  
 Daß er die Schwelle der Thür überschritt mit schwebendem Fuße —

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond! — 105  
 Ich war über und über so kalt wie das Eis, von der Stirne  
 Nieselte quellender Schweiß in Tropfen wie herbstlicher Regen,  
 Kein Wort bracht' ich hervor, auch nicht soviel wie ein kleines  
 Kind, am Busen der Mutter in Schlummer gesunken, verlautet,  
 Und mein blühender Leib war starr, einer Puppe vergleichbar. 110

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
 Grad' an schlug er, mich nicht anblickend, die Augen zu Boden:

5) V. 101. Var. ἀφάγεο.

6) V. 106. Var. ἐν δὲ μετώπῳ.

7) V. 109. κρυζῶνται φωνεῦντα.

8) V. 112. καὶ μ' ἐσιδὼν ὡστοργὸς ἐπὶ χθ.

- ἔξειτ' ἐπὶ κλιντῆρι καὶ ἐζόμενος φάτο μῦθον·  
 ἢ ῥά με Σιμαίθα τόσον ἔφθασας, ὅσσον ἐγὼ θην  
 115 πρᾶν ποκα τὸν χαρίεντα τρέχων ἔφθασσα Φιλῖνον,  
 ἐς τὸ τεὸν καλέσασα τόδε στέγος, ἢ με παρῆμεν.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 ἦνθον γάρ κεν ἐγώ<sup>1)</sup>), ναὶ τὸν γλυκὺν ἦνθον Ἔρωτα  
 ἢ τρίτος ἢ τέταρτος ἐὼν φίλος αὐτίκα νυκτός,  
 120 μᾶλα μὲν ἐν κόλποισι Διωνύσοιο φυλάσσων,  
 κρατὶ δ' ἔχων λεύκαν, Ἡρακλῆος ἱερὸν ἔρονος,  
 πάντοθε πορφυρέαισι πέρι ζώστραισιν ἔλιχτάν.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 καί κε μὲν, εἰ μ' ἐδέχεσθε<sup>2)</sup>), τὰδ' ἦς φίλα· καὶ γὰρ ἑλαφρὸς  
 125 καὶ καλὸς πάντεσσι μετ' ἠιθέοισι καλεῦμαι·  
 εὐδὸν κα, μόνον εἰ<sup>3)</sup>) τὸ καλὸν στόμα τεῦς ἐφίλησα·  
 εἰ δ' ἄλλᾳ μ' ὠθεῖτε καὶ ἅ θύρα εἶχετε μοχλῶ,  
 παντῶς κα<sup>4)</sup>) πελέκεις καὶ λαμπάδες ἦνθον ἐφ' ὑμέ.  
 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.  
 130 νῦν δὲ χάριν μὲν ἔφαν τᾷ Κύπριδι πρᾶτον ὀφείλειν,  
 καὶ μετὰ τὰν Κύπριν τύ με δευτέρᾳ ἐκ πυρὸς εἴλευ  
 ὦδε, γύναι, καλέσασα<sup>5)</sup>) τεὸν ποτὶ τοῦτο μέλαθρον  
 αὐτῶς ἡμίφλεκτον· Ἔρως δ' ἄρα καὶ Λιπαραίῳ<sup>6)</sup>)  
 πολλάκις Ἀφαιστοιο σέλας φλογερώτερον αἶθει,  
 135 φράζεό μευ τὸν ἔρωθ' ὄθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα,  
 σὺν δὲ κακαῖς μανίαις καὶ παρθένον ἐκ θαλάμοιο  
 καὶ νύμφαν ἐσόβησ'<sup>7)</sup>) ἐτι δέμνια θερμὰ λιποῖσαν  
 ἀνέρος. ὡς ὁ μὲν εἶπεν· ἐγὼ δέ οἱ ἅ ταχυπειθῆς  
 χειρὸς ἐφαψαμένα μαλακῶν ἔκλιν' ἐπὶ λέκτρων·  
 140 καὶ ταχὺ χρῶς ἐπὶ χρωτὶ πεπαίνετο, καὶ τὰ πρόσωπα  
 θερμότερ' ἦς ἢ πρόσθε, καὶ ἐψιθυρίσδομες ἀδύ.  
 πῶς κά<sup>8)</sup>) τοι μὴ μακρὰ, φίλα, θουλέοιμι, Σελάνα; —  
 ἐπράχθη τὰ μέγιστα, καὶ ἐς πόθον ἦνθομες ἄμφω.  
 κοῦτέ τι τῆνος ἐμὶν ἐπεμέμψατο, μέσφα περ<sup>9)</sup>) ἐχθές,

1) V. 118. κήγών. Schol. ἂν ἐγώ.

2) V. 124. καί μ' εἰ μὲν κ' ἐδέχεσθε.

3) V. 126. εὐδὸν δ' εἶκε (τ' εἶκε) μόνον.

4) V. 128. παντῶς καί.

Also saß er am Sopha, und sitzend begann er die Rede:

„Kamst mir gerade so weit, o Simätha, zuvor, wie ich etwa  
Ueber den schönen Philinos es neulich gewonnen im Wettlauf, 115  
Daß du mich, eh' ich von selber erschien, in die Wohnung geladen.

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
Denn, bei dem wonnigen Gros, ich wär', ja ich wäre gekommen,  
Selbdritt oder mit noch drei Freunden, noch heute des Abends,  
Hätt' im Busen gehabt Goldäpfel vom Dionysos, 120  
Ueber dem Haar Weispappel, den heiligen Kranz des Herakles,  
Schön ringsum durchstochten mit purpurfarbigen Schleifen.

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
Nahmet ihr dann mich auf, war's gut! denn ich heiße der Hübsche,  
Heiße der Hüpfende stets bei allen den Altersgenossen — 125  
Durst' ich die reizenden Lippen nur einmal küssen, so schlief ich:  
Wurde ich aber verstoßen und blieb mir die Thüre verriegelt,  
Wär' ich mit Beilen und Fackeln euch sicher zu Leibe gegangen!

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond!  
Doch jetzt bin ich zuvörderst der Kypris zu Danke verpflichtet 130  
Und nächst ihr bist du's, die mich vom Feuer erlöst hat,  
Liebliches Mädchen, indem du mich riefest zu deinem Gemach, schon  
Halbverbrannt beinahe! das Feuer gewaltiger Liebe  
Geht noch über die Gluth vulkanischer Flammen; das fühl' ich!

Sage, woher sie entstand, meine Lieb', o heiliger Vollmond! 135  
Jungfrau'n treibt es in rasendem Wahn fort aus den Gemächern,  
Jagt von der Seite des Gatten das Eh'weib fort, aus dem warmen,  
Bette mit Haß.“ So sprach er, und ich leichtgläubiges Mädchen  
Nahm seine Hand und zog ihn nieder zu hauschigen Pfühlen,  
Und bald labte sich Brust an Brust, und die bebenden Wangen 140  
Glühten wie niemals sonst, und süßes Geflüster vereint' uns.

Könnst' ich es dir ganz still zustüßern, trauester Vollmond:  
Alles das Höchste geschah, wir stillten das süße Verlangen!  
Und nichts fand er zu tadeln an mir bis gestern, so wenig

<sup>5)</sup> V. 132. ᾧ γυναῖ ἐσκαλέσασα.

<sup>6)</sup> V. 133. Λιπαράτου.

<sup>7)</sup> V. 137. ἐφόβησ'. Jacobs besserte

<sup>8)</sup> V. 142. χῶς καὶ oder κα.

<sup>9)</sup> V. 144. τόγ' oder τίγ' für περ.

- 145 οὐτ' ἐγὼ αὖ τήνω. ἀλλ' ἦνθέ μοι ἄ τε Φιλισταῖς<sup>1)</sup>  
 μάτηρ τᾶς ἀμᾶς, ἀυλιστριίδος ἄ τε Μελιξοῦς,  
 σήμερον, ἀνίκα πέρ τε ποτ' ὠρανὸν ἔτραχον ἵπποι  
 Ἄω τὰν ῥοδόπαχυν ἀπ' Ὀκεανοῖο φέροισαι·  
 κεῖπέ μοι ἄλλα τε πολλὰ καὶ ὡς ἄρα Δέλφισ ἐράται<sup>2)</sup>).
- 150 κεῖτε νιν αὐτε γυναικὸς ἔχει πόθος εἶτε καὶ ἀνδρός,  
 οὐκ ἔφατ' ἀτρεκὲς ἴδμεν, ἀτὰρ τόσον· αἰὲν ἔρωτος  
 ἀκράτως<sup>3)</sup> ἐπεχεῖτο καὶ ἐς τέλος ᾤχετο φεύγων,  
 καὶ φάτο οἱ στεφάνοισι τὰ δώματα τῆνα πυκάσδειν.  
 ταῦτά μοι ἄ ξείνα μυθήσατο· ἔστι δ' ἀλαθῆ<sup>4)</sup>·
- 155 ἦ γάρ μοι καὶ τρεῖς καὶ τετράκις ἄλλοκ'<sup>5)</sup> ἐφοίτη,  
 καὶ παρ' ἐμὴν ἐτίθει τὰν Δωρίδα πολλάκις ὄλπαν·  
 νῦν δὲ δωδεκαταῖος<sup>6)</sup> ἀφ' ᾧ τέ νιν οὐδὲ ποτεῖδον.  
 ἦρ' οὐκ ἄλλο τι τερπνὸν ἔχει, ἀμῶν δὲ λέλασται;  
 νῦν μὲν τοῖς φίλτροις κατέδησά νιν<sup>7)</sup>· αἰ δ' ἔτι κά με
- 160 λυπῆ, τὰν Αἶδαο πύλαν ναὶ Μοίρας ἀραξεῖ.  
 τοῖά οἱ ἐν κίστῃ κακὰ φάρμακά φαμι φυλάσσειν,  
 Ἀσσυρίῳ δέσποινα παρὰ ξείνοιο μαθοῖσα.  
 ἀλλὰ τὸ μὲν χαίροισα ποτ' Ὀκεανὸν τρέπε πῶλως,  
 πότνι· ἐγὼ δ' οἰσῶ τὸν ἐμὸν πόνον ᾧ περ<sup>8)</sup> ὑπέστιαν.
- 165 χαῖρε Σελαναία λιπαρόχροε, χαίρετε δ' ἄλλοι  
 ἀστέρες, εὐκάλοιο κατ' ἀντυγα Νυκτὸς ὀπαδοί.

<sup>1)</sup> V. 145. ἄτε Φιλίστας μάτηρ τᾶς γε ἐμᾶς (τᾶς ἀμᾶς)  
 ἀυλιστριίδος ἄτε M.

<sup>2)</sup> V. 149. ἔραται.

<sup>3)</sup> V. 152. Var. ἀκράτω.

<sup>4)</sup> V. 154. Gew. ἀλαθῆς.

<sup>5)</sup> V. 155. codd. ἄλλοτ'.

<sup>6)</sup> V. 157. νῦν δέ τε δωδεκαταῖος — οὐδέποτε εἶδον.

<sup>7)</sup> V. 159. καταθήσομαι (θύσομαι), αἰ δέ τι κῆμέ.

<sup>8)</sup> V. 164. Gew. ὡσπερ und Var. πόθον.

Als ich selber an ihm: da kommt mir heute die Mutter 145  
 Meiner Bekannten, Meliro, der Viehmagd auf dem Gehöfte,  
 Früh am Tag, wo das Roßgespann zum Himmel emporstieg  
 Und vom Okean brachte die rosengehände Aurora,  
 Sagte mir dieses und jenes, und daß mein Delphis verliebt sei.  
 Ob es ein Weib oder Mann sei, welcher die Neigung gefesselt, 150  
 Wußte sie nicht: nur so viel, daß er den Becher der Liebe  
 Immer sich rein einschenkt, austrinkt und am Ende davongeht,  
 Sagt' auch, ihm umhüllt so ein Handel die Wände mit Kränzen.  
 Soviel hat mir die Fremde vertraut, und leider ist's richtig!  
 Dreimal kam er des Tags und viermal öfter zu mir sonst, 155  
 Ließ nicht selten die Flasche, die Dorische, hier in Verwahrung.  
 Und jetzt sind's zwölf Tage bereits, seitdem ich ihn nicht sah.  
 Hat er was anderes Liebes gefunden, und meiner vergessen?  
 Gut! jetzt bleibt er gebannt durch Zauber, und will er mich fürder  
 Kränken, er muß bei den Pforten der Höll' anklopfen, das schwör' ich! 160  
 Solche verzweifelte Mittel bewahr' ich hier in der Kiste,  
 Die mich, o Königin, einst ein Assyrischer Fremder gelehrt hat.  
 Göttin, gehabe dich wohl, und lenke die Rosse hinab zum  
 Meer: ich will meine Qual, die ich auflud, tragen so weiter!  
 Leb' hellschimmernder Mond, nun wohl, lebt wohl, ihr Gestirne, 165  
 Die ihr die friedliche Nacht in gemessenen Schritten begleitet!



## Κ Ω Μ Ο Σ .

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Γ.

Κωμάσδω ποτὶ τὰν Ἀμαρυλλίδα, ταὶ δέ μοι αἴγες  
βόσκονται κατ' ὄρος, καὶ ὁ Τίτυρος αὐτὰς ἐλαύνει.  
Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλαμένε, βόσκει τὰς αἴγας  
καὶ ποτὶ τὰν κράναν ἄγε Τίτυρε, καὶ τὸν ἐνόρχαν  
5 τὸν Λιβυκὸν κνάκωνα φυλάσσειο μὴ τυ κορούψη<sup>1)</sup>).

α'.

ὦ χαρίεσσ' Ἀμαρυλλί, τί μ' οὐκέτι τοῦτο κατ' ἄντρον  
παρκύπτουσα καλεῖς τὸν ἔρωτύλον; ἦρά με μισεῖς;  
ἦρά γέ τοι σιμὸς καταφαίνομαι ἐγγύθεν εἶμεν;  
[νύμφα, καὶ προγένειος; ἀπάγξασθαί με ποιησεῖς<sup>2)</sup>].

β'.

10 ἦνίδε τοι δέκα μᾶλα φέρω· τηνῶθε καθεῖλον  
ὦ μ' ἐκέλευ καθελεῖν τύ· καὶ αὔριον ἄλλα τοι οἰσῶ.

γ'.

θᾶσαι μὰν θυμαλγὲς ἐμὶν<sup>3)</sup> ἄχος· αἴθε γενοίμαν  
ἀ βομβεῦσα μέλισσα καὶ ἔς τεὸν ἄντρον ἐκοίμαν  
τὸν κισσὸν διαδὺς καὶ τὰν πτέριν, ἄ τυ πυκάσδει<sup>4)</sup>).

δ'.

15 νῦν ἔγνων τὸν Ἔρωτα· βαρὺς θεός· ἦρα λεαίνας

1) V. 5. Var. κορούξη.

2) V. 9. Ahrens erkannte den Vers als unächt.

## Drittes Idyll. Das Ständchen.

---

Dir, Amaryllis, bring' ich ein Ständchen, und meine Ziegen  
Weiden am Berg' indessen, und Tityros hält sie in Ordnung.  
Tityros, mein Kamerad, mein treulich geliebter, ja weid' und  
Führe sie hin zur Tränke die Ziegen, und nimm dich in Obacht,  
Freund, vor dem libyschen Bocke, dem falben, er könnte dich stoßen. 5

### I.

Liebliches Kind, Amaryllis, du guckst nicht mehr aus der Grotte,  
Kennst mich dabei nicht mehr deinen Schatz! ach, bist du mir  
abhold?

Sag'! und scheine ich dir stumpfnäsigt zu sein in der Nähe?

### II.

Schau hier sind für dich zehn Aepfel, gepflückt an dem Orte, 10  
Wo du mich pflücken geheißten, und morgen erhältst du noch andre!

### III.

Schau nur mein trübseeliges Leid! Ach, wär' ich gefiedert,  
Wäre die summende Biene, und flöge zu dir in die Grotte  
Quer durch Farrengestrüpp und Eppich, der dich verstecket!

### IV.

Ja, nun kenn' ich den Gros! Ein schrecklicher Gott! Eine Löwin 15

<sup>3)</sup> V. 12. Gew. *ἐμόν*, mehrere codd. *ἐμίν*. S. Meineke.

<sup>4)</sup> V. 14. Meist *ἄ τν πυκάσδη*.

μασδὸν ἐθήλαζε, δριμεῖ<sup>1)</sup> τέ νιν ἔτραφε μάτηρ,  
ὅς με κατασμύχων καὶ ἐς ὄστιον ἄχρισ ἰάπτει.

ε΄.

ὦ τὸ καλὸν ποθορεῦσα, τὸ πᾶν λέπας<sup>2)</sup>· ὦ κυάνοφρου  
νύμφα, πρόσπτυξαί με τὸ αἰμύλον<sup>3)</sup>, ὡς τυ φιλήσω.  
20 [ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλήμασιν ἀδέα τέρψις.]

ς΄.

τὸν στέφανον τίλαί με κάτ' αὐτίκα λεπτὰ ποιησεῖς,  
τόν τοι ἐγὼν Ἄμαρυλλὸ φίλα κισσοῖο φυλάσσω  
ἀμπλέξας<sup>4)</sup> καλύκεσσι καὶ εὐόδομοισι σελίνοις.

ζ΄.

ὦ μοι ἐγὼ, τί πάθω; τί ὁ δύσσοος<sup>5)</sup> οὐχ ὑπ' ἀλύκας,  
25 τὰν βαίταν ἀποδύς, ἐς κύματα τηγῶ<sup>6)</sup> ἀλεῦμαι,  
ὥπερ τὼς θύνηως σκοπιάζεται Ὀλπις ὁ γοιπεύς;  
[καῖκα δὴ<sup>7)</sup> ἀποθάνω, τό γε μὰν τεὸν ἀδὺ τέτυκται.]

η΄.

ἐγνων προᾶν, ὅκα μεν μεμναμένω εἰ φιλέεις με  
οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτιμαξαμένω<sup>8)</sup>, πλατάγησεν,  
30 ἀλλ' αὐτῶς ἀμαλὸν<sup>9)</sup> ποτὶ πάχεος ἐξεμαράνθη.

θ΄.

εἶπε καὶ ἅ γραῖα<sup>10)</sup> τάλαθῆα κοσκινόμαντις  
ἅ προᾶν ποιολογεῦσα, Παραιβάτις, ὦνεξ' ἐγὼ μὲν  
τὴν ὄλος ἔγκειμαι, τὴν δέ μεν λόγον οὐδένα ποιῆ.

ι΄.

ἦ μὰν τοι λευκὰν διδυματόκον αἶγα φυλάσσω,  
35 τὰν με καὶ ἅ Μέρμνωνος Ἐριθακίς ἅ μελανόχρως  
αἰτεῖ, καὶ δωσῶ οἱ, ἐπεὶ τύ μοι ἐνδιαθρούπτῃ.

ια΄.

ἄλλεται ὀφθαλμὸς μεν ὁ δεξιός· ἀρά γ' ἰδησῶ

1) V. 16. Gew. δριμῶ.

2) V. 17. Gew. λίθος, Schol. λίπος.

3) V. 18. Gew. τὸν αἰπόλον. Der folgende Vers ist aus XXVII, 6 herübersetzt.

4) V. 23. ἐμπλέξας.

5) V. 24. Gew. τί ὁ δύσσοος; οὐχ ὑπακούεις;

Hat ihn gesäugt, seine Mutter, sie hat ihn mit Galle gefüttert,  
Der mich glühend versengt, bis auf die Gebeine verwundet!

## V.

Du mit dem lieblichen Blick, du ganz Stein! Mädchen mit  
schwarzen  
Wimpern, umarme mich doch recht herzlich, daß ich dich küsse! 20

## VI.

Wahrlich du wirst mich reizen, o lieb' Amaryllis, den Epheu-  
franz hier gleich zu zerrupfen! ich hab' ihn gespart für dich, und  
hab' ihn mit duftigem Eppich und Glocken so zierlich geflochten!

## VII.

Jammer! Was soll draus werden?! Ich muß vor Qual und  
Verzweiflung  
Noch das Gewand abwerfen, hinab in die Wellen mich stürzen 25  
Dort von der Wand, wo Olpis, der Fischer, die Thunne belauert.

## VIII.

Hab's auch neulich erkannt, wie ich nachsann, ob du mich lieb hast,  
Aber das Fernlieb nie recht knallte, so oft ich es anschlug,  
Sondern immer so matt und welk an dem Arme zerknickte. 30

## IX.

Wahr ist's auch was die Alte, die Siebwahrsagerin, neulich  
Sprach beim Kräuterlesen, Parabatis, daß ich so ganz an  
Dir nur hänge, und du willst gar nichts wissen von mir auch!

## X.

Wahrlich die Siege, die Weiße, mit Zwillingen, spar' ich für  
dich nur:  
Mermnon's Tochter verlangt sie, Crithakis, immer, das braune 35  
Mädchen, und soll sie bekommen, indem du so zimpherlich spröde bist.

## XI.

Ha, jetzt zuckt mir das Auge, das rechte! so werd' ich sie doch noch

6) V. 25. Var. τήνω, τήνα.

7) V. 27. codd. δὴ für μή.

8) V. 29. codd. ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα und ποτιμαζά-  
μενον πλατάγησεν.

9) V. 30. Var. πάχει und gew. ἀπαλώ.

10) V. 31. Gew. Ἀγροῖω oder Ἀγραίω. Schol. ἄ γραιώ.

αὐτάν; ἄσειμαι ποτὶ τὰν πίτυν ὧδ' ἀποκλινθεῖς,  
καὶ κέ μ' ἴσως ποτίδοι, ἐπεὶ οὐκ ἀδαμάντινός<sup>1)</sup> ἐστιν.

ιβ'.

40 Ἴππομένης ὄκα δὴ τὰν παρθένον ἤθελε γᾶμαι,  
μᾶλ' ἐν χερσὶν ἔχων<sup>2)</sup> δρόμον ἄνυεν· ἅ δ' Ἀταλάντα  
ὡς ἴδεν, ὡς ἐμάνη ὡς εἰς βαθὺν ἄλατ'<sup>3)</sup> ἔρωτα.

ιγ'.

τὰν ἀγέλαν χῶ μάντις ἀπ' Ὀθρουοῦ ἄγε Μελάμπους  
ἐς Πύλον· ἅ δὲ Βίαντος ἐν ἀγκοίλαισιν ἐκλίνθη,  
45 μᾶτηρ ἅ χαρίεσσα περίφρονος Ἀλφεισιβοίας.

ιδ'.

τὰν δὲ καλὰν Κυθέρειαν ἐν ὄρεσι μᾶλα νομεύων  
οὐχ οὕτωσ' ὠδωνις ἐπὶ πλεόν ἄγαγε λύσσας,  
ὥστ' οὐδὲ φθίμενόν νιν ἄτερ παστοῖο<sup>4)</sup> τίθητι;

ιε'.

ζαλωτὸς μὲν ἐμὴν ὁ τὸν ἄτροπον ὕπνον ἰαύων  
50 Ἐνδυμίων, ζαλῶ δὲ φίλα γύναι Ἰασίωνα,  
ὅς τοσσῆν<sup>5)</sup> ἐκύρησεν ὅσ' οὐ πευσεῖσθε βέβαλοι.

ις'.

ἀλγέω τὰν κεφαλάν, τὴν δ' οὐ μέλει. οὐκέτ' αἰδῶ,  
κεισεῦμαι δὲ πεσών, καὶ τοὶ λύκοι ὧδέ μ' ἔδονται<sup>6)</sup>.  
ὡς μέλι τοι γλυκὺ τοῦτο κατὰ βρόχθοιο γένοιτο.

1) V. 39. Meist ἀδαμαντίνα.

2) V. 41. ἐνὶ χερσὶν ἐλών. Schäfer und Meineke besserten.

3) V. 42. ἄλατ' für ἄλετ' Hemsterhuys.

4) V. 48. Gew. μασδοῖο, ein cod. μάλοιο mit dem Beisatz  
ἄτερ τοῦ συγκαθεύδειν.

5) V. 51. Var. τόσσων.

6) V. 53. codd. ἔδοντι. Greg. Cor. ἔδονται.

Sehen! Ich lehne mich hier an die Fichte und singe noch weiter.  
Ist sie doch nicht von Eisen: sie gönnt mir wohl einen Blick noch!

## XII.

Einst Hippomenes, als er die Jungfrau wollte gewinnen,  
Lief, Goldäpfel in Händen, den Wettlauf: und Atalante 40  
Schwärmte, sowie sie ihn sah, und sprang in die Tiefen der Liebe!

## XIII.

Und von dem Othrys trieb nach Phlos der Seher Melampus  
Nichtig die Heerden hinab: jetzt lag in den Armen des Bias  
Pero, die reizende Mutter der sinnigen Alphestbóa.

## XIV.

Nur ein Schäfer im Wald war einst der Adonis, und bracht' er 45  
Nicht zur Tollheit völlig die schöne Kythera, so gar sehr,  
Daß sie den Todten sogar nicht ließ von der Kammer entfernen?

## XV.

Auch Endymion ist in dem unabwendlichen Schlummer  
Neidenswerth: ich beneide den Jason, theuerstes Mädchen,  
Welcher genoß so viel, mehr als euch Laien gesagt wird! 50

## XVI.

Kopfsweh hab' ich: du achtest es nicht! Was sing' ich noch weiter?!  
Werd' umfallen und liegen, mich werden die Wölfe verzehren.  
Möge dir das recht süß, so wie Honig, munden am Gaumen!

---

## ΝΟΜΕΙΣ ΒΑΤΤΟΣ ΚΑΙ ΚΟΡΥΔΩΝ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Δ.

ΒΑΤΤΟΣ.

Εἰπέ μοι ὦ Κορύδων, τίνος αἰ βόες; ἦρα Φιλώνδα;

ΚΟΡΥΔΩΝ.

οὐκ, ἀλλ' Ἀγωνος· βόσκειν δέ μοι αὐτὰς ἔδωκεν.

ΒΑΤΤΟΣ.

ἦ πᾶ ψε κρύβδαν τὰ ποθέσπερα πάσας ἀμέλγεις;

ΚΟΡΥΔΩΝ.

ἀλλ' ὁ γέρων ὑφίητι τὰ μοσχία, κῆμὲ φυλάσσει.

ΒΑΤΤΟΣ.

ὦ αὐτὸς δ' ἐς τίν' ἄφαντος ὁ βουκόλος ᾗχετο χώραν;

ΚΟΡΥΔΩΝ.

οὐκ ἄκουσας; ἄγων νιν' ἐπ' Ἄλφειὸν ᾗχετο Μίλων.

ΒΑΤΤΟΣ.

καὶ πόκα τῆνος ἔλαιον ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὀπώπει;

ΚΟΡΥΔΩΝ.

φαντί νιν' Ἡρακλῆι βίαν καὶ κάριος ἐρίσδειν.

ΒΑΤΤΟΣ.

κῆμ' ἔφαθ' ἅ μάτηρ Πολυδεύκεος εἶμεν ἀμείνω.

## Viertes Idyll.

### Battos und Korydon.

---

Battos.

Korydon, sag', wem eignen die Kühe? gewiß dem Philondas?

Korydon.

Nein, es ist Megons Vieh, und mir zum Hüten gegeben.

Battos.

Ehust sie gewiß mit einander am Abende melken, so heimlich?

Korydon.

Ja, wenn er traute, der Alte! er bringt schon selber die Kälber!

Battos.

Aber wohin ist der Kuhhirt selbst zum Bösen gegangen?

5

Korydon.

Weißt's noch nicht? von Nilon geführt, nach Olympia gieng er.

Battos.

Hat er den je, der Mensch, Salböl mit den Augen gesehen?

Korydon.

Si, der ringt in der Stärke und Kraft mit dem Herakles, sagt man.

Battos.

Und ich (sprach meine Mutter), ich bin weit stärker wie Pollux.



## ΚΟΡΥΔΩΝ.

10 κῶχετ' ἔχων σκαπάναν τε καὶ εἴκατι τουτόθε μᾶλα.

## ΒΑΤΤΟΣ.

πέισαι κα Μίλων καὶ πρὸς λύκον ἀμνίδα λυσσῆν<sup>1)</sup>.

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

ταὶ δαμάλαι δ' αὐτὸν μυκώμεναι αἶδε<sup>2)</sup> ποθεῦντι.

## ΒΑΤΤΟΣ.

δειλαῖαι δῆ<sup>3)</sup> αὔται, τὸν βουκόλον ὡς κακὸν εὔρον.

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

ἦ μὰν δειλαῖαι γε, καὶ οὐκέτι λῶντι νέμεσθαι.

## ΒΑΤΤΟΣ.

15 τήνας μὲν δῆ τοι τᾶς πόρτιος αὐτὰ λέλειπται  
τῶστια. μὴ πρῶκας σιτίζεται ὡσπερ ὁ τέτιξ;

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

οὐ Δᾶν· ἀλλ' ὅκα μὲν νιν ἐπ' Αἰσάροιο νομεύω,  
ἄλλοκα δὲ σκαίρει τὸ βαθύσκιον ἀμφὶ Λάτυμνον,  
καὶ μαλακῶ χόρτοιο καλὰν κώμυθα δίδωμι<sup>4)</sup>.

## ΒΑΤΤΟΣ.

20 λεπτὸς μὰν χῶ ταῦρος ὁ πύρριχος. εἶθε λάχοιεν  
τοῖω<sup>5)</sup> Λαμπριάδα τοὶ δαμόται, ὄκκα θύωντι  
τᾶ Ἥρα· τοιοῦδε κακοῦ χραίσμων γὰρ ὁ ταῦρος.

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

καὶ μὰν ἔς Στομάλιμον<sup>6)</sup> ἐλαύνεται ἔς τε τὰ Φύσχω,  
καὶ ποτὶ τὸν Ναύαιθον<sup>7)</sup>, ὅπα καλὰ πάντα φύονται,  
25 αἰγίπυρος καὶ κνύζα καὶ εὐώδης μελίτεια.

## ΒΑΤΤΟΣ.

φεῦ φεῦ βασεῦνται καὶ ταὶ βόες, ὧ τάλαν Αἴγων,

1) V. 11. πέισαι τοι(κε) Μίλων καὶ τὼς λύκος αὐτίκα λυσσῆν.

2) V. 12. Meist ὦδε für αἶδε.

3) V. 13. δ' αὔται oder γ' αὔται.

4) V. 19. Der Vers καὶ μαλακῶ κτλ. steht in dem besten cod. k noch einmal hinter dem 25sten, und gew. steht er über dem 18ten.

Korydon.

Nun, er ist fort mit dem Spaten und mit zwei Dächenten Schafen. 10

Battos.

Milon hegt wohl Lämmer in Tollheit gegen den Wolf noch!

Korydon.

Ach, und die Kalbinnen brüllen vor Sehnsucht hier und verschmachten!

Battos.

Arme Geschöpf! einen ganz nichtsnutzigen Hirten zu kriegen!

Korydon.

Sa, recht arme Geschöpf! auch wollen sie nicht mehr fressen!

Battos.

Glaub's! an der Kalbin dort sind einmal nichts wie die Knochen 15  
 Uebrig: sie lebt von der Luft und dem Thau wohl nur, wie die  
 Grillen?

Korydon.

Nein, beim Blut! denn ich weide sie oft in den Aesaros=Auen,  
 Laff' sie im schattigen Forste Lathynos hüpfen, und geb' ihr  
 Immer die hübschesten Büschel, von zartestem Laube gestrupfet.

Battos

Zaundürr auch ist der bräunliche Stier! So einen zu kriegen 20  
 Wunsch' ich des Lampriadas Landsleuten, der Hera zum Opfer!  
 Solch ein Stier kann solch ein Unheil bannen und wenden!

Korydon.

Gleichwohl wird er in's Ried, in die Auen am Physkos getrieben,  
 Auch an den Mauäth oft, wo alle die lieblichen Kräuter,  
 Ziegenfeuer, Melissen und duftige Münze gedeihen. 25

Battos.

Beh', unseeliger Megon! es gehen noch alle die Rüh' zum

<sup>5)</sup> V. 21. τοὶ τῷ Α. τοὶ δαμόται ὄκκα θύοντι τᾷ Ἑρα τοι-  
 ὄνδε· κακοχράσμων γὰρ ὁ δᾶμος. Schol. θύωντι und ὁ ταῦρος.

<sup>6)</sup> V. 23. ἐς τὸ μάλιμον.

<sup>7)</sup> V. 24. Νῆαιθον und φύοντι.

εἰς Αἶδαν, ὅσα καὶ τὸ κακῆς ἠράσσαο νίκας,  
χά σῦριγξ εὐρώτι παλύνεται, ἄν ποκ' ἐπάξα.

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

οὐ τήνα γ', οὐ Νύμφας, ἐπεὶ ποτὶ Πίσαν ἀφέρπων  
30 δῶρόν μοι<sup>1)</sup> νιν ἔλειπεν· ἐγὼ δέ τις εἰμὶ μελικτάς,  
κηρὸν μὲν τὰ Γλαύκας ἀγκρούομαι, εὖ δὲ τὰ Πύρρω  
αἰνέω τάν τε Κρότιωνα· καλὰ πόλις ἄ τε Κόκυνθος<sup>2)</sup>  
κάστου ποταῶν τὸ Λακίνιον, ἔπερ ὁ πύκτας  
Αἴγων ὀγδώκοντα μόνος κατεδαίσατο μάζας.  
35 τηρεῖ καὶ τὸν ταῦρον ἀπ' ὄρεος ἄγε πιάξας  
τῆς ὀπλῆς κῆδωκ' Ἀμαρυλλίδι, ταὶ δὲ γυναῖκες  
μακρὸν ἀνάυσαν, χῶ βουκόλος ἐξεγέλασεν.

## ΒΑΤΤΟΣ.

ὦ χαρίεσσ' Ἀμαρυλλί, μόνας σέθεν οὐδὲ θανοίσας  
λασεύμεσθ' ὅσον αἶγες ἐμὶν φίλα· οἷον ἀπέσβης<sup>3)</sup>  
40 αἰαῖ τῷ σκληρῷ μάλα δαίμονος, ὅς με λελόγχει.

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

θαρσεῖν χερὶ φίλε Βάττε· τάχ' αὔριον ἔσσειτ' ἄμεινον.  
ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.  
χῶ Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἰθριος, ἄλλοκα δ' ὕει.

## ΒΑΤΤΟΣ.

θαρσεῶ. βάλλε κάτωθε τὰ μοσχία· τῆς γὰρ ἐλαίας  
45 τὸν θαλλὸν τρώγοντι τὰ δύσσοα. σίτηθ' ὁ Λέπαργος,  
σίτηθ' ἡ Κυμαίθα<sup>4)</sup> ποτὶ τὸν λόφον· οὐκ ἔσακούεις;  
ἤξω ναὶ τὸν Πᾶνα κακὸν τέλος αὐτίκα δωσῶν,  
εἰ μὴ ἄπει τουτῶθεν. ἴδ' αὖ πάλιν ἄδε ποθέρπει.  
αἴθ' ἦς<sup>5)</sup> μοι ῥοικόν τι λαγωβόλον, ὡς τυ' πάταξα.  
50 θᾶσαι μ' ὦ Κορύδων ποτὶ τῷ<sup>6)</sup> Διός· ἡ γὰρ ἄκανθα  
ἀρμοῖ μ' ὦδ' ἐπάταξ' ὑπὸ τὸ σφυρόν. ὡς δὲ βαθεῖαι

1) V. 30. Gew. ἐμὶν νιν. Die besten codd. ἐμοί.

2) V. 32. Gew. ἄ τε Ζάκυνθος καὶ τὸ ποταῶν.

3) V. 39. ὅσον αἶγες ἐμὶν φίλαι, ὅσον ἀπέσβας.

4) V. 46. Var. Κιναίθα.

Waffenmeister, indem du erpicht auf thörichten Sieg bist!  
Selber die Pfeife verzehret der Rost bald, die du gemacht hast!

Korydon.

Nein, die nicht! bei den Nymphen! Er hat sie ja, wie er nach Pisa  
Gieng, mir selber geschenkt: ich verstehe doch auch von Musik was! 30  
Spiele die Lieder der Glauka, und preise die Thaten des Pyrrhos,  
Preise die Stadt Kroton, und ein herrlicher Ort ist Korynthos  
Und die Iakinische Burg gen Osten: wo einstens der Ringer  
Aegon achtmal zehn Laib=Brode gegessen allein hat,  
Dort auch hat er den Stier vom Forste geschleift, bei den Klauen 35  
Drückend, zur Amaryllis gebracht das Geschenk seiner Liebe.  
Laut auf schreien die Frauen: der Kuhhirt lächelte lässig!

Battos.

Liebliches Kind, Amaryllis! ich werde dich nimmer vergessen  
Selbst im Tod! mir lieb, wie die Ziegen! Verwelkt und verschwunden!  
Ach mein schreckliches Loos! dieß Schicksal, welches mich heimsucht! 40

Korydon.

Hab' nur Muth, mein Bester! vielleicht wird's anders die Nacht schon!  
Denn mit dem Lebenden lebet die Hoffnung, sie schwindet im  
Tod erst.  
Einmal regnet der Himmel, er scheint auch wiederum heiter.

Battos.

Muth den hab' ich! verjage die Kalbinnen dorten! die Delbaum=  
Zweige zerfrisst es, das heillos Vieh! Fort, Sitta! du Schecke! 45  
Fort, zum Hügel hinan, Wolfbraune! Ich komme — du hörst  
nicht? —

Komme sogleich, beim Pan! und will dir's übel vergelten,  
Gehst du mir nicht gleich weg! Schon wieder, da kommt sie geschlichen!  
Hätt' ich die Schippe zur Hand, die gebogne, wie wollt' ich dich  
dreschen!

Korydon, schau nur her, bei'm Himmel! wie hat mich der Dorn hier, 50  
Unter dem Knöchel gerade, gestochen! das Dornengestrüpp' ist

<sup>5)</sup> V. 49. εἶθ' (αἶθ') ἦν μοι δοικὸν τὸ (ein cod. τι oder  
τυ) λ. ὡς τυ πατάξω, ein guter cod. πάταξα.

<sup>6)</sup> V. 50. Meist ποτὶ τῷ.

τάτρακτυλλίδες ἐντί. κακῶς ἂ πόρτις ὄλοιτο·  
ἐς ταύταν ἐτύπην χασμεύμενος. ἦρά τι<sup>1)</sup> λεύσσεις;

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

ναὶ ναί, τοῖς ὀνύχεσσι ἐχω τέ νιν· ἄδε καὶ αὐτά.

## ΒΑΤΤΟΣ.

55 ὀσσίχον ἐστὶ τὸ τύμμα καὶ ἀλίχον ἄνδρα δαμάσδει.

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

εἰς ὄρος ὄκχ' ἔρηγς, μὴ νήλιπος<sup>2)</sup> ἔρχεο, Βάττε·  
ἐν γὰρ ὄρει ράμνοι τε καὶ ἀσπάλαθοι κομέοντι<sup>3)</sup>.

## ΒΑΤΤΟΣ.

εἶπ', ἄγε μ' ὦ Κορύδων<sup>4)</sup>, τὸ γερόντιον ἦρ' ἔτι μύλλει  
τήγαν τὰν κυάνοφρον ἐρωτίδα, τῆς ποκ' ἐκνίσθη;

## ΚΟΡΥΔΩΝ.

60 ἀκμάν γ' ὦ δειλαῖε· πρόαν<sup>5)</sup> γε μὲν αὐτὸς ἐπενθῶν  
καὶ ποτὶ τᾷ μάνδρα κατελάμβανον<sup>6)</sup>, ἄμος ἐνήργει.

## ΒΑΤΤΟΣ.

εὖ γ' ὠνθροπε φιλοῖφα. τό τοι γένος ἦ Σατυρίσκοις  
ἐγγύθεν ἦ Πάνεσσι κακοκνάμοισιν ἐρίσδεις<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 53. ἦρά τε (γε) und ἦ ἄρα. Meineke τι.

<sup>2)</sup> V. 56. Var. ἀνήλιπος, ἀνάλιπος.

<sup>3)</sup> V. 57. κομόωντι, κομόοντι, κομέονται.

<sup>4)</sup> V. 58. Var. μοι, Κορύδων.

<sup>5)</sup> V. 60. πρᾶν, πρόν, πρῶαν.

<sup>6)</sup> V. 61. Var. τὰν μάκτραν, μάνδραν, τᾷ μάκτρα, τᾷ μάνδρα.

<sup>7)</sup> V. 63. Var. ἐρίσδει.

Tief und ganz abscheulich. Die Kuh dort hole der Henker!  
 Guckte nach ihr nur hin, da stach ich mich! Sihst du den Dorn nicht?

Korydon.

Ja! und ich habe ihn schon mit den Nägeln; da hast du ihn selber!

Battos.

Welch ein winziges Ding! und bezwingt ein gewaltiges Mannsbild! 55

Korydon.

Geh' nun durch das Gebirg nicht barsfuß weiter, o Battos.  
 Weil im Gebirg Brombeeren und Disteln wuchern die Menge.

Battos.

Sag' mir, Korydon, doch: pouffirt noch immer der Graukopf  
 Sein schwarzbrauiges Schätzchen, in welches er früher vernarrt war?

Korydon.

Lüchtig, du tappiger Kerl! jüngst hab' ich es selber gesehen, 60  
 Wo ich ihn neben dem Pferch antraf in völliger Arbeit.

Battos.

Glück zu, geilester Bock! in der Art am nächsten mit Satyrn,  
 Mit knickbeinigen Faunen verwandt, mit denen du's aufnimmst!

# ΟΔΟΙΠΟΡΟΙ Η ΒΟΥΚΟΛΙΑΣΤΑΙ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ε.

### ΚΟΜΑΤΑΣ.

Αἴγες ἔμαί, τῆνον τὸν ποιμένα, τόνδε Σιβύρτα<sup>1)</sup>  
φεύγετε τὸν Λάκωνα· τό μευ νάκος ἐχθὲς ἔκλειψεν.

### ΛΑΚΩΝ.

οὐκ ἀπὸ τᾶς κράνας, σίττ', ἀμνίδες; οὐκ ἔσορῆτε  
τὸν μευ τὰν σύριγγα πρόαν κλέψαντα Κομάταν;

### ΚΟΜΑΤΑΣ.

5 τὰν ποίαν σύριγγα; τὸ γάρ ποκα, δῶλε Σιβύρτα<sup>2)</sup>,  
ἐκτάσα σύριγγα; τί δ' οὐκέτι σὺν Κορύδωνι  
ἄρκει τοι καλάμας αὐλὸν ποππύσδεν ἔχοντι;

### ΛΑΚΩΝ.

τὰν μοι ἔδωκε Λύκων, ὦλεύθερε. τὴν δὲ τὸ ποῖον  
Λάκων ἐκκλέψας<sup>3)</sup> ποκ' ἔβα νάκος; εἶπε Κομάτα·  
10 οὐδὲ γὰρ Εὐμαρίδα<sup>4)</sup> τῷ δεσπότῃ ἦς τι ἐνεύδειν.

### ΚΟΜΑΤΑΣ.

τὸ Κροκύλος μοι ἔδωκε, τὸ ποικίλον, ἀνίκ' ἔθυσεν  
ταῖς Νύμφαις τὰν αἶγα· τὸ δ', ὦ κακέ, καὶ τόκ' ἐτάκευ  
βασκαίνων, καὶ νῦν με τὰ λούσθια γυμνὸν ἔθηκας.

<sup>1)</sup> V. 1. Σιβαρίταν. Hermann τόνδε Συβάρτα.

<sup>2)</sup> V. 5. Var. Συβάρτα.

## Fünftes Idyll. Kuhreigenfänger.

---

Komatas.

Bleibt mir fern von dem Schäfer, dem Lakon dort, meine Ziegen,  
Der mir gestern den Pelz wegmauste, dem Knecht des Sibyrtaß!

Lakon.

Sitta! so geht von der Quelle doch weg, ihr Lämmer! ihr seht doch  
Dort den Komatas, der mir neulich die Pfeife gemaust hat!

Komatas.

Wie? eine Pfeife?! du Slav' des Sibyrtaß! hast du denn jemals 5  
Auch eine Pfeife besessen? und seit wann warst du zu vornehm,  
Immer mit Korhydon nur auf Röhren, du Stümper, zu pipsen?

Lakon.

Ja, Hochedler, die Pfeife bekam ich von Lykon! doch welchen  
Schafpelz konnte dir Lakon entwenden? das sage, Komatas!  
Selbst Gumaridas hat, dein Herr, zum Bett keinen Flaum nicht! 10

Komatas.

Welchen mir Korhylos schenkte, den scheckigen, als er den Nymphen  
Damals weihte die Geis! denn die Mißgunst quälte dich Schurken  
Damals schon: nun hast du am End' mich richtig geplündert!

<sup>3)</sup> V. 9. Var. ἀγκλέψας.

<sup>4)</sup> V. 10. Gew. Εὐμάρα, s. Meineke. Sodann meist ἦς τοι  
ἐρεῦδεν.



## ΛΑΚΩΝ.

οὐ μάν, οὐ τὸν<sup>1)</sup> Πᾶνα τὸν ἄκτιον, οὐ σέγε Λάκων  
15 τὰν βαίταν ἀπέδυσ' ὁ Καλαίθιδος, ἧ κατὰ τήνας  
τᾶς πέτρας, ὠνθρωπε, μανεῖς ἐς Κραῖθιν ἀλοίμαν.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

οὐ μάν, οὐ ταύτας<sup>2)</sup> τὰς λιμνάδας, ὠγαθέ, Νύμφας,  
αἶτε μοι ἴλαοί τε καὶ εὐμενέες τελέθιοιεν,  
οὐ τευ τὰν σύριγγα λαθῶν ἔκλεψε Κομάτας.

## ΛΑΚΩΝ.

20 αἶ τοι πιστεύσαιμι, τὰ Δάφνιδος ἄλγέ' ἀροίμαν.  
ἀλλ' ὦν αἶκα λῆς ἔριφον θέμεν, ἔστι μὲν οὐδὲν  
ἱερόν, ἀλλ' ἄγε τοι<sup>3)</sup> διαείσομαι, ἔστε κ' ἀπέλπης.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ὔς ποτ'<sup>4)</sup> Ἀθαναίαν ἔριν ἤρισεν. ἠνίδε κεῖται  
ὠριφος· ἀλλ' ἄγε καὶ τὸν εὐβοτον ἀμνὸν ἔρειδε.

## ΛΑΚΩΝ.

25 καὶ πῶς, ὦ κίναδος σύ, τὰδ' ἔσσειται<sup>5)</sup> ἐξ ἴσω ἀμῖν;  
τίς τρίχας ἀντ' ἔριων ἐποκίξατο; τίς δέ, παρεύσας  
αἰγὸς πρᾶτοτόκοιο, κακὰν κύνα δῆλει' ἀμέλγειν;

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ὅστις νικασεῖ<sup>6)</sup> τὸν πλατίον, ὡς τὸ πεποίθεις,  
σφαῖξ βομβέων τέττιγος ἐναντίον. ἀλλὰ γὰρ οὐ τοι  
30 ὠριφος ἰσοπαλῆς· τυῖδ' ὁ τράγος οὗτος· ἔρισδε<sup>7)</sup>.

## ΛΑΚΩΝ.

μὴ σπεῦδ'· οὐ γὰρ τοι πυρὶ θάλλπει. ἄδιον ἄσῃ  
τειδ' ὑπὸ τὰν κότινον καὶ τᾶλσεα ταῦτα καθίξας.  
ψυχρὸν ὕδωρ τουτεῖ<sup>8)</sup> καταλείβεται· ὦδε πεφύκει  
ποῖα χά στιβάς ἄδε, καὶ ἀκρίδες ὦδε λαλεῦντι.

1) V. 14. οὐ μαὐτὸν τὸν Π. Valckenaer.

2) V. 17. οὐτ' αὐτάς· Reiske.

3) V. 22. ἀλλά γέ τοι und vorher ἐντι.

4) V. 23. Var. ποκ' für ποτ'.

Lakon.

Nein, beim Küstenbehüter, dem Pan, dir hat der Kalanthis-  
Sohn keinen Flausch entwendet, der Lakon! oder ich will gleich 15  
Dort vom Felsen, du Mensch, sinn toll in den Krathis mich stürzen!

Komatas.

Nein, mein Bester, so wahr wie die teichebehütenden Nymphen  
Hier mich sollen mit Huld und Gnad' umweben gewogen,  
Nie hat dir eine Pfeife Komatas heimlich gestohlen.

Lakon.

Wenn ich es glaube, so sollen die Leiden des Daphnis mich treffen! 20  
Indeß willst du ein Böckchen (ein Weihstück freilich ist das nicht!)  
Setzen, wohlan! dann will ich zu Tode dich singen im Wettstreit.

Komatas.

„Stritt einmal eine Sau mit der Pallas Athene —“: da steht mein  
Böckchen! wohlan, nun setz' auch du ein gemästetes Lamm ein!

Lakon.

Wirklich, du Fuchs! das hieße mit gleichem Gewichte gewogen? 25  
Wer mag Haare für Woll' abschneiden? wer mag eine Lusche  
Melken, indem er die Gais steh'n läßt mit Erstlingen = Zicklein?

Komatas.

Wer seines Sieges gewiß so wie du bist über den Nachbarn,  
Summende Hummel gegenüber der Grille! Indessen genügt dir  
Nicht mein Böckchen, so steht mein Bock hier! Hebe den Streit an! 30

Lakon.

Nicht so geschwind! dich brennt kein Feuer! du singest bequemer,  
Unter dem Delbaum hier in dem Hainchen sitzend da hüben,  
Wo das erfrischende Wasser herabrinnt. Schwellendes Moos wächst  
Hier und saftiges Gras, und zirpen die Grillen so munter!

<sup>5)</sup> V. 25. *κινάδευτάδε γ' ἔσσοται*. S. Meineke.

<sup>6)</sup> V. 28. *νικασεῖν*, und Var. *πεπολθεῖ*.

<sup>7)</sup> V. 30. *τὸ ἴδ' ὁ τρ. οὗτος ἔριοςδε*. cod. C richtig.

<sup>8)</sup> V. 33. Var. *τηγεῖ* für *τουτεῖ*, und *πεφύκη*.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

35 ἀλλ' οὐ τι σπεύδω· μέγα δ' ἄχθομαι, εἰ τὺ με τολμῆς  
ὀφθαλμοῖς ὀρθοῖσι<sup>1)</sup> ποτιβλέπεν, ὄν ποκ' ἐόντα  
παῖδ' ἔτ' ἐγὼν ἐδίδασκον. ἴδ' ἅ χάρις ἐς τί ποθέρπει.  
θρέψαις κα λυκιδεῖς, θρέψαις κύνας, ὡς τυ φάγωντι<sup>2)</sup>.

## ΛΑΚΩΝ.

καὶ πόκ' ἐγὼν παρὰ τεῦς τι μαθὼν καλὸν ἢ καὶ ἀκούσας  
40 μέμναμ' ; ὦ φθονερόν τὺ καὶ ἀπρεπὲς ἀνδρῖον αὐτως.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ἀνίκ' ἐπύγιζόν τυ, τὺ δ' ἄλγεες· αἰ δὲ χίμαιραι  
αἶδε κατεβληγῶντο, καὶ ὁ τράγος αὐτὰς ἐτρύπη.

## ΛΑΚΩΝ.

μὴ βάθειον τήνω πυγίσματος, ὑβέ, ταφείης.  
ἀλλὰ γὰρ ἔρφ' ὦδ', ἔρπε, καὶ ὕστατα βουκολιαξῆ.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

45 οὐχ ἔρφῳ τήνεϊ· τουτεῖ δρύες, ὦδε κύπειρος,  
ὦδε καλὸν βομβεῦντι ποτὶ σμάνεσσι μέλισσαι·  
ἐνθ' ὕδατος ψυχρῳ κρᾶναι δύο· ταὶ δ' ἐπὶ δένδρει  
ὄρνιχες λαλαγεῦντι· καὶ ἅ σκιά οὐδὲν ὁμοία  
ταῖ παρὰ τίν· βάλλει δὲ καὶ ἅ πίτυς ὑψόθε κώνως.

## ΛΑΚΩΝ.

50 ἢ μὰν ἀρνακίδας τε καὶ εἴρια τεῖδε πατησεῖς,  
αἶκ' ἐνθης, ὕπνω μαλακώτερα· ταὶ δὲ τραγεῖαι  
ταὶ παρὰ τίν ὄσδοντι κακώτερον ἢ τὺ περ ὄσδεις.  
σιασῶ δὲ κρατῆρα μέγαν λευκοῖο γάλακτος  
ταῖς Νύμφαις, σιασῶ δὲ καὶ ἀδέος ἄλλον ἐλαίω.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

55 αἰ δέ γέ κα τὺ μόλης<sup>3)</sup>, ἀπαλὰν πτέριν ὦδε πατησεῖς,  
καὶ γλάχων' ἀνθεῦσαν· ὑπεσσεῖται δὲ χιμαιρᾶν  
δέρματα τᾶν παρὰ τίν μαλακώτερα πολλάκις ἀρνεῶν<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 36. ὄμμασι τοῖς ὀρθοῖσι.

<sup>2)</sup> V. 38. θρέψαι καὶ λυκιδεῖς, θρέψαι κύνας ὡς τυ oder  
τε φάγωντι oder φάγοντι.

Komatas.

Eile so sehr nicht eben! Mich ärgert's, daß du so frech bist, 35  
 Mir grad' unter die Augen zu seh'n, mir, welcher dich Bübchen  
 Eh'mals unterrichtet! da sih, so schwindet der Dank hin!  
 Füttere Gezücht von Wölfen, von Hunden: es wird dich zerreißen!

Lakon.

Ei, wo hab' ich von dir was Hübsches gelernt und geseh'n je,  
 Welches ich wüßte, du Tölpel, du Querkopf, neidischer Bursche? 40

Komatas.

Damals als ich dich paukte, und du so weintest, die Ziegen  
 Hier laut meckerten, aber der Bock sie walfte daneben.

Lakon.

Sei dein Grab nicht tiefer, du Buckel, wie selbiges Bücken!  
 Doch komm her! komm her; dir will ich das Singen vertreiben!

Komatas.

Mein, nicht dorthin! hier steh'n Eichen und duftet der Galgant! 45  
 Und hier schwärmen die Bienen so hübsch um die Stöcke: es rieseln  
 Hier zwei Quellen von kühlem Gewässer, und zwitschern so lieblich  
 Hier in den Bäumen die Vögel: das Laubdach drüben ist diesem  
 Nicht zu vergleichen: es schüttelt die Pinie Zapfen herunter.

Lakon.

Kommst du herüber, du sollst auf Bließ und Felle von Lämmern 50  
 Treten, so sanft wie der Schlummer: die Geisbockfelle da drüben  
 Riechen sogar noch bockiger als dein eigener Geruch ist.  
 Und einen bauchigen Krug voll schneeiger Milch für die Nymphen  
 Setz' ich auf, einen zweiten dazu von lieblichem Del voll.

Komatas.

Kommst du herüber, so wandelst du hier auf schwelligem Farngras, 55  
 Trittst auf Poley-Blüthen, und untergebreitete Zicklein-  
 Felle, noch viermal sanfter wie drüben die Bließe von Lämmern,

<sup>3)</sup> V. 55. *αὐτὸ δὲ καὶ (κα) καὶ τὸ μὲν.*

<sup>4)</sup> V. 57. Gew. *τετράκις* (gute codd. *πολλάκις*) — *ἀρνέων*  
 für *ἀρνῶν*.

στασῶ δ' ὀκτῶ μὲν γαυλῶς τῷ Πανὶ γάλακτος,  
ὀκτῶ δὲ σκαφίδας μέλιτος πλέα κηρί' ἐχοίσας.

## ΛΑΚΩΝ.

60 αὐτόθε<sup>1)</sup> μοι ποτέρισδε καὶ αὐτόθε βουκολιάσδευ·  
τὰν σαυτῶ πατέων ἔχε τὰς δρύας. ἀλλὰ τίς ἄμμε  
τίς κρινεῖ; αἴθ' ἐνθοὶ ποθ' ὁ βουκόλος ᾧδ' ὀ<sup>2)</sup> Λυκώπας.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

οὐδὲν ἐγὼ τήνω ποτιδεύομαι· ἀλλὰ τὸν ἄνδρα,  
αἰ λῆς, τὸν δρυτόμον βωστρήσομες, ὅς τὰς ἐρείκας  
65 τήνας τὰς παρὰ τὴν ξυλοχίζεται· ἔστι δὲ Μόρσων.

## ΛΑΚΩΝ.

βωστρέωμες.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

τὸ κάλει νιν.

## ΛΑΚΩΝ.

ἰῶ<sup>3)</sup> ξένε, μικκὸν ἄκουσον  
τεῖδ' ἐνθῶν· ἄμμες γὰρ ἐρίσδομες, ὅστις ἀρείων  
βουκολιαστάς ἔστι. τὸ δ', ᾧ φίλε<sup>4)</sup>, μήτ' ἐμέ, Μόρσων,  
ἐν χάριτι κρήνης, μήτ' ᾧν τύγα τοῦτον ὀνάσης.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

70 ναὶ ποτὶ τὰν Νυμφᾶν, Μόρσων φίλε, μήτε Κομάτα  
τὸ πλεον εὐθύναις<sup>5)</sup>, μήτ' ᾧν τύγα τῷδε, χαρίξῃ.  
ἄδε τοι ἅ ποιμνα τῷ Θουρίῳ ἔστι Σιβύρτα,  
Εὐμαρίδα<sup>6)</sup> δὲ τὰς αἴγας ὀρῆς φίλε τῷ Συβαρίτα.

## ΛΑΚΩΝ.

μή τὺ τις ἠρώτη πὸτ τῷ Διός, αἴτε Σιβύρτα  
75 αἴτ' ἐμόν ἔστι κάκιστε τὸ ποιμνιον; ὡς λάλος ἔσσι.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

βέντισθ' οὗτος, ἐγὼ μὲν ἀλαθέα πάντ' ἀγορεύω  
κούδεν καυχῶμαι<sup>7)</sup>. τὸ δ' ἄγαν φιλοκέρτομός ἔσσι.

1) V. 60. Var. αὐτόθι.

2) V. 62. Meist ᾧδε für ᾧδ' ὀ.

3) V. 66. ἔτ' ᾧ. Gregor's Hdschr. ἰῶ.

4) V. 68. ᾧγαθε, gute codd. ᾧ φίλε.

Und ich setze dem Pan acht Kübel der süßesten Milch auf,  
Und acht Mulden gefüllt mit Waben des reinsten Honig.

Lakon.

Bleib' nur drüben! und singe den Wett-Kuhreigen da drüben! 60  
Sitz' auf deiner Gemarkung im Eichwald! Aber der Obmann  
Wer soll's sein? ei, käme der Kuhhirt her, der Lykopas!

Komatas.

Nein, den brauchen wir nicht! wir wollen, beliebt es, den Mann dort  
Gleich anrufen zu kommen, den Holzhau'r, welcher das Buschwerk  
Abholzt drüben bei dir, und bindet die Wellen, den Morson. 65

Lakon.

Ja, das wollen wir thun.

Komatas.

Drum ruf' ihn!

Lakon.

Höre, du Landsmann!  
Auf ein Wort komm' her! Wir streiten im Hirtengesang hier,  
Welcher von beiden es besser versteht. Nun Morson, mein Lieber,  
Fälle das Urtheil weder dem Gegner zu Gunsten noch mir selbst.

Komatas.

Ja, bei den Nymphen! du mußt, Freund Morson, keiner Partei hier 70  
Fröhnen, so wenig dem Mann da huldigen, als dem Komatas.  
Sih, dem Sibyrta hier aus Thurion eignen die Schafe,  
Und dem Gumaridas, Freund, aus Sybaris, dorten die Ziegen.

Lakon.

Hat, beim Himmel, du Schurke, doch Keiner gefragt, ob die Schafe  
Mein sind oder Sibyrta's Besitz! nichtsnutziger Schwäger! 75

Komatas.

Höre, du ehrlicher Mann! ich rede die lautere Wahrheit  
Ohne Geprahle, doch du, du bleibst ein höhnischer Zänker.

<sup>5)</sup> V. 71. *ιδύνης* od. *εὐιδύνης*, u. das Komma vor *χαρῖξ* fehlt.

<sup>6)</sup> V. 73. *Εὐμάρα*.

<sup>7)</sup> V. 77. *καυχέομαι*. Ein cod. *καυχῶμαι*. Sodann Var. *τύγε μάν*.

## ΛΑΚΩΝ.

εἶα λέγ', εἴ τι λέγεις, καὶ τὸν ξένον ἔμπαλιν αὖθις<sup>1)</sup>  
ζῶντ' ἄφες, ὦ Παιάν<sup>2)</sup>. ἢ στωμύλος ἦσθα, Κομᾶτα.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

80 ταὶ Μοῖσαι με φιλεῦντι πολὺ πλεόν ἢ τὸν ἀοιδὸν  
Δάφνιν· ἐγὼ δ' αὐταῖς χιμάρως δύο πρᾶν ποκ' ἔθυσα.

## ΛΑΚΩΝ.

καὶ γὰρ ἔμ' ὠπόλλων φιλέει μέγα, καὶ καλὸν αὐτῷ  
κριὸν ἐγὼ βόσκω. τὰ δὲ Κάρνεα καὶ δὴ ἐφέρπει.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

πλὴν δύο τὰς λοιπὰς διδυματόκος αἴγας ἀμέλω.  
85 καὶ μ' ἅ παις ποθορεῦσα, τάλαν, λέγει, αὐτὸς ἀμέλγεις;

## ΛΑΚΩΝ.

φεῦ φεῦ Λάκων τοι ταλάρως σχεδὸν εἵκατι πληροῖ  
τυρῶ, καὶ τὸν ἄναβον ἐν ἄνθεσι παῖδα μολύνει.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

βάλλει καὶ μάλοισι τὸν αἰπόλον ἅ Κλεαριστῶ<sup>3)</sup>  
τὰς αἴγας παρελᾶντα καὶ ἀδύ τι ποπυλιάσδει<sup>4)</sup>.

## ΛΑΚΩΝ.

90 κῆμὲ γὰρ ὁ Κρατίδας τὸν ποιμένα λεῖος ὑπαντῶν  
ἐκμαίνει· λιπαρὰ δὲ παρ' αὐχένα σείειτ' ἔθειρα.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ἀλλ' οὐ σύμβλητ' οὔτε κυνόσβατος αὐτ' ἀνεμῶναι<sup>5)</sup>  
πρὸς ῥόδα, τῶν ἄνδηρα παρ' αἰμασιαῖσι, πεφύκει.

## ΛΑΚΩΝ.

οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἀκύλοισι ὁμομαλίδες<sup>6)</sup>. αἶ μὲν ἔχοντι  
95 λεπρὸν ἀπὸ πρίνοιο λεπύριον, αἶ δὲ μελιχραί.

1) V. 78. ἐς πόλιν αὖθις, Bergk ἐς πάλιν, Meineke ἔμπαλιν.

2) V. 79. Gew. steht das Kolon vor ὦ Παιάν.

3) V. 88. Gew. ἅ Κλεαρίστα.

4) V. 89. Eustath. Var. παππαλιάσδει.

Lakon.

Hi! wenn es sein muß, rede! doch schwage den Fremden zu Tod nicht  
Gleich, beim Heilgott! Hi, maulfertiger Schwäger, Komatas!

Komatas (singt).

Mich, mich haben die Musen noch weit mehr lieb wie den Sänger 80  
Daphnis: ich habe noch jüngst zwei Zicklein ihnen geopfert.

Lakon (singt).

Und mich liebt der Apollon besonders: ich weide den schönsten  
Bidder für ihn zum Fest der Karneen, welches heranrückt.

Komatas.

Zwillinge haben bei mir (nur zwei nicht!) alle die Ziegen.  
Blickt es mich an, mein Mädchen, und spricht: Narr, milchst du 85  
sie selber?

Lakon.

Heisa! es füllt mit Käsen der Lakon sicherlich zwanzig  
Hürden, er herzt, auf Blumen gebettet, den zartesten Knaben.

Komatas.

Schalkhaft wirft Klearisto den Geishirt, wenn er vorbeitreibt,  
Mich mit Äpfeln, und wispert dabei manch' liebliches Wörtlein.

Lakon.

Und mir Schäfer begegnet der niedliche Kratidas gerne: 90  
Für ihn schwärm' ich: es wallt sein glänzendes Haar um den Nacken!

Komatas.

Aber die Windros' kann sich, die Heckenrose der Garten-  
rose mit nichten vergleichen: ihr Beet blüht hinter Gehegen.

Lakon.

Nicht Buchecker mit Äpfeln! denn nur eine trockene Kruste  
Haben sie unter den Stacheln, und honigsüß ist der Apfel. 95

<sup>5)</sup> V. 92. Gew. *ἔστι κυνόσβατος οὐδ' ἀνεμώνα (ἀνεμῶναι)*,  
und das Komma vor *πεφύκει* fehlt.

<sup>6)</sup> V. 94. *ὀρομαλίδες*, woraus Ahrens *ὀμομαλίδες* gemacht  
hat. Sodann *λεπτόν*, Call. *λεπρόν*.



## ΚΟΜΑΤΑΣ.

κῆγὼ μὲν δωσῶ τῆ παρθένῳ αὐτίκα φάσσαν  
ἐξ τᾶς ἀρκεύθῳ καθελῶν· τῆνι γὰρ ἐφίσδει.

## ΛΑΚΩΝ.

ἄλλ' ἐγὼ ἐς χλαῖναν μαλακὸν πόκον, ὀππόκα πέξω  
τὰν οἶν τὰν πελλάν, Κρατίδα δωρήσομαι αὐτίς<sup>1)</sup>.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

100 σίττ' ἀπὸ τᾶς κοίτῳ ταὶ μηκάδες· ὦδε νέμεσθε,  
ὥς τὸ κάταντες τοῦτο γεώλοφον αἶ τε<sup>2)</sup> μυρῖκαι.

## ΛΑΚΩΝ.

οὐκ ἀπὸ τᾶς δρυὸς οὔτος ὁ Κώναρος ἄ τε Κιναίθα<sup>3)</sup>;  
τουτεῖ βοσκησεῖσθε ποτ' ἀντολάς, ὥς ὁ Φάλαρος.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ἔστι δέ μοι γαυλὸς κυπαρίσσινος, ἔστι δέ κρατῆρ  
105 ἔργον Πραξιτέλεως· τῆ παιδὶ δὲ ταῦτα φυλάσσω.

## ΛΑΚΩΝ.

χάμιν ἔστι κύων φιλοποῖμνιος, ὃς λύκον<sup>4)</sup> ἄγχει,  
ὃν τῷ παιδὶ δίδωμι, τὰ θηρία πάντα διώκειν.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ἀκρίδες, αἶ τὸν φραγμὸν ὑπερπαδῆτε τὸν αὔον<sup>5)</sup>,  
μῆ μευ λωβάσησθε τὰς ἀμπέλος· ἐντι γὰρ ἄβαι<sup>6)</sup>.

## ΛΑΚΩΝ.

110 τοὶ τέττιγες ὀρῆτε τὸν αἰπόλον ὡς ἐρεθίζω·  
οὔτω χύμές θῆν ἐρεθίζετε τῶς καλαμευτάς.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

μισέω τὰς δασυκέρκος ἀλώπεκας, αἶ τὰ Μίκωνος  
αἰεὶ φοιτῶσαι τὰ ποθέσπερα ῥαγίζοντι.

<sup>1)</sup> V. 98. Var. πεξῶ. Sodann gew. αὐτός für αὐτίς.

<sup>2)</sup> V. 101. ὡς, und Var. ἄτε.

<sup>3)</sup> V. 102. Var. Κιναίθα, Κυμαίθα.

<sup>4)</sup> V. 106. Meist λύκος.

Komatas.

Heut' noch soll mein Mädchen die Ringeltaube bekommen:  
Vom Wacholder, worauf sie das Nest hat, werd' ich sie holen.

Lakon.

Und ich werde noch einmal dem Kratidas, wenn ich das schwarze  
Schaf abschneere, zum Mantel das lindeste Bließ überreichen.

Komatas.

Sitta! vom Delbaum weg, ihr Neckerer! Hier an dem Abhang 100  
Weidet, den Hügel entlang: hier sind Tamariskengebüsche.

Lakon.

Weg von dem Eichbaum, weg! du Hornung dorten, du Nerze!\*)  
Weidet doch hier nach dem Aufgang zu, hier neben dem Falben!

Komatas.

Aus Kypreffen best' ich ein Melkfaß und einen Mischkrug  
Von Praxiteles' Hand: die beide bewahr' ich dem Mädchen. 105

Lakon.

Und einen Schafhund, welcher den Wolf würgt, hab' ich: den treuen  
Werd' ich dem Knaben verehren, das Wildpret alles zu jagen.

Komatas.

Heuschreck! über den Saun weg springt das Geziefer, den dürren!  
Wüßtet den Weinberg nicht! denn tragbar sind sie, die Stöcke!

Lakon.

Seht nur, seht Gifaden da, wie ich ihn reizt, den Geishirt! 110  
Gelt, so pflegt auch ihr zur Wette die Schnitter zu reizen?

Komatas.

Pfui! dickschwänzige Füchse die hass' ich, welche des Abends  
Still herschleichen und immer die Trauben dem Niko benaschen.

\*) Die Geisnamen Konaros und Kinätha würden sich im Deutschen seltsam ausnehmen. In Schwaben nennt man die Thiere mitunter nach den Monaten, in denen sie geboren sind.

5) V. 108. Gew. τὸν ἀμόν.

6) V. 109. ἄβαι, ἄβαί, ἀβαι.

## ΛΑΚΩΝ.

καὶ γὰρ ἐγὼ μισέω τῶς κανθάρος, οἱ τὰ Φιλώνδα  
115 σῦκα κατατρώγοντες ὑπανέμιοι φορέονται.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ἦ οὐ μέμνασ', ὅκ' ἐγὼν τυ κατήλασα, καὶ τὸ σεσαρῶς  
εὖ ποτεκιγκλίξεν, καὶ τὰς δρυὸς εἶχεο τήνας;

## ΛΑΚΩΝ.

τοῦτο μὲν οὐ μέμναμ'· ὅκα μάν ποκα<sup>1)</sup> τεῖδέ τυ δήσας  
Εὐμαρίδας ἐκάθαρε καλῶς, μάλα τοῦτό γ' ἴσαμι.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

120 ἦδη τις, Μόρσων, πικραίνεται· ἦ<sup>2)</sup> οὐχὶ παρήσθευ;  
σκίλλας ἰὼν γραίας ἐπὶ<sup>3)</sup> σάματος αὐτίκα τίλλειν.

## ΛΑΚΩΝ.

κῆγὼ μάν κνίζω, Μόρσων, τινά· καὶ τὸ δὲ λεύσσεις.  
ἐνθὼν τὰν κυκλάμινον ὀρυσσέμεν<sup>4)</sup> ἐς τὸν Ἄλεντα.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

Ἰμέρα ἀνθ' ὕδατος ῥείτω γάλα, καὶ τὸ δὲ Κραῖθι  
125 οἴνω πορφύροις, τάδε τ', οἴσυσ<sup>5)</sup> καρπὸν ἐνείκει.

## ΛΑΚΩΝ.

ῥείτω χά Συβαρῆτις ἐμὴν μέλι, καὶ τὸ πότορθρον  
ἅ παῖς ἀνθ' ὕδατος τᾶ κάλπιδι<sup>6)</sup> κηρία βάψαι.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

ταὶ μὲν ξμαὶ κύτισόν τε καὶ αἶγιλον αἶγος ἔδοντι,  
καὶ σχῆνον πατέοντι καὶ ἐν κομάροισι κέονται<sup>7)</sup>.

## ΛΑΚΩΝ.

130 ταῖσι δ' ξμαῖς ὅτεσσι πάρεστι μὲν ἅ μελίτεια  
φέρβεσθαι, πολλὸς δὲ βάτοις ῥοδόκισθος<sup>8)</sup> ἐπανθεῖ.

<sup>1)</sup> V. 118. ποκα ist in mehreren codd. ausgelassen.

<sup>2)</sup> V. 120. ἦ fehlt in den codd. ausser k.

<sup>3)</sup> V. 121. Gew. ἀπό und τίλλοις, Schol. τίλλειν sammt einigen codd.

<sup>4)</sup> V. 123. ὀρυσσέ μιν oder νιν oder νῦν.

Lakon.

Gar zu verhaßt auch sind mir die Käfer, die dem Philondas  
Immer die Feigen benagen, und fort gleich sind mit dem Winde. 115

Komatas.

Weißt noch, als ich dich stupfte, und als du lachend mit Grinsen  
Wacker dabei bachstelztest, dich dort anhaltend am Eichbaum?

Lakon.

Davon sicherlich nichts! allein wie der Gumaridas einst  
Hier dich gebunden und tüchtig gegerbt hat, weiß ich noch recht gut.

Komatas.

Jetzt wird Einer erboßt, recht bitter! bemerkst du es, Morson? 120  
Geh' nur gleich, Meerzwiebeln zerrupf' am Grab' einer Alten!

Lakon.

Jetzt spürt Einer den Stich von mir auch, fühlst du es, Morson?  
Geh' nur hin, und grab' Saufnollen hinein in den Haleis!

Komatas.

Milch im Himera soll mir fließen, und röthlicher Wein statt  
Wassers strömen im Krathis, und Frucht soll tragen das Weibicht. 125

Lakon.

Und im Sybaris soll mir Honig fließen: das Mädchen  
Soll am Morgen den Krug statt Wassers tauchen in Waben.

Komatas.

Strauchflee fressen sie nur und Geißblatt nur meine Ziegen,  
Lagern am Erdbeerstrauch, auf Mastix treten und ruh'n sie.

Lakon.

Lauter Melissen bekommen die Schafe zu fressen bei mir da: 130  
Und auf Hecken erblühen, wie Rosen, in Menge die Giften.

<sup>5)</sup> V. 125. Gew. τὰ δὲ τοι σία. Var. τ' οἰσία, τ' οἰούα.

<sup>6)</sup> V. 127. Var. τὰν κάλπιδα.

<sup>7)</sup> V. 129. Var. κέχυνται.

<sup>8)</sup> V. 131. πολλὸς δὲ καὶ ὡς ῥοδάκισθος oder κισσός. Siehe Meineke.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

οὐκ ἔραμ' Ἀλκίππας, ὅτι με πρᾶν οὐκ ἐφίλησεν  
τῶν ὄτων καθελοῖσ', ὅκα οἱ τὰν φάσσαν ἔδωκα.

## ΛΑΚΩΝ.

ἄλλ' ἐγὼ Εὐμήδευς ἔραμαι μέγα· καὶ γὰρ ὄκ' αὐτῷ  
135 τὰν σύριγγ' ὄρεξα, καλόν τί με κάρτ' ἐφίλησεν.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

οὐ θεμιτὸν Λάκων ποτ' ἀηδόνα κίσσας ἐρίσδειν,  
οὐδ' ἔποπας κύκνοισι· τὸ δ', ὃ τάλαν, ἔσσι φιλεχθής.

## ΜΟΡΣΩΝ.

παύσασθαι κέλομαι τὸν ποιμένα. τὴν δέ, Κομάτα,  
δωρεῖται Μόρσων τὰν ἀμνίδα· καὶ τὸ δὲ θύσας  
140 ταῖς Νύμφαις Μόρσωνι καλὸν κρέας αὐτίκα πέμψον.

## ΚΟΜΑΤΑΣ.

πεμψῶ ναὶ τὸν Πᾶνα. φριμάσσεο πᾶσα τραγίσκων  
νῦν ἀγέλα· κήγῶν γὰρ ὁμῶς<sup>1)</sup> μέγα τοῦτο καχαξῶ  
κάτ τῷ Λάκωνος τῷ ποιμένος, ὃ δὲ ποκ'<sup>2)</sup> ἤδη  
ἀνυσάμαν τὰν ἀμνίδ'<sup>3)</sup>, ἐς ὠρανὸν ὕμιν ἀλεῦμαι.  
145 αἴγες ἐμαὶ θαρσεῖτε κερουτίδες<sup>4)</sup>· αὔριον ὕμμε  
πάσας ἐγὼ λουσῶ Συβαρίτιδος ἔνδοθι κράνας.  
οὔτος ὁ λευκίτας ὁ κορύπτιλος, εἴ τιν' ὄχευσεῖς  
τᾶν αἰγῶν, φλασσῶ τυ, πρὶν ἢ γέ με<sup>5)</sup> καλλιερῆσαι  
ταῖς Νύμφαις τὰν ἀμνίδ'. ὅδ' αὖ πάλιν· ἀλλὰ γενοίμαν,  
150 αἰ μή τυ φλάσσαιμι, Μελάνθιος ἀντὶ Κομάτα.

<sup>1)</sup> V. 142. Gew. ἰδ' ὡς statt ὁμῶς, welches der Schol. muss gelesen haben.

<sup>2)</sup> V. 143. Gew. ὅττι ποκ'. cod. k ὤδε ποκ',

<sup>3)</sup> V. 144 u. 149. ἀμνόν für ἀμνίδ'.

<sup>4)</sup> V. 145. κερουχίδες, κερουλίδες, κερουκίδες. Ahrens.

<sup>5)</sup> V. 148. γέ με für γ' ἐμέ Schäfer.

Komatas.

Auf die Alkippa zürn' ich: sie hat ja, als ich das Läubchen  
Neulich ihr schenkte, mich nicht bei den Ohren gefaßt und geküßet.

Lakon.

Doch ich liebe dagegen den Gumed herzlich: er hat mich,  
Als ich die Schalmey jüngst ihm schenkte, so artig geliebkost. 135

Komatas.

Lakon, es darf nicht sein, daß Elstern mit Nachtigallen,  
Widhöpf' streiten mit Schwänen, du unverträglicher Stümper!

Morson.

Schäfer, ich heiße dich schweigen! und dir, Komatas, dagegen  
Gibt hier Morson das Lamm: du aber, indem du den Nymphen  
Opferst, sende sofort ein leckeres Stückchen dem Morson. 140

Komatas.

Ja, beim Pan, das send' ich! und hoch soll springen die ganze  
Bocksheerd' jeso! und ich will laut mit ihnen den Schäfer  
Lakon hier auslachen, und wo ich am Ende doch einmal  
Hab' es erstritten, das Lamm, da spring' ich empor in die Lüfte!  
Lustig, ja lustig, ihr Ziegen, ihr Hörnigen! morgen da will ich 145  
Alle gesamt in der Sybaris-Quelle abwaschen und baden.  
Hör', du Stößiger dort, du Schimmel, bespringst du mir eine  
Ziege, bevor ich den Nymphen das Lamm erst reinlich geopfert,  
Wahrlich ich will dich zerschmeißen! da geht's schon an! und ich  
will doch  
Statt Komatas, zerschmeiß' ich dich nicht, Melanthios heißen! 150

## ΒΟΥΚΟΛΙΑΣΤΑΙ.

ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ 5'.

- Δαμοίτας καὶ<sup>1)</sup> Δάφνις ὁ βουκόλος εἰς ἓνα χῶρον  
τὰν ἀγέλαν ποκ', ἄρατε, συνάγαγον· ἧς δ' ὁ μὲν αὐτῶν  
πυρρός, ὁ δ' ἡμιγένειος· ἐπὶ κράναν δέ τιν' ἄμφω  
ἔσδόμενοι θέρεος μέσφ' ἄματι τοιάδ' ἄειδον.
- 5 πρᾶτος δ' ἄρξατο Δάφνις, ἐπεὶ καὶ πρᾶτος ἔρισθεν.  
Βάλλει τοι Πολύφαμε τὸ ποίμνιον ἢ Γαλάτεια  
μάλοισιν, δυσέρωτα τὸν αἰμύλον<sup>2)</sup> ἄνδρα καλεῦσα·  
καὶ τύ νιν οὐ ποθόρησθα τάλαν τάλαν, ἀλλὰ κάθησαι  
ἄδεα συρίσδων. πάλιν ἄδ', ἴδε, τὰν κύνα βάλλει,
- 10 ἃ τοι τὰν ὄϊων ἔπεται σκοπός· ἃ δὲ βαῦσδει  
εἰς ἄλα δερκομένα, τὰ δὲ νιν καλὰ κύματα φαίνει,  
ἄσυχᾶ, καχλάζαντα δ' <sup>3)</sup> ἐπ' αἰγιαλοῖο, θέοισαν.  
φράζεο, μὴ τᾶς παιδὸς ἐπὶ κνάμαισιν ὀρούση  
ἔξ ἀλὸς ἔρχομένας, κατὰ δὲ χροῶα καλὸν ἀμύξη.
- 15 ἃ δὲ καὶ αὐτόθι τοι διαθρύπτεται, ὡς ἀπ' ἀκάνθας  
ταὶ καπυραὶ χαῖται, τὸ καλὸν θέρως ἀνίκα φρύγει·  
καὶ φεύγει φιλέοντα καὶ οὐ φιλέοντα διώκει,  
καὶ τὸν ἀπὸ γραμμᾶς κινεῖ λίθον· ἧ γὰρ ἔρωτι  
πολλάκις, ὦ Πολύφαμε, τὰ μὴ καλὰ καλὰ πέφανται.
- 20 Τῷ δ' ἐπὶ Δαμοίτας ἀνεβάλλετο καλὸν ἀεῖδειν<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 1. Var. χῶ für καί.

<sup>2)</sup> V. 7. Gew. τὸν αἰπόλον.

## Sechstes Idyll. Ruhreigenfänger.

Daphnis, der Ruhhirt, trieb einst mit dem Damötas an einem  
Platze die Heerde zusammen, Aratos! der eine davon war  
Milchbart, bräunlich der andre: und beide gelagert an einer  
Quelle begannen des Sommers am Mittag also zu singen.  
Daphnis, welcher den Streit anbot, hob auch den Gesang an. 5  
Sih, Polyphem, da wirfst Galatea dir unter die Heerde  
Apffel! der artige Mann heißt ihr ein alberner Freier.  
Und du trauriger Träumer gewahrst nichts, sitzt so still und  
Pfeifst so süß! Schon wieder! den Hund, schau, hat sie geworfen,  
Welcher die Schafe begleitet, den Wächter! Er blickt nach der See hin 10  
Heulend: die blinkende Fluth, zwar still, doch an dem Gestade  
Blätschernd, spiegelt ihr Bild, indem sie darüber dahinfließt.  
Gib nur Acht, wenn das Mädchen die Wellen verläßt, daß er ihr nicht  
Fährt an die Bein' und etwa die lieblichen Wädchen zerbeiße!  
Thut sie doch so schon zimpsfer genug, und ist wie von Disteln 15  
Trockene Härchen so spröde, wenn der heitere Sommer sie dürr macht.  
Zieht sich zurück wenn du wirbst, und läuft dir nach wenn du  
nicht wirbst,  
Rückst den König sogar von der Linie: denn in der Liebe  
Scheint halt oft, Polyphem, auch schön was leider es nicht ist.  
Nach ihm stimmte sogleich Damötas den schönen Gesang an. 20

3) V. 12. Die Partikel δ' haben wir eingesetzt.

4) V. 20. Var. καὶ τὰδ' ἄειδεν.



- εἶδον, καὶ τὸν Πᾶνα, τὸ ποίμνιον ἀνίχ' ἔβαλλεν,  
 κοῦκ' ἔλαθ' ὄκκον ἐμὸν τὸν ἕνα γλυκύν, ᾧ ποθορῶμι<sup>1)</sup>  
 ἔς τέλος· αὐτὰρ ὁ μάντις ὁ Τήλεμος ἔχθρ' ἀγορεύων  
 ἔχθρὰ φέροι ποτὶ<sup>2)</sup> οἶκον, ὅπως τεκέεσσι φυλάσσοι.  
 25 ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ἐγὼ κνίζων πάλιν οὐ ποθόρημι,  
 ἀλλ' ἄλλαν τινά φαμι γυναῖκ' ἔχεν· ἅ δ' αἴοισα  
 ζαλοῖ μ' ᾧ Παιᾶν καὶ τάκεται, ἐκ δὲ θαλάσσης  
 οἰστρεῖ<sup>3)</sup> παπταίνουσα ποτ' ἄντρα τε καὶ ποτὶ ποίμνας.  
 σίξα<sup>4)</sup> δὲ μὴ ὑλακτεῖν καὶ τᾶ κνί· καὶ γὰρ ὄκ' ἦρων  
 30 αὐτᾶς, ἐκνυζῆτο ποτ' ἰσχία ῥύγχος ἔχοισα.  
 ταῦτα δ' ἴσως ἔσορεῦσα ποιεῦντά με πολλάκι πεμψεῖ  
 ἄγγελον. αὐτὰρ ἐγὼ κλαξῶ θύρας, ἔστε κ' ὁμόσση  
 αὐτά μοι στορεσεῖν καλὰ δέμνια τᾶσδ' ἐπὶ νάσω.  
 καὶ γὰρ θην οὐδ' εἶδος ἔχω κακόν, ὡς με λέγοντι.  
 35 ἦ γὰρ πρᾶν ἔς πόντον ἐσέβλεπον, ἧς δὲ γαλάνα,  
 καὶ καλὰ μὲν τὰ γένεια, καλὰ δέ μοι ἅ μία κώρα,  
 ὡς παρ' ἐμὴν κέκριται, κατεφαίνετο, τῶν<sup>5)</sup> δέ μ' ὀδόντων  
 λευκοτέρων αὐγὰ Παρίας ὑπέσαινε λίθοιο.  
 ὡς μὴ βασκανθῶ δέ, τρὶς εἰς ἐμὸν ἔπτυσσα κόλπον·  
 40 ταῦτα γὰρ ἅ γραία με Κοτυταρίς<sup>6)</sup> ἔξεδίδαξεν.  
 Τόσσ' εἰπὼν τὸν Δάφνιν ὁ Δαμοίτας ἐφίλησεν,  
 χῶ μὲν τῷ σύριγγ', ὃ δὲ τῷ καλὸν αὐλὸν ἔδωκεν.  
 αὐλεῖ Δαμοίτας, σύρισδε δὲ Δάφνις ὁ βούτας,  
 ὠρχεῦντ' ἐν μαλακᾷ ται πόρτιες αὐτίκα ποία.  
 45 νίκη μὰν οὐδάλλος, ἀνήσασατο δ' ἐγένοντο.

<sup>1)</sup> V. 22. κοῦ μ' (κοῦτ') ἔλαθ' οὔτον ἐμὸν — ποθορῶμι (ποθ' ὀρῶμαι). Meineke ὄκκον, dann ποθόρημι, welches einige Urkunden haben.

<sup>2)</sup> V. 24. Var. φέροιο ποτ'.

<sup>3)</sup> V. 28. Var. οἰστρεῖ.

<sup>4)</sup> V. 29. Gew. σῖγα. Ruhnken σίξα. Ferner gew. δ' ὑλακτεῖν νιν καὶ τᾶ κνί.

<sup>5)</sup> V. 37. Gew. τῶν δέ τ' ὀδόντων λευκοτέραν αὐγὰν Π. ὑπέφαινε.

<sup>6)</sup> V. 40. Meist Κοτυταρίς. Hinter diesem Verse ist aus X, 16 herübergesetzt ἅ πρᾶν — ποταύλει.

Ja, beim Pan, wie sie warf nach den Schafen, das hab' ich gesehen!  
 Allweg hat's mein Auge bemerkt! Sein süßester Stern soll  
 Ewig mir leuchten! Der Seher mit seiner verhassten Verkündung,  
 Telemos, soll's heimtragen das Kreuz, seinen Kindern behalten!  
 Aber ich ärgre sie wieder dafür, und schaue sie nicht an, 25  
 Thu' als hätt' ich ein Schätzchen ein anderes. Heiliger Pään,  
 Wenn sie es hört, wie sie eifert und schmachtet und hat keine Ruhe  
 Mehr in der See, bei der Höhle umherspäht und bei der Heerde!  
 Warne den Hund auch, bst! vor dem Bellen. Als ich verliebt war,  
 Knurrte er auch, und legte die Schnauz' mir zwischen die Beine. 30  
 Sieht sie mich so nun handeln, so wird sie gewiß einen Boten  
 Senden: allein dem schließ' ich die Thür zu, bis sie mir selbst schwört,  
 Mir an der Seite zu ruh'n, mein reizendes Weib, auf der Insel.  
 Hoff' ich doch, meine Gestalt ist eben so wußt, wie man sagt, nicht.  
 Habe mich neulich bespiegelt im Meer bei ruhigem Wetter: 35  
 Und mein stattlicher Bart, mein einziges Auge erschien mir  
 Hübsch, nach unsrem Geschmack, und die doppelte Reihe von Zähnen  
 Lachte mit weißerem Glanz mich an als parischer Marmor.  
 Dreimal spuckt' ich, vor Heren behütet zu sein, in den Busen:  
 Denn dieß hat mir die alte Kotütaris neulich gewiesen. 40  
 Also sang Damötas und küßte den Daphnis darauf und  
 Reichte die Schalmey hin: der gab ihm die herrliche Flöte.  
 Flötete nun Damötas und pfiß nun Daphnis der Kuhhirt:  
 Als bald hüpfen die Kalben herum auf wonnigem Rasen.  
 Aber besiegt war keiner, und war da kein Ueberwinder. 45

# Θ Α Λ Υ Σ Ι Α .

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ζ.

- Ἦς χρόνος ἀντὶ ἐγών τε καὶ Εὐχρίτος ἐς τὸν Ἄλεντα  
εἰρπομες ἐκ πόλιος, σὺν καὶ τρίτος ἄμιν<sup>1)</sup> Ἀμύντας·  
τῆ Διοῖ γὰρ ἔτευχε θαλύσια καὶ Φρασίδαμος  
κάντιγένης, δύο τέκνα Λυκωρέος<sup>2)</sup>, εἴ τί περ ἐσθλὸν  
5 παῶν τῶν ἐπάνωθεν, ἀπὸ Κλυτίας τε καὶ αὐτῶ  
Χάλκωνος, Βούριναν ὅς ἐκ πέδου<sup>3)</sup> ἄνυσε κράναν  
εὐ<sup>4)</sup> ἐνερεισάμενος πέτρα γόνυ· ταὶ δὲ παρ' αὐτὰν  
αἴγειροι πετέλαι τε εὐσκιον ἄλσος ὕφαινον<sup>5)</sup>,  
χλωροῖσιν πετάλοισι κατηρεφέες κομόωσαι.  
10 κοῦπω τὰν μεσάταν ὁδὸν ἄνυμες, οὐδὲ τὸ σᾶμα  
ἀμῖν τῷ Φρασιδάμω<sup>6)</sup> ἐφαίνετο, καὶ τιν' ὁδίταν  
ἐσθλὸν σὺν Μοίσαισι Κυδωνικὸν εὐρομες ἄνδρα,  
οὔνομα μὲν Λυκίδαν, ἧς δ' αἰπόλος, οὐδέ κέ τις νιν  
ἠγνοίησεν ἰδών, ἐπεὶ αἰπόλῳ ἔξοχ' ἔφκει·  
15 ἐκ μὲν γὰρ λασίοιο δασύτριχος εἶχε τράγοιο  
κνακὸν δέρμ' ὤμοισι νέας ταμίσοιο ποτόσδον,  
ἀμφὶ δὲ οἱ στήθεσσι γέρων ἐσφίγγετο πέπλος  
ζωστιῆρι πλακερῶ, ῥοικὰν δ' ἔχεν ἀγριελαίῳ  
δεξιτερῆ κορύναν. καὶ μ' ἀτρέμας εἶπε σεσαρῶς

<sup>1)</sup> V. 2. Sonst σὺν δὲ τρίτος ἄμιν. Die besseren Urkunden geben das was Ahrens u. A. geschrieben haben.

<sup>2)</sup> V. 4. Var. Λυκωπέως und Λυκώρεος.

<sup>3)</sup> V. 6. Gew. ποδός.

## Siebentes Idyll.

### Ernteweibe.

Einstmals wanderten ich und Gukritos weg von der Stadt zum  
Haleisbach, und der Dritte dabei war unser Amyntas,  
Weil Phrasidam Ernteweibe der Dao hielt mit dem Bruder  
Antigenes, zwei Kinder Lykepeus, edel wie irgend  
Wer von den alten Geschlechtern, gerad' von der Klytia stammend, 5  
Grade von Chalkon, der vom Boden den Durina=Quell vor-  
riß, an den Felsen das Knie feststimmend: es webeten ringsum  
Ulmen= und Pappeln=Wipfel sogleich ein herrliches Laubdach,  
Luftig mit grünem Gezweige verschränkt zum Schattengewölbe.  
Eh' wir die Hälfte des Wegs vollendeten, eh' sich das Denkmal 10  
Uns Phrasidams noch zeigte, da stießen wir auf einen Wandrer  
Aus Kydon, durch Gnade der Musen. Ein wackerer Mann war's,  
Lykidas hieß er mit Namen und war Geishirte; das war nicht  
Leicht zu verkennen: er sah ganz aus wie ein richtiger Geishirt.  
Denn vom zottigen Bocke, dem Dickhaar, hatt' er ein falbes 15  
Fell um die Schultern gehüllt, das duftete eben von frischem  
Lab; um die Brust dann war ein schäbiger Kittel mit breitem  
Gürtel gebunden: er trug in der Hand einen Knittel von wildem  
Delbaum, oben geschweift, und sagte mit freundlicher Miene,

4) V. 7. *εὖγ'*. Meineke hat das *γ'* getilgt.

5) V. 8. *ὑφαινον* für *ἔφαινον* Heinsius.

6) V. 11. *τὸ Βρασιίδα κατεφαίνετο*.

- 20 ὄμματι μειδιῶντι, γέλωσ δέ οἱ εἶχετο χεῖλευσ·  
 Σιμιγίδα, πᾶ δὴ τὸ<sup>1)</sup> μεσαμέριον πόδας ἔλκεισ,  
 ἀνίκα δὴ καὶ σαῦρος ἐν<sup>2)</sup> αἵμασιᾶσι καθεύδει,  
 οὐδ' ἐπιτυμβίδιοι κορυθαλλίδεσ ἠλαίνοντι<sup>3)</sup>;  
 ἦ κατὰ<sup>4)</sup> δαῖτα κλητὸσ ἐπείγει; ἦ τινὸσ ἀστῶν
- 25 λανὸν ἐπι θρώσκεισ; ὣσ τοι ποσὶ νισσομένοιο  
 πᾶσα λίθὸσ πταίοισα ποτ' ἀρβυλίδεσσιν αἰεῖδει.  
 τὸν δ' ἐγὼ ἀμείφθην· Λυκίδα φίλε, φαντί τυ πάντεσ  
 εἶμεν συρικτᾶν μέγ' ὑπείροχον ἐν τε νομεῦσιν  
 ἐν τ' ἀμητήρεσσιν. τὸ δὴ μάλα θυμὸν λαίνει
- 30 ἀμέτερον· καὶ τοι κατ' ἐμὸν νόον ἰσοφαρίζειν  
 ἔλπομαι. ἅ δ' ὁδοσ ἄδε θαλυσιᾶσ· ἦ γὰρ ἐταῖροι  
 ἀνέρεσ εὐπέπλω Δαμάτερι δαῖτα τελεῦντι  
 ὄλβω ἀπαρχόμενοι· μάλα γὰρ σφισιν πῖονι μέτρῳ  
 ἅ δαίμων εὐκρίθον ἀνεπλήρωσεν ἀλωάν.
- 35 ἀλλ' ἄγε δὴ, ξυνὰ γὰρ ὁδοσ, ξυνὰ δὲ καὶ ἀώσ,  
 βουκολιασδώμεσθα· τάχ' ὄτεροσ ἄλλον ὄνασεῖ.  
 καὶ γὰρ ἐγὼ Μοισᾶν καπυρὸν στόμα, κῆμὲ λέγοντι  
 πάντεσ ἀοιδὸν ἄριστον· ἐγὼ δὲ τισ οὐ ταχυπειθήσ,  
 οὐ Δᾶν· οὐ γὰρ πω κατ' ἐμὸν νόον οὔτε τὸν ἐσθλὸν
- 40 Σικελίδαν νίκημι τὸν ἐκ Σάμω οὔτε Φιλητᾶν  
 αἰεῖδων, βάτραχος δὲ ποτ' ἀκρίδασ ὣσ τισ ἐρίσδω.  
 ὣσ ἐφάμαν ἐπίταδεσ· ὁ δ' αἰπόλοσ ἀδὺ γελάσασ,  
 τάν τοι, ἔφα, κορύναν δωρύττομαι<sup>5)</sup>, οὔνεκέν ἐσσι  
 πᾶν ἐπ' ἀλαθείᾳ τι κεκασμένον<sup>6)</sup> ἐκ Διοσ ἔρνοσ.
- 45 ὣσ μοι καὶ τέκτων μέγ' ἀπέχθεται, ὅστισ ἐρευνηῖ  
 ἴσον ὄρευσ κορυφᾶ τελέσαι δόμον εὐρυμέδοντοσ<sup>7)</sup>,  
 καὶ Μοισᾶν ὄρνιθεσ, ὅσοι ποτὶ Χῖον ἀοιδὸν  
 ἀντία κοκκύζοντεσ ἐτώσια μοχθίζοντι.  
 ἀλλ' ἄγε βουκολικᾶσ ταχέωσ ἀρχώμεθ' ἀοιδᾶσ,
- 50 Σιμιγίδα· κῆγὼ μὲν — ὄρη φίλοσ εἶ τοι ἀρέσκει —  
 τοῦθ' ὅτι πρᾶν ἐν ὄρει τὸ μελύδριον ἐξεπόνασα.

1) V. 21. τὸ für τὸ Schäfer.

2) V. 22. Var. ἐφ'.

3) V. 23. Var. ἠλαίνονται.

4) V. 24. κατὰ für μετὰ Meineke.

Sachte geöffnetem Mund — ein Lächeln umschwebte die Lippen: 20  
 „Simichidas, wo lenkst du um Mittag hin deine Schritte?  
 Während das Eidechselein jetzt schlummernd liegt in den Hecken,  
 Auch keine Lerche herumschwärmt mehr mit buschiger Krone?  
 Gilest geladen vielleicht zur Mahlzeit? willst eine Kelter  
 Wo in der Stadt eintreten? Es klingt ja, gestoßen an deinen 25  
 Schuhen, indem du so rasch hinwandelst, jegliches Steinchen.“  
 Und ich versetzte dagegen: „Es heißt, mein Lykidas, allwärts,  
 Daß du im Schalmeispiel ein Meister sowohl bei den Hirten  
 Seist als auch bei den Schnittern: und das ist recht eine Wonne  
 Meinem Gemüth. Nun hoff' ich nach meinem Verstande mit dir mich 30  
 Messen zu können: der Weg ist ein Ernt'weih-Weg: denn es richten  
 Traute Genossen der schön umhüllten Demeter ein Festmahl,  
 Erstlingsopfer des Segens, indem ihnen heuer die Göttin  
 Gersten-Speicher und Tennen mit reichlichem Maaße gefüllt hat.  
 Aber wohl an — uns einet der Weg, uns einet der Morgen — 35  
 Stimmen wir an einen Reigen! Vielleicht frommt einer dem andern.  
 Ich auch bin ja den Musen ein klingender Mund: und man nennt mich  
 Einen vollendeten Meister: doch bin ich der gläubige Thor nicht.  
 Nein, beim Blut! ich erreiche nach meinem Verstande den wackren  
 Sikelidas von Samos noch nicht und nicht den Philetas, 40  
 Sondern streit' im Gesang wie der Frosch nur gegen die Grillen.“  
 Also sprach ich im Ernst: und der Geishirt lächelte herzlich,  
 „Sih, dir schenk' ich die Schippe, versetzt' er, weil du ein grader  
 Stamm bist, recht vom Himmel geziert mit lauterer Wahrheit.  
 Denn ich veracht' einen Meister der Baukunst, der sich vermäße, 45  
 Gleich einem weit umsichtigen Kulm ein Gebäude zu thürmen,  
 Und Singvögel der Musen mit ihrem Gekrächze, sobald sie  
 Gegen den Sänger von Chios sich quälen mit eitler Bemühung.  
 Aber, mein Simichidas, laß uns einen Hirtengesang gleich  
 Jetzt anstimmen! Ich selbst — sih, Freund, ob dir es gefalle — 50  
 Hier dies Liedchen, von mir erst jüngst im Walde gedichtet:

5) V. 43. Var. δωρήσομαι.

6) V. 44. Gew. ἐπ' ἀλαθεία πεπλασμένον. Zwei codd. κα-  
 κασμένον. Darnach hat Meineke gebessert.

7) V. 46. Gew. Ὠρομέδοντος. Ahrens hat es gebessert.

Ἔσσειται Ἀγεάνακτι καλὸς πλόος ἐς Μυτιλάναν,  
 χῶταν ἐφ' ἔσπεροῖς ἐρίφοις νότος ὑγρὰ διώκη  
 κύματα, χῶρίων <sup>1)</sup> ὅτι' ἐπ' Ὠκεανῷ πόδας ἴσχη,  
 55 αἶκα <sup>2)</sup> τὸν Λυκίδαν ὀπτεύμενον ἐξ Ἀφροδίτας  
 ῥύσεται· θερμὸς γὰρ ἔρως αὐτῷ με καταίθει.  
 χάλκυόνης στορεσεῦντι τὰ κύματα τάν τε θάλασσαν,  
 τόν τε νότον τόν τ' εὐρον, ὃς ἔσχατα φυκία κινεῖ·  
 ἀλκυόνης, γλαυκαῖς Νηρηῖσι ταῖτε μάλιστα  
 60 ὀρνίχων <sup>3)</sup> ἐφίληθεν ὄσαις τέ περ ἐξ ἀλὸς ἄγρα.  
 [Ἀγεάνακτι πλόον διζημένῳ ἐς Μυτιλάναν] <sup>4)</sup>  
 ὄρια <sup>5)</sup> πάντα γένοιτο, καὶ εὐπλοος ὄρμον ἴκοιτο.  
 κήγῳ τήνο κατ' ἄμαρ ἀνήτινον ἢ ῥοδόεντα  
 ἢ καὶ λευκοῖων στέφανον περὶ κρατὶ φυλάσσω  
 65 τὸν Πτελεατικὸν οἶνον ἀπὸ κρατῆρος ἀφυξῶ  
 παρ πυρὶ κεκλιμένος, κύαμον δέ τις ἐν πυρὶ φρουξεῖ·  
 χά σιβὰς ἔσσειται πεπυκασμένα ἔστ' ἐπὶ πᾶχυν  
 κνύζα τ' ἀσφοδέλω τε πολυγνάμπτῳ τε σελίνῳ.  
 καὶ πλομαι μαλακῶ <sup>6)</sup> μεμναμένος Ἀγεάνακτος  
 70 αὐταῖς ἐν <sup>7)</sup> κυλίκεσσι καὶ ἐς τρύγα χεῖλος ἐρείδων.  
 αὐλησεῦντι δέ μοι δύο ποιμένες, εἷς μὲν Ἀχαρνέυς,  
 εἷς δὲ Λυκωπίτας· ὁ δὲ Τίτυρος ἐγγύθεν ἄσει,  
 ὡς ποκα τᾶς Ξενέας ἠράσσατο Δάφνις ὁ βούτας,  
 χῶς ὄρος ἀμφ' ἐπονεῖτο <sup>8)</sup>, καὶ ὡς δρύες αὐτὸν ἐθρήνευν,  
 75 Ἰμέρα αἶ πεφύαντι <sup>9)</sup> παρ' ὄχθαισιν ποταμοῖο,  
 ὡς δὲ χιῶν ὑπ' ἔρωτος ἐτάκετο <sup>10)</sup> μακρὸν ὑφ' Αἴμον  
 ἢ Ἄθῳ ἢ Ῥοδόπαν ἢ Καύκασον ἔσχατόωντα.  
 ἄσει δ' ὡς ποκ' ἔδεκτο τὸν αἰπόλον εὐρέα λάρναξ  
 ζῶν ἔόντα κακαῖσιν ἀτασθαλῆσιν ἄνακτος,  
 80 ὡς τε νῦν αἶ σιμαὶ λειμωνόθε φέρβον ἰοῖσαι  
 κέδρον ἐς ἀδείαν μαλακοῖς ἄνθεσσι μέλισσαι,  
 οὐνεκά οἱ γλυκὴ Μοῖσα κατὰ στόματος χέε νέκταρ.

<sup>1)</sup> V. 54. χῶρίων — ἴσχει. Zwei gute codd. etc. ἴσχη.

<sup>2)</sup> V. 55. Var. αἶκεν — ῥύηται.

<sup>3)</sup> V. 60. Var. ὀρνίθων.

<sup>4)</sup> V. 61. Diesen Vers hat Ahrens geächtet, und er ist allerdings unnütz.

„Aegeanax erreiche mit glücklicher Fahrt Mytilene,  
 Mag unter westlichen Böckchen der Südwind wühlen in feuchten  
 Wogen, Orion schon auf den Okean stemmen die Füße,  
 Wenn er den Lyfidas, der von Flammen der Liebe versengt wird, 55  
 Tröstet: es brennt mein Herz von Sehnsucht nach dem Geliebten.  
 Und Eisvögel sie glätten den Spiegel des Meeres, die Fluthen  
 Bettend, den Süd und den Ost, der See gras wirft an den Strand hin.  
 Lieblinge bläulicher Nixen der See vor allem Geflügel,  
 Ihr Eisvögel, vor allen vom Seefang Lebenden theuer! 60  
 Aegeanax, unternimmt er die Fahrt nach Lesbos, er finde  
 Meer und Himmel gewogen, gelange mit Glück in den Hafen!  
 Und ich will einen Kranz von Rosen, Dill oder weißen  
 Beilchen an selbigem Tag mir froh für die Schläfe bereiten,  
 Und Pteleatischen Wein vom Mischkrug schöpfen, gemächlich 65  
 Gegen das Feuer gelehnt: Kastanien röstet ein anderer:  
 Dabei soll mein Lager von Asphodelen und Dürrwurz  
 Und vielrankigem Gypich geschwellt sein hoch eine Elle,  
 Und auf's Wohl meines sanften Aegeanax werde ich trinken,  
 Bis zur Hefe hinab in den Becher die Lippen vertiefen! 70  
 Zwei Schafhirten, Acharner der eine, der andre Lykoper,  
 Blasen die Flöten vereint, und Tithyros singet daneben,  
 Wie in die Xenea einstens der Kuhhirt Daphnis verliebt war,  
 Wie er im Wald Dual litt, und die Bäum' ihn selber beweinten,  
 Welche am Himerabach hoch wachsend die Ufer beschatten, 75  
 Als er vor Lieb' hinschmolz wie der Schnee am Gipfel des Hämös,  
 Oder des Kaukasos am Weltende, des Rhodope, Athos.  
 Singet sodann, wie der Geishirt einst in geräumiger Kiste  
 Lag durch schändlichen Frevel des Herrn lebendig verschlossen,  
 Und ihn fleißige Bienen, zum cedernduftigen Käfig 80  
 Her von der Wiese geflogen, mit Blumen=Stäubchen ernährten,  
 Weil ihm Nektar=Zucker die Mus' in die Lippen geträufelt.

<sup>5)</sup> V. 62. Var. ὄρια und εὐπλοον.

<sup>6)</sup> V. 69. μαλακῶ für μαλακῶς Meineke und Ahrens.

<sup>7)</sup> V. 70. αὐταῖς ἐν für αὐταῖσιν Valckenaer.

<sup>8)</sup> V. 74. Var. ἀμφεπολεῖτο.

<sup>9)</sup> V. 75. Gew. αἶτε φύονται.

<sup>10)</sup> V. 76. εὖτε χιῶν ὡς τις κατετάκετο.



- ὦ μακαριστὲ Κομᾶτα, τὴν θῆν τὰδε τερπνὰ πεπόνθεις,  
καὶ τὴν κατεκλῆσθης ἐς λάρνακα, καὶ τὴν μελισσᾶν  
85 κηρία φερβόμενος θέρως<sup>1)</sup> ὦριον ἐξεπόνασας.  
αἴθ' ἐπ' ἐμεῦ<sup>2)</sup> ζωῶς ἐναρίθμιος ὠφελος εἶμεν,  
ὡς τευ<sup>3)</sup> ἐγὼν ἐνόμειον ἀν' ὦρεα τὰς καλὰς αἶγας  
φωνᾶς εἰσαΐων, τὴν δ' ὑπὸ δρυσὶν ἢ ὑπὸ πέτραις<sup>4)</sup>  
ἀδὺ μελισσόμενος κατεκέκλισο θεῖε Κομᾶτα.
- 90 Χῶ μὲν τόσσ' εἰπὼν ἀπεπαύσατο· τὸν δὲ μετ' αὐτῆς  
κῆγὼν τοι' ἐφάμαν· Λυκίδα φίλε, πολλὰ μὲν ἄλλα  
Νύμφαι κῆμὲ δίδαξαν ἀν' ὦρεα βουκολέοντα  
ἐσθλά, τὰ πα καὶ Ζηνὸς ἐπὶ θρόνον ἄγαγε φάμα·  
ἀλλὰ τόδ'<sup>5)</sup> ἐκ πάντων μέγ' ὑπέροχον, ᾧ τυ γεραίρειν  
95 ἀρξεῦμ'· ἀλλ' ὑπάκουσον, ἐπεὶ φίλος ἔπλεο Μοῖσαις.  
Σιμιχίδα μέγ'<sup>6)</sup> Ἔρωτες ἐπέπταρρον· ἢ γὰρ ὁ δειλὸς  
τόσσον ἐρᾷ Μυρτοῦς, ὅσον εἶαρος αἶγες ἐρᾶντι<sup>7)</sup>.  
ὦρατος δ' ὁ τὰ πάντα φιλαίτατος ἀνέρι τήνῃ  
παιδὸς ὑπὸ σπλάγγνοισιν ἔχει πόθον· οἶδεν Ἄριστις,  
100 ἐσθλὸς ἀνὴρ μέγ' ἄριστος, ὃν οὐδέ κεν αὐτὸς ἀεῖδειν  
Φοῖβος σὺν φόρμιγγι παρὰ τριπόδεσσι μεγάροι,  
ὡς ἐκ παιδὸς Ἄρατος ὑπ' ὀστίον αἴθει' ἔρωτι.  
τόν μοι Πάν, Μελέας<sup>8)</sup> ἐρατὸν πέδον ὅστε λέλογχας,  
ἄκλητον τήνοιο φίλας ἐς χεῖρας ἐρείσας,  
105 εἴτε<sup>9)</sup> Φιλῖνος ἄρ' ἐστὶν ὁ μαλθακὸς εἴτε τις ἄλλος.  
κεῖ<sup>10)</sup> μὲν ταῦθ' ἔρδοις ᾧ Πάν φίλε, μὴ τί τυ παῖδες  
Ἀρκαδικοὶ σκίλλαισιν ὑπὸ πλευράς τε καὶ ὤμως<sup>11)</sup>  
τανίκα μαστίσδοιεν, ὅτε κρέα τυτθὰ παρῆι·  
εἰ δ' ἄλλως νευσεῖς<sup>12)</sup>, κατὰ μὲν χροῶ πάντ' ὀνύχεσσιν  
110 δακνόμενος κνάσαιο καὶ ἐν κνίδαισι καθεύδοις,

1) V. 85. Gew. ἔτος für θέρως, und Var. ἐξετέλεσσας.

2) V. 86. Var. ἐπ' ἐμοί.

3) V. 87. τευ für τοι Schol. Ahrens.

4) V. 88. πέτραις für πεύκαις Meineke nach Anthol. Pal. IX, 136.

5) V. 94. τόδ' für τόγ' Hermann. Sodann Var. ὅτι γ' ἀεῖδειν.

6) V. 96. μέγ' für μὲν Meineke.

Seeliger Hirte Komatas, dies Wonlige hast du genossen!  
 Nicht wahr? lagst in der Kiste verschlossen, und hast eine ganze  
 Sommerzeit überstanden, genährt vom Honig der Bienen. 85  
 Lebtest du nur in der Welt noch jetzt bei unseren Zeiten,  
 Und ich hütete dir im Walde die herrlichen Ziegen,  
 Deinen Gesang zu vernehmen, indem du, göttlicher Geishirt,  
 Spieltest so schön, unter Eichen, in schattigen Fichten gelagert!  
 Er nach solchem Gesang schwieg jetzt: ich selber darauf sprach 90  
 Wiederum folgendes Wort: Mein Lykidas, mancherlei Gutes  
 Haben die Nymphen im Wald auch mich beim Hüten gelehret,  
 Welches der Ruhm zum Throne des Zeus hat etwa getragen:  
 Aber das Trefflichste weit vor Allem ist, was ich zu Ehren  
 Dir anstimme: wohlan, merk' auf, du Liebling der Mufen! 95  
 Amorn haben genießet dem Simichidas: denn der Arme  
 Ist in die Myrto verliebt, wie die Geis sich sehnt nach dem Frühling!  
 Aber Aratos, sein Freund, sein durchaus liebster, empfindet  
 Tief im Gemüth Sehnsucht eines Knaben: Aristis bezeugt es,  
 Welchem, dem trefflichen Manne, dem Meister, Apollon das Singen 100  
 Selbst mit der Phorminx nicht beim Dreifuß möchte verwehren,  
 Weiß, wie Araten die Liebe des Knaben bis in's Gebein fengt.  
 Diesen, o Pan, Obherr anmuthiger Melea-Fluren,  
 Lege dem Freund ohn' eignes Bemüh'n in die liebenden Arme,  
 Mag es der zarte Philinos vielleicht sein oder ein andrer! 105  
 Wenn du es thust, mein gütiger Pan, dann sollen die Knaben  
 Aus Arkadien dir nicht Rippen und Schultern mit Zwiebeln  
 Peitschen, wenn ihnen der Fleisch-Vorrath nicht reichlich erscheint:  
 Aber gewährst du es nicht, dann sollst du mit Nägeln am ganzen  
 Leibe zerkragt mir werden und sollst auf Messeln gebettet 110

7) V. 97. Var. *ζρανται*.

8) V. 103. *Μελέας* für *Ὁμόλας* Meineke und Ahrens.

9) V. 105. So schrieb Ahrens nach einem cod. Gew. *εἶτ'*  
*ἔστ' ἄρα Φ*.

10) V. 106. *κῆν* — *ἔρδοις, ἔρδεις*. zwei codd. *κεί*.

11) V. 107. *ᾠμούς*.

12) V. 109. *νεύσοις, νεύσεις, νεύσαις*.

- εἷης δ' Ἑδωνῶν μὲν ἐν ὥρεσι χεῖματι μέσσω  
 Ἐβρον παρ ποταμὸν τετραμμένος<sup>1)</sup> ἐγγύθεν ἄρκτω,  
 ἐν δὲ θέρει πυμάτοισι παρ' Αἰθιόπεσσι ὀδεύοις<sup>2)</sup>  
 πέτρα ὑπο Βλεμύων, ὅθεν οὐκέτι Νεῖλος ὄρατός.  
 115 ὕμμες δ' Ἰετίδος καὶ Βυβλίδος ἀδὺ λιπόντες  
 νᾶμα καὶ Οἰκεῦντα<sup>3)</sup> ξανθᾶς ἔδος αἰπὺ Διώνας,  
 ᾧ μάλοισιν Ἐρωτες ἐρευθομένοισιν ὁμοῖοι,  
 βάλλετέ μοι τόξοισι τὸν ἡμερόεντα Φιλῖνον,  
 βάλλετ', ἐπεὶ τὸν ξεῖνον ὁ δῦσμορος οὐκ ἔλεεῖ μεν.  
 120 καὶ δὴ μᾶλ'<sup>4)</sup> ἀπίοιο πεπαίτερα, ταὶ δὲ γυναῖκες  
 „αἰαῖ, φαντί, Φιλῖνε, τό τοι καλὸν ἄνθος ἀπορρεῖ“.  
 μηκέτι τοι φρουρέωμες ἐπὶ προθύροισιν Ἄρατε,  
 μηδὲ πόδας τρίβωμες· ὁ δ' ὄρθριος ἄλλον ἀλέκτωρ  
 κοκκύζων νάρκαισιν ἀνιαραῖσι διδοίη,  
 125 ὅς κ' ἐπὶ τᾶσδε, φέριστε, μολῶν<sup>5)</sup> ἄγχοιτο παλαίστρας·  
 ἄμμιν δ' ἀσυχία τε μέλοι γραία τε παρείη,  
 αἵτις ἐπιφθύζοισα τὰ μὴ καλὰ νόσφιν ἐρύκοι.  
 Τόσσ' ἐφάμαν· ὁ δέ μοι τὸ λαγωβόλον, ἀδὺ γελάσσας  
 ὡς πάρος, ἐκ Μοισᾶν ξεινήιον ὤπασεν εἶμεν.  
 130 χῶ μὲν ἀποκλίνας ἐπ' ἀριστερὰ τὰν ἐπὶ Φύξας<sup>6)</sup>  
 εἶρψ' ὀδόν, αὐτὰρ ἐγὼ τε καὶ Εὐκρίτος ἐς Φρασιδάμω  
 στραφθέντες<sup>7)</sup> χῶ καλὸς Ἀμύντιχος ἔν τε βαθείαις  
 ἀδείας σχοίνοιο χαμευνίσιν ἐκλίνθημες  
 ἔν τε νεοτμάτοισι γεγαθότες οἰναρέαισιν<sup>8)</sup>.  
 135 πολλὰ δ' ἄμμιν ὑπερθε κατὰ κρατὸς δονέοντο  
 αἴγριοι πετέλαι τε· τὸ δ' ἐγγύθεν ἱερὸν ὕδωρ  
 Νυμφᾶν ἐξ ἄντροιο κατειβόμενον κελάρυζεν.  
 τοὶ δὲ ποτὶ σκιαραῖς ὀροδαμνίσιν αἰθαλίωνες  
 τέπτιγες λαλαγεῦντες ἔχον πόνον· ἅ δ' ὀλολυγῶν  
 140 τηλόθεν ἐν πυκιναῖσι βάτων τρύζεσκεν ἀκάνθαις.  
 αἶειδον κόρουδοι καὶ ἀκανθίδες, ἔστενε τρυγῶν,  
 πωτῶντο ξουθαὶ περὶ πίδακας ἀμφὶ μέλισσαι

1) V. 112. Gew. τετραμμένος. Meineke besserte.

2) V. 113. Αἰθιόπεσσι νομεύοις. Meineke besserte.

3) V. 116. Meist οἰκεῦντες.

4) V. 120. codd. μᾶν und μάλ' (Meineke μᾶλ') ἀπίοιο πεπαίτερος, αἰ δέ.

Sein und mitten im Winter am Hebrus auf den Eboner-  
 bergen, dem Nordpol nahe, verfloren sein, und des Sommers  
 Ganz im heißesten Süden im Lande der Mohren verweilen  
 Unter dem Blemher-Stein, wo der Nil im Boden verschwindet.  
 Laßt den Hyetisquell, Amoretten, den lieblichen Byblis- 115  
 born, und die ragende Wohnung der blonden Diana, den Deseunt,  
 Kommt, ihr Engel der Lieb', rothwangigen Äpfeln vergleichbar,  
 Trefft mit euren Geschossen den anmuthsvollen Philinos,  
 Trefft ihn, der meinen Freund nicht tröstet, den leidigen Jüngling!  
 Weich doch sind ihm die Wangen, wie Birnen, und sprechen die Frauen: 120  
 „Ach, ach, armer Philinos, die reizende Blüthe verwelkt dir!“  
 Wollen wir nicht mehr wachen im Vorhof, lieber Aratos,  
 Nimmer die Füß' ablaufen! der Haushahn, wenn er am Morgen  
 Kräht, mag andere Narren in starre Betäubung versenken!  
 Welche sich martern mögen, mein Bester, in so einem Felddienst: 125  
 Uns sei unsere Ruh' weit lieber: und komm' eine Alte  
 Die es bespußt und wende von uns ab schlimme Beherung!  
 Also sang ich: und er gab mir, so herzlich wie vorher  
 Lächelnd, den Hasenwerfer als Freundschaftsgabe der Musen.  
 Lykidas bog nun links, nach Phyrá weiter des Weges 130  
 Wandernd, während ich selbst und Gukritos nach Phrasidamens  
 Hof uns wendeten, drittens der schöne Amyntichos, wo wir  
 Auf ein schwellendes Lager von lieblichen Binsen gemüthlich  
 Uns hinreckten und ruhten in eben geschnittenem Weinlaub.  
 Pappeln rauschten und Ulmen, ein dichtes Gezweige, zu unsren 135  
 Häupten vom Winde geschüttelt, ein heiliger Bronnen daneben  
 Rieselte leisen Gemurmels hervor von der Grotte der Nymphen.  
 Und hellbraune Cicaden, versteckt im Schattengebüsche,  
 Zirpten mit unaufhörlichem Fleiß: dann ließen die Unken  
 Fern aus dichtem Gestrüppe von Dornen ihr Rufen erdröhnen. 140  
 Lerchen und Drosseln fangen und Finken: es girrte die Turtel  
 Und um die Quelle herum stets schwärmten die emsigen Bienen.

5) V. 125. εἷς δ' ἐπὶ τ. φ. Μόλων, Var. μολών.

6) V. 130. Gew. Πύξα, s. Schol.

7) V. 132. Var. στραφέντες, sodann σχίνοιο.

8) V. 134. Var. οἰναρέοισιν.

πάντ' ὥσδε θέρεος μάλα πίνος, ὥσδε δ' ὀπώρας.  
 ὄχνοι μὲν παρ ποσσί, παρὰ<sup>1)</sup> πλευραῖσι δὲ μάλα  
 145 δαψιλῆως ἀμὴν ἐκυλίνδετο· τοὶ δ' ἐκέχυντο  
 ὄρπακες βραβίλοισι<sup>2)</sup> καταβρίθοντες ἔρασδε·  
 τετράενες δὲ πίθων ἀπελύετο κρατὸς ἄλειφαρ.  
 Νύμφαι Κασταλίδες Παρνάσσιον αἶπος ἔχοισαι,  
 ἄρά γέ πα τοιόνδε Φόλω κατὰ λάϊνον ἄντρον  
 150 κρατῆρ' Ἡρακλῆι γέρον ἐστάσατο Χείρων;  
 ἄρά γέ πα τῆνον τὸν ποιμένα τὸν ποτ' ἐν Αἴτνῃ<sup>3)</sup>  
 [τὸν κρατερόν Πολύφαμον, ὃς ὄρεσι νᾶας<sup>4)</sup> ἔβαλλεν]  
 τοῖον νέκταρ ἔπεισε κατ' αὐλία ποσσὶ χορεῦσαι,  
 οἶον δὴ τόκα πῶμα διεκρανάσατε<sup>5)</sup> Νύμφαι  
 155 βωμῶ παρ Δάματρος ἀλωάδος<sup>6)</sup>; ἄς ἐπὶ σωρῶ  
 αὐτίς ἐγὼ πάξαιμι μέγα πτύον, ἃ δὲ γελάσσαι  
 δράγματα καὶ μάκωνας ἐν ἀμφοτέραισιν ἔχοισα.

1) V. 144. Var. περί.

2) V. 146. Meist βραβύλοισι.

3) V. 151. Gew. τὸν ποτ' Ἀνάπῳ. Meineke besserte.

4) V. 152. codd. λᾶας.

5) V. 154. Var. διεκρανώσατε.

6) V. 155. Var. ἀλωίδος.

Ringsum duftete alles von Obst und gesegneter Ernte.  
 Birnen zu unseren Füßen und Äpfel zu unseren Seiten  
 Rollten in Massen herum, und Äste mit Pflaumen beladen 145  
 Bogen sich unter der Schwere herab zum Boden: es wurde  
 Dann fünfjähriges Pech vom Spunde der Fässer gebrochen.  
 Sagt, Kastalische Nymphen, am Parnass-Gipfel gesessne,  
 Ob wohl solch einen Trank in der steinernen Grotte des Pholos  
 Chiron der Greis vorsetzte dem Herakles in der Bohle? 150  
 Ob wohl einst jenen Schäfer am Aetna-Felsen ein solcher  
 Himmlischer Trank im Gehöste gereizt hat lustig zu tanzen,  
 Gleich dem Trank, den ihr beim Heerde der Tennen-Demeter  
 Uns, ihr Nymphen, kredenztet? o möcht' ich in ihren Getreide- 155  
 Haufen noch einmal stecken die Schaufel, während sie lachend  
 Hielt' in jeglicher Hand ein Mohn- und Aehren-Gebünde!

---

# ΒΟΥΚΟΛΙΑΣΤΑΙ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Η.

Δάφνιδι τῷ χαρίεντι συνήντετο βουκολέοντι  
μᾶλα νέμων, ὧς φαντι, κατ' ὄρεα μακρὰ Μενάλκας.  
ἄμφω τῷγ' ἤστην πυρροτρέχω, ἄμφω ἀνάβω<sup>1)</sup>,  
ἄμφω συρίσδειν δεδαημένω, ἄμφω ἀεΐδειν.  
5 πρᾶτος δ' ὦν ποτὶ Δάφνιν ἰδὼν ἀγόρευε Μενάλκας·  
μυκητᾶν ἐπίουρε βοῶν Δάφνι, λῆς μοι ἀεῖσαι;  
φαμί τυ νικασεῖν ὅσσον θέλω αὐτὸς ἀείδων.  
τὸν δ' ἄρα χῶ Δάφνις τοιῷδ' ἀμείβετο<sup>2)</sup> μύθῳ·  
ποιμὴν εἰροπόκων ὄτων συριγχιὰ Μενάλκα,  
10 οὔποτε νικασεῖς μ', οὐδ' εἴ τι πάθοις<sup>3)</sup> τύγ' ἀείδων.

### ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

χρήσδεις ὦν ἔσιδεῖν; χρήσδεις καταθεῖναι ἄεθλον;

### ΔΑΦΝΙΣ.

χρήσδω τοῦτ' ἔσιδεῖν, χρήσδω καταθεῖναι ἄεθλον.

### ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

καὶ τίνα θησεῖς μισθόν, ξμὴν ὅτις<sup>4)</sup> ἄρκιος εἶη;

### ΔΑΦΝΙΣ.

μόσχον ἐγὼ θησῶ. τὸ δὲ θῆς λιπομάτερον<sup>5)</sup> ἀμνόν.

<sup>1)</sup> V. 3. Var. ἐνάβω.

<sup>2)</sup> V. 8. Var. ἀπαμείβετο.

## Ahtes Idyll. Ruhreigenfänger.

---

Daphnis, dem hübschesten Hirten von Nindern, begegnete, sagt man,  
Ginst im weiten Gebirge Menalkas, Hüter von Schafen,  
Beide umwallt von röthlichem Haar und beide noch Knaben,  
Beide im Schalmepfeifen geübt und beide im Singen,  
Und nun sagte Menalkas zuerst, zum Daphnis gewendet: 5

Menalkas.

Hutwart brüllender Ninder, du Daphnis, willst du mir singen?  
Denn dich will ich nach Lust im Singen bestegen, so mein' ich.  
Dem entgegnete gleich auch Daphnis folgendermaßen:

Daphnis.

Hirt wollschüriger Schafe, du Schalmeybläser Menalkas:  
Niemals wirst du gewinnen, und wenn du zu Tode dich fängest! 10

Menalkas.

Willst du's also versuchen, und willst einen Preis einsetzen?

Daphnis.

Ja, das will ich versuchen, ich will einen Preis einsetzen.

<sup>3)</sup> V. 10. Var. παθείς, πάθης, παθείς.

<sup>4)</sup> V. 13. Gew. καὶ τίνα θησεύμεθ' ὅτις ἄμιν. Ahrens besserte.

<sup>5)</sup> V. 14. Gew. θὲς ἰσομάτορα.

Bufofifer.



## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

15 οὐ θησῶ ποκά γ' <sup>1)</sup> ἀμνόν, ἐπεὶ χαλεπός θ' ὁ πατήρ μευ  
χά μάτηρ, τὰ δὲ μᾶλα ποθέσπερα πάντ' ἀριθμεῦντι.

## ΔΑΦΝΙΣ.

ἀλλὰ τί μὰν θησεῖς; τί δὲ τὸ πλεόν ἐξεῖ ὁ νικῶν;

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

σύριγγ', ἃν ἐποίησα, καλὰν ἔχω <sup>2)</sup> ἐννεάφωνον,  
λευκὸν κηρὸν ἔχουσαν, ἴσον κάτω, ἴσον ἄνωθεν.  
20 ταύταν κα θεῖην <sup>3)</sup>, τὰ δὲ τῷ πατρὸς οὐ καταθησῶ.

## ΔΑΦΝΙΣ.

ἦ μὰν τοι κῆγ' οὐ σύριγγ' ἔχω ἐννεάφωνον,  
λευκὸν κηρὸν ἔχουσαν, ἴσον κάτω, ἴσον ἄνωθεν.  
πρώαν νιν συνέπαξ'· ἔτι καὶ τὸν δάκτυλον ἀλγέω  
τοῦτον, ἐπεὶ κάλαμος διὰ νιν σχισθεῖς ἐπέτμηξεν <sup>4)</sup>.  
25 ἀλλὰ τίς ἄμμε κρινεῖ; τίς ἐπάκοος ἔσσεται ἀμέων;

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

τῆνόν πως ἐνταῦθα τὸν αἰπόλον εἰ καλέσαιμες <sup>5)</sup>,  
ᾧ ποτὶ ταῖς ξείφοις ὁ κύων ὁ φαλαρὸς ὑλακτεῖ.  
Χοεῖ μὲν παῖδες αὔσαν, ὁ δ' αἰπόλος ἦθελ' ἀκοῦσαι <sup>6)</sup>.  
30 πρᾶτος δ' ὧν ἄειδε λαχὼν ἱυκτὰ Μενάλκας,

[εἶτα δ' ἀμοιβαίην ὑπελάμβανε Δάφνις ἀοιδὰν <sup>7)</sup>  
βουκολικάν· οὕτω δὲ Μενάλκας ἄρξατο πρᾶτος.

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

ἄγκεα καὶ ποταμοί, θεῖον γάνος <sup>8)</sup>, αἷ τι Μενάλκας  
πήποχ' ὁ συρικτὰς προσφιλὲς ἄσε <sup>9)</sup> μέλος,

<sup>1)</sup> V. 15. Die Partikeln γε und τε sind in vielen codd. weggelassen.

<sup>2)</sup> V. 18. ἔχω für ἐγὼ Warton.

<sup>3)</sup> V. 20. κα θεῖην für κατθεῖην Ahrens.

<sup>4)</sup> V. 24. Gew. κάλαμός με (γε, τε, δὲ) διασχισθεῖς διέτμαξεν.

<sup>5)</sup> V. 26. Gew. ἦν καλέσωμες.

Menalkas.

Und was wollen wir setzen, darauf uns tüchtig was ankommt?

Daphnis.

Setz' ein mutteralleiniges Lamm, ich gebe ein Kälblein.

Menalkas.

Niemals geb' ich ein Lamm: mein Vater ist streng und die Mutter 15.  
Gleichfalls; zählen sie doch an jeglichem Abend die Schafe!

Daphnis.

Aber was sehest du dann? was hätte der Sieger voraus dann?

Menalkas.

Meinen Besitz, mein Werk, eine schöne, nach unten und oben  
Gleiche Schalmei, neuntönig, mit reinlichem Wachs verklebt, die  
Könnte ich setzen: doch nichts von dem was dem Vater gehört. 20

Daphnis.

Nun auch ich ja besitz' eine Schalmei, unten und oben  
Gleich, neunstimmig, verklebt mit reinlichem Wachs überein, und  
Habe sie neulich gefügt: noch thut mir der Finger davon weh  
Hier, indem mich das Rohr beim Schlißen schneidend verletzt hat.  
Doch wer richtet und hört als Obmann unserem Streit zu? 25

Menalkas.

Wenn wir den Geishirt etwa hieher uns riefen, den Mann dort,  
Welchem der Hund da hinter den Böcklein bellet, der Bläse?

Also schrieen die Knaben: der Hirt entschloß sich, zu richten.  
Und, wie er looste, so sang nun jodelnd erstlich Menalkas. 30

<sup>6)</sup> V. 28. Gew. ἤνθ' επακοῦσαι, und dann folgt noch ein  
Vers χοῖ μὲν παῖδες αἰδον, ὁ δ' αἰπόλος ἤθελε κρίνειν.

<sup>7)</sup> V. 31 — 62 ist ein fremdes Stück eingeschoben, gleichfalls  
ein Wettgesang derselben zwei Hirtenjünglinge, aber ein elegisches,  
dessen Umstände zu den Umständen des anderen Wettgesanges gar  
nicht stimmen. S. Commentar.

<sup>8)</sup> V. 33. γάνος für γένος Meineke.

<sup>9)</sup> V. 34. Var. ᾄσα.

35 βόσκοιτ' ἐκ ψυχᾶς τὰς ἀμνάδας· ἦν δέ ποκ' ἐνθῆ  
 Δάφνις ἄγων<sup>1)</sup> δαμάλας, μηδὲν ἔλασσον ἔχοι.

## ΔΑΦΝΙΣ.

κρᾶναι καὶ βοτάναι, γλυκερὸν φυτόν, αἵπερ ὁμοῖον  
 μουσίσδει Δάφνις ταῖσιν ἀηδονίσιν,  
 τοῦτο τὸ βουκόλιον πιαίνετε· κῆν τι Μενάλκας  
 40 τῆδ' ἀγάγη, χαίρων ἄφθονα πάντα νέμοι.

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

ἐνθ' οἷς, ἐνθ' αἴγες διδυματόχοι, ἐνθα μέλισσαι<sup>2)</sup>  
 σμήνεα πληροῦσιν, καὶ δρύες ὑψίτεραι,  
 ἐνθ' ὁ καλὸς Μίλων ἐπινίσσεται<sup>3)</sup>· αἱ δ' ἂν ἀφέρπη,  
 χά ποιμὴν ξηρὸς τηρόθι καὶ τὰ βοτὰ<sup>4)</sup>.

## ΔΑΦΝΙΣ.

45 παντᾶ ἔαρ, παντᾶ δὲ νομαί, παντᾶ δὲ γάλακτος  
 οὔθατα πιδῶσιν<sup>5)</sup>, καὶ τὰ νέα τρέφεται,  
 ἐνθ' ἅ καλὰ Μαλὶς βαίνει ποσίν<sup>6)</sup>· αἱ δ' ἂν ἀφέρπη,  
 χά τὰς βῶς βόσκων χαί<sup>7)</sup> βόες αὐότεραι.

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

ὦ τράγε, τᾶν λευκᾶν αἰγῶν ἄνερ, ὦ βάθος ὕλας  
 50 μυρίον, ὦ σιμαὶ δεῦτ' ἐφ' ὕδωρ ἔριφοι·  
 ἐν τήνῳ γὰρ τήνος· ἴθ' ὦ κόλε καὶ λέγε· „Μίλων<sup>8)</sup>,  
 ὁ Πρωτεὺς φώκας, καὶ θεὸς ὢν, ἔνεμεν.“

## ΔΑΦΝΙΣ.

μή μοι γᾶν Πέλοπος, μή μοι Κροίσιοιο<sup>9)</sup> τάλαντα  
 εἶη ἔχειν, μηδὲ πρόσθε θείιν ἀνέμων·  
 55 ἀλλ' ὑπὸ τᾶ πέτρα τᾶδ' ἄσομαι ἀγκὰς ἔχων τυ,  
 σύννομε Μαλὶς, ὀρῶν<sup>10)</sup> τᾶν Σικελᾶν ἐς ἄλα.

1) V. 36. ἄγων für ἔχων Ahlwardt und Meineke.

2) V. 41 — 44. Diese Strophe stand unter der folgenden V. 45 — 48, mit Ausnahme der Verse 44 und 48, welche wieder unter sich die Plätze getauscht hatten.

3) V. 43. Gew. steht hier βαίνει ποσίν, und dagegen in der anderen Strophe V. 47 ἐπινίσσεται.

4) V. 44. χαί βοτάναι. Meineke καὶ τὰ βοτὰ.

## Menalkas.

Schone die Lämmlein, Wolf, und schone die Mütter der Jungen!  
 Schade mir nicht drum, weil ich so klein und die Heerde so groß ist!  
 O mein Hund, Weißruthe, du liegst im Schlafe so fest da?  
 Ziemt es zu schlafen dem Hunde so tief, wenn der Hirte ein Knab' ist!  
 Säumt auch nicht, ihr Schafe, ja freßt euch satt an dem zarten 35  
 Grafe: das wächst wohl wieder: ihr braucht euch nicht zu bekümmern!  
 Sitta! so weidet, ja weidet, und füllt euch alle die Guter,  
 Gebet den Lämmern und gebt in die Hürden zur Käsebereitung.  
 Und zum zweiten darauf hob Daphnis den hellen Gesang an.

## Daphnis.

Und mich hat eine Dirn' an der Grotte gesehen, ein Mägel, 40  
 Gestern, als ich die Färsen vorbeitrieb, rief sie: „ach, hübsch, hübsch!“  
 Aber ich konnte ihr doch kein sterbendes Wörtchen erwidern,  
 Sondern gieng meines Weges mit niedergeschlagenen Augen.  
 Süß ist immer das Blöken der Kalbin, süß ist der Odem,  
 Süß am rinnenden Bach im Freien zu liegen des Sommers. 45  
 Eicheln stehen der Eiche, dem Apfelbaume die Aepfel  
 Schön, und den Rühren die Kälber, dem Kuhhirt selber die Rühr.  
 Also fangen die Knaben: der Geishirt sagte darauf so:

## Geishirt.

Dein Mund, Daphnis, ist süß, und reizend tönet die Stimme:  
 Deinem Gesang zuhören ist besser denn Honig zu schmecken. 50  
 Nimm (denn du bist ja der Sieger) die Schalmei'n beide zu Lohne.  
 Wolltest du während dem Hüten zugleich mich selber es lehren,  
 Geb' ich das Stughorn dorten, die Geis, dir gerne zum Lehrgeld,  
 Welche den Napf allweil voll Milch bis über den Kopf gibt.  
 So frohlockte der Knabe und hüpfte und klatscht' in die Hände 55  
 Ueber den Sieg, wie ein Mehkalb froh um die Mutter herumspringt.

5) V. 46. *πηδῶσιν* oder *πλήθουσιν*. Ahrens *πιδῶσιν*.

6) V. 47. Gew. *ἂ καλὰ παῖς ἐπινύσσειται*: s. zu V. 43.

7) V. 48. *καί* für *καὶ* Meineke.

8) V. 51. *Μίλων'* oder *Μίλω, ὡς Πρ.* Meineke.

9) V. 53. *Κρόσοιο* für *χρύσεια* Pierson.

10) V. 56. *σύννομα μᾶλ' ἔσορῶν*.

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

\* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*

## ΔΑΦΝΙΣ.

δένδρεσι μὲν χειμῶν φοβερὸν κακόν, ὕδασι δ' ἀνχμός,  
 ὄρνισιν δ' ὕσπλαγξ, ἀγροτέροις δὲ λίνα,  
 ἀνδρὶ δὲ παρθενικᾶς ἀπαλᾶς πόθος. ὦ πάτερ ὦ Ζεῦ,  
 60 οὐ μόνος ἠράσθην· καὶ τὴν γυναικοφίλας.

Ταῦτα μὲν ὦν δι' ἀμοιβαίων οἱ παῖδες ἄεισαν·  
 τῶν πυματῶν δ' ᾠδᾶν<sup>1)</sup> οὕτως ἐξᾶρχε Μενάλκας.]

Φεῖδευ τῶν ἀρνῶν<sup>2)</sup>, φεῖδευ, λύκε, τῶν τοκάδων μευ,  
 μηδ' ἀδίκει μ', ὅτι μικκὸς ξὼν πολλαῖσιν ὀμαρτέω.  
 65 ὦ Δάμπουρε κύων<sup>3)</sup>, οὕτω βαθὺς ὕπνος ἔχει τυ;  
 οὐ χρὴ κοιμᾶσθαι βαθέως σὺν παιδὶ νέμοντα.  
 ταὶ δ' ὄϊς, μηδ' ὕμμες ὀκνεῖθ' ἀπαλᾶς κορέσασθαι  
 ποίας· οὐτι καμείσθ', ὄκκα πάλιν ἄδε φύηται.  
 σίττα νέμεσθε νέμεσθε, τὰ δ' οὐθата πλήσατε πᾶσαι,  
 70 ὡς τὸ μὲν ὄρνες ἔχωντι, τὸ δ' ἐς ταλάρως ἀποθῶμαι.

Δεύτερος αὖ Δάφνις λιγυρῶς ἀνεβάλλετ' αἰεδεῖν·  
 κῆμέ τις ἐκ τῷ ἄνθρω<sup>4)</sup> σύνοφρυς κόρα ἐχθρὸς ἰδοῖσα  
 τὰς δαμάλας παρελᾶντα καλὸν καλὸν εἶμεν ἔφασκεν·  
 οὐ μὰν οὐδὲ λόγων ἐκρίθην ἄπο μικκύλον αὐτᾶ<sup>5)</sup>,  
 75 ἀλλὰ κάτω βλέψας τῶν ἀμετέραν ὁδὸν εἶρπον.  
 ἀδεῖ' ἄ φωνὰ τᾶς πόρτιος, ἀδὺ τὸ πνεῦμα<sup>6)</sup>.  
 ἀδὺ δὲ τῷ θέρεος παρ' ὕδωρ ῥέον αἰθριοκοιτεῖν.  
 τᾶ δρυὶ ταὶ βάλανοι κόσμος, τᾶ μαλίδι μᾶλα,  
 τᾶ βοῦ δ' ἄ μόσχος, τῷ βουκόλῳ αἰ βόες αὐταί.  
 80 Ὡς οἱ παῖδες ἄεισαν, ὁ δ' αἰπόλος ᾠδ' ἀγόρευεν.  
 ἀδύ τι τὸ στόμα τοι καὶ ἐφρίμερος, ὦ Δάφνι, φωνά.

<sup>1)</sup> V. 62. Meist τῶν πυμάταν δ' ᾠδᾶν.

<sup>2)</sup> V. 63. Gew. φεῖδευ τῶν ἐρίφων, Stob. ἀρνῶν.

<sup>3)</sup> V. 65. Var. κύων.

Und so zehrte der andre sich ab, so brach ihm das Herz vor  
Gram, wie der Jungfrau, welche sich härt um verlorene Keinheit.  
Und seitdem war Daphnis der Held auch unter den Hirten,  
Und heirathete, noch blutjung, eine Nymphe der Quellen. 60

### Elegischer Wettstreit zwischen Daphnis und Menalkas.

Menalkas.

Schluchten und Bäch', ihr göttliche Lust, wenn euch der Menalkas  
Jemals auf der Schalmei blies ein gefälliges Lied,  
Weidet die Lämmlein recht von Herzen: erscheinet der Daphnis  
Je mit den Kalbinnen hier, find' er es eben so schön!

Daphnis.

Quellen und Gras, du süßes Gewächs, wenn anders der Daphnis 5  
Nachtigallen zu Troß spielet und singet dazu,  
Lasset die Kuhherd' ihm feist werden: und wenn der Menalkas  
Hertreibt, weide auch er lustig in üppiger Trift!

Menalkas.

Da geh'n Geißen und Schafe mit Zwillingen, sammeln die Immen  
Honig in Körbe, und hoch steigen die Lannen empor, 10  
Wo Nilon einkehret, der Reizende: zieht er von dannen,  
Schmachtet der Schäfer sogleich, schmachtet die Heerde nach ihm.

Daphnis.

Allweil Frühling und allweil Weide und allweil sprudelt  
Milch von den Eutern, und schön wachsen die Zungen heran,  
Wo sie wandelt, die reizende Malis: zieht sie von dannen, 15  
Magern die Rinder und der welcher die Rinder besorgt.

Menalkas.

Bock, weißhaariger Ziegen Gespons, geh' hin in das endlos  
Dickicht, Böckchen, ihr stumpfnäsigen, hin an den Bach,

\*) V. 72. *κῆμ' ἐκ τῷ ἄνθρω.*

5) V. 74. *ἀπο τὸν πικρὸν αὐτᾶ.*

6) V. 76. Hinter diesem Verse ist aus IX, 7 herübersetzt  
*ἀδὺ δὲ χά μόνος γαρεύεται, ἀδὺ δὲ χά βῶς.*

κρέσσον μελπομένω τευ ἀκουέμεν ἢ μέλι λείχειν.  
λάσδεο τᾶς σύριγγος<sup>1)</sup>. ἐνίκασας γὰρ ἀείδων.  
αἰ δέ τι λῆς με καὶ αὐτὸν ἄμ' αἰπολέοντα διδάξαι,  
85 τήναν τὰν μιτύλαν δωσῶ τὰ δίδακτρά τοι αἶγα,  
ἄτις ὑπὲρ κεφαλᾶς αἰεὶ τὸν ἀμολγέα πληροῖ.  
ὡς μὲν ὁ παῖς ἐχάρη καὶ ἀνάλατο καὶ πλατάγησεν  
νικάσας, οὕτω κ' ἐπὶ ματέρει<sup>2)</sup> νεβρὸς ἄλοιτο.  
ὡς δὲ κατεσμύχθη καὶ ἀνετράπετο φρένα λύπα  
90 ὄτερος, οὕτω καὶ νύμφα δμηθεῖς<sup>3)</sup> ἀκάχοιτο.  
κῆκ τούτω πρᾶτος παρὰ ποιμέσι Δάφνις ἔγεντο,  
καὶ Νύμφαν ἄκρηβος ἔων ἔτι Ναΐδα γᾶμεν.

<sup>1)</sup> V. 83. τὰς σύριγγας. Ahrens.

<sup>2)</sup> V. 88. οὕτως ἐπὶ ματέρα. k. ματέρει.

<sup>3)</sup> V. 90. οὕτω καὶ νύμφα γαμηθεῖς'. Ahrens δμηθεῖς'.

Dort wo jener verweilt: geh, Stuzhorn, sage dem Nilon:  
 Proteus weidete selbst Robben, doch war er ein Gott. 20

Daphnis.

Nicht verlang' ich das Gold eines Krösos, nicht eines Pelops  
 Reich, nicht möchte ich einholen die Winde im Lauf:  
 Nur dich halten im Arm hier unter der Grotte, und fingen,  
 Auf das Sicilische Meer blickend, o Malis, mein Schatz!

Menalkas.

\* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \*

Daphnis.

Bäumen ist Frost ein gefürchtetes Weh, und Waffern die Dürre, 25  
 Vögeln der Sprengel; dem Wild bringen die Garne Gefahr,  
 Barterer Jungfrau'n Reize dem Mann: O Vater, o Zeus, du  
 Hast auch Frauen geliebt: schwärm' ich doch schwerlich allein!



# ΒΟΥΚΟΛΙΑΣΤΑΙ.

## ΕΙΛΥΛΛΙΟΝ Θ.

\* \* \* \* \*

μόσχως βουσὶν ὑφέντες, ὑπὸ στείραισι δὲ ταύρωσ<sup>1)</sup>.  
χοῖ μὲν ἀμᾶ βόσκοιντο καὶ ἐν φύλλοισι πλανῶντο  
5 μηδὲν ἀτιμαγελευντες· ἐμῖν δὲ τὸ βουκολιάσδευ  
ἐν ποθεν, ἄλλοθεν δ' <sup>2)</sup> αὐτίς ὑποκρίνοιτο Μενάλκας.

### ΔΑΦΝΙΣ.

Ἄδὺ μὲν ἅ μόσχος<sup>3)</sup> γαρεύεται, ἄδὺ δὲ χά βῶς,  
ἄδὺ δὲ χά σῦριγξ χά βουκόλος, ἄδὺ δὲ κήγῶν.  
ἔστι δέ μοι παρ' ὕδωρ ψυχρὸν στιβάς, ἐν δὲ νένασται  
10 λευκᾶν ἐκ δαμαλᾶν καλὰ δέρματα, τὰς μοι ἀπ' ἄκρας<sup>4)</sup>  
λὶψ κόμαρον τρωγολίσας ἀπὸ σκοπιᾶς ἐτίναξεν.  
τῶ δὲ θέρεις φρύγοντος ἐγὼ τόσσον μελεδαίνω,  
ὄσσον παῖς τις ἐρῶν πατρὸς καὶ μητρὸς ἀκούει<sup>5)</sup>.  
Οὕτῳ Δάφνις ἄεισεν ἐμῖν, οὕτῳ δὲ Μενάλκας.

<sup>1)</sup> V. 1. Dem ersten Verse sind gew. folgende zwei vorge-  
schickt:

βουκολιάσδεο Δάφνι, σὺ δ' ὦδᾶς ἄρχεο πρᾶτος,  
ὦδᾶς ἄρχεο Δάφνι, ἐφαπάσθω δὲ Μενάλκας.  
ὑπὸ für ἐπὶ hat Ahrens aus Urkunden hergestellt.

<sup>2)</sup> V. 6. ἔκ (ἐμ)ποθεν, ἄλλοθεν (ἄλλοθεν) δ', und Var. πο-  
τικρίνοιτο.

<sup>3)</sup> V. 8. Var. χά μόσχος.

## Neuntes Idyll. Kuhreigenfänger.

Ein Kuhhirte spricht:

[Auf der Sicilischen Flur einst traf ich mit Daphnis, dem Küher,  
Und mit dem Schäfer zusammen Menalkas, höchlich erfreuet,  
Beiden des Hirtengesangs wohl kundigen, beiden der Schalmei.  
Seid mir, Daphnis, gegrüßt, und Menalkas, sprach ich: und laßt uns]  
Nun zu den Kühen die Kälber, die ledigen Küh' zu den Stieren  
Thun: so mögen sie weiden, im Laubicht schweifen zerstreut, nur  
Nicht von der Heerde verirrt: du fängst mir dann einen Kuhreih'n 5  
Irgend; Menalkas hernach entgegnet von anderer Seite.

Daphnis.

Liebl'ich blöken die Kälber und liebl'ich die Kühe, so liebl'ich  
Tönet die Schalmei auch und der Kuhhirt, liebl'ich ich selber.  
Und einen Strohsfuhl hab' ich an kühlem Gewässer: darauf sind  
Schneeweiß Felle gedrückt von Kalbinnen, welche der Föhn mir, 10  
Als sie den Hüft abnagten, herab von der Fluke geweht hat,  
Und mich kümmert so wenig die dörrende Hitze des Sommers,  
Als ein liebendes Mädchen sich kehrt an die Reden der Aeltern.  
Also sang mir Daphnis; Menalkas aber begann so.

<sup>4</sup>) V. 10. Meist *ἀπάσας* für *ἀπ' ἄκρας*.

<sup>5</sup>) V. 13. *ὅσσον ἐρῶντι πατρὸς μύθων ἢ ματρὸς ἀκούειν*.  
Einige codd. *ὅσσον ἐρῶντι πατρὸς παῖδες καὶ ματρός, einer ἀκούει*.

## ΜΕΝΑΛΚΑΣ.

- 15 Αἴτνα μᾶτερ ἐμά, κῆγὼν καλὸν ἄντρον ἐνοικέω  
 κοίλαις ἐν πέτραισιν· ἔχω δέ τοι, ὅσσ' ἐν ὀνείρω  
 φαίνονται, πολλὰς μὲν ὄϊς, πολλὰς δὲ χιμαίρας,  
 ὧν μοι πρὸς κεφαλᾷ καὶ πρὸς ποσὶ<sup>1)</sup> κώεα κεῖται,  
 ἐν πυρὶ δ' ἔμβρυα καὶ<sup>2)</sup> χόρια ζεῖ, ἐν πυρὶ δ' αὔαι  
 20 φαγοὶ χειμαίνοντος· ἔχω δέ τοι οὐτόσον<sup>3)</sup> ὄραν  
 χείματος ἢ νωδὸς καρύων ἀμύλοιο παρόντος.

Τοῖς μὲν ἐπεπλατάγησα καὶ αὐτίκα δῶρον ἔδωκα,  
 Δάφνιδι μὲν κορύναν, τὰν μοι πατρὸς ἔτραφεν ἀγρός,  
 αὐτοφυῆ, τὰν οὐδ' ἂν ἰδὼν μωμάσατο<sup>4)</sup> τέκτων,  
 25 τήνῳ δὲ στρόμβῳ καλὸν ὄστρακον, ᾧ κρέας αὐτὸς  
 σιτήθην πέτραισιν ἐν Ὑκαρίαισι<sup>5)</sup> δοκεύσας,  
 πέντε ταμῶν πέντ' οὖσιν· ὁ δ' ἐγκαναχήσατο κόχλῳ.  
 βουκολικαὶ Μοῖσαι μάλα χαίρετε, φαίνετε δ' ᾧδάν,  
 τὰν τόκ'<sup>6)</sup> ἐγὼ τήνοισι παρῶν ἄεισα νομεῦσιν.

## ΝΟΜΕΥΣ.

- 31 τέττιξ μὲν τέττιγι φίλος, μύρμακι δὲ μύρμαξ,  
 Ἴρακες δ' Ἴραξιν, ἐμὴν δ' ἄμοῖσα καὶ ᾧδά.  
 τὰς μοι πᾶς εἴη πλεῖος δόμος· οὔτε γὰρ ὕπνος  
 οὔτ' ἔαρ ἑξαπίνας γλυκερώτερον, οὔτε μελίσσαις  
 35 ἄνθεα· τόσσον<sup>7)</sup> ἐμὴν, Μοῖσαι, φίλαι· ὧς γὰρ ὀρήτη  
 γαθεῦσαι<sup>8)</sup>, τὼς δ' οὔτι ποτῶ δαλήσατο Κίρκαι.

1) V. 18. Var. παρ ποσὶ.

2) V. 19. ἐν πυρὶ δὲ δρυῖνῳ.

3) V. 20. Gew. οὐδ' ὅσον.

4) V. 24. οὐδὲν (οὐδάν) ἴσως μωμάσαιτο od. μωμάσατο.  
 Meineke ἰδών.

5) V. 26. Meist ἱκαρίαισι.

6) V. 29. τόκ' für ποκ' Meineke. — Hinter diesem Verse  
 ist der hier ganz ungeeignete Vers μηκέτ' ἐπὶ γλώσσας ἄκρας  
 ὀλοφυγδόνα φύσης eingeschoben.

7) V. 35. Gew. ἄνθεα, ὅσον, aber codd. meist τόσσον.  
 S. Ahrens.

8) V. 36. Var. οὖς μὲν ὀρεῦντι γαθεῦσιν.

## Menalkas.

Aetna, du bist meine Mutter, mein Haus anmuthige Grotten 15  
 Hier im Felsengewölbe: und was man im Schlafe sich träumet  
 Alles best' ich, Schafe die Meng' und Ziegen die Menge.  
 Davon liegen die Bliese zu Häupten und Füßen gedeckt mir.  
 Füllsel brat' ich vom Eierstock, und trockene Buchen  
 Glüh'n, wenn es stürmt, im Feuer: mich kümmert der Winter so wenig 20  
 Dann, wie die Ruß zahnlose erschreckt, wenn Sulze dabei steht.  
 Beifall klatschte ich beiden, und gab die Geschenke sogleich hin.  
 Daphnis bekam eine Schippe, im Feld meines Vaters gezogen,  
 Freies Gewächs: kein Drechsler betrachtend könnte sie tadeln:  
 Jener ein Schneckengehäuf' ein zierliches: lauernd gefangen 25  
 Hatt' ich es selbst einst auf den Hykarischen Klippen, das Fleisch dann  
 Sammt vier Gästen verspeist. Er blies in die klingende Muschel.  
 Musen des Kuhreih'n's, seid mir gegrüßt und stimmet das Lied an,  
 Welches ich damals sang in Gesellschaft jener, der Hirten. 29  
 „Lieb ist die Grille der Grille, die Ameis traulich der Ameis,  
 Sperber dem Sperber: so lieb sind mir der Gesang und die Musen.  
 Schalle mein Haus von Liedern! So wonnig ist weder der Schlaf je  
 Noch der erwachende Lenz nach Stürmen, noch Blüthen den Bienen!  
 So sehr häng' ich an euch, ihr Musen! Welchen ihr freundlich 35  
 Anschaut, der wird wie vom Becher der Kirke verwandelt.“

# ΕΡΓΑΤΙΝΑΙ Η ΘΕΡΙΣΤΑΙ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ι.

### ΜΙΛΩΝ.

Ἐργατίνα βουκαῖε, τί νῦν ῥῆζυρε πεπόνθεις;  
οὔτε τὸν<sup>1)</sup> ὄγμον ἄγειν ὀρθὸν δύνα, ὡς τὸ πρὶν ἄγες,  
οὔθ' ἅμα λαοτομεῖς<sup>2)</sup> τῷ πλατίον, ἀλλ' ὑπολείπη  
ὥσπερ ὄϊς ποιμένας, ἅς τὸν πόδα κάκτιος ἔτυψεν.  
5 ποῖος πρὸς δείλαν τε<sup>3)</sup> καὶ ἐκ μέσω ἄματος ἐσση,  
ὅς νῦν ἀρχομένω τᾶς αὔλακος οὐκ ἀποτρώγεις;

### ΒΑΤΤΟΣ.

Μίλων ὀψαμᾶτα, πέτρας ἀπόκομμ' ἀτεράμνω,  
οὔδαμά τοι συνέβα ποθέσαι τινὰ τῶν ἀπεόντων;

### ΜΙΛΩΝ.

οὔδαμά. τίς δὲ πόθος τῶν ἔκτοθεν ἐργάτα ἀνδρί;

### ΒΑΤΤΟΣ.

10 οὔδαμά νυν συνέβα τοι ἀγρυπνήσαι δι' ἔρωτα;

### ΜΙΛΩΝ.

μηδέ γε συμβαίη· χαλεπὸν χορίω κύνα γεῦσαι.

<sup>1)</sup> V. 2. Var. οὔτεόν. Schol. sagt οὔτε τὴν εὐθεϊαν τάξιν.

<sup>2)</sup> V. 3. λαιοτομεῖς.

## Behntes Idyll. Die Schnitter.

Milon.

Arbeitsmann, gaulgroßer, du Jammervoller, was fehlt dir?  
Kannst nicht mehr dein Schwad so gerad hinziehen wie sonst wohl,  
Hältst im Mäh'n nicht ein mit den Nachbarn, bleibest zurück, wie  
Hinter der Heerde ein Schaf, wenn sich's in den Fuß einen Dorn stach!  
Wie soll's gegen den Abend, nach Mittag, werden, indem du 5  
Vormittages bereits nicht recht deine Furche bewältigst?

Battos.

Milon, Spätnacht-Mäder, du Stück vom kantigen Felsen,  
Hast du denn nie Sehnsucht nach entfernten Geliebten empfunden?

Milon.

Nein, niemals! Arbeiter nach Fernem sich sehnen, wie geht das?

Battos.

Warst auch nie in dem Fall, nicht schlafen zu können vor Liebe? 10

Milon.

Will's auch nie! 's ist schlimm, wenn der Hund das Gefröse ge-  
schmeckt hat!

<sup>3)</sup> V. 5. ποῖός τις δέλλαν τυ (τε) — ἀρχόμενος, ein cod.  
ἀρχόμενοι.

## ΒΑΤΤΟΣ.

ἀλλ' ἐγὼ ὦ Μίλων ἔραμαι σχεδὸν ἐνδεκαταῖος.

## ΜΙΛΩΝ.

ἐκ πίθῳ ἀντλεῖς δῆλον· ἐγὼ δ' ἔχω οὐδ' ἄλις ὄξος<sup>1)</sup>.  
 τοιγάρ τοι πρὸ θυρᾶν κειτ' ἄσπορα κᾶσκαλα πάντα<sup>2)</sup>.  
 15 τίς δέ τυ τᾶν παίδων λυμάνεται;

## ΒΑΤΤΟΣ.

ἅ Πολυβότα,  
 ἅ πρᾶν ἀμάντεσσι παρ' Ἴπποκίῳ<sup>3)</sup> ποταύλει.

## ΜΙΛΩΝ.

εὔρε θεὸς τὸν ἀλιτρόν· ἔχεις πάλαι ὦν ἐπεθύμεις.  
 μάντις τοι τὰν νύκτα χροῖζεῖται<sup>4)</sup> καλαμαία.

## ΒΑΤΤΟΣ.

μωκᾶσθαί<sup>5)</sup> μ' ἄρχη τύ; τυφλὸς δ' οὐκ αὐτὸς ὁ Πλοῦτος,  
 20 ἀλλὰ καὶ ὠφρόντιστος Ἔρως. μηδὲν<sup>6)</sup> μέγα μυθεῦ.

## ΜΙΛΩΝ.

οὐ μέγα μυθεῦμαι· τὸ μόνον κατάβαλλε τὸ λᾶον,  
 καὶ τι κόρας φιλικὸν μέλος ἀμβάλευ. ἄδιον οὐτῶς  
 ἐργαξῆ· καὶ μὰν πρότερόν ποκα μουσικὸς ἦσθα.

## ΒΑΤΤΟΣ.

Μοῖσαι Πιερίδες, συναείσατε τὰν ῥαδινὰν μοι  
 25 παῖδ'· ὦν γὰρ χ' ἄψησθε θεαί, καλὰ πάντα ποιεῖτε.

Βομβύκα χαρίεσσα, Σύραν καλέοντί τυ πάντες  
 ἰσχρὰν ἀλιόκαυστον, ἐγὼ δὲ μόνος μελανόχρων<sup>7)</sup>.

καὶ τὸ ἶον μέλαν ἐστὶ καὶ ἅ γραπτὰ ὑάκινθος,  
 ἀλλ' ἔμπας ἐν τοῖς στεφάνοις τὰ πρᾶτα λέγονται.

<sup>1)</sup> V. 13. Zwei codd. ὄξους.

<sup>2)</sup> V. 14. τοιγάρτοι πρὸ θυρᾶν μοιαποσπορω ἄσκαλα πάντα, und der Vers ist dem Battos gegeben.

<sup>3)</sup> V. 16. Var. ἀμώντεσσι παρ' Ἴπποκόῳ.

Battos.

Ich bin's, Milon! leider verliebt eilf Tage so ziemlich!

Milon.

Weil du vom Weinfass zapfest, und mir fehlt's selber an Kräger!  
Drum liegt wüßt um das Haus voll Unkraut alles, verwahrlost!  
Was für ein Kind nun quält dich?

15

Battos.

Der Frau Polybota ihr Mädchen,  
Welches den Schnittern die Flöte bei Herrn Hippokion spielte.

Milon.

Straft doch der Himmel den Sünder! du hast nun was du begehrtest!  
Eine Zigeunerin wird deine Nächte verschönern, die Heuschreck!

Battos.

Fängst an, mich zu verhöhnen? Doch blind ist außer dem Reichthum  
Auch das bewußtsein=lose Verliebtsein. Prahle so sehr nicht!

20

Milon.

Nun, ich prahle ja nicht! Nur fälle du fleißig die Halme,  
Sing' ein Liedchen dabei vom Schätzchen: so geht dir die Arbeit  
Gleich viel leichter von Statten. Du warst ja sonst ein Sänger!

Battos.

Helft mir, Pierische Mufen, das ranige Mädchen besingen:  
Göttinnen, euere Hand veredelt ja was sie berührt!

25

Reizende Bombhka: die Zigeunerin nennen dich alle,  
Mager und sonnenverbrannt: mir bist du das bräunliche Mädchen.

Auch Hyacinthen sind schwarz, die beschriebenen, schwarz ist das  
Weilchen:

Aber sie gelten im Kranz trotzdem als herrliche Blumen.

\*) V. 18. Var. *χροίζεται*.

5) V. 19. codd. ausser einem *μωμᾶσθαι*.

6) V. 20. Var. *μὴ δῆ*.

7) V. 27. codd. *μελίχλωρον*, Schol. *μελίχρουν* und *μελα-  
νόχρουν*.



30 ἄ ἀῖξ τὰν κύτισον<sup>1)</sup>, ὁ λύκος τὰν αἶγα διώκει,  
 ἄ γέρανος τῶροτρον, ἐγὼ δ' ἐπὶ τὴν μεμάνημαι.

αἴθε μοι ἦς ὄσα τὸν Κροῖσόν<sup>2)</sup> ποκά φαντι πεπᾶσθαι,  
 χρύσειοι ἀμφοτέρω κ' ἀνεκείμεθα<sup>3)</sup> τᾷ Ἀφροδίτῃ,

35 τὼς αὐλὼς τὴ<sup>4)</sup> ἔχοισα καὶ ἡ ῥόδον ἡ τύγε μᾶλον  
 σχῆμα δ' ἐγὼ καινὸν καὶ<sup>5)</sup> ἐπ' ἀμφοτέροισιν ἀμύκλας.

Βομβύκα χαρίεσσ', οἱ μὲν πόδες ἀστράγαλοι τευ,  
 ἄ φωνὰ δὲ τρύχνος<sup>6)</sup>. τὸν μὲν τρόπον οὐκ ἔχω εἰπεῖν.

## ΜΙΛΩΝ.

ἡ καλὰς ἄμμι ποιῶν ἐλελήθη ὁ βοῦκος<sup>7)</sup> αἰοιδάς,  
 ὡς εὖ τὰν ἰδέαν τᾶς ἀρμονίας ἐμέτρησεν.

40 ὦμοι τῷ πάγωνος, ὃν ἀλιθίως ἀνέφουσα.

θαῖσαι δὴ καὶ ταῦτα τὰ τῷ θεῷ Λιτυέρσῃ<sup>8)</sup>.

Δάματερ πολύκαρπε πολύσταχυ, τοῦτο τὸ λᾶον  
 εὐεργόν τ' εἶη καὶ κάρπιμον ὅτι μάλιστα.

50 σφίγγειτ' ἀμαλλοδέται τὰ δράγματα, μὴ παριῶν τις  
 εἴπη· σύκινοι ἄνδρες, ἀπώλετο χούτος ὁ μισθός.

ἔς βορέαν ἄνεμον τᾶς κόρθους ἄ τομὰ ἕμμι  
 ἡ ζέφυρον βλεπέτω· πιαίνεται ὁ στάχυς οὐτῶς.

ἄρχεσθαι δ' ἀμῶντας ἐγειρομένω κορυδαλλῷ<sup>9)</sup>,  
 καὶ λήγειν εὐδοντος, ἐλινῦσαι δὲ τὸ καῦμα.

50 σῆτον ἀλοιῶντας φεύγειν<sup>10)</sup> τὸ μεσαμβρινὸν ὑπνῶν·  
 ἐκ καλάμας ἄχυρον τελέθει ταμόσδε μάλιστα.

1) V. 30. Var. τὸν κύτισον.

2) V. 32. Var. ἦσαν ὄσα und ἦς ὄσα Κρ.

3) V. 33. Var. τ' ἀνεκείμεθα.

4) V. 34. Gew. μὲν statt τύ, dann ἡ τὴ μᾶλον oder μᾶλον  
 τύ. S. Meineke.

5) V. 35. σχῆμα (σχοῖμι) δ' ἐγὼ καὶ καινάς.

6) V. 37. Var. τρύχνα und μάν.

7) V. 38. Gew. βοῦκος ohne Artikel.

Strauchflee reizet die Ziegen, der Wolf hat Gefallen an Ziegen, 30  
Kraniche folgen dem Pflug: und ich, ich schwärme für dich nur!

Hätt' ich das Geld nur, welches (so sagt man) Krösos besaß: dann  
Würden wir beide von Gold in den Tempel der Venus gestiftet:

Du deine Flöten im Händchen, ein Aepfelchen oder ein Röschen,  
Ich mit neuem Gewand und zwei Spartanischen Schuhen! 35

Reizende Bombyka, gleich Würfelchen sind deine Füßchen,  
Und dein Stimmchen so trillernd! das Herz nur kenn' ich so recht nicht!

## Milon.

Was für ein herrliches Lied uns der Niese gesungen, bewußtlos!  
Wie er so richtig dabei auch Takt und Töne gemessen!  
's ist doch Schad' um den Bart, der mich nicht klüger gemacht hat! 40  
Nun, so betracht' auch dies, einen heiligen Schnittergesang, da!

Laß, fruchtsegnende Göttin Demeter, ährengeschmückte,  
Laß dies Saatsfeld recht leicht mähbar sein und ergiebig!

Schnürt, ihr Binder, die Garben, damit kein Mann im Vorbeigehn  
Spreche: die schwammigen Männer! da seht nur! Schad' um das 45  
Taglohn!

Gegen den Nordwind lasset den Schnitt nur euerer Feimen,  
Oder den Westwind schauen: in der Art schwellen die Körner.

Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr Schnitter, die Arbeit,  
Hört mit der schlafenden auf: in der Mittagschwüle da rastet!

Aber vermeidet den Schlummer um Mittag, wenn ihr das Korn 50  
drescht:  
Um die Stunde da fliegt am besten die Spreu von den Halmen.

<sup>8)</sup> V. 41. Var. *Αυτιέροσα*.

<sup>9)</sup> V. 48 — 51. Die Strophe 48 u. 49 ist unter die Strophe  
50 u. 51 gestellt.

<sup>10)</sup> V. 50. Var. *φεύγεν*. Sodann *ὑπνον*, *ὑπνος*. Ahrens  
*ὑπνῶν*.

εὐκτὸς ὁ τῶ βατράχῳ παῖδες βίος· οὐ μελεδαίνει  
τὸν τὸ πιεῖν ἐγχεῦντα· πάρεστι γὰρ ἄφθονον αὐτῷ.

κάλλιον, ὠπιμελητὰ φιλάργυρε, τὸν φακὸν ἔψειν·  
55 μῆπιτάμης τὰν χεῖρα καταπρίων τὸ κύμινον.

Ταῦτα χρὴ μοχθεύοντας ἐν ἄλλῳ ἄνδρας αἰδεῖν,  
τὸν δὲ τεόν, βουκαῖε, πρέπει λιμηρόν<sup>1)</sup> ἔρωτα  
μυθίσδειν<sup>2)</sup> τᾶ ματρὶ κατ' εὐνὰν ὀρθρευοίσα.

<sup>1)</sup> V. 57. Var. λυμηρόν.

<sup>2)</sup> V. 58. μυθίσδειν.

Kinder, wie schön ist das Leben des Frosches: er kümmert sich  
niemals  
Wer ihm den Trank einschenke: der Krug steht immer gefüllt da!

Geiziger Schaffner, es wäre dir ziemlicher, Linsen zu kochen:  
Schneide dich nicht in die Hand, indem du den Kümmerl zerspaltest!“ 55

Solcher Gesang ziemt Männern im Sonnenschein bei der Arbeit:  
Dein sehnsüchtiges Schmachten, du Gaulkerl, mußt du der Mutter,  
Wenn sie des Morgens erwacht, vorwimmern gleich an der Bettstatt.

---

# Κ Υ Κ Λ Ω Ψ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΑ.

Οὐδὲν ποττὸν ἔρωτα πεφύκει φάρμακον ἄλλο  
Νικία οὐτ' ἔγχριστον, ἐμὴν δοκεῖ, οὔτε τι πιστόν<sup>1)</sup>),  
ἢ τὰ Πιερίδες· κοῦφον δέ τι τοῦτο καὶ ἀδὺ  
γίνετ' ἐπ' ἀνθρώποις<sup>2)</sup>), εὐρεῖν δ' οὐ ῥάδιόν ἐστιν.  
5 γινώσκειν δ' οἶμαί τυ καλῶς ἰατρὸν ἕοντα  
καὶ ταῖς ἐννέα δὴ πεφιλημένον ἕξοχα Μοίσαις.  
οὕτω γῶν<sup>3)</sup> ῥάϊστα διαγ' ὁ Κύκλωψ ὁ παρ' ἡμῖν,  
ᾠρχαῖος Πολύφαμος, ὃκ' ἤρατο τᾶς Γαλατείας,  
ἄρτι γενειάσδων περὶ τὸ στόμα τῶς κροτιάφως τε.  
10 ἤρατο δ' οὔτε ῥόδοις, οὐ μάλοις, οὔτε κικίννοις<sup>4)</sup>),  
ἀλλ' ὀρθαῖς<sup>5)</sup> μανίαις, ἀγέϊτο δὲ πάντα πάρεργα.  
πολλάκι τὰ ὄιες ποτὶ τωῦλιον αὐταὶ ἀπῆνθον  
χλωρᾶς ἐκ βοτάνας, ὁ δὲ τὰν Γαλάτειαν ἀείδων  
αὐτῷ ἐπ' αἰόνος κατετάκετο φυκιοέσσας  
15 ἐξ ἀοῦς, ἔχθιστον ἔχων ὑποκάρδιον ἔλκος  
Κύπριδος ἐκ μεγάλας, τό οἱ ἥπατι πᾶξε, βελέμνω<sup>6)</sup>).  
ἀλλὰ τὸ φάρμακον εὔρε, καθεζόμενος δ' ἐπὶ πέτρας

<sup>1)</sup> V. 2. codd. ἐπίπιστον, ἐπίπαστον, ἐπίπλαστον. Ahrens  
οὐδέ τι πιστόν.

<sup>2)</sup> V. 4. Var. ἀνθρώπους.

<sup>3)</sup> V. 7. γοῦν.

## Eilftes Idyll.

### Der Kyklope.

Gegen die Lieb', mein Nikias, ist kein Mittel gewachsen,  
Weder ein Pflaster noch Pulver, so kommt's mir vor, noch ein  
Tränkchen,  
Außer den Musen: und dieß wohlschmeckende, sanfte und leichte,  
Steht in des Menschen Gewalt: nur ist's nicht leicht zu entdecken.  
Du mußt freilich es kennen, das mein' ich, weil du ein Arzt bist 5  
Und ausnehmend geliebt von den Musen, den sämtlichen Neunen.  
Bei dem Mittel befand sich weiland unser Kyklope  
Hier ganz hübsch, Polyphem, verliebt in den Reiz Galateas,  
Als ihm eben der Flaum um Mund und Backen hervorquoll:  
Ländelte nicht mit Aepfeln und nicht mit Rosen, mit Locken, 10  
Sondern völlig verrückt, und alles vergaß er darüber!  
Oftmals giengen die Schafe allein aus grasiger Weide  
Heim in die Stallung, während er dort am schilfigen Ufer  
Saß von Morgen bis Abend und schmachtete, nur Galatea  
Singend, die leidige Wund' in der Brust vom Pfeile der Kypris 15  
Hegend, den in das Herz ihm schoß die gewaltige Göttin.  
Aber das Mittel entdeckt' er, und saß auf ragendem Felsen,

\*) V. 10. Meist ἤρατο δ' οὐ μάλοις οὐδ' αὖ ῥόδοις οὐδὲ κ.

5) V. 11. Var. ὀλοαῖς.

6) V. 16. ἃ οἱ (τό οἱ) ἤπατι πάξε βέλεμνον.

ὑψηλᾶς ἐς πόντον ὄρων ἄειδε τοιαῦτα.

- Ἦ λευκὰ Γαλάτεια, τί τὸν φιλέοντ' ἀποβάλλη  
 20 [λευκοτέρα πακτᾶς ποτιδεῖν, ἀπαλωτέρα ἀρνός]  
 μόσχῳ γαυροτέρα, σφριγανωτέρα<sup>1)</sup> ὄμφακος ὠμᾶς,  
 φεύγεις δ' ὥσπερ ὄϊς πολιὸν λύκον ἀθρήσασα<sup>2)</sup>;  
 φοιτῆς δ' αὖθ' οὐτῶς, ὄκκα γλυκὺς ὕπνος ἔχη με,  
 οἴχη δ' εὐθύς ἰοῖσ', ὄκκα γλυκὺς ὕπνος ἀνῆ με  
 25 ἠράσθη μὲν ἐγὼ τεῦς, ὦ κόρα<sup>3)</sup>, ἀνίκα πρᾶτον  
 ἦνθες ἐμᾶ σὺν ματρὶ θέλοισ' ὑακίνθινα φύλλα  
 ἐξ ὄρεος δρέψασθαι, ἐγὼ δ' ὁδὸν ἀγεμόνευον.  
 παύσασθαι δ' ἐσιδὼν οὐθ' ὕστερον οὔτε τί πω νῦν<sup>4)</sup>  
 ἐκ τήνῳ δύναμαι· τὴν δ' οὐ μέλει οὐ μὰ Δί' οὐδέν.  
 30 γινώσκω, χαρίεσσα κόρα, τίνος ὠνεκα φεύγεις·  
 ὠνεκά μοι λασία μὲν ὄφρῦς ἐπὶ παντὶ μετώπῳ  
 ἐξ ὠτὸς τέταται ποτὶ θῶτερον ὥς μία μακρά,  
 εἷς δ' ὀφθαλμὸς ὕπεστι<sup>5)</sup>, πλατεῖα δὲ ῥίς ἐπὶ χεῖλει.  
 ἀλλ' οὐτὸς<sup>6)</sup> τοιοῦτος ἐὼν βοτὰ χίλια βόσκω,  
 35 κῆκ τούτων τὸ κράτιστον ἀμελγόμενος γάλα πίνω·  
 τυρὸς δ' οὐ λείπει μ' οὔτ' ἐν θέρει οὔτ' ἐν ὀπώρῃ,  
 οὐ χειμῶνος ἄκρω· ταρσοὶ δ' ὑπεραχθῆες αἰεὶ.  
 συρσίσειν δ' ὡς οὔτις ἐπίσταμαι ὧδε Κυκλώπων,  
 τίς τε φίλον τι μέλισμα λαλέων κῆμαντὸν<sup>7)</sup> αἰείδων  
 40 πολλάκι νυκτὸς ἄωρί. τρέφω δέ τοι ἔνδεκα νεβρῶς  
 πάσας μανοφόρως<sup>8)</sup> καὶ σκύμνως τέσσαρας ἄρκτων.  
 ἀλλ' ἀφίκευ τύ<sup>9)</sup> ποθ' ἀμέ, καὶ ἐξεῖς οὐδέν ἔλασσον.  
 τὰν γλαυκὰν δὲ θάλασσαν ἔα ποτὶ χέρσον ὀρεχθεῖν.  
 ἄδιον ἐν τῶντρῳ παρ' ἐμὴν τὰν νύκτα διαξεῖς·  
 45 ἔντι δάφναι τηγεῖ, ἔντι ῥαδιναὶ κυπάρισσοι,  
 ἔστι μέλας κισσός, ἔστ' ἄμπελος ἃ γλυκύκαρπος,  
 ἔστι ψυχρὸν ὕδωρ, τό μοι ἃ πολυδένδρεος<sup>10)</sup> Αἴτνα

1) V. 21. Gew. φιαρωτέρα. Call. σφριγανωτέρα.

2) V. 22. Diesen Vers, welcher unter Vers 24 stand, hat Hermann versetzt.

3) V. 25. ἔγωγα τεοῦς κόρα.

4) V. 28. ἐσιδὼν τυ καὶ ὕστερον οὐδέ τι πα (πω) νῦν.

5) V. 33. ὕπεστι für ἔπεστι Warton.

Blicke hinaus in die See, und sang wohl folgendermaßen:  
 „O Galatea, warum verschmähtst du den Liebenden, helles  
 Mädchen, wie Kälblein munter, wie quellende Beeren so prallig! 21  
 Fliest vor mir wie ein Schaf, wenn der bräunliche Wolf sich ge-  
 zeigt hat,  
 Schwebst nur immer herbei, wenn der liebliche Schlummer mich  
 festhält,  
 Bist verschwunden im Nu, wenn der liebliche Schlummer mich  
 los läßt!

Mädchen, ich hab' dich geliebt gleich damals als du mit meiner 25  
 Mutter hierher kamst, auf dem Gebirg Hyazinthen-Geringel  
 Dir zum Strauße zu pflücken, und ich euch führte den Weg hin.  
 Und seitdem ich dich sah bis heut noch werd' ich der Liebe  
 Nicht mehr los: dich kümmert es nichts! nein leider, bei Gott nicht!  
 Reizendes Mädchen, warum du mich fliehst, das kann ich mir denken: 30  
 Wegen der horstigen Brau' an der Stirn wohl, die sich in einem  
 Zug hinstreckt alsfort von dem einen Ohr zu dem andern,  
 Ober dem einzigen Aug', und der Quetschnas' über den Lippen!  
 Trotzdem bin ich der Mann, der tausend Schaf' an der Weide  
 Hat und die fetteste Milch sich milkt zur eignen Erquickung. 35  
 Und mir gehet der Käse nicht aus, im Sommer, im Herbst, nicht  
 Im Hochwinter: es sind stets überbeladen die Hürden.  
 Schalmel-Blasen versteh' ich wie kein Kyklope zu Land hier,  
 Dir ein Lied, was du gern anhörst, mich selbst zu besingen,  
 Ist noch tief in der Nacht. Rehkälber halt' ich dir eilfe, 40  
 Alle den Halbmond habend, und auch vier Welse von Bären.  
 Kämeft du nur! Du solltest bei mir nicht schlechter es haben.  
 Laß nur an das Gestad' hinbranden die bläulichen Wellen:  
 Bonziger wirft du die Nacht bei mir in der Höhle verschlummern.  
 Hier sind Lorbeerbaum', hier schlanke Kypressen, und dunkler 45  
 Epheu ranket, die Rebe gedeiht mit saftigen Beeren.  
 Hier quillt kühles Getränk: am reichbewaldeten Aetna.

6) V. 34. Var. οὗτος.

7) V. 39. τὴν τὸ φίλον γλυκύμαλον ἀμᾶ κῆμαυτόν.

8) V. 41. Gew. μαννοφόρος oder ἀμνοφόρος.

9) V. 42. ἀφίκευσο neben ἀφίκευ τυ.

10) V. 47. Ein cod. πολυδένδρουσ d. h. πολυδένδριος.



- λευκᾶς ἐκ χιόνος ποτὸν ἀμβρόσιον προΐητι.  
 τίς καὶ τῶνδε θάλασσαν ἐκὼν καὶ κύμαθ' ἔλοιτο<sup>1)</sup>);  
 50 αἰ δέ τοι αὐτὸς ἐγὼν δοκέω λασιώτερος εἶμεν,  
 ἐντὶ δρυὸς ξύλα μοι καὶ ὑπὸ σποδῶ<sup>2)</sup> ἀκάματον πῦρ·  
 καιόμενος δ' ὑπὸ τεῦς<sup>3)</sup> καὶ τὰν ψυχὰν ἀνεχοίμαν  
 καὶ τὸν ἐν' ὀφθαλμόν, τῷ μοι γλυκερώτερον οὐδέν.  
 ὦμοι, ὅτ' οὐκ ἔτεκέν μ' ἅ μᾶτηρ βράγχι' ἔχοντα,  
 55 ὡς κατέδυν ποτὶ τὴν καὶ τὰν χέρα τεῦς ἐφίλησα,  
 αἰ μὴ τὸ στόμ' ἔλῃς<sup>4)</sup>), ἔφερον δέ τοι ἦ κρίνα λευκὰ  
 ἦ μάκων' ἀπαλὰν ἐρυθρὰ πλαταγώνι' ἔχοισαν.  
 ἀλλὰ τὰ μὲν θέρεος, τὰ δὲ γίνεται ἐν χειμῶνι,  
 ὥστ' οὐκ ἄν τοι ταῦτα φέρειν ἅμα πάντ' ἐδυνάθην.  
 60 νῦν μάν, ὦ κόριον, νῦν αὖ τὸ πλεῖν με μαθεῖν χρῆ<sup>5)</sup>),  
 αἶκα τις<sup>6)</sup> σὺν ναὶ πλέων ξένος ὧδ' ἀφίκηται,  
 ὡς εἰδῶ, τί ποχ'<sup>7)</sup> ἀδὺ κατοικεῖν τὸν βυθὸν ὕμμιν.  
 ἐξένθοις Γαλάτεια καὶ ἐξενθοῖσα λάθοιο,  
 ὥσπερ ἐγὼν νῦν ὧδε καθήμενος, οἴκαδ' ἀπενθεῖν.  
 65 ποιμαίνειν δ' ἐθέλοις σὺν ἐμὴν ἅμα καὶ γάλ' ἀμέλγειν  
 καὶ τυρὸν πᾶξαι, τάμισον δριμεῖαν ἐνεῖσα.  
 ἅ μᾶτηρ ἀδικεῖ με μόνα, καὶ μέμφομαι αὐτῆ·  
 οὐδὲν πήποχ' ὄλωσ ποτὶ τὴν φίλον εἶπεν ὑπέρ μευ,  
 καὶ ταῦτ' ἄμαρ ἐπ' ἄμαρ ὄρεῦσά με λεπτυνόντα<sup>8)</sup>.  
 70 φασῶ τὰν κεφαλὰν καὶ τῶς πόδας ἀμφοτέρως μευ  
 σφύζειν, ὡς ἀνιαθῆ, ἐπεὶ κήγὼν ἀνιῶμαι.  
 ὦ Κύκλωψ Κύκλωψ, πᾶ τὰς φρένας ἐκπεπότασαι;  
 αἰθ' <sup>9)</sup> ἐνθὼν ταλάρως τε πλέκοις καὶ θαλλὸν ἀμάσας  
 ταῖς ἄρνεσσι φέροις, τάχα κα<sup>10)</sup> πολὺ μᾶλλον ἔχοις νῶν.  
 75 τὰν παρεοῖσαν ἀμέλγε. τί τὸν φεύγοντα διώκεις;  
 εὐρησεῖς Γαλάτειαν ἴσως καὶ καλλίον' ἄλλαν.

1) V. 49. τίς κᾶν (κᾶντι) τῶνδε θ. ἔχειν ἦ (Schol. ἔχων καὶ) κ. ἔλοιτο;

2) V. 51. Var. σποδῶ.

3) V. 52. Var. τεῦ.

4) V. 56. Meist στόμα λῆς.

5) V. 60. νῦν αὐτό γε (γα) νεῖν (πλεῖν) γε (με) μαθεῖμαι.

Strömt vom blendenden Gletscher herab dies göttliche Labfal.  
 O, wer mag statt dessen die See oder Wogen erkiesen?  
 Sollte ich selber zu haarig vielleicht dir dünken, so sind hier 50  
 Eichene Scheiter bereit und glimmende Glut in der Asche:  
 Mag dein Händchen mich fengen, und bis auf's Leben! ich leid' es!  
 Selbst mein einziges Auge, den theuersten Schatz! ich ertrag' es!  
 Weh! was bin ich doch nicht zur Welt mit Floßen gekommen,  
 Daß ich zu dir hinschwämme, um dir dein Händchen zu küssen — 55  
 Wenn ich den Mund nicht dürfte! — und brächte dir Lilien-Sträuße  
 Oder von röthlichem Mohn mit dem zarten prophetischen Klatsch-  
 blatt! —

Aber es blühen ja diese im Winter und jene im Sommer:  
 Leider so könntest du nicht gleich alles zusammen bekommen!  
 Jetzt, mein Mädchen, gewiß, jetzt gilt es das Schifften zu lernen, 60  
 Wenn grad' wieder ein Gast mit dem Fahrzeug landet, damit ich  
 Sehe, worinnen die Wonne besteht in der Tiefe zu hausen.  
 Komm doch heraus, Galatea, und bist du heraus, so vergiß auch,  
 Gleich mir selbst auf selbigem Platz hier sitzend, die Heimkehr.  
 Laß dir gefallen, zu hüten mit mir, und Schafe zu melken, 65  
 Sauere Lab in die Wolken zu thun, und Käse zu machen!  
 Ach, meine Mutter allein ist Schuld! sie muß ich verklagen!  
 Nie noch hat sie zu dir über mich was Liebes geredet.  
 Und wie ich Tag für Tag abmagere sieht sie! Ich will ihr  
 Sagen darum, daß ich Kopfsweh hab' und Reissen in beiden 70  
 Beinen, damit sie sich grämt, so grämt, wie ich selber mich gräme! —

O Rhyklop, Rhyklope! wohin schwand deine Vernunft nur?!  
 Geh doch hin, flücht Hürden und strupfe den Lämmern das junge  
 Laub und bring's: da wärest du leicht weit besser bei Sinnen!  
 Miß die vorhandene Ruh! was willst du die Fliehende fangen? 75  
 Kannst Galateen genug, vielleicht noch schönere, finden!

6) V. 61. Var. εἶτε κα.

7) V. 62. Var. ὡς κεν ἰδῶ τὲ ποθ'.

8) V. 69. λεπτόν ἐόντα. Meineke.

9) V. 73. codd. ausser einem αἶψ'.

10) V. 74. καὶ und κε für κα, und Var. ἔχεις.

πολλὰ συμπαίσειν<sup>1)</sup> με κόραι τὰν νύκτα κέλονται,  
 κιχλίζοντι δὲ πᾶσαι, ἐπεὶ κ' αὐταῖς ὑπακούσω.  
 δῆλον ὅτ' ἐν τᾷ γᾶ κήγών τις φαίνομαι εἶμεν.

80 Οὕτω τοι Πολύφαμος ἐποίμαινεν τὸν ἔρωτα  
 μουσίσδων, ῥᾶρον δὲ διαγ' ἢ εἰ<sup>2)</sup> χρυσὸν ἔδωκεν.

<sup>1)</sup> V. 77. συμπαίσειν.

<sup>2)</sup> V. 81. εἰ fehlt ausser einem cod. und Schol.

Mädchen verlangen genug mit mir am Abend zu spielen:

Wenn ich mich dann einstelle, so kichern sie alle so lustig.

Ja! ich bin halt, mein' ich, im Land ein Mann von Bedeutung!"

Sieh, so hat Polyphem seine Lieb' durch Singen getröstet! 80

Besser befand er sich so, als wer sein Geld einem Arzt giebt.

---

# Α Ι Τ Η Σ .

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΒ.

ἤλυθες, ὦ φίλε κοῦρε; τρίτη σὺν νυκτὶ καὶ ἠοὶ  
ἤλυθες, οἱ δὲ ποθεῦντες ἐν ἡματι γηράσκουσιν.  
ὅσσον ἕαρ χειμῶνος, ὅσον μῆλον βραβίλοιο  
ἠδιον, ὅσσον ὄϊς σφετέρης λασιωτέρη ἄρνός,  
5 ὅσσον παρθενικὴ προφέρει τριγάμοιο γυναικός,  
ὅσσον ἐλαφροτέρη μόσχου νεβρός, ὅσσον ἀηδῶν  
συμπάντων λιγύφωνος ἀοιδοτάτη πετεηνῶν,  
τόσσον ἔμ' εὐφρηνας σὺ φανείς, σκιερὴν δ' ὑπὸ φηγὸν  
ἡελίου φρύγοντος<sup>1)</sup> ὀδοιπόρος ἔδραμεν ὥς τις.  
10 εἶθ' ὀμαλοὶ πνεύσειαν ἐπ' ἀμφοτέροισιν Ἔρωτες  
νῶϊν, ἐπεσσομένοις δὲ γενοίμεθα πᾶσιν ἀοιδῆ.  
„θείω<sup>2)</sup> δὴ τινε τῷδε μετὰ προτέροισι γενέσθην  
φῶθ', ὁ<sup>3)</sup> μὲν εἰσπνίλαν ὄν φαίη χ' ὠμυκλαΐζων,  
τὸν δ' ἕτερον Πελιναιῖος ὁ Θεσσαλὸς εἶποι αἶταν.  
15 ἀλλήλους δ' ἐφίλησαν ἴσφ ζυγῶ. ἦ ῥα τότε ἦσαν<sup>4)</sup>  
χρῦσειοι παλαίανδρες, ὅτ' ἀντεφίλησ' ὁ φιληθεῖς.“  
εἰ γὰρ τοῦτο πάτερ Κρονίδη πέλοι, εἰ γὰρ ἀγήρω  
ἀθάνατοι, γενεῆς δὲ διηκοσίησιν ἔπειτα  
ἀγγείλειεν ἔμοί τις ἀνέξοδον εἰς Ἀχέροντα·

<sup>1)</sup> V. 9. Var. φρύττοντος und ἔδραμον.

<sup>2)</sup> V. 12. δοίω für θείω, welches Ahrens vermuthet hat.  
Sodann μετ' ἀμφοτέροισιν. Meineke besserte.

## Zwölftes Idyll.

### Der Liebling.

Hab' ich dich, herziger Knabe, dich nach drei Tagen und Nächten  
Wieder! und ein Tag genügte, vor Sehnsuchts-Grame zu altern!  
Weit geht über den Winter der Lenz, weit süßer wie Schlehen  
Schmecken die Aepfel, das Schaf ist wolliger weit wie das Lämmchen,  
Schöner die Jungfrau als bei der dritten Vermählung die Wittib, 5  
Munterer hüpfst ein Reh wie ein Kind, wohltoniger klingt als  
Alle die anderen Vögel der Nachtigallengesang: so  
War mir deine Erscheinung erquicklich: ein Wanderer läuft so  
Fort von der brennenden Sonne, im Schatten der Buchen zu ruhen.  
Möchten wir gegenseits von zärtlicher Liebe befeelt sein 10  
Beide, die Nachwelt sänge ein Lied von unserer Treue!  
„Einst in der Vorzeit lebten die zwei recht göttlichen Männer:  
Minnen der, wie's der Amykler benennt, war einer, der andre  
Burde der Trautel genannt beim Thessalervolk zu Pelinna:  
Lebten in herzlichem Bund mit einander: da waren sie wahrlich 15  
Goldene Vorwelt's-Menschen: denn Lieb' empfand der Geliebte!“  
Wär' es doch also bei uns, o Vater Kronion, und hießen  
Wir unsterblich! und könnte mir nach zweihundert Geschlechtern  
Einer im Acheron drunten, dem rückkehrsperrenden, melden:

<sup>3)</sup> V. 13. ὁ μὲν ἦν (ἦς) εἰσπνηλος φαίη χ' ὠμυκλαΐσδων,  
τὸν δ' ἕτερον πάλιν ὡς κεν ὁ Θ.

<sup>1)</sup> V. 15. Var. ἔσσαν. Sodann πάλαι (πάλιν) ἄνδρες.

- 20 „ἡ σὴ νῦν φιλότης καὶ τοῦ χαρίεντος ἀΐτεω  
 πᾶσι διὰ στόματος, μετὰ δ' ἠιθέοισι μάλιστα.“  
 ἀλλ' ἦτοι τούτων μὲν ὑπερ θεοῖ<sup>1)</sup> οὐρανίωνες  
 μήσονθ' ὡς ἐθέλουσιν· ἐγὼ δὲ σὲ τὸν καλὸν αἰνέων  
 ψεύσματα<sup>2)</sup> ῥινὸς ὑπερθεν ἀραιῆς οὐκ ἀναφύσω.
- 25 ἦν γὰρ καὶ τι δάκῃς, τὸ μὲν ἀβλαβὲς εὐθύς ἐθηκας,  
 διπλάσιον δ' ὤνησας, ἔχων δ' ἐπίμετρον ἀπῆλθον.  
 Νισαῖοι Μεγαρῆες ἀριστεύοντες ἑρετιμοῖς,  
 ὄλβιοι οἰκείοιτε<sup>3)</sup>, τὸν Ἀττικὸν ὡς περιάλλα  
 ξεῖνον ἐτιμήσασθε Διοκλέα τὸν φιλόπαιδα.
- 30 αἰεὶ οἱ περὶ τύμβον ἀολλέες εἶαρι πρώτῳ  
 κοῦροισι ξριδμαίνουσι φιλήματος ἄκρα φέρεσθαι.  
 ὃς δέ κε προσμάξῃ γλυκερώτερα χεῖλεσι χεῖλη,  
 βριθόμενος στεφάνοισιν ἐῖν<sup>4)</sup> ἐς μητέρ' ἀπῆλθεν.  
 ὄλβιος, ὅστις παισὶ φιλήματα κεῖνα διαιτᾷ.
- 35 ἡ πῆ<sup>5)</sup> τὸν χαροπὸν Γανυμήδεα πόλλ' ἐπιβῶται  
 Λυδίῃ ἴσον ἔχειν πέτρῃ στόμα, χρυσὸν ὀποίῃ  
 πεύθονται, φαῦλον καὶ ἐτήτυμον<sup>6)</sup>, ἀργυραμοιβοί.

1) V. 22. ὑπέρτεροι οὐρ. ἔσσοντ', und Var. ἐθέλοντι. Piccolos bei Meineke.

2) V. 24. Gew. ψεύδεα und ἀραιῆς: s. Schol.

3) V. 28. Var. οἰκοίετε, οἰκοίητε und περὶ ἄλλων.

4) V. 33. Var. ἐὰν πρὸς.

5) V. 35. Var. ἡ που — ἐπιβωτᾶ, ἐπιβωστρᾶ.

6) V. 37. πεύθονται μὴ φαῦλον ἐτήτυμον.

„Noch, noch lebt dein Lieben und deines gefeierten Lieblings 20  
 Fort im Munde von Allen, zumeist beim jungen Geschlechte.“  
 Nun, darüber verbleibt die Entscheidung droben den Göttern,  
 Ganz nach ihrem Gefallen! doch, Reizender, wie ich dich lobe,  
 Kein Zug=Blätterchen wächst mir drob an der sündigen Nase.  
 Kränkest du auch bisweilen, so pflegst du es gleich zu vergüten 25  
 Und zwiefach zu beglücken: ich gehe mit Wucher von dannen.  
 Ihr Megareer von Nisa, im Rudern treffliche Meister,  
 Wohnt in Frieden und Glück, indem ihr den Attischen Gast habt  
 Ganz ausnehmend geehret, den liebesgetreuen Diokles.  
 Stets im frühesten Lenz wetteifernd streiten an seinem 30  
 Grabmal Jünglings=Schaaren, den Preis im Küssen zu ernten:  
 Und wer, Lipp' an Lippen gedrückt, am süßesten küßte,  
 Kommt mit Kränzen beladen zurück in die Arme der Mutter.  
 Glücklicher Obmann, Richter im Ruß=Wettspiele der Knaben!  
 Zum lichtäugigen Reiz Ganymeds wohl fleht er mit Inbrunst, 35  
 Ihm einem Brüsstein gleich seine Lippen zu machen, mit welchem  
 Wechsler das Gold, ob's ächt oder unächt, sicher erproben.

---



# Υ Λ Α Σ .

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΓ.

Οὐχ ἄμῖν τὸν Ἔρωτα μόνοις ἔτεχ', ὡς ἔδοκεῦμες  
 Νικία, ᾗτινι τοῦτο θεῶν ποκα τέκνον ἔγεντο·  
 οὐχ ἄμῖν τὰ καλὰ πράτοις καλὰ φαίνεται εἶμεν,  
 οἳ θνατοὶ πελόμεσθα, τὸ δ' αὔριον οὐκ ἔσορῶμες,  
 5 ἀλλὰ καὶ Ἀμφιτρύωνος<sup>1)</sup> ὁ χαλκεοκάρδιος υἱός,  
 ὃς τὸν λῖν ὑπέμεινε τὸν ἄγριον, ἦρατο παιδός,  
 τοῦ χαρίεντος Ὑλα, τοῦ τὰν πλοκαμῖδα φορεῦντος,  
 χωρὶς δ' οὐδέποκ' ἦς, οὔτ' εἰ<sup>2)</sup> μέσον ἄμαρ ὄροιοτο,  
 οὔθ' ὀπόκ' ἄ λεύκιππος ἀνατρέχοι ἐς Διὸς Ἄως,  
 10 οὔθ' ὀπόκ' ὀρτάλιχοι μινυροὶ ποτὶ κοῖτον ὀρῶεν,  
 σεισαμένας πτερὰ ματρὸς ἐπ' αἰθαλόεντι πεταύρω<sup>3)</sup>,  
 καὶ νιν πάντ' ἐδίδαξε πατήρ ὡσεὶ φίλον υἱέα,  
 ὄσσα μαθῶν ἀγαθὸς καὶ ἀοίδιμος αὐτὸς ἔγεντο.  
 ὡς αὐτῷ κατὰ θυμὸν ὁ παῖς πεποναμένος εἶη,  
 15 αὐτῷ δ' εὖ ἀρκέων<sup>4)</sup> ἐς ἀλαθινὸν ἄνδρ' ἀποβαλεῖ.  
 ἀλλ' ὅτε τὸ χρύσειον ἔπλει μετὰ κῶας Ἰήσων  
 Αἰσονίδας, οἱ δ' αὐτῷ ἀριστιῆες συνέποντο  
 πασῶν ἐκ πολλῶν προλελεγμένοι, ὧν ὄφελός τι,  
 ἵκετο χῶ ταλαεργὸς ἀνὴρ ἐς ἀφνειὸν Ἴωλκὸν<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> V. 5. Zwei codd. ὠμφιτρύωνος.

<sup>2)</sup> V. 8. οὐδ' εἰ — οὔτ' (οὐδ') ὅκα ἄ λ. ἀνατρέχει — οὔθ' (οὐδ') ὀπόκ' (ὀπότ'). Andere haben gebessert. — Die Verse 12 und 13 stehen gew. über den Versen 8 — 11. Valckenaer.

## Dreizehntes Idyll.

### S y l a s.

Nikias, nicht bloß uns, wie man glaubt, ist der Gros geschaffen,  
Wer von den Göttern das Kind zur Welt auch immer gebracht hat,  
Nicht uns Menschen zumeist will Reizendes reizend bedünken,  
Uns kurzichtigen nimmer das Morgige sehenden Wesen:  
Auch der Amphitryon-Sohn, stahlherzige Held, der Herakles, 5  
Welcher den grimmigen Löwen bestand, er liebte den Knaben  
Sylas, den lieblichen, welcher das lockengewundene Haar trug,  
Und blieb nie ohne ihn, wenn die Mittagsstunde herankam,  
Oder die Frühe mit hellem Gespann zum Himmel emporfuhr,  
Oder die pipenden Hühnchen das Nest aufsuchten am Abend, 10  
Während das Huhn auf ruhiger Stange die Fittige schüttelt.  
Und wie ein Vater den Sohn, so bildend lehrt' er ihn fleißig  
Alles wodurch er selber ein Held für Säng'er geworden,  
Um sich den Knaben so recht nach seinem Gemüthe zu bilden,  
Daß er, sich selber genügend, gediehe zum wirklichen Manne. 15  
Als nun Jason die Fahrt unternahm zum goldenen Fließe,  
Aefons-Sohn, und rings, aus allen den Städten berufen,  
Mit ihm alle die Helden, die edelsten, tüchtigsten zogen,  
Fuhr auch jener in Noth ausharrende Mann nach Iolkos,

3) V. 11. Var. πετεύρω.

4) V. 15. Gew. αὐτῷ δ' εὖ ἔλκων.

5) V. 19. Var. ἔκετο χῶ ταλαεργὸς ἐς ἀφνειὰν Ἴαολκόν.

- 20 *Ἀλκμήνας υἱὸς Μιδεάτιδος ἠρώνας,*  
*σὺν δ' αὐτῷ κατέβαινον Ὕλας εὐάνδρον<sup>1)</sup> ἐς Ἄργω.*  
*ἄτις κυανεᾶν οὐχ ἤψατο συνδρομάδων ναῦς,*  
*ἀλλὰ διεξάϊξε, βαθὺν δ' εἰσέδραμε Φᾶσιν*  
*αἰετὸς ὧς, μέγα λαῖτμά τ'<sup>2)</sup>, ἀφ' οὗ τότε χοιράδες ἔσταν.*
- 25 *ἄμος<sup>3)</sup> δ' ἀντέλλοντι Πηλεΐάδες, ἔσχατιαὶ δὲ*  
*ἄρνα νέον βόσκοντι, τετραμμένου εἵαρος ἤδη,*  
*τᾶμος ναυτιλίας μιμνάσκετο θεῖον ἄωτον<sup>4)</sup>*  
*ἠρώων, κόιλαν δὲ καθιδρυνθέντες ἐς Ἄργω*  
*Ἑλλάσποντον ἵκοντο νότῳ τρίτον ἄμαρ ἀέντι,*
- 30 *εἴσω δ' ὄρμον ἔθεντο Προποντίδος, ἔνθα Κιανῶν*  
*αὐλακας εὐθύνοντι βόες, τείνοντες ἄροτρα<sup>5)</sup>.*  
*ἐκβάντες δ' ἐπὶ θῖνα κατὰ ζυγὰ δαῖτα πένοντο*  
*δειλινοί, πολλοὶ δὲ μίαν στορέσαντο χαμεύναν.*  
*λειμῶν γάρ σφιν ἔκειτο, μέγα<sup>6)</sup> στιβάδεσσιν ὄνειαρ,*
- 35 *ἔνθεν βούτομον ὄξυ βαθύν τ' ἐτάμοντο κύπειρον.*  
*κῶχεθ' Ὕλας ὁ ξανθὸς ὕδωρ ἐπιδόρπιον οἰσῶν*  
*αὐτῷ θ' Ἡρακλῆϊ καὶ ἀστεμφεῖ Τελαμῶνι,*  
*οἷ μίαν ἄμφω ἐταῖροι ἀεὶ τανύοντο<sup>7)</sup> τράπεζαν,*  
*χάλκεον ἄγγος<sup>8)</sup> ἔχων. τάχα δὲ κράναν ἐνόησεν*
- 40 *ἰκμῖω ἐν χώρῳ<sup>9)</sup>· περὶ δὲ θρύα πολλὰ πεφύκη,*  
*κυάνεόν τε χελιδόνιον χλωρόν<sup>10)</sup> τ' ἀδιάντον*  
*καὶ θάλλοντα σέλινα καὶ εἰλιτενῆς ἄγρωστις.*  
*ὔδατι δ' ἐν μέσσω Νύμφαι χορὸν ἀρτίζοντο,*  
*Νύμφαι ἀκόιμητοι, δειναὶ θεαὶ ἀγροιώταις,*
- 45 *Εὐνείκα<sup>11)</sup> καὶ Μαλὶς ἔαρ θ' ὀρώωσα Νύχεια.*  
*ἦτοι ὁ κοῦρος ἐπεῖχε ποτῷ πολυχανδέα κρωσσὸν*  
*βάψαι ἐπειγόμενος, ταὶ δ' ἐν χερσὶ πᾶσαι ἔφυσαν·*  
*πασάων γὰρ ἔρως ἀπαλὰς φρένας ἐξεσόβησεν<sup>12)</sup>*

1) V. 21. Meist εὐέδρον.

2) V. 24. Die Partikel τε fehlt.

3) V. 25. ἄμος.

4) V. 27. Gew. θεῖος ἄωτος.

5) V. 31. εὐθύνοντι βόες τρίβοντες ἄροτρον oder ἄροτρα.

Heinsius εὐθύνοντι, Meineke τείνοντες.

6) V. 34. Var. μέγας und ἔνθα.

Den die Heroin gebar, Alkmene, von Midea stammend, 20  
 Und mit ihm stieg Hylas an Bord zu den Helden der Argo,  
 Die der Zusammenstoß nicht packte der bläulichen Felsen,  
 Sondern sie schoß, einem Nar gleich, über den weitesten Schlund hin,  
 Und lief ein in den Phasis: und seitdem standen die Scheeren.  
 Und zur Zeit wo das Siebengestirn aufgeht und das Lamm graßt 25  
 Auf entlegneren Halden, und schon zur Reige der Lenz geht,  
 Dachte der Seefahrt ernstlich beflissen die göttliche Helden-  
 blüthe: darauf im Raume der Argo niedergesessen,  
 Sah'n sie den Hellespont beim Weh'n dreitägigen Südwind's,  
 Ankerten in der Propontis sodann, wo der Pflug der Kianer 30  
 Weite Gebreite umwühlet, von kräftigen Stieren gezogen,  
 Stiegen heraus auf den Sand und rüsteten Abends die Mahlzeit  
 Paarweis: viele zusammen bereiteten dann sich ein Lager.  
 Lag eine Wief' in der Nähe, zu Polstern ein reichlicher Fundort:  
 Galgant gab es daselbst sammt Cypergrase zu mähen. 35  
 Hylas, der Goldhaar, gieng zur Mahlzeit Wasser zu holen  
 Für den Herakles, für den unwanklichen Telamon, welche  
 Stets als traute Genossen das Mahl beisammen genossen:  
 Hielt einen ehernen Krug, und bald auf moorigem Grunde  
 Ward er des Bronnens gewahr: viel Röhrigt wuchs um denselben, 40  
 Bräunliches Frauenhaar und dunkelfarbiges Schöllkraut,  
 Neppig rankender Gypich und ringelförmige Winde.  
 Aber inmitten des Wassers da schlangen die Nymphen den Reigen,  
 Raftlos wachende Nymphen, gefürchtete Wesen dem Landmann,  
 Malis und Guneika und die frühlingshaitre Nycheia. 45  
 Und nun neigte der Knabe den bauchigen Krug zu dem Bronnen,  
 Wollt' ihn rasch eintauchen: da hiengen sie alle am Arm ihm,  
 Alle der milden Besinnung entrückt aus Liebe zum schönen

7) V. 38. Gew. δαίνυντο.

8) V. 39. Var. ἔγγος (ἐντος?).

9) V. 40. Gew. ἡμένω ἐν χώρῳ oder χόρτῳ, sodann Var. θρία.

10) V. 41. Var. γλοερόν.

11) V. 45. Var. Εὐνίκα.

12) V. 48. ἐξεφόβησεν, Jacobs ἐξεσόβησεν. Var. ἀμφεκά-

λυσεν.

Büfollifer.

- Ἀργείῳ ἐπὶ παιδί· κατήριπε δ' ἐς μέλαν ὕδωρ  
 50 ἀθρόος, ὡς ὅτε πυρσὸς ἀπ' οὐρανοῦ ἤριπεν ἀστήρ  
 ἀθρόος ἐν πόντῳ<sup>1)</sup>), ναύταις δέ τις εἶπεν ἑταίροις·  
 „κουφότερ' ὦ παῖδες ποιεῖσθ' ὄπλα· πλευστικὸς οὖρος.“  
 Νύμφαι μὲν, σφετέροις ἐπὶ γούνασι κοῦρον ἔχουσαι  
 δακρυόεντ', ἀγανοῖσι παρεψιθύριζον<sup>2)</sup> ἔπεσσιν.  
 55 Ἀμφιτροωνιάδας δὲ ταρασσόμενος περὶ παιδί  
 ᾗχετο, Μαιωτιστὶ λαβὼν εὐκαμπέα τόξα  
 καὶ ῥόπαλον, τό οἱ αἰὲν ἐχάνθανε δεξιτερὰ χεῖρ.  
 τρις μὲν Ὑλαν αὔσεν, ὅσον βαθὺς ἤρυγε λαιμός·  
 τρις δ' ἄρ' ὁ παῖς ὑπάκουσεν, ἀραιὰ δ' ἔκετο φωνὰ  
 60 ἐξ ὕδατος, παρεὼν δὲ μάλα σχεδὸν εἶδετο πόρρω.  
 ὡς δ' ὀπότ', ὦν χαροπὸς καὶ ἀπόπροθι, νῆστις ἀκούσας<sup>3)</sup>  
 νεβροῦ φθεγξαμένας τις ἐν οὖρεσιν, ὠμοφάγος λῆς  
 ἐξ εὐνάς ἔσπευσεν ἐτοιμοτάταν ἐπὶ δαῖτα·  
 (ὡς ἄρα κινήθεις, ὅπ' ἀραιὰν παιδὸς ἀκούσας<sup>4)</sup>),  
 65 Ἡρακλῆς τημοῦτος ἐν ἀτρίπτοισιν ἀκάνθαις  
 παῖδα ποθῶν δεδόνητο, πολὺν δ' ἐπελάμβανε χῶρον.  
 σχέτλιοι οἱ φιλέοντες, ἀλώμενος ὅσ' ἐμόγησεν  
 οὖρεα καὶ δρυμούς, τὰ δ' Ἰήσονος ὕστερα πάντ' ἦς.  
 ναῦς γέμεν<sup>5)</sup>, ἄρμεν' ἔχουσα μετάρσια, τῶν παρεόντων,  
 70 ἰστία δ' ἠέθειοι μεσονύκτιοι αὐτε καθήρουν<sup>6)</sup>,  
 Ἡρακλῆα μένοντες. ὃ δ' ἄ πόδες ἄγον ἐχώρει  
 μαινόμενος· χαλεπὸς<sup>7)</sup> γὰρ ἔσω θεὸς ἦπαρ ἄμυσσεν.  
 οὕτω μὲν κάλλιστος Ὑλας μακάρων ἀριθμεῖται<sup>8)</sup>,  
 Ἡρακλέα<sup>9)</sup> δ' ἦρωες ἐκερτόμεον λιπονάυταν,  
 75 οὐνεκεν ἠρώησε τριακονταζύγου Ἀργοῦς<sup>10)</sup>.  
 πεζᾶ δ' ἐς Κόλχους τε καὶ ἄξενον ἔκετο Φᾶσιν.

1) V. 51. Var. ἐς πόντον — ἑταῖρος.

2) V. 54. παρεψυχῶντ' oder παρεψύχοντ' ἐπέεσσιν.

3) V. 61. Gew. ὡς δ' ὀπότ' ἠυγένειος ἀπόπροθι λῆς ἔσα-  
κούσας, und in der besten Hdschr. ist der Vers ganz ausgelassen.  
Die Besserung gründet sich auf die Scholien.

4) V. 64. Diesen Vers haben wir nach den Scholien einge-  
setzt, und sodann im folgenden Verse τημοῦτος für τοιοῦτος mit  
Hermann geschrieben.

Knaben von Argos: er stürzt kopfüber hinab in das dunkle  
 Wasser, so rasch wie ein feuriger Stern vom Himmel herabfällt 50  
 Jach in die See! Und es spricht ein Schiffer zu seinen Gefährten:  
 „Flinker die Segel gemacht, ihr Burschen: ein günstiger Wind  
 kommt!“

Und nun hielten die Nymphen den weinenden Knaben auf ihrem  
 Schoos, und flüsterten tröstend mit sanft liebkosenden Worten,  
 Während Amphitryons Sohn in Bestürzung und Angst um den Liebling 55  
 Fortlief, auf Mäotisch bewehrt mit schnelligem Bogen,  
 Und mit der Keul' in der Hand, die er immer zu halten gewohnt war.  
 Dreimal schrie er, so stark es die Keh' aushielt, seinem Hylas:  
 Dreimal hört' es der Knabe, doch scholl seine Stimme gedämpft her  
 Aus dem Gewässer, und schien weit fern', indem sie so nah war. 60  
 Wie ein hungriger Leu, glastäugig, wenn er im Walde  
 Ganz von ferne das Blöken des Rehes vernimmt, von dem Lager  
 Aufspringt, rohverschlingend den sicheren Fraß zu verzehren;  
 Also stuzte der Held, die verhallende Stimme vernehmend,  
 Jetzt, und kreiste umher, nach dem Knaben verlangend, in wüstem 65  
 Unwegsamem Gestrüpp, durchmaß eine ewige Strecke!  
 Unglückselige Liebe! was litt er, in Wäldern und Halden  
 Umherschweifend für Dual! und Jasons Sache vergaß er.  
 Waren die Anker gelichtet, das Schiff war voll der Borhandnen:  
 Aber sie refften die Segel des Nachts spät wieder die Helden, 70  
 Auf den Herakles wartend: doch der schweift, wo ihn der Fuß hin  
 Trägt, wahnfinnig: den Busen zerfleischt ein grausamer Gott ihm.  
 Also wird als Schönster der Seligen Hylas gerechnet,  
 Aber Herakles als Entläufer verhöhnt von den Helden,  
 Weil er verschwand vom Decke der dreißigbänkgigen Argo. 75  
 Aber er kam nach Kolchi zu Fuß an den schaurigen Phasiss.

<sup>5)</sup> V. 69. *ναῦς μὲν.*

<sup>6)</sup> V. 70. *ἰστία δ' ἠέθεοι (ἠμίθεοι) μεσονύκτιον ἐξεκάθαιρον.*

<sup>7)</sup> V. 72. Var. *χαλεπά.*

<sup>8)</sup> V. 73. Var. *ἀμιθρεῖται.*

<sup>9)</sup> V. 74. *Ἡρακλέην.*

<sup>10)</sup> V. 75. *τριακοντόζυγον Ἀργώ.*

# ΚΥΝΙΣΚΑΣ ΕΡΩΣ Η ΘΥΩΝΙΧΟΣ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΑ.

ΑΙΣΧΙΝΗΣ.

Χαίρειν πολλὰ τὸν ἄνδρα Θυώνιχον.

ΘΥΩΝΙΧΟΣ.

ἄλλα τοιαῦτα<sup>1)</sup>

Αἰσχίνα.

ΑΙΣΧΙΝΗΣ.

ὡς χρόνιος.

ΘΥΩΝΙΧΟΣ.

χρόνιος; τί δέ τοι τὸ μέλημα;

ΑΙΣΧΙΝΗΣ.

πράσσομες οὐχ ὡς λῶστα Θυώνιχε.

ΘΥΩΝΙΧΟΣ.

ταῦτ' ἄρα λεπτός,

χὼ μύσταξ πολὺς οὗτος<sup>2)</sup>, ἀϋσταλέοι δὲ κίκιννοι.

5 τοιοῦτος πρῶαν τις ἀφίκετο Πυθαγορίκτας,

ὠχρὸς κἀνυπόδητος· Ἀθηναῖος δ' ἔφατ' εἶμεν.

ἦρατο μὰν καὶ τῆνος, ἐμὴν δοκεῖ, ὀπιῶ ἀλεύρω.

ΑΙΣΧΙΝΗΣ.

παῖσθεις, ὠγάθ', ἔχων· ἐμὲ δ' ἄ χαρίεσσα Κυνίσκα  
ὑβρίσδει· λασῶ δὲ μανέις ποκα, θροῖξ ἀνὰ μέσσον.

<sup>1)</sup> V. 1 ἄλλα τοι αὐτὰ (τὸ αὐτὸ) Αἰσχίνα. Ahrens b.

## Vierzehntes Idyll. Thyonichos und Kyniska.

---

Aeschines.

Sei willkommen, du Mann, o Thyonichos.

Thyonichos.

Aeschines!

Grüße dich gleichfalls,

Aeschines.

Endlich einmal!

Thyonichos.

Wie endlich? Was liegt dir im Sinne?

Aeschines.

's geht mir nicht zum Besten, Thyonichos!

Thyonichos.

Bist du so mager

Darum wohl, und der Schnauz so groß und die Haare so struppig!

Siehst ganz aus wie neulich der wandernde Pythagoraner:

Bläß und barfuß kam er, und war von Athen, wie er angab.

Sehnsucht litt auch der, mir dünkt, nach — gebackenem Brodteig!

Aeschines.

Laß deinen Spott nur, Freund! Mich behandelt die schöne Kyniska  
Grausam: ich werde noch toll (kein Haar fehlt!) eh' man sich umsieht.

<sup>2)</sup> V. 4. πολὺς οὗτος ἄν (ἄρ), αὐ ἀλέου.



## ΘΥΩΝΙΧΟΣ.

- 10 τοιοῦτος μὲν αἰὲ τὸ φίλ' Αἰσχίνα, ἄσυχος<sup>1)</sup> ὀξύς,  
πάντ' ἐθέλων παρὰ καιρόν· ὁμῶς δ' εἶπον, τί τὸ καιρόν;

## ΑΙΣΧΙΝΗΣ.

- ἄργεῖος κῆγών καὶ ὁ Θεσσαλὸς ἵπποδιώκτας  
Ἄπις καὶ Κλεύνικος ἐπίνομες ὁ στρατιώτας  
ἐν χώρῳ παρ' ἐμίν. δύο μὲν κατέκοψα νεοσσῶς  
15 θηλάζοντά τε χοῖρον, ἀνῶξα δὲ Βίβλιον αὐτοῖς  
εὐώδη τετόρων ἐτέων, σχεδὸν ὡς ἀπὸ λανῶ.  
βολβὸς κτεῖς κοχλίας ἐξῆρε καὶ ἦς<sup>2)</sup> πότος ἀδύς.  
ἦδη δὲ προϊόντος, ἔδοξ' ἐπιχειῖσθαι ἄκρατον  
ᾧτινος ἦθελ' ἕκαστος· ἔδει μόνον ᾧτινος εἰπεῖν.  
20 ἄμμες μὲν φωνεῦντες ἐπίνομες, ὡς ἐδέδοκτο·  
ἄ δ' οὐδέν, παρεόντος ἐμεῦ. τίν' ἔχειν με δοκεῖς νῶν;  
οὐ φθρευξῆ; „λύκος<sup>3)</sup> εἶδε σ'“, ἔπαιξέ τις. „ὡς σοφός“, εἶπεν  
κῆφαπτ'<sup>4)</sup>· εὐμαρέως κεν ἀπ' αὐτᾶς καὶ λύχνον ἄψας.  
ἔστι Λύκος, Λύκος ἐστί, Λάβα τῷ γείτονος υἱός,  
25 εὐμάκης ἀπαλός, πολλοῖς δοκέων καλὸς εἶμεν·  
τούτῳ τὸν κλύμενον κατετάκετο τῆνον ἔρωτα·  
χάμῖν τοῦτο δι' ᾧτὸς ἔγεντό ποχ' ἄσυχᾶ<sup>5)</sup> οὕτως,  
οὐ μὰν ἐξήταξα, μάταν εἰς ἄνδρα γενειῶν.  
ἦδη δ' ᾧν πόσιος τοὶ τέσσαρες ἐν βάθει ἦμες,  
30 χῶ Λαρισσαῖος „τὸν ἐμὸν Λύκον“ ἄδεν ἀπ' ἀρχᾶς,  
Θεσσαλικόν τι πάλαισμα<sup>6)</sup>, κακαὶ φρένες· ἄ δὲ Κυνίσκα  
κλαίεν<sup>7)</sup> ἐξαπίνας θαλερώτερον ἢ παρὰ μητρὶ·  
παρθένος ἐξαέτης<sup>8)</sup> κόλπων ἐπιθυμήσασα.  
τᾶμος ἐγών, τὸν ἴσας τὸ θυώνιχε, πύξ ἐπὶ κόρρας  
35 ἦλασα, κάλλαν αὐθις· ἀνειρούσασα δὲ πέπλωσ  
ἔξω ἀπώχετο θᾶσσον. „ἐμὸν κακόν, οὐ τοι ἀρέσκω;  
ἄλλος τοι γλυκίων ὑποκόλπιος; ἄλλον ἰοῖσα

1) V. 10. Var. ἄσυχᾶ, sodann κατὰ καιρόν. Meineke παρὰ x.

2) V. 17. βολβός τις κοχλίας (κοχλίας) ἐξῆρεθη, ἦς. Wordsworth κτεῖς für τις.

3) V. 22. λύκον εἶδες. Ahrens.

4) V. 23. κῆφατ', und meist ἄψαις. Hermann κῆφαπτ'.

## Thyonichos.

Bist du doch immer der Alte, mein Aeschines! ruhig ein Hitzkopf! 10  
Forderst zur Unzeit Alles! Doch sag', was hat sich begeben?

## Aeschines.

Sieh, der Argiver und ich und der Thessaler Pferdebereiter  
Apis, dann der Soldat Kleunifos, wir zechten zusammen  
Dort in dem Hof bei mir. Zwei Hähnchen schlachtet' ich ihnen,  
Ein Spanferkel, und stach Wein an von bestem Bibliner, 15  
Bier Jahr alt, fast wie von der Kelter, mit lieblicher Blume.  
Zwiebeln, Austern und Seefamm reizten: da schmeckte der Trunk gut.  
Als man bereits weit war, da beliebt eine Spende mit purem,  
Auf wen jeglicher will, nur muß' er den Namen bekennen.  
Und wir tranken das Wohl, wie gesagt, mit deutlicher Nennung. 20  
Sie kein Wort! ich sitze dabei! denk' wie mir zu Muth war!  
„Sprich doch.“ „Sah sie ein Wolf“, scherzt einer. „Wie wigig!“  
verlezt sie,  
Und glüht, daß man ein Licht daran konnt' anzünden, so blutroth!  
Ja, 's ist der Wolf! 's ist der Sohn meines Nachbarn Labas, der  
Wolf ist's!  
Der hochwüchfige Bursche, so zart! der manchem für hübsch gilt! 25  
Also das ist der herrliche Schatz, für welchen sie schmachtet?!  
Und mir war es bereits so leise zu Ohren gekommen!  
Forschte jedoch nicht weiter, ich alter und härtiger Dummkopf!  
Und schon war uns vieren das Trinken zu Kopfe gestiegen,  
Als der Larisser das Lied „Meinen theuren Wölfel“ von Anfang 30  
Sang, eine Thessaler-Finte! der Schurk! Und meine Kyniska  
Weint auf einmal bitterlich: kein sechsjähriges Mädchen,  
Das nach den Armen der Mutter verlangt, weint gar so beweglich!  
Und jetzt schlug ich — du kennst mich, Thyonichos! — hinter die Ohren  
Links und rechts mit der Hand: sie raffte die Kleider zusammen 35  
Und war fort wie der Blitz. „Mein Kreuz, so gefall' ich dir nicht mehr?  
Andere süß Herzzliebchen erbau'n dich? Geh zu dem andern,

<sup>5)</sup> V. 27. *ἄσυχον, ἄσυχα, ἀσύχως.*

<sup>6)</sup> V. 31. *μέλισμα.* Meineke.

<sup>7)</sup> V. 32. *ἔκλασεν.* Meineke.

<sup>8)</sup> V. 33. Meist *ἐξαέτις* und *κόλπω.*

- θάλπε φίλον· τήνφ τεὰ δάκρουσι<sup>1)</sup> μᾶλα ῥέοντι.“  
 μάστακα δοῖσα<sup>2)</sup> τέκνοισιν ὑπωροφλοῖσι χελιδῶν  
 40 ἄψορρον ταχινὰ πέτεται βίον ἄλλον ἀγείρειν·  
 ὠκυτέρα μαλακᾶς ἀπὸ δίφρακος ἔδραμε τήνα  
 ἰθὺ δι' ἀμφιθύρω καὶ δικλίδος, ἔ πόδες ἄγον.  
 αἰνός θην λέγεται τις, ἔβα ποκά<sup>3)</sup> ταῦρος ἀν' ὕλαν.  
 εἴκατι, ταὶ δ' ὀκτώ, ταὶ δ' ἑννέα, ταὶ δὲ δέκ' ἄλλαι,  
 45 σάμερον ἐνδεκάτα, ποτίθεις<sup>4)</sup> δύο, καὶ δύο μῆνες,  
 ἕξ ὧ ἀπ' ἀλλάλων, ὧ δὲ<sup>5)</sup> Θρακιστὶ κέκαρμαι.  
 οἶδα, Λύκος νῦν πάντα, Λύκφ καὶ νυκτὸς ἀνῶκται·  
 ἄμμες δ' οὔτε λόγῳ τινὸς ἄξιοι οὔτ' ἀριθμητοί,  
 δύστανοι Μεγαρῆες ἀτιμοτάτα ἐνὶ μοίρα.  
 50 κεῖ μὲν ἀποστέρξαιμι, τὰ πάντα κεν εἰς δέον ἔρποι·  
 νῦν δ' ἔχομαι· μῦς, φαντὶ Θουώνιχε, γεύσατο πίσσας<sup>6)</sup>.  
 χῶτι τὸ φάρμακόν ἐστιν ἀμαχανέοντος ἔρωτος,  
 οὐκ οἶδα. πλὴν Σῆμος ὁ τᾶς ἐπιχάλκω<sup>7)</sup> ἔρασθεῖς  
 ἐκπλεύσας ὑγιῆς ἐπανῆλθ', ἐμὸς ἀλικιώτας.  
 55 πλευσεῦμαι κήγῶν διαπόντιος, οὔτε κάκιστος  
 οὔτε πρᾶτος ἴσως, ὀμαλὸς δὲ τις οἶ<sup>8)</sup> στρατιώτας.

## ΘΥΩΝΙΧΟΣ.

- ᾧφελε μὲν χωρεῖν κατὰ νῶν τεὸν ὧν ἐπεθύμεις<sup>9)</sup>  
 Αἰσχίνα. εἰ δ' οὕτως ἄρα τοὶ δοκεῖ ὥστ' ἀποδαμεῖν,  
 μισθοδότας Πτολεμαῖος ἑλευθέρῳ οἶος ἄριστος<sup>10)</sup>,  
 60 εὐγνώμων, φιλόμουσος, ἐρωτικός, εἰς ἄκρον ἀδύς,  
 εἰδὼς τὸν φιλέοντα, τὸν οὐ φιλέοντ' ἔτι μᾶλλον,  
 πολλοῖς πολλὰ διδούς, αἰτεύμενος οὐκ ἀνανεύων

1) V. 38. τὰ σα δάκρυα. Wordsworth u. Ahrens besserten.

2) V. 39. δοῖσα für δ' οἶα Wakker nach dem Schol.

3) V. 43. Gew. ἔβακεν, ἔβα καὶ. Meineke.

4) V. 45. Var. ποτίθει und μάνας.

5) V. 46. οὐδὲ (οὐδ' εἰ) Θρ. κέκαρμαι οἶδα (οἶδε, ἅ δὲ)

Λύκω (Λύκος).

6) V. 51. νῦν δὲ ποθ' ὡς (πόθεν) μῦς φάντι Θουώνιχε γεύ-  
 μεθα (ein cod. γεγεύμεθα) πίσσας.

7) V. 53. Ἐπιχάλκω als Eigennamen, auch ὑποχάλκω.

Herz' und küß' ihn! rinnen die Thränen ihm über die Backen!  
 Wenn eine Schwalbe den Jungen am Dachsim's Nzung gereicht hat,  
 Ist sie im Nu fort wieder, um weiteres Futter zu holen. 40  
 Eben so rasch war sie vom pauschigen Bolster verschwunden,  
 Ueber die Flur durch's Thor und weiter, wohin sie der Fuß trug.  
 Heißt es ja wohl im Märchen: „Es lief ein Stier in den Wald  
 fort!“

Zwanzigster Tag, noch acht, noch neun, dann wiederum zehne,  
 Heute der eilst, noch zwei, dann find's zwei Monate, seitdem 45  
 Wir so leben geschieden, und ich auf russisch rasirt bin.  
 Nun ist der Wolf ihr Alles, dem Wolf steht Abends die Thür auf.  
 Unser Eins gilt nichts, zählt nicht, wird nirgend gerechnet,  
 [Traurige Rußische Staaten\*), in ganz armseliger Ohnmacht!]  
 Könnst' ich mich nur dreinsinden, so möcht' auch alles noch gut geh'n: 50  
 Aber ich klebe! die Maus, heißt's, naschte vom Syrup! und nirgend  
 Zeigt sich ein Mittel mir, die verzweifelte Lieb' zu kuriren,  
 Lieber Thyonichos, nur daß Simos, verliebt in das Stahlherz,  
 Mein Kamerad, fortschiffte und heimkam wieder genesen.  
 Ueber die See fort geh' ich, und werd' auch weder der schlimmste 55  
 Sein noch der beste Soldat, doch ein eben so guter wie der war.

## Thyonichos.

Wollt' nun freilich, es gieng dir, Aeschines, was du begehrt noch  
 Aus nach Wunsch: doch bist du gewillt, in die Fremde zu zieh'n,  
 dann  
 Ist für den noblen Dienst Ptolemäos der trefflichste Brodherr,  
 Dichtern gewogen und Frau'n, einsichtsvoll, lieb über alles! 60  
 Kennt seine Freunde genau, noch gründlicher auch seine Feinde,  
 Schenkt gar vielen und reichlich, versagt nicht leicht eine Bitte,

\*) Kleine Anachronismen sind jedem Dichter erlaubt, und Uebersetzungen aus den Alten sind, streng genommen, Anachronismen von Anfang bis zu Ende.

8) V. 56. οἷ für ὄ Wordsworth.

9) V. 57. Var. ἐπιθυμείας.

10) V. 59. Hinter diesem Verse stand sonst τὰ δ' ἄλλ' ἀνὴρ ποῖός τις; sammt einer Wiederholung der Worte ἐλευθέρῳ ὅστις ἄριστος. Vier gute codd. lassen das Einschlebsel weg.

οἷα χρὴ βασιλέα<sup>1)</sup>· αἰτεῖν δὲ δεῖ οὐκ ἐπὶ παντὶ  
 Δισχίνα. ὥστ' εἴ τοι κατὰ δεξιὸν ὦμον ἀρέσκει  
 65 λῶπος ἄκρον περονᾶσθαι, ἐπ' ἀμφοτέροις δὲ βεβακῶς  
 τολμασεῖς ἐπιόντα μένειν θρασὺν ἀσπιδιώταν,  
 ἃ τάχος εἰς Αἴγυπτον. ἀπὸ κροτάφων πελόμεσθα  
 πάντες γηραλέοι, καὶ ἐπισχερῶ ἐς γένυν ἔρπει  
 λευκαίνων ὁ χρόνος· ποιεῖν τι δεῖ ἄς γόνυ χλωρόν.

<sup>1)</sup> V. 63. βασιλῆ', βασιλῆα, βασιλέα.

Ganz wie's Königen ziemt: nur meide das ewige Betteln,  
Aeschines! Hast du darum nun Lust, dir rechts an die Schulter  
Oben den Mantel zu schnallen, und Muth, feststämmig auf beiden 65  
Füßen, den Angriff kühner Geharnischter dreist zu erwarten:  
Nur gleich fort nach Aegypten! Es bleicht uns alle die Zeit erst  
Weiß an den Schläfen, und schleicht allmählich herab in den Bart am  
Backen das Alter: man wirke, so lange die Kniee noch grün sind!

---

# ΣΥΡΑΚΟΣΙΑΙ Η ΑΔΩΝΙΑΖΟΥΣΑΙ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΕ.

ΓΟΡΓΩ.

Ἔνδοι<sup>1)</sup> Πραξινοά;

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

Γοργοῖ φίλα, ὡς χρόνῳ. ἔνδοι.  
θαῦμ' ὅτι καὶ νῦν ἦνθες. ὄρη δίφρον Εὐνόα. αὐτεῖ<sup>2)</sup>.  
ἔμβαλε καὶ ποτίκρανον.

ΓΟΡΓΩ.

ἔχει κάλλιστα.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

καθίζευ.

ΓΟΡΓΩ.

ὦ τᾶς ἀλεμάτω<sup>3)</sup> ψυχᾶς· μόλις ὑμῖν ἐσώθην,  
5 Πραξινοά, πολλῶ μὲν ὄχλω, πολλῶν δὲ τεθρίππων.  
παντᾶ κρηπίδες, παντᾶ γλαμυδηφόροι ἄνδρες·  
ἀ δ' ὁδὸς ἄτρυτος· τὸ δ' ἐκαστέρω ἄμμιν<sup>4)</sup> ἀποικεῖς.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

ταῦθ' ὁ πάραρος τήνος<sup>5)</sup>· ἐπ' ἔσχατα γᾶς ἔλαβ' ἐνθῶν  
εἰλεόν<sup>6)</sup>, οὐκ οἴκησιν, ὅπως μὴ γείτονες ὤμες  
10 ἀλλάλαις, ποτ' ἔριν, φθονερόν κακόν, αἰὲν ὁμοῖος.

1) V. 1. Var. ἔνδοι und Γοργώ.

2) V. 2. αὐτῆ. Ahrens αὐτεῖ.

3) V. 4. ἀδεμάτου, ἀδαμάτου.

## Fünfzehntes Idyll.

### Die Syrakuserinnen bei der Adonis-Feier.

Gorgo.

Ist Praxinoa drin?

Praxinoa.

Gorgo? ja Liebe! — So spät erst?!

Dachte, du kommst nicht mehr! Einen Stuhl her, Gunoa, hurtig!  
Auch ein Kissen darauf!

Gorgo.

Scharmant!

Praxinoa.

Nun setze dich nieder!

Gorgo.

Ach, mein albernes Herz! Kaum hab' ich das Leben gerettet!  
Denk' dir, Liebe, das Menschengewühl und die Masse von Wägen! 5  
Nichts als Stiefeln und nichts als Männer in Gala und Mänteln!  
Ach, und der ewige Weg! Wir wohnen so weit von einander!

Praxinoa.

Siehst du den tappigen Kerl! da muß er am Ende der Welt dies  
Loch als Wohnung bezieh'n, zum Lort, nur daß wir einander  
Nicht mehr Nachbarn wären! Er bleibt ein neidischer Unhold. 10

\*) V. 7. ἄμμιν für ἐμ' Valckenaer.

5) V. 8. Das Kolon hinter τῆνος hat Meineke eingesetzt.

6) V. 9. εἰλεόν für ἰλεόν Ahrens.



## ΓΟΡΓΩ.

μὴ λέγε τὸν τεὸν ἄνδρα, φίλα, τοιαῦτα Δίκωνα<sup>1)</sup>,  
τῷ μικκῷ παρεόντος· ὄρη γύναι, ὡς ποθορῆ τυ.  
θάρσει Ζωπυρίων, γλυκερὸν τέκος· οὐ λέγει ἀπφῦν.

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

αἰσθάνεται τὸ βρέφος, ναὶ τὰν πότνιαν.

## ΓΟΡΓΩ.

κυλὸς ἀπφύς.

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

15 ἀπφύς μὰν τήνος πρᾶν (οὐ λέγομεν δὲ μακρὰν θήν)<sup>2)</sup>,  
βᾶς τι νίτρον καὶ φῦκος ἀπὸ σκανᾶς ἀγοράσων,  
ἦνθε φέρων ἄλας ἄμμιν, ἀνήρ τρισκαιδεκάπαχυσ.

## ΓΟΡΓΩ.

χώμος ταυτᾶ ἔχει<sup>3)</sup>, φθόρος ἀργυρίω, Διοκλείδας·  
πέντε πόκως κυνάρας γραίας<sup>4)</sup>, ἀποτίλματα πηρᾶν,  
20 ἑπταδράχμωσ ἔλαβ' ἐχθές, ἅπαν ῥύπον, ἔργον ἐπ' ἔργω.  
ἀλλ' ἴθι τῷμπέχονον καὶ τὰν περονατρίδα λάζευ.  
βᾶμες τῷ βασιλῆος ἐς ἀφνειῷ Πτολεμαίω,  
θασόμεναι τὸν Ἄδωνιν· ἀκούω χρῆμα καλόν τι  
κοσμείν τὰν βασίλισσαν.

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

ἐν ὀλβίω ὀλβια πάντα.

25 ὦν κλύες ὦν εἰδές τ' εἴποις κα τῷ<sup>5)</sup> μὴ ἰδόντι.

## ΓΟΡΓΩ.

ἔρπειν ὦρα κ' εἴη.

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

ἀεργοῖς αἰὲν ἑορτά.

Εὐνόα, αἶρε τὸ νῆμα<sup>6)</sup> καὶ ἐς μέσον οἰνόθρυπτε  
θές πάλιν· αἶ γαλέαι μαλακῶς χρήσθοντι καθεύδειν·

<sup>1)</sup> V. 11. Var. Δίνωνα τοιαῦτα.

<sup>2)</sup> V. 15. τήνος πρῶαν (τὰ πρῶαν) λέγομεν δὲ πρῶαν θην πάντα (ein cod. als Var. βᾶντα) — ἀγοράσων.

<sup>3)</sup> V. 18. ταυτά γ' ἔχει. Reiske und Ahrens besserten.

Gorgo.

Sprich mir doch, wenn der Kleine dabei ist, Beste, von deinem Mann Dikon nicht solches: du Weib schau, wie er dich anguckt! Sei gut, herziges Kind, Gottliebchen! sie meint den Papa nicht!

Praxinoa.

Ja, bei der heiligen Mutter, das Kind merkt's!

Gorgo.

Hübscher Papa, hübsch!

Praxinoa.

Ja, und der hübsche Papa gieng jüngst — ich erzähl' es ja sicher 15  
Nicht umständlich — im Laden Salpeter zu marken und Schminke:  
Bringt er mir Kochsalz heim, und mißt zwölf Ellen, das Mannsbild!

Gorgo.

Meiner ist auch nicht besser, der Geldverlierer Diokleides.  
Distelhaar, fünf Fliese, das Kupfig verschliffener Manzen,  
Stück für Stück nur Schund, hat er um drei Gulden erhandelt. 20  
Nach' jetzt vorwärts, lege das Schahl und das Spangengewand an,  
Komm zum Königspalaste des fürstlichen Herrn Ptolemäos,  
Dort den Adonis zu schaun: ich hör', ein seltenes Prachtstück  
Rüftet die Königin.

Praxinoa.

Herrlich ist halt bei Herrlichen alles!

Was man gesehen, gehört, das kann man erzählen, wer's nicht sah. 25

Gorgo.

Zeit nun wär' es zu geh'n.

Praxinoa.

Allweil hat der Müßige Fei'rtag!

Eunoo, nimm das Gespinn, und leg's fein wieder im Dufel  
Mitten hin: denn die Kaze verlangt auf Sammet zu schlafen!

<sup>4</sup>) V. 19. *ἑπταδράχμωσ κυνάδας γραιῶν (γραίας) ἀπ. π. πέντε πόκωσ.* Die Besserungen sind von Meineke.

<sup>5</sup>) V. 25. *ῶν ἴδες ᾧν (ῶν) εἶπας (εἶπες) καὶ ἰδοῖσα τὸ τῶ.*

<sup>6</sup>) V. 27. *νάμα und αἰνό(οἶνο)δρυπτε(θρυπτε).*

κινεῦ δὴ, φέρε θᾶσσον ὕδωρ. ὕδατος πρότερον δεῖ·  
 30 ἃ δὲ σμαῖμα<sup>1)</sup> φέρει. δὸς ὅμως· μὴ δὴ πολυπληθὲς  
 ἔγχει ὕδωρ· δύστανε τί μεν τὸ χιτώνιον ἄρδεις;  
 παῦε<sup>2)</sup>, ὀκοῖα<sup>2)</sup> θεοῖς ἐδόκει, τοιαῦτα νένιμμαι.  
 ἃ κλάξ τᾶς μεγάλας πεῖ<sup>3)</sup> λάρνακος; ὧδε φέρ' αὐτάν.

## ΓΟΡΓΩ.

Πραξινόα, μάλα τοι τὸ καταπτυχὲς ξμπερόναμα  
 35 τοῦτο πρέπει· λέγε μοι, πόσσω κατέβα τοι ἀφ' ἰσιῶ;

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

μὴ μνάσης Γοργοῖ· πλέον ἀργυρίω καθαρῶ μνᾶν  
 ἢ δύο· τοῖς δ' ἔργοις καὶ τὰν ψυχὰν προτέθεικα<sup>4)</sup>.

## ΓΟΡΓΩ.

ἀλλὰ κατὰ γνώμαν ἀπέβα τοι τοῦτο.

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

κάλ' εἶπας<sup>5)</sup>.

τῶμπέχονον φέρε μοι, καὶ τὰν θολίαν κατὰ κόσμον  
 40 ἀμφίδες. οὐκ ἄξῶ τυ τέκνον· μορμώ, δάκνει ἵππος.  
 δάκρυ, ὅσσα θέλεις· χωλὸν δ' οὐ δεῖ τυ γενέσθαι.  
 ἔρωμες. Φρυγία, τὸν μικρὸν παῖσδε, λαβοῖσα,  
 τὰν κύν' ἔσω κάλεσον, τὰν αὐλείαν ἀπόκλαξον.  
 ὧ θεοί, ὅσσοι ὄχλος. πῶς καὶ ποκα<sup>6)</sup> τοῦτο περᾶσαι  
 45 χρὴ τὸ κακόν; μύρμακες ἀνάριθμοι καὶ ἄμετροι.  
 πολλά τοι ὧ Πτολεμαῖε πεποίηται καλὰ ἔργα,  
 ἐξ ὧ ἐν ἀθανάτοις ὁ τεκῶν· οὐδεὶς κακοεργὸς  
 δαλεῖται τὸν ἰόντα παρέρπων Αἰγυπτιστί,  
 οἷα πρὶν ἐξ ἀπάτας κεκροτημένοι ἄνδρες ἔπαισδον  
 50 ἀλλάλοις ὀμαλοὶ κακὰ παίγνια, πάντες ἔρεμνοί<sup>7)</sup>.  
 ἀδίστα Γοργοῖ, τί γενοίμεθα; τοὶ πολεμισταὶ  
 ἵπποι τῶ βασιλῆος. ἄνερ φίλε, μὴ με πατήσης.

<sup>1)</sup> V. 30. ἀδεσᾶμα, Hermann ἃ δὲ σμαῖμα. Sodann μὴ πούλυ (oder μὴ δὴ πολὺ) ἄπληστε.

<sup>2)</sup> V. 32. πανεοχοια oder ὀκοῖα.

<sup>3)</sup> V. 33. πῆ, πᾶ.

<sup>4)</sup> V. 37. Var. προτέθηκα.



ὀρθὸς ἀνέστα ὁ πυρρός· ἴδ' ὡς ἄγριος· κυνοθαρσῆς  
 Εὐνόα, οὐ φευξῆ; διαχρησεῖται τὸν ἄγοντα.  
 55 ὠνάθην μεγάλως, ὅτι μοι τὸ βρέφος μένει ἔνδον.

ΓΟΡΓΩ.

θάρσει Πραξινόα· καὶ δὴ γεγενήμεθ' ὀπισθεν,  
 τοὶ δ' ἔβαν ἔς χώραν.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

καὐτὰ συναγείρομαι ἤδη.  
 ἱππον καὶ τὸν ψυχρὸν ὄφιν τὰ μάλιστα δεδοίκω  
 ἔκ παιδός. σπεύδωμες· ὄχλος τόσος<sup>1)</sup> ἄμμιν ἐπιρρεῖ.

ΓΟΡΓΩ.

60 ἔξ αὐλᾶς ὦ μᾶτερ;

ΓΡΑΥΣ.

ἔγών, τέκν' <sup>2)</sup>.

ΓΟΡΓΩ.

εἶτα παρενθεῖν  
 εὐμαρές;

ΓΡΑΥΣ.

ἔς Τροίαν πειρώμενοι ἦνθον Ἀχαιοί,  
 καλλίστα<sup>3)</sup> παίδων· πείρα θην πάντα τελεῖται.

ΓΟΡΓΩ.

χρησμῶς ἅ πρεσβῦτις ἀπώχετο θεσπίξασα.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

πάντα γυναῖκες ἴσαντι, καὶ ὡς Ζεὺς ἀγάγεθ' Ἥραν.

ΓΟΡΓΩ.

65 θᾶσαι Πραξινόα, περὶ τὰς θύρας ὅσος ὄμιλος.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

θεσπέσιος. Γοργοῖ, δὸς τὰν χέρα μοι· λαβὲ καὶ τὴν  
 Εὐνόα Εὐτυχίδος· πότεχ' αὐτᾶ, μὴ τι πλαναθῆς.  
 πᾶσαι ἄμ' εἰσένθωμες· ἀπριξ ἔχευ, Εὐνόα, ἀμῶν.

<sup>1)</sup> V. 59. ὅσος ὄχλος und ὄχλος πολὺς.

<sup>2)</sup> V. 60. ἔξαυδᾶς (αὐλᾶς) ὦ μᾶτερ; ἔγών ὦ τέκνα (ἔγών τέκνα). εἶτα παρενθεῖν.

Schau, hoch bäumt sich der Fuchs, unbändig! Verwegenes Mädchen,  
Gunoa, gehst nicht weg? Der wirft noch den Reiter herunter!  
Himmel, was ist's für ein Glück, daß der Kleine daheim ist geblieben! 55

Gorgo.

Muth, Praxinoa, Muth! schon sind sie vorüber, die Pferde,  
Und sind fort auf den Markt.

Praxinoa.

Ich erhole mich wieder vom Schrecken.  
Nichts von Kind an fürcht' ich so sehr wie Pferde und kalte  
Schlangen. Da strömt ein Haufe heran! Komm, wollen wir eilen.

Gorgo.

Mütterchen, kommst du von Hof? 60

Alte.

Ja, Tochter.

Gorgo.

Und kann man hinein wohl  
Kommen?

Alte.

Versuch's! Durch's Wagen gelangten die Griechen nach Troja.  
Reizendes Kind! Durch's Wagen erreicht man alles im Leben.

Gorgo.

Fort ist die Alte, und hat uns nichts als Räthsel geweißagt.

Praxinoa.

Weiber die wissen ja alles: fogar, wie die Hera den Zeus nahm.

Gorgo.

Schau nur dieses Gedräng', Praxinoa, hier an den Pforten! 65

Praxinoa.

Ganz entsetzlich! So gib mir die Hand! Du, Gunoa, halt' dich  
Hier an die Euthychis an! nur fest! sonst wirst du verschlagen!  
Alle auf einmal hinein! Fest, Gunoa, halt' dich an uns an!

<sup>3)</sup> V. 62. Var. *καλλίσται*.

οἶμοι δειλαία, δίχα μεν τὸ θερίστριον ἤδη  
70 ἔσχισται, Γοργοῖ. πὸτ τῷ Διός, ὦδε<sup>1)</sup> γένοιο  
εὐδαίμων, ὠνθρωπε, φυλάσσεο τῶμπέχονόν μεν.

ΞΕΝΟΣ.

οὐκ ἐπ' ἐμὴν μὲν, ὅμως δὲ φυλάζομαι.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

ὠθεῦνθ' ὡσπερ ὕες. ὄχλος ἀθραῆς<sup>2)</sup>.

ΞΕΝΟΣ.

θάρσει γύναι· ἐν καλῷ εἰμές.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

κῆς ὥρας κῆπειτα φίλ' ἀνδρῶν ἐν καλῷ εἶης  
75 ἄμμε περιστέλλον. χρησιῶ κῶκτίρομος ἀνδρός.  
φλίβεται Εὐνόα ἄμιν· ἄγ' ὦ δειλὰ τύ, βιάζευ.  
κάλλιστ'· ἐνδοῖ πᾶσαι, ὁ τὰν νυὸν εἶπ' ἀποκλάξας.

ΓΟΡΓΩ.

Πραξινόα πόταγ' ὦδε. τὰ ποικίλα πρᾶτον ἀθρησον,  
λεπτά τε καὶ χαρίεντα· θεᾶων ἔργματα φασεῖς<sup>3)</sup>.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

80 πότιν' Ἀθαναία, ποῖαί σφ' ἐπόνασαν ἔριθοι,  
ποῖοι ζυφογράφοι τὰκριβέα γράμματ' ἔγραψαν.  
ὡς ἔτυμ' ἐστάκαντι, καὶ ὡς ἔτυμ' ἐνδινεῦντι<sup>4)</sup>,  
ἔμψυχ', οὐκ ἐνυφαντά. σοφόν τι χρῆμ' ἀνθρωπος.  
αὐτὸς δ' ὡς θαητὸς ἐπ' ἀργυρέω<sup>5)</sup> κατάκειται  
85 κλισμῶ, πρᾶτον ἱουλον ἀπὸ κροτιάφων καταβάλλων,  
ὁ τριφίλητος Ἄδωνις, ὃ κῆν Ἀχέροντι φιλητός<sup>6)</sup>.

ΕΤΕΡΟΣ ΞΕΝΟΣ.

παύσασθ' ὦ δύστανοι, ἀνάνυτα κωτίλλοισαι,  
τρουγόνε σαικωνεῦντε<sup>7)</sup>, πλατειάσδοισαι ἅπαντα.

<sup>1)</sup> V. 70. εἴ τι.

<sup>2)</sup> V. 72. ἀθρέως, ἀθρόως, ἀθρόος, ἄθρως.

<sup>3)</sup> V. 79. λεπτά καὶ ὡς χαρίεντα· θεῶν περνεύματα (περ-  
ρονάματα) φασεῖς.

<sup>4)</sup> V. 82. Var. ἐνδινεῦνται.

Wehe, das Unglück! Gorgo, bereits ist der Schleier gerissen,  
Morsch entzwei! Bei Gott, Sie Herr, da, nehmen Sie doch mein 70  
Schahl in Acht, wenn Sie Glück jemals und Segen erwarten!

Fremder.

Werd' Acht geben, so weit ich es kann.

Praxinoa.

Unbändiges Drängen!

Stoßen ja gleich Schweinrüsseln!

Fremder.

Wir sind im Trocknen! Getrost, Frau!

Praxinoa.

Mögen Sie, freundlicher Herr, für heuer und immer im Trocknen  
Sein für den gütigen Schutz: das war recht wacker und artig! 75  
Gynua steckt in der Klemme! Du Feige, so schiebe dich durch, frisch!  
Scharmant! Alle darinn! sagt der mit der Braut in der Kammer.

Gorgo.

Komm, Praxinoa, her! erst seh' dies bunte Geweb' an!  
Reizend und fein! Arbeit von Göttinnen muß man es nennen.

Praxinoa.

Heil'ge Athena, und wer ist die Weberin, die es gemacht hat? 80  
Wer ist der Maler, welcher die reinlichen Bilder gemalt hat?  
Die steh'n da so natürlich, bewegen sich auch so natürlich!  
Nicht wie gewebt, nein lebend! Ein kluges Geschöpf ist der Mensch  
doch!

Und wie bewundernswerth er selbst auf silbernem Bette  
Daliegt, eben der Flaum vorquillt an den Wangen, der dreimal 85  
Herzige Jüngling Adonis, geliebt noch über dem Grabe!

Ein Fremder.

Si, hört auf mit dem faden Geschwäg, ihr albernen Staaren!  
Trippelnde Turteln, alles mit breitem Geträtsche zerdehnend!

5) V. 84. Var. ἀργυρέας.

6) V. 86. φιλεῖται, φιλήται.

7) V. 88. τρυγονσεκν(α)εσευντι(ενοσκηνευντι).



## ΓΟΡΓΩ.

Μᾶ, πόθεν ὄνθρωπος; τί δὲ τίν, εἰ κωτίλαι εἰμές;  
 90 πασάμενος ποτίτασσε<sup>1)</sup>. Συρακοσίοις ἐπιτάσσεις;  
 ὡς εἰδῆς καὶ τοῦτο, Κορίνθιαι εἰμές ἄνωθεν,  
 ὡς καὶ ὁ Βελλεροφῶν· Πελοποννασιστὶ λαλεῦμες·  
 δωρίσδειν δ' ἔξεστι δοκῶ τοῖς Λωριέεσσιν.

## ΠΡΑΞΙΝΟΑ.

μὴ φύη Μελιτῶδες, ὅς ἀμῶν καρτερός εἴη,  
 95 πλὴν ἑνός· οὐκ ἀλέγω. μή μοι κενεὰν ἀπομάξης.

## ΓΟΡΓΩ.

σιγᾶ Πραξινοά· μέλλει τὸν Ἄδωνιν ἀεῖδειν  
 ἅ τᾶς Ἀργείας θυγάτηρ πολυῖδρις ἀοιδός,  
 ἄτις καὶ πέρυτιν<sup>2)</sup> τὸν ἰάλεμον ἀρίστευσεν.  
 φθεγξεῖται τι σάφ' οἶδα καλόν· διαθρύπτεται ἤδη.

## ΓΥΝΗ ΑΟΙΛΟΣ.

100 δέσποιν', ἃ Γολγῶς τε κατ' Ἰδάλιόν τ' ἐφίλασας<sup>3)</sup>  
 αἰπεινάν τ' Ἐρύκαν, χρυσῶπις δι' Ἀφροδίτα<sup>4)</sup>,  
 οἶόν τοι τὸν Ἄδωνιν ἀπ' ἀενάω Ἀχέροντος  
 μηνὶ δυωδεκάτῳ μαλακαὶ πόδες<sup>5)</sup> ἄγαγον Ὀρᾶν.  
 βάρδισαι μακάρων Ὀρᾶι φίλαι, ἀλλὰ ποθεῖναι,  
 105 ἔρχονται πάντεσσι βροτοῖς αἰεὶ τι φορεῦσαι.  
 Κύπρι Διωναία, τὴ μὲν ἀθανάταν ἀπὸ θνατᾶς,  
 ἀνθρώπων<sup>6)</sup> ὡς μῦθος, ἐποίησας Βερενίκαν,  
 ἀμβροσίαν ἐς στήθος ἀποστάξασα γυναικός·  
 τὴν δὲ χαριζομένα, πολυώνυμε καὶ πολύναιε,  
 110 ἃ Βερενικεῖα θυγάτηρ Ἑλένα εἰκυῖα  
 Ἀρσινόα πάντεσσι καλοῖς ἀτιτάλλει Ἄδωνιν.  
 παρ μὲν ὀπώρα<sup>7)</sup> κεῖται, ὅσα δρυὸς ἄκρα φέρονται,  
 παρ δ' ἀπαλοὶ κᾶποι πεφυλαγμένοι ἐν ταλαρίσκοις  
 ἀργυρέοις, Συρίω δὲ μύρω χρύσει' ἀλάβαστρα.

<sup>1)</sup> V. 90. ἐπίτασσε, Etym. M. ποτίτασσε. Var. Συρακοσίοις.

<sup>2)</sup> V. 98. πέρυτιν für Σπέρχιν hat Ahrens entdeckt.

<sup>3)</sup> V. 100. καὶ Ἰδάλιον ἐφ.

<sup>4)</sup> V. 101. χρυσῶ παῖζοισ' A. Bergk besserte.

## Gorgo.

Bog —! Woher ist der Mensch! Was geht ihn unser Geschwäg an?  
 Herrsch' er wo man gehorcht, Syrakustern will er befehlen? 90  
 Die von Korinth herkommen?! — das soll er sich gleichfalls  
 merken! —

Wo der Bellerophon her ist. Die Mundart peloponnesisch!  
 Dorern wird's doch, hoff' ich, erlaubt sein, dorisch zu sprechen!

## Praxinoa.

Uns soll nie ein Geschöpf, Süßhulda, beherrschen: der Gine  
 Darf's! — Er wird mir das Brod nicht schmälern! ich scheere mich 95  
 nichts d'rum!

## Gorgo.

Still, Praxinoa! Sih, der Argeia hier ihre Tochter  
 Will den Adonis besingen, die künstlich gebildete Säng'rin.  
 Welche die Meisterin auch im Salemos fernden gewesen.  
 Recht schön wird sie es machen gewiß: schon ziert sie sich artig.

## Sängerin (singt).

Herrscherin, welche sich Golgos erkor und Idalion lieb hat, 100  
 Goldaug', Himmelskind Aphrodite, im ragenden Erhr!  
 Sih, dir brachten die Horen vom rinnenden Acheron leisen  
 Schrittes im zwölften der Monde zurück den Adonis so reizend!  
 Langsam, aber ersehnt, unter Seeligen wandeln die trauten  
 Horen, und bringen dabei doch jeglichem Sterblichen etwas. 105  
 Kypris, Dionens-Tochter! das sterbliche Weib Berenika  
 Hast du (so glaubt es die Welt) unsterblich gemacht, in den Busen  
 Hast du der fürstlichen Frau Ambrosia-Speise geträufelt.  
 Dir vielnamige, dir vielthronige Göttin, zu Danke  
 Will Berenikens Tochter, Arfinoa, schön wie Helena, 110  
 Jetzt mit jeglicher Art Spielzeug den Adonis ergözen.  
 Hier sind Äpfel und Nüsse und was nur alles die Bäume  
 Tragen, es sind hier Gärtchen, gefaßt in silberne Körbchen,  
 Zartentsproßt, und Syrer-Gedüft' in goldenen Fläschchen,

<sup>5)</sup> V. 103. *μαλακαίποδες* — *ῶραι* (*ῶρας*).

<sup>6)</sup> V. 107. Var. *ἄνθρωπων*.

<sup>7)</sup> V. 112. *οἱ ῶρια*. Schol. *ὀπώρα*. Var. *φέρουσι*.

- 115 εἶδατά θ' ὅσσα γυναῖκες ἐπὶ πλαθανῶ<sup>1)</sup> πονέονται,  
 ἄνθεα μίσγοισαι λευκῶ παντοῖα μαλεύρω<sup>2)</sup>,  
 ὅσσα τ' ἀπὸ γλυκερῶ μέλιτος τὰ τ' ἐν ὑγρῶ ἔλαιῳ,  
 πάντ' αὐτῷ πετεηνὰ καὶ ἔρπειτὰ τεῖδε πάρεστιν.  
 χλωραὶ δὲ σκιάδες μαλακῶ βρίζοντες<sup>3)</sup> ἀνήθω  
 120 δέδμανθ'· οἱ δέ τε<sup>4)</sup> κῶροι ὑπερπωτῶνται Ἔρωτες,  
 οἴοι ἀηδονιδῆες ἀεξομενᾶν ἐπὶ δένδρει<sup>5)</sup>  
 πωτῶνται πτερύγων πειρώμενοι ὄζον ἀπ' ὄζω.  
 ὦ ἔβενος, ὦ χρυσός, ὦ ἐκ λευκῶ ἐλέφαντος  
 αἰετῶ<sup>6)</sup> οἰνοχόον Κρονίδα Διὶ παῖδα φέροντος.  
 125 πορφύρεοι δὲ τάπητες ἄνω, μαλακώτεροι ὕπνω,  
 ἄς Μίλατος ἐρεῖ χῶ τὰν Σαμίαν κατακοσμῶν<sup>7)</sup>,  
 ἔστρωται κλίνα, τῷ Ἀδώνιδι τῷ καλῷ ἄλλα.  
 τὰν μὰν Κύπρις ἔχει, τὰν δ' ὁ ῥοδόπαχυς Ἄδωνις.  
 ὀκτωκαιδέκ' ἐτῶν<sup>8)</sup> ἢ ἔννεακαίδεχ' ὁ γαμβρός·  
 130 οὐ κεντεῖ τὸ φίλημ', ἔτι οἱ περὶ χεῖλεα πυρραῖ<sup>9)</sup>.  
 νῦν μὰν Κύπρις ἔχοισα τὸν αὐτᾶς χαιρέτω ἄνδρα·  
 ἀῶθεν δ' ἀμές νιν ἅμα δρόσῳ ἀθρόοι ἔξω  
 οἰσεῦμες ποτὶ κύματ' ἐπ' αἰὼνι πτύοντα,  
 λύσσασαι δὲ κόμαν καὶ ἐπὶ σφυρὰ κόλπον ἀνεῖσαι  
 135 στήθεσι φαινομένοις λιγυρᾶς ἀρξώμεθ' αἰοιδᾶς.  
 Ἔρπεις ὦ φίλ' Ἄδωνι καὶ ἐνθάδε κῆς Ἀχέροντα  
 ἡμιθέων, ὡς φαντι, μονώτατος. οὐτ' Ἀγαμέμνων  
 τοῦτ' ἔπαθ', οὐτ' Αἴας ὁ μέγας βαρυμάνιος ἦρωσ,  
 οὐθ' Ἐκτωρ Ἐκάβας ὁ γεραίτερος εἴκατι παίδων,  
 140 οὐ Πατροκλῆς, οὐ Πύρρος ἀπὸ Τροίας ἐπανελθῶν,  
 οὐθ' οἱ ἔτι πρότερον<sup>10)</sup> Λαπίθαι καὶ Δευκαλίωνες,  
 οὐ Πελοπηϊαδᾶν<sup>11)</sup> τε καὶ Ἄργεος ἄκρα Πελασγῶ.

1) V. 115. Var. πλαθάνῳ (πλαθάνῃ) ποιεῦνται.

2) V. 116. παντοῖ' ἄμ' ἀλεύρω. Bergk hat gebessert.

3) V. 119. Var. βρίζουσαι.

4) V. 120. Var. οἶδ' ἔτι.

5) V. 121. ἀεξομένων ἐπὶ δένδρων. Ahrens besserte.

6) V. 124. Var. αἰετοὶ — φέροντες.

7) V. 126. ἃ Μ. ἐρεῖ — καταβόσκων.

8) V. 129. ὀκτωκαιδεκέτης.

Und Gewaaren, was immer die Frauen in Modeln bereiten, 115  
 Mancherlei Blumen dabei mit feinstem Teige vermischend:  
 Was aus seimigem Honig und flüssigem Oele gemacht wird,  
 Kriechende Thier' und Vögel, das ist hier alles zu finden.  
 Grünende Lauben-Gewölbe, mit zartesten Dolden behangen,  
 Darauf schweben die Kinder, geflügelten Engel<sup>\*)</sup> der Liebe, 120  
 Gleichwie Nachtigall-Junge von Zweig zu Zweige an Bäumen  
 Umherflattern, die eben entwickelten Flügel zu prüfen.  
 Ueber das Gold und das Ebenholz und den Adler von weißem  
 Elfenbein, der Zeus den Mundschenk-Knaben zum Himmel  
 Trägt! Mit Purpurdecken darauf, so gelind wie der Schlummer, 125  
 Welche Miletos begehrt und der fürstliche Pfleger von Samos,  
 Ist ein Bette gebreitet, dem schönen Adonis ein andres.  
 Hier ruht Kypris, und drüben der rosengehände<sup>\*\*</sup>) Adonis.  
 Achtzehn Jahr' ist er alt oder neunzehn Jahre der Bräut'gam.  
 Bräunlicher Flaum um die Lippen! es sticht sein zärtlicher Kuß nicht! 130  
 Heut' noch mag sie sich freu'n an der Seite des Gatten, die Kypris:  
 Und mit dem Frühthau morgen da tragen wir alle zusammen  
 Ihn in die schäumenden Wogen hinaus an's Meeresgestade,  
 Um mit offenen Brüsten, die Kleider hinab zu den Knöcheln  
 Lassend, mit wallenden Haaren, die schreiende Klage zu singen: 135  
 Lieber Adonis, du kehrest zum Acheron, kehrest zu uns her,  
 Du nur, sagt man, allein, du Halbgott! Nicht Agamemnon  
 Thut es: der riesige Held, schwergrollende Ajas, vermag's nicht,  
 Hector der älteste nicht von den zwanzig Hekabe-Söhnen,  
 Nicht Patroklos, Pyrrhos, der wiedergekehrte von Troja, 140  
 Nicht in der früheren Welt die Lapithen, Deukalions Kinder  
 Nicht, noch der Pelopstamm, noch in Argos die früh'sten Pelasger.

<sup>\*)</sup> Götter paßte nicht: denn wir verbinden mit diesem Wort einen viel zu majestätischen Begriff. Der Begriff Engel ist keineswegs bloß christlich, und wäre er's auch, so kann man nicht übersehen, ohne das analoge Einheimische für das Fremde zu setzen.

<sup>\*\*</sup>) Für ignorante Recensenten bemerkte ich, daß unsere Vorfahren sagten wißgehande, blankgefär u. s. w.

<sup>9</sup>) V. 130. *πυρρά* für *πυρρά* Meineke.

<sup>10</sup>) V. 141. Meist *πρότεροι*.

<sup>11</sup>) V. 142. *Πελοπηιάδαι* — *Πελαγοί*.

ἔλαθι νῦν φίλ' Ἄδωνι, καὶ ἐς νέωτ' εὐθυμήσαις.  
καὶ νῦν ἦνθες Ἄδωνι, καὶ ὄκκ' ἀφίκη, φίλος ἤξεις.

## ΓΟΡΓΩ.

- 145 Πραξινόα, ἵστι χρῆμα σοφώτατον<sup>1)</sup> ἃ θήλεια.  
ὀλβία ὄσσα ἴσατι, πανολβία ὡς γλυκὺ φωνεῖ<sup>2)</sup>.  
ᾧρα ὁμῶς κῆς οἶκον. ἀνάριστος Διοκλείδας.  
χώνηρ ὄξος ἄπαν<sup>3)</sup>, πεινᾶντι δὲ μηδὲ ποτένθης.  
χαῖρ', ὦ Ἄδων<sup>4)</sup> ἀγαπατέ· καὶ ἐς χαίροντας ἀφίκευ.

1) V. 145. Πραξινόα, τὸ χρῆμα σοφώτερον.

2) V. 146. Var. γλυκύφωνος.

3) V. 148. Meist ἄγαν für ἄπαν.

4) V. 149. Ἄδων' — ἀφικεῦ und ἀφίκευ. Ahrens.

Bleib hold, lieber Adonis, und leb' in's andere Jahr froh!  
Bist uns freundlich erschienen und wirst lieb sein wenn du ankommst.

Gorgo.

O, ein geschicktes Geschöpf, Praxinoa, ist sie, das Weib da! 145  
Seelig bei solchem Verstand, gar seelig! Die liebliche Stimme!  
Zeit zum Heimgeh'n ist's: Diokleides blieb ohne Frühstück.  
Der ist Essig und Gall': man begeg' ihm nicht wenn er hungert!  
Leb' wohl, holder Adonis, und komme zu Fröhlichen wieder!

---

## ΧΑΡΙΤΕΣ Η ΙΕΡΩΝ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ι₅'.

- Αιεὶ*<sup>1)</sup> τοῦτο Διὸς κούραις μέλει, αἰὲν ἀοιδοῖς,  
ὑμνεῖν ἀθανάτους, ὑμνεῖν ἀγαθῶν κλέα ἀνδρῶν.  
Μοῦσαι μὲν θεαὶ ἔντι, θεοὺς θεαὶ αἰέδοντι·  
ἄμμες δὲ βροτοί· οἱ δὲ βροτοὺς βροτοὶ αἰέδοντι<sup>2)</sup>).
- 5 τίς γὰρ τῶν ὁπόσοι γλαυκὰν ναίουσιν ὑπ' ἡῶ,  
ἡμετέρας Χάριτας πετάσας ὑποδέξεται οἴκῳ  
ἀσπασίως, οὐδ' αὐθις ἀδωρήτους ἀποπέμψει;  
αἶ δὲ σκυζόμεναι γυμνοῖς ποσὶν οἴκαδ' ἴασιν,  
πολλὰ με τωθάζοισαι, ὅτ' ἀλιθίαν ὁδὸν ἦνθον,
- 10 ὀκνηραὶ δὲ πάλιν κενεᾶς ἐν πυθμένι χηλοῦ  
ψυχραῖς<sup>3)</sup> ἐν κονίησι κάρη μίμνοντι βαλοῖσαι,  
ἐνθ' αἰεὶ σφίσις ἔδρη<sup>4)</sup>, ἐπὴν ἄπρακτοὶ ἴκωνται.  
τίς τῶν νῦν τοιόσδε; τίς εὖ εἰπόντα φιλήσει;  
οὐκ οἶδ'· οὐ γὰρ ἔτ' ἄνδρες ἐπ' ἔργμασιν ὡς πάρος ἔσθλοῖς
- 15 αἰνεῖσθαι σπεύδοντι, νενίκηνται δ' ὑπὸ κερδέων.  
πᾶς δ' ὑπὸ κόλπῳ<sup>5)</sup> χεῖρας ἔχων πόθεν οἴσεται ἀθρεῖ  
ἄργυρον, οὐδέ κεν ἰὸν ἀποτρέψας τινὶ δοίη,  
ἀλλ' εὐθὺς μυθεῖται, ἀπωτέρω ἢ γόνυ κνάμα·

1) V. 1. Var. αἴτοι, εἴτοι für αἰεὶ.

2) V. 4. Var. αἰέδωμες.

3) V. 11. ψυχροῖς ἐν γονάτεσσι.

## Sechzehntes Idyll.

### Huldigung oder Hieron.

---

Immer ist dies eine Pflicht für die Himmelstöchter und Pflicht für  
Dichter, der Seeligen Preis und der Helden Verdienste zu singen.  
Musen die singen von Göttern, denn Göttinnen sind sie ja selber:  
Wir sind sterbliche Menschen: so laßt uns Menschen besingen!  
Wer von den Männern indessen, so viele der Morgen beleuchtet, 5  
Wird meine Huldigung gern in's Haus einlassen bei offenen  
Thüren, und ohne Geschenk nicht abziehen lassen von dannen,  
Daß sie mit nackendem Fuß nicht heimkommt wieder verdrießlich,  
Und den vergeblichen Gang mir oft vorrückt mit Verhöhnung,  
Wiederum muthlos dann bei dem ledigen Boden der Kiste 10  
Sitzt und harret, das Haupt auf frostigem Staube gelagert,  
Wo sie beständig verweilt nach unverrichteter Sache.  
Wer lebt jezo so groß, Wohlredenden Liebe zu zollen?  
Weiß nicht! denn es erstreben die Menschen ja nimmer wie eh'mals  
Ruhm für wackere Thaten: der Habsucht fröhnen sie alle. 15  
Jeglicher sinnt nur immer, die Hand in der Tasche, woher Geld  
Machen? er gäb' auch keinem den Krost vom Silber geschabt je!  
Sondern da heißt es: „Das Hemd ist näher dem Leib wie der  
Krost!“ und

\*) V. 12. Var. *αὐτὴ σφισιν ἔδρα (ἔδραι).*

5) V. 16. Var. *κόλπῳ* und *αὐξεται.*



- αὐτῷ μοί τι γένοιτο· θεοὶ τιμῶσιν ἀοιδούς·  
 20 τίς δέ κεν ἄλλου ἀκούσαι; ἄλις πάντεσσιν Ὅμηρος.  
 οὗτος ἀοιδῶν λῶστος, ὃς ἐξ ἑμεῦ οἴσεται οὐδέν.  
 Δαιμόνιοι, τί δὲ κέρδος ὁ μυρῖος ἔνδοθι χρυσὸς  
 κείμενος; οὐχ ἄδε πλούτου φρονέουσιν ὄνασις,  
 ἀλλὰ τὸ μὲν ψυχᾶ, τὸ δὲ καὶ τιμὴν δοῦναι ἀόζων<sup>1)</sup>,  
 25 πολλοὺς δ' εὖ ἔρξαι πηῶν, πολλοὺς δὲ καὶ ἄλλων  
 ἀνθρώπων, αἰεὶ δὲ θεοῖς ἐπιβώμια ῥέζειν,  
 μηδὲ ξεινοδόκον κακὸν ἔμμεναι, ἀλλὰ τραπέζῃ  
 μειλίζαντ' ἀποπέμψαι, ἐπὴν ἐθέλωντι<sup>2)</sup> νέεσθαι,  
 Μουσάων δὲ μάλιστα τίειν ἱεροὺς ὑποφήτας,  
 30 ὄφρα καὶ εἰν Αἴδαο κεκρυμμένος ἐσθλὸς ἀκούσης,  
 μηδ' ἀκλεῆς μύρηαι ἐπὶ ψυχροῦ Ἀχέροντος,  
 ὡσεὶ τις μακέλα τετυλωμένος ἔνδοθι χειῖρας  
 ἀχὴν<sup>3)</sup> ἐκ πατέρων πενήτην ἀκτήμενα κλαίων.  
 πολλοὶ ἐν Ἀντιόχοιο δόμοις καὶ ἄνακτος Ἀλεύα  
 35 ἀρμαλιῆν ἔμμηνον ἔμετρήσαντο πενέσται·  
 πολλοὶ δὲ Σχοπάδησιν ἐλαυνόμενοι ποτὶ σακοῦς  
 μόσχοι σὺν κερᾶσιν ἐμυκήσαντο βόεσσιν·  
 μυρῖα δ' ἄμ πεδίον Κραννώνιον ἐνδιάασκον  
 ποιμένες ἔκκριτα μῆλα φιλοξείνοισι Κρεώνδαις·  
 40 ἀλλ' οὐ σφιν τῶν ἡδος, ἐπεὶ γλυκὺν ἐξεκένωσαν  
 θυμὸν ἐς εὐρεΐαν σχεδίαν συγνοῦ Ἀχέροντος,  
 ἄμναστοι δὲ τὰ πολλὰ καὶ ὄλβια τῆνα λιπόντες  
 δειλοῖς<sup>4)</sup> ἐν νεκύεσσι μακροὺς αἰῶνας ἔκειντο,  
 εἰ μὴ κείνος ἀοιδὸς ὁ Κῆιος αἰόλα φωνέων  
 45 βάρβιτον ἐς πολύχορδον ἐν ἀνδράσι θῆκ' ὀνομαστοῦς  
 ὀπλοτέροις· τιμᾶς δὲ καὶ ὠκέες ἔλλαχον ἵπποι,  
 οἳ σφισιν ἐξ ἱερῶν στεφανηφόροι ἦνθον ἀγώνων.  
 τίς δ' ἂν ἀριστῆας Λυκίων ποτέ, τίς κομόωντας  
 Πριαμίδας ἢ θῆλυν ἀπὸ χροίης Κύκνον ἔγνω,  
 50 εἰ μὴ φυλόπιδας προτέρων ὕμνησαν ἀοιδοί;  
 οὐδ' Ὀδυσσεὺς ἑκατόν τε καὶ εἴκοσι μῆνας ἀλαθεῖς

1) V. 24. ἀοιδῶν. Hermann ἀόζων.

2) V. 28. ἐθέλοντι, ἐθέλητι, ἐθέλωσι.

3) V. 33. Var. εὐχὴν, ἀρχὴν, δεινήν.

„Sitt' ich doch selbst nur was!“ und „Den Dichter belohnt ja der  
Himmel!“

„Und was brauchen wir andre? Homer kann allen genug sein!“ 20  
 „Wer nichts heischet von mir, der Dichter erbaut mich am meisten.“

Ach, ihr Thoren, was helfen die Tausende drinnen im Kasten  
 Liegend? der Weise gebraucht in der Art nie seinen Reichthum,  
 Sondern gönnt seinem Herzen und schenkt Kameraden so manches,  
 Unterstützt die Verwandten, erzeigt Wohlthaten den andren 25  
 Menschen, bedient mit Opfern die Götter-Altäre beständig,  
 Ist kein geiziger Wirth, entläßet die Gäste von seinem  
 Tische gelabt und erquickt, erst wenn sie zu scheiden begehren:  
 Aber vor allen belohnt er die heiligen Mittler der Musen,  
 Um, noch im Grabe verborgen, ein Wackerer Edler zu heißen, 30  
 Nicht vergessen zu wimmern am frostigen Acheron drunten,  
 Gleich dem, welchem der Spaten die Hand voll Schwielen gedrückt hat,  
 Welcher von Haus aus arm sich härmt bei dürftigem Nothstand.  
 Einst beim Fürsten Meuas, am Hof Antiochens einstens  
 Wurde die Monats-Akung\*) an arme Koffäten vermessen. 35  
 Schaaren von Kälbern wurden den Skopasföhnen zur Stallung  
 Täglich getrieben, es brüllte darunter gehörnetes Rindvieh.  
 Schafe zu Tausenden wurden den gastlichen Enkeln des Kreon,  
 Auf Krannonischer Flur von Hirten gepferchet, so stattlich!  
 Aber was frommte es ihnen, nachdem sie die wonnige Seele 40  
 Fort in die räumige Barke des düsteren Acheron gaben?  
 Klanglos würden sie vom diesseitigen Segen geschieden,  
 Liegen die ewige Zeit dort bei den verblichenen Todten,  
 Hätte der Dichter, der Mann von Keos, im künstlichen Sange  
 Zur vielschimmigen Harfe den Ruhm nicht rüstigen Männern 45  
 Wissen gethan: Lob haben sogar ihre hurtigen Rosse,  
 Welche zu ihnen bekränzt heimkamen von heiligen Spielen.  
 Und wer würde die Helden der Lykier, wer die umlockten  
 Priamosföhn' und Rynos, den mädchenfarbenen, kennen,  
 Wenn nicht Dichter die Schlachten der Vorzeit hätten gesungen? 50  
 Selber Ulyß, der hundert und zwanzig Monden in aller

\*) Akung sagten unsere Vorfahren für Proviant oder Mundvorrath.

\*) V. 43. δεινός, δεῖος.

- πάντας ἐπ' ἀνθρώπους, Αἶδαν τ' εἰς ἔσχατον ἐλθῶν  
ζῶός, καὶ σπήλυγγα φυγῶν ὀλοοῖο Κύκλωπος,  
δηναιὸν κλέος ἔσχεν, ἐσιγάθη δ' ἄν ὑφορβός<sup>1)</sup>
- 55 Εὖμαιος, καὶ βουσι Φιλοίτιος ἀμφ' ἀγελαῖαις  
ἔργον ἔχων, αὐτός τε περίσπλαγγνος Λαέρτης,  
εἰ μὴ σφέας ὤνασαν Ἰάονος ἀνδρὸς ἀοιδάι.  
Ἐκ Μοισᾶν ἀγαθὸν κλέος ἔρχεται ἀνθρώποισιν·  
χρήματα δὲ ζῶοντες ἀμαλδύνουσι θανόντων.
- 60 ἀλλ' ἴσος γὰρ ὁ μόχθος ἐπ' ἀόνι κύματ' ἀριθμεῖν<sup>2)</sup>,  
ὅσσ' ἄνεμος χέρσονδε μετὰ γλαυκᾶς ἄλὸς ὠθεῖ,  
ἢ ὕδατι νίξειν θολερὰν διαειδέει πλίνθον,  
καὶ φιλοκερδεία βεβλαμμένον ἄνδρα παρέλκειν<sup>3)</sup>.  
χαιρέτω ὅστις τοῖος<sup>4)</sup>, ἀνήριθμος δέ οἱ εἶη
- 65 ἄργυρος, αἰεὶ δὲ πλεόνων ἔχοι ἕμερος αὐτόν·  
αὐτὰρ ἐγὼ τιμὴν τε καὶ ἀνθρώπων φιλότητα  
πολλῶν ἡμιόνων τε καὶ ἵππων πρόσθεν ἐλοίμαν.  
δίζημαι δ', ὅτινι<sup>5)</sup> θνατῶν κεχαρισμένος ἐνθῶ  
σὺν Μοῖσαις· χαλεπαὶ γὰρ ὁδοὶ τελέθουσιν ἀοιδοῖς<sup>6)</sup>
- 70 κουράων<sup>7)</sup> ἀπάνευθε Διὸς μέγα βουλεύοντος.  
οὐπὼ μῆνας ἄγων ἔκαμ' οὐρανὸς οὐδ' ἐνιαυτούς·  
πολλοὶ κινήσουσιν ἔτι τροχὸν ἄρματος ἵπποι·  
ἔσσειται οὗτος ἀνὴρ, ὅς ἐμοῦ<sup>8)</sup> κεχρήσεται ἀοιδοῦ,  
ῥέξας ἢ Ἀχιλεὺς ὅσσον μέγας ἢ βαρὺς Αἴας
- 75 ἐν πεδίῳ Σιμόεντος, ὅθι Φρυγὸς ἠρίον Ἴλου.  
ἦδη νῦν Φοίνικες ὑπ' ἠελίῳ δύνοντι  
οἰκεῦντες Λιβύας ἄκρον σφυρὸν ἐρρίγασιν.  
ἦδη βασιτάζουσι Συρακόσιοι μέσα δοῦρα  
ἀχθόμενοι σακέεσσι βραχίονας ἰεῖνοισιν·
- 80 ἐν δ' αὐτοῖς Ἰέρων προτέροις ἴσος ἠρώεσσι  
ζῶννυται, ἵππειαι δὲ κόρυν σκιάουσιν<sup>9)</sup> ἔθειραι.  
αἰ γὰρ Ζεῦ κύδιστε πάτερ καὶ πότνι Ἀθήνα

1) V. 54. Var. δ' ὁ συφορβός.

2) V. 60. κύματα μετρεῖν.

3) V. 63. παρελθεῖν. Hemsterhuys.

4) V. 64. Var. ὅς τοιοῦτος.

5) V. 68. Meist ᾧντινι, ᾧκεν.

Welt umirrte, lebendig hinab in den fernesten Hades  
 Kam, entrann von der Höhle des grausamwilden Kyklopen,  
 Hätte dahin seinen Ruhm, und der Sauhirt wäre vergessen  
 Sammt dem Philoitios, welcher die weidenden Rinder besorgte, 55  
 Jener Gumäos, und endlich der übergemuthe Laertes,  
 Wären sie nicht im Gefange des jonischen Dichters verherrlicht.  
 Ja, von den Musen entspringt einem Menschen der herrliche  
 Nachruhm,  
 Während die Schätze Gestorbner von Lebenden werden vergeudet.  
 Aber die Müß' ist geringer, am Ufer die Wellen zu zählen, 60  
 Welche der Wind an den Strand hintreibt mit der bläulichen Seesfluth,  
 Oder den Mähren im Spiegel des Quellbads heller zu waschen,  
 Als einen Mann, der siech an der Habsucht krankt, zu befehren.  
 Laß ihn, wer so denkt! Unzählbar wachse der Haufen  
 Goldes, zugleich mit der Sucht nur mehr und mehr zu besitzen! 65  
 Liebe der Mitwelt wünsch' ich allein und Ehre zu ernten,  
 Nicht mit Mäulergeßpann, mit Rossegespanne zu prunken.  
 Und dann such' ich den Mann, der mir mit den Musen den Willkomm  
 Biete: denn mißlich gestaltet der Lebenspfad sich dem Dichter  
 Ohne die Mädchen des Zeus, des erhabenen Weltenberathers. 70  
 Stets noch bringet der Himmel im Kreislauf Monden und Jahre,  
 Oft noch lassen die Rosse das Rad umrollen am Wagen:  
 Und noch find' ich den Mann, der meines Gesanges bedarf wohl,  
 Der eine That wie Achill, wie der riesige Nias, gethan hat,  
 Dort in der Simoisflur beim Grabe des Phrygischen Ios. 75  
 Jetzt schon mußte das Volk beim Niedergange der Sonne  
 Bittern, der Boenier, der auf Lybiens Fußzeh' siedelt:  
 Und schon greift Syrakus zur Wehr: man faffet den Speer beim  
 Schaft und belastet die Schulter mit weidengeflochtenen Schilden.  
 Und Fürst Hieron gürtet in selbigem Volke die Lenden, 80  
 Helden der Vorzeit gleich, und den Helm umflattert ein Rosßschweif.  
 Zeus, obfliegender Vater, und hehre Athene, und Mädchen

6) V. 69. *ἀοιδαῖς, ἀοιδᾶν.*

7) V. 70. Var. *μουσᾶων — μεγάλου βασιλῆος.*

8) V. 73. Var. *ἐμεῦ — ἀοιδῆς oder ἀοιδῆ.*

9) V. 81. Meist *σκεπάουσιν.* S. Ahrens.

- κούρη θ', ἥ σὺν ματρὶ πολυκλήρων Ἐφυραίων  
 εἴληχας μέγα ἄστυ παρ' ὕδασι Λυσιμελείας,  
 85 ἐχθρούς ἐκ νάσοιο κακὰ πέμψειεν ἀνάγκαι<sup>1)</sup>  
 Σαρδόνιον κατὰ κῦμα, φίλων μόρον ἀγγελέοντας  
 τέκνοις ἢ δ' ἀλόχοισιν ἀριθμητοὺς ἀπὸ πολλῶν.  
 ἄστεα δὲ προτέροισι πάλιν ναίοντο<sup>2)</sup> πολίταις,  
 δυσμενέων ὅσα χεῖρες ἔλωβήσαντο κατάκρας.  
 90 ἀγρούς δ' ἐργάζονται τεθαλότας· αἱ δ' <sup>3)</sup> ἀνάριθμοι  
 μῆλων χιλιάδες βοτάνῃ διαπιανθεῖσαι  
 ἅμ πεδίον βληχῶντο, βόες δ' ἀγελαδὸν ἐς αὐλιν  
 ἐρχόμεναι σκνιπαῖον<sup>4)</sup> ἐπισπεύδοιεν ὀδίταν·  
 νειοὶ δ' ἐκπονέοντο ποτὶ σπόρον, ἠνίκα τέτιξ  
 95 ποιμένας ἐνδίοις πεφυλαγμένος ὑφοδι<sup>5)</sup> δένδρων  
 ἀχεῖ ἐν ἀκρεμόνεσσιν· ἀράχνια δ' εἰς ὄπλ' ἀράχλαι  
 λεπτὰ διस्तουροῖντο<sup>6)</sup>, βοῶς δ' ἔτι μηδ' ὄνομα εἶη.  
 ὑψηλὸν δ' Ἰέρωνι κλέος φορέοιεν ἀοιδαί<sup>7)</sup>  
 καὶ πόντου Σκυθικοῦ πέραν καὶ ὄθι<sup>8)</sup> πλατὺ τείχος  
 100 ἀσφάλτῳ δῆσασα Σεμίραμις ἐμβασίλευεν.  
 εἷς μὲν ἐγώ, πολλοὺς δὲ Διὸς φιλέοντι καὶ ἄλλους  
 θυγατέρες, τοῖς πᾶσι μέλοι<sup>9)</sup> Σικελὰν Ἀρέθοισαν  
 ὑμνεῖν σὺν λαοῖσι, καὶ αἰχμητὰν Ἰέρωνα.  
 ὦ Ἐτεόκλειοι θυγατρὲς θεαί, ὦ Μινύειον<sup>10)</sup>  
 105 ὄρχομενὸν φιλέοισαι ἀπεχθόμενόν ποτε Θήβαις,  
 ἄκκλητος μὲν ἔγωγε μένοιμι<sup>11)</sup> κεν, ἐς δὲ καλεούντων  
 θαρσῆσας Μοίσαισι σὺν ἀμετέραισιν ἰκοίμαν·  
 καλλείψω δ' οὐδ' ὑμμε· τί γὰρ Χαρίτων ἀπάνευθεν<sup>12)</sup>  
 ἀνθρώποις ἀγαπατόν; ἀεὶ Χαρίτεσσιν ἅμ' εἶην.

1) V. 85. Var. κακαὶ πέμψειαν ἀνάγκαι — ἀγγέλλοντας.

2) V. 88. Var. ναίοντο.

3) V. 90. αἰδ', ἡδ', αἰ τ', sodann auch βοτάναις.

4) V. 93. Var. σκνιπαῖον.

5) V. 95. Meist ἐνθοδι. S. Ahrens.

6) V. 97. διαστήσαιντο.

7) V. 98. Meist ἀοιδοί.

Welches die mächtige Stadt vielmögender Neu-Ephyräer  
 Sammt seiner Mutter erkor am Lysimeleia-Gewässer,  
 Möchte verheerende Noth von der Insel die Feinde vertreiben 85  
 Ueber die Sardische Fluth, einen zählbaren Rest von so vielen,  
 Weibern und Kindern den Tod ihrer Gatten und Väter zu melden!  
 Wären die Städt' auch wieder bewohnt von den früheren Bürgern,  
 Die von feindlicher Hand von Grund aus liegen zertrümmert,  
 Würden die grünenden Fluren bebaut! Unzählige Schafe 90  
 Müßten zu Tausenden blöken, von Kräutern der Wiesen gemästet,  
 Rings im Blachfeld, Rinder, zurück zur Stallung in Massen  
 Kehrend, die dämm'rigen Schritte des Wandrers rascher besflügeln!  
 Brachfeld würde gepflügt zur Saat wenn Nachts die Cicade  
 Schäfer im Freien gewahrt, und zwischen den Zweigen der Bäume 95  
 Singt, und es würden die Spinnen ihr zartes Gewebe verbreiten  
 Ueber die Waffen, der Krieg wär' bis zum Namen verschwunden!  
 Hierons strahlenden Ruhm dann trügen die göttlichen Sänger  
 Ueber das Skythische Meer zum Reich der Semiramis ostwärts,  
 Wo sie die riesige Mauer mit Asphalt band, und weiter! 100  
 Ich bin einer allein, doch hegen die Töchter des Zeus noch  
 Andere, alle bestrebt den Sikilischen Quell Arethusa  
 Sammt seinem Volk zu singen, und Hierons tapfere Thaten.  
 Ihr Oteofles-Töchter, Orchomenos-liebende dort im  
 Winterland, das Theben verhaßt war, Göttinnen lehre, 105  
 Ruft er mich nicht, dann bleib' ich! doch werd' ich geladen, so  
 möcht' ich  
 Sammt meinen Musen getrost im fürstlichen Hause erscheinen.  
 Euch nur lasse ich nie: was wär' auch ohne die Hulden  
 Je für Sterbliche lockend? ich will bei den Hulden verbleiben!

<sup>8)</sup> V. 99. Meist ὄπη.

<sup>9)</sup> V. 102. Var. μέλει.

<sup>10)</sup> V. 104. Einige codd. αὐ Μινύειον.

<sup>11)</sup> V. 106. Var. ἐγὼ μίμνομι und ἰόμαν.

<sup>12)</sup> V. 108. ἀπάνευθεν und ἀγαπητόν haben in den codd. ihre Plätze gegenseitig vertauscht. Die Besserung ist von Wyn-  
garten.

## ΕΓΚΩΜΙΟΝ ΕΙΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΝ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΖ.

- Ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα καὶ ἐς Δία λήγετε Μοῖσαι  
ἀθανάτων τὸν ἄριστον, ἐπὴν ἄδωμεν ἀοιδάς<sup>1)</sup>.  
ἀνδρῶν δ' αὖ Πτολεμαῖος ἐνὶ πρώτοισι λεγέσθω  
καὶ πύματος καὶ μέσσος· ὁ γὰρ προφερέστατος<sup>2)</sup> ἀνδρῶν.  
5 ἦρωες, τοὶ πρόσθεν ἀφ' ἡμιθέων ἐγένοντο,  
ῥέξαντες καλὰ ἔργα σοφῶν ἐκύρησαν ἀοιδῶν·  
αὐτὰρ ἐγὼ Πτολεμαῖον ἐπιστάμενος καλὰ εἰπεῖν  
ὑμνήσαιμ'· ὕμνοι δὲ καὶ ἀθανάτων γέρας αὐτῶν.  
Ἴδαν ἐς πολύδενδρον ἀνὴρ ὑλατόμος ἐνθῶν  
10 παπταίνει παρεόντος ἄδην πόθεν ἄρξεται ἔργου.  
τί πρῶτον καταλέξω; ἐπεὶ πάρα μυρία εἰπεῖν,  
οἷσι θεοὶ τὸν ἄριστον ἐτίμησαν βασιλῆων.  
Ἐκ πατέρων μὲν ἔην οἶος<sup>3)</sup> τελέσαι μέγα ἔργον  
Λαγείδας Πτολεμαῖος, ὅτε<sup>4)</sup> φρεσὶν ἐγκατάθειτο  
15 βουλὰν ἂν οὐκ ἄλλος ἀνὴρ οἶός τε νοῆσαι.  
τῆνον καὶ μακάρεσσι πατὴρ ὁμότιμον ἔθηκεν  
ἀθανάτοις, καὶ οἱ χρύσεος δόμος ἐν Διὸς οἴκῳ  
δέδμηται· παρὰ δ' αὐτὸν Ἀλέξανδρος φίλα εἰδῶς  
ἐδριάει, Πέρσησι βαρὺς θεὸς αἰολομίτραις<sup>5)</sup>.  
20 ἀντία δ' Ἑρακλῆος ἔδρα κενταυροφόνοιο

<sup>1)</sup> V. 2. Gew. ἀοιδαῖς, indem das Komma vor ἐπὴν fehlt.

<sup>2)</sup> V. 4. Var. προφερέστερος.

## Siebenzehntes Idyll.

### Lobgesang auf Ptolemäos.

---

Sei unser Anfang Zeus und Zeus unser Ende, ihr Musen,  
 Wenn wir unter den Göttern den höchsten im Liede besingen:  
 Wiederum sei unter Menschen zuerst und zuletzt und in Mitten  
 Mir Ptolemäos gepriesen, von sterblichen Männern der beste.  
 Weiland nun die Heroen, entstammt Halbgöttern und Göttern, 5  
 Haben für herrliche That auch treffliche Lieder geerntet,  
 Drum will ich Ptolemäen, erfahren im Dichtergesange,  
 Preisen: denn selbst Unsterblichen dient zur Zierde ein Loblied.  
 Kommt ein Mann mit der Art in den Forst des bewaldeten Ida,  
 Stutzt er und weiß, von der Füll' umringt, nicht wo er beginne. 10  
 Ich, was nenn' ich zuerst, wo es tausend Dinge zu loben  
 Gibt, mit welchen der Himmel den trefflichen Fürsten geziert hat?  
 Groß war unter den Ahnen in höherer Thaten Verrichtung  
 Lagossohn Ptolemäos, und Pläne zu fassen geeignet,  
 Wie kein anderer Mann sie fähig wäre zu denken. 15  
 Jener ist auch vom Vater den seeligen Göttern zu gleichen  
 Ehren erhoben, und ihm eine goldene Halle gebaut im  
 Himmelsaal: Alexander daneben in herzlicher Eintracht  
 Thront, ein schrecklicher Gott für turbanschillernde Perser.  
 Beiden gegenüber sodann aus unverwüßlichem Stahle 20

3) V. 13. οἶος μὲν ἔην. Drei codd. μὲν οἶος.

4) V. 14. Λαγίδας Πτ. ὄκα.

5) V. 19. αἰολομήτρας, αἰολομήτας.



- ἴδρυνται στερεοῖο τετυγμένα ἐξ ἀδάμαντος·  
 ἔνθα σὺν ἄλλοισιν θαλάσσης ἔχει οὐρανίδησιν,  
 χαίρων υἱωνῶν περιώσιον υἱωνοῖσιν,  
 ὅτι σφέων Κρονίδης μελέων ἐξείλετο γῆρας,  
 25 ἀθάνατοι δὲ καλεῦνται ἐοί<sup>1)</sup> νέποδες γεγαῶτες.  
 [ἄμφω γὰρ πρόγονός σφιν ὁ καρτερός Ἡρακλείδας,  
 ἀμφοτέρω δ' ἀριθμεῦνται ἐς ἔσχατον Ἡρακλήα]  
 τῶν καί, ἐπεὶ δαίτηθεν ἴη<sup>2)</sup> κεκορημένος ἦδη  
 νέκταρος εὐόδοιο φίλας ἐς δῶμ' ἀλόχοιο,  
 30 τῷ μὲν τόξον ἔδωκεν ὑπωλένιον τε φαρέτρην,  
 τῷ δὲ σιδάρειον σκύταλον κεχαραγμένον ὄζοις.  
 οἷ δ' εἰς ἀμβρόσιον θάλαμον λευκοσφύρου Ἦβας  
 ὄπλα καὶ αὐτὸν ἄγουσι γενειήταν Διὸς υἱόν.  
 τοῖα δ'<sup>3)</sup> ἐν πινυταῖσι περικλειτὰ Βερενίκα  
 35 ἔπρεπε θηλυτέρησ', ὄφελος μέγα γειναμένοισιν.  
 τᾶς<sup>4)</sup> μὲν Κύπρον ἔχοισα Διώνας πότνια κούρα  
 κόλπον ἐς εὐώδη ῥαδινὰς ἐσεμάξατο χεῖρας.  
 τῷ οὐπω τινά φαντι ἀδεῖν τόσον ἀνδρὶ γυναικῶν,  
 ὅσπον περ Πτολεμαῖος ἔην ἐφίλησεν ἄκοιτιν.  
 40 ἦ μὰν ἀντεφιλεῖτο πολὺ πλέον· ὧδέ κε παισὶν  
 θαρσῆσας σφετέροις τις<sup>5)</sup> ἐπιτρέποι οἶκον ἅπαντα,  
 ὅπποτε κεν φιλέων βαίνοι λέχος ἐς φιλεούσης.  
 ἀστόργου δὲ γυναικὸς ἐπ' ἀλλοτρίων νόος αἰεί,  
 ῥηίδιοι δ' εὐναί<sup>6)</sup>, τέκνα δ' οὐ ποτεικότη πατρί.  
 45 κάλλει ἀριστεύουσα θεάων πότν' Ἀφροδίτα,  
 σοὶ τήνα μεμέλητο· σέθεν δ' ἔνεκεν<sup>7)</sup> Βερενίκα  
 εὐειδῆς Ἀχέροντα πολύστονον οὐκ ἐπέρασεν,  
 ἀλλὰ μιν ἀρπάξασα, πάροιθ' ἐπὶ νᾶα<sup>8)</sup> κατελθεῖν  
 κυανέαν καὶ στυγνὸν αἰὲ πορθμῆα καμόντων,  
 50 ἐς ναὸν κατέθηκας, ἕως δ' ἀπεδάσσαο τιμᾶς.  
 πᾶσιν δ' ἦπιος ἦδε βροτοῖς μαλακοὺς μὲν ἔρωτας  
 προσπνέει, κούφας δὲ δίδοι ποθέοντι μερίμνας.

1) V. 25. ἐοί für θεοί Heinsius.

2) V. 28. τῷ καί — ἴοι.

3) V. 34. Gew. οἷα δ'.

4) V. 36. Var. τᾶ, ταί, τά, τῆς. Schol. und ein cod. τᾶς.

Ward dein Sessel gestellt, Kentaurentöbter Herakles,  
 Wo du der Sonne genießest im Kreise der himmlischen Götter,  
 Und überschwänglich dich freuest der Enkelkinder von Enkeln,  
 Weil der Kronid ihre Leiber von Alterschwäche befreit hat,  
 Und Unsterbliche jezo die neueren Sprößlinge heißen. 25  
 Wenn er vom Mahl aufstehet, gesättigt des duftigen Nektars,  
 Um in die Kammer zu geh'n zur trauten Gemahlin, so gibt er  
 Einem von ihnen den Bogen und schultergetragenen Köcher, 30  
 Jenem die eiserne Keule, mit mächtigen Knoten gezeichnet.  
 Und sie geleiten die Waffen zugleich und den bärtigen Zeussohn  
 Zur ambrosischen Kammer der schneeweißfüßigen Hebe.  
 Der Art war Berenika, ein Muster verständiger Frauen, 35  
 Und ein Segen der Aeltern, die herrliche hochehlachte,  
 Welcher die göttliche Tochter Dionens, die Herrin von Kypros,  
 Selber den duftigen Busen bestrich mit den zierlichen Händen.  
 Drum hat nie eine Frau so sehr ihrem Gatten gefallen,  
 Sagt man, wie Ptolemäos geliebt hat seine Gemahlin, 40  
 Und war wiedergeliebt noch inniger. Solchergestalt kann  
 Einer den Söhnen getrost sein Haus und alles vertrauen,  
 Wenn er sich liebend begibt zum Bette der liebenden Gattin,  
 Während ein herzlos Weib auf andere Männer den Sinn stellt,  
 Leicht sich ergibt und die Kinder darum nicht gleichen dem Vater. 45  
 Reizende Kypris, unter den Göttinnen allen die schönste,  
 Du hast jene behütet: die Wohlgestalt Berenikens —  
 Du nur hast sie bewahrt vor dem Gang zum Strome der Seufzer  
 Acheron, hast sie entrückt, noch eh' sie des finsternen Fährmanns  
 Schwärzlichen Kahn, der stets die Verbliebenen führet, betreten, 50  
 Und in den Tempel gesetzt, um deine Verehrung zu theilen.  
 Sie nun, Sterblichen mild, haucht weiche Empfindungen jedem  
 Gern in die Brust, und verleiht Sehnsüchtigen zärtliche Sorgen.

5) V. 41. *σφετέροισιν ἐπιτρέπει* (einige *ἐπιτρέποι*), sodann *βαίνει, βάλνοι, βαίνεν*.

6) V. 44. Gew. *δὲ γοναί*. Ausserdem Var. *ἄλλοτρίῳ, ῥηίδιαι*, und sonst *οὔποτ' εὐκότα*.

7) V. 46. Var. *ἔνεκ' ἄ*.

8) V. 48. Var. *νῆμα*.

- Ἀργεία κυάνοφρου, σὺ λαοφόνον Διομήδεα  
 μισγομένα Τυδῆι τέκες Καλυδώνιον ἄνδρα,  
 55 ἀλλὰ Θέτις βαθύκολπος ἀκοντιστὴν Ἀχιλλῆα  
 Αἰακίδα Πηλῆι, σὲ δ' αἰχμητὰ Πτολεμαῖε  
 αἰχμητᾶ Πτολεμαίῳ ἀρίζαλος Βερενίκα.  
 καί σε Κόως ἀτίταλλε βρέφος νεογιλλὸν ἕοντα,  
 δεξαμένα παρὰ ματρός, ὅτε πρώταν ἴδες ἂω.  
 60 ἔνθα γὰρ Εἰλείθυιαν ἐβώσατο λυσιζωνον  
 Ἀντιγόνας θυγάτηρ βεβαρημένα<sup>1)</sup> ὠδίνεσσι·  
 ἦ δέ οἱ εὐμενέοισα παρίστατο, καὶ δ' ἄρα πάντων  
 νωδυνίαν κατέχευε μελῶν· ὃ δὲ πατρὶ ζοικῶς  
 παῖς ἀγαπητὸς ἔγεντο. Κόως δ' ὀλόλυξεν ἰδοῖσα,  
 65 φᾶ δὲ καθαπτομένα βρέφος χεῖρεσσι φίλησιν·  
 Ὕλβιε κοῦρε γένοιο, τίοις δέ με τόσσον ὅσον περ  
 Δᾶλον ἐτίμασεν κυανάμπυκα Φοῖβος Ἀπόλλων·  
 ἐν δὲ μιᾷ τιμῇ Τρίοπον καταθεῖο κολώναν,  
 [ἴσον Δωριέεσσι νέμων γέρας ἔγγυς ζοῦσιν]<sup>2)</sup>  
 70 ὅσον<sup>3)</sup> καὶ Ῥήναιαν ἄναξ ἐφίλησεν Ἀπόλλων.  
 Ὡς ἄρα νᾶσος ἔειπεν· ὃ δ' ὑψόθεν ἔκλαγε φωνᾶ  
 ἔς τρις ὑπὸ νεφέων μέγας αἰετὸς αἴσιος ὄρνις<sup>4)</sup>.  
 Ζηνός που τόδε σᾶμα. Διὶ Κρονίωνι μέλοντι<sup>5)</sup>  
 αἰδοῖοι βασιλῆες· ὃ δ' ἔξοχος, ὃν κε φιλήσῃ  
 75 γεινόμενον τὰ πρώτα· πολὺς δέ οἱ ὄλβος ὀπηδεῖ.  
 πολλᾶς δὲ κρατέει γαίας, πολλᾶς δὲ θαλάσσας,  
 μυρταὶ ἄπειροί τε κατ' ἔθνεα<sup>6)</sup> μυρτα φωτῶν  
 λήιον ἀλδήσκουσιν, ὀφελλόμεναι Διὸς ὄμβρω·  
 ἀλλ' οὔτις τόσα φύει ὅσα χθαμαλᾶς Αἰγύπτου<sup>7)</sup>  
 80 Νεῖλος ἀναβλύζων διερὰν ὅτε βώλακα θρύπτει.  
 οὐδέ τις ἄστεα τόσσα βροτῶν ἔχει ἔργα δαέντων.  
 τρεῖς μὲν οἱ πολίων ἑκατοντάδες ἐνδέδμηται,  
 τρεῖς δ' ἄρα χιλιάδες τρισσαῖς ἐπὶ μυριάδεσσι,  
 δοιαὶ δὲ τριάδες, μετὰ δὲ σφισιν ἐννεάδες<sup>8)</sup> τρεῖς·

<sup>1)</sup> V. 61. Var. βεβαρυμένα.

<sup>2)</sup> V. 69. Ahrens hat den Vers mit Recht verworfen.

<sup>3)</sup> V. 70. Var. ἴσον.

<sup>4)</sup> V. 72. Sonst Διὸς αἴσιος αἰετός. Meineke.

Du schwarzbrauiges Mädchen von Argos hast Diomedes,  
 Kalydon's Feindschläger, geboren im Bette des Lydeus.  
 Du tiefgürtige Thetis gebarest den Kämpen Achill beim 55  
 Neakossohn Peleus: und dich, Schwertheld Ptolemäos,  
 Schenkte die staunliche Frau Berenike dem Mann Ptolemäos.  
 Kos war dann deine Wieg', es empfing den geborenen Säugling,  
 Wie er das Weltlicht schaute, sogleich vom Schooße der Mutter.  
 Denn dort hat, von Wehen beschwert, Antigonas Tochter 60  
 Laut zur Eileithya gerufen, der Gürtel-Entbind'rin.  
 Und, huldreich beistehend, sie goß dir über die Glieder  
 Sänftigung jegliches Schmerzes. Ein Ebenbild seines Vaters  
 War er, der herzige Knab': ihn sah und jubelte Kos,  
 Und mit liebenden Händen den Säugling streichelnd, begann sie: 65  
 „Seeliger Knabe gedeih' und mache mich herrlich in gleicher  
 Art wie Phöbus Apollo die veilchen-spangige Delos!  
 Bringe zu einerlei Ehre dabei die Triopische Höhe,  
 [Schenke die nämliche Würd' und Ehre den Dorischen Nachbarn]  
 Wie vom Fürsten Apoll Rhenaia bei Delos geliebt wird!“ 70  
 Also mahnte die Göttin des Wehrds: da schrie von der Höhe  
 Dreimal unter den Wolken der Aar als günstiger Vogel,  
 Sicher ein Zeichen von Zeus! denn die ehrfurchtsvollen Gebieter  
 Steh'n im Schutze des Zeus, und hoch ragt wen er begrüßt hat  
 Gleich bei seiner Geburt: ihm folgt viel Segen und Wohlstand, 75  
 Daß er beherrscht viel Länder, beherrscht viel Meere! und tausend  
 Festlands-Strecken, genug für tausend Völker, sie lassen  
 Sprießen die wuchernde Saat, vom Himmelsregen gezeitigt:  
 Doch kein Land prangt so wie der Thalgrund wuchert Aegyptens,  
 Wenn die Gewässer des Nils im Schwellen die Schollen zerweichten. 80  
 Städte besitz' kein König so viel kunstfleißiger Menschen.  
 Denn man zählt in den Landen an Städten und Flecken gerade  
 Dreißigtausend und noch dreitausend, ferner noch dreimal  
 Hundert und dreimal drei sammt dreimal Neunen zusammen.

<sup>5)</sup> V. 73. Var. μέλοιτο αἰδοίου βασιλῆος.

<sup>6)</sup> V. 77. τε καὶ ἔθνεα, und Var. ὀφελόμενον.

<sup>7)</sup> V. 79. χθαμαλὸς (χθαμαλὰ) Αἴγυπτος..

<sup>8)</sup> V. 84. Var. ἐνδεκάδες.

- 85 τῶν πάντων Πτολεμαῖος ἀγάνωρ ἐμβασιλεύει·  
καὶ μὴν Φοινίκας ἀποτέμενεται Ἀραβίας τε  
καὶ Συρίας Λιβύας τε κελαινῶν τ' Αἰθιοπῶν.  
Παμφύλοισι<sup>1)</sup> τε πᾶσι καὶ αἰχμηταῖς Κιλίκεσσιν  
σαμαίνει, Λυκίοις τε φιλοπτολέμοισι τε Καρσίν,  
90 καὶ νάσοις Κυκλάδεσσιν, ἔπει οἱ νᾶες ἄρισται<sup>2)</sup>  
πόντον ἐπιπλώοντι, θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶα  
καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ.  
πολλοὶ δ' ἱππῆες, πολλοὶ δέ<sup>3)</sup> μιν ἀσπιδιῶται  
χαλκῷ μαρμαίροντι σεσαγμένοι ἀμφαγέρονται.  
95 ὄλβῳ μὲν πάντας κε καταβροίθοι<sup>4)</sup> βασιλῆας·  
τόσσον ἐπ' ἄμαρ ἕκαστον ἐς ἀφνεὸν ἔρχεται οἶκον  
πάντοθε. λαοὶ δ' ἔργα περισιέλλοντι ἔκηλοι.  
οὐ γὰρ τις δῆλων<sup>5)</sup> πολυκῆτα Νεῖλον ὑπερβάς  
πεξὸς ἐν ἀλλοτρίαισι βοᾶν ἐστάσατο κώμαις,  
100 οὐδέ τις αἰγιαλόνδε θοᾶς ἐξάλατο ναὸς  
θωρηχθεὶς ἐπὶ βουσίν, ἀνάρσιος Αἰγυπτιστί<sup>6)</sup>·  
τοῖος ἀνὴρ πλατέεσσιν ἐνίδρυνται πεδίοισιν  
ξανθοκόμας<sup>7)</sup> Πτολεμαῖος, ἐπιστάμενος δόρυ πάλλειν,  
ᾧ ἐπίπαγχυ μέλει τὰ<sup>8)</sup> πατρῷα πάντα φυλάσσειν,  
105 οἷ' ἀγαθῷ βασιλῆι, τὰ δὲ κτεατίζεται αὐτός.  
οὐ μὰν ἀχρεῖός γε δόμῳ ἐνὶ πίοι χρουσὸς  
μυρμάκων ἄτε πλοῦτος ἀεὶ κέχυται μογεόντων·  
ἀλλὰ πολὺν μὲν ἔχοντι θεῶν ἑρικυδέες οἴκοι,  
αἰὲν ἀπαρχομένοιο σὺν ἄλλοισιν γεράεσσιν,  
110 πολλὸν δ' ἱφθίμοισι δεδώρηται βασιλεῦσιν,  
πολλὸν δὲ πτολίεσσι, πολὺν δ' ἀγαθοῖσιν ἑταίροις.  
οὐδὲ Διωνύσου τις ἀνὴρ ἱερούς<sup>9)</sup> κατ' ἀγῶνας  
ἔκετ' ἐπιστάμενος λιγυρὰν ἀναμέλψαι ἀοιδάν,  
ᾧ οὐ δωτίναν ἀντάξιον ὄπασε τέχνας.  
115 Μουσάων δ' ὑποφῆται αἰείδοντι Πτολεμαῖον  
ἀντ' εὐεργεσίας. τί δὲ κάλλιον ἀνδρὶ κεν εἶη

1) V. 88. Παμφυλίοισι.

2) V. 90. ἄριστοι

3) V. 93. Var. πολλοὶ δὲ οἱ — τεταγμένοι ἀσφαραγεῦντι.

4) V. 95. Var. καταβεβροίθει.

Und sie alle beherrscht der stattliche Fürst Ptolemäos, 85  
 Welchem Arabiens auch und Theile Phönikiens dienen,  
 Syriens, Libyens auch, Aethiopiens Lande der Nohren,  
 Ganz Pamphylien auch und die lanzenbewehrten Kiliker,  
 Lykien auch und Karien, das voll muthiger Krieger,  
 Und die Kykladischen Inseln: denn auch eine herrliche Flotte 90  
 Kreuzet herum in der See, weil alle Gestade und Meere  
 Und tiefrauschende Ströme gehorchen der Macht Ptolemäens.  
 Um ihn schaaren sich viele zu Ross und viele im Harnisch  
 Mit hellblinkendem Erz und Schilden gerüstete Krieger.  
 Aber an Wohlstand gar überwiegt er sämmtliche Fürsten. 95  
 So viel Geld kommt täglich zu seinem Palaste von allen  
 Seiten: es lebt bei seinem Geschäft in Frieden der Bürger,  
 Weder zu Land geh'n über den scheusalwimmelnden Nil jetzt  
 Räuber, um Mordangriffe in fremden Gehöften zu machen,  
 Noch vom hurtigen Schiff springt rasch im Harnisch ein Unhold 100  
 An das Gestade, um Rinder auf gut-Aegyptisch zu rauben:  
 Solch ein muthiger Held drohnt über den breiten Gefilden,  
 Kundig im Schwingen der Lanze, der Goldhaar Fürst Ptolemäos,  
 Der als wackerer König das Erbe der Väter zu wahren,  
 Und nicht minder den eignen Erwerb, vor allem bemüht ist. 105  
 Aber der Schatz liegt nicht nutzlos im reichen Palaste,  
 Ameishaufen, mit Mühe zusammengetragenen, ähnlich;  
 Nein! gar manches erhalten die herrlichen Häuser der Götter,  
 Denen er Erstlinge bringt und Heben und andere Steuern,  
 Viel auch hat er verschenkt an treffliche Könige ringsum, 110  
 An Freistaaten so manches, und viel an wackere Freunde.  
 Und zu den heiligen Spielen am Fest Dionysens erscheint auch  
 Kein Mann, der einen hellen Gesang anstimmen gelernt hat,  
 Ohne der würdigen Kunst entsprechenden Lohn zu empfangen:  
 Und Ptolemäos verdient's durch Wohlthat, hoch von den Musen- 115  
 Mittelern gepriesen zu werden: was könnt' ein begüterter Mann auch

5) V. 98. Var. ἐπεμβάς, und gew. δηλών.

6) V. 101. Αἰγυπτίησι (λαίσι).

7) V. 103. Var. ξανθοκόμος.

8) V. 104. Der Artikel fehlt.

9) V. 112. Var. ἐρεός.

- ὀλβίῳ ἤ<sup>1)</sup>) κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἀρέσθαι;  
 τοῦτο καὶ Ἀτρεΐδαισι μένει· τὰ δὲ μυρία τῆνα,  
 ὅσσα μέγαν Πριάμοιο δόμον κτεάτισσαν ἐλόντες,  
 120 Ἄϊδι πάντα<sup>2)</sup>) κέκρυπται, ὅθεν πάλιν οὐκέτι νόστος·  
 μοῦνος ὅδε προτέρων τε καὶ ὤν<sup>3)</sup>) ἔτι θερμὰ κονία  
 στειβομένα καθύπερθε ποδῶν ἐκμάσσεται ἴχνη,  
 ματρὶ φίλα καὶ πατρὶ, θυώδεας εἴσατο ναούς·  
 ἐν δ' αὐτοὺς χρυσῶ περικαλλέας ἠδ' ἐλέφαντι  
 125 ἰδρυται<sup>4)</sup>) πάντεσσιν ἐπιχθονίοισιν ἀρωγούς.  
 πολλὰ δὲ πιανθέντα βοῶν ὄγε<sup>5)</sup>) μηρία καίει  
 μησὶ περιπλομένοισιν ἐρευθομένων ἐπὶ βωμῶν,  
 αὐτός τ' ἰφθίμα τ' ἄλοχος, τὰς οὔτις ἀρείων<sup>6)</sup>)  
 νυμφίον ἐν μεγάροισι γυνὰ περιβάλλει ἄγοστῶ,  
 130 ἐκ θυμοῦ στέργοισα κασίγνητόν τε πόσιν τε.  
 ὦδε καὶ ἀθανάτων ἱερὸς γάμος ἐξετελέσθη,  
 οὗς τέκετο κρείουσα Ῥέα βασιλῆας Ὀλύμπου,  
 σὺν δέ, λέχος<sup>7)</sup>) στόρνυσιν, ἰαύειν Ζηνὶ καὶ Ἥρῃ,  
 χεῖρας φοιβήσασα μύροισι, εὐπάρθενος<sup>8)</sup>) Ἴρις.  
 135 χαῖρε ἀναξ<sup>9)</sup>) Πτολεμαῖε· σέθεν δ' ἐγὼ ἴσα καὶ ἄλλων  
 μνάσομαι ἡμιθέων, δοκέω δ' ἔπος οὐκ ἀπόβλητον  
 φθέγξομαι ἔσσομένοις· ἀρετὴν γε μὲν ἐκ Λιδὸς αἰτέω<sup>10)</sup>).

1) V. 117. ἤ fehlt meistens.

2) V. 120. ἀέρι πᾶ.

3) V. 121. τε καὶ ὤν für τοκέων Briggs. S. Meineke.

4) V. 125. Var. ἰδρυσεν.

5) V. 126. ὄγε, ὄτε, ὄδε.

6) V. 128. Var. ἀρείω.

7) V. 133. ἐν δὲ λέχος u. ἀγνὸν (ἀδνὸν) δὲ λέχος.

8) V. 134. ἔτι παρθένος. Meineke.

9) V. 135. Var. ὤναξ.

10) V. 137. ἔξεις u. αἰτεῦ. Briggs αἰτέω.

Besseres thun in der Welt, als treffliches Lob sich erwerben?  
 Das bleibt auch den Atriden, indem die unendlichen Schätze,  
 Die sie besaßen, erbeutet von Priams mächtigem Ballast,  
 Längst in die Nacht hinschwanden, woraus Nichts wieder zurückkehrt. 120  
 Er allein hat den Ahnen und Aeltern, deren noch warmer  
 Fußtritt über dem Grabe geprägt im Staube zu seh'n ist,  
 Weihrauchduftige Tempel erbaut, für Vater und Mutter,  
 Innen hinein ihre Bilder gestellt von prächtigem Gold und  
 Elfenbein, Schutzgötter den Irdischen allen zu werden. 125  
 Und er verbrennt auch Schenkel von vielen gemästeten Farren  
 Auf blutrothen Altären im Umlauf jegliches Mondes,  
 Er und die treffliche Gattin, die beste der Mädchen und Frauen,  
 Die jemals ihren Arm um den Bräutigam schlang in der Kammer,  
 Weil sie den Bruder und Gatten so liebt vom Grunde des Herzens: 130  
 Ist doch die heilige Eh' der unsterblichen Fürsten des Himmels,  
 Welche die waltende Rhea gebar, auch also bestellt, und  
 Iris, die Jungfrau, wenn sie die Hände mit Myrrhen gereinet,  
 Breitet dem Zeus und der Hera das Bett zum eh'lichen Lager!  
 Heil dir, Fürst Ptolemäos: ich werde, wie andrer Heroen, 135  
 Wiederum deiner gedenken, und mein Wort wird bei der Nachwelt  
 Nicht verschmäht sein, hoff' ich: die Tugend erbitt' ich dir vom Himmel!

---



## ΕΛΕΝΗΣ ΕΠΙΘΑΛΑΜΙΟΣ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΗ.

Ἐν λιπαρᾷ<sup>1)</sup> Σπάρτα ξανθότριχι παρ Μενελάω  
παρθενικαὶ θάλλοντα κόμαις<sup>2)</sup> ὑάκινθον ἔχοισαι  
πρόσθε νεουρέπτω<sup>3)</sup> θαλάμῳ χορὸν ἐστάσαντο,  
δώδεκα τὰ πρῶται πόλιος, μέγα χρῆμα Λακαινᾶν,  
5 ἀνίκα Τυνδαριδᾶν κατεκλάξατο<sup>4)</sup> τὰν ἀγαπατὰν  
μναστεύσας, Ἐλέναν, ὁ νεώτερος Ἄτρεος υἱῶν.  
ἄειδον δ' ἄρα πᾶσαι ἐς ἓν μέλος ἐγκροτέρισαι  
ποσὶ περιελίκτοις<sup>5)</sup>, ὑπὸ δ' ἴαχε δῶμ' ὑμεναίῳ.  
Οὕτω δὴ πρῶϊζε κατέδραθες, ὦ φίλε γαμβρέ;  
10 ἦ ῥά τίς ἐσσι λίαν βαρυγούνατος; ἦ ῥα φίλυπνος;  
ἦ ῥα πολὺν τιν' ἔπινες, ὅκ' εἰς εὐνὰν κατεβάλλευσ;  
εὔδειν μὰν σπεύδοντα παρ' ὦραν<sup>6)</sup>, αὐτὸν ἐχρῆν τυ,  
παῖδα δ' ἔᾶν σὺν παισὶ φιλοστόργῳ παρὰ ματρὶ  
παίσειν ἐς βαθὺν ὄρθρον, ἐπεὶ καὶ ἕνας καὶ ἐς ἁῶ  
15 κῆς ἔτος ἕξ ἔτεος Μενέλα τεὰ ἅ νυὸς ἄδε<sup>7)</sup>.  
ὄλβιε γάμβρε, θεός<sup>8)</sup> τις ἐπέπταρεν ἐρχομένῳ τοι

1) V. 1. ἔν ποκ' ἄρα.

2) V. 2. Meist κόσμον für κόμαις.

3) V. 3. νεογράφω.

4) V. 5. Var. Τυνδαρίδα κατεκλάγετο, κατελέξατο, κατεκλάγατο.

## Achtzehntes Idyll. Hochzeitlied auf Helena.

---

Beim blondlockigen Held Menelas im glänzenden Sparta  
Haben die Jungfrau'n, mit Hyacinthen-Blumen die Locken  
Schmückend, den Reigen getanzt an der neuerrichteten Kammer,  
Zwölf, des Lakonischen Volks Auswahl, hochmögende Fräulein,  
Als er Helenen erhielt zur Braut, mit dem lieblichen Lyndars- 5  
Kinde sich abschloß eben, der jüngere Sprosse des Atreus.  
Also sangen sie alle, den Takt mit verschlungenen Schritten  
Schlagend, das Hochzeitlied, und der Klang durchhallte die Saalfur.  
„Siengst ja so gar früh heute zu Bett, du trauester Bräut'gam?  
Waren die Knie dir etwa so schwer? oder warst du so schläfrig? 10  
Hast einen Becher getrunken, und bist aufs Lager gesunken?  
Gleichwohl, mußttest du schlafen so frühe, du konntest allein geh'n,  
Lassen in unserem Kreis bei der zärtlichen Mutter das Mädchen  
Spielen bis tief in die Frühe: sie blieb doch morgen und über-  
morgen fürwahr deine Braut, Jahr aus Jahr ein, Menelaos! 15  
Glücklicher Freier! es hat dich ein Gott wohl, als du nach Sparta

5) V. 8. *περιπλέκτοις*, sodann Var. *περὶ δ' ἴαχε*.

6) V. 12. *καθ' ὄραν*, ohne Komma vor *αὐτόν*. Ferner meist *χηρόδοντα* für *σπεύδοντα*.

7) V. 15. *Μενέλαε τεὰ νυὸς ἄδε*. Meineke.

8) V. 16. *γάμβρ' ἀγαθός* für *γαμβρὸς θεός*: vgl. VII, 96. Meineke.

- Σπάρταν, ἄπερ οἱ ἄλλοι<sup>1)</sup> ἀριστέες, ὡς ἀνύσαιο  
 μούνος ἐν ἡμιθέοις Κρονίδαυ Δία πενθερόν εἰπεῖν.  
 Ζανός τοι θυγάτηρ ὑπὸ τεὰν μίαν ἔκετο<sup>2)</sup> χλαῖναν,  
 20 οὔα Ἀχαιίδα γὰν νύμφα πατεῖ<sup>3)</sup> οὐδεμί' ἄλλα.  
 ἦ μέγα κά τι<sup>4)</sup> τέκοιτ', εἰ ματέρι τίκτοι ὁμοῖον.  
 ἄμμες δ' αἰ<sup>5)</sup> πᾶσαι συνομάλικες, αἷς δρόμος οὐτός  
 χροισαμέναις ἀνδριστὶ παρ' Εὐρώταο λοετρῶ,  
 τετράκις ἐξήκοντα κόραι, θῆλυς νεολαία,  
 25 τάων δ' οὔτις<sup>6)</sup> ἄμωμος, ἐπεὶ χ' Ἐλένα παρισωθῆ.  
 Ἄως ἀντέλλοισ' ἄτε καλὸν ἔφανε πρόσωπον<sup>7)</sup>  
 πότνα τε νύξ φύγε, λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος —  
 ὦδε καὶ ἅ χρυσέα Ἐλένα διαφαίνει' ἐν ἀμῖν.  
 πιεῖρα μέγ' ἔλαία ἄτ' ἔπρεπε<sup>8)</sup> κόσμος ἀρούρα  
 30 ἦ κάπῳ κυπάρισσος ἦ ἄρματι Θεσσαλὸς ἵππος,  
 ὦδε καὶ ἅ ῥοδόχρως Ἐλένα Λακεδαίμονι κόσμος.  
 οὔτε τις ἐς ταλάρως<sup>9)</sup> πανίσδεταί ἔργα τοιαῦτα,  
 οὔτ' ἐπὶ<sup>10)</sup> δαιδαλέῳ πυκινώτερον ἄτριον ἰστῶ  
 κερκίδι συμπλέξασα μακρῶν ἔταμ' ἐκ κελεόντων,  
 35 οὐ μὰν οὐδὲ λύραν<sup>11)</sup> τις ἐπίσταται ὦδε κροτῆσαι  
 Ἄρτεμιν αἰείδοισα καὶ εὐρύστερον Ἀθάναν,  
 ὡς Ἐλένα, τᾶς πάντες ἐπ' ὄμμασιν ἡμεροὶ ἐντι.  
 ὦ καλὰ ὦ χαρίεσσα κόρα, τὸ μὲν οἰκέτις ἦδη,  
 ἄμμες δ' ἐς δρυμάτ' ἦρι<sup>12)</sup> καὶ ἐς λειμώνια φύλλα  
 40 ἐρψεῦμες, στεφάνως δρεψεύμεναι ἀδὺ πνέοντας  
 πολλὰ τε τεῦς<sup>13)</sup> Ἐλένα μεμναμέναι, ὡς γαλαθηναὶ  
 ἄρονες γειναμένας ὄϊος μαστὸν ποθέοισαι.  
 πρᾶτα<sup>14)</sup> τοι στέφανον λωτῶ χαμαὶ αὐξομένοιο  
 πλέξασαι σκιερὰν καταθήσομες ἐς πλατάνιστον,

1) V. 17. ἐς Σπ. ἄπερ (ὅποιο) ὄλλοιο, dann stand ein Punkt hinter ἀνύσαιο und schrieb man ἐξεῖς für εἰπεῖν.

2) V. 19. ὑπὸ τὰν μίαν ὄχετο oder ἔκετο.

3) V. 20. Ἀχαιάδα γαῖαν πατεῖ. Meineke.

4) V. 21. καὶ τι (τοιο) — τίκτει.

5) V. 22. γὰρ für δ' αἰ meistens.

6) V. 25. τᾶν οὐδ' ἄν τις. S. Meineke.

Bogst mit den anderen Fürsten, gesegnet: du bist der allein'ge  
 Halbgott, der den Kroniden, den Zeus, darf Schwäher begrüßen!  
 Dir nur ruhet die Tochter des Zeus zur Seit' in der Kammer!  
 Schön wie kein Weib sonst den Achäischen Boden bewandelt! 20  
 Wunder von Kindern gebirt ihr Schooß, wenn sie gleichen der Mutter!  
 Wir Gleichaltrigen all' in der Rennbahn, wenn wir zusammen  
 Männlicher Weise gesalbt wettlaufen im Bad Eurotas,  
 Jungfrau'n viermal sechzig, die weibliche Blüthe von Sparta,  
 Sind, mit Helenen verglichen, von Fehl nicht frei, keine einz'ge! 25  
 Gleichwie hell aufgehend die Früh' ihr rostiges Antlitz  
 Zeigt und die Nacht entflieht, wie der Lenz hell glänzt nach dem Winter,  
 Also glänzte die goldne Helen' in unserer Mitte!  
 Wie auf fettem Gefilde ein Delbaum prächtig erscheint, wie  
 Eine Kypresse im Garten, ein Thessaler-Roß an dem Wagen: 30  
 Also die rosengehände Helene, der Stolz Lakedämons.  
 Solches Gespinnst pflegt nie eine Frau ins Körbchen zu haspeln,  
 Keine ein feiner Geweb', am künstlichen Stuhl mit der Spule  
 Fertig gewoben, herab vom länglichen Baume zu schneiden.  
 Vollends die Laute vermag auch keine so zierlich zu schlagen, 35  
 Artemis oder Athenen, die Breitbrust, singend, wie sie, der  
 Jeglicher Liebreiz thront in dem Antlitz, unsre Helene.  
 Liebliches reizendes Mädchen, du bist nun jetzt eine Hausfrau,  
 Wir aber werden im Lenz zum Wald, zum Grafe der Wiesen  
 Wandelnd, duftige Sträuß' und Blumengewind' uns flechtend, 40  
 Oftmals deiner gedenken, Helene, den saugenden Lämmern  
 Aehnlich, welche die Guter der Mutterschafe verlangen.  
 Und dort flechten wir dir aus Lotos, welcher am Boden  
 Wuchert, das erste Gewind, daß es häng' am schattigen Ahorn,

7) V. 26. ἀντέλλουσα καλὸν διέφαινε πρ. πότνια νῦξ ἄτε λευκόν.

8) V. 29. μεγάλα ἄτ' ἀνέδραμε.

9) V. 32. ἐν ταλάρῳ. Meineke.

10) V. 33. ἐνὶ fast alle codd.

11) V. 35. οὐ κινθάραν meistens.

12) V. 39. δ' ἐς δρόμον ἦρι.

13) V. 41. πολλὰ τεοῦς (τέου).

14) V. 43. Var. πρᾶται.

45 πρῶτα δ' ἀργυρέας ἐξ ὀλπίδος ὑγρὸν ἄλειψα  
 λαζύμεναι σταξεῦμες ὑπὸ σκιερὰν πλατάνιστον·  
 γράμματα δ' ἐν φλοιῷ γεγράφεται, ὡς παριῶν τις  
 ἂν τιμᾶ δώροισι<sup>1)</sup> „Σέβευ μ', Ἑλένας φυτόν εἰμι.“

Χαίροις ὦ νύμφα, χαίροις εὐπένθερε γαμβρέ.

50 Λατὼ μὲν δοίη Λατὼ κωροτρόφος ὕμιν  
 εὐτεχνίαν, Κύπρις δέ, θεὰ Κύπρις ἴσον ἔρασθαι  
 ἀλλάλων, Ζεὺς δέ, Κρονίδας Ζεὺς ἄφθιτον ὄλβον,  
 ὡς ἐξ εὐπατριδᾶν εἰς εὐπατρίδας πάλιν ἔνθη.  
 εὔδει' ἐς ἀλλάλων στέρονον φιλότατα πνέοντες

55 καὶ πόθον, ἔγρεσθαι δὲ πρὸς ἁῶ μῆπιλάθησθε.  
 νεύμεθα κάμμες ἐς ὄρθρον, ἐπεὶ κα πρᾶτον ἀοιδὸς  
 ἐξ εὐνᾶς κελαδήσῃ ἀνασχὼν εὐτριχα δειράν.  
 Ὑμᾶν ὦ Ὑμέναιε, γάμῳ ἐπὶ τῷδε χαρεῖης.

<sup>1)</sup> V. 48. ἀννείμη (ἂν νοίμη, ἀγγνοτή)· δωριστί.

Nehmen von silberner Flasche zuerst dir feimiges Del, und 45  
 Träufeln es hin, um rings zu begießen den schattigen Ahorn,  
 Schreiben die Inschrift dann in die Rinde, damit dich ein Wandrer  
 Opfernd ehre: „Gepflanzt für Helenen bin ich: verehr' mich!“  
 Leb wohl, Braut, leb glücklich du hochverschwägerter Bräut'gam!  
 Geb euch Lato, die Jugenderzieherin Lato verlei' euch 50  
 Segen in Kindern, und Kypris, erhalt' euch Kypris die treue  
 Lieb', und Zeus der Kronide verlei' euch dauernden Wohlstand!  
 Daß er von Adelsreinen zu Adelsreinen vererbe!  
 Schlaft und athmet das Eine dem Anderen Lieb' und Verlangen  
 Jetzt in die Brust: am Morgen vergeßt auch nicht zu erwachen! 55  
 Denn wir kommen zurück mit der Frühe, sobald wie der erste  
 Hahn den gefiederten Hals vom Schlaf aufhebend gekräht hat.  
 Hymen, oh Hymenäus, erfreue dich dieser Vermählung!

## ΚΗΡΙΟΚΛΕΠΤΗΣ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΙΘ.

---

Τὸν κλέπταν ποτ' Ἔρωτα κακὰ κέντασε μέλισσα  
κηρίον ἐκ σίμβλων συλεύμενον, ἄκρα δὲ χειρῶν  
δάκτυλα πάνθ' ὑπένυξεν. ὁ δ' ἄλγεε καὶ χέρ' ἐφύση  
καὶ τὰν γᾶν ἐπάταξε καὶ ἄλατο, τᾶ δ' Ἀφροδίτα  
5 δεῖξέ τε<sup>1)</sup> τὰν ὀδύναν καὶ μέμφετο, ὅτι τι τυτθὸν  
θηρίον ἐντὶ μέλισσα, καὶ ἄλικα τραύματα ποιεῖ.  
χὰ μάτηρ γελάσασα· τὴ δ' οὐκ ἴσος ἦσθα<sup>2)</sup> μελίσσαις,  
ὅς τυτθὸς μὲν ἔης, τὰ δὲ τραύματα ταλίκ' ἐποίεις<sup>3)</sup>;

---

<sup>1)</sup> V. 5. δεῖξεν — ὅτι γε. Reiske δεῖξέ τε.

<sup>2)</sup> V. 7. τὴ (τί) δ' οὐκ ἴσον (ἴσος) ἔσσι.

<sup>3)</sup> V. 8. χῶ — ἄλικα ποιεῖς.

## Neunzehntes Idyll.

### Der Honigdieb.

---

Gros, den Honigdieb, stach einst eine giftige Biene,  
Als er den Stock ausplündert': und alle die Spitzen der Finger  
hatte der Stachel getroffen. Er haucht' im Schmerze die Hand an,  
Stampfte den Boden, und sprang in die Höh', und wies seinen  
Schmerz, sein  
Weh' Aphroditen, und schalt: „So ein winziges Thierchen, die Biene, 5  
Macht so entseßliche Wunden!“ Und lächelnd sagte die Mutter:  
„Und du, machst du es denn nicht ganz überein wie die Bienen?  
Bist ein winziger Wicht, und machst entseßliche Wunden!“

---



## ΒΟΥΚΟΛΙΣΚΟΣ.

### ΕΙΛΥΛΛΙΟΝ Κ.

Εὐνείκα μ' ἐγέλασσε<sup>1)</sup> θέλοντά μιν ἀδὺ φιλᾶσαι,  
καί μ' ἐπικερτομέοισα τάδ' ἔννεπεν. Ἔρρ' ἀπ' ἑμεῖο·  
βουκόλος ὦν ἐθέλεις με κύσαι τάλαν; οὐ μεμάθηκα  
ἀγροίκως φιλέειν, ἀλλ' ἀστικὰ χεῖλεα θλίβειν.  
5 μὴ τύγε μευ κύσσης τὸ καλὸν στόμα μηδ' ἐν ὄνειροις.  
[οἷα βλέπεις, ὅπποια λαλεῖς, ὡς ἄγρια παῖσδεις,  
ὡς τρυφερὸν λαλέεις<sup>2)</sup>], ὡς κωτίλα ῥήματα φράσδεις·  
ὡς μαλακὸν τὸ γένειον ἔχεις, ὡς ἀδέα χაίταν]  
χεῖλέα τοι νοτέοντι<sup>3)</sup>, χεῖρες δέ τοι ἐντὶ μέλαιναι,  
10 καὶ κακὸν ἐξόσδεις. ἀπ' ἑμεῦ φύγε, μὴ με μολύνῃς.  
τοιάδε μυθίζοισα τρεῖς εἰς ἕδον ἔπτυσε κόλπον,  
καί μ' ἀπὸ τᾶς κεφαλᾶς ποτὶ τῷ πόδε συνεχὲς εἶδε  
χεῖλεσι μυθίζοισα<sup>4)</sup> καὶ ὄμμασι λοξὰ βλέποισα,  
καὶ πολὺ τᾶ μορφαῖ θηλύνετο, καὶ τι σεσαρὸς  
15 καὶ σοβαρὸν μ' ἐγέλασσαν<sup>5)</sup>. ἑμοὶ δ' ἄφαρ ἔξεσεν αἷμα,  
καὶ χροῖα φοινίχθην ὑπὸ τᾶλγεος ὡς ῥόδον ἔρσα.  
χᾶ μὲν ἔβα με λιποῖσα· φέρω δ' ὑποκάρδιον ὄργαν,  
ὅττι με τὸν χαρίεντα κακὰ μωκήσαθ' ὅ<sup>6)</sup> ἑταίρα.

1) V. 1. Var. Εὐνείκα μ' ἐγάλαξε — φιλήσαι.

2) V. 7. Var. καλέεις.

3) V. 9. νοτέοντι für νοσέοντι. Sauppe.

## Wanzigstes Idyll.

### Der junge Küher.

Guneika, die ich zärtlich zu küssen beehrte, sie hat mich  
Höhnisch verlacht und kränkend gesagt: „Geh, packe dich weg, du!  
Will mich der Kuhhirt küssen, der Narr! Nein, Bauern zu küssen  
Hab' ich doch nirgend gelernt! nur städtische Lippen zu drücken!  
Nein! du küsse mir nie meine blühenden Lippen! im Traum nicht! 5  
[Welch ein Blick! und Welch ein Gespräch! wie plump seine Späße!  
Wie er so zimperlich wandelt, so artige Reden hervorbringt!  
Si, und wie weich ist der Bart seiner Wange, wie lieblich das  
Haupthaar!]

Bechschwarz sind seine Hände, die Lippen so feucht in den Ecken!  
Und der Geruch so zuwider! hinweg! denn du wirfst mich beschmuhen!“ 10  
Solcherlei sagte das Mädchen, und spuckte dabei in den Busen  
Dreimal, maß mit den Augen mich recht vom Kopf zu den Füßen,  
Kümpfte die Lippen und sah mich scheel an so von der Seite,  
Zierte mit ihrer Gestalt sich recht, und lachte mit offenen  
Lippen so gar hochmüthig! Da kochte das Blut in den Adern 15  
Mir, und ich war blutroth vor Schmerz, einer Rose im Thau gleich.  
Aber sie ließ mich steh'n, und ich trage den Aerger im Busen,  
Daß mich die garstige Dirne, den hübschesten Burschen, verhöhnt hat!

4) V. 13. Meist *μυθίζοισα*.

5) V. 15. Var. *μέγ' ἔλαξεν*.

6) V. 18. *μωμήσαθ'*. Meineke.

- ποιμένες, εἶπατέ μοι τὸ κρήγυον· οὐ καλὸς ἐμμί;  
 20 ἄρά τις ἔξαπίνας με θεὸς βροτὸν ἄλλον ἔτευξεν;  
 καὶ γὰρ ἐμοὶ τὸ πάροιθεν ἐπάνθηεν ἀδύς Ἰουλος<sup>1)</sup>,  
 ὡς κισσὸς ποτὶ πρόμνον, ἐμὰν δ' ἐπύκαζεν ὑπήναν,  
 χαῖται δ' οἷα σέλινα περὶ κροτάφοισι κέχυντο<sup>2)</sup>,  
 καὶ λευκὸν τὸ μέτωπον ἐπ' ὄφρῦσι λάμπε μελαίναις,  
 25 ὄμματά μοι γλαυκᾶς χαροπώτερα πολλὸν Ἀθάνας,  
 χεῖλεα καὶ πακτᾶς ἀπαλώτερ', ἀπὸ στόματος δὲ<sup>3)</sup>  
 ἔρρεέ μοι φωνὰ γλυκερωτέρα ἢ μέλι κηρῶ<sup>4)</sup>.  
 ἀδὺ δέ μοι τὸ μέλισμα, καὶ ἦν σύριγγι μελίσδω,  
 κῆν ἀυλῶ δονέω<sup>5)</sup>, κῆν δῶνακι, κῆν πλαγιαύλω.  
 30 καὶ πᾶσαι καλὸν με κατ' ὄρεά φαντι γυναῖκες,  
 καὶ πᾶσαι με φιλεῦντι· τὰ δ' ἀστικά μ' οὐκ ἐφίλασεν,  
 ἀλλ' ὅτι βουκόλος ἐμμί παρέδραμε, κοῦποτ' ἀκούει<sup>6)</sup>,  
 οὐκ ἔγνωκ', ὅτι Κύπρις ἐπ' ἀνέρι μήνατο βούτα  
 καὶ Φρυγίοις ἐνόμεισεν ἐν ὄρεσι, καὶ τὸν<sup>7)</sup> Ἄδωνιν  
 35 ἐν δρυμοῖσι φίλασε καὶ ἐν δρυμοῖσιν ἔκλαυσεν.  
 Ἐνδυμίων δὲ τίς ἦν; οὐ βουκόλος; ὅν γε<sup>8)</sup> Σελάνα  
 βουκολέοντα φίλασεν, ἀπ' Οὐλύμπω δὲ μολοῖσα  
 λάθρι' Ἀεθλιακῶ ἔν νάπεσιν παρὰ παιδὶ καθεῦθεν<sup>9)</sup>.  
 καὶ τὸ ῥέα κλαίεις τὸν βουκόλον. οὐχὶ δὲ καὶ τὴν,  
 40 ὦ Κρονίδα, διὰ παῖδα βοηνόμον ὄρνις ἐπλάγχθη;  
 χῶ καλὸς Διὸς υἱὸς ἐν ἄγκεσι πόρτιν ἔλαυνεν<sup>10)</sup>;  
 Εὐνείκα δὲ μόνα τὸν βουκόλον οὐκ ἐφίλασεν,  
 ἅ Κυβέλας κρέσσων, ἅ Κύπριδος<sup>11)</sup>, ἅ δὲ Σελάνας.  
 μηκέτι μηδὲ σὺ Κύπρι τὸν ἀδέα μήτε κατ' ἄστν  
 45 μήτ' ἐν ὄρει φιλέοις, μούνη δ' ἀνὰ νύκτα καθεύδοις.

1) V. 21. ἀδύ τι κάλλος. Gräfe hat gebessert.

2) V. 23. Var. κέχυνται.

3) V. 26. τὸ (καὶ) στόμα καὶ (δ' αὖ) π. γλυκερώτερον, ἐκ στομάτων δέ.

4) V. 27. Meist μελικήρω.

5) V. 29. codd. ausser einem λαλέω, und παγιαύλω.

6) V. 32. Hinter diesem Verse ist eingeschoben χῶ καλὸς Διόνυσος ἐπ' ἄγκεσι πόρτιν ἐλαύνει, sodann V. 33 heisst es οὐκ ἔγνω δ'. Den Vers haben wir unter den 40ten hinabgesetzt.

Schäfer, gesteht mir, bin ich so häßlich? die lautere Wahrheit!  
 Hat mich plötzlich ein Gott verwandelt oder verwechselt? 20  
 Schmiegte sich doch bisher um die Lippen ein seidenes Barthaar,  
 Wie sich der Epheu legt um den Stengel, die Backen beschattend.  
 Und gleich Eppich-Ranken umwallte das Haar mir die Schläfe.  
 Und hell glänzte die Stirn mir ober den schwärzlichen Brauen,  
 Feuriger war mein Aug', als deins, lichtäugige Pallas, 25  
 Weicher wie Milchkäf' war mein Mund, mir floß von den Lippen  
 Süßer wie Honigseim aus Waben die liebliche Stimme.  
 Und anmuthig ertönt mein Spiel, sei's daß ich die Pfeife  
 Schrille, die Schalmei spiele, die Querpfeif' oder die Flöte:  
 Und ich heiße der Schöne bei allen den Mädchen der Flur, und 30  
 Werde von allen geküßt, und das Stadt-Ding hat sich geweigert!  
 Weil ich ein Kuhhirt bin, mich verschmäht: sie erfuhr und ver-  
 nahm nicht,  
 Daß es ein Kuhhirt war, für den Aphrodite geschwärmt hat  
 Und im Phrygischen Forste gehütet, und ihren Adonis  
 Dort im Walde geküßt und dort im Walde beweint hat. 35  
 Und Endymion war ein Kuhhirt, und bei den Kühen  
 Hat ihn Selene geküßt, und niedergestiegen vom Himmel  
 Pfliegte sie heimlich im Hain beim Aethlios-Knaben zu schlafen.  
 Und du, Rheia, beweinst deinen Hirten: und du, o Kronide,  
 Streiftest du nicht als Adler herum, einem Küher zu Liebe? 40  
 Zeusens reizender Sohn hat Kalben gehütet im Thalgrund.  
 Nur Eunika verschmäht es allein, Kuhhirten zu küssen,  
 Dünkt sich besser zu sein als Kybele, Kypris, Selene.  
 Küsse denn du auch, Kypris, den Lieblichen nimmer, im Wald nicht,  
 Und in der Stadt nicht mehr, und schlafe allein in den Nächten! 45

7) V. 34. *αὐτὸν* für *καὶ τόν*.

8) V. 36. Var. *ὄντε*.

9) V. 38. *λάθριον ἂν νόπος ἤλθε καὶ εἶσα παιδὶ καθεῦδεν*.

10) V. 41. *Διόνυσος ἐπ' ἄγκ. π. ἐλαύνει*.

11) V. 43. *καὶ Κύπριδος*.

# Α Λ Ι Ε Ι Σ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΑ.

Ἄ πενία Διόφαντε μόνα τὰς τέχνας ἐγείρει,  
αὐτα<sup>1)</sup> τῷ μόχθοιο διδάσκαλος· οὐδὲ γὰρ εὐδειν  
ἀνδράσιν ἐργατίαισι κακαὶ παρέχοντι μέριμναι.  
κῆν ὀλίγον νύσταξις<sup>2)</sup> ἐπιψαύσησι, τὸν ὕπνον  
5 αἰφνίδιον θορυβεῦσιν ἐπιπτάμεναι<sup>3)</sup> μελεδῶναι.  
Ἴχθύος ἀγρευτῆρες ὁμοῦ<sup>4)</sup> δύο κεῖντο γέροντες,  
στρωσάμενοι θρύον<sup>5)</sup> αὖον, ὑπὸ πλεκταῖς καλύβαισιν,  
κεκλιμένοι κοίτῃ θροοφυλλίνῳ<sup>6)</sup>· ἐγγύθι δ' αὐτοῖν  
κεῖτο τὰ τρυχηρῶν<sup>7)</sup> ἀθλήματα, τοὶ καλαθίσκοι,  
10 τοὶ κάλαμοι, τᾶγκιστρα, τὰ φυκίοεντα δέλητρα<sup>8)</sup>,  
ὄρμιαί<sup>9)</sup> κύρτοι τε καὶ ἐκ σχολίωνων λαβύρινθοι,  
μήρινθοι κώπα<sup>10)</sup> τε γέρων τ' ἐπ' ἐρείσμασι λέμβος,  
νέρθεν τὰς κεφαλᾶς φορμὸς βραχύς, εἶμα τάπης τε<sup>11)</sup>.  
οὗτος τοῖς ἀλιεῦσιν ὁ πᾶς πόρος<sup>12)</sup>, οὗτος ὁ πλοῦτος.  
15 οὐδὸς δ' οὔτε θύραν<sup>13)</sup> εἶχ', οὐ κίνα· πάντα περισσὰ

1) V. 2. αὐτα für αὐτὰ Meineke.

2) V. 4. νυκτός τις, und Var. ἐπιβησησι.

3) V. 5. ἐπιστάμεναι. Ahrens etc.

4) V. 6. ὁμοῦ für ὅμως Meineke.

5) V. 7. βρύον.

6) V. 8. τοίχῳ τῷ φυλλίνῳ.

7) V. 9. κεῖτο τὰ ταῖν χειροῖν.

## Einundzwanzigstes Idyll.

### Die Fischer.

Immer die Noth nur weckt, Diophant, im Menschen den Kunsttrieb,  
Sie lehrt Mühen bestehn und Arbeit. Selber der Schlummer  
Wird vom nagenden Kummer dem Arbeitsmanne genommen.  
Wenn ihn Nicken beschleicht ein Bißchen, so schweben die Sorgen  
Wieder um's Bett, und scheuchen sofort den erquicklichen Schlummer. 5

Lagen einmal zwei Fischer, bejahrt, in geflochtener Hütte  
Neben einander, gelehnt auf's Lager von trockenen Blättern  
Welches sie untergebreitet von Leichgras. Neben denselben  
Lagen die Armuthslumpen und Werkzeug' alle, die Körbe,  
Angelhaken und Ruthen und Faden und Fallen von Seetang, 10  
Hamen und Bungen so weiter, verwickelte Binsengeflechte,  
Schnüre und Ruder, an Pflocken ein alter gebrechlicher Nachen,  
Unter dem Haupt eine Matte, so knapp, sammt Mantel und Decke.  
Das sind alle die Schätze der Fischer, der sämtliche Reichthum!  
Und kein Niegel bewahrt, kein Hund, ihre Schwelle: denn über 15

<sup>8)</sup> V. 10. *τελήγα* oder *τελήδα*.

<sup>9)</sup> V. 11. *ὄρμειαί*.

<sup>10)</sup> V. 12. *κῶας, κῶα*. Kiessling.

<sup>11)</sup> V. 13. *εἶματα πύσοι*. Ahrens.

<sup>12)</sup> V. 14. *πόνος*. Köhler.

<sup>13)</sup> V. 15. *οὐδεὶς δ' οὐχύθραν*.

ταῦτ' ἐδόκει τήνοισ· ἅ γὰρ πενία σφας ζήρει<sup>1)</sup>.  
 οὐδὲν δ' ἐν μέσσω γειώπεδον<sup>2)</sup>· ἅ δὲ παρ' αὐτὰν  
 θλιβομένα<sup>3)</sup> καλύβαν τρυφεράν προσέναχε θάλασσα.  
 κοῦπω τὸν μέσατον δρόμον ἄννευ ἄρμα Σελάνας,  
 20 τοὺς δ' ἄλιεῖς ἤγειρε φίλος πόνος, ἐκ βλεφάρων δὲ  
 ὕπνον ἀπώσάμενοι, σφετέρως φρένας ἤρεθον αὐδᾶ<sup>4)</sup>.

## ΑΛΙΕΥΣ Α.

ψεύδοντ' <sup>5)</sup>, ὦ φίλε, πάντες, ὅσοι τὰς νύκτας ἔφρασκον  
 τῷ θέρεος μινύθειν, ὅτε τᾶματα μακρὰ φέρει Ζεὺς.  
 ἤδη μυρὶ' ἐσεῖδον ὄνειρατα, κούδέπω ἄως.  
 25 μὴ λάθροῖόν<sup>6)</sup> τι τὸ χρῆμα χρόνου ταῖ νύκτες ἔχοντι;

## ΑΛΙΕΥΣ Β.

μὰψ ἀλιέων<sup>7)</sup> μέμψη τὸ καλὸν θέρους· οὐ γὰρ ὁ καιρὸς  
 αὐτομάτως παρέβα τὸν ἐὸν δρόμον· ἀλλὰ τὸν ὕπνον  
 ἅ φροντὶς κόπτοισα<sup>8)</sup> μακρὰν τὰν νύκτα ποιεῖ τοι.

## ΑΛΙΕΥΣ Α.

ἄρ' ἔμαθες κρίνειν πόκ' ἐνύπνια; χρηστὰ γὰρ εἶδον.  
 30 οὐ σε θέλω τῷμῳ φαντάσματος ἤμεν ἄμοιρον.  
 ὡς καὶ τὰν ἄγραν, τῶνειρατα πάντα μερίζευ.  
 εὐ γὰρ ἂν εἰκάξαις πυκίνους· οὗτος γὰρ ἄριστος<sup>9)</sup>  
 ἔστιν ὄνειροκρίτας, ὁ διδάσκαλός ἐστι παρ' ᾧ νοῦς.  
 ἄλλως καὶ σχολά ἐντι· τί γὰρ ποιεῖν ἂν ἔχοι τις  
 35 κείμενος ἐν φύλλοις ποτὶ κύματι, μηδὲ καθεύδων;  
 ἀλλὰ νόσον κάμνω<sup>10)</sup>· τὸ δὲ λύχνιον ἐν πρυτανείῳ.  
 φαντὶ γὰρ ἄγρωπνιαν τόδ' ἔχειν<sup>11)</sup>.

## ΑΛΙΕΥΣ Β.

ἄγ' εἶποτε νυκτὸς  
 ὄψιν πᾶ τοι ἔοικε λέγειν, μάνυσον ἑταίρω.

<sup>1)</sup> V. 16. πάντ' ἐδόκει τήνας ἄγρα πενία σφας ἑταίρη (ἑτέρη).

<sup>2)</sup> V. 17. οὐδεὶς δ' ἐν μέσσω γειτωνπενια δέ.

<sup>3)</sup> V. 18. θλιβομέναν κ. τρυφερόν.

<sup>4)</sup> V. 21. σφετέραις φρεσὶν ἤρεθον ὠδᾶν.

<sup>5)</sup> V. 22. ψεύδονται (ψεύδοντο) φίλε.

<sup>6)</sup> V. 25. μὴ λαθόμεν; τί τὸ χρῆμα; χρόνον δ' αἱ νύκτες ἔχοντι;

flüßig erschien das alles: die Armuth war ihre Wache.  
 Und kein Hof noch Garten davor: denn hart an die morsche  
 Hütte hinan selbst drängte die See bei schwellender Brandung.  
 Und noch hatte der Mond nicht halb vollendet die Kreisbahn,  
 Als die verbrüderete Noth schon weckte die Fischer. Sie rieben 20  
 Sich vom Auge den Schlaf, mit Gesprächen den Geist zu ermuntern.

## Erster Fischer.

Bruder, es scheint doch falsch, was man allzeit sagt, daß die Nächte  
 Kürzer im Heumond sind, wenn der Himmel die Tage verlängert.  
 Hab schon tausend Dinge geträumt: und immer noch nicht Tag!  
 Hat wohl so eine Nacht gar keine bemessliche Dauer? 25

## Zweiter Fischer.

Tadelst die günstige Zeit zum Fischfang irrig. Die Stunden  
 Halten den Schritt wohl ein in dem Umlauf, aber die Sorgen  
 Dehnen die Nacht dir länger, indem sie den Schlaf abbrechen.

## Erster Fischer.

Sage, verstehst du Träume zu deuten? Ich träumte was Hübsches.  
 Und dir will ich es auch nicht vorenthalten das Traumbild: 30  
 Wie ich den Fischfang theile mit dir, so theil' ich die Träume:  
 Denn du kannst sie gewiß mit Sinn auslegen. Der beste  
 Deuter ist der, bei dem der Verstand wohnt, welcher es eingibt.  
 Ohnehin haben wir Zeit. Was soll man weiter beginnen,  
 Wenn man des Nachts nicht schläft, und liegt auf Laub an den Wellen? 35  
 's ist eine Krankheit wohl, und im Stadthaus brennet die Lampe:  
 Das macht schlaflos gerne, man sagt's!

## Zweiter Fischer.

Nach fort, und erzähle,  
 Wenn's dir irgend beliebt, die Erscheinung deinem Gefährten!

7) V. 26. ἀσφαλίων.

8) V. 28. ποιεῦντι. Hermann.

9) V. 32. οὐ γὰρ νικαῖξῃ κατὰ τὸν νόον. οὗτος ἄριστος.

10) V. 36. ἀλλοποσειραμνω.

11) V. 37. ἀλεναγραντοδεχεινλεγειο ποτενυκτὸς ὄψιντατισεο-  
 σεοδελεγειμανυεν(μανυσον) ἑταίρω.



## ΑΛΙΕΥΣ Α.

δειλινός<sup>1)</sup> ὡς κατέδαρθον ἐπ' εἰναλίοισι πόνοισιν  
 40 (οὐκ ἦν μὰν πολύσιτος, ἐπεὶ δειπνεῦντες ἐν ὥρᾳ,  
 εἰ μέμνη, τὰς γαστροὺς ἐφειδόμεθ<sup>2)</sup>), εἶδον ξμαυτὸν  
 ἐν πέτρᾳ βαβαῶτα<sup>2)</sup>), καθεζόμενος δ' ἐδόκευον  
 ἰχθύας, ἐκ καλάμων δὲ πλάνον κατέτεινον<sup>3)</sup> ἐδωδάν.  
 καὶ τις τῶν τραφερῶν ὠρέξατο· καὶ γὰρ ἐν ὕπνοις  
 45 πᾶσα κύων τε λαγῶν μετασεύεται<sup>4)</sup> ἰχθύα κήγῶν.  
 χῶ μὲν τῶγκίστρῳ ποτεφύετο, καὶ ῥέεν αἷμα·  
 τὸν κάλαμον δ' ὑπὸ τῷ κινήματος ἀγκύλον εἶχον,  
 τὸ χέρε τεινόμενος πέρι, τλάμονα δ' εὖρον<sup>5)</sup> ἀγῶνα,  
 πῶς κεν<sup>6)</sup> ἔλω μέγαν ἰχθὺν ἀφαιροτέροισι σιδάροις;  
 50 εἶθ' ὑπομιμνάσκων τῷ τρώματος ἠρέμ' ἔνυξα<sup>7)</sup>,  
 καὶ νύξας ἐχάλαξα<sup>8)</sup> καί, οὐ φεύγοντος, ἔτεινα.  
 ἤνυσσα δ' ὦν<sup>9)</sup> τὸν ἄεθλον, ἀνείλκυσα χρύσειον ἰχθύν,  
 παντῆ τοι χρυσῶ πεπυκασμένον· εἶχε δὲ δεῖμα,  
 μήτι Ποσειδάωνι πέλοι<sup>10)</sup> πεφιλημένος ἰχθύς,  
 55 ἢ τάχα τὰς γλαυκᾶς κειμήλιον Ἀμφιτροίτης.  
 ἠρέμα δ' αὐτὸν ἔλῶν<sup>11)</sup> ἐκ τῶγκίστρῳ ἀπέλυσα,  
 μὴ ποτὶ<sup>12)</sup> τῷ στόματος τῶγκίνια χρυσὸν ἔχοιεν.  
 καὶ τὸν μὲν πίστευσα καλῶς σχεῖν ἠπειρώταν<sup>13)</sup>,  
 ὄμοσα δ' οὐκέτι λοιπὸν ὑπὲρ πελάγους πόδα θεῖναι,  
 60 ἀλλὰ μενεῖν ἐπὶ γᾶς καὶ τῷ χρυσῶ βασιλεύσειν<sup>14)</sup>.  
 ταῦτά με καξήγειρε. τὸ δ' ὦ ξένε λοιπὸν ξριδε  
 τὰν γνώμαν· ὄρκον γὰρ ἐγώ, τὸν ἐπώμοσα, ταρβέω.

## ΑΛΙΕΥΣ Β.

καὶ σύ γε μὴ τρέσσης. οὐκ ὄμοσας· οὐδὲ γὰρ ἰχθύν

1) V. 39. δειλινὸν und ἐν. Brunck ἐπ'.

2) V. 42. μεμαῶτα. Stephanus.

3) V. 43. Gew. κατέσειον.

4) V. 45. κύων ἄρτω (ἄρτον) μαντεύεται.

5) V. 48. περικλώμενον εὖρυν.

6) V. 49. πῶς μέν.

7) V. 50. ἄρ' ἐμὲ νύξας. Die Besserungen sind von Anderen gemacht.

## Erster Fischer.

Gestern als ich am Abend entschlief nach den Plagen der Seefahrt  
 (Hatte zu viel nicht eben gespeist: wir aßen, du weißt es, 40  
 Zeitig, und ohn' Ueberladung des Magens), da träumt mir, ich wäre  
 Auf einen Felsen gestiegen, und saß nun dort, auf die Fische  
 Lauernd, während am Röhre der Gauner, der Köder, hinabhieng.  
 Und ein gewaltiger Fisch biß an! Wie im Traume der Jagdhund  
 Hinter dem Hasen in Hast her ist, ich hinter den Fischen! 45  
 Und der hatte sich fest in den Hamen verbissen: das Blut rann,  
 Und wie er zappelte, bog sich die Angel, indem ich mit beiden  
 Händen sie straff anhielt. Ich befand mich in ängstlicher Noth: wie  
 Soll ich den riesigen Fisch herzieh'n mit dem lumpigen Eisen?  
 Und jetzt ließ ich die Wund' ihn fühlen: ich stieß ihn so sachte, 50  
 Gab nach hinten dem Stoß; wie er fest hieng, zog ich die Schnur an.  
 Endlich gewann ich das Spiel, und zog einen goldigen Fisch her,  
 Ueber und über beschuppt mit Gold! Da kam mich die Angst an,  
 Daß es ein Lieblingsfisch des Poseidons möchte vielleicht sein,  
 Oder ein Kleinod etwa der bläulichen Amphitrite! 55  
 Nahm ihn jedoch, und macht' ihn los von der Angel, so sachte,  
 Daß kein Stücklein blieb an dem Hafen zurück von den Kiefern,  
 Und war fest überzeugt, ich hätt' ihn richtig im Trocknen,  
 Schwur auch, nie einen Fuß mehr über die Wogen zu setzen,  
 Sondern am Lande zu bleiben, ein Fürst mein Gold zu genießen. 60  
 Und hier wachte ich auf! Nun, Freund, gib meinen Gedanken  
 Halt und Grund! mir bangt um den Eidschwur den ich geschworen.

## Zweiter Fischer.

Laß dich's nicht anfechten! Es war kein Schwur, und der Goldfisch

<sup>8)</sup> V. 51. *καὶ νύξαι χαλέξας.* Briggs und Hermann.

<sup>9)</sup> V. 52. *ἦνυσ' ἰδών.* Scaliger.

<sup>10)</sup> V. 54. *πέλει.*

<sup>11)</sup> V. 56. Gew. *ἐγών.*

<sup>12)</sup> V. 57. *μήποτε — τωγκίστρια χρ. ἔχοντι (ἔχοισα).*  
 Ahrens, ausser *ἔχοιεν.*

<sup>13)</sup> V. 58. *πιστευσασακαλαγετονηρηρατον.*

<sup>14)</sup> V. 60. Var. *μένειν — βασιλεύειν.*

χρύσειον ὡς ἴδες, εἶλες<sup>1)</sup>· ἴσα δ' ἦν ψεύδεσιν ὄψις.  
 65 εἰ μὴ ὕπαρ κνώσσων ἔτι μωρεῖς ταῦτα, μάταιος<sup>2)</sup>  
 ἔλπις τῶν ὕπνων. ζάτει τὸν σάρκινον ἰχθύνα,  
 μὴ σὺ θάνης λιμῶ, κάπι<sup>3)</sup> χρυσεῖοισιν ὀνείροισι.

1) V. 64. εἶδες εὗρες. Meineke.

2) V. 65. εἰμεγαρ (εἰμεεἰπειρωσ) κνώσσωντουτο(υ) χωρια-  
 ταυτα ματεύσεις.

3) V. 67. κάπι für καίτοι Ahrens.

Den du geseh'n, war nichts! und der Traum war eiteler Schaum nur!  
Willst du die Narrheit nicht fortträumen im Wachen, so war dein 65  
Traumglück nichtig. So fang nur fleischerne Fische zum Essen,  
Um nicht Hungers zu sterben mit sammt deinen goldigen Träumen.

---

# ΔΙΟΣΚΟΥΡΟΙ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΒ.

Ἕμνέομεν Λήδας τε καὶ αἰγιόχου Διὸς υἱῶ,  
Κάστορα καὶ φοβερόν Πολυδεύκεα πύξ ἔρεθίζειν  
χειρᾶς ἐπιζεύξαντα μέσας βαρέεσσιν<sup>1)</sup> ἱμᾶσιν.  
Ἕμνέομεν καὶ δις καὶ τὸ τρίτον ἄρσενά τέκνα  
5 κούρης Θεστιάδος, Λακεδαιμονίους δὴ ἀδελφοὺς,  
ἀνθρώπων σωτήρας ἐπὶ ξυροῦ ἤδη ἕοντων,  
ἵππων θ' αἱματόεντα ταρασσομένων καθ' ὄμιλον,  
ναῶν θ', αἷ δύνοντα καὶ οὐρανὸν εἰσανιόντα<sup>2)</sup>  
ἄστρα βιαζόμεναι χαλεποῖς ἐνέκυρσαν ἀήταις.  
10 οἳ δὲ σφέων κατὰ πρύμναν αἰείραντες μέγα κῦμα,  
ἠὲ καὶ ἐκ πρῶραθεν, ἧ ὄππῃ θυμὸς ἐκάστου,  
εἰς κολλῆν ἔρριψαν, ἀνέρρηξαν δ' ἄρα τοίχους  
ἄμφοτέρους· κρέμαται δὲ σὺν ἰστίῳ ἄρμενα πάντα  
εἰκῆ ἀποκλασθέντα· πολὺς δ' ἐξ οὐρανοῦ ὄμβρος  
15 νυκτιὸς ἐφερπούσης<sup>3)</sup>· παταγεῖ δ' εὐρεῖα θάλασσα,  
κοπτομένα πνοιαῖς τε καὶ ἀρρήκτοισι χαλάζαις.  
ἀλλ' ἔμπερς ἡμεῖς γε<sup>4)</sup> καὶ ἐκ βυθοῦ ἔλκετε νᾶας  
αὐτοῖσιν ναύτησιν ὀϊομένοις θανέεσθαι.  
αἶψα δ' ἀπολήγοντ' ἄνεμοι, λιπαρὴ δὲ γαλήνη

<sup>1)</sup> V. 3. βοέοισιν und βαρέοισιν. Ameis.

<sup>2)</sup> V. 8. οὐρανοῦ ἐξανιόντα. Meineke.

## Zweiundzwanzigstes Idyll. Hymnus auf Kastor und Pollux.

---

Ledas Söhne und Zeusens, des Regishaltenden, sing' ich,  
Kastorn sammt Polydeukes, den schrecklichen Streiter im Faustkampf,  
Wenn er mit Rinds-*haut*-*Riemen* den Arm bis mitten umwindet.  
Zweimal, dreimal preis' ich die männlichen Sprossen der Tochter  
Thestios, jene Geschwister, geboren im Staat Lakedämon, 5  
Retter der Menschen in tiefer Gefahr vom Rande des Abgrunds,  
Retter der scheuenden Ross' im blutigen Schlachtengewühle,  
Retter dem Schiff, das trotzend den auf- und unter- in Fristen  
Gehenden Himmels-*Gestirnen* von tobenden Stürmen gefaßt wird:  
Sih, ihm thürmen die Wind' am Steuer gewaltige Bülgen, 10  
Andere Wogen am Bug, und wo nur jeglicher Luft hat,  
Wälzen sie über das Deck, zerschellen die Wände der Borden  
Hüben und drüben: es hängt mit dem Segel das sämtliche Tauwerk  
Wirr zerschligt: vom Himmel herab stürzt stuthender Regen,  
Während die Nacht einbricht, und es rauscht die unendliche See, vom 15  
Brausenden Sturme gepeitscht und unzertrümmerten Schloßen.  
Trog dem ihr, ihr ziehet das Schiff von den Tiefen des Abgrunds  
Sammt der Bemannung, welche den Tod vor Augen erblickte.  
Plötzlich verstummen die Stürme, der heitere Spiegel des Meeres

3) V. 15. *ἐφερπύσας*. Kiessling.

4) V. 17. *ὑμεῖς τε*. Reiske.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

χαῖρε ξεῖν', ὅτις<sup>1)</sup> ἔσσι. τίνες βροιοί, ὧν ὄδε χῶρος;

## ΑΜΥΚΟΣ.

55 χαίρω πῶς, ὅτε τ' ἄνδρας ὀρῶ, τοὺς μή ποτ' <sup>2)</sup> ὄπωπα;

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

θάρσει. μήτ' ἀδίκους μήτ' ἐξ ἀδίκων φάθι λεύσσειν.

## ΑΜΥΚΟΣ.

θαρσέω, κούκ ἐκ σεῦ με διδάσκεσθαι τόδ' ἔοικεν.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

ἄγριος εἰ, πρὸς πάντα παλιγκοτος ἦδ' <sup>3)</sup> ὑπερόπτης;

## ΑΜΥΚΟΣ.

τοιόσδ' οἶον<sup>4)</sup> ὀρᾶς· τῆς σῆς γε μὲν οὐκ ἐπιβαίνω.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

60 ἔλθοις, καὶ ξενίων κε<sup>5)</sup> τυχῶν πάλιν οἴκαδ' ἰκάνοις.

## ΑΜΥΚΟΣ.

μήτε σύ με ξείνιζε, τά τ' ἐξ ἐμεῦ οὐκ ἐν ἐτοίμῳ.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

δαιμόνι', οὐδ' ἂν τοῦδε πιεῖν ὕδατος σύ γε δοίης;

## ΑΜΥΚΟΣ.

γνώσσαι, εἰ σευ δῖψος ἀνειμένα χεῖλεα τέρσει.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

ἄργυρος ἦ τίς ὁ μισθός; ἔρεῖς, ᾧ κέν σε πλθοιμεν;

## ΑΜΥΚΟΣ.

65 εἷς ἐνὶ χεῖρας ἄειρον ἐναντίος ἀνδρὶ καταστάς.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

πυγμάχος; ἦ καὶ ποσὶ θένων σκέλος ἄμμασι τ' ἄρθρα<sup>6)</sup>;

<sup>1)</sup> V. 54. ὅστις oder ὅστ'.

<sup>2)</sup> V. 55. Var. μὴ πρὶν:

<sup>3)</sup> V. 58. ἦ für ἦδ'. Meineke.

Pollux.

Heil dir, Freund oder Fremder! Wie heißt dies Land und die Menschen?

Amykos.

Heil? woher? von Fremden, noch niemals irgend gesehen? 55

Pollux.

Muth! Du erblickst nicht Frevler in uns, nicht Söhne von Frevlern.

Amykos.

Muth, den hab' ich, und brauch' ihn nicht von dir zu erlernen.

Pollux.

Bist ja so wild, hoffährtig und widerbeißig in Allem!

Amykos.

Bin grad' so wie ich bin: dir tret' ich nicht in's Gehege.

Pollux.

Thu's einmal! um beschenkt und bewirthet nach Hause zu kehren! 60

Amykos.

Brauch' nicht deine Bewirthing, und meine ist nicht so bereit auch.

Pollux.

Seltsamer, willst du mir denn vom Wasser zu schöpfen verwehren?

Amykos.

Wirft es erfahren im Durst, wenn die brennenden Lippen verschmachten.

Pollux.

Was ist der Lohn? ist's Geld? Sag' an, was kann dich bewegen?

Amykos.

Tritt an, Stirn gegen Stirn, und hebe die Arme zum Wettstreit! 65

Pollux.

Faust? oder Beine mit Beinen und Arme mit Armen verschränkend?

4) V. 59. Var. τοιοῦτ' οἶοι.

5) V. 60. *ze* für γε. Ahrens.

6) V. 66. ὄμματα (ἄμματα) δ' ὀρθά.



## ΑΜΥΚΟΣ.

πύξ διατεινόμενος σφεδανῆς<sup>1)</sup> μὴ φείδω τέχνης.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

τίς γάρ, ὄτῳ χεῖρας καὶ ἐμούς συνερείσω ἱμάντας;

## ΑΜΥΚΟΣ.

ἐγγύς, ὀρᾶς· οὐ γύννις ἐκῶν<sup>2)</sup> κεκλήσεθ' ὁ πύκτης.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

70 ἦ καὶ ἄεθλον ἐτοιμον, ἐφ' ᾧ δηρισόμεθ' ἄμφω;

## ΑΜΥΚΟΣ.

σὸς μὲν ἐγώ, σὺ δ' ἐμὸς κεκλήσεαι, αἶχε κρατήσω.

## ΠΟΛΥΔΕΥΚΗΣ.

ὀρνίθων φοινικολόφων τοιοῖδε κυδοιμοί.

## ΑΜΥΚΟΣ.

εἴτ' οὖν ὀρνίθεσσι ξοικότες εἴτε λέουσιν  
γινόμεθ', οὐκ ἄλλῳ κε<sup>3)</sup> μαχησαίμεσθ' ἐπ' ἀέθλῳ.

75 Ἥ ῥ' Ἄμυκος, καὶ κόχλον ἐλὼν μυκάσατο κοίλην<sup>4)</sup>.

οἱ δὲ θοῶς συνάγεσθαι ὑπὸ σκιερᾶς<sup>5)</sup> πλατανίστους  
κόχλου φουσηθέντος αἰεὶ Βέβρυκες κομόωντες.

ὣς δ' αὐτῶς ἦρωας ἰὼν ἐκαλέσσατο πάντας

Μαγνήσεως ἀπὸ νηὸς ὑπεύροχος ἐν δαῖ Κάστρω.

80 οἱ δ' ἐπεὶ οὖν σπείρησιν ἐκάρτυναν βοέαισι<sup>6)</sup>

χεῖρας καὶ περὶ γυῖα μακροὺς εἴλιξαν ἱμάντας,

ἐς μέσσον σύναγον φόνον ἀλλάλοισι πνέοντας<sup>7)</sup>.

ἐνθα πολὺς σφισι μόχθος ἐπειγομένοισιν ἐτύχθη,

ὀππότερος κατὰ νῶτα λάβη φάος ἡέλοι· ἀλλ'

85 ἰδρεῖη<sup>8)</sup> μέγαν ἄνδρα παρήλυθες, ὃ Πόλυδευκες,

βάλλετο δ' ἀκτίνεσσι ἅπαν Ἀμύκοιο πρόσωπον.

αὐτὰρ ὄγ' ἐν θυμῷ κεχολωμένος ἴετο πρόσω,

χερσὶ τιτυσκόμενος. τοῦ δ' ἄκρον τύψε γένειον

1) V. 67. σφετερῆς.

2) V. 69. οὐ γύννις ἐκῶν oder οὐ γύννις ἀμός.

3) V. 74. γεινόμεθ' — ἄλλῳ γε.

4) V. 75. κοῖλον, κοίλαν. Ahrens.

Amykos.

Strenge dich an mit der Faust, und spare die tödtliche Kunst nicht.

Pollux.

Wer ist der Mann, dem Faust und Riemen entgegengestemmt wird?

Amykos.

Hier, hier steht er der Boxer! er will nicht Weibsen geschimpft sein.

Pollux.

Ist denn ein Preis zur Hand, um den wir streiten und hadern? 70

Amykos.

Ich will dein, du wirst mein Knecht sein, wenn ich gewinne.

Pollux.

Ganz wie das Lummelgefecht rothkämmiger Hähne bedünkt mir's!

Amykos.

Mag es dem Hahnengefecht nun gleich sein oder dem Löwen-  
kampf: ich streit' einmal um andere Preise mit dir nicht!

Amykos sprach's, und nahm und blies die gewundene Schnecke: 75  
Und sie kamen zusammen im schattigen Hain der Platanen  
Flugs beim Muschel-Getöse, die haarumwallten Webryken.  
Gleichergestalt auch gieng und rief die gesammten Heroen  
Vom Magnesischen Schiffe der feindüberragende Kastor.

Jene, sobald man die Fäuste mit Rinds-  
haut-Ringeln gewappnet 80  
Und zum Schutz um die Arme die längeren Riemen gewickelt,  
Führten sie vor in den Raum, Mord athmend gegen einander.  
Erst nun schufen sie sich viel Noth, untreibend und drängend,  
Wer von beiden im Rücken behielte die blendende Sonne:

Endlich gewann's Pollux durch Gewandtheit über den Riesen: 85  
Ganz in das Antlig fielen dem Amykos grade die Strahlen.  
Dieser, im Herzen ergrimmt, drang vorwärts, zielte mit beiden  
Fäusten: da traf ihn, während er anstürmt, unten am Rinne

5) V. 76. Var. *σκισρᾶς πλατανίστω*.

6) V. 80. *ἐκαρτύναντο βοείαις*. Meineke.

7) V. 82. *πνέοντες*. Wakefield.

8) V. 85. *ἠελίοιο· ἀλλ' ἰδρίην*, aber ein paar Urkunden lassen  
ἀλλ' weg.

- Τυνδαρίδης ἐπιόντος· ὀρίνθη δὲ πλέον ἢ πρίν,  
 90 σὺν δὲ μάχαν ἤραξε<sup>1)</sup>, πολὺς δ' ἐπέκειτο νενευκῶς  
 ἐς γαῖαν. Βέβρυκες δ' ἐπαύτεον, οἱ δ' <sup>2)</sup> ἐτέρωθεν  
 ἦρωες κρατερόν Πολυδεύκεα θαρσύνεσκον,  
 δειδιότες μὴ πῶς μιν ἐπιβρίσας δαμάσειεν  
 χῶρῳ ἐνὶ στεινῷ Τιτυῷ ἐναλίγκιος ἀνὴρ.  
 95 ἦτοι ὄγ' ἔνθα καὶ ἔνθα παριστάμενος Διὸς υἱὸς  
 ἀμφοτέρωσιν ἄμυσσεν ἀμοιβαδῖς, ἔσχεθε δ' ὄρμηῃς  
 παῖδα Ποσειδάωνος ὑπερφιάλόν περ ἕόντα.  
 ἔστη δὲ πλαγαῖς μεθύων, ἐκ δ' ἔπτυσεν αἶμα  
 φοῖνιον· οἱ δ' ἅμα πάντες ἀριστῆες κελάδησαν,  
 100 ὡς ἴδον ἔλκεα λυγρὰ περὶ στόμα τε γναθμούς τε·  
 ὄμματα δ' οἰδήσαντος ἀπεστεινῶτο προσώπου.  
 τὸν μὲν ἀναξ ἐτάραξεν ἐτώσια χερσὶ προδεικνύς  
 πάντοθεν· ἀλλ' ὅτε δὴ μιν ἀμηχανέοντ' ἐνόησεν,  
 μέσσης, ρινὸς ὑπερθε, κατ' ὀφρύος ἤλασε πυγμῆν<sup>3)</sup>,  
 105 πᾶν δ' ἀπέσυρε μέτωπον ἐς ὀστέον. αὐτὰρ ὁ πληγῆς  
 ὑπτίος ἐν φύλλοισι τεθηλόσιν ἐξετανύσθη.  
 ἔνθα μάχη δριμεῖα πάλιν γένετ' ὀρθωθέντος·  
 ἀλλάλους δ' ὄλεκον στερεοῖς θείνοντες ἱμαῖσιν.  
 ἀλλ' ὁ μὲν ἐς στήθος τε καὶ ἰξὺν<sup>4)</sup> χεῖρας ἐνώμα  
 110 αὐχένα τ' ἀρχηγὸς Βεβρύκων· ὁ δ' ἀεικέσι πληγαῖς  
 πᾶν συνέφυρε πρόσωπον<sup>5)</sup> ἀνίκητος Πολυδεύκης.  
 σάρκες τοῦ μὲν<sup>6)</sup> ἰδρωῶτι συνίξανον, ἐκ μεγάλου δὲ  
 αἰψ' ὀλίγος γένετ' ἀνδρός· ὁ δ' αἰεὶ πάσσονα<sup>7)</sup> γυῖα  
 ἀπτομένον<sup>8)</sup> φορέεσκε πόνου χροίην δ' ἔτ' ἀμείνω.  
 115 πῶς γὰρ δὴ Διὸς υἱὸς ἀδηφάγον ἄνδρα καθεῖλεν;  
 εἰπέ θεά, σὺ γὰρ οἶσθα· ἐγὼ δέ τοι ὦν<sup>9)</sup> ὑποφήτης  
 φθέγγομαι ὅσσο' ἐθέλης σὺ καὶ ὅπως τοι φίλον αὐτῆ.  
 Ἦτοι ὄγε ῥέξαι τι λιλαιόμενος μέγα ἔργον  
 σκαιῆ μὲν σκαιὴν Πολυδεύκεος ἔλλαβε χεῖρα,

1) V. 90. codd. ἐτίναξε und ἐτάραξε, und Var. ἐνέκειτο.

2) V. 91. Var. ἐκ δ' ἐτέρωθεν.

3) V. 104. Var. πυγμῆ.

4) V. 109. καὶ ἔξω — αὐχένος. Ahrens u. Briggs besserten.

5) V. 111. Var. μέτωπον.

Lyndars-Sohn: das macht ihn heftiger toben denn vorher.  
 Ganz wild hieb er umher, lag auf ihm, über den Boden 90  
 Lang hinragend: es schrien die Bebryken, und laut von der andern  
 Seite den tapferen Pollux ermutigten alle Heroen,  
 Fürchtend, es möchte der Riese, dem Lithos völlig vergleichbar,  
 Ihn mit der lastenden Wucht in der Enge des Raumes bezwingen.  
 Aber der Zeussohn führte die Streiche von hüben und drüben, 95  
 Schlag mit wechselnden Fäusten in's Fleisch, und hemmte den Unge-  
 stüm des Poseidonssohnes, so übergewaltig der Mann war.  
 Und der stand von Hieben betäubt, und spuckte das rothe  
 Blut: ein Freudengeschrei von sämtlichen Helden erschallte,  
 Wie sie die gräßlichen Beulen um Mund und Backen gewahrten, 100  
 Und in der dicken Geschwulst des Gesichtes die Augen verenget.  
 Ihn verwirrte der König, die Faust in Finten bewegend  
 Allenthalben: doch als er die Ohnmacht merkte des Gegners,  
 Schlag er die Faust ihm zwischen die Brau'n grade über der Nase,  
 Schindete bis zum Knochen die Stirn ganz, und der Geschlagne 105  
 Stürzte, so lange er war, rücklings, und lag in dem Grase.  
 Als er sich wieder erhob, begann ein grimmiges Kämpfen,  
 Und sie zerbläuten einander, sich hauend mit grausamen Riemen.  
 Doch der Bebrykische Häuptling er führte den Hieb nach den Rippen  
 Schultern und Brust nur, während der unüberwindliche Pollux 110  
 Ihm sein ganzes Gesicht mit gräßlichen Wunden zerfetzte.  
 Dem nun schwand sein Leib im Schweiß zusammen, der Riese  
 War ein schwächtiger Mann bald, während die Glieder des andren  
 Größer, die Farbe noch frischer im Fortgang blühte der Arbeit.  
 Wie nur hat er den Freßer gebändigt, am Ende, der Zeussohn? 115  
 Sag' mir's Göttin! du weißt es! und ich, dein Mittler, ich melde  
 Jegliches was du begehrt und wie's dir selber genehm ist.  
 Der nun, voller Begier den entscheidenden Schlag zu vollführen,  
 Packt mit der Linken die Linke des Pollux plötzlich, und bog sich

6) V. 112. *σάρκες δ' αἰ μὲν*, zwei Urkunden *τοῦ μὲν*.

7) V. 113. Meist *μάσσονα*.

8) V. 114. Var. *ἀπτόμενος* — *πόνον*, dann gew. *καὶ χροῖῃ*  
 (*χροῖῃ*) *δέ τ' ἀμείνων*.

9) V. 116. *δετέρων* für *δέ τοι ὦν*, sodann *ἐθέλεις*.

- 120 δόχμιος<sup>1)</sup> εἰς προβολὴν κλινθεῖς, ἐτέρω δὲ προβαίνων,  
 δεξιτερῆς ἤνεγκεν ὑπὸ λαγόνας πλατὺ γυῖον.  
 ἀλλ' ὄγ' ὑπεξανέδν, στιβαρῆ κεφαλὴν<sup>2)</sup> δ' ἄρα χειρὶ  
 πλῆξεν ὑπὸ σκαιὸν κροτάφον, καὶ ἐπέμπεσεν ὦμω·  
 ἐκ δ' ἐχύθη μέλαν αἷμα θοῶς κροτάφοιο χανόντος·
- 125 ἄλλην<sup>3)</sup> δὲ στόμα κόψε, πυκνοὶ δ' ἀράβησαν ὀδόντες·  
 αἰεὶ δ' ὀξυτέρω πιτύλῳ δηλεῖτο πρόσωπον,  
 μέχρι συνηλοῖσεν παρήια. πᾶς δ' ἐπὶ γαίῃ<sup>4)</sup>  
 κεῖτ' ἄλλοφρονέων καὶ ἀνέσχεθε, νεῖκος ἀπαυδῶν,  
 ἀμφοτέρας ἅμα χεῖρας, ἐπεὶ θανάτου σχεδὸν ἦεν.
- 130 τὸν μὲν ἄρα κρατέων περ ἀτάσθαλον οὐδὲν ἔρεξας,  
 ὦ πύκτη<sup>5)</sup> Πολύδευκες· ὄμοσσε δέ τοι μέγαν ὄρκον,  
 ὃν πατέρ' ἐκ πόντοιο Ποσειδάωνα κικλήσκων,  
 μή ποτ' ἔτι<sup>6)</sup> ξείνοισιν ἐκὼν ἀνηρὸς ἔσεσθαι.  
 Καὶ σὺ μὲν ὑμνησαί μοι ἄναξ<sup>7)</sup>. σὲ δὲ Κάστορ αἰείσω,
- 135 Τυνδαρίδῃ ταχύπωλε δορυσσόε χαλκεοθώρηξ.  
 Τῶ μὲν ἀναρπάξαντε δύω φερέτην Διὸς νιῶ  
 δοιάς Λευκίπιοιο κόρας· δισσῶ δ' ἄρα τώγε  
 ἔσσυμένως ἐδίωκον ἀδελφεῶ νι' Ἀφαρῆος,  
 γαμβρῶ μελλογάμω, Λυγκεὺς καὶ ὁ καρτερός Ἴδας.
- 140 ἀλλ' ὅτε τύμβον ἴκανον ἀποφθιμένου Ἀφαρῆος,  
 ἐκ δίφρων ἄρα βάντες<sup>8)</sup> ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν,  
 ἔγχεσι καὶ κοίλοισι βαρυνόμενοι σακέεσσιν.  
 Λυγκεὺς δ' ἄρ μετέειπεν ὑπέκ κόρυθος μέγ' αὔσας.  
 Λαιμόνιοι, τί μάχης ἱμείρετε; πῶς δ' ἐπὶ νύμφαις
- 145 ἀλλοτρίαις χαλεποί, γυμναὶ δ' ἐν χερσὶ μάχαιραι;  
 ἡμῖν τοι Λεύκιππος ἕως ἔδνωσε θύγατρας  
 τάσδε πολὺ προτέροις, ἡμῖν γάμος οὗτος ἐν ὄρκῳ·  
 ὑμεῖς δ' οὐ κατὰ κόσμον ἐπ' ἀλλοτρίοισι λέχεσσι  
 [βουσὶ καὶ ἡμιόνοισι καὶ ἀλλοτρίοις κτεάτεσσιν]
- 150 ἄνδρα παρετρέψασθε, γάμον δ' ἐκλέψατε δώροις.

<sup>1)</sup> V. 120. δόχμος (Etym. M. δόχμιος) ἀπὸ προβολῆς (προβόλων) κλ. ἐτέρω δ' ἐπιβαίνων — ἀπὸ λαγόνος.

<sup>2)</sup> V. 122. κεφαλὴν στιβαρῆ. — Vor diesem Verse ist in einigen Urkunden eingeschaltet καὶ κε τυχῶν ἔβλαψεν Ἀμυκλαίων βασιλῆα.

<sup>3)</sup> V. 125. ἄλλην für ἄλλη (ἄλλο) Ahrens: derselbe hat κόψε für τύπε aufgenommen.

Quer zum Ausfall vor, und trat mit dem anderen Fuß vor, 120  
 Und schwang so nach den Weichen das breite Gelenk seiner Rechten.  
 Aber der andre entschlüpft' und schlug ihn unter dem linken  
 Schlaf mit nerviger Faust an den Kopf, und quälte die Schultern.  
 Röhriges Blut stürzt plötzlich hervor aus klaffender Schläfe:  
 Noch ein Hieb an den Mund, und die Zahnreih'n klapperten sämtlich: 125  
 Immer noch dichter Hagel von Hieben zerschmettert das Antlitz:  
 Endlich zerdrasch er das ganze Gesicht: nun lag er am Boden,  
 Schwanden die Sinne und streckt' er, dem Streit entsagend, die beiden  
 Hände zugleich empor; denn er war schon nah dem Verscheiden.  
 Obgleich Sieger, du hast, faustkämpfender Pollux, den Frevler 130  
 Nicht mißhandelt; doch mußt' er leisten den mächtigen Eidschwur  
 Beim Seegott, seinem Vater, Poseidon, welchen er anrief,  
 Niemals mehr ohne Grund einem Fremden beschwerlich zu werden.  
 Dich, Fürst, hab' ich besungen, und dich jetzt preis' ich, o Kastor,  
 Lyndarsohn, Schnellrösser, Geharnischter, Schwinger der Lanzen. 135  
 Sie zwei führten, die Söhne des Zeus, von dannen im Raub zwei  
 Schwestern, Leukipp's Töchter, und, ihnen die Beute zu nehmen,  
 Ramen gerannt zwei Brüder, Aphareus' Söhne, verlobt mit  
 Jenen zu ehlichem Bund, Lynkeus und der tapfere Idas.  
 Und beim Grab des Verblichnen, Aphareus, trafen zusammen 140  
 All' und sprangen herab von den Wägen und rannten einander  
 An, mit Speeren bewehrt und schweren gewölbten Schildern:  
 Lynkeus, unter dem Helm laut rufend, redete also:  
 Thoren, was soll's? was verlangt ihr Kampf und machet um fremde  
 Bräut' euch Noth? was blinket das nackende Schwert in den Händen? 145  
 Hat nicht uns Leukipp, uns beiden, zuerst seine Töchter  
 Hier schon lange verlobt und den Ehbund eidlich beschworen?  
 Nun war's wider Gebühr, daß ihr um versprochene Bräute  
 Später den Schwieger beschwagt, sein Wort durch Gaben erschlichtet.  
 Zwar das hab' ich bereits euch beiden ja oft in das Antlitz 150

4) V. 127. Meist γαῖαν.

5) V. 131. Meist πύκτα.

6) V. 133. μήποτ' ἐπί.

7) V. 134. Var. καὶ σὲ μὲν ὑμνησ', ὃ φίλ' ἀναξ.

8) V. 141. πάντες.

- ἢ μὴν πολλάκις ὑμῖν ἐνώπιον<sup>1)</sup> ἀμφοτέροισιν  
 αὐτὸς ἐγὼ τὰδ' εἶπα<sup>2)</sup>, καὶ οὐ πολὺμυθος ἐὼν περ·  
 „οὐχ οὕτω φίλοι ἄνδρες ἀριστήεσσιν ἔοικεν  
 μνηστεύειν ἀλόχους, αἷς νυμφῖοι ἤδη ἐτοιῖμοι.  
 155 πολλή τοι Σπάρτη, πολλή δ' ἱππήλατος Ἥλις,  
 Ἀρκαδίη τ' εὐμηλος Ἀχαιῶν τε πτολίεθρα,  
 Μεσσήνη τε καὶ Ἄργος ἅπασά τε Σισυφίς ἀκτὴ·  
 ἐνθα κόραι τοκέεσσιν ὑπὸ σφετέροισι τρέφονται  
 μυρίαί οὔτε φυῆς ἐπιδευέες οὔτε νόοιο.  
 160 τῶν εὐμαρῆς ὑμῖν ὀπυίειν ἄς κ' ἐθέλητε·  
 ὡς ἀγαθοῖς πολέες βούλοιντό κε πενθεροὶ εἶναι·  
 ὑμεῖς δ' ἐν πάντεσσιν διάκριτοι ἠρώεσσιν,  
 καὶ πατέρες καὶ ἄνωθεν ἅπαν πατρῷον αἶμα.  
 ἀλλὰ φίλοι τούτου<sup>3)</sup> μὲν ἔασατε πρὸς τέλος ἐλθεῖν  
 165 νῶι γάμου<sup>4)</sup>· σφῶν δ' ἄλλον ἐπιφραζώμεθα πάντες.“  
 ἴσκον τοιάδε πολλά, τὰ δ' εἰς ὑγρὸν ᾗχετο κῦμα  
 πνοιὴ ἔχουσ' ἀνέμοιο, χάρις δ' οὐχ ἔσπετο μύθοις.  
 σφῶ γὰρ ἀκηλήτω καὶ ἀπηνέες. ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν  
 πείθεσθ'· ἄμφω δ' ἄμμιν ἀνεψιῶ ἐκ πατρὸς ἐστόν.  
 170 εἰ δ' ὑμῖν κραδίη πόλεμον ποθεῖ, αἵματι δὲ χρὴ  
 νεῖκος ἀναρρήξαντας ὁμοίον ἐγχεα λούσαι<sup>5)</sup>,  
 Ἴδας μὲν καὶ ὄμαιμος ἐὼς<sup>6)</sup> κρατερὸς Πολυδεύκης  
 χεῖρας ἐρωήσουσιν ἀποσχομένω ὑσμίνης<sup>7)</sup>,  
 νῶι δ', ἐγὼ Κάστρω τε<sup>8)</sup>, διακρινώμεθ' ἄρηι,  
 175 ὄπλοτέρω γεγαῶτε. γονεῦσι δὲ μὴ πολὺ πένθος  
 ἀμετέροις λείπωμεν<sup>9)</sup>. ἄλις νέκυς ἐξ ἐνὸς οἴκου  
 εἷς· ἀτὰρ ὧλλοι πάντες<sup>10)</sup> εὐφρανέουσιν ἐταίρους  
 νυμφῖοι ἀντὶ νεκρῶν, ὑμεναιώσουσι δὲ κούρας  
 τῆσδ'. ὀλλύω τοι ἔοικε κακῶ μέγα νεῖκος ἀναιρεῖν.  
 180 Εἶπε, τὰ δ' οὐκ ἄρ' ἔμελλε θεὸς μεταμῶνια θήσειν.

1) V. 151. Var. ἐνώπιος. Hesych und ein paar codd. ἐνώπιον.

2) V. 152. Var. στὰς εἶπα.

3) V. 164. τοῦτον.

4) V. 165. Var. ἄμμι γάμου.

5) V. 171. Var. ἐχθεα λῦσαι.

6) V. 172. codd. ἐμός.

Alles gesagt, wie folgt, und bin nicht eben ein Redner:  
 „Hört, ihr trauesten Männer, es ziemt nicht Helden, in solcher  
 Art um Bräute zu frei'n, die schon an Männer versagt sind.  
 Groß ist Sparta und groß ist das roßaufziehende Elis, 155  
 Sammt Messene und Argos, der sämtlichen Sisyphos-Küste,  
 Sammt Arkadiens Tristen und sammt den Achäischen Burgen:  
 Dorten erblüh'n im Schooße der Aeltern liebliche Mädchen  
 Tausende, nicht der Gestalt ermangelnd, noch des Verstandes.  
 Hier ist's überall leicht für euch, nach Belieben zu freien: 160  
 Weil mit Edlen verschwägert zu sein wohl jeglicher wünschet,  
 Und ihr hoch vor allen Heroen an Adel hervorragt  
 Vaterseits, und alles das Ahnengeblüte hinaufwärts.  
 Nun denn, Beste, erlaubt, zum Ziel zu gelangen in dieser  
 Heirath uns, euch sorgen wir dann für andere Bräute.“ 165  
 Der Art reimt' ich \*) Manches, doch trugen die Hauche des Windes  
 Alles hinweg in's Wasser: Gewährung folgte dem Wort nicht.  
 Ihr seid unnachgiebig und störrisch: aber noch jetzt laßt  
 Euch überreden: wir sind vom Ahn her euerer Bettern.  
 Doch wenn euer Gemüth nach Kriege verlangt, wenn die Fehde 170  
 Durchaus muß losbrechen, die Speer' im Blute zu baden;  
 Dann mag Idas, mag sein Better, der tapfere Pollux,  
 Nur in Ruhe verbleiben, die Hand vom Strauße enthalten:  
 Ich und Kastor wollen den Streit ausfechten im Zweikampf,  
 Welche die jüngeren sind: so lassen wir mindere Trauer 175  
 Beide den Aeltern zurück: es genügt aus jeglichem Haus ein  
 Todter: die anderen aber im Brautbett, statt in dem Grabe,  
 Leben zur Freude den Thren und machen die Mädchen zu Frauen  
 Hier: mit wenig Verlust ziemt's mächtigen Hader zu heben.  
 Sprach's, und nichtig wollte der Gott nicht machen das Wort hier. 180

\*) Ich kann wahrlich nicht dafür, daß Theokrit so ein seltsames Wort gebraucht hat: er konnte εἶπον sagen, dann hätt' ich sprach geschrieben.

7) V. 173. Var. ἀπεχθομένης.

8) V. 174. Var. Λυγκείς τε.

9) V. 176. Var. ἀμετέροισι λίπωμεν.

10) V. 177. Var. ἄλλοι und πάντας.



- τὼ μὲν γὰρ ποτὶ γαῖαν ἀπ' ὤμων τεύχε' ἔθεντο,  
 τοὶ γενεᾷ προφέρεσκον· ὃ δ' ἔς μέσον ἤλυθε Λυγκεύς,  
 σείων καρτερὸν ἔγχος ὑπ' ἀσπίδος ἄντυγα πρώτην·  
 ὧς δ' αὐτὼς Κάστωρ<sup>1)</sup> ἐτινάξατο δούρατος ἀκμᾶς  
 185 καρτερός· ἀμφοτέροις δὲ λόφων ἐπένευον ἔθειραι.  
 ἔγχεσι μὲν πρώτιστα τιτυσκόμενοι πόνον εἶχον  
 ἀλλήλων, εἴ ποῦ τι χροὸς γυμνωθὲν ἴδοιεν.  
 ἀλλ' ἦτοι τὰ μὲν ἄκρα πάρος τινὰ δηλήσασθαι  
 δοῦρ' ἔάγη, σακέεσσιν ἐνὶ δεινοῖσι παγέντα.  
 190 τὼ δ' ἄορ<sup>2)</sup> ἐκ κολεοῖο ἐρυσσαμένῳ φόνον αὐτίς  
 τεῦχον ἐπ' ἀλλήλοισι· μάχης δ' οὐ γίνετ' ἐρωή.  
 πολλὰ μὲν ἔς σάκος εὐρὸν καὶ ἱππόκομον τρυφάλειαν  
 Κάστωρ, πολλὰ δ' ἐνυξεν ἀκριβῆς ὄμμασι Λυγκεύς  
 τοῖο σάκος, φοίνικα δ' ὅσον λόφον ἔκετ' ἀκωκή.  
 195 τοῦ μὲν ἄκρην ἐκόλουσεν, ἐπὶ σκαιὸν γόνυ χεῖρα  
 φάσγανον ὄξυ φέροντος ὑπεξαναβάς ποδὶ Κάστωρ  
 σκαιῶ· ὃ δὲ πληγείς ξίφος ἐκβαλεν, αἷψα δὲ φεύγειν  
 ὠρμήθη ποτὶ σῆμα πατρός, τόθι καρτερός Ἴδας  
 κεκλιμένος θηεῖτο μάχην ἐμφύλιον ἀνδρῶν.  
 200 ἀλλὰ μεταίξας πλατὺ φάσγανον ὥσε διαπρὸ  
 Τυνδαρίδης λαγόνος τε καὶ ὀμφαλοῦ· ἔγκατα δ' εἴσω  
 χαλκὸς ἄφαρ διέχευεν· ὃ δ' ἔς στόμα<sup>3)</sup> κείτο νενευκῶς  
 Λυγκεύς, καὶ δ' ἄρα οἱ βλεφάρων βαρὺς ἔδραμεν ὕπνος.  
 οὐ μὰν οὐδὲ τὸν ἄλλον ἐφ' ἐστὶν εἶδε πατρῷῃ  
 205 παίδων Λαιοκόωσσα φίλον γάμον ἐκτελέσαντα.  
 ἦ γὰρ ὄγε στήλην Ἀφαρηίου ἐξανέχουσαν  
 τύμβου ἀναρρήξας ταχέως Μεσσήνιος Ἴδας  
 μέλλε κασιγνήτιο βαλεῖν σφετέροιο φονῆα·  
 ἀλλὰ Ζεὺς ἐπάμυνε, χερῶν δὲ οἱ ἐκβαλε τυκτὴν  
 210 μάρμαρον, αὐτὸν δὲ φλογέῳ συνέφλεξε κεραυνῶ.  
 οὕτως Τυνδαρίδαις πολεμιζέμεν οὐκ ἐν ἑλαφρῶ.  
 αὐτοῖς τε κρατέουσι<sup>4)</sup>, καὶ ἐκ κρατέοντος ἔφυσαν.  
 Χαίρετε Λήδας τέκνα, καὶ ἡμετέροις κλέος ὕμνοις  
 ἔσθλὸν ἀεὶ πέμποιτε. φίλοι δέ τε πάντες ἄοιοι

1) V. 184. Var. ὧς δ' αὐτὼς ἄκρας — Κάστωρ.

2) V. 190. ἄορ für ἄορ' Ahrens.

Die zwei legten sofort von den Schultern zu Boden die Rüstung,  
 Welche die Aelteren waren; doch Lynkeus trat in die Mitte,  
 Schwingend unter dem Rande des Schilds die gewaltige Lanze.  
 So auch schwenkte die Spiz' am Speere der tapfere Kastor:  
 Und vom Helmbusch nickten hernieder die Mähnen der Kämpfer. 185  
 Erst nun hatten sie viel Arbeit mit dem Stechen der Lanzen:  
 Wo eine Blöß' am Gegner zu seh'n war, zielte der Stoß hin:  
 Aber, bevor noch einer verletzt war, brachen die Spitzen  
 Ab von den Speeren zugleich, in die weidenen Schilde gestoßen.  
 Beide, das Schwert aus der Scheide gezückt, versetzten einander 190  
 Wiederum mörderische Streiche: es war kein Rasten des Kampfes.  
 Und viel Hiebe versetzte dem Rossschweif-Helm und dem Schilde  
 Kastor, Lynkeus auch, luchsäugig, dem Schilde des andren  
 Stöße genug, und traf mit der Spitze den purpurnen Helmbusch.  
 Ihn hieb, als er die Schneide des Schwerts hinschwang nach dem linken 195  
 Knie, vom Griffe die Hand Kastor, vorsehend den linken  
 Fuß; und das Schwert entfiel dem Verwundeten. Hurtig entfloh er  
 Hin zum Grabe des Vaters, woran der gewaltige Idas  
 Lehnd dem Vetternkampf zusah blutnaher Verwandter.  
 Aber der Tyndarsohn, nachspringend, bohrte das breite 200  
 Schwert durch Weichen und Nabel hinein: die Gedärme des Leibes  
 Stürzten dem Schwerthieb nach, auf's Antlitz lag er gesunken  
 Lynkeus: schwer auch sank auf's Auge der ewige Schlummer!  
 Aber den anderen Sohn auch soll nicht Laokoössa  
 Seh'n am Heerde der Ahnen vollenden die fröhliche Hochzeit. 205  
 Sih', eine Grabsäul', welche empor vom Aphareus-Hügel  
 Ragte, die riß er heraus in Hast der Messenische Idas,  
 Gegen den Mörder des Bruders den mächtigen Quader zu schleudern:  
 Doch dem steuerte Zeus, und warf den behauenen Marmor  
 Ihm von der Hand, und verbrannt' ihn selbst mit glühendem Blitze. 210  
 So schwer ist es den Kampf zu besteh'n mit den Tyndaros-Söhnen,  
 Die selbst mächtige Helden und auch von Helden gezeugt sind!  
 Heil euch, Leda's Kinder, und mögt ihr meinen Gefängen  
 Wackeren Ruhm stets senden; denn lieb sind alle die Säng'

3) V. 202. Gew. ἐς χθόνα. Ahrens aus codd. στόμα.

4) V. 212. αὐτοί τε κρατέοντε. Ein cod. κρατέουσι. Ahrens.

- 215 Τυνδαρίδαις Ἑλένη τε καὶ ἄλλοις ἡρώεσσιν,  
 Ἴλιον οὐ διέπερσαν ἀρήγοντες Μενελάω.  
 ὑμῖν κῦδος, ἄνακτες, ἐμήσατο Χῖος ἀοιδός,  
 ὑμνήσας Πριάμοιο πόλιν καὶ νῆας Ἀχαιῶν  
 Ἰλιάδας τε μάχας Ἀχιλλῆά τε πύργον αὐτῆς·  
 220 ὑμῖν δ' αὖ<sup>1)</sup> καὶ ἐγὼ λιγεῶν μειλύματα Μουσέων,  
 οἷ' αὐταὶ παρέχουσι καὶ ὡς ἐμὸς οἶκος ὑπάρχει,  
 τοῖα φέρω. γεράων δὲ θεοῖς κάλλιστον ἀοιδά<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 220. Var. ὑμῖν αὖ.

<sup>1)</sup> V. 222. Meist ἀοιδή.

Lyndars Söhnen und auch der Helen' und den anderen Helden, 215  
Die, Menelaen zu rächen, die Phrygische Beste zerstörten.  
Gueren Ruhm, ihr Fürsten, erdachte der Säng' von Chios,  
Als er die Priams-Beste besang und die Flotte Achajas  
Und Achilles, den Thurm in der Schlacht, und die Iliischen Kämpfe.  
Ich auch bring' euch dar süßmundende Gaben von Liedern. 220  
Wie sie die Musen gewähren und wie mein Haus es vermag, so  
Reich' ich sie dar: ein Gesang bleibt Göttern das herrlichste Opfer.

---

## ΕΡΑΣΤΗΣ Η ΔΥΣΕΡΩΣ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΓ.

Ἄνῆρ τις πολὺφιльтρος ἀπηνέος ἦρατ' ἐφάβω,  
τὰν μορφὰν ἀγαθῶ, τὸν δὲ τρόπον οὐδέν<sup>1)</sup> ὁμοίω.  
μίσει τὸν φιλέοντα καὶ οὐδὲ ἐν ἄμερον εἶχεν,  
κοῦκ ἦδει τὸν Ἔρωτα, τίς ἦν θεός, ἤλικα τόξα  
5 χερσὶ κρατεῖ, ὡς πικρὰ βέλη ποτικάρδια<sup>2)</sup> βάλλει·  
πάντα δ' ἔην<sup>3)</sup> μύθοισι καὶ ἐν προσόδοισιν ἀτειρής,  
οὐδέ τι τῶν πυρσῶν παραμύθιον· οὐκ ἀμάργμα  
χείλεος, οὐκ ὄσσων λιπαρὸν σέλας, οὐ ροδόμαλον,  
οὐ λόγος, οὐχὶ φίλαμ', ἄτε κουφίζει<sup>4)</sup> τὸν ἔρωτα.  
10 οἷα δὲ θῆρ ὑλαῖος<sup>5)</sup> ὑποπτέυησι κυνάγως,  
οὕτω πάντ' ἐποίει· ποτιδῶν βρύκεν, ἄγρια<sup>6)</sup> δ' αὐτῶ  
χείλεα, καὶ κωρᾶν δεινὸν βλέπος, εἶχον ἀνάγκαν<sup>7)</sup>·  
τᾷ δὲ χολᾷ τὸ πρόσωπον ἀμείβετο, φεῦγε δ' ἄπο χρῶς  
ὁ πρὶν τᾷ μορφᾷ ποτικείμενος<sup>8)</sup>. ἀλλὰ καὶ οὕτως  
15 ἦν καλός<sup>9)</sup>· ἐξ ὀργᾶς ξερεθίζετο μᾶλλον ξεραστίας.  
λοῖσθιον οὐκ ἦναικε τόσαν φλόγα τᾶς Κυθερείας<sup>10)</sup>,

1) V. 2. οὐκέθ'.

2) V. 5. ποτὶ παιδία, und πῶς für ὡς. Stephanus und Warton besserten.

3) V. 6. ἔην für καὶ Meineke.

4) V. 9. φιλάμα τὸ κουφίζον oder κουφίζει.

5) V. 10. οἷα δὲ θηβυλεος.

## Dreißundzwanzigstes Idyll.

### Der unglücklich Liebende.

War ein empfindsamer Mann einem unempfindlichen Knaben  
Hold, der schön von Gestalt, doch ganz unähnliches Herzens,  
Gar nichts Sanftes besaß, und Liebe vergalt mit Verschmähung,  
Auch nicht kannte das Wesen des Gros, welches Geschosß er  
Führt in Händen, wie bittere Pfeil' in's blutende Herz schießt. 5  
Unhold war er in jeder Erwiderung, jeder Begegnung:  
Nicht eine einzige Kühlung der Gluth, kein Zucken der Lippen,  
Kein Anstrahlen der Blicke und kein Erglühen der Wangen,  
Kein Wort je, kein Kuß, was Trost für Liebende sein kann:  
Und wie das Wild argwöhnisch den Jäger vermeidet, so war sein 10  
Thun im Erblicken: er knirschte: das grimmige Krimpsen der Lippen  
War, und die schrecklichen Pfeile der Augen, ein bannender Zwang ihm.  
Wuth verwandelt das schöne Gesicht, und die liebliche Röthe,  
Welche zuvor an den Wangen geblüht, schwand weg: aber reizend  
War er auch so: sein Zorn entflammete die Liebe noch stärker. 15  
Endlich ertrug der nimmer das brennende Feuer der Kypris,

6) V. 11. ποτὶ τὸν βροτόν, ἄρια oder ἄγρια.

7) V. 12. κῶραι δεινὸν βλέπον εἶχεν ἀνάγκαν.

8) V. 14. ὑβριν τὰς ὀργᾶς περικείμενος. Ahrens ὁ πρὶν,  
Meineke τᾶ μορφᾶ.

9) V. 15. ἧ καλὸς δ' ἐξορπας.

10) V. 16. οὐκ ἐνικαιτοσαμφαστατοςκυθερειας. Stephanus.

- ἀλλ' ἔλθῶν ἔκλαιε ποτὶ στυγνοῖσι μελάθροισι,  
 καὶ κύσε τὰν φλιάν, οὕτω δ' ἀνετείλατο<sup>1)</sup> φωνάν·  
 Ἄγριε παῖ καὶ στυγνέ, κακᾶς ἀνάθρεμμα λεαίνας,  
 20 λάϊνε παῖ καὶ ἔρωτος ἀνάξιε, δῶρά τοι ἦλθον  
 λοίσθια ταῦτα φέρων, τὸν ἑμὸν βρόχον· οὐκέτι παρ σέ<sup>2)</sup>,  
 κῶρ', ὀκελῶ λύπη ποκ' ὀλούμενος, ἀλλὰ βαδίζω  
 ἔνθα τὺ μευ κατέκρινας, ὅπη λόγος ἤμεν ἀταρπὸν  
 ξυνάν<sup>3)</sup>, τοῖσιν ἐρῶσί τε φάρμακον ἔνθα τὸ λᾶθος.  
 25 ἀλλὰ καὶ ἦν ὄλον αὐτὸ λαβὼν ποτὶ χειλος ἀμέλξω,  
 οὐδ' οὕτως<sup>4)</sup> σβέσσω τὸν ἑμὸν πόνον. ἄρτι δὲ χαίρειν  
 τοῖσι τεοῖς προθύροις ἐπιτέλλομαι<sup>5)</sup>. οἶδα τὸ μέλλον.  
 καὶ τὸ ῥόδον καλὸν ἔστι, καὶ ὁ χρόνος αὐτὸ μαραίνει.  
 καὶ τὸ ἴον καλὸν ἔστιν ἐν εἴαρι, καὶ ταχὺ γηρᾶ.  
 30 λευκὸν τὸ κρίνον ὦκα<sup>6)</sup> μαραίνεται, ἀνίκ' ἐπανθῆ,  
 ἅ δὲ χιῶν λευκὰ τάχα τάκεται, ἀνίκα πίπτῃ.  
 καὶ κάλλος καλὸν ἔστι τὸ παιδικόν, ἀλλ' ὀλίγον ζῆ.  
 ἦξει καιρὸς ἐκείνος, ὅπανίκα καὶ τὴν φιλάσεις,  
 ἀνίκα τὰν κραδίαν ὀπτεύμενος ἀλμυρὰ κλαύσῃ.  
 35 ἀλλὰ τὴν παῖ καὶ τοῦτο πανύστατον ἀδύ τι ῥέξον·  
 ὀππότεν ἐξενθῶν ἠρτημένον ἐν προθύροισιν  
 τοῖσι τεοῖσιν ἴδῃς τὸν τλάμονα, μὴ με παρένθῃς,  
 στᾶθι δὲ καὶ βραχὺ κλαῦσον, ἐπισπείσας δὲ τὸ δάκρυ  
 λῦσον τῷ σχοίνῳ με καὶ ἀμφίθεες ἐκ ῥεθέων σῶν  
 40 εἶματα καὶ κρούσον με, τὸ δ' αὖ πύματόν με φίλασον,  
 καὶν νεκρῷ χάρισαι τὰ σὰ χεῖλεα. μὴ με φοβαθῆς·  
 οὐ δύναμαι κτείνειν σε, διαλλάξεις με<sup>7)</sup> φιλάσας·  
 χῶμα δέ μοι χῶσον, τὸ δέ μευ τέρψει<sup>8)</sup> τὸν ἔρωτα.  
 κῆν ἀπίης, τόδε μοι τρὶς ἔπειπ'· εὐ γ'<sup>9)</sup>, ὦ φίλε, κεῖσαι.  
 45 ἦν δὲ θείλης<sup>10)</sup>, καὶ τοῦτο· καλὸς δέ μοι ὄλεθ' ἑταῖρος.  
 γράψον καὶ τόδε γράμμα, τὸ σοῖς τοίχοισι<sup>11)</sup> χαράξω·

1) V. 18. ἀνετείλατο oder ἀνετέλοντο φωνάι.

2) V. 21. παρ σέ (γὰρ σέ) κῶρεθελω λύπησ ποχολ(ρ)ωμενος.

3) V. 24. ἀταρπῶν ξυνόν — τὸ φάρμ.

4) V. 26. οὐδὲ τὼς — πόθον.

5) V. 27. ἐπιβάλλομαι.

6) V. 30. ἔστι für ὦκα und καὶ für τάχα. Dann παχθῆ für ἐπανθῆ, und dasselbe hatte mit πίπτῃ seinen Platz getauscht.

Sondern gieng zur unbarmherzigen Kammer des Liebings,  
 Weint' und küßte die Schwell' und brach in folgende Klag' aus:  
 Grausamer, häßlicher Knabe, Gezücht einer grimmigen Löwin,  
 Knabe von Stein, unwürdig der Lieb', hier komm' ich und bringe 20  
 Dir mein letztes Geschenk, meinen Strick! nicht werd' ich noch weiter  
 Kommen, in Gram zu vergehen, o Knab': ich wandre wohin mich  
 Längst dein Urtheil verbannte, des Wegs, den alle, so sagt man,  
 Wandeln, woselbst ein Trank für Liebende quillt, das Vergessen.  
 Aber der sämmtliche Trank in die Lippen geschlürft und genossen, 25  
 Würde mir niemals dennoch den Schmerz auslöschen: und jezo  
 Hest' ich den Abschied hier an die Thür': ich kenne die Zukunft.  
 Schön sind blühende Rosen, doch läßt sie der Sommer verwelken,  
 Schön auch blühen die Veilchen im Lenz, doch schwinden sie bald hin,  
 Silberne Lilien auch vergeh'n bald, wenn sie erblüht sind; 30  
 Schimmernder Schnee schmilzt eben so bald weg als er gefallen,  
 Und schön pranget der Reiz eines Knaben, doch nur eine Weile!  
 Bald wird kommen die Zeit, wo du auch Liebe empfindest,  
 Und, im Herzen versengt von der Glut, wohl bitterlich weineest.  
 Aber gewähr', o Knabe, zuletzt mir diesen Gefallen. 35  
 Wenn du heraustrittst nun, und findest mich außen an deiner  
 Vorthür hangen, so geh' nicht so vorbei an dem Armen!  
 Bleib' ein Veilchen und weine! und wenn du die Thräne gespendet,  
 Löse mich ab vom Strick, und nimm das Gewand von dem Leibe  
 Dir, und hülle mich ein, und küsse mich endlich zuletzt noch! 40  
 Gönn' dem Leichnam noch deine Lippen, und fürchte dich nicht mehr.  
 Tödten kann ich dich nicht: doch wird dein Kuß mich versöhnen.  
 Seg' einen Grabstein mir: das wär' ein Trost meiner Liebe:  
 Und beim Weggeh'n sprich dreimal: „Sanft ruhe, mein Lieber!“  
 Etwa noch dies, wenn du willst: „Mir starb ein braver Gefährte.“ 45  
 Schreib' auf's Grab, was ich hier an die Wand hinkritzle, die Inschrift:

7) V. 42. οὐ δύναμαι εἶν (ἦν εὖ) σε διαλλάξεις (διαλλάξας) με.

8) V. 43. χῶμα δέ μευ κοῖλόν τι τό μευ κρύψει.

9) V. 44. τρεῖς ἐπάυσον, ὀπαυσόν, ὄπασον.

10) V. 45. γε λῆς. Ahrens.

11) V. 46. σοι στίχοισι. Schäfer.



„τοῦτον ἔρωσ ἔκτεινεν· ὀδοιπόρε, μὴ παροδεύσης,  
ἀλλὰ στὰς τόδε λέξον, ἀνηλεᾶ<sup>1)</sup> εἶχεν ἑταῖρον.“

Ἦδ' εἰπὼν λίθον εἶλκεν<sup>2)</sup>, ἔρεισάμενος δ' ἐπὶ τοίχων  
50 ἄχρη μέσων, ὠθῶν φοβερὸν λύκον, ἤπτειτ' ἀπ' αὐτῶ  
τὰν λεπτὰν σχοινῖδα, βρόχον δ' ἔμβαλλε τραχήλῳ,  
τὰν ἔδραν δ' ἐκύλισεν ὑπέκ<sup>3)</sup> ποδός, ἠδ' ἐκρεμάσθη  
νεκρός. ὃ δ' αὐτ' ᾤϊξε θύρας καὶ τὸν νεκρὸν εἶδεν  
φλιάς<sup>4)</sup> ἕξ ἰδίας ἠρτημένον, οὐδ' ἐλυγίχθη  
55 τὰν ψυχάν, οὐ κλαῦσεν ἔδον<sup>5)</sup> φόνον, οὐδ' ἐπὶ νεκρῷ  
εἴματ' ἄρ' ἀμπεπέτασεν ἐφαβικά, βαῖνε δ' ἐς ἄθλω<sup>6)</sup>  
γυμνασίῳν, καὶ τῆλε φίλων ἐπέμαίετο λουτρῶ<sup>7)</sup>,  
καὶ ποτὶ τὸν θεὸν ἦνθε, τὸν ὕβρισε· λαϊνέας δὲ  
ἄλατ' ἀπὸ κρηπίδος ἐς ὕδατα<sup>8)</sup>· τῷ δ' ἐφύπερθεν  
60 ἵπτατο καὶ τᾶγαλμα, κακὸν δ' ἔκτεινεν ἔφαβον·  
νᾶμα<sup>9)</sup> δ' ἐφοινίχθη, παιδὸς δ' ἐπενάχετο σῶμα·  
χαίρετε τοὶ φιλέοντες· ὁ γὰρ μισῶν ἐφονεύθη·  
στέργετε δ' οἱ μισεῦντες<sup>10)</sup>· ὁ γὰρ θεὸς οἶδε δικάζειν.

1) V. 48. ἀπηνέα. Meineke.

2) V. 49. λίθον εἶλεν — τοίχῳ ἄχρη μέσων ὀόδων φ. λίθον ὀπότ' ἀπ' αὐτοῦ (αὐτῶν).

3) V. 52. αἴται, αἴτε für ὑπέκ.

4) V. 54. αὐλάς. Meineke besserte.

5) V. 55. κλαῦσε νέον. Reiske besserte. Dann ἀλλ' ἐπὶ νεκρῷ εἴματα παντεμίανεν.

6) V. 56. ἄθλω(ον) γυμναστῶν.

7) V. 57. λουτρῶν. s. Meineke.

8) V. 59. ἴστατ' ἀπὸ κρηπίδος ἐς ὕδάτω τῷ δ' ἐφύπερθεν ἄλατο.

9) V. 61. ἄμα für νᾶμα und φωνά für σῶμα.

10) V. 63. στέργετε δυμμεσαίτας. Ahrens besserte.

„Den hat Liebe getödtet: verweil', o Wanderer! geh' nicht  
Also vorbei! und sprich: „Grausam war dessen Gefährte!“

Also sprach er und wälzt' einen Stein her, stemmt' an die Wand ihn  
Bis zur Mitt', und treibt einen Pflock ein, fürchterlich, knüpfte 50  
Dran eine schwächtlige Schnür, und steckte den Hals in die Schlinge,  
Schnellte den Tritt weg unter den Füßen, und baumelte todt jetzt.  
Bald drauf öffnet der Knabe die Thür', erblickt an der eignen  
Schwelle den Leichnam hangen, und war in seinem Gemüthe  
Nicht erschüttert, vergoß um den Mord kein Thränchen, und breitet 55  
Nicht das Gewand hin über den Leichnam, gieng zu den Spielen  
Fort im Turnplatz, suchte das Bad auf ohn' einen Freund, und  
Kam zum Gott hin, den er beleidigt, sprang von der Marmor-  
stufe hinab in das Wasser: da stürzte das steinerne Bildniß  
Ueber ihn hin und erschlug im Bade den häßlichen Knaben. 60  
Blutroth wurde das Becken, der Leichnam schwamm in dem Wasser.  
Lebt, ihr Liebenden, wohl! denn todt ist euer Verächter!  
Fühlt Mitleid, ihr Verächter! der Gott kann strafen und lohnen!

# ΗΡΑΚΛΗΣΚΟΣ.

ΕΙΛΥΛΛΙΟΝ ΚΛ.

- Ἡρακλέα δεκάμηνον ἰόντά ποχ' ἅ Μιδεᾶτις  
Ἀλκμήνα καὶ νυκτὶ νεώτερον Ἴφικλῆα,  
ἀμφοτέρους λούσασα καὶ ἐμπλήσασα γάλακτος,  
χαλκείαν κατέθηκεν ἐς ἀσπίδα, τὴν Πτερελάου  
5 Ἀμφιτρούων καλὸν ὄπλον ἀπεσκύλευσε πεσόντος.  
ἀπτομένα δὲ γυνὰ κεφαλᾶς μυθήσατο παίδων·  
Εὐδετ' ἐμὰ βρέφεια γλυκερὸν καὶ ἐγέρσιμον ὕπνον,  
εὐδετ' ἐμὰ ψυχά, δὴ' ἀδελφεώ, εὐσοα τέκνα·  
ὄλβιοι εὐνάξοισθε καὶ ὄλβιοι ἄω ἴδοιτε<sup>1)</sup>).
- 10 Ὡς φάμενα δίνασε σάκος μέγα· τοὺς δ' ἔλαβ' ὕπνος.  
ἄμος δὲ στρέφεται μεσονύκτιον ἐς δύσιν ἄρκτος  
᾽Ωρίων<sup>2)</sup> κατέναντα δέ τ' ἀμφαίνει μέγαν ὤμον,  
τᾶμος ἄρ' αἰνὰ πέλωρα δύω πολυμήχανος Ἥρη  
κυανέαις φρίσσοντε λόφων σπείραισι δράκοντε<sup>3)</sup>)
- 15 ὥρσεν ἐπὶ πλατὺν οὐδόν, ὅθι σταθμὰ κοῖλα θυράων  
οἴκου, ἀπειλήσασα φαγεῖν βρέφος Ἡρακλῆα.  
τὼ δ' εἰσειληθέντες<sup>4)</sup> ἐπὶ χθονὶ γαστέρας ἄμφω  
αἰμοβόρους ἐκύλιον· ἀπ' ὀφθαλμῶν δὲ κακὸν πῦρ  
ἐρχομένοις λάμπεσκε, βαρὺν δ' ἐξέπτυνον ἴον.
- 20 ἀλλ' ὅτε δὴ παίδων λιχμώμενοι ἐγγύθεν ἦνθον,

<sup>1)</sup> V. 9. codd. ausser einem ἴκοισθε.

<sup>2)</sup> V. 12. Gew. ᾽Ωρίωνα κατ' αὐτόν, ὁ δ'.

## Vierundzwanzigstes Idyll.

### Der kleine Herakles.

Ihren Herakles legte Alkmene von Midea, nur zehn  
Monat' alten, und Zwilling Iphikles, jünger um einen  
Tag, nachdem sie dieselben gestillt an der Brust und gebadet,  
Auf einen ehernen Schild zum Schlafen, die herrliche Waffe  
Welche Amphitryon von Pterelaos gewann, dem erschlagenen: 5  
Sanft anrührend die Häupter der Lieblinge flüstert die Mutter:  
„Schlaff recht süß, meine Kinder, den leichten erquicklichen Schlummer!  
Schlaff, mein herziges Pärchen, ihr Brüderchen, frischen Gesichter!  
Ruht in Frieden gesegnet! erwacht am Morgen in Frieden!“  
Also sprach sie, und wiegte den Schild, und die Kinder entschliefen. 10  
Aber in Mitten der Nacht, wenn der Bär nach Westen geneigt ist,  
Ihm gegenüber Orion die riesige Schulter emporhebt,  
Kam, durch Heras Lücken gesandt, ein riesiges Schlangen-  
Paar. Ihre bläulichen Köpfe in starrenden Ringeln geschlängelt,  
Schlüpfen sie da, wo die Thüre gehöhlt ist, über die flache 15  
Schwell', und drohten das Kind Herakles rasch zu verschlingen.  
Beid', in's Zimmer geschlüpft, nun wälzen sie blutesgeschwollne  
Bäuch' am Boden: den Augen entsprüht ein blitzendes Feuer,  
Giftiger Schaum entspringt, indem sie sich rollen, den Mäulern.  
Als sie den Knaben bereits nah' waren mit flimmernden Zungen, 20

<sup>1)</sup> V. 14. Gew. *φρίσσοντας ὑπὸ σπ. δράκοντας.*

<sup>2)</sup> V. 17. *ἐξελυσθέντες.*

- καὶ τότε ἄρ' ἐξέγροντο, Διὸς νοέοντος ἅπαντα,  
 Ἀλκμήνας φίλα τέκνα, φάος δ' ἀνὰ οἶκον ἐτύχθη.  
 ἦτοι ὄγ' εὐθύς ἄϋσεν, ὅπως κακὰ θηρί' ἀνέγνω  
 κοίλου ὑπὲρ σάκεος, καὶ ἀναιδέας εἶδεν ὀδόντας,  
 25 Ἴφικλέης, οὐλάν δὲ ποσὶν διελάκτισε χλαῖναν,  
 φευγέμεν ὀρμαίνων· ὃ δ' ἐναντιὸς ἴετο<sup>1)</sup> χερσὶν  
 Ἑρακλέης, ἄμφω δὲ βαρεῖ ἐνεδήσατο δεσμῶ,  
 δραξάμενος φάρυγος, τόθι φάρμακα λυγρὰ κέκρυπται<sup>2)</sup>  
 οὐλομένοις ὀφείσσειν, ἅ καὶ θεοὶ ἐχθαίροντι.  
 30 τὼ δ' αὐτε σπείρησιν ἐλισσέσθην περὶ παῖδα  
 ὀψίγονον γαλαθηνόν, ὑπὸ τροφῶ αἰὲν ἄδακρυν·  
 ἄψ δὲ πάλιν διέλυον, ἐπεὶ μογέοιεν ἀκάνθας,  
 δεσμοῦ ἀναγκαίου πειρώμενοι ἐκλυσιν εὐρεῖν.  
 Ἀλκμήνα δ' ἐσάκουσε βοᾶς καὶ ἐπέβραχε<sup>3)</sup> πρᾶτα.  
 35 Ἄνσταθ' Ἀμφιτρούων· ἐμὲ γὰρ δέος ἴσχει ὀκνηρόν·  
 ἄνστα, μηδὲ πόδεσσι τεοῖς<sup>4)</sup> ὑπὸ σάνδαλα θείης.  
 οὐκ αἴεις, παίδων ὁ νεώτερος ὅσσον αὐτεῖ;  
 ἦ οὐ νοεῖς τάδε νυκτὸς ἄωρὶ πύρ', οἱ δέ τε τοῖχοι<sup>5)</sup>  
 πάντες ἀριφραδέες, καθαρᾶς ἄπερ<sup>6)</sup> ἠριγενείας;  
 40 ἔστι τί μοι κατὰ δῶμα νεώτερον, ἔστι φίλ' ἀνδρῶν.  
 Ὡς φάθ'. ὃ δ' ἐξ εὐνᾶς ἀλόχῳ κατέβαινε πιθήσας·  
 δαιδάλεον δ' ὤρμασε μετὰ ξίφος, ὃ οἱ ὑπερθεν  
 κλιντήρος κεδρίνου περὶ πασσάλῳ αἰὲν ἄωροτο.  
 ἦτοι ὄγ' ὠριγνᾶτο νεοκλώστου τελαμῶνος,  
 45 κουφίζων ἐτέρᾳ κολεόν, μεγαλώνυμον<sup>7)</sup> ἔργον.  
 ἀμφιλαφῆς δ' ἄρα παστὰς ἐνεπλήσθη πάλιν ὄρφνης·  
 δμῶας δὴ τότε ἄϋσεν ὕπνον βαρὺν ἐκφυσῶντας.  
 „Οἴσετε πῦρ ὅτι θᾶσσον ἀπ' ἐσχαρεῶνος ἐλόντες,  
 δμῶες ἐμοί, στιβαροὺς δὲ θυρᾶν ἀνακόψατ' ὀχῆας.“ —  
 50 „Ἄνστατε δμῶες ταλασίφρονες. αὐτὸς αὐτεῖ.“  
 ἦ ῥα γυνὴ Φοίνισσα, μύλαις ἐπὶ κοῖτον ἔχοισα.  
 Οἷ δ' αἶψα προγένοντο λύχνοις ἅμα δαιομένοισιν

1) V. 26. εἶχετο oder εἴλετο.

2) V. 28. Meist τέτυκται. Ahrens.

3) V. 34. ἐπέγρετο, ein cod. ἐπέδραμε.

4) V. 36. Var. πόδεσσι ἐοῖς.

Siehe, da wachten sie auf (denn Zeus hatt' Alles beachtet)  
 Plötzlich, die Kinder Alkmenens, und Licht durchstrahlte die Kammer!  
 Aber der eine, so wie er die Bestien über dem Schildbrand  
 Sah und das Zähnegeflitsche gewahrt, schrie laut, der Iphikles,  
 Stieß mit erhobenem Fuße die wollene Decke zurück, und 25  
 Strebte zu fliehen: der andre, Herakles, streckte die Arme  
 Muthig entgegen, und packte mit zwängenden Fäusten die beiden,  
 Preßte die Gurgel, in welcher das tödtliche, selber den Göttern  
 Abscheu machende, Gift steckt bei den verderblichen Schlangen.  
 Wieder umwandten die Schlangen den Spätergeborenen mit ihren 30  
 Ringeln, den nie am Busen der Wärterin weinenden Säugling,  
 Gaben ihn wiederum frei, wenn der Rückgrat schmerzte, indem sie  
 Immer dem zwängenden Druck zu entschlüpfen versuchten des Ringers.  
 Endlich vernahm Alkmene den Schrei, und brach in den Ruf aus:  
 „Auf, Amphitryon, auf! mich faßt ein ängstliches Bangen! 35  
 Ohne die Sohlen dem Fuß erst unterzubinden, erhebe' dich!  
 Hörest du nicht dies laute Geschrei vom jüngeren Knaben?  
 Merkst auch nicht dies Feuer in schlafender Nacht, und die Wände  
 Alle erhellt vom Glanz', als schiene das leuchtende Frühroth?  
 's geht was Seltsames vor im Haus, mein Lieber! es droht was! 40  
 Also sprach sie: er stieg vom Bett, willfahrend der Gattin,  
 Fuhr nach dem künstlichen Schwert empor — an der cedernen Bettstatt  
 Oberhalb, da hieng es beständig —, und während er jezo  
 Greift nach dem neu durchwirkten Gehenk', und hebt mit der andren  
 Hand die gewaltige Scheid', ein höchlich gepriesenes Kunstwerk, 45  
 Wird der geräumige Saal gleich wieder von Dunkel verschlungen.  
 Und jetzt schreit er den tief im Schlaf noch schnarchenden Knechten.  
 „Licht her! bringe mir Licht, vom Herde genommenes Feuer!  
 Ihr, meine Knechte, und stoßt von der Thüre den mächtigen Riegel!“  
 „Auf, ihr fleißigen Knechte, ihr arbeitsamen! der Herr schreit!“ 50  
 Ruft ein Bönisches Weib, die lag an der Mühle gebettet.  
 Als bald kamen die Knechte gerannt mit brennenden Lichtern,

5) V. 38. ἢ (εἰ) οὐ νοεῖς ὅτι νυκτὸς ἄνωγ' εἶναι οἶδες τε τ.

6) V. 39. ἄπερ für ἄτερ Briggs.

7) V. 45. μέγα, λώτινον. Ahrens nach einem cod. μεγα-  
 λώνυμον.

- δμῶες· ἐνεπλήσθη δὲ δόμος σπεύδοντος ἐκάστου.  
 ἦτοι ἄρ' ὡς εἶδοντ' ἐπιτίθειον Ἡρακλῆα  
 55 θῆρε δύω χεῖρεσσιν ἀπρὶξ ἀπαλαῖσιν ἔχοντα  
 συμπλέγδην, ἰάχῃσαν· ὃ δ' ἐς πατέρ' Ἀμφιτρώωνα  
 ἐρπετὰ δεικανάσκειν, ἐπάλλετο δ' ὑπόθι χαιρῶν  
 κουροσύνα, γελάσας δὲ πάρος κατέθηκε ποδοῖν  
 πατρὸς ἐοῦ θανάτῳ κεκαρωμένα δεινὰ πέλωρα.  
 60 Ἀλκμήνα μὲν ἔπειτα ποτὶ σφέτερον βάλε κόλπον  
 θερμὸν ὑπὸ δείους ἀκρόχλοον<sup>1)</sup> Ἴφικλῆα·  
 Ἀμφιτρώων δὲ τὸν ἄλλον ὑπ' ἀμνειαν θέτο χλαῖναν  
 παῖδα, πάλιν δ' ἐς λέκτρον ἰὼν ἐμνάσατο κοίτου.  
 ὄρνιθες τρίτον ἄρτι τὸν ἔσχατον ὄρθρον ἄειδον,  
 65 Τειρεσίαν ὄκα<sup>2)</sup> μάντιν ἀλαθέα πάντα λέγοντα  
 Ἀλκμήνα καλέσασα τέρας κατέλεξε νεοχμόν,  
 καὶ νιν ὑποκρίνεσθαι, ὅπως τελέεσθαι ἔμελλεν,  
 ἠνώγει. μηδ', εἴ τι θεοὶ νοέοντι πονηρόν,  
 αἰδόμενός με<sup>3)</sup> κρύπτ'· οὐχ, ὡς οὐκ ἔστιν ἀλύξαι  
 70 ἀνθρώποις ὅτι Μοῖρα κατὰ κλωστήηρος ἐπείγει,  
 μάντιν Εὐηρείδαν μάλα περ φρονέοντα διδάξω.  
 Τόσσ' <sup>4)</sup> ἔλεγεν βασιλεία· ὃ δ' ἀνταμείβετο τοῖα  
 θάρσει ἀριστοτόκεια γύναι, Περσῆϊον αἶμα.  
 θάρσει· μελλόντων δὲ τὸ λῳϊὸν ἐν φρεσὶ θέσθαι<sup>5)</sup>.  
 75 ναὶ γὰρ ἔμὸν γλυκὺ φέγγος ἀποιχόμενον πάλαι ὄσσων,  
 πολλαὶ Ἀχαιάδων μαλακὸν περὶ γούνατι νῆμα  
 χειρὶ καταστρέψονται<sup>6)</sup> ἀκρέσπερον αἰέδοισαι  
 Ἀλκμήναν ὀνομαστί, σέβας δ' ἔση Ἀργεῖαισιν.  
 τοῖος ἀνὴρ ὅδε μέλλει ἐς οὐρανὸν ἄστρα φέροντα  
 80 ἀμβάινειν τεὸς υἱός, ἀπὸ στέρωνων πλατὺς ἦρως,  
 οὗ καὶ θηρία πάντα καὶ ἀνέρες ἦσσορες ἄλλοι.  
 δώδεκά οἱ τελέσαντι πεπρωμένον ἐν Διὸς οἰκεῖν  
 μόχθους, θνητὰ δὲ πάντα πυρὰ Τραχλῆιος ἔξει·  
 γαμβρὸς δ' ἀθανάτων κεκλήσεται, οἷ τὰδ' ἐπῶρσαν

1) V. 61. ξηρόν ὑπαὶ δείους ἀκράχολον. Hecker ἀκρόχλοον.

2) V. 65. ὄκα für τόκα Schäfer.

3) V. 69. με für ἐμὲ Meineke. Sodann gew. ἐπίκρυπτε καὶ ὡς — μάντι Εὐηρείδα μάλα σε φρ. διδάσκω. Ein cod. μάντιν und ηι für σε.

Jeglicher eilte herbei, das Gemach war voll des Gedränges.  
 Und jetzt, als sie den Säugling Herakles sahen die beiden  
 Thiere mit kindlichen Fäusten so fest als Zangen umflochten 55  
 Halten, sie schrie'n hellauf: der streckte die Würmer zu seinem  
 Vater Amphitryon hin, und sprang vor kindischer Freude  
 Hoch empor, und legte die bösen, zu Tode gewürgten,  
 Ungeheuer dem Vater zu Füßen mit fröhlichem Lachen.  
 Und jetzt riß Alkmene den ganz vom Schrecken erblaßten 60  
 Kalten Iphikles rasch an den wärmenden eigenen Busen:  
 Aber Amphitryon legt' in die wollene Decke den andren  
 Knaben, und gieng zum Bette zurück, um weiter zu schlummern.  
 Dreimal hatten die Hähne gekräht beim frühesten Morgen,  
 Als Alkmene den Seher Tiresias, welcher die lautere 65  
 Wahrheit kündete, rief, und erzählte das seltene Wunder,  
 Und eine Deutung heischte, Verkündigung über den Ausgang.  
 „Scheue dich nicht, und verhehl' mir's nicht, wenn irgend der Himmel  
 Schlimmes bezweckt: daß der Mensch niemals zu vermeiden vermag was  
 Immer mit ihrem Gespinste die Parzen bereiten, das brauch' ich 70  
 Nicht dem verständigen Seher, Cereussohne, zu sagen.“  
 Also redet die Fürstin, und der entgegnete solches:  
 Warte getrost, du Blut vom Perseus, Mutter von Helden!  
 Warte getrost, und sei auf's Beste gefaßt in der Zukunft!  
 Ja, bei dem freundlichen Lichte der längst erblindeten Augen, 75  
 Manche Achäische Frau noch wird ein zartes Gespinnst am  
 Knie mit der Hand umdrehend am Abend spät die Alkmene  
 Namentlich singen: du wirst ehrwürdig den Frauen in Argos:  
 Solch ein Held wird dieser empor in den sternigen Himmel  
 Steigen dereinst, dein Sohn, ein Heros breit von Brüsten, 80  
 Welchem die Unthier' alle erliegen, die Helden erliegen.  
 Zwölf Arbeiten besteht er, und wohnt hernach in den Himmels-  
 Räumen: das Feuer in Trachin behält sein Sterbliches alles.  
 Sidam wird er genannt von den Himmlischen, welche die Höhlen-

\*) V. 72. τῶς, ein cod. τόσσ', dann τολῶς, zwei τοῖος.

5) V. 74. Dieser Vers fehlt in mehreren Urkunden.

6) V. 77. κατατρέποντι. Stephanus καταστρέποντι.



- 85 κνώδαλα φωλεύοντα βρέφος διαδηλήσασθαι.  
 ἔσται δὴ τοῦτ' ἄμαρ, ὀπηνίκα νεβρὸν ἐν εὐνᾷ  
 καρχαρόδων σίνεσθαι ἰδὼν λύκος οὐκ ἐθελήσει.  
 ἀλλὰ γύναι πῦρ μὲν τοι ὑπὸ σποδῶ<sup>1)</sup> εὐτυχον ἔστω,  
 κάγκανα δ' ἀσπαλάθου ξύλ' εἰσιμάσατ' ἢ παλιούρου
- 90 ἢ βάτου ἢ ἀνέμφω δεδονημένον αὐτὸν ἄχερδον·  
 καίε δὲ τῶδ' ἀγρίησιν ἐπὶ σχίζησι δράκοντε  
 νυκτὶ μέσση, ὅκα παῖδα κανεῖν τεὸν ἠθέλον αὐτοί.  
 ἦρι δὲ συλλέξασα κόνιν πυρὸς ἀμφιπόλων τις  
 ριψάτω εὖ μάλα πᾶσαν ὑπὲρ ποταμοῖο φέροισα
- 95 ῥωγάδος ἐκ<sup>2)</sup> πέτρας ὑπερούριον, ἅψ δὲ νεέσθω  
 ἄστρεπτος· καθαρῶ δὲ πυρῶσατε δῶμα θεείῳ  
 προῖτον, ἔπειτα δ' ἄλεσσι μειμιγμένον, ὡς νενόμισται,  
 θαλλῶ ἐπιρραίνειν ἐστεμμένῳ<sup>3)</sup> ἀβλαβὲς ὕδωρ·  
 Ζητὶ δ' ἐπιρρέξαι καθυπερτέρῳ ἄρσενά χοῖρον,
- 100 δυσμενέων αἰεὶ καθυπερτέροι ὡς τελέθοιτε.  
 Φᾶ καὶ ἐρωήσας ἐλεφάντινον ὄχητο δίφρον  
 Τειρεσίας πολλοῖσι βαρὺς περ ζῶν ἐνιαυτοῖς.  
 Ἡρακλῆς δ' ὑπὸ ματρὶ νέον φυτὸν ὡς ἐν ἄλωᾷ  
 ἐτρέφετ' Ἀργεῖου κεκλημένος Ἀμφιτρύωνος.
- 105 γράμματα μὲν τὸν παῖδα γέρον Αἰνὸς ἐξεδίδαξεν,  
 υἱὸς Ἀπόλλωνος μελεδωνεὺς ἄγρουπνος ἦρως,  
 τόξον δ' ἐντανύσαι καὶ ἐπίσκοπον εἶναι οὔστὸν<sup>4)</sup>  
 Εὐρυτος ἐκ πατέρων μεγάλαις ἀφνειὸς ἀρούραις.  
 αὐτὰρ ἀοιδὸν ἔθηκε καὶ ἄμφω χεῖρας ἔπλασσε
- 110 πυξίνα ἐν φόρμιγγι Φιλαμμονίδας Εὐμόλπος.  
 οἷσι<sup>5)</sup> δ' ἀπὸ σκελέων ἐδρροστροφὸι Ἀργόθεν ἄνδρες  
 ἀλλάλους σφάλλοντι παλαίσμασιν, ὅσα τε πύκται  
 δεινοὶ ἐν ἱμάντεσσιν, ἃ τ' ἐς γαῖαν προπεσόντες  
 πάμμαχοι<sup>6)</sup> ἐξεύροντο παλαίσματα σύμφορα τέχνη,
- 115 πάντ' ἔμαθ' Ἑρμείω διδασκόμενος παρὰ παιδὶ

<sup>1)</sup> V. 88. Var. σποδῶ.

<sup>2)</sup> V. 95. ῥωγάδας ἐς. Stephanus besserte. Dann νεέσθω für νέεσθαι Hermann.

<sup>3)</sup> V. 98. ἐστεμμένον.

Brut hier haben, die Schlangen, gesendet, das Kind zu erwürgen. 85  
 Einst wird kommen die Zeit, wo der Wolf mit spitzigen Zähnen  
 Sieht im Lager das Reh still liegen, und tastet es nicht an.  
 Königin, laßt in der Asch' ein glimmendes Feuer bereit sein,  
 Schafft her trockenes Reifig von Hagdorn oder Wacholder,  
 Brombeer oder im Winde gewundenem dürren Gesträuche, 90  
 Dann verbrenn' auf wildem Gestrüppe die Leiber der Schlangen  
 Grad' inmitten der Nacht, wo dem Kinde Verderben gedroht war.  
 Früh dann kehre ein Diener die Asche zusammen, und trage  
 Ueber den Bach sie bedächtig und schütte sie über den Rain vom  
 Schrundigen Felsen hinab: dann keh' er ohne ein Umseh'n 95  
 Heim, und räuchere erstlich mit lauterem Schwefel das ganze  
 Haus, und sprengt sodann, mit Salz vermengt, wie es Brauch ist,  
 Mit einem Wedel, von Laube umhüllt, unschuldiges Wasser.  
 Schlacht' ein männliches Schwein dem erhabensten Herrscher, und bete,  
 Daß er euch Obstieg immer verleihe' ob euren Feinden. 100  
 Sprach's, und eilte von dannen, den elfenbeinernen Stuhl weg-  
 schiebend, Tiresias, noch so betagt in der Summe der Jahre.  
 Aber Herakles wuchs, einem Bäumchen im Garten vergleichbar,  
 Neben der Mutter, und hieß Amphitryons Sohn, des Argivers.  
 Lernte das Lesen und Schreiben zuerst vom greisen Heroen 105  
 Linos, Apollonssohn', einem wachsam sorglichen Hüter:  
 Armbrust spannen und scharf mit dem Pfeilschuß zielen, das lehrt ihn  
 Eurytos, reich an weiten, von Ahnen geerbten, Gefilden.  
 Aber, Philammons-Sohn, Kumolp, zum Spiele der Laute  
 Macht' er die Finger geschickt, und übt' im Singen die Stimme. 110  
 Alle die Finten gefäßverrenkender Männer von Argos,  
 Wenn sie im Ringen ein Bein sich stellen, die Künste des Faustschlags  
 Mit den entseßlichen Riemen, die Finten zu Boden Gefallner,  
 Die der Gesamtkampf kennt als regelgerechte Erfindung,  
 Hat er vom Hermessohn' Autolykos aus Phanoteia 115

\*) V. 107. εἶναι ὀϊστῶν, Ein cod. ὀϊστόν. Heinse besserte.

\*) V. 111. οἷσι für ὄσσα Meineke.

\*) V. 114. Meist πύγμαχοι. Statt παλαίσματα vermuthet man σοφίσματα.

# ΗΡΑΚΛΗΣ ΛΕΟΝΤΟΦΟΝΟΣ Η ΑΥΓΕΙΟΥ ΚΛΗΡΟΣ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΕ.

\* \* \* \* \*

Τὸν δ' ὁ γέρον προσέειπε φυτῶν ἐπίουρος ἀροτρεὺς<sup>1)</sup>  
παυσάμενος ἔργοιο, τό οἱ μετὰ χερσὶν ἔκειτο·

Ἐκ τοι ξεῖνε πρόφρων μυθήσομαι ὅσσ' ἐρεείνεις,  
Ἐρμέω ἀζόμενος δεινὴν ὄπιν εἰνοδίοιο·

5 τὸν γάρ φασι μέγιστον ἐπουρανίων κεχολῶσθαι,  
εἴ κεν ὄτου<sup>2)</sup> ζάχρειον ἀνήνηται τις ὀδίτην.

ποιῦναι μὲν βασιλῆος ἐπίφρονος<sup>3)</sup> Αὐγείαιο  
οὐ πᾶσαι βόσκονται ἵαν βόσιν οὐδ' ἓνα χῶρον,  
ἄλλαι δ' ἀενάοντος ἐπ' ὄχθαις Εἰλισσόντος<sup>4)</sup>,

10 αἶ δ' ἱερὸν θείοιο παρὰ ῥόον Ἀλφειοῖο,  
αἶ δ' ἐπὶ Βουπρασίου πολυβότρου, αἶ δὲ καὶ ᾧδε.  
χωρὶς δ' αὐ<sup>5)</sup> σηκοί σφι τετυγμένοι εἰσὶν ἐκάσταις.

αὐτὰρ βουκολίοισι περιπλήθουσί περ ἔμπησ  
πάντεσσιν νομοῖ ᾧδε τεθηλότες αἰὲν ἔασιν,

15 Μηνίου ἀμ μέγα τίφος, ἐπεὶ μελιηδέι ποιῆ<sup>6)</sup>  
λειμῶνες θαλέθουσιν<sup>7)</sup> ὑπόδροσοι εἶαμεναί τε

<sup>1)</sup> V. 1. Var. βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνήρ.

<sup>2)</sup> V. 6. ὄτου für ὄδοῦ. Meineke.

<sup>3)</sup> V. 7. codd. ἐύφρονος (und ἐύτριχες), wie auch meistens  
Vers 28.

## Fünfundzwanzigstes Idyll.

### Herakles Löwentödter oder die Besitzungen des Augeias.

Ihm entgegnet der Greis, baumwartende Pflüger der Flur, und  
Stellte die Arbeit ein, die er eben zu Handen genommen:

Fremder, ich will dir gern, was du fragst, ausführlich erklären,  
Wie ich die Ahndung fürchte des Wegebewahrers, des Hermes, 5  
Der (man glaubt's) am meisten es unter den Himmlischen strafet,  
Wenn man die nöthige Bitt' eines heischenden Wanderers abweist.  
Nicht auf einerlei Trift und nicht in selbiger Gegend  
Weidet dem Herrn Augeias das sämmtliche wollige Schafvieh:  
Anderer geh'n an den Borden des rinnenden Bachs Heiliffon,  
Anderer bei des Alpheios, des göttlichen, heiligem Rinnsal, 10  
Auch am Nebengeländ' Buprasios, andere hier auch.  
So sind Stallungen auch für einzelne Herden gerichtet.  
Aber die Rindviehherden, so zahlreich immer sie wachsen,  
Finden in hiesiger Gegend genug stets grünende Weiden  
Rings im Menios-Nied: die beriefelten Wiesen und Brüche 15  
Sind mit üppigem Grase begrünt und duftigen Kräutern

<sup>4)</sup> V. 9. ἄλλαι (ἀλλ' αὐτὸ μὲν ἔα) νέμονται (νάοντος) ἐπ' ὄχθαις ἀμφελιουντος (ἐλισσουντος).

<sup>5)</sup> V. 12. δῆ, Ein cod. δέ.

<sup>6)</sup> V. 15. μελιηδέα (πολυειδέα) ποιήν. Hermann.

<sup>7)</sup> V. 16. Var. τε φέρουσιν.

- εἰς ἄλις, ἧ ῥα βόεσσι μένος κεραῆσιν ἀέξει.  
 αὐλῖς δέ σφισιν ἦδε τεῆς ἐπὶ δεξιὰ χειρὸς  
 φαίνεται εὖ μάλα πᾶσι<sup>1)</sup> πέρην ποταμοῖο ῥέοντος,  
 20 κείνη ὄθι πλατάνιστοι ἐπηεταναὶ πεφύασιν  
 χλωρὴ τ' ἀγριέλαιος, Ἀπόλλωνος νομίοιο  
 ἱερὸν ἀγνὸν ξεῖνε τελειοτάτοιο θεοῖο.  
 ἐγγύς<sup>2)</sup> δὲ σταθμοὶ περιμήκεες ἀγροιώταις  
 δέδμηθη, οὗ βασιλῆι πολὺν καὶ ἀθέσφατον ὄλβον  
 25 ῥυόμεθ' ἐνδυκέως, τριπόλοις σπόρον ἐν νειοῖσιν  
 ἔσθ' ὅτε βάλλοντες καὶ τετραπόλοισιν ὁμοίως.  
 ὄρχους μὲν στιχώσι<sup>3)</sup> φυτοσκάφοι οἱ πολυεργοί,  
 ἔς ληνοὺς δ' ἰκνεῦνται ἐπὴν θέρος ὦριον ἔλθῃ.  
 πᾶν γὰρ δὴ πεδίον τόδ' ἐπίφρονος Ἀυγέιο  
 30 πυροφόροι τε γύαι καὶ ἄλωαι δενδρήεσσαι,  
 μέχρισ<sup>4)</sup> ἐπ' ἔσχατιὰς πολυπίδακος ἀκρωρείης,  
 ἃς ἡμεῖς ἔργοισιν ἐποιχόμεθα πρόπαν ἡμαρ,  
 ἧ δίκη οἰκῶν, οἷσιν βίος ἔπλετ' ἐπ' ἀγροῦ.  
 ἀλλὰ σύ πέρ μοι ἐνισπε, τό τοι καὶ κέρδιον αὐτῷ  
 35 ἔσσειται, οὗτινος ὦδε κεχρημένος εἰλήλουθας,  
 ἧέ τι<sup>5)</sup> Ἀυγείην ἧ καὶ δμῶων τινὰ κείνου  
 δίζχει, οἷ οἱ ἔασιν. ἐγὼ δέ κέ τοι σάφα εἰδὼς  
 ἀτρεκέως εἴποιμ', ἐπεὶ οὐ σέγε φημί κακῶν ἔξ  
 ἔμμεναι οὐδὲ κακοῖσιν ἑοικότα φύμεναι αὐτόν,  
 40 οἷόν τοι μέγα εἶδος ἐπιπρέπει. ἧ ῥά νυ παῖδες  
 ἀθανάτων τοιοῖδε μετὰ θνητοῖσιν ἔασιν.  
 Τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη Διὸς ἄλκιμος υἱός·  
 ναὶ γέρον Ἀυγείην ἐθέλοιμί κεν ἀρχὸν Ἐπειῶν  
 εἰσιδέειν· τοῦ γάρ με καὶ ἠγάγεν ἐνθάδε χρεῖώ.  
 45 εἰ δ' ὃ μὲν ἄρ κατὰ ἄστυ μένει παρὰ<sup>6)</sup> τ' ἔστι πολίταις  
 δήμου κηδομένοις διὰ δὲ κρίνουσι θέμιστας,  
 δμῶων δὴ τινα πρέσβυ σύ μοι φράσον ἡγεμονεύσας,  
 ὅστις ἐπ' ἀγρῶν τῶνδε γεραίτατος<sup>7)</sup> αἰσυμνήτης,

1) V. 19. πᾶσι für πᾶσαν Meineke.

2) V. 23. εὐθύς. Meineke.

3) V. 27. οὔρους μηννισασι (μηννισουσι).

Reichlich, dem Hornvieh stets zur Mast und kräftigem Wachsthum.  
 Und hier sitzt du die Stallung, gerad' zur Rechten von dir aus  
 Beim jenseitigen Ufer des Flusses drüben erscheint sie,  
 Dort wo jene Platanen sich heben, die immer belaubten, 20  
 Und für den Triften-Apoll einen heiligen Garten der wilde  
 Delbaum bildet, o Fremdling, den wohlvollbringenden Helfer.  
 Neben daran sind lange Gehöfte gebaut uns Bauern,  
 Die wir unserem König den unaussprechlichen Segen  
 Fleißig bewahren, und streuen die Ausfaat, wie es sich fügt, bald 25  
 Auf dreipflüdiges Land und auf vierpflüdiges Brachfeld.  
 Winzer, die mühegewohnten, behacken die Gänge des Weinbergs,  
 Kommen sodann zur Kelter im Herbst, wenn die Trauben gereift sind.  
 Denn Augeias, dem Klugen, gehört dies ganze Gefilde,  
 Weizenbesäete Fluren und Del- und Neben-bepflanzte, 30  
 Bis zur äußersten Spitze des quellenerfrischten Gebirgkamms.  
 Und wir schaffen von Tage zu Tag und begeh'n die Gemarkung,  
 Wie's einem Knechte geziemt, daß Leben dem Felde geweiht ist.  
 Aber so sag' auch du mir — es kann dir selber ersprießlich  
 Sein — in welchem Geschäft du hieher kommst, welcherlei Absicht? 35  
 Suchst du den Herrn Augeias, vielleicht auch einen von seinen  
 Knechten zu sprechen? ich kann dir, weil ich es weiß, die gewisse  
 Auskunft geben bestimmt! du scheinst mir nicht von Gemeinen  
 Herzustammen, gemeinem Geschlecht auch wenig zu gleichen:  
 Der Art prangt deine hohe Gestalt: wohl Kinder von Göttern, 40  
 Wandeln sie unter den Menschen, erblickt man also geschaffen.

Ihm antwortend sagte der tapfere Sohn des Kroniden:  
 Ja, mein Alter, den Vogt der Speier, Augeias, zu sprechen  
 Wünsch' ich, und er ist der Zweck meiner Reis' in die hiesige Gegend.  
 Ist er vielleicht in der Stadt, verweilt dort unter den Bürgern, 45  
 Die der Gemeinde sich widmen, und sprechen in Händeln das Urtheil,  
 Zeig' mir dann einen Diener, o Greis, und führe zu ihm mich,  
 Der ein geachteter Mann, Schultheiß ist unter dem Landvolk,

4) V. 31. Var. μέχρι προς.

5) V. 36. ἤέ τοι. Ahrens τι.

6) V. 45. παρὰ οἷσι π. δ. κηδόμενος, dann Var. κρίνησι.

7) V. 48. τῶν γεραρώτατος.

- ᾧ κε τὸ μὲν εἵποιμι, τὸ δ' ἐκ φαμένοιο πυθοίμην.  
 50 ἄλλου δ' ἄλλον ἔθηκε θεὸς ποτιδευέα<sup>1)</sup> φωτῶν.  
 Τὸν δ' ὁ γέρων ἑξαῦτις ἀμείβετο δῖος ἄροτρεὺς·  
 ἀθανάτων ᾧ ξεῖνε φραδῆ τινὸς ἐνθάδ' ἰκάνεις·  
 ὣς τοι πᾶν ὃ θέλεις αἴψα χρέος ἐκτετέλεσται.  
 ᾧδε γὰρ Ἀυγείης υἱὸς φίλος Ἑλλοιο  
 55 σφωιτέρῳ σὺν παιδί, βίη Φυλῆος ἀγανοῦ.  
 χθιζὸς δ' <sup>2)</sup> εἰλήλουθεν ἀπ' ἄστεος, ἤμασι πολλοῖς  
 κτῆσιν ἐποψόμενος, ἧ οἱ νῆριθμος ἐπ' ἀγρῶν·  
 ὣς που καὶ βασιλεῦσιν ξείδεται ἐν φρεσὶν ἧσιν  
 αὐτοῖς κηδομένοισι σαώτερος ἔμμεναι οἶκος.  
 60 ἀλλ' ἴομεν μάλα πρὸς μιν· ἐγὼ δέ τοι ἡγεμονεύσω  
 αὐλιν ἐφ' ἡμετέρην, ἵνα κεν τέτμοιμεν ἄνακτα.  
 Ὡς εἰπὼν ἡγεῖτο, νόῳ δ' ἔτι πόλλ' ἔμμενοῖνα,  
 δέσμα τε θηρὸς ἰδῶν<sup>3)</sup> χειροπληθῆ τε κορύνην,  
 ὀππόθεν ὁ ξεῖνος· μέμονεν<sup>4)</sup> δέ μιν αἰὲν ἐρέσθαι·  
 65 ἄψ δ' ὄκνω<sup>5)</sup> ποτὶ χεῖλος ἐλάμβανε μῦθον ἰόντα  
 μή τί οἱ οὐ κατὰ καιρὸν ἔπος ποτιμυθήσαιο  
 σπερχομένου· χαλεπὸν δ' ἑτέρου νόον ἴδμεναι ἀνδρός.  
 τοὺς δὲ κύνες προσιόντας ἀπόπροθεν αἴψ' ἐνόησαν,  
 ἀμφοτέρων, ὀδμῆ τε χροῦς δούπῳ τε ποδοῖν.  
 70 θεσπέσιον δ' ὑλάοντες ἐπέδραμον ἄλλοθεν ἄλλος  
 Ἀμφιτροωνιάδῃ Ἡρακλεῖ· τὸν δὲ γέροντα  
 ἀχρεῖον<sup>6)</sup> πλάζον τε περισσαινόν θ' ἑτέρωθεν.  
 τοὺς μὲν ὃ χερμαδίοισιν<sup>7)</sup> ἀπὸ χθονὸς ἄσσον αἰείρων  
 φευγέμεν ἄψ ὀπίσω δειδίσσετο, πολλὰ<sup>8)</sup> δὲ φωνῆ  
 75 ἠπεῖλει θ' ἅμα<sup>9)</sup> πᾶσιν ἐρητύσασκε θ' ὑλαγμοῦ,  
 χαίρων ἐν φρεσὶν ἧσιν, ὀθούνεκεν αἰὲν ἔρυντο<sup>10)</sup>  
 αὐλιν κοῦ παρεόντος· ἔπος δ' ὄγε τοῖον ἔειπεν.  
 Ὡ πόποι, οἷον τοῦτο θεοὶ ποίησαν ἄνακτες  
 θηρίον ἀνθρώποισι μετέμμεναι<sup>11)</sup>, ὡς ἐπικηδές.

<sup>1)</sup> V. 50. ἐπιδευέα. Meineke besserte.

<sup>2)</sup> V. 56. χθιζὸς ὄδ'.

<sup>3)</sup> V. 63. ὄρῶν und ἐλών. Meineke ἰδῶν.

<sup>4)</sup> V. 64. Var. μέμαεν — ἐξερέεσθαι.

<sup>5)</sup> V. 65. Var. ὄκνος — μυθήσασθαι.

Daß ich seinen Bescheid vernehme, das Meinige sagend.  
 Gott hat's also gewollt, daß die Menschen einander bedürfen. 50  
 Ihm antwortete wieder der Alte, der treffliche Landmann:  
 Einer der Himmlischen gab dir's ein, o Fremdling, zu kommen:  
 Denn dein völliger Zweck wird bald zum Ziele gelangt sein,  
 Weil Augeias gerade, der Sonnensproßling, verweilt hier,  
 Er und der Sohn desselben, die Stärke des herrlichen Phyleus. 55  
 Gestern sind sie gekommen nach längerer Zeit von der Stadt, um  
 Ihren Besitz zu beschau'n, der zahllos hier in der Flur ist.  
 Also mag es den Fürsten im Geist wohl selber bedünken,  
 Daß beim eigenen Sorgen die Wirthschaft besser bestellt wird.  
 Laß uns ohne Verzug hingeh'n: ich werde zu unsrer 60  
 Stallung, wo wir den Herrn antreffen, des Weges vorangeh'n.  
 Also gieng er voran, und erwog noch manches im Herzen,  
 Als er die Thierhaut sah und die mächtige Keul' in den Fäusten,  
 „Wo ist der Gast nur her?“ und wünscht' ihn manches zu fragen,  
 Aber die Furcht nahm wieder das schwebende Wort von der Lippe, 65  
 Um nichts wider Gebühr zur Unzeit, während er Gil' hat,  
 Vorzubringen: denn schwer ist's, Anderer Sinn zu errathen.  
 Aber sie wurden sogleich von den Hunden bemerkt, wie sie näher  
 Ramen, sowohl durch Witterung als am Schallen der Tritte.  
 Fürchterlich bellend rannten sie her von jeglicher Seite 70  
 Auf Amphitryonssohn, Herakles; und an den alten  
 Landmann sprangen sie hin nutzlos, schweifwedelnd und schmeichelnd.  
 Der nun scheuchte sie wieder zurück vom Fremden, indem er  
 Stein' aufhob vom Boden, bedrohte sie stark mit der Stimme  
 Alle zusammen, und brachte sie ab vom lauten Gebelle, 75  
 Freute sich aber im Herzen, daß auch in seiner Entfernung  
 Immer der Hof war fleißig bewacht, und redete also:  
 Ei, Gotts Wunder! was haben die waltenden Götter dem Menschen  
 Für einen Freund in dem Thiere geschaffen! wie treu und wie sorgsam!

6) V. 72. ἀχρεῖον (ἄγριον) ἀλάζοντε (κλάζον τε).

7) V. 73. Gew. ὄγε λάεσσιν; ferner ὄσσον oder ἄσσον.

8) V. 74. Var. τρηχύ.

9) V. 75. Gew. ἠπελλει μάλα und dann δ' für θ'.

10) V. 76. αὐλιν (αἰὲν) ἔρυντο αὐτοῦ γ' ου. S. Ahrens.

11) V. 79. Var. ἔτ' ἔμμεναι. Sodann ἐπιμηθές.



80 εἶ οἱ καὶ φρένες ὧδε νοήμονες ἔνδοθεν ἦσαν<sup>1)</sup>,  
 ἦδει δ', ᾧ τε χρῆ χαλεπαινέμεν ᾧ τε καὶ οὐκί,  
 οὐδ' ἄν<sup>2)</sup> οἱ θηρῶν τις ἐδήρισην περὶ τιμῆς·  
 νῦν δὲ λίην ζάκοτόν τε<sup>3)</sup> καὶ ἄρρηγες γένετ' αὐτως.  
 Ἦ ῥα καὶ ἐσσυμένως ποτὶ τωῦλιον ἴξον ἰόντες.

\* \* \*

85 Ἡέλιος μὲν ἔπειτα ποτὶ ζόφον ἤλασεν<sup>4)</sup> ἔππους  
 δεῖελον ἦμαρ ἄγων· τὰ δ' ἐπήλυθε πλοῖνα μῆλα  
 ἐκ βοτάνης ἀνιόντα μετ' αὐλία τε σηκούς τε.  
 αὐτὰρ ἔπειτα βόες μάλα μυρταὶ ἄλλαι ἐπ' ἄλλαις  
 ἐρχόμεναι φαίνονθ' ὡσεὶ νέφη ὑδατόεντα,  
 90 ἄσσα τ'<sup>5)</sup> ἐν οὐρανῷ εἶσιν ἐλαυνόμενα προτέρωσε  
 ἢ ἐνότιο βίη ἢ Ἐθηρὸς βορέας·  
 τῶν μὲν τ' οὔτις ἀριθμὸς ἐν ἡέρι γίνετ' ἰόντων,  
 οὐδ' ἄνυσσις· τόσα γάρ τε μετὰ προτέροισι κυλίνδει  
 ἴς ἀνέμου, τὰ δέ τ' ἄλλα κορούσεται αὐτίς ἐπ' ἄλλοις·  
 95 τόσσ' αἰεὶ μετόπισθε βοῶν ἐπὶ βουκόλι' ἦει.  
 πᾶν δ' ἄρ' ἐνεπλήσθη πεδίον, πᾶσαι δὲ κέλευθοι  
 λήϊδος ἐρχομένης, στείνοντο δὲ πλοῖνες ἀγροί  
 μυκηθμῶ· σηκοὶ δὲ βοῶν ῥεῖα πλήσθησαν  
 εἰλιπόδων, οἷες δὲ κατ' αὐλὰς ἠυλίζοντο.  
 100 ἔνθα μὲν οὔτις ἔκηλος ἀπειρεσίων περ ἰόντων  
 εἰσιτήκει παρὰ βουσίην ἀνήρ κεχρημένος ἔργου·  
 ἄλλ' ὁ μὲν ἀμφὶ πόδεσσιν ἐϋτμήτοισιν ἱμαῖσιν  
 κωλοπέδας ἀράρισκε, παρασταδὸν εὖ γάλ' ἀμέλγειν<sup>6)</sup>,  
 ἄλλος δ' αὖ φίλα τέκνα φίλαις ὑπὸ μητράσιν ἔει  
 105 πινέμεναι λαροῖο μεμαότα πάγχυ<sup>7)</sup> γάλακτος,  
 ἄλλος ἀμόλγιον εἶχ', ἄλλος τρέφε πλοῖνα τυρόν,  
 ἄλλος ἐσῆγεν ἔσω ταύρους δίχα θηλειάων.  
 Αὐγείης δ' ἐπὶ πάντας ἰὼν θηεῖτο βοαύλους  
 ἦντινά οἱ κτεάνων κομιδὴν ἐτίθεντο νομῆες,  
 110 σὺν δ' υἱὸς τε βίη τε βαθύφρονος<sup>8)</sup> Ἡρακλῆος

1) V. 80. Var. ἔνδοθ' ἔασιν.

2) V. 82. Var. οὐκ ἄν.

3) V. 83. Var. τι neben τε.

4) V. 85. ἔτραπεν und ἦγαγεν. Ahrens ἤλασεν.

Hätte es Einsicht auch und Verstand, urtheilen zu können, 80  
 Wem es erboht sein muß und wer ihm keine Gefahr bringt,  
 Kein Thier wäre den Rang ihm streitig zu machen berechtigt:  
 Doch jetzt ist es zu grimmig und blindlings immer zu bissig.  
 Sprach es, und rasch nun kamen sie wandelnd vor das Gehöfte.

\* \* \*

Abwärts lenkte die Sonne darauf zum Abend die Kofse, 85  
 Dämmerung sank vom Himmel: da kehrten die Schafe gesättigt  
 Nach dem Gehöft' und den Hürden zurück aus grünender Weide.  
 Nachher sah man die Kinder zu Tausenden, Haufen bei Haufen,  
 Schreiten bedächtiges Schritts gleich regengebärenden Wolken,  
 Welche dahinzieh'n, stets vorwärts am Himmel getrieben 90  
 Bald vom heftigen Süd- und bald vom Thrakischen Nordwind.  
 Und ihr wandernder Zug in der Luft ist nimmer zu zählen,  
 Nimmt kein Ende: so vieles Gewölk' wälzt hinter einander  
 Immer der Wind: und es thürmet sich über einander so mächtig.  
 So viel wandelten Heerden des Rindviehs hinter einander! 95  
 Ringsum waren die Fluren bedeckt und alle die Wege  
 Von heimwandelnden Heerden: es hallten die fetten Gefilde  
 Rings von Gebrüll, und es füllten sich mit krummbeinigen Rindern  
 Alle die Ställe, es wurden die Schafe gepfercht in die Hürden.  
 Jetzt stand auch kein Knecht bei der unabsehblichen Menge 100  
 Feiernd neben dem Vieh, legt keiner die Hand in den Schooß mehr.  
 Sondern es legte der eine aus ebengeschnittenen Riemen  
 Fesselschuh an die Beine, um nahe getreten zu melken,  
 Andere brachten die Kälber heran zum Euter der Mutter,  
 Satt an leckerer Milch sich zu trinken, wornach sie gedurstet, 105  
 Andere brachten die Gelten, und andere machten den Käse dicht,  
 Andere trieben die Stiere hinein, von den Kühen gesondert.  
 Und Augeias besuchte die Viehstall' all' in der Runde,  
 Brüste den Fleiß, mit welchem das Eigenthum wahrten die Hirten.  
 Und zur Seite dem König, indem er den Segen besichtigt, 110

<sup>5)</sup> V. 90. Var. ὄσσα τ'.

<sup>6)</sup> V. 103. κωλοπέδιλ' ἀρ. παρα(περι)σταδὸν ἐγγὺς ἀμέλων (ἀμέρων).

<sup>7)</sup> V. 105. Var. λιαροῖο πέπληντο δὲ πάγχυ.

<sup>8)</sup> V. 110. βαρύφρονος. Kiessling.

- ὠμάρτευν βασιλῆι διερχομένῳ μέγαν ὄλβον.  
 ἔνθα καὶ ἄρρηκτόν περ ἔχων ἐν στήθεσι θυμὸν  
 Ἀμφιτροωνιάδης καὶ ἀρηρότα νωλεμὲς αἰεὶ  
 ἐκπάγλως θαύμαζε βοῶν τοσαμυρίον ἔθνος<sup>1)</sup>  
 115 εἰσορόων. οὐ γὰρ κεν ἔφασκέ τις οὐδὲ βλώπει  
 ἀνδρὸς ληϊδ' ἐνὸς τόσσην ἔμεν οὐδὲ δέκ' ἄλλων,  
 οἶτε πολύρρηγες πάντων ἔσαν ἐκ βασιλῆων.  
 Ἥελιος δ' ᾧ παιδὶ τόγ' ἔξοχον ὤπασε δῶρον,  
 ἀφνειὸν μῆλοισι περὶ πάντων ἔμμεναι ἀνδρῶν,  
 120 καὶ ῥά οἱ αὐτὸς ὄφειλε διαμπερέως βοτὰ πάντα  
 ἔς τέλος· οὐ μὲν γὰρ τις ἐπήλυθε νοῦσος ἐκείνου  
 βουκολοῖσι, αἷτ' ἔργα καταφθείρουσι<sup>2)</sup> νομῆων,  
 αἰεὶ δὲ πλέονες κεραιαὶ βόες, αἰὲν ἀμείνους  
 ἔξ ἔτεος γίνοντο μάλ' εἰς ἔτος· ἦ γὰρ ἄπασαι  
 125 ζωοτόκοι τ' ἦσαν περιώσια θηλυτόκοι τε.  
 ταῖς δὲ τριηκόσιοι ταῦροι σύναμ' ἔστιχόωντο  
 κνήμαργοί θ' ἔλικές τε, διηκόσιοί γε μὲν ἄλλοι  
 φοίνικες· πάντες δ' ἐπιβήτορες οἷγ' ἔσαν ἤδη.  
 ἄλλοι δ' αὖ μετὰ τοῖσι δυώδεκα βουκολέοντο  
 130 ἱεροὶ Ἥελίου· χροὴν δ' ἔσαν ἠύτε κύκνοι  
 ἀργησταί, πᾶσιν δὲ μετέπρεπον εἰλιπόδεσσι·  
 οὐ καὶ ἀτιμαγέλαι βόσκοντ' ἐριθηλέα ποτὴν  
 ἐν νομῶ· ὧδ' ἔκπαγλον ἐπὶ σφίσι γαυριόωντο<sup>3)</sup>.  
 καὶ ῥ' ὅπότε ἐκ λασίοιο θοοὶ προγενοίατο θῆρες  
 135 ἔς πεδίον δρυμοῖο βοῶν ἐνεκ' ἀγροτεράων,  
 πρῶτοι τοίγε μάχηνδε κατὰ χροὸς ἦεσαν ὀδμήν,  
 δεινὸν δ' ἐβρυχῶντο φόνον λεῦσσόν τε<sup>4)</sup> προσώπῳ.  
 τῶν μέντοι<sup>5)</sup> προφέρεσκε βίηφι τε καὶ σθένει ᾧ  
 ἦδ' ὑπεροπλή Φαέθων μέγας, ὃν ῥα βοτῆρες  
 140 ἀστέρι πάντες εἶσκον, ὀθούνεκα πολλὸν ἐν ἄλλοις  
 βουσὶν ἰὼν λάμπεσκεν, ἀρίζηλος δ' ἐτίευκτο.  
 ὃς δὴ τοι σκύλος αὐὸν ἰδὼν χαροποῖο λέοντος  
 αὐτῷ ἔπειτ' ἐπόρουσεν ἐυσκόπῳ Ἡρακλῆι

1) V. 114. Var. θεῶν für βοῶν und ἔθνον für ἔθνος. Ferner allgemein τότε μυρίον.

2) V. 122. Var. καταφθίνουσι.

Wandeln der Sohn und die Kraft des gemüthetiefen Herakles.  
 Und der Amphitryon=Sprößling, so unerschütterlich immer  
 Unererschrocken gefaßt sein Heldenmuth in der Brust war,  
 Mußte erstaunen, indem er die Tausende all' in den Rinder=  
 Schaaren betrachtete: nie war ihm das möglich erschienen, 115  
 Daß ein Mann oder daß zehn Männer so vieles besitzen,  
 Wären sie auch an Heerden von allen den Fürsten die reichsten.  
 Helios hatte dem Sohne den ganz ausnehmenden Segen,  
 Reich an Heerden zu sein, verlieh'n, vor allen Besthern:  
 Er war's, welcher noch immer den Reichthum mehrte an allem 120  
 Vieh: denn niemals kam eine Pest oder Seuche in seinen  
 Rindstall, welche vernichtet die Arbeit fleißiger Hirten.  
 Immer noch reicher gedieh sein Hornvieh, prächtiger immer  
 Wuchs es heran Jahr aus Jahr ein: denn sämtliche Kühe  
 Brachten lebendiger Kälber, dabei Kuhkälber in Massen. 125  
 Diese begleiteten stets dreihundert Stier' in die Weide,  
 Scheckige, Ringelhörner: und dann zweihundert daneben  
 Röthliche: diese zusammen bereits nun waren Bespringer.  
 Aber es weideten noch zwölf andere neben denselben,  
 Welche, dem Sonnengotte geweiht, weiß waren wie Schwäne. 130  
 Silber schimmerten unter der Krummbein=Heerde die zwölf,  
 Aber vermischten sich nie mit ihr auf grünender Weide,  
 So groß war ihr Stolz im Bewußtsein höheres Adels!  
 Wenn aus dichtem Gehölz ein reißendes Thier in die Fluren  
 Plötzlich hervorbrach, um frei weidende Rinder zu rauben, 135  
 Witterten diese den Feind, und waren mit schrecklichem Brüllen,  
 Mord im grimmigen Blick, zur Wehr am ersten gerüstet.  
 Aber der herrlichste war an Gewalt und Stärke und kühnem  
 Troge der riesige Stier, Held Phaethon, welchen die Weider  
 Alle den Sternen verglichen, indem er so hell in dem Hausen 140  
 Glänzte der wandelnden Rinder, so sichtbar leuchtete fernhin.  
 Der nun, als er das Fell vom feurigen Löwen erblickte,  
 Rannte sogleich her gegen den umsichtsvollen Herakles,

3) V. 133. Var. γαυριοῶντες.

4) V. 137. λεύσσοντε.

5) V. 138. μέν τε. Meineke του.

- χρίμψασθαι ποτὶ πλευρὰ κάρη στιβαρόν τε μέτωπον.  
 145 τοῦ μὲν ἄναξ προσιόντος ἐδράξατο χειρὶ παχείη  
 σκαιοῦ ἄφαρ κέραος, κατὰ δ' αὐχένα νέρθ' ἐπὶ γαίης  
 κλάσσε βαρύν περ ἰόντα, πάλιν δέ μιν ὥσεν ὀπίσσω  
 ὦμω ἐπιβρίσας· ὁ δέ οἱ περὶ νεῦρα τανυσθεῖς  
 μυῶν ἐξ ὑπάτοιο βραχίονος ὀρθὸς ἀνέστη.  
 150 θαύμαζον δ' αὐτός τε ἄναξ υἱός τε δαΐφρων  
 Φυλεύς οἱ τ' ἐπὶ βουσὶ κορωνίσσι βουκόλοι ἄνδρες,  
 Ἀμφιτρωνιάδαο βίην ὑπέροπλον ἰδόντες.

\* \* \*

- Τὼ δ' εἰς ἄστυ λιπόντε καταυτόθι πίονας ἀγρούς  
 ἐστιχέτην, Φυλεύς τε βίη θ' Ἡρακληΐη.  
 155 λαοφόρου δ' ἐπέβησαν ὅθι πρῶτιστα κελεύθου,  
 λεπτήν καρπαλίμοισι τρίβον ποσὶν ἐξανύσαντες,  
 ἧ ῥα δι' ἀμπελεῶνος ἀπὸ σταθμῶν τετιάνυστο  
 οὔτι λίην ἀρῖσημος ἐν ὕλῃ χλωραθεούση<sup>1)</sup>,  
 τῇ μιν ἄρα προσέειπε Διὸς γόνον ὑψίστοιο  
 160 Ἀγγελίω φίλος υἱὸς ἔθεν μετόπισθεν ἰόντα,  
 ἦκα παρακλίνας κεφαλὴν κατὰ δεξιὸν ὦμον·  
 Ξεῖνε, πάλαι τινὰ πάγχυ σέθεν πέρι μῦθον ἀκούσας,  
 ὡς εἶ περ σκῦλον σὸν<sup>2)</sup> ἐνὶ φρεσὶ βάλλομαι ἄρτι.  
 ἦλυθε γὰρ στείχων τις ἀπ' Ἄργεος ὡς ποδὸς ἀκμῆ<sup>3)</sup>  
 165 ἐνθάδ' Ἀχαιὸς ἀνὴρ Ἑλίκης ἐξ ἀγχιάλιοιο·  
 ὃς δὴ τοι μυθεῖτο καὶ ἐν πλεόνεσσιν Ἐπειῶν,  
 οὔνεκεν Ἀργείων τις ἔθεν παρεόντος ὄλεσσε  
 θηρίον, αἰνολέοντα, κακὸν τέρας ἀγροιώταις,  
 κοίλην αὖλιν ἔχοντα Διὸς Νεμέοιο παρ' ἄλσος.  
 170 οὐκ οἶδ' ἀτρεκέως ἦ Ἄργεος ἐξ ἱεροῖο  
 αὐτόθεν ἦ Τίρυνθα νέμειν<sup>4)</sup> πόλιν ἠὲ Μυκλήνην  
 κεῖνος τόνδ' ἀγόρευε· γένος δέ μιν εἶναι ἔφασκεν,  
 εἰ ἔτεόν περ ἐγὼ μιμνήσκομαι, ἐκ Περσῆος.  
 ἔλπομαι οὐχ ἕτερον τόδε τλήμεναι Αἰγιαλῶν  
 175 ἠὲ σέ, δέρμα δὲ θηρὸς ἀριφραδέως ἀγορεύει  
 χειρῶν καρτερόν ἔργον, ὃ τοι περὶ πλευρὰ καλύπτει.

<sup>1)</sup> V. 158. χλωρὰ ξούση.

<sup>2)</sup> V. 163. ὡσεῖπερ σφετέρησιν.

Ihm in die Rippen die Hörner und mächtige Stirne zu stoßen.  
 Aber der Held packt ihn, wie er anrennt, gleich an dem linken 145  
 Horn' mit nerviger Faust, und reißt zur Erde den Nacken  
 Nieder, so derb er auch war, und stößt ihn, fest mit der Schulter  
 Drängend, zurück weithin: da stand am oberen Arm ihm  
 Ueber den Sehnen gespannt, eine grad' an schwellende Muskel.  
 Staunend erblickt es der König und staunend der kampfesgemuthe 150  
 Sohn Phyleus und alle die rüstigen Hüter des Hornviehs,  
 Als Amphitryons Sohn seine riesige Stärke gebrauchte.

\* \* \*

Dort verließen die beiden das fette Gefilde und giengen  
 Hin zur Stadt, Phyleus und die Herakleische Stärke.  
 Als sie dem schmälern Pfad, der sich von den Stallungen hinzog 155  
 Ueber den Weinberg, dann im dichtumlaubten Gehölze  
 Unsichtbar sich verlor, durchmessen mit hurtigen Schritten,  
 Und gleich als sie betraten den breiten gebahneten Heerweg,  
 Hob der Augeias-Sohn zum Zweig des erhabenen Zeus an  
 Also zu reden, indem er das Haupt jetzt über die rechte 160  
 Schulter zurückbog sachte zu dem der hinter ihm hergieng:

Wie du erscheinst, mein Gast, in deiner Bekleidung, so fällt mir  
 Ein, daß ich lange von dir schon hab' eine Kunde vernommen.  
 Jüngst kam stehenden Fußes vom Argos-Lande gewandert  
 Her ein Achäischer Mann aus Helikes Ufergefilde, 165  
 Welcher erzählt hat hier in Gesellschaft vieler Speier,  
 Wie ein Argivischer Mann, im Beisein seiner, ein wildes  
 Thier, einen gräßlichen Löwen, den Schrecken der Gegend, erwürgte,  
 Der im Nemeischen Haine des Zeus eine Höhle bewohnte.  
 Ob er gesagt, derselbe gehöre dem heiligen Argos 170  
 Selbst an, sei in Mykene zu Haus oder gar in Tirynth, das  
 Weiß ich genau nicht mehr: doch sprach er, es werde sein Adel  
 Wenn ich mich recht entsinne, von Perseus Stamme geleitet.  
 Sih, nun glaub' ich, es hat von den Megaleern gewiß das  
 Keiner gewagt als du, und das Thierfell, welches die Schultern 175  
 Deckt, das prediget laut von der tapferen That deiner Arme.

<sup>3)</sup> V. 164. *ὡς μέσος (νέος) ἀκμῆς.*

<sup>4)</sup> V. 171. *νέμων — ὡς κείνος (γ') ἀγόρευε.*

- εἶπ' ἄγε νῦν μοι πρῶτον, ἵνα γνῶω κατὰ θυμόν,  
 ἦρωσ, εἶτ' ἐτύμως μαντεύομαι· εἶτε καὶ οὐκί,  
 εἰ σύγ' ἐκεῖνος, ὃν ἡμῖν ἀκούοντεςσιν ἔειπεν  
 180 οὐξ Ἐλίκηθεν Ἀχαιοός, ἐγὼ δέ σε φράζομαι ὀρθῶς.  
 εἶπε δ' ὅπως ὀλοὸν τόδε θηρίον αὐτὸς ἔπεφνες,  
 ὅππως τ' εὐύδρον<sup>1)</sup> Νεμέης εἰσήλυθε χῶρον·  
 οὐ μὲν γάρ κε τοσόνδε κατ' Ἀπίδα κνώδαλον εὖροισ  
 ἱμείρων ἰδέειν, ἐπεὶ οὐ μάλα τηλίκα βόσκει,  
 185 ἀλλ' ἄρκτους τε σύας τε λύκων τ' ὀλοφώϊον ἔθνος<sup>2)</sup>.  
 τῷ καὶ θαυμάζεσκον ἀκούοντες τότε μῦθον·  
 οἷ δέ νυ καὶ ψεύδεσθαι ὀδοιπόρον ἀνέρ' ἔφαντο  
 γλώσσης μαψιδίοιο χαριζόμενον παρεοῦσιν.  
 Ὡς εἰπὼν μέσσης ἐξηρώησε κελεύθου  
 190 Φυλεύς, ὄφρα κιοῦσιν ἅμα σφίσιν ἄρκιος εἶη,  
 καὶ ῥά τε ῥήϊτερον φαμένου κλύοι Ἡρακλῆος,  
 ὃς μιν ὀμαρτήσας τοίῳ προσελέξατο μῦθῳ.  
 Ὡς Ἀυγηιάδη, τὸ μὲν ὅτι με πρῶτον ἀνήρου,  
 αὐτὸς καὶ μάλα ῥεῖα κατὰ στάθμην ἐνόησας.  
 195 ἀμφὶ δέ σοι τὰ ἕκαστα λέγοιμί κε τοῦδε πελώρου  
 ὅππως ἐκράανθεν, ἐπεὶ λελήησαι ἀκούειν,  
 νόσφιν γ' ἢ ὄθεν ἦλθε· τὸ γὰρ πολέων περ ἕοντων  
 Ἀργείων οὐδ' εἰς κεν ἔχοι σάφα μυθήσασθαι·  
 οἷον δ' ἀθανάτων τιν' εἴσκομεν ἀνδράσι πῆμα  
 200 ἱρῶν μηνίσαντα Φορωνεΐδῃσιν<sup>3)</sup> ἐφείναι.  
 πάντας γάρ, πῖση τις<sup>4)</sup> ἐπικλύζων ποταμὸς ὣς,  
 λῖς ἄμοτον<sup>5)</sup> κεραίζε, μάλιστα δὲ Βεμβιναίων  
 οἷ ἐθεν ἄγγιστοι κλαῖον, ἄτλητα παθόντες.  
 τὸν μὲν ἔμοι πρῶτιστα τελεῖν ἐπέταξεν ἄεθλον  
 205 Εὐρουσθεύς, κτεῖναι δέ μ' ἐφίετο θηρίον αἰνόν.  
 αὐτὰρ ἐγὼ κέρας ὑγρὸν ἐλὼν κοίλην τε φαρέτρον  
 ἰῶν ἐμπλείην νεόμην, ἐτέρηφι δὲ βάκτρον  
 εὐπαγές αὐτοφλοῖον ἐπηρεφέος κοτίνοιο  
 ἔμμητρον, τὸ μὲν αὐτὸς ὑπὸ ζαθέφ' Ἐλικῶνι

1) V. 182. Var. ὅππως δ' εὐύδρου.

2) V. 185. ἔθνος.

3) V. 200. Meist φορωνήεσσιν.

Sage mir nun für's Erste — damit mein Herz es gewiß weiß,  
 Ob meine Ahnung, o Held, mich recht führt oder getäuscht hat —  
 Bist du derselbige, den der Achäer von Helike jüngst uns  
 Lauschenden Hörern beschrieb, und hab' ich es richtig errathen? 180  
 Sage, wie hast du allein so ein Ungeheuer gewältigt?  
 Und wie kam's in die Gegend des quellenfrischen Nemeas?  
 Fände man doch, selbst wenn man es sucht, in Apyia niemals  
 Solch ein Unthier: selbes ernährt solch großes Gewild nicht,  
 Nur Wildschwein' und Bären, Gezücht von reißenden Wölfen. 185  
 Darum hörten wir auch mit Staunen des Mannes Erzählung,  
 Zweifelten auch zum Theil an der Wahrheit, glaubten der Wandrer  
 Wolle mit eitlem Geschwätze die Ohren der Hörer ergözen.  
 Phyleus, also redend, entwich von der Mitte der Straße,  
 Raum zu gewähren dem Gast, um neben einander zu wandeln, 190  
 Und des Herakles Rede bequemer zu hören in der Art,  
 Der zur Seit' ihm tretend erwiderte folgendermaßen.  
 Sohn des Augeias, was du mich hier zum Ersten gefragt, das  
 Hast du ja selbst auf's Haar mit leichtlicher Mühe errathen.  
 Aber das Einzelne was du zu hören begehrest, den ganzen 195  
 Hergang will ich erzählen vom Unthier, wie es sich zutrug,  
 Nur nicht eben, von wannen es kam: denn dieses vermöchte  
 Wohl vom sämmtlichen Volk nicht Einer in Argos zu sagen.  
 Das nur läßt sich vermuthen, ein Himmlischer, zürnend um Opfer,  
 Hat den Phoroneus-Enkeln das Thier zur Strafe gesendet. 200  
 Denn wie ein Strom, der Auen verschwemmt, verwüstete durchweg  
 Alle Gefilde der Leu, Bembina's Fluren am meisten,  
 Welche zunächst dran lagen: sie schrien in schrecklichen Leiden.  
 Das nun war von den Kämpfen der erste, welchen Eurystheus  
 Auftrag mir, und gebot zu erschlagen das grimmige Wildpret. 205  
 Ich, mit dem schnelligen Bogen versehen und dem Köchergehäuse,  
 Recht voll Pfeile gestopft, zog hin, in der Rechten die harte  
 Keule, mit Knorren und Rinde geschnitzt vom laubigen Delbaum,  
 Kernholz, welches ich selbst an des heiligen Helikons Fuße

4) V. 201. *πισῆας*. Ahrens *πίση τις*.

5) V. 202. Var. *ἄμοτος*. Dann *Βεμβιναίου* (*βεβεβριναίου*)  
*οἱ ἔθεν ἄγχιστα (ἀγχομοροὶ) ναῖον ἄτλητα*.



- 210 εὐρών σὺν πυκινῆσιν ὀλοσχερὲς ἔσπασα ῥίζαις.  
 αὐτὰρ ἐπεὶ τὸν χῶρον, ὅθι λῖς ἦεν, ἴκανον,  
 δὴ τότε τόξον ἐλὼν στρεπτήν<sup>1)</sup> ἐπέλασσα κορώνῃ  
 νευρείην, ἐπὶ δ' ἰόν<sup>2)</sup> ἐχέστονον εἶθαρ ἔβησα.  
 πάντῃ δ' ὅσσε φέρων ὀλοὸν τέρας ἔσκοπίαζον,  
 215 εἷ μιν ἔσαθρήσαιμι πάρος γέ με<sup>3)</sup> κεῖνον ἰδέσθαι.  
 ἤματος ἦν τὸ μεσηγύ, καὶ οὐ ποδὸς<sup>4)</sup> ἴχνια τοίου  
 φρασθῆναι δυνάμην οὐδ' ὠρυγμοῖο πυθέσθαι.  
 οὐδὲ μὲν ἀνθρώπων τις ἔην ἐπὶ βουσὶ καὶ ἔργοις  
 φαινόμενος σπορίμοιο δι' αὐλακος, ὄντιν' ἔροίμην·  
 220 ἀλλὰ κατὰ σταθμοὺς χλωρὸν δῆος εἶχεν ἕκαστον.  
 οὐ μὴν πρὶν πόδας ἔσχον ὄρος τανύφυλλον ἔρευνῶν,  
 πρὶν<sup>5)</sup> τ' ἰδέειν ἀλκῆς τε παραυτίκα πειρηθῆναι.  
 ἦτοι ὃ μὲν σήραγγα προδετέλος ἔστιχεν εἰς ἦν,  
 βεβρωκῶς κρειῶν τε καὶ αἵματος, ἀμφὶ δὲ χαίτας  
 225 αὐχμηρὰς πεπάλακτο φόνῳ χαροπὸν τε πρόσωπον  
 στηθέα τε, γλώσση δὲ περιλιχμάτο γένειον.  
 αὐτὰρ ἐγὼ θάμνοισιν ἄφαρ σκιεροῖσιν ἐκρύφθην  
 ἐν δριφ<sup>6)</sup> ὑλήεντι δεδεγμένος ὀππόθ' ἴκοιτο,  
 καὶ βάλον ἄσσον ἰόντος ἀριστερὸν ἐς κενεῶνα  
 230 τηϋσίως· οὐ γάρ τι βέλος διὰ σαρκὸς ὄλισθεν  
 ὀκριόεν, χλωρῇ δὲ παλίσσυτον ἔμπεσε ποίη.  
 αὐτὰρ ὃ κραῖτα δαφοινὸν ἀπὸ χθονὸς ὦκ' ἐπάειρε  
 θαμβήσας, πάντῃ δὲ διέδρακεν<sup>7)</sup> ὀφθαλμοῖσιν  
 σκεπτόμενος, λαμυροὺς δὲ χανῶν ὑπ' ὀδόντας ἔφηνεν.  
 235 τῷ δ' ἐγὼ ἄλλον οὔιστον ἀπὸ νευρῆς προΐαλλον,  
 ἀσχαλόων, ὅτι<sup>8)</sup> μ' ὁ πρὶν ἐτώσιος ἔκφυγε χειρός·  
 μεσσηγὺς δ' ἔβαλον στηθέων, ὅθι πλεύμονος ἔδρη.  
 ἀλλ' οὐδ' ὡς ὑπὸ βύρσαν ἔδν πολυώδυνος ἰός,  
 ἀλλ' ἔπεσε προπάροιθε ποδῶν ἀνεμώλιος αὐτῶς.  
 240 τὸ τρίτον αὐ μέλλεσκον ἀσώμενος ἐν φρεσὶν αἰνῶς  
 αὐερούειν· ὃ δέ μ' εἶδε περιγληνώμενος ὅσσοις

<sup>1)</sup> V. 212. στρεπτή.

<sup>2)</sup> V. 213. περὶ δ' ἰόν — εἰσανέβησα und εἶθαρ ἔβησα.

<sup>3)</sup> V. 215. γ' ἐμὲ oder δέ μ' ἐκεῖνον.

<sup>4)</sup> V. 216. οὐδενὸς (οὐδοπη) ἴχνια τοῖο (τοῖα).

Fand und ausriß ganz, wie er war, mit der Wurzelverzweigung. 210  
 Als ich gelangt zur Gegend, in welcher der Löwe sich aufhielt,  
 Nahm ich den Bogen zu Händen und zog zum Bügel die Sehnen-  
 Schnur und legte darauf einen schneidenden fenzengeraden  
 Strahl und ließ meinen Blick rings schweifen, das Wild zu erspähen,  
 Seiner, bevor es mich selber gesehn, ansichtig zu werden. 215  
 Mittag nahte heran, und noch war nirgend von solchem  
 Thier eine Spur zu erblicken und noch kein Brüllen zu hören.  
 Und kein Mensch ringsum bei der Arbeit war in dem Saatland  
 Oder bei Kindern zu sehen, um etwas hier zu erfragen,  
 Sondern die leidige Furcht hielt alle gebannt in den Höfen. 220  
 Aber ich rastete nicht, durchforschend das Lauben-Gehölze,  
 Bis ich ihn endlich gewahrt' und gleich meine Stärke versuchte.  
 Erst vor Abend kam er zurück zur Schrunde gegangen,  
 Voll von Fleisch und Blute gefressen, besudelt mit rothem  
 Morde die klebrige Mähne, das flammengeaugte Gesicht und 225  
 Ueber die Brust: es beleckt die geschmeidige Zunge das Barthaar.  
 Ich indessen versteckte mich rasch im schattigen Laubwald  
 Hinter Gebüsch, wenn er käm', ihn lauernd wohl zu empfangen.  
 Als er herankam, schoß ich, und traf ihn links in die Wampe,  
 Ganz umsonst! denn der Pfeil, blickscharf, drang nicht in das Fleisch ein, 230  
 Sondern prallte zurück und lag im grünenden Grase.  
 Aber der Leu hob rasch sein gelbliches Haupt von dem Boden  
 Stugend, spähet rings umher mit forschenden Blicken,  
 Gähnte dabei mit dem Rachen und wies zerfleischende Zähne.  
 Und ich schnellte sofort einen anderen Pfeil von der Sehne, 235  
 Aerglicher daß mein erster der Hand vergebens entflohn war;  
 Und traf mitten hinein in die Brust, wo die Lunge den Sitz hat.  
 Aber es drang auch jetzt durch's Fell der verwundende Pfeil nicht,  
 Sondern rollte dem Thier ohnmächtig nur vor die Füße.  
 Wiederum wollt' ich, entsetzlich verstört im Herzen, zum dritten 240  
 Schuß anlegen; da sah mich der Löwe, die glühenden Augen

5) V. 222. *πρίν γ'* und Var. *μεταυτίκα*.

6) V. 228. *τρίβω* oder *ρίω*. Valckenaer.

7) V. 233. Var. *διέδραμεν*.

8) V. 236. *ὅτι (ὡς) μοι πρίν*. Briggs besserte.

- θῆρ ἄμοτος, μακρὴν δὲ περ' ἰγνύησεν ἔλιξεν  
 κέρκον, ἄφαρ δὲ μάχης ἐμνήσατο· πᾶς δέ οἱ αὐχὴν  
 θυμοῦ ἐνεπλήσθη, πυρσαὶ δ' ἔφριξαν ἔθειραι  
 245 σκυζομένῳ, κυρτῇ δὲ ῥάχισ γένετ' ἤνυτε τόξον,  
 πάντοθεν εἰληθέντος ὑπὸ<sup>1)</sup> λαγόνας τε καὶ ἰξύν.  
 ὡς δ' ὅταν ἀρματοπηγὸς ἀνὴρ πολέων ἴδῃς ἔργων  
 ὄρπηκας κάμπτησιν ἔρινεοῦ εὐκέατοιο<sup>2)</sup>,  
 θάλψας ἐν πυρὶ πρῶτον, ἴν' ἄξονί<sup>3)</sup> ἢ κύκλα δίφρω·  
 250 τοῦ μὲν ὑπέκ χειρῶν ἔφυγεν τανύφλοιος ἔρινεὸς  
 καμπτόμενος, τηλοῦ δὲ μιῇ πήδησε σὺν<sup>4)</sup> ὄρμη·  
 ὡς ἐπ' ἔμοι λῖς αἰνὸς ἀπόπροθεν ὄρμενος ἄλτο<sup>5)</sup>  
 μαιμῶων χροὸς ἄσαι· ἐγὼ δ' ἐτέρηφι βέλεμνα  
 χειρὶ προεσχεθόμην καὶ ἀπ' ὤμων δίπλακα λώπην,  
 255 τῇ δ' ἐτέρῃ ῥόπαλον κόρσης ὑπερ αὐτὸν αἰείρας  
 ἤλασα κακὰ κεφαλῆς, διὰ δ' ἀνδιχα τρηχὺν ἔαξα  
 αὐτοῦ ἐπὶ λασίοιο καρήατος ἀγριέλαιον  
 θηρὸς ἀμαιομακέτοιο· πέσεν δ' ὄγε, πρὶν μ' ἀφικέσθαι<sup>6)</sup>,  
 ὑπόθεν ἐξ ὄρμης<sup>7)</sup>, καὶ ἐπὶ τρομεροῖς ποσὶν ἔστη  
 260 νευστάζων κεφαλῇ· περὶ γὰρ σκότος ὅσσε οἱ ἄμφω  
 ἦλθε, βίη σεισθέντος ἐν ὀστέῳ ἐγκεφάλαιο.  
 τὸν μὲν ἐγὼν ὀδύνησι παραφρονέοντα βαρείαις  
 νωσάμενος, πρὶν καῦτις<sup>8)</sup> ὑπότροπον ἀμπνυνθῆναι,  
 αὐχένος ἀρρήκτοιο πέρ' ἰνίον ἤλασα<sup>9)</sup> προφθάς,  
 265 ῥίψας τόξον ἔραξε πολύρραπτόν τε φαρέτρην·  
 ἦγχον δ' ἐγκρατέως στιβαρὰς σὺν χειρῶν ἐρείσας  
 ἐξόπιθεν, μὴ σάρκας ἀποδρύψει<sup>10)</sup> ὀνύχεσσιν,  
 πρὸς δ' οὐδας πτέρνησι ποδῶν<sup>11)</sup> στερεῶς ἐπίεζεν  
 οὐραίνην ἐπιβάς, πλευροῖσί τε μηροῖ' ἔφλασσα,  
 270 μέχρι οὗ ἔξεκάπυσσε βραχὺν τινα ῥόχθον αἰείρας<sup>12)</sup>

1) V. 246. Var. εἰλυθέντος ὑπαί.

2) V. 248. Var. εὐκάμπτοιο.

3) V. 249. ἐν ἄξονίῳ. Ahrens besserte.

4) V. 251. Var. πήδησεν ὑφ'.

5) V. 252. ἄλμενος (ἄθροος) ἄλτο.

6) V. 258. πρὶν ἔμ' ἐκέσθαι.

7) V. 259. ἐκ γαίης.

Hastig rollend, und wickelt den langen Schweif um die Kniee  
 Und war gleich zum Kampfe bereit: Wuth schwellte den ganzen  
 Hals und Rücken, er sträubt' im Zorne die röthliche Mähne,  
 Während das Rückgrat gleich einem schnelligen Bogen gekrümmt war, 245  
 Allenthalben hinab nach den Weichen und Lenden geschmogen\*).  
 Wie wenn etwa ein Wagner, ein recht vielseitiger Künstler,  
 Stämm'chen des Feigenbaums rund biegt, des geschmeidigen Holzes,  
 Die er mit Feuer erweicht, Radfelgen des Wagens zu werden:  
 Aber, indem er es beugt, springt dies dünnrindige Delholz 250  
 Fort von der Hand und schnellt weithin im einzigen Säge:  
 Also sprang von ferne das Anthier gegen mich an, und  
 Wollte mich rasch verschlingen: doch ich hielt ihm mit der Linken  
 Schnell das Geschloß und das Fell an den Schultern doppelt entgegen,  
 Schwang mit der Rechten die Keul' hoch über der Backe, und ließ sie 255  
 Grade herab auf den Kopf ihm fallen: der knorrige Delstamm  
 Sprang mir morsch entzwei, am buschigen Schädel zertrümmert  
 Dieses entseßlichen Thiers: er stürzt noch eh' er mich anrührt  
 Hoch vom Sprunge herab, und steht auf bebenden Füßen,  
 Nickt und wankt mit dem Kopf, und Nacht umdunkelt die beiden 260  
 Augen: es war das Gehirn vom Schlag im Schädel erschüttert.  
 Jezo, da ich ihn sah im Schmerz mit schwerer Betäubung  
 Ringen, noch eh' er sich wieder erholt und Athem geschöpft hat,  
 Komm' ich zuvor, mit den Armen den strammigen Hals zu umklammern,  
 Warf zur Erde den Bogen und reich gesteppten Köcher, 265  
 Würgt' ihn, preßt' ihn an von hinten mit nervigen Armen  
 Machtvoll, daß er das Fleisch mir nicht mit den Klauen zerkrachte,  
 Trat mit den Fersen zugleich auf den Schweif, ihn fest an den Boden  
 Drückend, quetschte die Rippen des Thiers mir gegen die Hüften,  
 Bis es mit Röcheln verschied und athemlos einen dumpfen 270

\*) Ich habe diese veraltete Form nicht aus Mangel gewählt: denn ich hätte sagen können gebogen.

<sup>8)</sup> V. 263. *πρὶν γ' αὐτίς.*

<sup>9)</sup> V. 264. *παρ' ἔνιον ἤλασα (ἐφθασα).*

<sup>10)</sup> V. 267. *ἀποδρῦση.* Hermann.

<sup>11)</sup> V. 268. *πόδας στ. ἐπιέζον οὐραίου (οὐραίη) ἐπιβὰς πλευροῖσι(ησι)τε μῆρ' ἐφύλασσον.*

<sup>12)</sup> V. 270. *ἐξετάνυσσε (τάνυσσα) βραχίονα ὀρθὸν ἀείρας.*

- ἄπνευστον· ψυχὴν δὲ πελώριος ἔλλαχεν<sup>1)</sup> Ἰδης.  
καὶ τότε δὴ βούλευον, ὅπως λασιαύχενα βύρσαν  
θηρὸς τεθνεῖωτος ἀπὸ μελέων ξρυσαίμην,  
ἀργαλέον μάλα μόχθον, ἐπεὶ<sup>2)</sup> χάσζ' οὔτε σιδήρω  
275 τμητῆ, οὔτε λίθοις πειρωμένω οὔτε μετάλλω.  
ἐνθα μοι<sup>3)</sup> ἀθανάτων τις ἐπὶ φρεσὶ θῆκε νόημα,  
αὐτοῖς δέρμα λέοντος ἀνασχίζειν ὀνύχεσσιν.  
τοῖσι θοῶς ἀπέδειρα, καὶ ἀμφεθέμην μελέεσσιν  
ἔρκος ἐνυαλλίου ταμεσίχροος ὄφρα μοι εἶη<sup>4)</sup>.  
280 οὔτάς τοι Νεμέου γένει' ὦ φίλε θηρὸς ὄλεθρος,  
πολλὰ πάρος μήλοισ<sup>5)</sup> τε καὶ ἀνδράσι κήδεα θέντος.

<sup>1)</sup> V. 271. Var. πελώριον ἔλλαβεν.

<sup>2)</sup> V. 274. ἐπεὶ οὐκ ἔσκε σιδήρω τμητῆ οὐδὲ λ. π. οὐδὲ μὲν ὕλη oder ἄλλη.

<sup>3)</sup> V. 276. ἐνθ' ἐμίν, ἐνθεν μιν, und νοῆσαι für νόημα.

<sup>4)</sup> V. 279. ἐνυαλλίω τ. Für ὄφρα μοι εἶη geben andere codd. ἰωχυμοῖο.

<sup>5)</sup> V. 281. Var. μήλοισι.

Ton austieß: da empfeng sein Leben der riesige Hades.  
Jetzt besann ich mich lange: wie soll ich das zottige Fell nur  
Meinem verendeten Wild abzieh'n von den mächtigen Gliedern?  
Wahrlich ein schwieriges Ding! denn es war, wie ich leider erprobte,  
Nicht zu zerschneiden mit Eisen, mit Stein, und selber mit Stahl nicht. 275  
Bis ein Himmlischer mir in die Seel' eingab den Gedanken,  
Nur mit den eigenen Klauen des Leuen das Fell zu zerschlagen.  
Schnell gieng also die Häutung: ich hängt' es über die Schultern,  
Panzer zu fein im Getümmel des Leibversehrenden Krieges.  
So, mein Lieber, geschah des Nemeischen Löwen Vertilgung 280  
Welcher zuvor viel Uebel gethan hat Heerden und Menschen.

---

## ΛΗΝΑΙ Η ΒΑΚΧΑΙ.

ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Κς'.

- Ἴνῳ καὐτονόᾳ χά μαλοπάρατος<sup>1)</sup> Ἄγαυά  
τρεις θιάσως ἐς ὄρος τρεῖς ἄγαγον αὐταὶ ἐοῖσαι.  
καὶ μὲν ἀμερξάμεναι λασίας δρυὸς ἄγρια φύλλα  
κισσόν τε ζώνοντα καὶ ἀσφόδελον τὸν ὑπὲρ γᾶς,  
5 ἐν καθαρῷ λειμῶνι κάμον δυοκαίδεκα βωμούς,  
τὼς τρεῖς τᾶ Σεμέλα, τὼς ἐννέα τῷ Διονύσῳ.  
ἱερὰ δ' ἐκ κίστας πεπονευμένα<sup>2)</sup> χερσὶν ἐλοῖσαι  
εὐφάμως κατέθεντο νεοσιτέπτων<sup>3)</sup> ἐπὶ βωμῶν,  
ὡς ἐδίδασχ', ὡς αὐτὸς ἐθυμάρει Διόνυσος.  
10 Πενθεὺς δ' ἀλιβάτου πέτρας ἄπο πάντ' ἐθεώρει,  
σχῖνον ἐς ἀρχαίαν καταδύς, ἐπιχώριον ἔρονος.  
Ἄυτονόᾳ πράτα νιν ἀνέκραγε δεινὸν ἰδοῖσα,  
σὺν δ' <sup>4)</sup> ἐτάρραξε ποσὶν μανιώδεος ὄργια Βάκχου,  
ἐξαπίνας ἐπιοῖσα, τάτ' οὐχ ὀρέοντι βέβαλοι.  
15 μαίνετο μὲν τ' αὐτά, μαίνοντο δ' ἄρ' εὐθύς αἰ ἄλλαι<sup>5)</sup>.  
Πενθεὺς μὲν φεῦγεν πεφοβημένος, αἰ δ' ἐδίωκον,  
πέπλωσ ἐκ ζωστήρος ἐπ' ἰγνύαν ἐρύσασαι<sup>6)</sup>.  
Πενθεὺς μὲν τόδ' ἔειπε· „τίνος κέχρησθε γυναῖκες;“

1) V. 1. Var. μαλοπάρατος.

2) V. 7. πεπονάμενα. Wordsworth.

3) V. 8. νεοδρέπτων.

## Sechszwanzigstes Idyll.

### Pentheus oder die schwärmenden Frauen.

Ino, Autonoe, drittens die apfelwangig' Agave  
Führten, die Schwestern, auf das Gebirg drei schwärmende Schaaren,  
Strupften im laubigen Holze daselbst wildwachsende Blätter,  
Kräutig des Asphodills, lebendige Epheu-Ranken,  
Zwölf Altäre damit auf sauberer Wiese zu bauen, 5  
Drei für Semele, für Dionysos die übrigen neune,  
Nahmen geweihte Geräthe darauf aus heiliger Kiste,  
Legten sie andachtsvoll auf frisch umkränzte Altäre  
Wie's Dionysos gelehrt und wie's ihm selber genehm war.  
Pentheus schaute das alles: er saß auf ragender Felswand 10  
Unter des Mastixbaums einheimischen Zweigen verkrochen.  
Ihn erblickte zuerst Autonoe: Hellauf schreiend,  
Kannte sie hin und warf mit den Füßen die Weihen des Bacchos  
Ueber den Hausen, die kein Weihenloser geschaut hat.  
Rasend war sie mit Eins und rasend alle die andren. 15  
Pentheus flüchtet bestürzt: ihm folgen die Frauen und ziehen  
Unter dem Gürtel die Kleider empor bis über die Waden.  
Pentheus sagte noch dies: „Was wollt ihr, Frauen? was wollt ihr?“

<sup>4</sup>) V. 13. τὰ δ' οὐχ.

<sup>5</sup>) V. 15. εὐθὺ καὶ ἄλλαι.

<sup>6</sup>) V. 17. Var. ἰγνύ' ἀνειρούσασαι.



- Αὐτονόα δὲ τόδ' εἶπε*<sup>1)</sup>. „τάχα γνώση πρὶν ἀκοῦσαι.“  
 20 *χὰ μὲν τάν*<sup>2)</sup> κεφαλὰν μυκήσατο παιδὸς ἐλοῖσα,  
 ὅσπον περ τοκάδος τελέθει μύκημα λεαίνας·  
 Ἴνώ δ' ἐξέροηξε σὺν ὠμοπλάτῃ μέγαν ὦμον  
 λάξ ἐπὶ γαστέρα βᾶσα, καὶ Αὐτονόας ῥυθμὸς αὐτός·  
 αἱ δ' ἄλλαι τὰ περισσὰ κρεανομέοντο γυναιῖκες.  
 25 *ἐς Θήβας δ' ἀφίκοντο πεφυρμένοι αἵματι πᾶσαι,*  
*ἐξ ὄρεος πένθημα καὶ οὐ Πενθήα φέρουσαι.*  
*οὐκ ἀλέγω· μηδ' ἄλλος ἀπεχθόμενου*<sup>3)</sup> Διονύσῳ  
 φροντίζοι, μηδ' εἰ χαλεπώτερα τῶνδ' ἐμόγησε·  
 μήδ' εἴη μοι ἔτης, μὴ μᾶς ἀκάτω δ' ἐπιβαίνοι<sup>4)</sup>.  
 30 *αὐτὸς δ' εὐαγέοιμι καὶ εὐαγέεσσιν ἄδοιμι.*  
*ἐκ Διὸς αἰγιόχῳ τιμὰν ἔχει αἰετὸς οὗτος.*  
*εὐσεβέων παίδεσσι τὰ λώϊα, δυσσεβέων δ' οὔ.*  
*χαίροι μὲν Διόνυσος, ὃν ἐν Δρακάνῳ νιφόνετι*  
*Ζεὺς ὑπάτος μεγάλην ἐπιγουνίδα κάτθετο λύσας·*  
 35 *χαίροι δ' εὐειδῆς Σεμέλα καὶ ἀδελφεαὶ αὐτᾶς*  
*Καδμεῖαι πολλοῖς μεμελημένοι ἡρωῖναι*<sup>5)</sup>,  
*αἱ τότε ἔργον ἔρεξαν ὀρίναντος Διονύσου*  
*οὐκ ἐπιμωματόν. μηδεὶς τὰ θεῶν ὀνόσαιτο.*

1) V. 19. *Αὐτονόα τόδ' εἶπε.*

2) V. 20. *μάτηρ μὲν τάν.* Abrens.

3) V. 27. *ἀπεχθόμενοι.*

4) V. 29. *εἴη δ' ἐνναέτης ἢ καὶ δεκάτω ἐπιβαίνοι.*

5) V. 36. *ἡρωῖναις.* Gräfe besserte.

Und Autonoe sagte: „Du spürst es, bevor du es hörst.“  
 Brüllend gleich dem Gebrüll einer Junge=behütenden Löwin 20  
 Trennte die Mutter zuerst vom Rumpfe den Kopf ihres Kindes.  
 Ino stemmte die Fers' in den Leib, und riß mit dem Schulter=  
 Blatte die Schulter heraus: so that Autonoe gleichfalls.  
 Andere Frauen zerfleischten die übrigen Theile des Leibes,  
 Alle bespritzt mit Blut: so kamen sie wieder nach Theben, 25  
 Brachten den Trostlos, nicht mehr Drogen, aus dem Gebirge.  
 Kummert mich nicht, und keiner bedauere je die Verächter  
 Unseres Gottes, und litten sie auch noch ärgere Martern!  
 Sei mir keiner vertraut, nicht Wegs=, nicht Schiffes=Genosse!  
 Fromm sein will ich und rein, und anderen Frommen gefallen. 30  
 Dieses Gebet hat Segen bei Zeus, dem Beweger der Aegis.  
 Kinder der Frommen gedeih'n, gottlose Geschlechter verderben.  
 Heil dir, Gott Dionys, den Zeus, seine mächtige Lende  
 Lösend, niedergelegt auf schneeiger Drakanon=Höhe!  
 Heil dir, Semele, und Kadmeische Schwestern, von vielen 35  
 Heroinnen Verehrte! du Reizendgestaltete, Heil euch,  
 Die dies Wunder gethan, von Gott Dionysos erregt, das  
 Niemals Tadel verdient: drum hüte dich, Götter zu tadeln!

# Ο Α Ρ Ι Σ Τ Υ Σ .

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΖ.

ΡΗΝΙΑΣ.

Μὴ 'πιβάλης τὰν χεῖρα· καὶ εἰσέτι χεῖλος ἀμύξω<sup>1)</sup>).

ΔΑΦΝΙΣ.

\* \* \* \* \*

ΡΗΝΙΑΣ.

τὰν πινυτὰν Ἑλέναν Πάρις ἤρπασε βουκόλος ἄλσει<sup>2)</sup>).

ΔΑΦΝΙΣ.

μᾶλλον ἰδοῖσ' <sup>3)</sup> Ἑλένα τὸν βουκόλον εἶλε φιλεῦσα.

ΡΗΝΙΑΣ.

μὴ καυχῶ σατυρίσκει· κενὸν τὸ φίλαμα λέγουσιν.

ΔΑΦΝΙΣ.

5 ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἀδέα τέριψις.

ΡΗΝΙΑΣ.

τὸ στόμα μευ πλύνω καὶ ἀποπτύω τὸ φίλαμα.

ΔΑΦΝΙΣ.

πλύνεις χεῖλεα σεῖο; δίδου πάλιν ὄφρα φιλάσω.

ΡΗΝΙΑΣ.

καλὸν σοι δαμάλας φιλέειν, οὐκ ἄζυγα κώραν.

<sup>1)</sup> V. 1. Dieser Vers steht gew. hinter βαλλέτω μ' ὡς ἐθέλει  
Vers 18.

## Siebenundzwanzigstes Idyll.

### Der Freier.

---

Mädchen.

Weg von mir deine Hand! und ich wische mir vollends den Mund ab!

Daphnis.

Komm' mit mir in das Wäldchen, und laß dich nieder im Schatten.

Mädchen.

Paris, der Kuhhirt, raubte die kluge Helene im Wäldchen.

Daphnis.

Vielmehr sah Helene und fieng im Kusse den Hirten.

Mädchen.

Prahl' nur nicht, Satyrchen! ein Kuß hat nichts zu bedeuten.

Daphnis.

Ohne Bedeutung gewährt ein Kuß doch süßeste Wollust.

5

Mädchen.

Aber ich spuck' ihn weg deinen Kuß, und wasche die Lippen.

Daphnis.

Wäschest die Lippen dir ab? komm her! dann küß' ich dich wieder!

Mädchen.

Nimm zum Schatz eine Kalbin, und fein jungfräuliches Mädchen!

<sup>2)</sup> V. 2. Gew. ἄλλος für ἄλοσι.

<sup>3)</sup> V. 3. ἔδοις E. τὸν β. ἐστὶ φ.

## ΔΑΦΝΙΣ.

μη̄ καυχῶ· τάχα γάρ σε παρέρχεται ὡς ὄναρ ἤβη.

## ΡΗΝΙΑΣ.

10 ἅ σταφυλλίς σταφίς ἐστι, καὶ οὐ ῥόδον αὖτον ὄλωλεν<sup>1)</sup>.

## ΔΑΦΝΙΣ.

δεῦρ' ὑπὸ τὰς κοτίνους, ἵνα σοί τινα μῦθον ἐνίψω.

## ΡΗΝΙΑΣ.

οὐκ ἐθέλω· καὶ πρὶν με παρήπαρες ἀδέϊ μύθῳ.

## ΔΑΦΝΙΣ.

δεῦρ' ὑπὸ τὰς πελέας, ἴν' ἐμᾶς σύριγγος ἀκούσης.

## ΡΗΝΙΑΣ.

τὴν σαυτοῦ φρένα τέρπον· ἐμοὶ ζυγὸν<sup>2)</sup> οὐδὲν ἀρέσκει.

## ΔΑΦΝΙΣ.

15 φεῦ φεῦ τᾶς Παφίας χόλον ἄζε', ἐτ' ἄζυγε<sup>3)</sup> κώρα.

## ΡΗΝΙΑΣ.

χαιρέτω ἅ Παφία· μόνον Ἰλαος Ἄρτεμις εἶη.

## ΔΑΦΝΙΣ.

μη̄ λέγε, μη̄ βάλλη σε καὶ ἐς λίνον ἄλλυτον<sup>4)</sup> ἐνθης.

## ΡΗΝΙΑΣ.

βαλλέτω ὡς ἐθέλη<sup>5)</sup>· πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγει.

## ΔΑΦΝΙΣ.

οὐ φεύγεις τὸν Ἔρωτα, τὸν οὐ φύγε παρθένος ἄλλη.

## ΡΗΝΙΑΣ.

20 φεύγω ναὶ τὸν Πᾶνα· σὺ δὲ ζυγὸν ἄλλη ἐπαιρε<sup>6)</sup>.

## ΔΑΦΝΙΣ.

δειμαίνω, μη̄ δὴ σε κακωτέρῳ ἀνέρι δώσει<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 10. ὀλεῖται.

<sup>2)</sup> V. 14. τέρπον ὀζυον.

<sup>3)</sup> V. 15. ἄζεο καὶ σύγε.

<sup>4)</sup> V. 17. Var. ἄκλυτον.

Daphnis.

Nicht so stolz! wie ein Traum ist bald deine Jugend verschwunden.

Mädchen.

Trauben die werden Rosinen, getrocknete Rosen vergeh'n nicht. 10

Daphnis.

Komm' in das Delbaum-Wäldchen: ich hab' dir ein Wörtchen zu sagen.

Mädchen.

Nein, ich mag nicht! das Wörtchen es hat mich so eben betrogen!

Daphnis.

Komm' mit mir zu den Ulmen, mein Schalmee-Spiel zu vernehmen.

Mädchen.

Mach' dir allein das Vergnügen! ich bilde mit keinem ein Pärchen.

Daphnis.

Ei ei! fürchte den Zorn Aphroditens, du lediges Mädchen! 15

Mädchen.

Bleibe mir Artemis hold! und lebe mir wohl Aphrodite!

Daphnis.

Still! sonst trifft dich der Pfeil, und du liegst im Netze gefangen.

Mädchen.

Ziele der Pfeil wie er will! meine Artemis schützt mich dagegen.

Daphnis.

Wenn kein Mädchen dem Gros entrinnt, willst du ihm entrinnen?

Mädchen.

Ja, beim Pan, das werd' ich! umschling' mit dem Band eine andre! 20

Daphnis.

Aber ich fürchte, du wirst noch die Braut eines schlechteren Mannes.

<sup>5)</sup> V. 18. ἐθέλης, ἐθέλεις, ἐθέλοι und ἀρίγη, ἀρίγοι.

<sup>6)</sup> V. 20. αἰὲν αἰεῖρες.

<sup>7)</sup> V. 21. δώσω, δώση.

ΡΗΝΙΑΣ.

πολλοί μ' ἐμνώοντο, νόον δ' ἐμὸν οὔτις ἐπειθεν<sup>1)</sup>.

ΔΑΦΝΙΣ.

εἷς καὶ ἐγὼ πολλῶν μνηστῆρ τεὸς ἐνθάδ' ἐκάνω.

ΡΗΝΙΑΣ.

κοῦτι, φίλος, πρήξαις κε<sup>2)</sup>. γάμοι πλήθουσιν ἀνίας.

ΔΑΦΝΙΣ.

25 οὐκ ὀδύνην, οὐκ ἄλγος ἔχει γάμος, ἀλλὰ χορείην.

ΡΗΝΙΑΣ.

ναὶ μάν φρασι γυναῖκας ἀεὶ τρομέειν περὶ κοίτας<sup>3)</sup>.

ΔΑΦΝΙΣ.

μᾶλλον ἀεὶ ποθέουσι. τί δ' ἂν τρομέοιντο<sup>4)</sup> γυναῖκες;

ΡΗΝΙΑΣ.

ὠδίνειν<sup>5)</sup> τρομέω· χαλεπὸν βέλος Εἰλειθυίης.

ΔΑΦΝΙΣ.

ἀλλὰ τεῆ βασίλεια μογοστόκος Ἄρτεμις ἔστιν.

ΡΗΝΙΑΣ.

30 ἀλλὰ τεκεῖν τρομέω, μὴ καὶ χροῖα καλὸν ὀλέσσω.

ΔΑΦΝΙΣ.

ἦν δὲ τέκῃς φίλα τέκνα, νέον φάος ὄψει ὦρας<sup>6)</sup>.

ΡΗΝΙΑΣ.

καὶ τί μοι ἔδνον ἄγεις γάμου ἄξιον, ἦν ἐπινεύσω;

ΔΑΦΝΙΣ.

πᾶσαν τὰν ἀγέλαν, πάντ' ἄλσεα καὶ νομὸν ἔξεις.

ΡΗΝΙΑΣ.

ὄμνυε μὴ μετὰ λέκτρα λιπὼν ἀέκουσαν ἀπενθεῖν.

1) V. 22. ἐπειθεν für ἀειδεν Ziegler.

2) V. 24. καὶ τί φίλος πρήξαιμι.

3) V. 26. παρακοίτας.

Mädchen.

Freien um mich gar viele: mein Herz hat keiner gewonnen.

Daphnis.

Ich bin einer der vielen, dich, Mädchen, zu freien gekommen.

Mädchen.

Bester, es wird nichts helfen! die Eh' ist gar zu beschwerlich.

Daphnis.

Spiel und Tanz, nicht Kummer und Leiden, erwarten die Eh'frau. 25

Mädchen.

Nein, man weiß ja, die Frauen sie zittern stets vor dem Eh'bett.

Daphnis.

Bielmehr wünschen sie's immer! Vor was denn sollten sie zittern?

Mädchen.

Pfeile der Wehengeburt sind schlimm: ich zittre vor ihnen.

Daphnis.

Aber Entbinderin ist deine Königin Artemis selber.

Mädchen.

Kinder bekommen, das fürcht' ich: es raubt mir die blühende Farbe. 30

Daphnis.

Nein, dir leuchtet im Herbst ein Stern in lieblichen Kindern.

Mädchen.

Würdige Morgengab' um das Jawort, sage, was gibst du?

Daphnis.

Dein sind sämtliche Heerden und sämtliche Weiden und Haine.

Mädchen.

Schwöre, mich nachher nicht zu verlassen, ich wollt' es denn selber.

\*) V. 27. κρατέουσι· τίνα τρομέουσι.

5) V. 28. Var. ὠδινῆν.

6) V. 31. υἱας.



ΔΑΦΝΙΣ.

35 οὐ μάν, οὐ τὸν Πᾶνα, καὶ ἦν μ' ἐθέλης σὺ διῶσαι<sup>1)</sup>).

ΡΗΝΙΑΣ.

τεύχεις μοι θαλάμους, τεύχεις καὶ δῶμα καὶ αὐλάς;

ΔΑΦΝΙΣ.

τεύχω σοι θαλάμους καὶ δώματα καλὰ νομαῖα<sup>2)</sup>·

ΡΗΝΙΑΣ.

πατρὶ δὲ γηραλέῳ τίνα μάν<sup>3)</sup>, τίνα μῦθον ἐνίψω;

ΔΑΦΝΙΣ.

αἰνήσει σέο λέκτρον, ἐπὴν ἐμὸν οὔνομ' ἀκούση.

ΡΗΝΙΑΣ.

40 οὔνομα σὸν λέγε τῆνο· καὶ οὔνομα πολλάκι τέρπνον<sup>4)</sup>).

ΔΑΦΝΙΣ.

Δάφνις ἐγώ, Δυκίδας δὲ πατήρ, μήτηρ δὲ Νομαίη.

ΡΗΝΙΑΣ.

ἐξ εὐηγενέων· ἀλλ' οὐ σέθεν<sup>5)</sup> εἰμι χερσίων.

ΔΑΦΝΙΣ.

οἶδ', ἄγρα τιμὴ ἐσοί<sup>6)</sup>· πατήρ δέ σοί ἐστι Μενάλκας.

ΡΗΝΙΑΣ.

δεῖξον ἐμοὶ σέθεν<sup>7)</sup> ἄλσος, ὅπη σέθεν ἵσταται αὐλῖς.

ΔΑΦΝΙΣ.

45 δεῦρ' ἴδε, πῶς ἀνθεῦσιν ἐμαὶ ῥαδιναὶ κυπάρισσοι.

ΡΗΝΙΑΣ.

αἴγες ἐμαὶ βόσκεσθε, τὰ βουκόλω ἔργα νοήσω.

1) V. 35. ἦν κ' ἐθέλης μεδιῶσαι. Vorher οὐ μ' αὐτὸν τὸν Πᾶνα, welches Schäfer gebessert hat.

2) V. 37. ΤΑΛΕΠΩΕΑ καλὰ νομεύω.

3) V. 38. τίνα κέν oder μέν. Ahrens μάν.

Daphnis.

Niemals, nein beim Pan, und wenn du mich wolltest verstoßen! 35

Mädchen.

Bauft du mir auch ein Zimmer, ein Haus und schönes Gehöft?

Daphnis.

Ja, dir bau' ich ein Zimmer und prächtige Hirtenbehausung.

Mädchen.

Aber dem Vater was soll ich, dem Greis, nur sagen? wie red' ich?

Daphnis.

Gern einwilligen wird er, sobald er den Namen von mir hört.

Mädchen.

Nenne mir also den Namen, den immer erfreulichen Namen! 40

Daphnis.

Daphnis, und Lylidas heißt mein Vater, die Mutter Nomaia.

Mädchen.

Wahrlich, der Adel ist gut! doch auch nicht schlechter der meine.

Daphnis.

Hochansehnlich: ich weiß es! und hast zum Vater Menalkas.

Mädchen.

Zeig' mir jago den Wald: das Gehöft' auch zeige, wo steht es?

Daphnis.

Komm her, sehe wie schön meine schlanken Kypressen erblüht find. 45

Mädchen.

Graß nur fort, meine Ziegen! ich schaue die Sachen des Ruhhirts!

\*) V. 40. *τέρπει*.

5) V. 42. Var. *ἔθεν* (aus II. α', 114).

6) V. 43. *οὐδ' ἄκρα τιμήσσοι*. Jacobs *οἶδ'*, Ahrens *τιμῆ*  
*έσοι*.

7) V. 44. *ἔθεν, ἔθον*, dann Var. *αἶα* für *αὔλις*.

ΔΑΦΝΙΣ.

ταῦροι καλὰ νέμεσθ', ἐμὰ παρθένῳ ἄλσεα δείξω<sup>1)</sup>).

ΡΗΝΙΑΣ.

τί ῥέξεις σατυρίσκε; τί δ' ἐνδοθεν ἄψαο μαζῶν;

ΔΑΦΝΙΣ.

μᾶλα τεὰ πρᾶτιστα τάδε χνοόοντα τινάξω<sup>2)</sup>).

ΡΗΝΙΑΣ.

50 ναρκῶ ναὶ τὸν Πᾶνα. τεήν πάλιν ἔξελε χεῖρα.

ΔΑΦΝΙΣ.

θάρσει κῶρα φίλα. τί μοι ἔτρεμες; ὡς μᾶλα δειλά.

ΡΗΝΙΑΣ.

βάλλεις εἰς ἀμάραν με καὶ εἴματα καλὰ μιαίνεις.

ΔΑΦΝΙΣ.

ἀλλ' ὑπὸ σοὺς πέπλους ἀπαλὸν νάκος ἠνίθε βάλλω.

ΡΗΝΙΑΣ.

φεῦ, καὶ τὰν μίτραν μοι ἀπὸ στήθεσσιν<sup>3)</sup> ἔλυσας.

ΔΑΦΝΙΣ.

55 τᾷ Παφίᾳ πρᾶτιστον ἐγὼ τόδε δῶρον ὀπάζω.

ΡΗΝΙΑΣ.

μίμνε τάλαν· τάχα τίς τοι ἐπέρχεται· ἤχον ἀκούω.

ΔΑΦΝΙΣ.

ἀλλήλαις λαλέουσι τεὸν γάμον αἱ κυπάρισσοι.

ΡΗΝΙΑΣ.

ἀμπεχόνην ποίησας ὄλον<sup>4)</sup> ῥάκος· εἰμὶ δὲ γυμνά.

ΔΑΦΝΙΣ.

ἄλλην ἀμπεχόνην κρέσσω καὶ μείζονα<sup>5)</sup> δώσω.

<sup>1)</sup> V. 47. ἐν' ἄλσεα παρθένῳ δείξω und ἵνα παρθένι τᾷλσεα. Ahrens besserte.

<sup>2)</sup> V. 49. διδάξω.

<sup>3)</sup> V. 54. φεῦ φεῦ καὶ τὰν μίτραν ἀπεστιχσεσσιτιδ' ἔλυσας. Wordsworth ἀπὸ στήθεσφιν.

Daphnis.

Weidet, ihr Stier': ich führe die Jungfrau nur in das Wäldchen.

Mädchen.

Sathyr, ruhe! was machst du? was will deine Hand in dem Busen?

Daphnis.

Hier für's Erst' ein Bischen die schwellenden Aepfelchen schütteln.

Mädchen.

Mich überläuft's, beim Pan! o zieh' sie zurück deine Hand! weg! 50

Daphnis.

Sei gut, herziges Mädchen! was hebst du mir, schüchternes Läubchen?

Mädchen.

Sachte! ich fall' in den Graben, verderbe die schönen Gewänder!

Daphnis.

Sih, dies wollige Fließ hier breit' ich dir unter die Kleider.

Mädchen.

Wehe, da hast du das Nieder mir ab vom Busen gelöst.

Daphnis.

Sih, das weih' ich zuerst als Opfer der Göttin von Paphos. 55

Mädchen.

Warte, du Narr! man kann uns — ich höre Geräusch! — überraschen.

Daphnis.

Nur die Kypressen erzählen einander von deiner Vermählung.

Mädchen.

Hast mein Kleid in Felsen gerissen! so bin ich ja nackend!

Daphnis.

Will dir ein neues Gewand, ein besseres größeres schenken.

\*) V. 58. ὄλον für ἐμόν Ahrens, ἀμπεχόνην für ταμπέχο-  
νον Hermann.

5) V. 59. ἄλλην ἀμπ. τῆσσις τοι μελζονα.

240

ταῦτα

τίς

μῦθος

50 νε

θ

ι

ι

51

2.  
n Salzkörnchen am Ende. 60

3.  
er Umarmung verschenken!

4.  
henias bricht dir die Treue.

5.  
e, eine Kuh der Kythere.

6.  
gleich' als Weibchen nach Hause!

7.  
Kindern bedauert die Mädchen. 65  
in wonniger Jugend,  
lossen der heimlichen Freude.  
ihre Schafe zu weiden,  
nig getrösteten Herzens,  
ob der Grobrung. 70

ΡΗΝΙΑΣ.

60 φῆς μοι πάντα δόμεν· τάχα δ' ὕστερον οὐδ' ἄλα δοίης.

ΔΑΦΝΙΣ.

αἰθ' αὐτὰν δυνάμαν καὶ τὰν ψυχὰν ἐπιβάλλειν.

ΡΗΝΙΑΣ.

Ἄρτεμι, μὴ νεμέσα σοὶ Ῥηνιας<sup>1)</sup> οὐκέτι πιστή.

ΔΑΦΝΙΣ.

ῥέξω πόρτιν Ἔρωτι καὶ αὐτᾶ βοῦν Ἀφροδίτα.

ΡΗΝΙΑΣ.

παρθένος ἔνθα βέβηκα, γυνή δ' εἰς οἶκον ἀφέρπω.

ΔΑΦΝΙΣ.

65 ἀλλὰ γυνή μήτηρ τεκέων τροφὸς ᾗκτισε κώραν<sup>2)</sup>.

Ὡς οἱ μὲν χλωροῖσιν λαινόμενοι μελέεσσιν  
ἀλλήλοισι ψιθύριζον, ὅτ' ἄνυτο<sup>3)</sup> φώριος εὐνή.  
χῆ μὲν ἀνεγρομένη σῖγ' ἔστιχε<sup>4)</sup> μᾶλα νομεύειν  
ὄμμασιν αἰδομένοις<sup>5)</sup>, κραδίη δέ οἱ ἔνδον λάνθη,  
70 ὅς δ' ἐπὶ ταυρείας ἀγέλας κεχαρημένος εὐνᾶς.

<sup>1)</sup> V. 62. σοι ἔρημας, σὴ ἔρημιάς.

<sup>2)</sup> V. 65. οὐκέτι κώρα.

<sup>3)</sup> V. 67. ἀνίστατο für ὅτ' ἄνυτο.

<sup>4)</sup> V. 68. σῖγ' ἔστιχε für γεδιέστιχε Ahrens.

<sup>5)</sup> V. 69. αἰδομενη(οι). Hermann.

Mädchen.

Ja, jetzt gibst du mir Alles! und kein Salzkörnchen am Ende. 60

Daphnis.

Könnt' ich die Seele zugleich in dieser Umarmung verschenken!

Mädchen.

Artemis, zürne mir nicht! deine Athenias bricht dir die Treue.

Daphnis.

Dafür opfr' ich dem Gros ein Kalb, eine Kuh der Kythere.

Mädchen.

Kam ich doch her als Mädchen, und schleich' als Weibchen nach Hause!

Daphnis.

Wohl, eine Frau und Mutter von Kindern bedauert die Mädchen. 65

Also flüsterten diese, indem sie in wonniger Jugend,  
 Glieder an Glieder erquickend, genossen der heimlichen Freude.  
 Sie stand auf und schlich still weg, ihre Schafe zu weiden,  
 Niedergeschlagenen Blickes doch innig getrösteten Herzens,  
 Er zu der Kinderheerd', frohlockend ob der Erobrung. 70



# Η Λ Α Κ Α Τ Η .

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΗ.

Γλαύκας ὦ φιλέριθ' ἀλακάτα δῶρον Ἀθανάας  
γύναιξιν, νόος οἰκωφελίας αἴσιν ἐπάβολος<sup>1)</sup>,  
θάρσεισ' ἄμμιν ὑμάρτη πόλιν ἐς Νείλεος<sup>2)</sup> ἀγλάαν,  
ὅπερ Κύπριδος ἱeron, καλάμῳ χλωρον, ὑπ' Ἀμπέλῳ<sup>3)</sup>.  
5 τυῖδε γὰρ πλόον εὐάνεμον αἰτήμεθα παρ Διός,  
ὅπως ξέννον ἔμον τέρψομ' ἴδων κἀντιφίλεις ἔω<sup>4)</sup>,  
Νικίαν, Χαρίτων ἡμεροφώνων ἱερὸν φύτον,  
καὶ σὲ τὰν ἐλέφαντος πολυμόχθῳ γεγενημένην  
δῶρον Νικιάας εἰς ἀλόχῳ χέρρας ὀπάσσομεν,  
10 σὺν τᾷ πόλλα μὲν ἔργ' ἐκτελέσεις ἀνδρεῖοις πέπλοις,  
πόλλα δ' οἷα γύναικες φορέοισ' ὑδάτινα βράκη.  
δῖς γὰρ μάτερες ἄρνων μαλάκοις ἐν βοτάνῃ πόκοις  
πέξαιντ' αὐτοένει<sup>5)</sup>, Θευγένιδός γ' ἔννεκ' ἐϋσφύρω·  
οὕτως ἀνυστέργος, φιλέει δ' ὄσσα σαόφρονες.  
15 οὐ γὰρ εἰς ἀκίρας<sup>6)</sup> οὐδ' ἐς ἀέργω κεν ἐβολλόμαν  
ὄπασαι σε δόμοις ἀμμετέρας ἔσσαν ἀπὸ χθόνος.  
καὶ γὰρ τοι πάτρις, ἂν ὡς Ἐφύρας κτίσσε ποτ' Ἀρχίας  
νάσω Τρινακρίας μύελον, ἄνδρων δοκίμων πόλιν.

<sup>1)</sup> V. 2. οἰκωφελέεσσιν οὖς ἐπήβολος. Briggs hat gebessert.

<sup>2)</sup> V. 3. Νείλεω, Νείλεο.

<sup>3)</sup> V. 4. ὑπαπάλω.

## Achtundzwanzigstes Idyll.

### Der Spinnrocken.

Wollendrehender Spinnrocken, der lichtäugigen Pallas Gab',  
Und für thätige Hausfrauen von rechtschaffenem Sinn gemacht,  
Folg' mir jezo getrost hin zu der sehr prächtigen Mileusstadt,  
Hin zum heiligen Rohrtempel der Lust unter dem Ampelos,  
Dorthin gebe mir recht günstige Fahrwinde der Himmel jetzt, 5  
Um einmal meinen Freund Nikias froh wiederzusehen, mich  
Seiner Liebe zu freu'n, welchen die süßstimmigen Huldinnen  
Heilig hegten, und dich Schöpfung von mühseligem Elfenbein,  
Einzuhändigen als Freundesgeschenk seiner Gemahlin, mit  
Dem sie mancherlei Arbeiten von Mannskleidern vollenden wird, 10  
Wasserartigen Stoff mancherlei auch, welcher die Frauen ziert.  
Zweimal müßten die Schafmütter im Jahr immer das weiche Wlief  
Scheeren lassen zur Arbeit für die nettfüßige Theugenis,  
Die so emftiglich arbeitet und Rechtschaffenes nur begehrt.  
Mein, ich möchte dich niemals in ein unthätig=verschwenderisch 15  
Haus verschenken, dich Landsmännin von mir, welche daheim ist in  
Der Stadt, welche der Held Archias aus Gephyra gründete  
Im dreispizigen Gilande den Kern, wackerer Männer Burg.

<sup>4</sup>) V. 6. *καντιφιλήσω(σομαι)*.

<sup>5</sup>) V. 13. *αὐτοέτει*. Bergk.

<sup>6</sup>) V. 15. *ἀκίρρας, ἀκίρας*.

νῦν μὰν οἶκον ἔχουσ' ἄνερος, ὃς πόλλ' ἐδάη' σόφα  
20 ἀνθρώποισι νόσοις φάρμακα λύγραις ἀπαλαλκόμεν,  
οἰκήσεις κατὰ Μίλλατον ξράνναν πεδ' Ἰαόνων,  
ὡς εὐαλάκατος Θεύγενις ἐν δαμότισιν πέλη,  
καί οἱ μνᾶστιν ἄει τῷ φιλαοίδω παρέχης ξένω.  
κῆνο γάρ τις ἐρεῖ τῶπος ἴδων<sup>1)</sup> σ' ἢ μεγάλα χάρις  
25 δώρω σὺν ὀλίγῳ· πάντα δὲ τίματα τὰ παρ φίλων<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 24. τωποσείδων. Ahrens.

<sup>2)</sup> V. 25. φίλω.

---

Du ziehst jetzt in das Haus hin eines Mann's, welcher, um  
Menschen von  
Bösen Leiden und Siechthum zu befrei'n, mancherlei Mittel kennt, 20  
Wohnest dann in dem reizvollen Milet unter den Joniern,  
Daß der Theugenis hübsch stehe der Spinnrocken im Frauenkreis,  
Und sie immer des Gastfreundes und Liedsängers gedanke gern.  
Denn wohl mancher bemerkt, wenn er dich sieht: Wahrlich die Gunst  
ist groß  
Für das kleine Geschenk: doch was ein Freund schenkte, das bleibt 25  
uns werth!

---

## Π Α Ι Δ Ι Κ Α .

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ ΚΘ.

Οἶνος ὃ φίλε παῖ λέγεται καὶ ἀλάθεια·  
καῖμμε<sup>1)</sup> χρῆ μεθύοντας ἀλαθείας ἔμμεναι.  
κῆγῶ μὲν τὰ φρενῶν ἐρέω κέατ' <sup>2)</sup> ἐν μυχῶ.  
οὐχ ὄλας<sup>3)</sup> φιλέειν μ' ἐθέλεισθ' ἀπὸ καρδίας.  
5 γινώσκω· τὸ γὰρ ἄμισυ τᾶς ζοΐας ἔχω  
ζὰ τὰν σὰν ἰδέαν, τὸ δὲ λοιπὸν ἀπώλετο.  
χῶταν<sup>4)</sup> μὲν σὺ θέλης, μακάρεσσιν ἴσαν ἄγω  
ἀμέραν· ὄκα δ' οὐκ ἐθέλης, μέλανα σκότον<sup>5)</sup>.  
πῶς ταῦθ' ἄρμενα<sup>6)</sup>, τὸν φιλέοντ' ἀνίαις διδῶν;  
10 ἀλλ' εἴ μοί τι πίθοιο νέος προγενεστέρω,  
τῶ καὶ λῶϊον αὐτὸς ἔχων ἔμ' ἐπαινέσαις.  
ποίησαι καλιὰν μίαν εἰν ἐνὶ δενδρίῳ,  
ὅποι<sup>7)</sup> μηδὲν ἀπίξεται ἄγριον ὄρπετον.  
νῦν δὲ τῶδε μὲν ἄματος ἄλλον ἔχεις κλάδον,  
15 ἄλλον δ' αὔριον, ἐξ ἑτέρω δ' ἕτερον μάτης<sup>8)</sup>.  
καὶ μὲν σευ τὸ καλόν τις ἰδὼν ῥέθρος αἰνέσαι,  
τῶ δ' εὐθύς πλέον ἢ τριέτης ἐγένευ φίλος,

1) V. 2. καῖμμες.

2) V. 3. Var. ἐρέω δὲ κέατ'.

3) V. 4. ἀκόλας.

4) V. 7. Schreibe χῶκα.

## Neunundzwanzigstes Idyll.

### Der Liebling.

Wahrheit wohnt in dem Weine, so heißt es, du liebstes Kind:  
Sih, aufrichtig im Trunke das müssen wir gleichfalls sein!  
Ich nun sag' was im Grunde der Seele geschlummert hat:  
Niemand hast du mich lieben von ganzem Gemüth gewollt:  
Ja, das fühl' ich: es ist ja mein Leben ein halbes nur! 5  
Dein Anschauen beseelt mich, im Uebrigen bin ich todt.  
Wenn du willst, so genieß ich ein Leben den Seligen  
Gleich im Himmel, und Grauen umfängt mich, sobald du's willst.  
Lieb' mit Leide zu quälen, wie wäre das wohlgereimt?  
Leih'st du, Liebster, dem älteren Manne ein willig Ohr, 10  
Wird's dir selber zum Besten gedeih'n, und du lobst mich dann.  
Bau' einmal dir ein einziges Nest in dem einen Baum,  
Wo kein kriechender feindlicher Wurm dich erreichen kann.  
Sih, jetzt nistest du heute in diesem und morgen auf  
Jenem Aste, und flatterst von einem zum andern stets. 15  
Sihst dein schönes Gesichtchen und lobt es ein Mann, der ist  
Gleich, als wär' er dir etliche Jahre vertraut, dein Freund,

5) V. 8. Gew. *τύ, μάλ' ἐν σκότῳ.*

6) V. 9. Var. *ταῦθ' ἄρμενα — δίδως.*

7) V. 13. *ὄπη.*

8) V. 15. *ματῆς, μάτη, μάταν.*

- τὸν πρῶτον δὲ φιλεῦντα τριταῖον ἔθηκαο<sup>1)</sup>.  
 πᾶν δρώντων ὑπερανορίαν δοκέεις πνεύειν<sup>2)</sup>.  
 20 φίλη δ', ἄς κ' ἑρόης<sup>3)</sup>, τὸν ὕμοιον ἔχειν αἰεί.  
 αἰ γὰρ ᾧδε ποῆς, ἀγαθὸς μὲν ἀκούσεται  
 ἐξ ἀστῶν· ὁ δὲ τοί κ' Ἔρος οὐ χαλεπῶς ἔχει,  
 ὅς ἀνδρῶν φρένας εὐμαρέως ὑποδάμναται,  
 κῆμε μαλθακὸν ἐξ ἐποίησε σιδαρίω<sup>4)</sup>.  
 25 ἀλλὰ πέρ σ'<sup>5)</sup> ἀπαλῶ στύματός τι πεδέρχομαι  
 ὀμνάσθην, ὅτι πέρρυσιν ἦσθα νεώτερος,  
 χῶτι γηραλέοι πέλομες πρὶν ἀποπτύσαι  
 καὶ ῥυσσοί, νεότατα δ' ἔχειν παλινάγρετον  
 οὐκ ἔστι· πτέρυγας γὰρ ἐπωμαδῖαις φόρει,  
 30 κᾶμμες βαρδύτεροι τὰ ποτήμενα συλλαβεῖν.  
 ταῦτα χρῆ νοέοντα πέλειν ποτιμώτερον,  
 καὶ μοι τῶραμένῳ συνερᾶν ἀδόλως σέθεν,  
 ὅπως, ἀντίκα τὰν γένυν ἀνδρεΐαν ἔχης<sup>6)</sup>,  
 ἀλλάλοισι πελώμεθ' Ἀχιλλεῖοι φίλοι.  
 35 αἰ δὲ ταῦτα φέρειν ἀνέμοισιν ἐπιτρόπεις,  
 ἐν θυμῷ δὲ λέγεις „τί με δαιμόνι' ἐννοχλεῖς“<sup>7)</sup>,  
 νῦν μὲν κῆπι τὰ χρύσεια μᾶλ' ἔνεκεν σέθεν  
 βατήν καὶ φύλακον νεκύων πεδὰ Κέρβερον,  
 τόκα δ' οὐδὲ καλεῦντος ἐπ' αὐλεΐταις θύραις  
 40 προμόλοιμί κε, παυσάμενος χαλεπῶ πόθῳ.

1) V. 18. ἔθηκας.

2) V. 19. ἀνδρῶν τῶν ὑπερανορέων — πνεύειν.

3) V. 20. ἄς κε ζόης oder τρόης.

4) V. 24. ἐξεπόνασε σιδαρέω. Ahrens besserte.

5) V. 25. ἀλλὰ πέριξ — στόματος σε.

6) V. 33. Var. ἔχεις.

7) V. 36. ἐνοχλεῖς.

Und dein voriger gilt dir so viel wie ein gestriger.  
 Launen scheinst du zu üben vermessenem Uebermuths.  
 Sei, so lange du liebst, im Besitze des Gleichen froh, 20  
 Handle so, und du heißest ein biederer Jüngling dann  
 In der Stadt, und der Gros verschont dich mit jeder Pein,  
 Er, der menschliche Herzen geschwind sich in Fesseln schlägt,  
 Und mich eisernen Mann in den Weichling verwandelt hat.  
 O, bei deinem so niedlichen Mündchen ersuch' ich dich: 25  
 Denke dran, daß du fernden so eben noch jünger warst,  
 Daß man häßlicher, runzlicher, eh' man die Hand umdreht,  
 Wird, und keiner die Jugend von Neuem bekommen kann,  
 Weil sie Fittige trägt an den Schultern, und unser Lauf,  
 Um Geflügeltes wieder zu fangen, zu langsam geht. 30  
 Solches mußt du bedenken, und weniger spröde sein,  
 Meiner Liebe begegnen mit redlicher Gegenlieb',  
 Daß, wenn einst deine Wange der männliche Bart umzieht,  
 Wir Achillischen Freunde einander verbleiben lieb.  
 Aber schlägst du die redlichen Wort' in den Wind und sprichst 35  
 Still im Herzen: was will er mich quälen, der Narr? so hör'!  
 Jezo gieng ich die goldenen Aepfel zu holen für  
 Dich, zum Kerberos gieng ich, dem Wächter der Todten, hin!  
 Später rühr' ich, und riefest du selber zur offenen Thür,  
 Keinen Fuß, wenn der sehrende Drang mich verlassen hat. 40

---



## ΕΚ ΤΗΣ ΒΕΡΕΝΙΚΗΣ.

(Athen. VII. 284 A.)

---

*Καί τις ἀγήρ αἰτεῖται ἐπαγροσύνην τε καὶ ὄλβον,  
ἐξ ἀλὸς ᾧ ζωή<sup>1)</sup>, τὰ δὲ δίκτυα κείνῳ ἄροτρα,  
σφάζων ἀκρόνυχος ταύτη θεῶ ἱερὸν ἰχθύν,  
ὄν λεῦκον καλέουσιν, ὃ γὰρ φιερώτατος<sup>2)</sup> ἄλλων·  
5 καὶ κε λῖνα στήσαιο καὶ ἐξερύσαιτο θαλάσσης  
ἔμπλεα.*

<sup>1)</sup> V. 2. ζωή für ζώει. Tour.

<sup>2)</sup> V. 4. θ' ἱερώτατος. Tour.

---

## Dreißigstes Idyll.

### Auf die Berenike (Bruchstück).

---

Betet zu ihr ein Mann um glücklichen Fang und um Reichthum,  
Der da lebt von der See, und dem seine Neze der Pflug sind,  
Schlachtet er ihr spät Abends, der Göttin, ein heiliges Fischlein,  
Welches der Glanzfisch heißt und heller denn andere schimmert,  
Mag er das Netz dann stellen, er wird's vom Meere herauszieh'n 5  
Ganz voll — —

---

## ΕΠΙΓΡΑΜΜΑΤΑ.

---

α'.

Τὰ ῥόδα τὰ δροσόεντα καὶ ἅ κατάπυκνος ἐκείνα  
ἔρπυλλος κεῖται ταῖς Ἑλικωνιάσιν,  
ταί<sup>1)</sup> δὲ μελάμφυλλοι δάφναι τὴν Πύθειε Παιάν,  
Δελφίς ἐπεὶ πέτρα τοῦτό τοι ἀγλάϊσεν.  
5 βωμόν δ' αἵμαξι κερὰς τράγος οὔτος ὁ μᾶλος,  
τερμίνθου τρώγων ἔσχατον ἀκρεμόνα.

β'.

Δάφνις ὁ λευκόχρως, ὁ καλᾶ σύριγγι μελίσδων  
βουκολικούς ὕμνους, ἄνθετο Πανὶ τάδε,  
τοὺς τρητοὺς δόνακας, τὸ λαγωβόλον, ὄξυν ἄκοντα,  
νεβρίδα, τὰν πήραν, ἧ ποκ' ἐμαλοφόρει.

γ'.

Εὐδεις φυλλοστρωῶτι πέδῳ Δάφνι σῶμα κεκμακὸς<sup>2)</sup>  
ἀμπαύων· στάλικες δ' ἀρτιπαγεῖς ἀν' ὄρη.  
ἀγρεύει δέ το Πὰν καὶ ὁ τὸν κροκόεντα Πρίηπος  
κισσὸν ἐφ' ἡμερτῶ κρατὶ καθαπτόμενος,  
5 ἄντρου ἔσω στείχοντες ὁμόροθοι, ἀλλὰ τὸ φεῦγε,  
φεῦγε μεθεὶς ὕπνου σῶμα κατεγρόμενον<sup>3)</sup>).

<sup>1)</sup> V. 3. Var. οἶ.

<sup>2)</sup> V. 1. κεκμακῶς.

## Epigramme.

(Aus der Anthologie.)

---

### I.

Hier die bethaueten Rosen und dorten den rankenverschlungenen  
Seryll legte ich hin, Helikons Musen geweiht,  
Und dir, Pythischer Páan, den dunkelblättrigen Lorbeer,  
Weil dich der Delphische Fels ehret mit solch einem Schmuck.  
Aber der hörnige geile, vom Terpenthine die Spitzen 5  
Nagende, Bock soll roth färben den heiligen Heerd.

### II.

Daphnis, ein Junge wie Milch und Blut, der auch mit der Schalmei  
Liebliche Kuhreih'n spielt, weihte die Dinge dem Pan:  
Diese gebohreten Rohre, die Schippe, den spitzigen Jagdspeer,  
Dies Rehfell und den Sack, welcher die Aepfel ihm trug.

### III.

Daphnis, du schläfst, sanft ruht der ermüdete Leib auf dem Blätter-  
Lager: die Stangen indeß sind in dem Forste gepflöck.  
Und Pan lauert dir auf mit Priapos, welcher mit gelben  
Ephreu-Früchten umschlingt immer die liebliche Stirn:  
Sind mit einander hinein in die Höhle gedrungen: so fliehe! 5  
Fliehe geschwind! wach' auf! reiß dich vom Schlummer empor!

<sup>3)</sup> V. V. 6. *κῶμα καταγρόμενον.*

δ'.

Τήναν τὰν λαύραν, ὄθι ταί<sup>1)</sup> δρύες, αἰπόλε κάμψας  
 σύκινον εὐρησεῖς ἀρτιγλυφές ξόανον,  
 τρισκελές αὐτόφλοιον ἀνούατον, ἀλλὰ φάλητι  
 παιδογόνῳ δυνατὸν Κύπριδος ἔργα τελεῖν.  
 5 ἔρκος δέ σφ' ἱερὸν<sup>2)</sup> περιδέδρομεν, ἀενάον δὲ  
 ῥεῖθρον ἀπὸ σπιλάδων πάντοσε τηλεθάει  
 δάφναις καὶ μύρτοισι καὶ εὐώδει κυπαρίσσω.  
 ἔνθα πέριξ κέχυται βοτρύοπαις ἔλικι  
 ἄμπελος, εἰαρινοὶ δὲ λιγυφθόγγοισιν αἰοδαῖς  
 10 κόσσυφοι ἀχεῦσιν ποικιλότραυλα μέλη.  
 ξουθαὶ ἀηδονίδες δὲ μινύρμασιν<sup>3)</sup> ἀνταχεῦσι  
 μέλπουσαι<sup>4)</sup> στόμασιν τὰν μελίγαρυν ὄπα.  
 ἔξεο δὴ τηνεῖ καὶ τῷ χαριεντι Πριήπῳ  
 εὐχου ἀποστέρξαι τοὺς Δάφνιδός με πόθους,  
 15 κεῦθὺς ἐπιρρεξεῖν<sup>5)</sup> χίμαρον καλόν. ἦν δ' ἀνανεύση,  
 τοῦδε τυχῶν ἐθέλω τρισσὰ θύη τελέσαι·  
 ῥεξῶ γὰρ δαμάλαν, λάσιον τράγον, ἄρνα τὸν ἴσχω  
 σακίταν. αἴτοι δ' εὐμενέως ὁ θεός.

ε'.

Ἀῆς ποτὶ τὰν Νυμφᾶν διδύμοις αὐλοῖσιν ἀεῖσαι  
 ἀδύ τί μοι; κήγῶν πακτίδ' ἀειράμενος<sup>6)</sup>  
 ἀρξεῦμαί τι κρέκειν, ὃ δὲ βουκόλος ἄμμιγα θελξεῖ<sup>7)</sup>  
 Δάφνις, κηροδέτῳ πνεύματι μελπόμενος.  
 5 ἄμμες δὲ στάντες λασιαύχενος ἔγγυθεν ἄντρου<sup>8)</sup>  
 Πᾶνα τὸν αἰγιβάταν ὀρφανίσωμες ὕπνου.

ς'.

Ἄ δέλαιε τὸ θύρσι, τί τοι πλέον, εἰ καταταξεῖς  
 δάκρουσι διγλήνους ὦπας ὀδυρόμενος;

1) V. 1. τόθι oder τᾶς (τῶς) αἰ. Meineke.

2) V. 5. ἔρκος (σακός, κᾶπος) δ' εὐθιερὸν oder δεσκιερός.  
Meineke besserte.

3) V. 11. ξουθαὶ ἀηδονίδες μινυρίμασιν.

4) V. 12. Var. μέλπουσι.

## IV.

Geishirt, dort um die Ecke herum bei den Eichen da wirst du  
 Finden von Feigenholz reinlich gemeißelt ein Bild,  
 Weinhart, roh in der Rind', und ohrlos, aber der Phallus  
 Zeigt des Begattungstrieb's zeugende Kraft an dem Bild.  
 Ringsum läuft ein Zaun, ein heiliger: aus dem Gesteine 5  
 Springt ein rinnender Quell, über und über umgrünt  
 Von duftvollen Kypressen, von Lorbeerbäumen und Myrthen,  
 Während der Weinstock rings rankendes Traubengewächs  
 Breitet: und Frühlings-Amseln mit hellerklungenem Schlage  
 Singen die Weisen in vielfältigem Stimmenversuch. 10  
 Nachtigallen tönen dazwischen mit weichem Gewimmer,  
 Flöten aus lieblicher Kehl' immer den süßen Gesang.  
 Setze dich nieder daselbst, und bete zum schönen Priapos,  
 Daß mich zu Daphnis die sehnfüchtige Liebe verläßt.  
 Sag', ich wolle sogleich ein Zicklein opfern, und dreimal 15  
 Mehr noch, wenn er's verneint, und ich erreiche mein Glück,  
 Nämlich das Lamm, das entwöhnte, 'nen zottigen Bock, eine Kalbe.  
 Möge der Gott das Gebet gnädig erhören von dir!

## V.

Billst du mir nicht, bei den Nymphen, auf doppelter Flöte was Süßes  
 Spielen: so nehm' ich das Hackbrett und beginne zugleich  
 Etwas zu klimpern: und Daphnis der Kuhhirt kann uns ergözen,  
 Wenn er beginnt mit dem wachsklebigen Pfeifengetön,  
 Während wir ganz nahe der dichtumranketen Grotte 5  
 Schrecken den schlafenden Bocksfuß von dem Schlummer empor.

## VI.

Ach, trübseliger Thyrsis, was hilfst dir's, wenn du die beiden  
 Augensterne dir blöd' weinest, in Thränen verströmst?

5) V. 15. Var. ἀπορρέξαι, sodann Var. δ' ἄρα νεύση.

6) V. 2. Var. ἀειρόμενος.

7) V. 3. Var. ἔγγυθεν ἄσει aus Id. VII, 72.

8) V. 5. ἔγγυς δὲ σιάντες λαοίας δρυὸς ἄντρου ὀπισθεν.  
 Pal. λασιούχενος ἔγγυθεν ἄντρου.

οἴχεται ἅ χίμαρος, τὸ καλὸν τέκος, οἴχει' ἐς Ἄιδαν·  
 τραχὺς γὰρ χαλαῖς ἀμπεπίαξε λύκος,  
 5 αἰ δὲ κύνες κλαγγεῦντι· τί τοι πλέον, ἀνίκα τήνας  
 ὀστίον οὐδὲ τέφρα λείπεται οἰχομένας;

ζ'.

Ἦλθε καὶ ἐς Μίλητον ὁ τοῦ Παιήονος υἱός,  
 ἰητῆρι νόσων ἀνδρὶ συνοισόμενος  
 Νικία, ὅς μιν ἐπ' ἡμαρ αἰεὶ θυέεσσιν ἰκνεῖται,  
 καὶ τόδ' ἀπ' εὐώδους γλύψατ' ἄγαλμα κέδρου,  
 5 Ἡεῖωνι χάριν γλαφυρᾶς χερὸς ἄκρον ὑποστάς  
 μισθόν· ὁ δ' εἰς ἔργον πᾶσαν ἀφῆκε τέχνην.

η'.

Ξεῖνε, Συρακόσιός τοι ἀνὴρ τόδ' ἐφίεται Ὀρθων,  
 χειμερίας μεθύων μηδαμὰ νυκτὸς ἴοις.  
 καὶ γὰρ ἐγὼ τοιοῦτον ἔχω πότμον· ἀντὶ πόληος<sup>1)</sup>  
 πατρίδος ὀθνεῖαν κεῖμαι ἐφεσσύμενος.

θ'.

Ἄνθρωπε, ζωῆς περιφείδεις, μηδὲ παρ' ὄρη  
 ναυτίλος ἴσθι· καὶ ὧς οὐ πολὺς ἀνδρὶ βίος.  
 δέλαιε Κλεόνικε, σὺ δ' εἰς λιπαρὴν Θάσον ἐλθεῖν  
 ἠπέιγες κοίλης ἔμπορος ἐκ Συρίας,  
 5 ἔμπορος ὦ Κλεόνικε· δύσιν δ' ὑπὸ Πλειάδος αὐτὴν  
 ποντοπορῶν αὐτῇ Πλειάδι συγκατέδεις.

ι'.

Ἵμῖν τοῦτο θεαὶ κεχαρισμένον ἐννέα πάσαις<sup>2)</sup>  
 τῷγαλμα Ξενοκλῆς θῆκε τὸ μαρμάρινον,  
 μουσικός· οὐχ ἑτέρως τις ἔρει. σοφίῃ δ' ἐπὶ τῆδε  
 αἶνον ἔχων Μουσέων οὐκ ἐπιλανθάνεται.

ια'.

Εὐσθένης τὸ μνήμα· φυσιγνώμων ὁ σοφιστῆς  
 δεινὸς ἀπ' ὀφθαλμῶν ἦν τὸ νόημα<sup>3)</sup> μαθεῖν.

<sup>1)</sup> V. 3. ἀντὶ δὲ πολλῆς.

Fort ist das Zicklein, fort zum Hades das hübsche Geschöpfchen,  
 Welches der greuliche Wolf längst mit den Klauen zerriß.  
 Und das Gewinsel der Hunde das hilft nichts! weder ein Knöchlein 5  
 Nlieb noch ein Stäublein mehr übrig! Was hin ist, ist hin!

## VII.

Selber der Päänssohn Asklepios kam nach Milet hin,  
 Und mit dem Krankheitsarzt Mikias pflog er Verkehr,  
 Der ihm jeglichen Tag mit Opfern dienet, und der aus  
 Duftigen Cedern dies Bild sich verfertigen ließ.  
 Reich auch lohnt' er der Hand Ghetions, welcher, das Bildniß 5  
 Schnitzend, all' seine Kunst hat an dem Werke geübt.

## VIII.

Wanderer, höre die Warnung des Orthon aus Syrakus hier:  
 „Geh du nie einen Weg, Nachts und im Winter, berauscht!“  
 Denn ich, fihst du, erfuhr dies Unglück: statt in der Heimath,  
 Liege ich hier, mit fremdländischer Erde bedeckt!

## IX.

Schon', o Mensch, dein Leben, begib dich wider die Jahreszeit  
 Nicht in die See! schon so währet das Leben zu kurz!  
 Ach, Kaufmann Kleonikos, du hast zum herrlichen Thasos  
 Fort aus Syriens Thallande, du Armer, geeilt!  
 Ach, Kaufmann Kleonikos, und als die Plejade hinabsank, 5  
 Seemann, sankst du hinab mit dem Gestirn in die See!

## X.

Guch neun Göttinnen allen genehm dies marmorne Bildniß  
 Hat Xenokles der Kunstfreund und der Dichter geweiht:  
 Das muß jeder bekennen! und weil er in solcherlei Künsten  
 Lob hat, danket er auch gerne den Musen dafür.

## XI.

Dies ist des Eusthenes Grab, des gebildeten Physiognomen,  
 Der die Gesinnung flug aus den Gesichtern errieth.

<sup>2)</sup> V. 1. Var. *ἀνθετο πάσαις* und sodann *τοῦτο* für *θηκε*.

<sup>3)</sup> V. 2. *ὀφθαλμοῦ καὶ τὸ νόημα*.



εὖ μιν ἔθραψαν<sup>1)</sup> ἑταῖροι ἐπὶ ξείνης ξένον ὄντα,  
 χώνυνοθέτης αὐτός<sup>2)</sup>, δαίμονι ὡς φίλος ἦν.  
 5 πάντων ὧν ἐπέοικε τύχην<sup>3)</sup> τεθνεὺς ὁ σοφιστής·  
 καίπερ ἄοικος<sup>4)</sup> ἐὼν, εἶχ' ἄρα κηδεμόνας.

ιβ'.

Δαμομένης<sup>5)</sup> ὁ χορηγός, ὁ τὸν τρίποδ' ὦ Διόνυσε  
 καὶ σὲ τὸν ἠδιστον θεῶν μακάρων ἀναθείς,  
 μέτριος ἦν ἐν πᾶσι<sup>6)</sup>, χορῶ δ' ἐκτίσατο νίκην  
 ἀνδρῶν, καὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ προσῆκον ὁρῶν.

ιγ'.

Ἢ Κύπρις οὐ πάνδημος. ἰλάσκειο τὴν θεὸν εἰπὼν  
 οὐρανίην, ἀγνῆς ἀνθεμα Χρυσογόνης  
 οἴκῳ ἐν Ἀμφικλέους, ᾧ καὶ τέκνα καὶ βίον εἶχε  
 ξυνόν. ἀεὶ δέ σφιν λώϊον εἰς ἔτος ἦν  
 5 ἐκ σέθεν ἀρχομένοις, ὦ πότνια· κηδόμενοι γὰρ  
 ἀθανάτων αὐτοὶ πλεῖον ἔχουσι βροτοί.

ιδ'.

Νήπιον υἱὸν ἔλειπες, ἐν ἀλικίᾳ δὲ καὶ αὐτὸς  
 Εὐρύμεδον τύμβου τοῦδε θανῶν ἔτυχες.  
 σοὶ μὲν ἔδρα θείοισι μετ' ἀνδράσι· τὸν δὲ πολῖται  
 τιμασεῦντι, πατρὸς μνώμενοι ὡς ἀγαθοῦ.

ιε'.

Γνώσομαι, εἴ τι νέμεις ἀγαθοῖς πλέον ἢ καὶ ὁ δειλὸς  
 ἐκ σέθεν ὡσαύτως ἴσον ὁδοιπόρ' ἔχει.  
 χαιρέτω οὗτος ὁ τύμβος, ἑρεῖς, ἐπεὶ Εὐρυμέδοντος  
 κεῖται τῆς ἱερῆς κοῦφος ὑπὲρ κεφαλῆς.

ις'.

Θᾶσαι τὸν ἀνδριάντα τοῦτον ὦ ξένε  
 σπουδᾶ, καὶ λέγ' ἐπὴν ἐς οἶκον ἔνθης·

<sup>1)</sup> V. 3. ἔθραψαν und ἔγραψαν.

<sup>2)</sup> V. 4. Var. χωνυνο(χυμνο)θέτης αὐτοῖς, ferner δαιμονίως, δαιμονίοις.

Durch die Befreundeten ward er, fremd in der Fremde, erhalten,  
 Vom Lieddichter zumal, weil ihn die Götter geliebt.  
 Als er gestorben, erwies man was sich gebühret dem Künstler: 5  
 Obdachlos und arm, fand er doch Liebe genug.

## XII.

Damomenes, der als Chorführer das Bild und den Dreifuß,  
 Süßester seliger Gott, dir, Dionysos, geweiht,  
 Helt in allem das Maas, und gewann einen Sieg mit dem Männer-  
 Thor, indem er gewahrt was sich geziemet und schiekt.

## XIII.

Das ist nicht für den Pöbel die Kypris: rufe sie an als  
 Himmlische! Chryfogone weihte das Bildniß, die Haus-  
 Frau des Amphikles: Kinder und Glück theilt treulich die Keusche  
 Nir mit ihm: und es gieng besser von Jahre zu Jahr,  
 Weil sie mit dir anhuben, o Göttliche. Denken die Menschen 5  
 Gern an die Himmlischen, dann haben sie selber Gewinn.

## XIV.

Bist in der Blüthe verwelkt, und dein unmündigs Söhnlein  
 Sah, Eurhymedon, hier senken den Sarg in die Gruft.  
 Unter vergötterten Helden verweilst du, aber das Söhnlein  
 Ehren die Bürger, der Vorzüge des Vaters gedenk.

## XV.

Wandrer, beweiße du hier, ob die Tugend höher in deiner  
 Achtung steht, oder wagrecht mit dem feigen Geschlecht.  
 Sprich zu dem Grabmal: „Heil dir Grab Eurhymedons, weil du  
 Ueber dem heiligen Haupt liegest so friedlich, so leicht!

## XVI.

Mit Fleiß betracht', o Wandrer, hier Anakreons  
 Bildniß; kommst du nach Hause, dann erzähle:

3) V. 5. *χει* für *τύχην*.

4) V. 6. *ἰκίχης*. Heinsse *ἄοικος*.

5) V. 1. Var. *Δαμοτέλης*.

6) V. 3. Var. *παισὶ*.

Ἀνακρέοντος εἰκόν' εἶδον ἐν Τέφω  
 τῶν πρόσθ' εἴ τι περισσὸν ᾠδοποιῶ<sup>1)</sup>,  
 5 προσθεῖς δέ, χῶτι τοῖς νέοισιν ἄδετο,  
 ἔρεις ἀτρεκέως ὄλον τὸν ἄνδρα.

ιζ'.

Ἄ τε φωνὰ Δώριος χώνηρ ὁ τὰν κωμωδῖαν  
 εὐρῶν Ἐπίχαρμος.  
 Κράστιοι δ' <sup>2)</sup>, ὧ Βάκχε χάλκεόν νιν ἀντ' ἀλαθινοῦ  
 τὴν ᾠδ' ἀνέθηκαν,  
 5 τοὶ Συρακόσσαις ἐνίδρυνται πεδωρισταῖ<sup>3)</sup> πόλει,  
 οἷ<sup>4)</sup> ἀνδρὶ πολίτᾳ.  
 δῶρον οἷς Μοισέων παρεῖχε χρή σφε τῶν<sup>5)</sup> μεμναμένοις  
 τελεῖν ἐπίχειρα.  
 πολλὰ γὰρ πὸτ τὰν ζῶαν τοῖς πᾶσιν εἶπε χρήσιμα.  
 10 μεγάλα χάρις αὐτῷ.

ιη'.

Ὁ μικκὸς τόδ' ἔτευξε τᾶ Θρεΐσσα  
 Μήδειος τὸ μνᾶμ' ἐπὶ τᾶ ὀδῶ  
 κήπέγραψε Κλείτας.  
 ἔξεῖ τὰν χάριν ἅ γυνὰ τιθήνα<sup>6)</sup>  
 ὧν τὸν κοῦρον ἔθρεψεν. ἐμὴν<sup>7)</sup> ἔτι  
 χρησίμα καλεῖται.

ιθ'.

Ἀρχίλοχον καὶ σιᾶθι καὶ εἶσιδε τὸν πάλαι ποιητὴν  
 τὸν τῶν ἰάμβων, οὗ τὸ μυρτόν κλέος  
 διῆλθε κῆπὶ νύκτα καὶ ποτ'<sup>8)</sup> ἄῶ.  
 ἢ ῥά νιν αἰ Μοῖσαι καὶ ὁ Δάλιος ἠγάπευν Ἀπολλων,  
 5 ὡς ἐμμελής τ' ἐγένετο κῆπιδέξιος  
 ἔπεά τε ποιεῖν πρὸς λύραν τ' ἀείδειν.

<sup>1)</sup> V. 4. Var. ᾠδοποιῶν.

<sup>2)</sup> V. 3. Κράστιοι δ' ist von Hermann eingesetzt.

<sup>3)</sup> V. 5. τὸν (οἱ) Σ. ἐν. πελωρισταῖ. Meineke und Hermann besserten.

Ich hab' Anakreons Bild geseh'n in Tejos, der  
 Groß war unter den frühren Liedersängern.  
 Und setz' hinzu, er war der frohen Jugend lieb: 5  
 Und dann hast du den Mann genau beschrieben.

XVII.

Dorisch war die Sprach', ein Dorer, der die Komödie erfand,  
 Und hieß Epicharmos.  
 Dessen Bild von Erz, wie lebend, haben hier die Krastier  
 Dir, Bakchos, gewidmet,  
 Der sich häuslich angesiedelt in dem Staate Syrakus, 5  
 Zu Ehren dem Landsmann.  
 Wer empfing die Musen-Gaben soll dafür gern eingedenk  
 Ihm zahlen ein Drangeld.  
 Denn er hat brauchbar für's Leben viel gesagt für jedermann:  
 Drum ewigen Dank ihm! 10

XVIII.

Dies Denkmal für die Amme hat Medeios  
 Hier an der Straße, der Knabe, gestiftet und  
 „Kleita“ draufgeschrieben.  
 Ja, der Thrakerin bleib' ich ewig dankbar,  
 Welche mich Knaben erzogen: sie heißt mir auch 5  
 Immer noch die Gute.

XIX.

Bleibe, betracht' einmal den Archilochos dir, den alten Dichter,  
 Den Jambendichter, dessen ungeheurer Ruhm  
 Gedrungen ist nach Osten und nach Westen.  
 Wahrlich ein Liebling war er des delischen Gottes der Musen  
 Indem er wohl lautsvoll geschickt und witzig war 5  
 Zum Versemachen, wie zum Leierschlagen.

4) V. 6. οἶ', ὄσσ'.

5) V. 7. σῶρον γαρειχε χρηματων.

6) V. 4. Gew. ἀντὶ τήνων.

7) V. 5. ἔθρεψε· τί μάν; ἔτι χρ.

8) V. 3. Var. πρὸς.

κ'.

Τὸν τοῦ Ζανὸς ὄδ' ὑμῖν υἱὸν ὠνήρ  
 τὸν λεοντομάχαν, τὸν ὀξύχειρα,  
 πρῶτος τῶν ἐπάνωθε<sup>1)</sup> μουσοποιῶν  
 Πείσανδρος συνέγραψεν ὡκ Καμείρου  
 5 χάσους ξεπέονασεν εἶπ' ἀέθλους.  
 τοῦτον δ' αὐτὸν ὁ δᾶμος, ὡς σάφ' εἰδῆς,  
 ἔστασ' ἐνθάδε χάλκεον ποιήσας  
 πολλοῖς μῆσιν ὀπισθε κήνιαυτοῖς.

κα'.

Ο μουσοποιὸς ἐνθάδ' Ἰππῶναξ κεῖται·  
 εἰ μὲν πονηρός, μὴ ποτέρχου τῷ τύμβῳ·  
 εἰ δ' ἔσσι κρήγυός τε καὶ πατρὸς χρησιῶ<sup>2)</sup>,  
 θαρσέων καθίξεν, κῆν θέλης ἀπόβριξον.

κβ'.

Ἄλλος ὁ Χῖος· ἐγὼ δὲ Θεόκριτος, ὅς τάδ' ἔγραψα,  
 εἷς ἀπὸ τῶν πολλῶν εἰμὶ Συρηκοσίῳν,  
 υἱὸς Πραξαγόραο περικλειτῆς τε Φιλίννης·  
 Μοῦσαν δ' ὀθνεῖην οὔτιν' ἐφειλκυσάμην.

κγ'.

Ἢ παῖς ὄχρετ' ἄωρος ἐν ἐβδόμῳ ἦδ' ἐνιαυτῷ  
 εἰς Αἶδην πολλῷ γ' ἡλικίης πρότερον<sup>3)</sup>,  
 δειλαίη, ποθέουσα τὸν εἰκοσάμηνον ἀδελφόν,  
 νήπιον ἀστόργου γευσάμενον θανάτου.  
 5 αἰαῖ ἔλεινὰ παθοῦσα Περιστερί<sup>4)</sup>, ὡς ἐν ἐτοιμῳ  
 ἀνθρώποις δαίμων θῆκε τὰ λυγρότατα.

κδ'.

Αὐδήσει τὸ γράμμα, τί σᾶμα τε καὶ τίς ὑπ' αὐτῷ·  
 Γλαύκης εἰμὶ τάφος τῆς ὀνομαζομένης.

<sup>1)</sup> V. 3. Var. ἔτ' ἄνωθε.

<sup>2)</sup> V. 3. παρὰ χρησιῶν oder χρησιῶν. Meineke besserte.

## XX.

Jenen armesgewandten Löwenwürger,  
 Zeusens Sprößling, hat dieser Mann zuerst uns  
 Unter allen den weiland Musenschöpfern  
 Hat Pisander geschildert aus Kameiros,  
 Meldend alle bestand'nen Abenteuer.  
 Und denselben, damit du's wiffest, hat das  
 Volk nun endlich von Erz hieher gestiftet  
 Nach viel Monden und manchen Jahresläufen.

5

## XXI.

Hier liegt der Musensohn begraben Hipponax.  
 Komm nicht dem Grab' zu nahe wer ein Böswicht ist.  
 Doch bist du braver Leute Kind und rechtschaffen,  
 So setz' getroßt dich hin, und, wenn du willst, schlummre!

## XXII.

Nicht Theokrit aus Chios, ein anderer hat es gedichtet:  
 Ich, ein Glied von der vielzähligen Stadt Syrakus,  
 Bin Praxagoras Sohn und der trefflichen Mutter Philinne.  
 Kein unächt's Gedicht hab' ich gezogen zu mir.

## XXIII.

Schon im siebenten Jahre, so zart noch, sank in das Grab dies  
 Mädchen hinab, lang' noch eh' es die Reife erlangt.  
 Freilich, sie hat sich gesehnt nach dem Bruder, dem lieblichen Kinde,  
 Welches im zwanzigsten Mond schmeckte den bitteren Tod.  
 Klägliches hast du erlitten, Peristeris, wie ja das Schicksal,  
 Ach, mit dem traurigsten Leid immer die Menschen bedroht.

5

## XXIV.

Sage die Aufschrift, wer in dem Grab ruht, wessen das Denkmal!  
 Glaube war sie genannt, welcher die Stätte gehört.

<sup>3)</sup> V. 2. πολλῆς ἤλ. πρωτέρη.

<sup>4)</sup> V. 5. Var. Περιστέρη.

κε'.

Ἄστοις καὶ ξείνοισιν ἴσον νέμει ἄθε τράπεζα·  
θεὸς ἀνελοῦ, ψήφου πρὸς λόγον ἐρχομένης.  
ἄλλος τις πρόφασιν λεγέτω· τὰ δ' ὀθνεῖα Κάικος  
χρήματα καὶ νυκτὸς βουλομένοις ἀριθμεῖ.

---

XXV.

**Der Wechslertisch des Rahifos.**

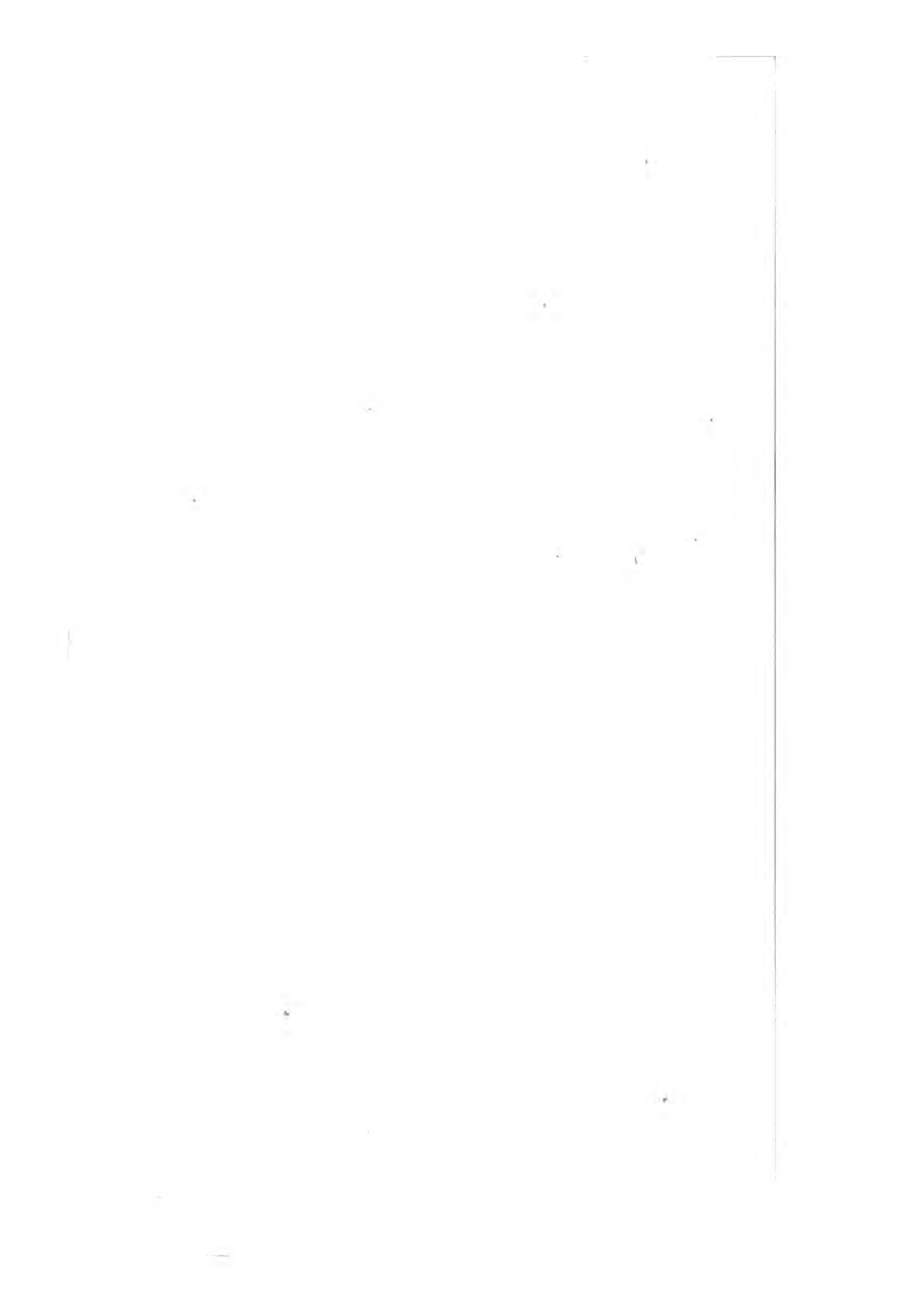
Unpartheiisch behandelt der Tisch hier Bürger und Fremde.

Wie sich die Rechnung ergibt, hebest du, wenn du gesetzt.

Ausflucht brauch' ein anderer Mann: der Rahifos bezahlt euch,

Wer es verlangt, in der Nacht selber das schuldige Geld.





**ΒΙΩΝΟΣ ΤΟΥ ΣΜΥΡΝΑΙΟΥ**

**ΒΟΥΚΟΛΙΚΑ.**

---

**Biens von Smyrna**  
**vorhandene Gedichte.**

## ΕΠΙΤΑΦΙΟΣ ΑΔΩΝΙΔΟΣ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Α.

- Αιάζω τὸν Ἄδωνιν· ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.  
ᾤλετο καλὸς Ἄδωνις, ἐπαιάζουσιν Ἔρωτες.  
μηκέτι πορφυρέοις ἐνὶ φάρεσι Κύπρι κάθειυδε·  
ἔγρευο δειλαία κυανόστολε καὶ πλατάγησον  
5 στήθεα καὶ λέγε πᾶσιν· ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.  
Αιάζω τὸν Ἄδωνιν· ἐπαιάζουσιν Ἔρωτες.  
κεῖται καλὸς Ἄδωνις ἐν ὤρεσι<sup>1)</sup> μηρὸν ὀδόντι,  
λευκὸν<sup>2)</sup> μηρὸν ὀδόντι τυπέεις, καὶ Κύπριν ἀνιῆ  
λεπτὸν ἀποψύχων· τὸ δέ οἱ μέλαν εἴβεται αἷμα  
10 χιονέας κατὰ σαρκός, ὑπ' ὀφρύσι δ' ὄμματα ναρκῆ,  
καὶ τὸ ῥόδον φεύγει τῷ χεῖλεος· ἀμφὶ δὲ τήνῳ  
θνάσκει καὶ τὸ φίλημα, τὸ μηκέτι Κύπρις ἀνοίσει<sup>3)</sup>.  
[Κύπριδι μὲν τὸ φίλημα καὶ οὐ ζώντος ἀρέσκει,  
ἀλλ' οὐκ οἶδεν Ἄδωνις, ὃ νιν θνάσκοντ' ἐφίλησεν].  
15 Αιάζω τὸν Ἄδωνιν· ἐπαιάζουσιν Ἔρωτες.  
ἄγριον ἄγριον ἔλκος ἔχει κατὰ μηρὸν Ἄδωνις·  
μεῖζον δ' ἂν Κυθέρεια<sup>4)</sup> φέρει ποτικάρδιον ἔλκος.  
κεῖνον μὲν πέρι πολλὰ<sup>5)</sup> φίλοι κύνες ὠρύνονται  
καὶ Νύμφαι κλαίουσιν ὀρειάδες· ἂν δ' Ἀφροδίτα*

1) V. 7. ἐπ' ὤρεσι. Ameis.

2) V. 8. λευκῶ λευκόν. Hermann besserte.

3) V. 12. ἀπήσει, ἀποίσει, ἀνοίσει und vorher μήποτε für μηκέτι.

## Erstes Idyll.

### Grablied auf den Adonis.

Weh um Adonis ruf' ich: dahin ist der schöne Adonis!  
Hin ist der schöne Adonis! erwidern die Engel der Liebe.  
Schlaf auf purpurnem Bett nicht mehr, unglückliche Kypriis!  
Schlaf nicht mehr, wach' auf in Trauergewanden, und schlage,  
Schlage die Brust und sprich: Ach, hin ist der schöne Adonis! 5  
Weh um Adonis ruf' ich, es rufen's die Engel der Liebe.  
Schöner Adonis, du liegst im Forst, vom Zahn' in den weißen  
Schenkel, vom Zahne gebissen, und machst viel Schmerzen der Kypriis,  
Leis' entathmend, indem dir über das schneeige Fleisch hin  
Kinnert das schwärzliche Blut, und der Blick starrt unter den Wimpern, 10  
Und hinwelfen die Rosen der Lippen, und stirbet an jenen  
Reizenden Lippen der Kuß, den Kypriis nimmer sich pflücket.  
Zwar ihr liebet der Kuß des Entschlafenen selber, der Kypriis:  
Aber der Todte empfindet es nicht mehr wenn er geküßt wird!  
Weh um Adonis ruf' ich, es rufen's die Engel der Liebe. 15  
Grimmige grimmige Wunden die hat an dem Schenkel Adonis,  
Aber noch schlimmere Wunden empfindet die Kypriis im Herzen.  
Klänglich ertönt um den Knaben das Heulen der trauesten Hunde,  
Klänglich das Weinen der Nymphen im Forst: doch sie, Aphrodite,

<sup>1)</sup> V. 17. Var. *Κυθέρηα*.

<sup>5)</sup> V. 18. *περὶ παῖδα*, ein cod. *περιπολλά*. Dann *ὀδύρονται*  
und *ὠδύραντο*. Hermann.

- 20 λυσαμένα πλοκαμίδας ἀνά δρυμῶς ἀλάληται  
 πενθαλέα νήλουτος<sup>1)</sup> ἀσάνδαλος, αἰ δὲ βάτοι νιν  
 ἐρχομένην κείροντι<sup>2)</sup> καὶ ἱερὸν αἷμα δρέπονται·  
 ὄξυ δὲ κωκύοισα δι' ἄγκεια μακρὰ φορεῖται,  
 ἀσσύτερον βοόωσα πόσιν καὶ πολλὰ καλεῦσα<sup>3)</sup>).
- 25 ἀμφὶ δέ νιν μέλαν<sup>4)</sup> εἶμα παρ' ὀμφαλὸν αἰωρεῖται,  
 στήθεα δ' ἐκ χειρῶν φοινίσσεται, οἱ δ' ὑπὸ μαζοί,  
 χιόνεοι τὸ πάροιθεν, ἀμύγμασι πορφύρονται<sup>5)</sup>).
- Αἰαῖ τὰν Κυθήρειαν, ἐπαιάζουσιν Ἔρωτες.  
 ὄλεσε τὸν καλὸν ἄνδρα, συνώλεσεν ἱερὸν εἶδος.
- 30 Κύπριδι μὲν καλὸν εἶδος, ὅτε ζώεσκεν Ἄδωνις·  
 κάτθανε δ' ἅ μορφὰ σὺν Ἀδώνιδι. τὰν Κύπριν<sup>6)</sup> αἰαῖ  
 ὄρεα πάντα λέγοντι καὶ αἰ δρύες αἰαῖ<sup>7)</sup> Ἄδωνιν,  
 καὶ ποταμοὶ κλαίοντι τὰ πένθεα τᾶς Ἀφροδίτας,  
 καὶ παγαὶ τὸν Ἄδωνιν ἐν ὄρεσι δακρύνοντι,
- 35 ἄνθεα δ' ἐξ ὀδύνας ἐρύθρ' αἰ λέγει<sup>8)</sup>. ἅ δὲ Κυθήρα  
 πάντας ἀνά κναμῶς ἀνά πᾶν νάπος οἰκτρὸν ἀλύει<sup>9)</sup>·  
 αἰάζουσιν Ἔρωτες<sup>10)</sup>. ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.  
 Ἀχὼ δ' ἀντεβόασεν· ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.
- Κύπριδος αἰνὸν ἔρωτα τίς οὐκ ἔκλαυσεν, αἰ<sup>11)</sup> αἰαῖ.
- 40 ὡς ἴδεν, ὡς ἐνόησεν Ἀδώνιδος ἄσχετον ἔλκος,  
 ὡς ἴδε φοίνιον αἷμα μαραιομένῳ περὶ μηρῶ,  
 πάχεας ἀμπετάσασα κινύρετο· μείνον Ἄδωνι,  
 δύσποτμε μείνον Ἄδωνι, πανύστατον ὡς σε κιχείω,  
 ὡς σε περιπτύξω καὶ χέιλα χείλεσι μίξω.
- 45 ἔγρευο τυιθὸν Ἄδωνι, τὸ δ' αὖ πύματόν με φίλασον.  
 τοσσοῦτόν με φίλασον, ὅσον ζῶει τὸ φίλημα,  
 ἄχρῖς ἀπὸ ψυχᾶς ἐς ἐμὸν στόμα κῆς ἐμὸν ἦπαρ  
 πνεῦμα τεὸν ρεύσῃ, τὸ δέ σευ γλυκὺ φίλτρον ἀμέλξω,  
 ἐκ δὲ πῖω τὸν ἔρωτα· φίλημα δὲ τοῦτο φυλάξω

<sup>1)</sup> V. 21. νήπλεκτος.

<sup>2)</sup> V. 22. Var. κείρουσι.

<sup>3)</sup> V. 24. Ἀσσύριον — παῖδα (πόδα) καλεῦσα.

<sup>4)</sup> V. 25. μέλαν αἷμα — αἰωρεῖτο, στήθεα δ' ἐκ μηρῶν  
 φοινισσετο(αι), οἱ δ' ὑπόμαζοι.

<sup>5)</sup> V. 27. Ἀδώνιδι πορφύροντο.

Rennt unstät in den Wäldern herum mit fliegenden Haaren, 20  
 Barfuß, ohn' ein Bad, voll Trauern, während die Dornen  
 Nigen der Wandelnden Leib, ihr himmlisches Blut zu vergießen.  
 Und laut jammernd irrt sie umher durch Halden und Thäler,  
 Immer und ewig den Namen des Jünglings rufend, des Gatten:  
 Und ihr flattert los' um den Nabel das Trauergewand, und 25  
 Blutroth färbt sich die Brust von Schlägen, der Busen darunter,  
 Schneeweiß immer vorher, ist purpurfarb von den Nägeln.

Ach, Kytherea! so rufen die Engel der Liebe erwidern.  
 Hin ist der schöne Gemahl, und hin ist die himmlische Schönheit!  
 Reizend schön war Kypris so lang er lebte, Adonis: 30  
 Mit dem Adonis verwelkten die Reize. Ach, ach, um die Kypris:  
 Sprechen die Berge, es sprechen die Wälder: ach! ach! der Adonis!  
 Alle die Bäche beweinen den Schmerz Aphroditens, die Trauer!  
 Alle die Quellen beweinen im Forste den schönen Adonis,  
 Blumen, vom Schmerze geröthet, sie sprechen: ach! ach! Die Kythere 35  
 Irret die Halden entlang, längs allen den Gründen so kläglich.  
 Engel der Liebe sie klagen: dahin ist der schöne Adonis!  
 Echo ruft es zurück: dahin ist der schöne Adonis!

Kypriens schreckliche Lieb', wer weinte darum nicht: ach! ach!  
 Wie sie gewahrt', erkannt' an Adonis die gräuliche Wunde, 40  
 Wie sie das purpurne Blut am erschlaffenden Schenkel gewährte,  
 Wimmernd, die Arm' ausbreitend: O bleibe, Adonis! so rief sie:  
 Bleibe mir, armer Adonis! noch einmal laß dich erreichen,  
 Dich umschlingen, und Lippe mit Lipp' im Kusse vereinen.  
 Wach' einen Augenblick, und küß' mich, Holder, noch einmal! 45  
 Küsse mich nur so lang, wie ein Kuß lebt! nur, bis ich deinen  
 Athem ganz in die Lippen hinein, in die Seele gezogen,  
 Dir aus der Seele geschlürftet den Zauber des köstlichen Trankes!  
 Ganz deine Lieb' einsauge, und dann den Kuß mir bewahre

6) V. 31. Var. ἡ μορφή — Κύπριδος. αἰαῖ.

7) V. 32. αἰαῖ für αἶ τόν.

8) V. 35. ἐρπυδαίνεταί.

9) V. 36. ἀναπαλιναποσοικτρον αειδει. Wakefield ἀνὰ πᾶν  
 νάπος.

10) V. 37. Gew. αἰαῖ τόν Κυθήρειαν. Zwei codd. αἰαίταγγοτον.

11) V. 39. ἄν für αἶ.

- 50 ὡς αὐτὸν τὸν Ἄδωνιν, ἐπεὶ σύ με δύσμορε φεύγεις,  
φεύγεις μακρὸν Ἄδωνι, καὶ ἔρχεαι εἰς Ἀχέροντα  
παρ<sup>1)</sup> στυγνὸν βασιλῆα καὶ ἄγριον· ἅ δὲ τάλαινα  
ζῶω καὶ θεὸς ἔμμι, καὶ οὐ δύναμαί σε διώκειν.  
λάμβανε Περσεφόνα τὸν ἔμὸν πόσιν· ἔσσι γὰρ ἔμπας<sup>2)</sup>
- 55 πολλὸν ἔμευ κρέσσων, τὸ δὲ πᾶν καλὸν ἐς σὲ καταρρεῖ.  
εἰμὶ δ' ἐγὼ πανάποτμος, ἔχω δ' ἀκόρεστον ἄντιαν,  
καὶ κλαίω τὸν Ἄδωνιν, ὃ μοι θάνε, καὶ σεσόβημαι<sup>3)</sup>.  
θνάσκεις ὦ τριπόθητε· πόθος δέ μοι ὡς ὄναρ ἔπη.  
χήρα δ' ἅ Κυθέρεια, κενοὶ δ' ἀνὰ δώματ' Ἐρωτες.
- 60 σοὶ δ' ἅμα κεστὸς ὄλωλε. τί γὰρ τολμηρὲ κυναγεῖς;  
καλὸς ἔων τί τοσοῦτον ἐμήναο<sup>4)</sup> θηρὶ παλαίειν;  
ὦδ' ὀλοφύρατο Κύπρις· ἐπαιάζεσκον<sup>5)</sup> Ἐρωτες,  
αἰαῖ τὰν Κυθέρειαν, ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.  
[δάκρυα δ' ἅ Παφία τόσσ' ἐχέει<sup>6)</sup>, ὅσσον Ἄδωνις
- 65 αἷμα χέει· τὰ δὲ πάντα ποτὶ χθονὶ γίνεται ἄνθη.  
αἷμα ῥόδον τίττει, τὰ δὲ δάκρυα τὰν ἀνεμώναν.]  
Αἰάζω τὸν Ἄδωνιν· ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.  
μηκέτ' ἐνὶ δρυμοῖς τεὸν ἀνέρα μύρεο Κύπρι.  
οὐκ<sup>7)</sup> ἀγαθὰ στιβάς ἐστιν Ἀδώνιδι, φυλλὰς ἐρήμα·
- 70 λέκτρον ἔχοι, Κυθέρεια, τὸ<sup>8)</sup> σὸν νεκρὸς περ Ἄδωνις.  
καὶ νέκυς ὦν καλὸς ἐστι, καλὸς νέκυς οἷα καθεύδων.  
κάτθεό νιν μαλακοῖς ἐνὶ φάρεσιν οἷς<sup>9)</sup> ἐνίταυεν,  
τοῖς μετὰ σεῦ ἀνὰ νύκτα τὸν ἱερὸν ὕπνον ἐμίχθη<sup>10)</sup>,  
παγχρῦσφ κλιντῆρι· ποθεῖ κοίτα τὸν<sup>11)</sup> Ἄδωνιν.
- 75 βάλλε δέ νιν<sup>12)</sup> στεφάνοισι καὶ ἄνθεσι· φύλλα σὺν αὐτῷ,  
ὡς τῆνος τέθνακε, καὶ ἄνθεα πάντα μαρανθῆ<sup>13)</sup>.  
ῥαῖνε δέ νιν Συρίοισιν<sup>14)</sup> ἀλείψασι, ῥαῖνε μύροισιν.

1) V. 52. παρ für καὶ Ameis.

2) V. 54. ἔμπας für αὐτὰ Hermann.

3) V. 57. σεσόβημαι für σε φοβεῦμαι Bergk.

4) V. 61. τοσοῦτον ἐμήνας, ohne τι. Köchly und Brunck besserten.

5) V. 62. ἐπαιάζουσιν. Hermann.

6) V. 64. δάκρυον — τόσσον χέει. Ahrens.

7) V. 69. οὐκ für ἔστ' Ahrens.

Wie dich selber, Adonis, indem du leider entschwindest, 50  
 Weit weg schwindest, Adonis! hinab zum Acheron gehst,  
 Hin zum düsteren König, dem unbarmherzigen, während  
 Leider ich nicht kann folgen und bleib' am Leben, die Göttin!  
 Nimm, Persephone, meinen Gemahl! du bist ja an Macht viel  
 Stärker denn ich, und zu dir rinnt Alles was reizend und schön ist! 55  
 Ich bin ganz unglücklich, ich hab' untröstlichen Gram, und  
 Muß ihn, weil er mir starb, in verzweifeltm Schmerz beweinen.  
 Todt? Herzwonziger, todt? wie ein Traumbild schwand meine Wonne!  
 Und Kytherea ist Wittwe, und öd' im Haus' die Grotten.  
 Mit dir schwand mein Gürtel! Was mußt' du jagen, Berwegner? 60  
 Mußt'est, mit Thieren zu ringen, ein reizender Knabe, so toll sein?"  
 Also jammerte Kypris: die Engel der Liebe erwidern:  
 Ach weh' dir Kytherea! dahin ist der schöne Adonis!  
 [So viel Thränen vergießt die von Paphos, als der Adonis  
 Blut: am Boden gerinnt es und wandelt sich alles in Blumen: 65  
 Rosen entsteh'n vom Blut, Anemonen entkeimen den Thränen.]  
 Weh' um Adonis ruf' ich, dahin ist der schöne Adonis!  
 Wimmere nicht in dem Wald mehr deinem Gemahl, Kytherea:  
 Streu von Blättern ist nicht zum Lager bequem dem Adonis!  
 Gib dein Bett, Kytherea, dem Leichnam noch, dem Adonis! 70  
 Noch als Leiche so schön, als schlief er, der reizende Leichnam!  
 Leg' auf wollige Decken ihn sanft hin, wo er geschlummert,  
 Wo er die Nacht lang, dir an der Seite, genoß den geweihten  
 Schlaf auf güldnem Gestelle! das Bette verlangt den Adonis!  
 Streu auf ihn auch Kränze und allerlei Blumen! und mögen, 75  
 So, wie er selbst starb, alle die Blätter und Blumen verwelken!  
 Spreng' ihm Syrische Salben und spreng' ihm Myrrhen, und laß hin

<sup>8)</sup> V. 70. τὸ σὸν νῦν δε (τόδε) νεκρὸς A. oder νῦν λέκτρον A.

<sup>9)</sup> V. 72. codd. οἱ (οἶ) für οἷς.

<sup>10)</sup> V. 73. ἐμίχθη für ἐμόχθει Hermann.

<sup>11)</sup> V. 74. ποθεῖ καὶ στυγνόν.

<sup>12)</sup> V. 75. δ' ἐνί. Wessenberg besserte. Dann gew. πάντα statt φύλλα.

<sup>13)</sup> V. 76. ἐμαράνθη.

<sup>14)</sup> V. 77. Συρίοισιν für μύροισιν Ruhnken.



- ὀλλύσθω μύρα πάντα· τὸ σὸν μύρον ᾧλει Ἄδωνις.  
 κέκλιται ἄβρὸς Ἄδωνις ἐν εἵμασι πορφυρέοισιν·  
 80 ἀμφὶ δέ νιν κλαίοντες ἀναστενάχουσιν Ἔρωτες,  
 κειράμενοι χαίτας ἐπ' Ἀδώνιδι· χῶ μὲν οἷστῶς  
 ὅς δ' ἐπὶ τόξον ἔβαιν', ὅς δ' εὐπτερον ἄγε<sup>1)</sup> φαρέτραν·  
 χῶ μὲν ἔλυσσε πέδιλον Ἀδώνιδος, οἱ δὲ λέβητι<sup>2)</sup>  
 χρυσεῖω φορέοισιν ὕδωρ, ὃ δὲ μηρία λούει,  
 85 ὅς δ' ὄπιθεν πτερύγεσσι ἀναψύχει τὸν Ἄδωνιν.  
 Αἰαῖ τὰν Κυθέρειαν, ἐπαιάζουσιν Ἔρωτες.  
 ἔσβεσε λαμπάδα πᾶσαν ἐπὶ φλιαῖς Ὑμέναιος,  
 καὶ στέφος ἐξεπάτασσε<sup>3)</sup> γαμήλιον· οὐκέτι δ' Ὑμᾶν,  
 Ὑμᾶν οὐκ ἔτ' ἀειδόμενος<sup>4)</sup> μέλος· ᾄδεται αἰαῖ,  
 90 αἰ<sup>5)</sup> αἰαῖ τὸν Ἄδωνιν ἔτι πλέον ἢ Ὑμέναιος.  
 καὶ<sup>6)</sup> Χάριτες κλαίοντι τὸν νιέα τὸν Κινύραο,  
 ᾧλετο καλὸς Ἄδωνις, ἐν ἀλλήλαισι λέγοισαι.  
 αἰαῖ δ' ὄξυ λέγοντι, πολὺ πλέον ἢ<sup>7)</sup> Παιών, αἰ  
 αἰ Μοῖσαι, τὸν Ἄδωνιν ἀνακλαλοῖσαι<sup>8)</sup>, Ἄδωνιν·  
 95 χαῖ μὲν ἐπαιέδουσιν, ὃ δὲ σφισιν οὐκ ἐπακούει.  
 οὐ μὰν οὐκ ἐθέλει, Κώρα δέ νιν οὐκ ἀπολύει.  
 Ἀἴγε γόων Κυθέρεια, τὸ σήμερον ἴσχεο κομμῶν.  
 δεῖ σε πάλιν κλαῦσαι, πάλιν εἰς ἔτος ἄλλο δακρῦσαι.

<sup>1)</sup> V. 82. ὅς δ' ἔπτερον ὅς δὲ oder ὅς δ' εὐπτερον ἄγε.

<sup>2)</sup> V. 83. ὅς δὲ λέβητος (λέβητι) χρυσίη (χρυσεῖω) φορέοισιν (φορέησιν).

<sup>3)</sup> V. 88. ἐξεπέτασσε. Meineke.

<sup>4)</sup> V. 89. ἀειδομεος (ἀειδομέτος).

<sup>5)</sup> V. 90. αἰαῖ καὶ τὸν Α., sodann αἰ ὕμναιον. Higt ἢ ὕμέναιος.

<sup>6)</sup> V. 91. αἰ X., und dagegen V. 94 καὶ Μοῖραι.

<sup>7)</sup> V. 93. ἢ τυ Διώνα.

<sup>8)</sup> V. 94. Var. ἀνακλείοισιν. Sodann Ἄδωνιν, καί μιν.

Fahren die Myrrhen mit Eins: dein Duft ist hin, der Adonis!  
 Nun ist der zarte Adonis in Purpur-Laken gebettet,  
 Um ihn stehen mit Weinen und Seufzen die Engel der Liebe, 80  
 Scheeren die Locken für ihren Adonis: die Pfeile herbei holt  
 Der, und den Bogen der andre und der den besiederten Köcher.  
 Und der löst dem Adonis die Schuh', und andere bringen  
 Wasser in goldenen Eimern herbei; der badet die Schenkel,  
 Der weht hinter Adonis ihm Kühlung zu mit den Schwingen. 85  
 Ach weh' dir Kytherea! es rufen's die Engel der Liebe.  
 Alle die Fackeln hat Hymenaios gelöscht an den Pfosten,  
 Und den Vermählungsfranz zerrissen: es lautet das Lied nicht,  
 „Hymen“ mehr „Hymenaios“: man singt nur, „Ach, der Adonis!  
 Ach, ach ach der Adonis“! noch fleißiger als „Hymenaios“! 90  
 Und um den Kiniras-Sohn auch weinen die Huldinnen, Hin ist,  
 Sprechen sie, hin ist der schöne Adonis! unter einander.  
 „Ach ach!“ schreien noch öfter denn „Segen und Pääan“ die Musen  
 Sprechen mit lautem Geschluchze: „Adonis“! immer „Adonis“!  
 Zwar ihn ruft der Gesang, doch Adonis erhöret sie nicht mehr: 95  
 Nicht daß er nicht gern will: doch Proserpina löset ihn nicht mehr.  
 Laß für heute den Schmerz! stell' ein deine Trauer, Kythere!  
 Weine du wieder, und rinne die Thrän', im anderen Jahre!

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Β. [ΙΕ.]

### ΜΥΡΣΩΝ.

Αἴης νύ τί μοι Λυκίδα Σικελὸν μέλος ἀδὺ λιγαίνειν,  
ἱμερόεν γλυκύθυμον ἐρωτικόν, οἷον ὁ Κύκλωψ  
ἄεισεν Πολύφαμος ἐπ' ἧόνι τᾶ Γαλατεία;

### ΛΥΚΙΔΑΣ.

κῆμοι συρίσδεν Μύρσων φίλον· ἀλλὰ τί μέλψω;

### ΜΥΡΣΩΝ.

- 5 Σκύριον, ὄν ζαλῶ, Λυκίδα, σὺ μελίσδεις<sup>1)</sup> ἔρωτα,  
λάθρεια Πηλείδαο φιλάματα, λάθριον εὐνάν.  
πῶς πεδαμεύσατο φᾶρος ὅπως δ' ἐψεύσατο μορφάν<sup>2)</sup>,  
χῶπως ἐν κώραις Λυκομηδίσι, οὐκ ἀλέγοισα<sup>3)</sup>  
ὠδίνων ἀσπάσδετ' Ἀχιλλέα Δηϊδάμεια.

### ΛΥΚΙΔΑΣ.

- 10 ἄρπασε τὰν Ἑλέναν ποθ' ὁ βουκόλος, ἄγε δ' ἐς Ἴδαν,  
Οἰνῶνα κακὸν ἄλγος· ἐχώσατο δ' ἅ Λακεδαίμων,  
πάντα δὲ λαὸν ἄγειρεν Ἀχαικόν. οὐδέ τις Ἕλλην,  
οὔτε Μυκηναίων οὔτ' Ἥλιδος οὔτε Λακῶνων,  
μεῖνεν ἐὼν κατὰ δῶμα φυγῶν δύστανον Ἄρηα<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 5. Σκύριον (ὄν) Λυκίδα ζαλῶν μένος ἀδύς (μέλος ἀδύν)

<sup>2)</sup> V. 7. πῶς παισεσσατο φ. ὅπως δ' ἐγεύσατο. Hermann.  
und Canter haben gebessert.

<sup>3)</sup> V. 8. κῆν ὅπως — ἀπαλέγοισα ἀηδηνα ταπαστον.

## Zweites Idyll. Achill und Dehidamia.

---

Morson.

Lykidas, willst du mir singen ein hübsches Sicilisches Lied wohl,  
Solch' ein liebliches recht herzsüßes verliebtes, wie das einst,  
Was der Kyklop Polyphem an der See sang für Galateen?

Lykidas.

Morson, ich spiel' wohl gerne die Syrinx: sage, was sing' ich?

Morson.

Lykidas, spiel' mir, was mich entzückt, in Skyros die Liebshaft 5  
Und den ver stolhenen Kuß des Peliden, die heimliche Buhlschaft,  
Wie er das Mädchengewand anlegte in täuschender Bildung,  
Wie im Haus Lykomed's eine Jungfrau, ohne vor Wehen  
Bange zu sein, den Achill umarmte, die Dehidamia.

Lykidas (singt).

Einst entführte Helenen ein Kuhhirt hier zu dem Ida, 10  
Sehr zum Leide dem Land Denona: es zürnete Sparta,  
Sammelte alles das Volk in Achäa: von allen den Mannen  
Allen in Hellas, Mykene in Elis im Staat Lakedämon  
Blieb da keiner zu Hause, den leidigen Ares zu meiden.

\*) V. 14. *φέρων δυσσιναινον (δισσιναινον) ἄρα.* Bentley besserte.

- 15 λάνθανε δ' ἐν κώραις Λυκομηδίσι μῦνος Ἀχιλλεύς,  
 εἶρια δ' ἀνθ' ὄπλων ἐδιδάσκετο, καὶ χερὶ λευκᾷ  
 παρθενικὸν πόνον<sup>1)</sup> εἶχεν, ἐφαίνετο δ' ἤύτε κώρα·  
 καὶ γὰρ ἴσον τήναις θηλύνετο, καὶ τόσον ἄνθος  
 χιονέαις πόρφυρε παρησί, καὶ τὸ βάδισμα  
 20 παρθενικᾶς ἐβάδιζε, κόμας δ' ἐπύκαζε καλύπτρα.  
 θυμὸν δ' ἀνέρος<sup>2)</sup> εἶχε καὶ ἀνέρος εἶχεν ἔρωτα.  
 ἔξ ἀοῦς δ' ἐπὶ νύκτα παρίζετο Δηίδαμεία,  
 καὶ ποτὲ μὲν τήνας ἐφίλει χέρα, πολλάκι δ' αὐτᾶς  
 στάμονα καλὸν ἄειρε, τὰ δαίδαλα δ' ἔκρεκ' ἐπήνει<sup>3)</sup>,  
 25 ἦσθεις<sup>4)</sup> οὐκ ἄλλα σὺν ὀμάλικι· πάντα δ' ἐποίει  
 σπεύδων κοινὸν ἔς ὕπνον. ἔλεξέ νυ καὶ λόγον ἄνταν<sup>5)</sup>.  
 ἄλλαι μὲν κνώσσουσι σὺν ἀλλήλαισιν ἀδελφαί,  
 αὐτὰρ ἐγὼ μούνα<sup>6)</sup>, μούνα δὲ σὺ νύμφα καθεύδεις.  
 αἰ<sup>7)</sup> δύο παρθενικαὶ συνομάλικες, αἰ δύο καλαὶ  
 30 ἀμά<sup>8)</sup> μόναι κατὰ λέκτρα καθεύδομες· αἰ δὲ πονηρὰ  
 Νύσα, γραῦς δολία<sup>9)</sup>, με κακῶς ἀπὸ σεῖο μερίσδει.  
 οὐ γὰρ ἐγὼ σέο . . . . .

1) V. 17. κόρον statt πόνον.

2) V. 21. θυμὸν δ' ἄρεος, sodann παρίζετο.

3) V. 24. στομανα κ. α. τὰ δ' ἄδτα δάκρυ ἐπήνει.

4) V. 25. ἦσθιε δ'. Hermann ἦσθεις.

5) V. 26. αὐτάν. Gew. αὐτᾶ.

6) V. 28. μούνα μίμνω. Lennep.

7) V. 29. αἰ δ' ὑποπαρθενικαί.

8) V. 30. ἀλλὰ für ἀμά.

9) V. 31. νύσσα γὰρ δολία.

Aber versteckt blieb bei Lykomed's Jungfrauen Achilles, 15  
 Lernte Gespinnst statt Waffen, und hielt in zärtlichen Händen  
 Mädchen-Arbeit fleißig, und sah ganz aus wie ein Mädchen:  
 Zimpherlich war die Geberde und eben die blühende Röthe  
 Lag auf schneeigen Wangen: der Gang war wie eines Mädchens  
 Weich und sittig: die Locken bedeckt' ein hüllender Schleier. 20  
 Aber er hatte den Muth eines Mannes, die Lieb' eines Mannes.  
 Also saß er von Morgen bis Abend bei Dehidamia,  
 Und bald küßt' er die Hand und manchmal zog er den feinen  
 Bettel empor und pries was sie webte, den künstlichen Einschlag.  
 Sie allein von den Schwestern gefällt ihm: zu schlafen in ihrem 25  
 Bette begehrt er: und that drum alles: und heimlich begann er:  
 „Alle die anderen Schwestern sie schlafen gepaaret zusammen,  
 Ich nur liege allein und du nur schläfest allein dort!  
 Zwei Kamerädinnen wir, zwei Jungfrau, beide so schön, wir  
 Schlafen in unseren Betten allein, und die häßliche Alte 30  
 Nysa, die Lück'sche, trennt mich boshaft ferne von dir: und  
 Mir ist ahnd nach dir — — — — —

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Γ. [5'.]

### ΚΛΕΟΔΑΜΟΣ.

Εἶλαρος ὦ Μύρσων ἢ χείματος ἢ φθινοπώρῳ  
ἢ θέρους, τί τοι ἀδύ; τί δὲ πλέον εὐχεται ἐλθεῖν;  
ἢ θέρους, ἀνίκα πάντα τελεέεται ὅσσα μογεῦμες;  
ἢ γλυκερὸν φθινόπωρον, ὅτ' ἀνδράσι λιμὸς ἐλαφρά;  
5 ἢ καὶ χεῖμα δύσεργον; ἐπεὶ καὶ χεῖματι πολλοὶ  
θαλπόμενοι θέλγονται ἀεργίᾳ τε καὶ ὄκνῳ.  
ἢ τοι καλὸν ἔαρ πλέον εὐαδεν; εἰπέ τί τοι φρῆν  
αἰρεῖται; λαλέειν γὰρ ἐπέτραπεν ἅ σχολὰ ἄμμιν.

### ΜΥΡΣΩΝ.

κρίνειν οὐκ ἐπέοικε θεήμια ἔργα βροτοῖσιν·  
10 πάντα γὰρ ἱερά ταῦτα καὶ ἀδέα· σεῦ δὲ ἔκατι  
ἐξερέω Κλεόδαμε, τό μοι πέλεν ἄδιον ἄλλων.  
οὐκ ἐθέλω θέρους ἤμεν, ἐπεὶ τόκα μ' ἄλιος ὀπτῆ.  
οὐκ ἐθέλω φθινόπωρον, ἐπεὶ νόσον ὦρα<sup>1)</sup> τίκτει.  
οὐλον χεῖμα φέρον<sup>2)</sup> νιφετὸν κρυμούς τε φοβεῦμαι.  
15 εἶαρ ἔμοι τριπόθατον ὄλῳ λυκάβαντι παρείη,  
ἀνίκα μήτε κρύος μήθ' ἄλιος ἄμμε βαρύνει.  
εἶαρι πάντα κύει, πάντ' εἶαρος ἀδέα βλαστεῖ,  
χὰ νῦξ ἀνθρώποισιν ἴσα καὶ ὁμοίος ἀώς.

<sup>1)</sup> V. 13. ὦρα.

<sup>2)</sup> V. 14. φέρειν. Hermann φέρον. Sodann Var. κρύος.

## Drittes Idyll.

### Die Jahreszeiten.

---

Kleodamos.

Myrson sag', im Winter, im Frühling, oder im Spätjahr,  
Oder im Sommer was hast du am liebsten? was wünschst du eher?  
Ist es der Sommer, die Ernte, wo unsere Mühe belohnt wird?  
Oder der liebliche Herbst, wo der Mensch nicht leidet vom Hunger?  
Oder der lästige Winter, indem beim Froste sich mancher 5  
Wärmt am Heerd' und behagt in der Trägheit müßiger Ruhe?  
Oder gefällt dir besser der Frühling? sage, was deinem  
Sinne behagt: denn die Muße erlaubt uns gerne zu schwätzen.

Myrson.

Menschen geziemt's nicht, über die Schöpfungs- Werke zu richten:  
Alles darin ist heilig und lieb: doch dir zu Gefallen 10  
Will ich es sagen, was mir, Kleodam, am besten behage.  
Nicht gern mag ich den Sommer: man wird von der Sonne gebraten;  
Nicht gern mag ich den Herbst, wo die Jahreszeit Seuchen und  
Ruhr bringt;  
Und mir bangt vor dem Schnee und der eisigen Kälte des Winters:  
Mir blieb immer der Lenz willkommen im wandelnden Jahre. 15  
Sommer der Frühling, wo nicht Frost nicht Hitze belästigt.  
Alles erblühet im Lenz, im Lenz grünt alles so lustig,  
Gleich lang dauert die Nacht und scheint den Menschen das Tageslicht.

---



## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Δ. [B.]

---

Ἴξευτὰς ἔτι κῶρος ἐν ἄλσει δενδράεντι  
ὄρνεα θηρεύων τὸν ὑπόπτερον<sup>1)</sup> εἶδεν Ἔρωτα  
ἑσδόμενον πύξιοιο ποτὶ κλάδον· ὡς δ' ἐνόησεν,  
χαίρων ὄνεκα δὴ μέγα φαίνεται τῶρνεον<sup>2)</sup> αὐτῷ,  
5 τῶς καλάμωσ ἅμα πάντας ἐπ' ἀλλάλοισι συνάπτων  
τᾶ καὶ τᾶ τὸν Ἔρωτα μετάλμενον ἀμφεδόκευεν.  
χῶ παῖς ἀσχαλώων, ὅκα οἱ<sup>3)</sup> τέλος οὐδὲν ἀπάντη,  
τῶς καλάμωσ ῥήσας ποτ' ἀροτρεά πρέσβυν ἴκανεν,  
ὅς νιν τάνδε τέχνην ἐδιδάξατο, καὶ λέγειν αὐτῷ,  
10 καὶ οἱ δεῖξεν Ἔρωτα καθήμενον. αὐτὰρ ὁ πρέσβυς  
μειδιόων κίνησε κάρη καὶ ἀμείβετο παῖδα·  
φείδευο τᾶς θήρας, μηδ' ἐς τόδε τῶρνεον ἔρχευ.  
φεῦγε μακράν. κακόν ἐστι τὸ θηρίον. ὄλβιος ἐσση,  
εἰσόκα μή νιν ἔλθης· ἦν δ' ἀνέρος ἐς μέτρον ἔλθης,  
15 οὗτος ὁ νῦν φεύγων καὶ ἀπάλμενος αὐτὸς ἀφ' αὐτῷ  
ἔλθων ἑξαπίνας κεφαλὰν ἐπὶ σεῖο καθιξεῖ.

<sup>1)</sup> V. 1. ἀπ'τροπον. Briggs besserte.

<sup>2)</sup> V. 4. ὄρνεον. Valckenaer besserte.

<sup>3)</sup> V. 7. οὐνεχ' οἱ. Porson besserte.

---

## Viertes Idyll. Der Vogelfsteller.

---

Sah im dichten Gehölz ein Vogelfsteller, ein Knabe,  
Während er Vogel belistet mit Leim, den gefiederten Gros  
Auf einem Buchsbaum sitzen: und als er den Vogel wahrte,  
War er entzückt: denn er schien ein großer und herrlicher Vogel,  
Und band über einander sogleich seine sämtlichen Ruthen, 5  
Und umlauerte hüben und drüben den hüpfenden Gros.  
Endlich verdroß es den Knaben, indem kein Ende zu finden  
War: fort warf er die Ruthen, und gieng zum Alten, dem Pflüger,  
Welcher die Kunst ihn eben gelehrt, und erzählt es demselben,  
Und wies ihm in den Zweigen den Gros. Aber der Alte 10  
Schüttelte lächelnd das Haupt und erwiderte also dem Knaben.  
Laß nur ab von der Jagd und bleib nur ferne dem Vogel!  
Das ist ein tückisches Thier! fleuch weit, und preise dich glücklich,  
Wenn du ihn niemals fängst: und bist du zum Manne erwachsen,  
Wird der, welcher dich jetzt weghüpfend meidet, von selbst wohl 15  
Kommen, und dir auf den Kopf sich setzen, bevor du es ahnest.

---

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ε. [Γ.]

---

Ἄ μεγάλα μοι Κύπρις ἐφηβῶντι<sup>1)</sup> παρέστα,  
νηπίαχον τὸν Ἔρωτα καλᾶς ἐκ χειρὸς ἄγοισα  
ἔς χθόνα νευστάζοντα, τόσον δέ μοι ἔφρασε μῦθον·  
μέλπειν μοι φίλε βοῦτα λαβὼν τὸν Ἔρωτα δίδασκε.  
5 ὡς λέγε· χᾶ μὲν ἀπῆλθεν, ἐγὼ δ' ὅσα βουκολίασδον  
νήπιος ὡς ἐθέλοντα μαθεῖν τὸν Ἔρωτα δίδασκον,  
ὡς εὔρε πλαγίαυλον ὁ Πάν, ὡς αὐλὸν Ἀθάνα,  
ὡς χέλυν Ἐρμάων, κίθαριν δ' ὡς ἄνυσ<sup>2)</sup> Ἀπόλλων.  
ταῦτά νιν ἐξεδίδασκον· ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο μύθων,  
10 ἀλλὰ μοι αὐτὸς ἄειδεν ἐρωτύλα, καὶ μ' ἐδίδασκεν  
θνατῶν ἀθανάτων τε πόθως καὶ ματέρος ἔργα.  
κῆγὼν ἐκλαθόμαν μὲν ὄσων τὸν Ἔρωτ' ἐδίδασκον,  
ὅσσα δ' Ἔρωσ μ' ἐδίδαξεν ἐρωτύλα πάντ' ἐδιδάχθην.

1) V. 1. ἔθ' ὑπνώοντι. S. Meineke.

2) V. 8. ἄνυσ' für ἀδύς Ahrens.

---

**Fünftes Idyll.**  
**Die Schule des Gros.**

---

Trat in frühester Jugend zu mir die gewaltige Kypris,  
Führt an der reizenden Hand, wie ein Kind unschuldig, den Gros  
Niedergeschlagenen Blicks, und sprach mir folgende Worte:  
Nimm hier, trauester Hirte, den Knaben und lehre ihn spielen.  
Also sprach sie und gieng. Ich aber begann meine Kuhreih'n     5  
Alle den Gros zu lehren, ich Thor, als wollt' er sie lernen:  
Pan's Querpfeifen-Erfindung, Athena's Erfindung der Flöte,  
Und wie Apollo die Laute erschuf und Hermes die Schildkrot.  
All' das lehrte ich ihn, der nicht im Mindesten Acht gab,  
Sondern Liebesgetändel mir vorsang, Thaten von seiner     10  
Mutter mich lehrte genug, Liebchaften der Götter und Menschen.  
Und was ich selber den Gros gelehrt, das hab' ich vergessen,  
Was mich der Gros gelehrt, das Verliebte, das hab' ich behalten.

---

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Σ'. [Δ.]

---

Ταὶ Μοῖσαι τὸν Ἔρωτα τὸν ἄγριον οὐ φοβέονται,  
ἐκ θυμῷ δὲ φιλεῦντι<sup>1)</sup> καὶ ἐκ ποδὸς αὐτῷ ἔπονται.  
κῆν μὲν ἄρα ψυχάν τις ἔχων ἀνέραστον αἰείδη,  
τῆνον ὑπεκφεύγοντι καὶ οὐκ ἐθέλοντι διδάσκειν·  
5 ἦν δὲ νόον<sup>2)</sup> τις Ἔρωτι δονεύμενος ἀδὺ μελίσσῃ,  
ἔς τῆνον μάλα πᾶσαι ἐπειγόμεναι προρέοντι.  
μάρτυς ἐγὼν ὅτι μῦθος ὃδ' ἔπλετο πᾶς ἄρ' <sup>3)</sup> ἀλαθής.  
ἦν μὲν γὰρ βροτὸν<sup>4)</sup> ἄλλον ἢ ἀθανάτων τινὰ μέλπω,  
βαμβαίνει μοι<sup>5)</sup> γλῶσσα καὶ ὡς πάρος οὐκέτ' αἰεῖδει·  
10 ἦν δ' αὖτ' ἔς τὸν Ἔρωτα καὶ ἔς Λυκίδαν τι μελίσσῃ,  
καὶ τόκα μοι χαίροισα διὰ στόματος ῥέει αὐδά<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> V. 2. φιλέοντι ohne δ'. Valckenaer.

<sup>2)</sup> V. 5. νόον τῷ. Brunck.

<sup>3)</sup> V. 7. πᾶσιν.

<sup>4)</sup> V. 8. Var. θεόν für βροτὸν.

<sup>5)</sup> V. 9. Var. μεν.

<sup>6)</sup> V. 11. Var. ῥῥά.

---

## Sechstes Idyll.

### Gros und die Musen.

---

Gros, der grausame Gott, wird nicht von den Musen gefürchtet,  
Sondern geliebt von Herzen: sie geh'n ihm nach auf den Fersen:  
Wessen Gemüth nichts weiß von Lieb', und zu singen versucht, dem  
Weichen sie aus, den haben sie niemals Lust zu belehren:  
Doch wer, tüchtig gedrillt vom Gros, lieblich und süß singt,       5  
Auf den strömen sie alle mit aller Gewalt ihres Wesens.  
Und das kann ich bezeugen: das Wort ist lautere Wahrheit.  
Sing' ich von anderen Menschen, von einem der himmlischen Götter,  
Stammelt immer die Zunge und kann nicht singen wie sonst:  
Aber beginn ich den Gros, den Lykidas nur zu besingen,       10  
Dann strömt freudig und munter ein süßer Gesang von den Lippen.

---

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ζ. [Ε.]

Οὐκ ἔστ' <sup>1)</sup> οὐδ' ἐπέοικεν ἄ μὴ μάθομεν πονέεσθαι.

εἴ μοι καλὰ πέλει τὰ μελύδρια, καὶ τάδε μοῦνα  
κῦδος ξμοὶ θήσοντι, τὰ μοι πάρος ὤπασε Μοῖσα <sup>2)</sup>.  
εἰ δ' οὐχ ἄδέα ταῦτα, τί μοι πλεῖον τάδε μοχθεῖν <sup>3)</sup>;  
5 εἰ μὲν γὰρ βιότῳ διπλόον χρόνον ἄμμιν ἔδωκεν  
ἢ Κρονίδας ἢ Μοῖρα πολύτροπος, ὥστ' ἀνύεσθαι  
τὸν μὲν ἐς εὐφροσύναν καὶ χάσματα τὸν δ' ἐνὶ μόχθῳ,  
ἦν τάχα μοχθήσαντί μεθύστερον <sup>4)</sup> ἔσθλα δέχεσθαι.  
εἰ δὲ θεοὶ κατένευσαν ἓνα χρόνον ἐς βίον ἔλθεῖν  
10 ἀνθρώποις, καὶ τόνδε βραχὺν καὶ μείονα πάντων  
ὄσσαπερ οἱ δειλοὶ καματώδεις <sup>5)</sup> ἔργα πονεῦμες,  
ψυχὰν ἄχρη <sup>6)</sup> τίνος ποτὶ κέρδεα καὶ ποτὶ τέχνας  
βάλλομες, ἡμείροντες αἰὲν πολὺ πλείονος ὄλβῳ;  
ἦ ῥα λαθώμεθα <sup>7)</sup> πάντες, ὅτι θνατοὶ γενόμεσθα,  
15 ἥως βραχὺν ἐκ Μοίρας λάχομες χρόνον;

## Η.

Ὀλβιοὶ οἱ φιλέοντες, ἐπὴν ἴσον ἀντεράωνται.  
ὄλβιος ἦν Θησεὺς τῷ Πειριθόῳ παρεόντος,

<sup>1)</sup> V. 1. οὐκ οἶδ'. Ameis ἔστ'.

<sup>2)</sup> V. 3. μοῖρα. Stephanus besserte.

<sup>3)</sup> V. 4. Gew. τί μοι πολὺ πλεῖονα μοχθεῖν.

<sup>4)</sup> V. 8. ποθ' ὕστερον. Meineke besserte.

<sup>5)</sup> V. 11. ἐσπόσον ἀδειλοὶ καματωσκεις. Die Besserungen hat Hermann gemacht.

## Siebentes Idyll. Ruhm vom Gesang.

Unrecht ist es, mit dem, was man wenig versteht, sich zu plagen.

Sind meine Liederchen schön, dann wird schon das einen Ruhm mir  
Gründen was bisher mir in Gedichten die Musen verliehen:  
Aber gefallen sie nicht, was hülf' noch weiteres Mühen?  
Wäre vom Kronossohn und von rückwendigen Parcen 5  
Uns eine doppelte Frist zum Leben beschieden, die eine  
Ganz in Freud' und Lust zu verleben, die andre in Arbeit;  
Ja, dann könnte man wohl nach Mühen das Gute genießen!  
Gönnen die Götter uns nur einmal in das Leben zu treten,  
Welches dabei kurz ist und unzulänglich für Alles, 10  
Was wir Armen in Schweiß und Arbeit wollen vollenden:  
Nun, wie lang fort wollt' ihr die Seel' auf Kunst und Erwerb nur  
Nichten, den Reichthum immer und immer zu mehren beflissen?  
Wollen wir alle vergessen, wie nah' wir wandeln dem Grabe,  
Welch' eine spärliche Frist zum Leben die Parcen vergönnen?

### VIII.

#### Freundespaare.

Glücklich der Liebende, wenn er sich gleich stark wieder geliebt weiß.  
Glücklich nur in der Nähe Pirithoos fühlte sich Theseus,

6) V. 12. Gew. δ' ἄχρη.

7) V. 14. Gew. λαθόμεθ' ἢ ἄρα.



οἱ καὶ ἄμ' ἀλλίστοιο κατήλυθον<sup>1)</sup> εἰς Αἴδαο.  
 ὄλβιος ἦν χαράδροισιν<sup>2)</sup> ἐν ἀξείνοισιν Ὀρέστας,  
 5 ὦνεκά οἱ ξυνὰς Πυλάδας ἀλῆτο<sup>3)</sup> κελεύθους.  
 ἦν μάκαρ Αἰακίδας ἐτάρω ζώντος Ἀχιλλεύς,  
 ὄλβιος ἦν θνάσκων ὅτε οὐ<sup>4)</sup> μόρον αἰνὸν ἄμυνεν.

## Θ. [Ις'.]

Ἔσπερε, τὰς ξρατᾶς χρύσειον φάος Ἀφρογενείας,  
 Ἔσπερε κυανέας ἱερὸν φίλε νυκτὸς ἄγαλμα,  
 τόσσον ἀφαιρότερος<sup>5)</sup> μήνας, ὅσον ἔξοχος ἄστρον,  
 χαῖρε φίλος, καὶ μοι ποτὶ ποιμένα κῶμον ἄγοντι  
 5 ἀντὶ σελαναίας τὴν δίδου φάος, ὦνεκα τήνα  
 σήμερον ἀρχομένα τάχιον δύνειν. οὐκ ἐπὶ φωρὰν  
 ἔρχομαι, οὐδ' ἵνα νυκτὸς ὁδοιπορέοντα λοχάσω<sup>6)</sup>.  
 ἀλλ' ἔράω· καλὸν δέ τ' ἔρασσαμένῳ συναρέσθαι<sup>7)</sup>.

## Ι. [ΙΖ.]

Ἄμερε Κυπρογένεια, Διὸς τέκος ἠδὲ<sup>8)</sup> θαλάσσης,  
 τίπτε τόσον θνατοῖσι καὶ ἀθανάτοισι χαλέπτεις;  
 τυτθὸν ἔφαν· τί νυ τόσσον ἀπήχθεο καὶ τίνες αὐτά<sup>9)</sup>,  
 ταλίκον ὡς πάντεσσι κακὸν τὸν Ἔρωτα τεκέσθαι<sup>10)</sup>,  
 5 ἄγριον ἄστοργον, μορφᾶ νόον οὐδὲν ὁμοῖον;  
 πρὸς δ' ἔτι<sup>11)</sup> νιν πτανὸν καὶ ἐκαβόλον ὠπασας ἦμεν,  
 ὡς μὴ πικρὸν ἔοντα δυναίμεθα τήνον ἀλύξαι.

## ΙΑ. [Ζ.]

Ἀμφασία τὸν<sup>12)</sup> Φοῖβον ἔλεν τόσον ἄλγος ἔχοντα.  
 δίζετο φάρμακα πάντα, σοφὰν δ' ἐπεμαίετο<sup>13)</sup> τέχνην·

1) V. 3. εἰ καὶ ἀμειλίχτοιο κατήλυθεν.

2) V. 4. χαλέποισιν.

3) V. 5. ἄροιο, ἄρκο. Ahrens besserte.

4) V. 7. ὅτι οἱ.

5) V. 3. ἀφαιρότερον

6) V. 7. ὁδοιπορέοντ' ἐνοχλήσω. Ruhnken besserte.

7) V. 8. συνεραῖσθαι. Meineke und Ahrens besserten.

8) V. 1. ἠδὲ für οὐδὲ oder ἠέ. Hermann.

Mit ihm stieg er hinab in den unerbittlichen Hades:  
 Glücklich Drest in den Schlünden des ganz ungasflichen Meeres,  
 Weil sein Phylades mit ihm irrt' auf allen den Bahnen: 5  
 Selig der Neakide Achill beim Leben des Freundes,  
 Glücklich im Tode, nachdem er den Todtschlag schrecklich gerochen.

## IX.

## An den Abendstern.

Stern, du goldenes Licht der im Schaume geborenen Göttin,  
 Stern du heilige Zierde der dämmernden Nacht an dem Abend,  
 So weit hinter dem Mond an Glanz als über den Sternen,  
 Heil dir, Lieber, und spende mir Licht zum Ständchen bei meinem  
 Schäfer! Ersetze den Mond mir, welcher zu frühe nach kurzem  
 Leuchten hinabgieng heute! Du fihst, ich schleiche ja nicht auf  
 Diebstahl, nicht auf Raubanfall gegen nächtliche Wanderer:  
 Sondern ich liebe: zu fühlen mit Liebenden ziemet der Venus!

## X.

## Klage über den Gros.

Friedliche Göttin von Kypem, vom Zeus und dem Meere gezeuget,  
 Sage, wie kannst du so hart an Menschen und Himmlischen handeln?  
 Hart nur sag' ich? Du machst dich verhaßt und straftest dich selber,  
 Solch' ein schreckliches Uebel für alle, den Gros, zu zeugen,  
 Grimmig und lieblos ganz, seinem Aeußeren wenig entsprechend! 5  
 Hast ihm Flügel verlieh'n noch ferner und sichere Geschosse,  
 Daß kein Schutz noch Schirm vor solch' einem tückischen Feind ist.

## XI.

## Der Tod des Hyafinthos.

Sprachlos starrte Apoll vor ganz unleidlichen Schmerzen,  
 Sann auf Mittel, versuchte der Heilkunst sämtliche Weisheit:

<sup>9)</sup> V. 3. *κατιν(ιν)αυτα.*

<sup>10)</sup> V. 4. *τεκέσθαι* für *τέχνηαι* Hermann.

<sup>11)</sup> V. 6. *ἔστι* oder *ἔτι δέ νιν.* Hermann besserte.

<sup>12)</sup> V. 1. *τὸν βίον.*

<sup>13)</sup> V. 2. *ἐπεβέβητο.*

χλαρᾶ δ' ἀμβροσίᾳ<sup>1)</sup> καὶ νέκταρι χροῖεν ἅπασαν  
ὤτειλάν· Μοιραῖα<sup>2)</sup> δ' ἀναλθέα τραύματα πάντα.

### ΙΒ.

Αὐτὰρ ἐγὼν βασεῦμαι ξμὰν ὁδὸν ἐς τὸ κάταντες  
τῆνο ποτὶ ψάμαθόν τε καὶ αἰόνα ψιθυρίσδων,  
λισσόμενος Γαλάτειαν ἀπηνέα· τὰς δὲ γλυκείας  
ἐλπίδας ὑστατίω μέχρη γήραος οὐκ ἀπολειψῶ.

### ΙΓ. [Θ.]

Οὐ καλὸν ὦ φίλε πάντα λόγον ποτὶ τέκτονα φοιτῆν,  
μηδ' <sup>3)</sup> ἐπὶ πάντ' ἄλλω χροῖος ἰσχέμεν· ἀλλὰ καὶ αὐτὸς  
τεχνᾶσθαι σύριγγα· πέλει δέ τοι εὐμαρὲς ἔργον.

### ΙΔ. [Ι.]

Μοῖσας Ἔρωσ καλέοι, Μοῖσαι τὸν Ἔρωτα φέροισιν.  
μολπὰν ταὶ Μοῖσαι μοι αἰεὶ ποθέοντι διδοῖεν,  
τὰν γλυκερὰν μολπὰν, τὰς φάρμακον ἄδιον οὐδέν.

### ΙΕ. [ΙΑ.]

Ἐκ θαμινᾶς ῥαθάμιγγος, ὅπως λόγος, αἰὲν τοῖσας<sup>4)</sup>  
χὰ λίθος ἐς ῥωχμὸν κοιλαίνεται.

### Ις'. [ΙΓ.]

Μηδὲ λίπης μ' ἀγέραστον, ἐπεὶ<sup>5)</sup> χῶ Χῖος αἰοιδὸς  
μισθὸν ἔλεν. τιμὰ δὲ τὰ πράγματα κρέσσονα ποιεῖ.

### ΙΖ. [ΙΔ.]

Μορφὰ θηλυτέρησι πέλει καλόν, ἀνέρι δ' ἀλκά.

<sup>1)</sup> V. 3. χροῖεν δ' ἀμβροσίᾳ.

<sup>2)</sup> V. 4. Μοιραῖσι — φάρμακα. Hermann besserte.

<sup>3)</sup> V. 2. μηδέ τι.

<sup>4)</sup> V. 1. αἰεσιόσας.

<sup>5)</sup> V. 1. ἐπὶν χῶ Φοῖβος αἰεῖδεν μισθὸν ἔδωκε. Siehe Meineke.

Träufelte Nektar, strich Ambrosia, salbte die ganze Wunde: doch unheilbar bleibt stets eine tödtliche Wunde.

XII.

**Der Kyklop und Galathea.**

Aber ich werde den Weg einschlagen die Galden hinab, dort  
Hin zu den Dünen und Sand am Ufer, mit schwirrender Pfeife  
Zur Galatea zu flehn, der grausamen: denn ich entsage  
Bis zum äußersten Alter doch nimmer der schmeichelnden Hoffnung.

XIII.

**Hilf dir selbst.**

Bester, es muß nicht jedes Geräth zum Meister gebracht sein,  
Nicht bei allem ein Fremder die Zuflucht sein: so versuch' es  
Selbst eine Pfeife zu machen: das Werk ist leicht zu bereiten!

XIV.

**Lied und Liebe.**

Bringen die Musen den Gros und rufe der Gros die Musen!  
Mögen die Musen Gesang mir immer nach Wunsche verleihen,  
Anmuthsreichen Gesang, für Schmerzen den lindesten Balsam.

XV.

**Großes durch Kleines.**

Durch langdauerndes Regengetropf — so lautet ein Sprüchwort —  
Werden ja Löcher in Steine gehöht.

XVI.

**Der Sänger muß belohnt werden.**

Ohne Belohnung entlaß mich nicht: Lohn suchte und nahm auch  
Selber der Sänger von Chios: der Preis macht besser die Waare.

XVII.

**Kraft und Anmuth.**

Schönheit zieret die Frauen, doch Muth und Stärke die Männer.

## ΙΗ.

Πάντα<sup>1)</sup> Θεοῦ γ' ἐθέλοντος ἀνύσμιμα, πάντα βροτοῖσιν  
ἐκ μακάρων ῥᾶστ' ἄν, καὶ τοῦχ' τελεστά, γένοιτο.

<sup>1)</sup> V. 1. codd. πάντα Θεοῦ γὰρ θέλοντος ἀνύσμιμα πάντα  
βροτοῖσιν ἐκ μακάρων γαρράστα καὶ οὐκ ἀτέλεστα γένοιτο.

---

XVIII.

**Nichts ist unmöglich.**

Alles, sobald Gott will, vollendet sich: möglich ist alles  
Wohl durch göttliche Hand in der Welt, Unmögliches selber.

---



**ΜΟΣΧΟΥ ΤΟΥ ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΥ**

**ΕΙΔΥΛΛΙΑ.**

---

**Des Moschus von Syrakus  
vorhandene Gedichte.**



## ΕΡΩΣ ΔΡΑΠΕΤΗΣ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Α.

Ἄ Κύπρις τὸν Ἔρωτα τὸν νύεα μακρὸν ἐβώστρει·  
εἴ τις ἐνὶ τριόδοισι πλανώμενον εἶδεν Ἔρωτα,  
δραπετίδας ξμός ἐστιν· ὁ μανυτὰς γέρας ἐξεῖς<sup>1)</sup>·  
μισθός<sup>2)</sup> τοι τὸ φίλημα τὸ Κύπριδος· ἦν δ' ἀγάγης νιν,  
5 οὐ γυμνὸν τὸ φίλημα, τὴ<sup>3)</sup> δ' ὦ ξένε καὶ πλέον ἐξεῖς.  
ἔστι δ' ὁ παῖς περίσαμος· ἐν εἴκοσι πᾶσι μάθοις νιν·  
χρῶτα μὲν οὐ λευκός, πυρὶ δ' εἵκελος· ὄμματα δ' αὐτῷ  
δριμύλα καὶ φλογόεντα· κακὰ φρένες, ἀδὺ λάλημα·  
οὐ γὰρ ἴσον νοέει καὶ φθέγγεται· ὡς μέλι φωνά,  
10 ἐν δὲ χολά<sup>4)</sup>· νόος ἐστὶν ἀνάμερος, ἠπεροπευτὰς,  
οὐδὲν ἀλαθεύων, δόλιον βρέφος, ἄγρια παῖσδων<sup>5)</sup>.  
εὐπλόκαμον τὸ κάρανον, ἔχει δ' ἰταμὸν τὸ πρόσωπον.  
μικκύλα μὲν τήνῃ τὰ χερύδρια, μακρὰ δὲ βάλλει,  
βάλλει κῆς Ἀχέροντα καὶ εἰς Αἴδεω βασιλῆα.  
15 γυμνὸς μὲν τόγε σῶμα, νόος δέ οἱ εὐ<sup>6)</sup> πεπύκασται.  
καὶ πτερόεις ὅσον<sup>7)</sup> ὄρνις ἐφίπταται ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλως  
ἀνέρας ἠδὲ γυναῖκας, ἐπὶ σπλάγχνοις δὲ κάθηται.  
τόξον ἔχει μάλα βαιόν, ὑπὲρ τόξῳ δὲ βέλεμνον,

1) V. 3. ἐξεῖ. Ahrens.

2) V. 4. Var. μισθόν.

3) V. 5. τὴ (τοιδ') ὦ.

4) V. 10. Meist ἦν δὲ χολᾶ.

## Erstes Idyll. Steckbrief auf den Gros.

Laut rief einst nach dem Gros, dem eigenen Sohne, die Kypris:  
„Wer auf Wegen und Straßen den Gros schweifen gesehen hat:  
Mir, mir ist er entlaufen! ein Drangeld geb' ich dem Finder:  
Kypris gibt einen Kuß zum Lohn! und bringst du ihn wieder,  
Nicht einen hungrigen Kuß: du bekommst, mein Freund, etwas 5  
mehr noch!

Gut ist der Junge gezeichnet, von zwanzigen leicht zu errathen:  
Feuerroth seine Farbe, und nicht weiß: aber die Augen  
Scharf durchdringend wie Blitze, der Sinn böß, süß das Geplauder:  
Denn nie redet er so wie er denkt: gleich Honig die Stimme,  
Aber darin ist Galle: das Herz wild, tückisch: er redet 10  
Kein wahrhaftiges Wort, spielt grausam, ein pffiffiger Knabe.  
Kecke verwegene Stirn, umwallt von herrlichen Locken,  
Kleine und niedliche Händchen, mit denen er mächtig und weit schießt,  
Bis in den Acheron schießt und bis zum König der Helle:  
Unverhüllt ist der Leib, doch tiefversteckt die Gedanken. 15  
Flattert herum, trotz Vögeln gestedert, von einem zum andern,  
Männern sowohl als Frauen, und nistet sich ein in den Busen;  
Hat einen winzigen Bogen und über dem Bogen Geschosse,

<sup>5)</sup> V. 11. *πα'οδει.*

<sup>6)</sup> V. 15. *εὔ* für *ἐμ* Ahrens.

<sup>7)</sup> V. 16. Var. *ὡς* für *ὄσον.*

τυτθὸν μὲν<sup>1)</sup> τὸ βέλεμνον, ἐς αἰθέρα δ' ἄχρι φορεῖται.  
 20 καὶ χρούσειον περὶ νῶτα φαρέτριον, ἔνδοθι δ' ἐντὶ  
 τοῖς μικροῖς κάλαμοι, τοῖς πολλάκι κῆμὲ<sup>2)</sup> τιτρώσκει.  
 πάντα μὲν ἄγρια ταῦτα, πολὺ πλεῖον δ' ἅ ἐν αὐτῷ<sup>3)</sup>  
 βαιὰ λαμπὰς ἑοῖσα, τᾶ Ἄλιον αὐτὸν ἀναίθει.  
 ἦν τύγ' ἔλῃς τῆνον, δῆσας<sup>4)</sup> ἄγε μῆδ' ἐλεήσης.  
 25 κῆν ποτίδης κλαίοντα, φυλάσσεο μὴ σε πλανήση.  
 κῆν γελᾷ, τύ νιν ἔλκε. καὶ ἦν ἐθέλη σε φιλῆσαι,  
 φεῦγε· κακὸν τὸ φίλημα, τὰ χεῖλεα φάρμακόν ἐντι<sup>5)</sup>.  
 ἦν δὲ λέγη „λαβὲ ταῦτα, χαρίζομαι ὅσσα μοι ὄπλα“,  
 μὴ τὸ θίγῃς πλάνα δῶρα· τὰ γὰρ πυρὶ πάντα βέβηται.

<sup>1)</sup> V. 19. Var. ἐοῖ, ἐεί, ἀεί für μὲν.

<sup>2)</sup> V. 21. Var. κᾶμμε.

<sup>3)</sup> V. 22. πολὺ πλεῖον δὲ οἱ (δεει) αὐτῷ β. λ. ἑοῖσα τὸν Ἄλ.

<sup>4)</sup> V. 24. δῆσας für δάσας (δεύσας) Meineke.

<sup>5)</sup> V. 27. Var. φαρμακόεντα.

Schießt nur winzige Pfeile, doch dringen sie bis in den Himmel:  
Hat einen Köcher von Gold um die Schultern: drinnen die bittern 20  
Schmerzlichen Rohre, womit er mich oftmals selber verwundet.  
Grausam genug ist Alles, doch brennt noch heißer das kleine  
Flämmchen darinnen, womit er den Helios selber in Brand setzt.  
Hast du den Flüchtling gefangen, so bind' ihn ohne Erbarmen.  
Sihst du ihn weinen, so laß dich darum nicht irren, bewahr' dich! 25  
Lächelt er, zerr' ihn fort! und will er dich küssen, so hüt' dich!  
Denn sein Kuß ist von Nebel, und Gift, ja Gift seine Lippen!  
Spricht er vielleicht: „Nimm hin! ich schenk' dir all' meine Waffen“:  
Rühre das Gaunergeschenk nicht an, das in Feuer getauchte!“

---

# ΕΥΡΩΠΗ.

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Β.

Εὐρώπη ποτὲ Κύπρις ἐπὶ γλυκὺν ἦκεν ὄνειρον,  
νυκτὸς ὅτε τρίτατον λάχος ἴσταται, ἐγγύθι δ' ἠώς,  
ὑπνος ὅτε γλυκίων μέλιτος βλεφάροισιν ἐφίζων  
λυσιμελῆς πεδάα μαλακῶ κάτα φάεα δεσμῶ,  
5 εὐτε καὶ ἀτρεκέων ποιμαίνεται ἔθνος ὀνείρων.  
τῆμος ὑπωροφίοισιν ἐνὶ κνώσσοῦσα δόμοισιν  
Φοίνικος θυγάτηρ ἔτι παρθένος Εὐρώπεια  
ὠίσασ' ἠπείρους δοιὰς περὶ εἶο μάχεσθαι,  
Ἀσίδα τ' ἀντιπέρην τε· φυὴν δ' ἔχον οἶα γυναῖκες.  
10 τῶν δ' ἦ μὲν ξείνης μορφὴν ἔχεν, ἦ δ' ἄρ' ἐφῶκει  
ἐνδαπήν μᾶλλον καὶ<sup>1)</sup> ἔης περίσχετο κούρης·  
φάσκεν δέ, ὡς μιν ἔτικτε καὶ ὡς ἀτίτηλέ μιν αὐτή.  
ἦ δ' ἑτέρη κρατερῆσι βιωμένη παλάμησιν  
εἴρουεν οὐκ ἀέκουσαν, ἐπεὶ φάτο μόρσιμον, αὐτῆ<sup>2)</sup>  
15 ἐκ Διὸς αἰγιόχου γέρας ἔμμεναι Εὐρώπειαν.  
ἦ δ' ἀπὸ μὲν στρωτῶν λεχέων θόρε δειμαίνουσα,  
παλλομένη κραδίην· τὸ γὰρ ὡς ὑπαρ εἶδεν ὄνειρον·  
ἐξομένη δ' ἐπὶ δηρὸν ἀκὴν ἔχεν, ἀμφοτέρως δὲ  
εἰσέτι πεπταμένοισιν ἐν ὄμμασιν εἶχε γυναῖκας.  
20 ὁψὲ δὲ δειμαλέην ἀνενείκατο παρθένος αὐδὴν·  
Τίς μοι τοιάδε φάσματ' ἐπουρανίων προΐηλεν;

<sup>1)</sup> V. 11. Gew. καὶ μᾶλλον.

## Zweites Idyll. Raub der Europa.

---

Sandte die Kypris einst einen lieblichen Traum der Europa  
 Wann in dem dritten Verlaufe die Nacht steht, nahe dem Morgen,  
 Während so süß als Honig der Schlaf liegt über den Lidern,  
 Sanft hingießend die Glieder, und fesselt die Augen mit weichem  
 Band, und es webet die Schaar wahrhaftiger Traum' in den Lüften: 5  
 Da war's, als der Europa, noch Jungfrau, Tochter des Poenjers,  
 Während sie schlummernd lag in dem Obergemache des Hauses,  
 Träumte, es stritten um ihren Besitz zwei Hälften der Erde,  
 Asien und sein Gegengeländ', in Frauengestalten,  
 Von fremdartigem Wesen die eine: die andere mehr in 10  
 Landesgebräuchlicher Tracht, umschlang ihr Kind und erzählte,  
 Wie sie es selber geboren, genährt und sorglich gewartet:  
 Aber die andere, ziehend mit kräftigen Armen gewaltsam,  
 Führte die Willige, der vom Aegishaltenden Zeus, so  
 Sprach sie, die Welt Europa als Morgengabe verlieh'n sei. 15  
 Sie nun sprang vom Psühle empor mit klopfendem Herzen  
 Webender Angst, denn der Traum war gleich einer wachen Erscheinung,  
 Und saß stumm sehr lange, indem noch immer die beiden  
 Frauengestalten dem Blick vorschwebten der schauenden Augen.  
 Spät entquollen dem Busen des Mädchens die bänglichen Laute: 20  
 Wer von den Himmlischen läßt mir solche Gestalten erscheinen?

<sup>2)</sup> V. 14. *αὐτῆ* für *εἶναι* Jasobs.

- ποῖοί με στρωτῶν λεχέων ὑπερ ἐν θαλάμοισιν  
 ἠδὺ μάλα κνώσουσας ἀνεπτοίησαν ὄνειροι;  
 τίς δ' ἦμ' ἢ ξείνη, τὴν εἶσιδον ὑπνώουσα;  
 25 ὡς μ' ἔλαβε κραδίην κείνης πόθος, ὡς με καὶ αὐτὴ  
 ἀσπασίως ὑπέδεκτο καὶ ὡς σφετέρην ἶδε παῖδα.  
 ἀλλὰ μοι εἰς ἀγαθὸν μάκαρες κρήνειαν<sup>1)</sup> ὄνειρον.  
 Ὡς εἰποῦσ' ἀνόρουσε, φίλας δ' ἐπεδίξεθ' ἑταίρας  
 ἠλικας οἰέτεας θυμήρεας εὐπατερείας,  
 30 τῆσιν αἰεὶ συνάθυρεν, ὅτ' ἐς χορὸν ἐντύνοιτο<sup>2)</sup>,  
 ἢ ὅτε φαιδρύνοιτο χροῶα προχοῆσιν ἀναύρων,  
 ἢ ὀπότ' ἐκ λειμῶνος ἐϋπνοα λείρι' ἀμέργοι<sup>3)</sup>.  
 αἰ δέ οἱ αἶψα φάανθεν· ἔχον δ' ἐν χερσὶν ἐκάστη  
 ἀνθοδόκον τάλαρον· ποτὶ δ' αὖ λειμῶνας<sup>4)</sup> ἔβαινον  
 35 ἀγχιάλους, ὅθι τ' αἰὲν ὀμιλαδὸν ἠγερέθοντο  
 τερπόμεναι ῥοδέῃ τε φυῆ καὶ κύματος ἠχῆ.  
 αὐτὴ δὲ χρύσειον τάλαρον φέρειν Εὐρώπεια  
 θηητόν μάλα θαῦμα<sup>5)</sup>, μέγαν πόνον Ἡφαίστιοιο,  
 ὃν Αἰβύη πόρε δῶρον, ὅτ' ἐς λέχος Ἐννοσιγαίου  
 40 ἦεν· ἢ δὲ πόρεν περικαλλεῖ Τηλεφάασση<sup>6)</sup>,  
 ἦτε οἱ αἵματος ἔσκεν· ἀνύμφω δ' Εὐρωπείῃ  
 μήτηρ Τηλεφάασσα περικλυτὸν ὤπασε δῶρον.  
 ἐν τῷ δαίδαλα πολλὰ τετεύχατο μαρμαίροντα.  
 ἐν μὲν ἔην χρυσοῖο τετυγμένη Ἰναχίς Ἰώ,  
 45 εἰσέτι πόρτις ἐοῦσα, φυῆν δ' οὐκ εἶχε γυναίην<sup>7)</sup>,  
 φοιταλέοις<sup>8)</sup> δὲ πόδεσσιν ἐφ' ἄλμυρὰ βαῖνε κέλευθα,  
 νηχομένη ἰκέλη· κυάνου<sup>9)</sup> δ' ἐτέτυκτο θάλασσα.  
 δοιοῦ δ' ἔστασαν ὑψοῦ ἐπ' ὀφρύσιν<sup>10)</sup> αἰγιαλοῖο  
 φῶτες ἀολλήδην, θηεῦντο δὲ ποντοπόρον βοῦν.  
 50 ἐν δ' ἦν Ζεὺς Κρονίδης ἐπαφώμενος ἠρέμα χερσὶν  
 πόρτιος Ἰναχίης<sup>11)</sup>, τὴν ἑπταπόρῳ παρὰ Νείλῳ  
 ἐκ βοῶς εὐκεράοιο πάλιν μετὰμειβε γυναῖκα.

1) V. 27. κρήνειαν für κρήνειαν Wakefield.

2) V. 30. Var. ἐντύναιτο.

3) V. 32. ἀμέργοι für ἀμέρσοι oder κέρσοι Meineke.

4) V. 34. Meist δὲ λειμῶνας.

5) V. 38. θηητόν, μέγα θαῦμα Ahrens besserte.

6) V. 40. Meist Τηλεφάασση.

Ach, was bedeutet der Traum, der über dem Pfühle des Bettes  
 Mich in der Kammer empor vom süßesten Schlummer geschreckt hat?  
 Wer nur war sie, die mir im Traum erschienene Fremde?  
 Wie eine Sehnsucht zog mein Herz, so nahm sie mich auf mit 25  
 Offenen Armen, und blickte mich an wie die eigene Tochter.  
 Lasset den Traum zum Guten mir ausgeh'n, selige Götter!  
 Also sprach sie und sprang empor, die Gespielen zu suchen,  
 Altersgleiche, mit ihr herzeinige, edelgeborne,  
 Ihre Genossen der Lust stets, wenn sie zum Neigen sich pugte, 30  
 Wenn sie den Leib erfrischte im Minnsaal spülender Wellen,  
 Oder auf grünender Au' sich duftige Lilien pflückte.  
 Als bald kamen sie her, eine jed' ein blumengeräumtes  
 Körbchen in Händen, hinab zur blumigen Wiese zu wandeln  
 Neben dem Meere, woselbst die Gesellschaft immer zusammen 35  
 Kam, sich des Blumenflores, des Wellenspieles zu freuen.  
 Auch Europa sie trug am Arm' ein goldenes Körbchen:  
 War ein prächtiges Wunder, ein Meisterwerk des Hephästos,  
 Der's zur Hochzeit schenkte der Libya, wie sie Poseidons  
 Braut war: diese verlieh es der reizenden Braut Telephassa 40  
 Ihrer Verwandten, und sie, Telephassa, die Mutter, verschenkte  
 Schon an die unvermählt' Europa das herrliche Brachtstück,  
 D'rauf viel schimmernde Werke mit Kunstfönn waren gebildet:  
 Erstlich das Inachoskind Io, von Golde gefertigt,  
 Noch als Kalbe, und nicht in weiblicher Frauengestaltung, 45  
 Wie sie die salzige Fluth durchmaß tollrennenden Fußes,  
 Schwimmenden gleich: und die See aus bläulichem Stahle gebildet.  
 Hoch auf ragender Stirne des doppelten Ufers beisammen  
 Standen betrachtend Männer die seedurchschwimmende Kalbe.  
 D'rauf war Zeus der Kronide zu sehen, die Inachos-Ferse 50  
 Sanft mit der Hand anrührend am siebenarmigen Nilstrom,  
 Wieder das hörnige Kind in ein menschliches Weib zu verwandeln.

7) V. 45. Var. *γυναικός*.

8) V. 46. *φοιταλή δέ, φοῖτα αἶδε*. Ahrens besserte.

9) V. 47. *κυάνου* für *κυανῆ* Meineke.

10) V. 48. *δοιοὶ — ὀφρύος*. Hermann u. Meineke besserten.

11) V. 51. *Ἰναχίης* für *εἰναλίης* Pierson. *τὴν* für *τὴν δ'* Herm.



- ἀργύρεος μὲν ἔην Νείλου ῥόος, ἣ δ' ἄρα πόρτις  
χαλκείη, χρυσοῦ δὲ τετυγμένος αὐτὸς ἔην Ζεὺς.  
55 ἀμφὶ δὲ δινήτοισιν ὑπὸ στεφάνοις<sup>1)</sup> ταλάροιο  
Ἑρμείης ἤσκητο· πέλας δέ οἱ ἐκτετάνυστο  
Ἄργος ἀκοιμήτοισι κεκασμένος ὀφθαλμοῖσιν.  
τοῖο δὲ φοινήμεντος ἀφ' αἵματος ἐξανέτελλεν  
ὄρνις ἀγαλλόμενος πτερύγων πολυανθεί χροίῃ·  
60 τάρσα δ' ἀναπλώσασ<sup>2)</sup> ὡσεῖτε τις ὠκύαλος νηῦς  
χρυσέλου ταλάροιο περίσκαπε χεῖλεα ταρσοῖς.  
τοῖος ἔην τάλαρος περικαλλέος Εὐρωπέης.  
Αἶ δ' ἐπεὶ οὖν λειμῶνας ἐπ' ἀνθεμόεντας ἴκανον<sup>3)</sup>,  
ἄλλη ἐπ' ἀλλοίοισι τότ' ἀνθεσι θυμὸν ἔτερον.  
65 τῶν ἣ μὲν νάρκισσον εὐπνοον, ἣ δ' ὑάκινθον,  
ἣ δ' ἴον, ἣ δ' ἔρφυλλον ἀπαίνυτο· πολλὰ δ' ἔραζε  
λειμώνων ἑαροτρεφῶν τελέθεσκε<sup>4)</sup> πετηλά.  
αἶ δ' αὖτε ξανθοῖο κρόκου θυόεσσαν ἔθειραν  
δρέπτον ἐριδμαίνουσαι· ἀτὰρ μέσσησιν ἀνασσα,  
70 ἀγλαίην πυρσοῖο ῥόδου χεῖρεσσι λέγουσα,  
οἶά περ ἐν Χαρίτεσσι διέπρεπεν Ἀφρογένεια.  
οὐ μὴν<sup>5)</sup> δηρὸν ἔμελλεν ἐπ' ἀνθεσι θυμὸν λαίνειν,  
οὐδ' ἄρα παρθενίην μίτρον ἄχραντον ἔρυσθαι.  
ἣ γὰρ δὴ Κρονίδης ὡς μιν φράσαθ', ὡς ἐόλητο<sup>6)</sup>  
75 θυμὸν ἀνώιστοισιν ὑποδηθεὶς βελέεσσι  
Κύπριδος, ἣ μούνη δύναται καὶ Ζῆνα δαμάσσαι.  
δὴ γὰρ ἀλευόμενός τε χόλον ζηλήμονος Ἥρης,  
παρθενικῆς τ' ἐθέλων ἀταλὸν νόον ἐξαπατῆσαι,  
κρύψε θεὸν καὶ τρέψε δέμας καὶ γίνετο ταῦρος,  
80 οὐχ οἶος σταθμοῖς ἐνὶ φέρβεται, οὐδὲ μὲν οἶος  
ᾠλκα διατμήγει σύρων εὐκαμπὲς ἄροτρον,  
οὐδ' οἶος ποιμνῆς ἐπι βόσκεται, οὐδὲ μὲν οἶος  
μάστι ὑποδηθεὶς<sup>7)</sup> ἐρύει πολύφορτον ἀπήνην.  
τοῦ δ' ἦτοι τὸ μὲν ἄλλο δέμας ξανθόχροον ἔσκεν,

<sup>1)</sup> V. 55. ἀμφὶ δὲ δινήμεντος ὑπὸ στεφάνην. Zwei codd. στεφάνοις.

<sup>2)</sup> V. 60. ταρσὸν ἀναπλώσας.

<sup>3)</sup> V. 63. Gew. ἐσὴλυθον ἀνθ. codd. ἐς (ἐπ') ἴκανον. Siehe Meineke.

Silbern glänzte die Strömung des Nils, und die Kalbe von braunem  
Erze: von köstlichem Gold war Zeus auch selber gebildet.  
Unter der Randeinfassung der rings um's Körbchen gewundnen, 55  
War dann Hermes geformt, und daneben zu Boden gestreckt lag  
Argos, besternet mit nie vom Schlummer geschlossenen Augen:  
Aus dem vergossenen Blute desselben erhob sich der Vogel,  
Welcher sich blähet und prunkt mit der farbigen Pracht des Gefieders:  
Gleich einem segelnden Schiff, das rings seine Schaufeln hinausstreckt, 60  
Waren die Ränder des Korbs umstellt vom Fächer der Federn.  
Der Art waren die Bilder am Korbe der schönen Europa.  
Als sie die Aue sodann voll blühender Blumen betraten,  
Wurde die Freude gelockt dahin dorthin von den Blüthen:  
Einige sammeln den Duft der Narzissen, die Hyazinthen, 65  
Jene Herpyll, und Beilschen die dritt': auch schwebeten immer  
Gar viel Kelche zu Boden der frühlingssprangenden Wiese:  
Wiederum andere pflückten die duftigen Dolden des gelben  
Safrans eifrig bestrebt, und mitten darunter die Fürstin  
Strahlte hervor wie unter den Hulden die Schaumesgeborne, 70  
Während sie brach mit den Händen den Stolz rothglühender Rosen.  
Aber sie sollte das Herz nicht lang an Blumen ergößen,  
Sollte den Jungfrau'n-Gürtel sich nicht in Reine bewahren:  
Denn der Kronide gewährte sie jetzt, von Qualen bedrängt,  
Wie ihm das Herz wund war von unvermutheten Pfeilen 75  
Aphroditens: den Zeus kann sie nur allein überwinden.  
Denn um den Groll zu vermeiden der eifersüchtigen Hera  
Und um des Fräuleins noch ganz kindlichen Sinn zu bethören,  
Wirgt er den Gott und wandelt den Leib, zum Stiere gestaltet:  
Nicht wie ein Stier an der Krippe gefüttert, nicht wie ein solcher 80  
Welcher die Furchen zerlegt, den gebogenen Pflug hinschleppend,  
Nicht wie ein weidender Stier in der Heerde, und nicht wie ein solcher,  
Welcher am Joch Lastwagen, gelenkt von der Peitsche, bewegt:  
Nein! denn erstlich er war blondfarbig am übrigen Leibe,

<sup>4</sup>) V. 67. *θαλέθεσκε (πίπτεσκε) πέτηλα*. O. Schneider *τελέθεσκε*. Siehe Meineke.

<sup>5</sup>) V. 72. Meist *μέν*.

<sup>6</sup>) V. 74. Var. *ἐβέβλητο*.

<sup>7</sup>) V. 83. *ὄστις ὑποδηθείς*. Ahrens *μάστι*.

- 85 κύκλος δ' ἀργύφειος μέσσω μάρμαιρε μετώπῳ,  
 ὅσσε δ' ὑπο γλαύσσεσκε<sup>1)</sup> καὶ ἕμερον ἀστράπτεσκεν,  
 ἰσά τ' ἐπ' ἀλλήλοισι κέρα ἀνέτελλε καρήνου,  
 ἀντυγος ἡμιτόμου κεραῆς ἄτε κύκλα σελήνης.  
 ἦλυθε δ' ἐς λειμῶνα καὶ οὐκ ἐφόβησε φραανθεῖς
- 90 παρθενικάς, πάσησι δ' ἔρωσ γένει' ἐγγύς ἐκέσθαι  
 ψαῦσαι θ' ἕμερτοῖο βοός· τοῦ δ' ἄμβροτος ὀδμή  
 τηλόθι, καὶ λειμῶνος ἐκαίνυτο λαρόν αὐτμήν.  
 σιῆ δὲ ποδῶν προπάροιθεν ἀμύμονος Εὐρώπειης,  
 καὶ οἱ λιχμάζεσκε δέρην, κατέθελγε δὲ κούρην.
- 95 ἦ δέ μιν ἀμφραφάασκε καὶ ἠρέμα χεῖρεσιν ἀφρόν  
 πολλὸν ἀπὸ στομάτων ἀπομόργνυτο καὶ κύσε ταῦρον.  
 αὐτὰρ ὁ μειλίχιον μυκήσατο· φαῖό<sup>2)</sup> κεν αὐλοῦ  
 Μυγδονίου λιγύν<sup>3)</sup> ἦχον ἀνηπύοντος ἀκούειν.  
 ὠκλασε δὲ πρὸ ποδοῦν, ἐδέρκετο δ' Εὐρώπειαν
- 100 αὐχέν' ἐπιστρέψας καὶ οἱ πλατὺ δείκνυε νῶτον.  
 ἦ δὲ βαθυπλοκάμοισι μετέννεπε παρθενικῆσιν·  
 Δεῦθ' ἐτάραι φίλαι καὶ ὀμήλικες, ὄφρ' ἐπὶ τῷδε  
 ἐξόμεναι ταύρω τερπόμεθα· δὴ γὰρ ἀπάσας  
 νῶτον ὑποστορέσας ἀναδέξεται, οἷά τ' ἐνηῆς<sup>4)</sup>
- 105 πρηῦς τ' εἰσιδέειν καὶ μείλιχος, οὐδέ τι ταύροις  
 ἄλλοισι προσέοικε· νόος δὲ οἱ ἦῦτε φωτὸς  
 αἴσιμος ἀμφιδέδη<sup>5)</sup>, μόνης δ' ἐπιθεύεται αὐδῆς.  
 Ὡς φραμένη νῶτοισιν ἐφίζανε μειδιόωσα,  
 αἶ δ' ἄλλαι μέλλεσκον. ἄφαρ δ' ἀνεπήλατο ταῦρος,
- 110 ἦν θέλεν ἀρπάξας· ὠκὺς δ' ἐπὶ πόντον ἴκανεν.  
 ἦ δὲ μεταστρεφθεῖσα φίλας καλέεσκεν ἑταίρας  
 χεῖρας ὀρεγνυμένη, ταὶ δ' οὐκ ἐδύναντο κιχάνειν.  
 ἀκτάων δ' ἐπιβάς προῖσσω θέεν ἦῦτε δελφίς,  
 χηλαῖς ἀβρεκτοῖσιν ἐπ' εὐρέα κύματα βαίνων.
- 115 ἦ δὲ τότε' ἐρχομένοιο γαληνιάασκε θάλασσα,  
 κήτεα δ' ἀμφὶς ἄταλλε Διὸς προπάροιθε ποδοῦν,  
 γηθόσυνος δ' ὑπὲρ οἶδμα κυβίστεε βυσσόθε δελφίς.  
 Νηρεΐδες δ' ἀνέδυσαν ὑπέξ ἀλός, αἶ δ' ἄρα πᾶσαι

1) V. 86. ὑπογλαύσσεσκε. Ahrens ὑπὸ γλ. Sodann Var.  
 δι' ἕμερον ἀστραπτόν τε.

2) V. 97. φαῖο für φαίης oder φαῖε Meineke.

Aber inmitten der Stirn hell glänzte ein silberner Bogen, 85  
 Und sein strahlendes Aug' tief glühend blitzte Verlangen:  
 Gleich groß neben einander entquollen den Schläfen die Hörner,  
 Wie des gehörneten Mond's Halbscheibe geschweift: in die Aue  
 Kam er geschritten so sanft, und schreckte mit seiner Erscheinung  
 Keines der Fräulein: alle verlangen, dem reizenden Thiere 90  
 Nahe zu sein, seinen Leib zu betasten, von welchem ein Wohlduft  
 Himmlischer Art herweht, die Gerüche der Wiese verdunkelnd.  
 Und jetzt stand er Europen, der herrlichen, grade gegenüber,  
 Leckte den Hals ihr sanft: dies Lecken bezaubert die Jungfrau:  
 Und sie streichelte ihn, und wischt' ihm lind mit den Händen 95  
 Ab vom Munde den Schaum und küßte den Stier: da begann er  
 Recht weichmüthig zu brüllen: man meint Mygdonischer Flöten  
 Süßen melodischen Ton in diesem Gebrülle zu hören!  
 Kauerte dann zu den Füßen Europa's, blickte sie an und  
 Drehte den Hals rückwärts, nach der Breite des Rückens zu deuten. 100  
 Und sie redete so zu den lockenumwalleten Jungfrau'n:  
 Kommt her, traute Gespielen und Freundinnen, daß wir auf diesen  
 Stier zur Lust uns setzen: es wird sein niedergestreckter  
 Rücken bequem uns all' aufnehmen: o sehet, wie gut, wie  
 Sanft er von Anseh'n ist, wie vertraulich, und nicht wie ein anderer 105  
 Stier so geartet: es blickt ein kluger Verstand aus den Augen  
 Ihm, als wär' er ein Mensch, nur daß er der Sprache entbehret.  
 Also sprach sie und schwang sich lächelnd hinauf, und die andren  
 Wollten es gleichfalls thun: da sprang vom Boden der Stier und  
 Fort mit der Beute der Lieben, und war im Nu an dem Meere. 110  
 Rückwärts dreht sich das Mädchen und ruft zu den trauten Gespielen,  
 Breitet die Arm' aus: jene vermochten sie nicht zu erreichen.  
 Er, an's Ufer gelangt, sprang vorwärts gleich einem Delphin,  
 Ohne die Klauen zu nezen, hin über die Breite der Wogen.  
 Aber das Meer ward ruhig und eben, indem er dahinschwamm, 115  
 Und vor den Füßen des Zeus her hüpfen die spielenden Fische;  
 Ueber die Wellen empor sprang lustig der schnalzende Delphin:  
 Und vom Grund auftauchten die Nereusmädchen, sie alle

3) V. 98. Var. *γλυκόν*.

4) V. 104. *τε νῆος*. Briggs *ἐνηής*.

5) V. 107. *ἀμφιδέει, μούνης*.

- κητέοις νώτοισιν ἐφήμεναι ἐστιχόωντο <sup>1)</sup>).
- 120 καὶ δ' αὐτὸς βαρύδουπος ὑπεῖρ ἀλὸς <sup>2)</sup> Ἐννοσίγαιος  
 κῦμα κατιθύνων ἀλίης ἠγεῖτο κελεύθου  
 αὐτοκασιγνήτῳ· τοὶ δ' ἀμφὶ μιν ἠγερέθοντο  
 Τρίτωνες, πόντοιο βαρύθροοι ἀύλητῆρες,  
 κόχλοισιν ταναοῖς γάμιον μέλος ἠπύοντες.
- 125 ἦ δ' ἄρ' ἐφεξομένη Ζηνὸς βοέοις ἐπὶ νώτοις  
 τῇ μὲν ἔχεν ταύρου δολιχὸν κέρασ, ἐν χερὶ δ' ἄλλη  
 εἶρνε πορφυρέην στολμοῦ πτύχα, ὄφρα κε μή μιν <sup>3)</sup>  
 δεῦοι ἐφελκόμενον πολιῆς ἀλὸς ἄσπειον ὕδωρ.  
 κολπώθη δ' ἀνέμοισι πέπλος βαθὺς Εὐρωπείης,  
 130 ἰστίον οἰά τε νηὸς, ἐλαφρίζεσκε δὲ κούρην.  
 ἦ δ' ὅτε δὴ γαίης ἀπὸ πατρίδος ἦεν ἀνευθεν,  
 φαίνεται δ' οὔτ' ἀκτὴ τις ἀλίρροθος οὔτ' ὄρος αἰπύ,  
 ἀλλ' ἀῆρ μὲν ὑπερθεν <sup>4)</sup>, ἔνερθε δὲ πόντος ἀπείρων,  
 ἀμφὶ ἔπαπτήνασα τόσῃν ἀνενείκατο φωνήν·
- 135 Πῆ με φέρεις θεόταυρε; τίς ἔπλεο; πῶς δὲ κέλευθα <sup>5)</sup>  
 ὕγρ' ἀλεοῖσι πόδεσσι διέρχεται, οὐδὲ θάλασσαν  
 δειμαίνεις; νηυσὶν γὰρ ἐπίδρομός ἐστι θάλασσα  
 ὠκυάλαις, ταῦροι δ' ἀλίην τρομέουσιν ἀταρπόν.  
 ποῖόν τοι ποτὸν ἠδύ, τίς ἐξ ἀλὸς ἔσσει' ἐδωδή;  
 140 ἦ ἄρα τις θεὸς ἔσσι; θεῶ δ' ἐπεοικότα ῥέξεις.  
 οὔθ' ἄλλιοι δελφῖνες ἐπὶ χθονὸς οὔτε τι ταῦροι  
 ἐν πόντῳ στιχόωσι, σὺ δὲ χθόνα καὶ κατὰ πόντον  
 ἄτρομος ἀΐσσεις, χηλαὶ δὲ τοί εἰσιν ἔρετμά.  
 ἦ τάχα καὶ γλαυκῆς ὑπερ ἠέρος ὑψοσ' ἀερθεῖς  
 145 εἵκελος αἰψηροῖσι ποτήσσαι οἰωνοῖσιν.  
 οἴμοι ἐγὼ μέγα δὴ τι δυσάμμορος, ἦ ῥά τε δῶμα  
 πατρὸς ἀποπρολιποῦσα καὶ ἐσπομένη βοῦ τῶδε  
 ξείνην ναυτιλίην ἐφέπω καὶ πλάζομαι οἴη.  
 ἀλλὰ σύ μοι μεδέων πολιῆς ἀλὸς Ἐννοσίγαιε  
 150 ἴλαος ἀντήσειας, ὃν ἔλπομαι εἰσοράσθαι  
 τόνδε κατιθύνοντα πόρον <sup>6)</sup>, προκέλευθον ἐμεῖο.

1) V. 119. Meist ἀντεχόωντο.

2) V. 120. Var. ἄλα.

3) V. 127. κόλκου πτύχας (πτύχα), ὄφρα κε νηῶν. Ahrens besserte.

Schwammen und ritten heran, von Thieren des Meeres getragen.  
 Ueber die See hin selber der dröhnende Erdenerschütterer 120  
 Ebnet die Wogen und zeigte dem leiblichen Bruder, voran stets  
 Wandelnd, den Seepfad: rings um ihn dann waren geschaaret  
 Alle Tritonen: die dumpferbrausenden Seetrompeter  
 Bliesen das Hochzeitlied auf zierlich gewundenen Muscheln.  
 Aber die Braut, vom Zeus auf Kindesrücken getragen, 125  
 Hielt mit der einen sich fest am Horn und zog mit der andren  
 Hand ihr hauschiges Kleid empor, um die Purpurschleppen  
 Vor dem unendlichen Wasser der grünlichen See zu bewahren.  
 Und Europa's Gewand schwoh hoch, vom Winde geblähet  
 Gleich einem Segel am Schiff, und hob leicht schwebend die Jungfrau. 130  
 Als sie bereits fern war von dem heimischen Boden, und kein Land  
 Nirgend erschien, von Wellen bespült, kein Firn eines Berges,  
 Rings nur droben der Himmel und unten die ewige Seefluth,  
 Spähte sie traurig umher, und brach in folgende Klag' aus:  
 Gottstier, sage, wohin? wer bist du? wie kannst du die feuchten 135  
 Pfade mit plumpem Fuß durchwandern, nicht vor dem Abgrund  
 Bangen? es läßt sich die See doch nur mit segelgeschwinden  
 Schiffen befahren, es bangt vor dem wässrigen Pfade den Kindern.  
 Wird ein labender Trank, wird Speis' im Meer' dich erquicken?  
 Bist du vielleicht ein Gott? denn gewiß Gottähnliches thust du! 140  
 Stiere die schwimmen ja nicht in der See, wie über das Land nicht  
 Wandelt der Seedelphin: und du durchstreichst so furchtlos  
 Land und See, indem du die Klauen wie Ruder gebrauchest:  
 Hebst dich am Ende sogar zum blaulichen Himmel empor noch,  
 Hoch in der Luft wie ein leicht hinschwebender Vogel zu fliegen. 145  
 Wehe, wie bin ich so ganz unglücklich! o wehe, verlassen  
 Hab' ich das Aelternhaus und folge dem Kind, eine weite  
 Fahrt in die Fremde zu machen, und irr' allein in der Welt um!  
 Herrscher der grünlichen Fluth, o kämst du, Erdenerschütterer,  
 Mir entgegen mit Huld! denn ich meine dich hier zu erblicken, 150  
 Wie du die Seefahrt leitest, voran als Führer den Weg gehst!

4) V. 133. Var. *ἄνωθεν*.

5) V. 136. *κέλευθον ἀργαλεοισι* oder *ἀργαληνγε*.

6) V. 151. *πλόον* und *πόντον*. Ahrens *πόρον*.

οὐκ ἀθεεὶ γὰρ ταῦτα διέρχομαι ὑγρά κέλευθα.

ᾠς φάτο· τὴν δ' αὖτε προσεφώνεεν ἠΰκερως<sup>1)</sup> βοῦς·  
θάρσει παρθενική, μὴ δείδιθι πόντιον οἶδμα.

155 αὐτός τοι Ζεὺς εἰμι, καὶ ἐγγύθεν εἰδόμενός περ<sup>2)</sup>  
ταύρω, ἐπεὶ δύνάμαί γε φανήμεναι ὅτι θέλωμι<sup>3)</sup>.

σὸς δὲ πόθος μ' ἀνέηκε τόσῃν ἄλα μετρήσασθαι

ταύρω ξειδόμενον· Κρήτη δέ σε δέξεται ἤδη,

ἢ μ' ἔθρεψε καὶ αὐτόν, ὅπη νυμφήια σεῖο

160 ἔσσεται· ἐξ ἑμέθεν δὲ κλυτοὺς φυτύσει νῆας,

οἳ σκηπτοῦχοι ἄνακτες<sup>4)</sup> ἐπιχθονίοισιν ἔσονται.

ᾠς φάτο· καὶ τετέλεστο τὰ περ φάτο. φαίνεται μὲν δὴ

Κρήτη, Ζεὺς δὲ πάλιν σφετέρην ἀνελάζετο μορφήν,

λύσε δὲ οἱ μήτηρ, καὶ οἱ λέχος ἔντυον ᾠραι.

165 ἢ δὲ πάρος κούρη Ζηνὸς γένητ' αὐτίκα νύμφη,

[καὶ Κρονίδη τέκε τέκνα καὶ αὐτίκα γίνετο μήτηρ.]

1) V. 153. Var. ᾠδε πρ. εὐρύκερως.

2) V. 155. εἶδομαι εἶναι (εἶμεν, ἤμην) ταῦρος.

3) V. 156. ὅττ' ἐθέλοιμι, auch ὅτι κε.

4) V. 161. ἄνακτες für ἅπαντες Hermann und Hecker.

Dhn' einen Gott durchwander' ich nimmer das Feld der Gewässer!

Also sprach sie: darauf entgegnet das hörnige Rind ihr:

Jungfrau, hege Vertrau'n, und fürchte die schwellende Fluth nicht!

Wisse: ich selbst bin Zeus, obgleich die Gestalt einem Stier gleicht, 155

Naher geseh'n: denn ich kann dir in jeglicher Bildung erscheinen.

Liebe bewog mich zu dir zu beschwimmen das weite Gewässer

Also in Stieresgestalt: bald wird dich Kreta begrüßen,

Ginst meine Wiege! es soll nun dein hochzeitliches Brautbett

Werden: und du sollst werden die Mutter von herrlichen Söhnen, 160

Lauter gebietenden Fürsten, die irdische Welt zu beherrschen.

Also sprach er: da gieng sein Wort in Erfüllung, und Kreta

Lag vor ihnen, und Zeus nahm wieder die eigne Gestalt an,

Löste dem Mädchen den Gürtel: die Horen bereiten das Bette:

Eben noch Jungfrau, war sie das Weib des Kroniden geworden! 165



## ΕΠΙΤΑΦΙΟΣ ΒΙΩΝΟΣ.

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Γ.

- Αἴλινα μοι στοναχεῖτε νάπαι καὶ Δώριον ὕδωρ,  
καὶ ποταμοὶ κλαίετε τὸν ἡμερόεντα Βίωνα.  
νῦν φυτὰ μοι μύρεσθε, καὶ ἄλσεα νῦν γοάοισθε,  
ἄνθεα νῦν στυγνοῖσιν ἀποπνεῖοιτε κορύμβοις.*
- 5 *νῦν ῥόδα φοινίσσεσθε τὰ πένθιμα, νῦν ἀνεμῶναι,  
νῦν ὑάκινθε λάλει τὰ σὰ γράμματα καὶ πλεον αἰαῖ  
λάμβανε τοῖς πετάλοισι· καλὸς τέθνακε μελικτᾶς.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
ἄδόνες αἱ πυκνοῖσιν ὀδυρόμεναι ποτὶ φύλλοις,*
- 10 *νάμασι τοῖς Σικελοῖς ἀγγείλατε τᾶς Ἀρεθοίσας,  
ὅτι Βίων τέθνακεν ὁ βουκόλος, ὅτι σὺν αὐτῷ  
καὶ τὸ μέλος τέθνακε καὶ ὤλετο Δωρὶς ἀοιδά.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
Στρυμόνιοι μύρεσθε παρ' ὕδασιν αἴλινα κύκνοι,*
- 15 *καὶ γοεροῖς στομάτεσσι μελίσδετε πένθιμον ῥῥάν,  
οἶα<sup>1)</sup> ἐν ὑμετέροισι ποτὲ χεῖλεσι γῆρουσ ἀὔτει.  
εἶπατε δ' αὖ κώραις Οἰαγρίσιν, εἶπατε πάσαις  
Βιστονίαις Νύμφαισιν, ἀπώλετο Δώριος Ὀρφεύς.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.*
- 20 *κεῖνος ὁ ταῖς ἀγέλαισιν ἐράσμιος οὐκέτι μέλπει,  
οὐκέτ' ἐρημαίαισιν ὑπὸ δρυσὶν ἤμενος ἄδει,  
ἀλλὰ παρὰ Πλουτῆι μέλος ληθαῖον ἀείδει.  
ὦρεα δ' ἐστὶν ἄφωνα, καὶ αἱ βόες αἶ ποτ' ἀναύροισ<sup>2)</sup>*

<sup>1)</sup> V. 16. οἶαν ἐν oder οἶαν — ἀειδεν.

## Drittes Idyll.

### Klaglied auf den Tod Bions.

Ruf' Ai, Milina! klage, du Thal und Dorisches Wasser:  
Und ihr Bäche beweinet den sehnsuchtweckenden Bion!  
Seufzet mit mir ihr Bäume und jammert, Wälder, mit mir jetzt!  
Und ihr Blumen verhaucht mit hängenden Dolden den Odem!  
Jetzt erröthet in Leid, ihr Rosen! jetzt Anemonen, 5  
Jetzt Hyazinthen bewähret die Inschrift, sezet noch mehr Ach!  
Ach! auf euere Blätter: denn todt ist der liebliche Sänger!  
Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!  
Nachtigallen, in dichtem Gebüsch wehklagende Sänger,  
Sagt dem Sicilischen Quell Arethusens, saget die Kunde: 10  
Todt ist der Kuhhirt Bion, mit ihm starb auch der Gesang hin,  
Starb das Sicilische Lied, ist die Dorische Dichtung vergangen!  
Hebet das Klaglied an, hebt an Sicilische Musen!  
Weint Strymonische Schwän' Ai, Milina! an den Gewässern,  
Singt einen Trauergesang und wimmert klägliche Töne, 15  
Wie eure Kehle sie sang eh'mals in dem eigenen Leide:  
Sagt den Deagriscen Mädchen und saget es allen den Nymphen  
Im Bistonier-Lande: dahin ist der Dorische Orpheus!  
Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!  
Ja, verstummt ist der Mund, der lieblich den Heerden erschollen, 20  
Singt in der Einsamkeit nicht, sitzend unter den Eichen,  
Sondern dichtet im Reiche der Schatten verschollene Lieder:  
Klanglos schweiget der Hain, und die Kinder, entlang den Gewässern

<sup>2)</sup> V. 23. *ποτὶ ταύροις*. Meineke's Besserung.

- πλασδόμεναι γοάοντι καὶ οὐκ ἐθέλοντι νέμεσθαι.
- 25 Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
σεῖο Βίων ἔκλαυσε ταχὺν μόρον αὐτὸς Ἀπόλλων,  
καὶ Σάτυροι μύροντο μελάγχλαινοί τε Πρίηποι·  
καὶ Πᾶνες σιτοναχεῦντι τὸ σὸν μέλος, αἶ τε καθ' ὕλαν  
Κρανίδες ὠδύραντο, καὶ ὕδατα δάκρυα γέντο.
- 30 Ἀχὼ δ' ἐν πέτραις οὐ δύρεται ἀλλὰ σιωπῇ<sup>1)</sup>,  
κούκετι μιμεῖται τὰ σὰ χεῖλεα. σῶ δ' ἐπ' ὀλέθρῳ  
δένδρεα καρπὸν ἔριψε, τὰ δ' ἄνθεα πάντ' ἐμαράνθη.  
μάλων οὐκ ἔρρευσε καλὸν γάλαγος, οὐ μέλι σίμβλων,  
κάτθανε δ' ἐν κηρῷ λυπεύμενον· οὐκέτι γὰρ δεῖ,  
35 τῷ μέλιτος τῷ σῶ τεθνακότος, ἄλλο τρυγᾶσθαι.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
οὐ τόσον εἰναλίαισι παρ' ἠόσι μύρατο δελφίν,  
οὐδὲ τόσον ποκ' ἄυσεν<sup>2)</sup> ἐνὶ σκοπέλοισιν ἀητός,  
οὐδὲ τόσον θρήνησεν ἀν' ὄρεα μακρὰ πέλεια<sup>3)</sup>,  
40 ἀλκνονίς<sup>4)</sup> δ' οὐ τόσον ἐπ' ἄλγεσιν ἴαχε „κῆϋξ“,  
οὐδὲ τόσον γλαυκοῖς ἐνὶ κύμασι κηρύλος ἄδεν,  
οὐ τόσον ἠφίοισιν<sup>5)</sup> ἐν ἄγκεσι παῖδα τὸν Ἄου̅ς,  
ἱπτάμενος περὶ σᾶμα, κινύρατο Μέμνονος ὄρνις,  
ὅσσον ἀποφθιμένοιο κατωδύραντο Βίωνος  
45 ἀδονίδες πᾶσαι τε χελιδόνες, ἄς ποκ' ἔτερπεν,  
ἄς λαλέειν ἐδίδασκε, καθεζόμεναι δ' ἐπὶ πρέμνοις  
ἀντίον ἀλλάλαισιν ἐκώκουν· αἶ δ' ὑπεφώνεον  
ὄρνιθες· λυπεῖσθ', αἶ πενθάδες, ἀλλὰ καὶ ὑμεῖς<sup>6)</sup>.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
50 τίς ποτε σᾶ σύριγγι μελίξεται ὦ τριπόθητε;  
τίς δ' ἐπὶ σοῖς καλάμοις θησεῖ στόμα; τίς θρασὺς οὕτως;  
εἰσέτι γὰρ πνελεῖ τὰ σὰ χεῖλεα καὶ τὸ σὸν ἄσθμα,  
ἀχὰ δ' ἐν δονάκεσσι τεᾶς ἔτι βόσκειτ' ἀοιδᾶς.  
Πανὶ φέρω τὸ μέλισμα<sup>7)</sup>; τάχ' ἂν καὶ κείνος ἐρεῖσαι

<sup>1)</sup> V. 30. πέτραισιν ὀδύρεται ὅτι σιωπῇ.

<sup>2)</sup> V. 38. Meist ἄεισεν, und allgemein ἀηδών. Ahrens ἀητός.

<sup>3)</sup> V. 39. Gew. χελιδών für πέλεια.

<sup>4)</sup> V. 40. ἀλκνονος(ες). Ahrens besserte. — Sowohl hinter diesem Verse als auch hinter dem 44sten ist der Refrain eingeschoben.

Schweifend, blöken betrübt und alle verschmähen die Weide.

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen! 25

Selber Apollo beklagt dein plötzliches Scheiden, o Bion!

Satyrn weinten um dich und Priape in schwarzen Gewändern,

Dein Lied sangen die Pane mit Seufzen, und in den Wäldern

Weinten die Nymphen der Quellen, im Wasser rieselten Thränen:

Echo wimmert nicht in der Felswand, sondern verstummt, und 30

Nimmt nicht deinen Gesang mehr nach: bei deinem Verschneiden

Fiel von den Bäumen die Frucht, und alle die Blumen verwelkten:

Keine erquickliche Milch entquillet den Schafen, und auch kein

Honig den Körben: er starb vor Leid in den Waben: was kann's auch 35

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!

So stark wimmerte nicht an dem Meeresgestade der Delphin,

So stark schrie niemals auf dem Felsenhorste der Adler,

So laut weinete nicht in dem weiten Gebirge die Taube,

So laut schluchzete nicht in dem Schmerz Halkyone „kehyr!“ 40

Und Eisvögel sie singen so laut auf bläulicher See nicht:

So laut wimmerte nicht in den östlichen Halden der Memnonis-

Vogel dem Sohne der Frühe, das Grabmal immer umschwebend,

Als bei deinem Verschneiden, o Bion, weinten und klagten

Nachtigallen und Schwalben zumal, sie welche du singen 45

Lehrtest und immer ergößtest: sie saßen einander gegenüber

Auf den Gezweigen der Bäum' und schluchzten: die anderen Vögel

Stimmten mit ein: „Tragt Leid, ihr Verwaisten, betrauert ihn gleich- 50  
falls!“

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!

Wer soll jetzt deine Pfeife, du Ewigvermißter, gebrauchen? 50

Wer an die Rohre den Mund statt deiner setzen? wer wagt es?

Noch umschwebt sie der Hauch deiner Lippen, der Athem des Mundes,

Und noch lebt in dem Schilf der Nachhall deines Gesanges.

Bring' ich dem Pan das Geräthe? vielleicht auch jener bedenkt sich

<sup>5)</sup> V. 42. Var. ἡωνοῖσιν, ἰωνοῖσιν.

<sup>6)</sup> V. 48. ὑπερφώνεον ὄρνιθες· λυπεῖσθε(σθαι) πενθάδες  
(πελειάδες) ἀλλὰ καὶ ἡμεῖς (ἡμᾶς, ὑμεῖς).

<sup>7)</sup> V. 54. Var. μέλιγμα.

- 55 τὸ στόμα δειμαῖνοι, μὴ δεύτερα σεῖο φέρηται.  
 Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
 κλαίει καὶ Γαλάτεια τὸ σὸν μέλος, ἄν ποκ' ἕτερπες  
 ἐξομέναν μετὰ<sup>1)</sup> σεῖο παρ' ἠϊόνεσσι θαλάσσας.  
 οὐ γὰρ ἴσον Κύκλωπι μελίσδεο· τὸν μὲν ἔφευγεν  
 60 ἅ καλὰ Γαλάτεια, σὲ δ' ἄδιον ἔβλεπεν ἄλμας.  
 καὶ νῦν λασαμένα τῷ κύματος ἐν ψαμάθοισιν  
 ἕζετ' ἔρημαίαισι, βοᾶν δ' ἔτι σεῖο δοκεύει<sup>2)</sup>.  
 Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
 πάντα τοι ὦ βοῦτα ξυγκάτθανε δῶρα τὰ Μοισᾶν,  
 65 παρθενικᾶν ἐρόεντα φιλήματα, χεῖλεα παίδων·  
 καὶ στυγνοὶ<sup>3)</sup> περὶ σᾶμα τεὸν κλαίουσιν Ἑρωτες.  
 χά Κύπρις<sup>4)</sup> φιλέει σε πολὺ πλεόν ἢ τὸ φίλημα,  
 τὸ πρῶαν τὸν Ἄδωνιν ἀποθνήσκοντα φίλησεν.  
 Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
 70 τοῦτό τοι ὦ ποταμῶν λιγυρώτατε δεύτερον ἄλγος,  
 τοῦτο Μέλη νέον ἄλγος. ἀπώλετο πρᾶν τοι Ὅμηρος,  
 τῆνο τὸ Καλλιόπας γλυκερὸν στόμα, καὶ σε λέγοντι  
 μύρασθαι<sup>5)</sup> καλὸν νῖα πολυκλαῦτοισι θεέθροισι,  
 πᾶσαν δὲ πλησαι<sup>6)</sup> φωνᾶς ἄλα· νῦν πάλιν ἄλλον  
 75 νιέα δακρύεις, καινῷ δ' ἐπὶ πένθει τάκη.  
 ἀμφοτέροι παγαῖς πεφιλημένοι, ὅς μὲν ἔπινεν  
 Παγασίδος κράνας, ὃ δ' ἔχεν πόμα τᾶς Ἀρεθοῖσας.  
 χῶ μὲν Τυνδαρέοιο καλὰν ἄεισε θύγατρα  
 καὶ Θετίδος μέγαν νῖα καὶ Ἀτρείδαν Μενέλαον·  
 80 κείνος δ' οὐ πολέμους, οὐ δάκρυα, Πᾶνα δ' ἔμελεπεν,  
 καὶ βούτας ἐλίγαινε καὶ αἰείδων ἐνόμειεν,  
 καὶ σύριγγας ἔτευχε καὶ ἀδέα πόρτιν ἔθελγεν<sup>7)</sup>,  
 καὶ παίδων ἐδίδασκε φιλήματα, καὶ τὸν Ἑρωτα  
 ἔτρεφεν ἐν κόλποισι καὶ ἤρεθε τὰν Ἀφροδίταν.  
 85 Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
 πᾶσα Βίων θρηνεῖ σε κλυτὰ πόλις, ἄστεα πάντα.  
 Ἄσκη μὲν γοάει σε πολὺ πλεόν Ἡσιόδοιο·

1) V. 58. μετὰ für παρὰ Hermann.

2) V. 62. βοᾶς δέ τι σεῖο νομεύει.

3) V. 66. Var. στυγνόν.

4) V. 67. Gew. ἅ Κ.

D'ran seine Lippe zu schmiegen: er möcht' in der Probe zu schwach sein! 55

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!

Auch Galatea beweint dein Lied, von dem sie ergötzt ward,

Wenn sie am Ufer der See mit dir oft lange vereint saß.

Dein Spiel war dem Rxfloy nicht gleich, vor welchem die Schöne

Immer davonlief, während sie dich gern sah wie die Seefluth, 60

Und jetzt Wellen und Wogen vergißt, am öden Gestade

Sitzend, und immer noch lauscht, ob nicht deine Flöte erklinge.

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!

Alle die Gaben der Musen, o Ruhhirt, starben mit dir hin,

Herzige Küsse von Mädchen und reizende Lippen von Knaben, 65

Um dein Grabmal weinen, versenkt in Schmerz, die Groten,

Und selbst Kypris liebt dich mehr noch als sie den Kuß liebt,

Welchen sie jüngst dem Adonis, dem schon verblich'nen, gegeben.

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!

Das ist, rauschender Bach, für dich dein zweiter Verlust jetzt, 70

Meles, das dein neuster Verlust: einst starb der Homer dir

Jener entzückende Mund der Kalliope, wo du den schönen

Sohn mit thränengeschwelltem Gerinne beweintest — so sagt man —

Und mit Klagen das Meer anfülltest: wieder beweinst du

Jezo den anderen Sohn und vergeßt in neuer Betrübniß. 75

Liebliche waren sie beide von Quellen: von Pegasos-Born trank

Jener, und diesem gehörte der liebliche Trank Arethusa's:

Thyndars reizende Tochter besang der Mäonische Sänger,

Sammt den Atriden, und sang den gewaltigen Sprossen der Thetis:

Dieser besang nicht Schlachten und Thränen: er weihte dem Pan sein 80

Lied, und verherrlichte Hirten und weidete unter dem Singen,

Machte dabei Schalmeyen, womit er die Kalben entzückte,

Unterrichtete wohl im Küffen der Knaben, und hegte

Warm im Busen den Gros und neckte die suchende Kypris.

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen! 85

Alle die Städte betrauern dich, Bion, alle die Burgen.

Askra weint um dich weit mehr als um Hesiod noch:

5) V. 73. *μύρεσθαι*. Meineke besserte.

6) V. 74. *δ' ἐπλησε*. Schäfer besserte.

7) V. 82. *ἄμελγεν*.

- Πίνδαρον οὐ ποθέοντι τόσον Βοιωτίδες Ἴγλαι·  
οὐ τόσον Ἀλκαῶ πέρι δύρατο<sup>1)</sup> Λέσβος ξραννά·  
90 οὐδὲ τόσον ὄν ἀοιδὸν ἐμύρατο Τήϊον ἄστν·  
σὲ πλεόν Ἀρχιλόχοιο ποθεῖ Πάρος· ἀντὶ δὲ Σαπφροῦς  
εἰσέτι σευ τὸ μέλισμα κινύρεται ἅ Μυτιλάνα,  
— — — — —  
ἀντὶ Συράκοσσαι δὲ Θεοκρίτου<sup>2)</sup>· αὐτὰρ ἐγὼ τοι  
Ἀύσονικᾶς ὀδύνας μέλπω μέλος, οὐ ξένος ῥῥᾶς  
95 βουκολικᾶς ἀλλ', ἄν τὸ<sup>3)</sup> διδάξαι, σεῖο μαθητάς,  
κλαρονόμος μῶσας τᾶς Δωρίδος ᾗ με<sup>4)</sup> γεραίρων  
ἄλλοις μὲν τεὸν ὄλβον ἐμοὶ δ' ἀπέλειπες ἀοιδάν.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
αἰαῖ ταὶ μαλάχαι μὲν ἐπὴν κατὰ κᾶπον ὄλωνται,  
100 ἦδὲ τὰ χλωρὰ σέλινα τό τ' εὐθαλὲς οὐλον ἀνηθον,  
ὑστερον αὖ ζῶντι καὶ εἰς ἔτος ἄλλο φύοντι·  
ἄμμες δ' οἱ μεγάλοι καὶ καρτεροί<sup>5)</sup>, οἱ σοφοὶ ἄνδρες,  
ὀππότε πρᾶτα θάνωμες, ἀνάκοι ἐν χθονὶ κοίλα  
εὐδομες εὐ μάλα μακρὸν ἀτέρμονα νήγρετον ὕπνον·  
105 καὶ σὺ μὲν ὦν<sup>6)</sup> σιγᾷ πεπυκασμένος ἔσσει ἐν γᾷ,  
ταῖς Νύμφαισι δ' ἔδοξεν αἰεὶ τὸν βάτραχον ἄδειν.  
οὐδ' ἄν ἐγὼ<sup>7)</sup> φθονέοιμι· τὸ γὰρ μέλος οὐ καλὸν ἄδει.  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
φάρμακον ἦλθε Βίων ποτὶ σὸν στόμα· φαρμάκω<sup>8)</sup> εἶδος  
110 πῶς τευ τοῖς χεῖλεσσι ποτέδραμε, κοῦκ ἐγλυκάνθη;  
τίς δὲ βροτὸς τοσσοῦτον ἀνάμερος, ὡς κερᾶσαι τοι  
ἦ δοῦναι λαλέοντι τὸ φάρμακον ἠδυμον ῥῥᾶν<sup>9)</sup>;  
Ἄρχετε Σικελικαὶ τῷ πένθεος ἄρχετε Μοῖσαι.  
ἀλλὰ Δίκα κίχε πάντας· ἐγὼ δ' ἐπὶ πένθει λείβω<sup>10)</sup>  
115 δάκρυα καὶ τεὸν οἶτον ὀδύρομαι· εἰ δυνάμαν δέ,  
ὡς Ὀρφεὺς καταβᾶς ποτὶ Τάρταρον, ὡς ποκ' Ὀδυσσεύς,

1) V. 89. περιμύρατο — ξραννά.

2) V. 93. Gew. ἐν δὲ Συρηκοσιοισι(σισι) Θεόκριτος, und zwischen diesem Verse und dem vorigen sind sechs unächte von Masurus eingeschoben.

3) V. 95. ἄν τὸ für ἦν τ' Hermann.

4) V. 96. ᾗ με für ἄμμε Briggs.

Weniger wird Pindar vermist im Bötischen Hylä,  
 Weniger ward Alkaios beweint im lieblichen Lesbos,  
 Sanfter betrauerten einst ihren Sänger die Tejischen Bürger, 90  
 Paros vermist nicht so den Archilochos: statt um die Sappho  
 Wimmert um dein Tonzeug noch jetzt Mytilene: um dich klagt

— — — — —  
 Statt Theokrits Syrakus: und ich hier sänge das Klaglied,  
 Sprache zu leihen dem Schmerz Ausoniens. Nicht unkundig  
 Bin ich des Hirtengesangs, du hast ihn den Schüler gelehrt: so 95  
 Hab' ich die Dorische Muse geerbt: du hast deinen Reichthum  
 Andren vermacht, mir aber zum Stolz dein Singen gelassen.

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!  
 Weh', ach weh'! wenn im Garten die blühenden Malven verwelken,  
 Oder der grünende Gypich, die Dolden geringelster Dille, 100  
 Kommen sie wieder im Lenz und wachsen im anderen Sommer:  
 Doch wir mächtigen großen, ja wir kunstfertigen Menschen  
 Sind wir einmal todt, dann schlafen wir fort, in dem tiefen  
 Grabe verschollen, den langen unendlichen ewigen Schlummer!

Also bleibst auch du im stummen Grabe verborgen, 105  
 Während die Nymphen dem Frosch sein Singen beständig erlauben:  
 Doch ich beneid' ihn nicht: sein Quaken ist nicht so bezaubernd!

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!  
 Gift kam dir an die Lippen, o Bion! Wie konnt' eine Giftart  
 Nur deine Lippen berühren, und nicht süß werden wie Honig! 110  
 Wie nur konnte ein Mensch so grausam sein, um ein Gift dir,  
 Sänger so süßen Gesanges, zu mischen oder zu reichen?

Hebet das Klaglied an, hebt an, Sicilische Musen!  
 Aber die Rache ereilt noch alle! Doch ich in dem Leide  
 Wein' und bedauere dein Schicksal: und könnt' ich hinab nur 115  
 Steigen zum Tartaros, so wie der Orpheus oder Odysseus

5) V. 102. καρτεροὶ (καρτερικοὶ) σοφοί. Briggs besserte.

6) V. 105. ὦν für ἐν Wakefield.

7) V. 107. τοῖς δ' ἐγώ, Var. ἰσδ' und οὐδ'.

8) V. 109. φάρμακον εἶδες τοῖς (τίς) τευτοῖς (τοιούτοις).

Ahrens φαρμάκω εἶδος.

9) V. 112. ἔκφυγεν (ἤφυγεν) ᾧδάν.

10) V. 114. λείβω haben wir für τῶδε gesetzt.



- ὡς παρὸς Ἀλκείδας, κῆγὼ τάχ' ἄν ἐς δόμον ἦλθον  
 Πλουτέος, ὡς κέ σ' ἴδοιμι καί, εἰ Πλουτῆι μελίσδῃ<sup>1)</sup>,  
 ὡς ἄν ἀκουσαίμαν, τί μελίσδεαι. ἀλλ' ἔτι<sup>2)</sup> Κώρα  
 120 Σικελικόν τι λίγαινε καὶ ἀδύ τι βουκολιάσδευ.  
 καὶ κείνα Σικελά, καὶ ἐν Ἐνναίοισιν<sup>3)</sup> ἔπαιξεν  
 ἄγχεσι<sup>4)</sup>, καὶ μέλος οἶδε τὸ Δώριον· οὐκ ἀγέραστος  
 ἐσσεῖθ' ἅ μολπά, χῶς Ὀρφεί προσθεν ἔδωκεν  
 ἀδέα φορμίζοντι παλίσσυτον Εὐρυδίκειαν,  
 125 καὶ σὲ Βίων πέμψει τοῖς ὄρεσιν. εἰ δέ τι κῆγὼν  
 συρίσδων δυνάμαν, παρὰ Πλουτέϊ κ' αὐτὸς ἄειδον.

1) V. 118. μελίσδεις. Ahrens. ὡς κέ σ' für ὡς κεν Schäfer.

2) V. 119. ἔτι für ἐπὶ Ahrens.

3) V. 121. σικελικαῖσιν ἐν Αἰτναίαισιν. S. Meineke.

4) V. 122. ἄγχεσι für ἀοσι (oder ἄγγεσι) Ruhnken.

Oder wie Herkules einst: ich erschien' im Hause des Pluton  
Sicher, um etwa zu seh'n, ob du dort auch singest dem Pluton,  
Und was du singst zu erlauschen. O sing' nur immer der Kore  
So ein Sicilisches Lied und spiel' einen lieblichen Kuhreih'n 120  
Ihr der Sicilerin, die auf Enna's Halden gespielt hat  
Einst, und das Dorische Lied wohl kennt! Nicht ohne Belohnung  
Bleibt dein Spiel: und wie sie dem Orpheus, weil er so schön sang,  
Seine Curydike, wieder nach oben zu kehren, geschenkt hat,  
Läßt sie gewiß auch dich, mein Bion, zurück, zu den Bergen! 125  
Ich selbst sänge, vermöchte mein Spiel was, gerne vor Pluteus!

---

## Μ Ε Γ Α Ρ Α .

### ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Δ.

- Μῆτερ ἐμή, τίφθ' ὦδε φίλον κατὰ θυμὸν λάπτεις  
ἐκπάγλως ἀχέουσα<sup>1)</sup>, τὸ πρὶν δέ τοι οὐκέτ' ἔρευθος  
σώζειτ' ἐπὶ ῥεθέεσσι; τί μοι τόσον ἠνίησαι;  
ἢ ῥ' ὅτι<sup>2)</sup> ἄλγεα πάσχει ἀπείριτα φαίδιμος υἱὸς  
5 ἀνδρὸς ὑπ' οὐτιδανοῖο, λέων ὠσεῖθ' ὑπὸ νεβροῦ;  
ὦμοι ἐγώ, τί νυ δὴ με θεοὶ τόσον ἠτίμασσαν  
ἀθάνατοι; τί νύ μ' ὦδε κακῇ γονέες τέκον αἴση;  
δύσμορος, ἦτ' ἐπεὶ ἀνδρὸς ἀμύμονος ἐς λέχος ἦλθον,  
τὸν μὲν ἐγὼ τίεσκον ἴσον φαέεσσιν ἐμοῖσιν  
10 ἦδ' ἔτι νῦν σέβρομαι τε καὶ αἰδέομαι κατὰ θυμόν,  
τοῦ δ' οὔτις γένητ' ἄλλος ἀποτμότερος ζώντων,  
οὐδὲ τόσων σφετέρησιν ἐγεύσατο φροντίσι κηδέων.  
σχέτλιος, ὃς τόξοισιν, ἅ οἱ πόρην αὐτὸς Ἀπόλλων  
ἠέ τινος Κηρῶν ἢ Ἐρινύος αἰνὰ βέλεμνα,  
15 παῖδας ἐοὺς κατέπεφνε καὶ ἐκ φίλον εἴλετο θυμὸν<sup>3)</sup>  
μαινόμενος κατὰ οἶκον, ὃ δ' ἔμπλεος ἔσκε φόνοιο.  
τοὺς μὲν ἐγὼ δύστηνος ἐμοῖς ἴδον ὀφθαλμοῖσιν  
βαλλομένους ὑπὸ πατρί, τὸ δ' οὐδ' ὄναρ ἦλυθεν ἄλλω.  
οὐδέ σφιν δυνάμην ἀδινὸν καλέουσιν ἀρῆξαι  
20 μητέρ' ἐήν, ἐπεὶ ἐγγὺς ἀνίκητον κακὸν ἦεν.  
ὡς δ' ὄρνις δύρηται<sup>4)</sup> ἐπὶ σφετέροισι νεοσσοῖς

<sup>1)</sup> V. 2. Var. ἀχέεσσι.

<sup>2)</sup> V. 4. Eia cod. ὅ τοι.

## Viertes Idyll.

### Die Gattin des Herakles.

---

Mutter, um was denn quälet sich nur dein trautes Gemüth so  
Mit unbändigem Gram, und die frühere Röthe der Wangen  
Ist dir jezo verblichen? worüber betrübst du dich also?  
Weil dein herrlicher Sohn unendliche Leiden erdulden  
Muß von dem nichtigen Mann, als quält' ein Reh einen Löwen? 5  
Wehe! warum nur haben die Götter, die ewigen, meiner  
Also vergessen? wie bin ich so ganz zum Leiden geboren?  
Zwar ich Traurige wurde das Weib eines trefflichen Helden,  
Welchen ich liebt' und schätzte so sehr wie das Licht meiner Augen,  
Den ich noch immer verehr' im Herzen und inniglich achte: 10  
Aber so leidreich lebte, wie der, kein Mensch in der Welt noch;  
Keiner ertrug in seinem Gemüth so gräßlichen Kummer!  
Denn der Entsetzliche schoß mit dem Bogen, welchen Apoll ihm  
Oder ein Fluchgeist schenkte, ein Teufel, mit gräßlichen Pfeilen,  
Alle die Kinder zu todt, und streckte sie hin als Leichen, 15  
Wahnsinnstoll, im Haus, das ganz mit Blute bespritzt ward,  
Und ich mußte sie seh'n, ich Arme, mit eigenen Augen,  
Wie sie der Vater erschoss, was kaum in Träumen erlebt wird,  
Ohne den Schreienden helfen zu können, indem sie der Mutter  
Riefen: das Unheil drohte zu nah', und unüberwindlich! 20  
Also jammert ein Vogel, indem er im Neste die Jungen

3) V. 15. Var. ὄλεος θυμόν.

4) V. 21. ὀδύρηται.

ὀλλυμένοις, οὔσι' αἰνὸς ὄφρις ἔτι νηπιάχοντας  
 θάμνοις ἐν πυκνιοῖσι κατεσθίη<sup>1)</sup>. ἢ δὲ κατ' αὐτοὺς  
 πωτᾶται κλάζουσα μάλα λιγὺ πότνια μήτηρ,  
 25 οὐδ' ἄρ' ἔχει τέκνοισιν ἐπαρκέσαι· ἦ γὰρ οἱ αὐτῇ  
 ἄσπον ἴμεν μέγα τάρβος ἀμειλίχτιο πελώρου·  
 ὡς ἐγὼ αἰνοτόκεια φίλον γόνον<sup>2)</sup> ἀλάζουσα  
 μαινομένοισι πόδεσσι δόμον κάτα πολλὸν ἐφοίτων.  
 ὡς ὄφελον μετὰ παισὶν ἅμα θνήσκουσα καὶ αὐτῇ  
 30 κεῖσθαι ἄφαρ προεθέντα<sup>3)</sup> δι' ἥπατος ἰὸν ἔχουσα,  
 Ἄρτεμι θηλυτέρησι μέγα κρείουσα γυναιξίν.  
 τῷ χ' ἡμέας κλαύσαντε φίλαις ἐν χερσὶ<sup>4)</sup> τοκῆς  
 πολλοῖς σὺν κτερέεσσι πυρῆς ἐπέβησαν ὁμοίης,  
 καὶ κεν ἓνα χρύσειον ἐς ὄστέα κρωσσὸν ἀπάντων  
 35 λέξαντες κατέθαιψαν, ὅθι πρῶτον γενόμεσθα.  
 νῦν δ' οἱ μὲν Θήβην κουροτρόφον<sup>5)</sup> ἐνναίουσιν  
 Ἄονίου πεδίοιο γύην βαθύβωλον<sup>6)</sup> ἀρουῦντες·  
 αὐτὰρ ἐγὼ Τίρυνθα κάτα κραναὴν πόλιν Ἑρῆς  
 πολλοῖσιν δύστηνος ἰάπτομαι ἄλγεσιν ἦτορ  
 40 αἰὲν ὁμῶς· δακρῶν δὲ πάρεστί μοι οὐδ' ἔ' ἐρωή.  
 ἀλλὰ πόσιν μὲν ὄρῳ παῦρον χρόνον ὀφθαλμοῖσιν  
 οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ· πολέων δέ<sup>7)</sup> οἱ ἔργον ἑτοῖμον  
 μόχθων, τοὺς ἐπὶ γαῖαν ἀλώμενος ἠδὲ θάλασσαν  
 μοχθίζει πέτρης ὄγ' ἔχων νόον ἠὲ σιδήρου  
 45 καρτερόν ἐν στήθεσσι· σὺ δ' ἠὔτε λείβειαι ὕδωρ  
 νύκτας τε κλαίουσ' ὅσα τ' ἐκ Διὸς ἡματα πάντα<sup>8)</sup>.  
 ἄλλος μὰν οὐκ ἄν τις εὐφρήναι με παραστὰς  
 κηδεμόνων· τοὺς γὰρ κατὰ δώματα τοῖχος<sup>9)</sup> ἐέργει.  
 καὶ λίην πάντες γε πέρην πιτυώδεος Ἴσθμοῦ  
 50 ναίουσ', οὐδέ μοι ἔστι πρὸς ὄντινά κε βλέψασα  
 οἷα γυνὴ πανάποτμος ἀναψύξαιμι<sup>10)</sup> φίλον κῆρ,  
 νόσφι γε δὴ Πύρρης συνομαίμονος· ἦ δὲ καὶ αὐτῇ

1) V. 23. κατεσθίει. Ahrens.

2) V. 27. Var. τέκος.

3) V. 30. φαρμακόεντα.

4) V. 32. Var. ἐπὶ (ἐν) χερσὶ.

5) V. 36. Var. ἵπποτρόφον.

6) V. 37. Gew. πεδίοιο βαθεῖαν βῶλον.

Sieht hinwürgen, in dichtem Gezweig', von gräßlichen Schlangen  
 Fressen die nackende Brut: und sie, die geachtete Mutter,  
 Flattert mit hellem Geschrei um das Nest her über denselben,  
 Aber vertheidigen kann sie die Kindlein nicht: denn es bangt ihr 25  
 Selbst, nur nahe zu kommen dem unbarmherzigen Unthier.  
 Also rannt' auch ich, weh weh! um die theueren Kindlein  
 Schreiend, im Hause herum tollwüthend, ich Unglücksmutter.  
 Wär' ich doch gleichfalls nur mit den Kleinen gestorben und wäre  
 Dort als Leiche gelegen, das Herz vom Pfeile gespalten 30  
 Durch dich, Artemis, welche das Leben der Frauen beherrschest!  
 Auch mich hätten die Aeltern sodann mit liebenden Händen  
 Weinend zugleich auf die Scheiter gelegt sammt reicher Begabung,  
 Hätten, zumal die Gebein' in eine vergüldete Urne  
 Sammelnd zu Grabe bestattet am Ort der unsre Geburt sah. 35  
 Doch jetzt wohnen die Aeltern daselbst im roffeberühmten  
 Theben und bauen die fetten Gesild' Aonischer Fluren,  
 Während mir zu Tirynth im steinigen Lande der Hera  
 Unglückseligen ewig das Herz von Jammer gequält wird  
 Stets überein, und nie einen Tag lang rasten die Thränen. 40  
 Und meinen Gatten erblickt mein Aug' nur wenige Stunden  
 Manchmal hier: denn es warten so viele Gefahren und Arbeit  
 Seiner, indem er zu Land und Meer umirrend sich rastlos  
 Müht, und Kämpfe besteht. Sein Herz in der muthigen Brust ist  
 Ganz von Stahl und Eisen: und du schwimmst immer in Thränen 45  
 Alle die Tag' und Nächte, die Zeus schafft, gleich einer Quelle.  
 Und kein anderer Freund noch Verwandter vermag mich zu trösten  
 Durch Zuspruch: denn alle verbleiben daheim in den Mauern:  
 Leider ja wohnen sie fern, jenseitig dem fichtengekrönten  
 Isthmos, und finde ich hier keine Seele, zu welcher ich könnt', ein 50  
 Also unglückliches Weib, aufblicken, das Herz zu erleichtern,  
 Außer der leiblichen Schwester, der Pyrrha: doch diese ist leider

7) V. 42. δὲ für γὰρ Hermann.

8) V. 46. Meist ἤμαθ' ὀπόσσα, und allgemein κλαίουσα καὶ  
 ἐκ. Hermann's Besserung.

9) V. 48. Gew. οὐ γὰρ σφε δόμων κατὰ τεῖχος.

10) V. 51. Meist ἀναπτύξαιμι.

- ἀμφὶ πόσει σφετέρῳ πλέον ἄχνηται<sup>1)</sup> Ἴφικλῆι,  
 σῶ υἱεῖ· πάντων γὰρ οἴζυρῶτάτα τέκνα
- 55 γείνασθαι σε θεῶ τε καὶ ἀνέρι θνητῶ ἔολπα.  
 Ὡς ἄρ' ἔφη· τὰ δέ οἱ θαλερώτερα δάκρυα μᾶλλον<sup>2)</sup>  
 κόλπον ἐς ἡμερόεντα κατὰ βλεφάρων ἔχοντο,  
 μνησαμένη τέκνων τε καὶ ὧν μετέπειτα τοκήων.  
 ὡς δ' αὐτως δακρύοισι παρήια λεύκ' ἐδλαινεν
- 60 Ἀλκμήνη· βαρὺ δ' ἦγε καὶ ἐκ θυμοῦ στενάχουσα  
 μύθοισιν πυκνοῖσι φίλην νυὸν ὧδε μετηύδα.  
 Δαιμονίη παίδων, τί νύ τοι φρεσὶν ἔμπεσε τοῦτο  
 πευκαλίμαις; πῶς ἄμμ' ἐθέλεις ὀροθυνέμεν ἄμφο  
 κήδε' ἄλαστα λέγουσα; τὰ δ' οὐ νῦν πρῶτα κέκλαυται.
- 65 ἢ οὐχ ἄλις, οἷς ἐχόμεσθα τὸ δεύτερον αἰὲν ἐπ' ἡμαρ  
 γινομένοις; μάλα κεν φιλομόχθηρός γέ τις εἴη<sup>3)</sup>,  
 ὅστις ἀριθμήσειν ἂν ἐφ' ἡμετέροις ἀχέεσσιν  
 θαρσοῖη· τοιῆσδ' ἐκυρήσαμεν<sup>4)</sup> ἐκ θεοῦ αἴσης.  
 καὶ δ' αὐτὴν ὀρώω σε φίλον τέκος ἀτρύτοισιν
- 70 ἄλγεσι μοχθίζουσαν· ἐπὶ γνώμην δέ τοι ἔστιν<sup>5)</sup>  
 ἀσχαλάαν, ὅτε δὴ γε καὶ εὐφροσύνης κόρος ἔστιν.  
 καὶ σε μάλ' ἐκπάγλως ἐποδύρομαι<sup>6)</sup> ἢδ' ἐλεαίρω,  
 οὐνεκεν ἡμετέροιο λυγροῦ μετὰ δαίμονος ἔσχεις,  
 ὅσθ' ἡμῖν ἐφύπερθε κάρης βαρὺς αἰωρεῖται.
- 75 ἴστω γὰρ Κούρη τε καὶ εὐέανος Δημήτηρ,  
 ἄς τε<sup>7)</sup> μέγα βλαφθεῖς τις ἐκὼν ἐπίλορον ὀμόσσαι  
 δυσμενέων, μηδέν σε χειριότερον φρεσὶν ἧσιν  
 στέργειν μ' ἢέ περ εἴ μοι<sup>8)</sup> ὑπέκ νηδυόφιν ἦλθεσ  
 καὶ μοι τηλυγέτη ἐνὶ δώμασι παρθένος ἦσθα.
- 80 οὐδ' αὐτὴν τί<sup>9)</sup> νυ πάμπαν ἔολπά σε τοῦτό γε λήθειν.  
 τῶ μή μ' ἐξείπης τόδ' <sup>10)</sup> ἐμὸν θάλος, ὡς σευ ἀκηδέω,  
 μηδ' εἴ γ' <sup>11)</sup> ἠὔκόμου Νιόβης πυκινώτερα κλαίω.

1) V. 53. Var. ἄχθεται und υἱῶ.

2) V. 56. μᾶλλον für μήλων Wakefield.

3) V. 66. μάλα μὲν γε φιλοθρηνῆς κέ τις εἴη ὅστις ἀριθμήσειεν.

4) V. 68. θάρσει οὐ τοιῆσδ' ἐκύρσαμεν. Hermann besserte.

5) V. 70. ἐπιγνώμων δέ τοι εἰμι.

6) V. 72. Var. ὀλοφύρομαι.

Noch viel stärker betrübt um den eigenen Gatten, um deinen  
Sohn Iphikles: du hast ja die martergequältesten Kinder,  
Mein' ich, dem Gotte sowohl als irdischen Manne geboren! 55

Also sprach sie, und stärker begannen die bitteren Thränen  
Ueber die Wangen hinab in den lieblichen Busen zu strömen,  
Als sie der Kinder gedachte, gedachte der theueren Aeltern.  
Und Alkmene benezt gleichfalls mit Zähren die bleichen  
Wangen, und schwer und tief aus innerster Seel' aufseufzend, 60  
Redet sie so zur Schnur mit klugen verständigen Worten.

Ach, mein thöriges Kind, wie kann deinem sinnigen Geiste  
Dies einfallen? und muß die Erwähnung der höllischen Leiden,  
Welche wir lange beweint, uns beide von Neuem erregen?  
Sind nicht jene genug, die ein Tag stets um den andern 65  
Bringt? Groß müßte die Lust am Traurigen wahrlich bei dem sein,  
Der sich getraute die Thränen zu zählen, wie viel wir in unsrem  
Jammer geweint: so Schlimmes ist uns vom Himmel beschieden!

Und auch dich, Kind, seh' ich in unerschöpflichem Jammer  
Ganz untröstlich vergeh'n: doch soll nicht über Vernunft auch 70  
Loben der Unmuth, wie man sich satt schwärmt auch in der Freude.  
Aber Erbarmen empfind' ich mit dir und herzliches Mitleid,  
Daß du mit meinem betrübten Geschick, du Arme, verknüpft bist,  
Meinem so schwer mir über dem Haupt' obschwebenden Unglück!

Denn das wisse die Kore und schmuckumhüllte Demeter 75  
(Möchte zu seinem Verderben bei ihr mein grimmigster Feind falsch  
Schwören): ich habe dich lieb, recht lieb von ganzem Gemüth, nicht  
Weniger wohl, als hätte ich dich unter dem Herzen getragen  
Und als wärest du mir im Hause die einzige Tochter:

Und das müßtest du recht wohl selber empfinden, so mein' ich. 80  
Sage darum niemals, mein Herz, daß ich deiner vergesse,  
Wenn ich der Thränen auch mehr wie die lockige Niobe weine.

7) V. 76. *ἄς κε — ὁμόσση*. Brunck und dann Meineke haben gebessert.

8) V. 78. *στέργειν ἢ εἶ περ μοι*. Hermann hat gebessert.

9) V. 80. Gew. *γῆ* für *τῆ*.

10) V. 81. Var. *τοτ' (ποτ')*.

11) V. 82. Gew. *εἶ κ'*.



οὐδὲν<sup>1)</sup> γὰρ νεμεσητὸν ὑπὲρ τέκνου γοάσθαι  
 μητέρι δυσπαθέοντος· ἐπεὶ δέκα μῆνας ἔκαμνον  
 85 πρὶν καὶ φῶς ἰδέειν μιν<sup>2)</sup>, ἐμῶ ὑπὸ ἥπατ' ἔχουσα,  
 καὶ με πυλάρταο σχεδὸν ἤγαγεν Αἰδωνῆος·  
 ᾧδὲ ἔδυστοκέουσα<sup>3)</sup> κακὰς ὠδῖνας ἀνέτλην.  
 νῦν δέ μοι οἴχεται υἱὸς<sup>4)</sup> ἐπ' ἀλλοτρῆς νέον ἄθλον  
 ἐκτελέων· οὐδ' οἶδα δυσάμμορος, εἴτε μιν αὐτίς  
 90 ἐνθάδε νοστήσανθ' ὑποδέξομαι, εἴτε καὶ οὐκί.  
 -πρὸς δ' ἔτι μ' ἐπτοίησε διὰ γλυκὺν αἰνὸς ὄνειρος  
 ὕπνον· δειμαίνω δὲ παλίγκοτον ὄψιν ἰδοῦσα  
 ἐκπάγλως, μὴ μοί τι τέκνρις ἀποθύμιον ἔρη<sup>5)</sup>.  
 εἶσατο γὰρ μοι ἔχων μακέλην εὐεργέα χερσὶν  
 95 παῖς ξμὸς ἀμφοτέρησι, βίη Ἡρακληεῖη·  
 τῇ μεγάλην ἐλάχαινε δεδεγμένος ὡς ἐπὶ μισθῶ  
 τάφρον τηλεθάοντος ἐπ' ἔσχατιῇ τινὸς ἀγροῦ,  
 γυμνὸς ἄτερ χλαίνης τε καὶ εὐμίτροιο χιτῶνος.  
 αὐτὰρ ἐπειδὴ παντὸς ἀφίκετο πρὸς τέλος ἔργου  
 100 καρτερόν οἰνοπέδοιο<sup>6)</sup> πονεύμενος ἔρκος ἀλωῆς,  
 ἦτοι ὃ λίστρον ἔμελλεν ἐπὶ προύχοντος ἑρείσας  
 ἀνδῆρου καταδῦναι, ἃ καὶ πάρος εἶματα ἔστο.  
 ἑξαπλῆς ἄνέλαμψεν ὑπὲρ καπέτοιο βαθείης  
 πῦρ ἄμοτον, περὶ δ' αὐτὸν ἀθέσφατος εἰλεῖτο φλόξ.  
 105 αὐτὰρ ὄγ' αἰὲν ὄπισθε θοοῖς ἀνεχάζετο ποσσίν,  
 ἐκφυγέειν μεμαῶς ὀλοὸν βέλος<sup>7)</sup> Ἡφαίστοιο·  
 αἰεὶ δὲ προπάροιθεν ἐοῦ χροὸς ἤντε γέρον  
 νόμασκεν μακέλην· περὶ δ' ὄμμασιν ἐνθα καὶ ἐνθα  
 πάπταινε, μὴ δὴ μιν ἐπιφλέξει δήιον πῦρ.  
 110 τῷ μὲν ἀοσσησάι λελιημένος, ὡς μοι ἔϊκτο,  
 Ἴφικλέης μεγάθυμος ἐπ' οὔδ'εἰ κάππεσ' ὀλισθῶν  
 πρὶν γ' ἔλθειν, αὐδ' ὀρθὸς ἀναστῆναι δύνατ' αὐτίς,  
 ἀλλ' ἀστεμφὲς ἔκειτο, γέρον ὡσεὶτ' ἀμενηνός,  
 ὄντε καὶ οὐκ ἐθέλοντα βιήσατο γῆρας ἀτερπὲς  
 115 καππεσέειν· κεῖται δ' ὄγ' ἐπὶ χθονὸς ἔμπεδον αὐτῶς<sup>8)</sup>,

1) V. 83. Var. οὐθῆν, οὐθέν.

2) V. 85. πρὶν καίπερ τ' ἰδέειν μιν.

3) V. 87. Meist δυστοκεσσα (σουσα).

4) V. 88. υἱός für olos Valckenaer.

Denn einer leidenden Mutter ist das wohl nicht zu verargen,  
 Wenn sie um Kinder sich härt: zehn Monden ertrug ich die Qualen,  
 Eh' er das Licht noch sah, ihn unter dem Herzen bewahrend, 85  
 Und fast riß er mich hin zu den Pforten des finsternen Hades:  
 Solche entseßliche Weh'n empfand ich kreisend in Nöthen!  
 Und jetzt ist er gegangen, um neue Gefahr zu bestehen,  
 Fort in die Fremde, und weiß ich Unglückselige nicht, ob  
 Zemals, oder ob nie, mein Arm ihn wieder umschlinget. 90  
 Und ein häßlicher Traum auch hat mich während des süßen  
 Schlafes erschreckt; mir bangt nach dem widerwärtigen Traum vor  
 Bösem Geschick, das irgendwoher meine Söhne beschleiche.  
 Denn mir träumte, er hielt eine handliche Haue mit beiden  
 Händen gefaßt, mein Sprößling, die Herakleische Stärke. 95  
 Damit war er bemüht, um erwarteten Lohn einen großen  
 Graben zu schaufeln rings um den Saum eines grünenden Landguts  
 Nackt, vom Gürtelgeward entblößt und hüllendem Kittel.  
 Jetzt nachdem er das Ende der Arbeit glücklich erreicht hat,  
 Und einen tüchtigen Wall um den Weinbergsgarten geworfen, 100  
 Steckt er das Grabscheit hin an die Borden=Erhöhung, und eilte  
 Anzuziehen die Kleider, in welche er früher gehüllt war.  
 Sihe, da brach ein Feuer hervor von der Tiefe des Grabens  
 Lichterloh, und rings umwallt ihn Flammen=Gewühle.  
 Aber er wich rückwärts mit hurtigen Schritten der Held, und 105  
 Sucht mit Macht zu entrinnen dem Strahl der versengenden Gluthen,  
 Stets vor dem Leib her schwenkend das Grabscheit gegen die Flammen,  
 Gleich einem schirmenden Schild, und spähte herum mit den Augen  
 Links und rechts, ob nicht die versengende Lohe gefaßt hat.  
 Und ihm rannte zu Hilfe der muthige Streiter Iphikles, 110  
 Wie mir dünkt' in dem Traum, und glitt und stürzte zu Boden,  
 Eh' er herankam, ganz ohnmächtig, sich wieder zu heben,  
 Und lag da wie gemauert, dem schwachen gebrechlichen Greis gleich,  
 Den das beschwerliche Alter zu stürzen gezwungen, so sehr er  
 Immer dagegen gerungen, und fest am Boden gewurzelt 115

5) V. 93. *ἔρδοι*. Hermann besserte.

6) V. 100. Var. *οἰνοφόροιο*.

7) V. 106. Var. *μένος*.

8) V. 115. Meist *αὐτοῦ*.

εἰσόκε τις χειρός μιν ἀνειρῦσση παριόντων  
 αἰδεσθεῖς ὅπιδα κρατερῆν<sup>1)</sup> πολιοῖο γενείου.  
 ὧς ἐν γῆ λελλαστο σακεσπάλος Ἴφικλείης·  
 αὐτὰρ ἐγὼ κλαίεσκον ἀμηχανόωντας ὄρῳσα  
 120 παῖδας ξμούς, μέχρι δὴ μοι ἀπέσσυτο νήδυμος ὕπνος  
 ὀφθαλμῶν, ἧὼς δὲ παραντίκα φαίνεται<sup>2)</sup> διὰ.  
 τοῖα φίλη μοι ὄνειρα διὰ φρένας ἐπτοίησαν  
 παννυχίη· τὰ δὲ πάντα πρὸς Εὐρουσθῆα τρέποιτο  
 οἴκου ἀφ' ἡμετέροιο, γένοιτο δὲ μάντις ἐκείνῳ  
 125 θυμὸς ξμός, μηδ' ἄλλο παρὲκ τελέσειέ τι δαίμων.

<sup>1)</sup> V. 117. προτέρην.

<sup>2)</sup> V. 121. Var. φαίδημος ἦλθε.

Liegt, bis einer die Hand ihm reicht, der eben vorbeigeht,  
Mitleid fühlend und Scheu, eine Sünde zu thun an dem grauen  
Haupt: so kletterte der Held, Schildschwinger, am Boden, Iphicles!  
Und ich weinete laut, indem ich die Noth meiner Söhne  
Sah, bis endlich der Schlaf seine Fesseln nahm von den Lidern, 120  
Und auf einmal helle die göttliche Frühe hereinschien.  
Sih, dies Traumbild hat meine Seele geängstet die ganze  
Nacht, mein Kind! O möchte sich Alles von unserem Haus weg  
Auf Curystheus wenden, und ihm meine innere Ahnung  
Gelten, der Himmel uns nichts Absonderes weiter erfüllen! 125

---

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ε.

---

Τὰν ἄλα τὰν γλαυκὰν ὅταν ὄνεμος ἀτρέμα βάλλῃ,  
τὰν φρένα τὰν δειλὰν ξερεθίζομαι, οὐδ' ἔτι μοι γᾶ<sup>1)</sup>  
ἔσιλ φίλα, ποθινὸν δὲ πολὺ πλεῖον μέγα λαῖτμα<sup>2)</sup>.  
ἀλλ' ὅταν ἀχῆσῃ πολιὸς βυθός, ἅ δὲ θάλασσα  
5 κυρτὸν ἐπαφρίζῃ, τὰ δὲ κύματα μακρὰ μεμήνη,  
ἔς χθόνα παπταίνω καὶ δένδρεα, τὰν δ' ἄλα φεύγω,  
γᾶ δέ μοι ἀσπαστὰ χά δάσκιος εὐαδεν ὕλα,  
ἔνθα καὶ ἦν πνεύσῃ πολὺς ὄνεμος, ἅ πίτυς ἄδει.  
ἦ κακὸν ὃ γριπεὺς ζώει βίον, ᾧ δόμος ἅ ναῦς,  
10 καὶ πόνος ἔστι θάλασσα, καὶ ἰχθύες ἅ πλάνος ἄγρα.  
αὐτὰρ ἔμοι γλυκὺς ὕπνος ὑπὸ πλατάνῳ βαθυφύλλῳ  
καὶ παγᾶς φίλον ἔστι<sup>3)</sup> τὸν ἐγγύθεν ἦχον ἀκούειν,  
ἃ τέρπει ψοφέοισα τὸν ἀγρικόν<sup>4)</sup>, οὐχὶ ταράσσει.

<sup>1)</sup> V. 2. οὐδέ τι μοῖσα.

<sup>2)</sup> V. 3. ποθίῃ (ποθέω) δὲ πολὺ πλεοναμεγαλαναλα. Meineke und Hermann besserten.

<sup>3)</sup> V. 12. Gew. φιλέοιμι.

<sup>4)</sup> V. 13. ἀγροῖκον. Stephanus ἀγρικον.

---

## Fünftes Idyll.

### Meer und Land.

---

Rühret der Wind nur leise den bläulichen Spiegel der See, dann  
Wird mein zages Gemüth ermuthigt, die Erde gefällt mir  
Nicht mehr, lockend erscheint weit stärker die ewige Seefluth.  
Doch wenn schwellend die Tiefe erbrauset, geschwungene Wellen  
Schaum aufträufeln und weit sich empören die tobenden Wogen: 5  
Blick' ich so gern nach dem Land und den Bäumen und scheue die  
Seefluth,

Und so gemüthlich behagen mir Fluren und schattige Waldung,  
Wo beim stärksten Gebrause des Sturms noch säufelt die Fichte:  
Und wie bedaur' ich das Leben des Fischers, welcher im Schiff wohnt,  
Arbeit hat in der See, Jagd macht auf schlüpfende Fische! 10  
Während der Schlaf mich unter dem Dach der Platanen erquicket,  
Und das Geriesel der Quelle daneben den Ohren so wohl thut,  
Welches den Landmann immer ergötzt, niemals erschreckt.

---

## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Σ'.

---

*Ἦρατο Πάν<sup>1)</sup> Ἀχῶς τᾶς γείτονος, ἦρατο δ' Ἀχῶ  
σκιριτηᾶ Σατύρω, Σάτυρος δ' ἐπεμήνατο Λύδα.  
ὡς Ἀχῶ τὸν Πᾶνα, τόσον Σάτυρος φλέγεν Ἀχῶ,  
καὶ Λύδα Σατυρίσζον· Ἔρωσ δ' ἐσμύχετ' ἀμοιβᾶ<sup>2)</sup>.*  
5 ὅσζον γὰρ τήνων τις ἐμίσειε τὸν φιλέοντα,  
τόσζον ὁμῶς φιλέων ἠχθαίρετο, πάσχε δ' ἄ ποίει.  
ταῦτα λέγω πᾶσιν τὰ διδάγματα τοῖς ἀνεράστοις·  
στέργετε τοὺς φιλέοντας, ἵν' ἦν φιλέητε φιλησθε.

<sup>1)</sup> V. 1. Ἦρα Πάν.

<sup>2)</sup> V. 4. ἀμοιβᾶ.

---

## Sechstes Idyll.

### L i e b' u m L i e b e.

---

Ban war einst in die Echo verliebt seine Nachbarin: Echo  
Liebte den Satyr, den Hüpfen: der Satyr schwärmt für die Lyda.  
So wie die Echo den Ban, entzündet der Satyr die Echo,  
Reizte die Lyda den Satyr: der Gros quälte sie wechselnd!  
In dem Maß als jedes den Liebenden haßte, in dem Maß 5  
Fand es sich wieder gehaßt in der Lieb', und litt was es selbst that.  
Ihr Lieblosen vernehmt was ich sag': euch gilt die Geschichte!  
Darum erwidert die Liebe, so wird euch Liebe erwidert!

---



## ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ Ζ.

---

Ἀλφειὸς μετὰ Πῖσαν ἐπὴν κατὰ πόντον ὀδεύη,  
ἔρχεται εἰς Ἀρέθουσαν ἄγων κοτινηφόρον ὕδωρ,  
ἔδνα φέρων καλά φύλλα καὶ ἄνθεα καὶ κόνιν ἱράν·  
καὶ βαθὺς ἐμβαίνει τοῖς κύμασι, τὰν δὲ θάλασσαν  
5 νέρθεν ὑποτροχάει, κοῦ μίγνυται ὕδασιν ὕδωρ,  
ἀ δ' οὐκ οἶδε θάλασσα διερχομένω ποταμοῖο.  
κῶρος δεινόθεος<sup>1)</sup> κακομάχανος αἰνὰ διδάσκων  
καὶ ποταμὸν διὰ φίλτρον Ἔρως ἐδίδαξε κολυμβῆν.

<sup>1)</sup> V. 7. δεινοθέτας.

---

## Siebentes Idyll.

### M a c h t d e r L i e b e .

---

Wenn der Alpheios bei Pisa die Wanderung über die See macht,  
Führt er zur Arethusa das Delbaum-reiche Gewässer,  
Bringt ihr Blätter und Blumen und heiligen Sand zur Morgen-  
Gab', und senkt sich tief in die Wellen und rinnet da drunten  
Unter dem Meer stets fort, und mischt nicht Fluthen mit Fluthen: 5  
Und nichts merket die See von dem Durchzug unseres Flusses.  
Dieser Gewalt-Gott Knab' und Lehrer entseßlicher Dinge,  
Gros, lehrte den Fluß durch den Abgrund selber zu schwimmen.

---

## ΕΠΙΓΡΑΜΜΑ.

---

Λαμπάδα θείς καὶ τόξα βοηλάτιν εἴλετο ῥάβδον  
οὔλος Ἔρως, πήρην δ' εἶχε κατωμαδίην,  
καὶ ζεύξας ταλαεργὸν ὑπὸ ζυγὸν ἀνχένα ταύρων  
ἔσπειρεν Διοῦς αὐλακα πυροφόρον.  
ὅ εἶπε δ' ἄνω βλέψας αὐτῷ Διὶ· πλησον<sup>1)</sup> ἀρούρας,  
μή σε τὸν Εὐρώπης βοῦν ὑπ' ἄροτρα βάλω.

<sup>1)</sup> V. 5. πλησον, προῆσον.

---

## Epigramm.

### Der pflügende Gros.

---

Pfeil und Bogen legte der Schelm weg, nahm eine Ochsen-  
Peitsche, der Gros, und hängt' über den Arm einen Sack:  
Unter das Joch dann spannt' er den Hals ausdauernder Stiere,  
Pflügte das Weizengefeld, streut' in die Furchen die Saat,  
Blickte hinauf zum Zeus und sprach: Jetzt fülle das Ackerland, 5  
Oder du ziehest mir selbst, Stier der Europa, den Pflug!

---

## Commentar zu Theokrit's Gedichten.

### Erstes Idyll.

B. 1. Ein Schol. bemerkt richtig, daß *ψιδος*, wovon *ψιδυρός* komme, verwandt sei mit *ψεῦδος*, und Geslüster (Ohrenbläserei) bedeute. Sodann wird auch die Construction in den Scholien richtig angegeben: *καὶ ἡ πίτυς ἐκεῖνη, ἣτις ἐστὶ παρὰ ταῖς πηγαῖς, ἠδεῖάν τινα μελίξει τὴν τῶν φύλλων ἀπήχησιν, ἠδὲ δὲ καὶ οὐ τῇ σύριγγι μέλπεις*. Sowohl *τε — τε* oder *καὶ — καὶ* als auch *μὲν — δὲ* werden oft in Vergleichen (mithin für so wie — so auch) gebraucht: s. unsere Note zu Pindar *Ol. I. 1. Pyth. III, 68*. Darum war auch anakolutischer Uebergang von *καὶ* zu *δὲ καὶ* möglich. In meiner Uebersetzung bitte ich statt und drüben die Fichte zu setzen drüben der Fichte.

B. 3. Treffend bemerkt Ziegler daß die Grammatiker, welche *τυρίσδειν* erfunden haben, der Consequenz wegen auch *τύριγξ* überall hätten schreiben müssen.

B. 5. Daß Theokrit hier *τέ* als Accusativ von *σύ* oder *τύ* geschrieben habe, wird von Apollonius de pronom. p. 366 ausdrücklich bezeugt, und dabei noch ein Beispiel aus Alkman angeführt. Außerdem kennt man noch ein drittes Beispiel bei Kallimachos (Fragm. 114). Aber sonst überall, und zumal in den Hdschr. Theokrit's, findet man *τύ* als Accusativ überliefert. Eines von beiden nun muß falsch sein: denn in so oft gebrauchten Wörtern, wie die Pronomina sind, muß in der Sprache Uebereinstimmung und Sicherheit geherrscht haben.

Daß die Dorier *έστε* für *εστε* gesagt haben, wird für sicher angenommen, und dennoch möchte ich es bezweifeln, weil die Grammatiker, falscher Ableitung zufolge, gar viel dergleichen erfunden haben: und man hielt *εστε* für eine Abkürzung aus *εωστε*: s. *Gramm. Anth. p. 161* und *Meineke zu V, 22*. Allein ich fürchte, daß man *αστε* mit *εστε* verwechselt habe.

B. 10. Daß *οἶν ὑστερον* nicht richtig sein könne, hat man eingesehen. Denn da der Hirte immer einen geringeren Preis als die göttlichen Sängere bekommen soll, und sich die Preise also abstufen: erstlich Bock — Geis — Zicklein, zweitens Schaf — entwöhntes Lamm u. s. w., so muß hier als dritter Preis nothwendig ein noch saugendes und der Mutter nachlaufendes Lamm genannt gewesen sein. Nun vermuthet Meineke *οὐ νέαν οἶν ὑστερον ἐξεῖς*. Allein erstlich wird wohl schwerlich *νέαν οἶν* *oviculam lactentem* bedeuten können, zweitens war auch *ὑστερον* hinterher nicht zu dulden. In den Scholien steht: *οὐ δὲ τὴν οἶν ὑστερον ἀξεῖς, τουτέστιν, ἐν τῇ ᾧδῃ τὰ δευτερεῖα τῶν Μουσῶν ἐξεῖς*. Daß hier das Lemma nicht zu der gegebenen Erklärung paßt, erkennt man schon aus dem *ἐξεῖς*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Schol. einen Ausdruck vorgefunden habe, welcher das nachlaufende oder das an der Seite der Mutter stehende Lamm bezeichnete, und diesen Ausdruck falsch durch *δευτερεῖα* gedeutet hat. *αγχίστατον* würde zu weit abstehen den Zeichen nach: aber *οἰότροπον* entspricht sowohl der Gestalt als dem Sinne nach, weshalb ich auch kein Bedenken getragen habe, die Conjectur in den Text zu setzen.

B. 13. Man stellt allemal dem Dichter ein Armuthszeugniß aus, wenn man solchen wörtlichen Wiederholungen das Wort redet.

B. 19. Die Schol. erwähnen die Lesarten: *ἄειδες*, *ἄειδε* und *εἶδες*. Gegen eine jede ist Eristiges einzuwenden. Meineke wählt *ἄειδε*, und nimmt dabei eine Versetzung der Verse vor, so daß hinter *ἄειδε* sogleich *ὡς ὄκα τὸν — ἄσας ἐρίσδων* folge. Allein nach meiner Ansicht passen die Partikeln *γὰρ δὴ* schlecht zum Imperativ. Das hat wenigstens der Schol. gefühlt, und darum wollte er, scheint es, die Worte *τὰ Δάφνιδος ἄλγε' ἄειδε* als Parenthese fassen: *ἀλλὰ τὸ, ᾧ Θύρσι, ἄδε τὰ ἄλγη τοῦ Δάφνιδος· οὐ γὰρ ἀφίκου καὶ ἐπὶ τὸ πλεον τῆς βουκολικῆς μουσῆς*. Eine solche Construction ist aber nicht möglich. Virgil scheint entweder *οἶδας* gelesen oder *εἶδες* im Sinne von *οἶδα* genommen zu haben: *si quos aut Phyllidis ignes Aut Alconis habes laudes*. Und in der That könnte Theokrit den Homer *Od. α', 337 πολλὰ γὰρ ἄλλα βροτῶν φελκτήρια οἶδας* vor Augen gehabt haben. Und dieser Sinn wäre gewiß der passendste hier im Zusammenhange mit *καὶ τὰς βουκ. κτλ.* Denn die Aufforderung zum Singen braucht man hier noch nicht: sie kommt später B. 23. Wenn nun weder *οἶδας* noch *εἶδες* (welches Lobbeck empfiehlt) zu wagen sein sollten, so scheint mir nichts anderes übrig zu bleiben, als *ἄειδες* d. h. *ἄειδεις* mit Ahrens zu schreiben, welches auch der Schol. zu meinen scheint, indem er sagt: *καὶ λέγει τὸ ἄειδες, ἀντὶ τοῦ λέγοις ἄν, δωρικῶς*.

B. 22. Zwischen *κρηνιάς* und *κρηνίς* scheint kein Unterschied zu sein: aber der kurze Vocal der letzteren Form dürfte wohl

schwerlich die Probe halten: denn bei Mosch. III, 29 wird *κρανιάδες δύναντο* für *κρανίδες ὠδύναντο* zu schreiben sein. Also beide Wörter bezeichnen die Quelle: die Nymphen der Quellen aber pflegen *Κρηναῖαι* zu heißen. Doch findet man auch für *Κρηναῖαι* — *Κρηνίδες* gesagt, z. B. *Κρηνίδας* (sic) *πύλας* bei Apollod. III, 6, 6. Es ist also unnöthig *Κρηναῖαν* zu vermuthen. Ingleichen ist es gleichgiltig, ob man *Κρηνιάδων* oder *Κρηνίδων* schreibt, und Nymphen werden zweckmäßiger, als Quellen, hier gedacht.

B. 24. Legebatur *ὡς ποτα* (so auch in den Scholl.): paullo elegantius videtur quod ex optimis libris reposui *ὡς ὄξα*. Meineke. Pro *Λιβύαδε* F. C. Matthiae coniecit *Λιβύαδε* a promontorio Siculo, acute et docte. Potuit tamen Chromis esse servus e Libya Siciliae vicina. Kießling. Allein Sklaven genossen nie das Recht und die Ehre mit Freien in irgend einer Kunst zu wetteifern. Für *Λιβύβαιον* wurde auch *Λιβύβη* gesagt (Dionys. Per. 469): das minder Bekannte pflegt regelmäßig mit dem Bekannteren verwechselt zu werden. Meineke vertheidigt *Λιβύαδε*, indem er an den vielfachen Verkehr zwischen Libyen und Sicilien, an die Pönischen Kriege, an den Flor des Landbaues in Libyen, an den Libyschen Hirtenhund V, 3, an die Musikkennntniß des Atlas bei Nonnus, und an die Libysche Flöte (*λίβυς λωτός*) bei Euripides erinnert. Allein trotzdem muß man es seltsam finden, daß der Hirte gerade mit einem Afrikaner, und nicht mit einem Landsmann, sich gemessen hat.

B. 28. Das Etym. M. p. 638 lehrt, so wie *οὔδος* zu *οὔδας*, *γῆρος* zu *γῆρας*, *κῶος* zu *κῶας* verhalte sich *ῶος* zu *ῶας*, und so wie aus *εἶδος* werde *εὔειδής*, also werde *ἄμφῶης* aus *ῶος* oder *ῶας*. Trogdem bleibt diese seltsame Bildung, welche Theokrit auf eigene Faust gewagt hätte, anstatt *ἄμφωτον* (vgl. *δίωτον*), auffällig, zumal da weder die Scholien ein Wort von ihr sagen noch auch Hesych sie zu kennen scheint. Indessen wird die Lesart *ἄμφῶες* auch von Herodian *περὶ λέξ. μον.* p. 14 und Suidas v. *ἄμφῶες* bestätigt: s. Meineke.

B. 31. Hat der Dichter unter *ἔλιξ* eine dritte Art von Windengewächsen verstanden, welches sich um die erstere herumgeschlungen habe, so hat er sich ungeschickt und undeutlich ausgedrückt, indem er mit *ἄ δέ* den Satz anhub, welches nur dann recht paßt, wenn von dem nämlichen Gegenstande fortgeföhren wird. Und bereits haben Andere geurtheilt, daß unter *ἔλιξ* die *capreoli* oder *claviculae* des vorhergenannten Epheus zu verstehen seien. Aber auch von diesen Ranken könnte nicht gesagt werden, daß sie *κατ' αὐτόν* sc. *τόν κισσόν*, *εἰλεῖται*. Man muß schreiben entweder *κατ' αὐτῶν* sc. *τῶν χειλῶν* mit Sauppe, oder *κατ' ὧτων* mit Meineke, wodurch man auch einen passenden Gegensatz zu *ἐντοσθεν* gewinnt.

B. 32. Meineke, und auch G. Hermann, wollen, daß *ἐντοσθεν* inwendig auf dem Boden des Gefäßes, bedeute. Eine solche Einrichtung wäre wenigstens für ein Trinkgefäß jedenfalls sehr unzuweckmäßig gewesen, da man es nicht reinigen konnte, ohne die Bilder zu beschädigen. Nun hören wir aber daß auf drei von einander getrennten (*τυτθὸν ὅσον ἄπωθεν*) Feldern drei Bilder zu sehen waren. Wie sollen diese alle auf dem Boden des Gefäßes Platz gefunden haben? Ist es nicht natürlicher anzunehmen, daß die drei Bilder auf der äußeren Fläche um das Gefäß herum angebracht, und daß die Felder von einander durch eine Einfassung von Akanthos geschieden waren? Denn dies, und nicht daß die ganze Außenseite mit Akanthosblättern bedeckt war, scheinen mir die Worte *παντᾶ δ' ἄμφι δέπας περιπέπταται ὑγρὸς ἄκανθος* zu besagen. Virgil hat das *ἐντοσθεν* zweimal durch *in medio* wiedergegeben. *Ecl. III, 40. 46*, und das kann doch nichts anderes als das mittlere Feld bezeichnen, zum Unterschied von den Rändern, die er mit Weinreben, Epheu und Akanthos umringelt sein läßt.

B. 32. Warum soll gerade das Bild der Frau allein von Göttern gemacht sein? Meineke's Besserung scheint mir sicher, doch die von Hesych verbürgte Form *εἰδάλλομαι κτλ.* liegt näher.

B. 40. Er schleift das Netz zum Fange: vgl. *ἐς βόλον καθίσταται* oder *ἔρχεται* er kommt in den Wurf oder geräth in den Fang hinein, Eurip. *Bacch. 838*. *Rhes. 710*. *Fingendus est*, sagt Meineke, *senex in littore stans et rete per fluctus trahens ad capturam piscium*.

B. 42. Soph. *Aj. 1234* *ἔλλοις ἰχθύσιν*. Auch die *νεβροί, στρουθοί* und *νεοττοί ὄψεων* werden nach Hesych *ἔλλοι* genannt. Derselbe erklärt das Wort unter anderem durch *λεπιδωτοί* d. h. geschuppt. Und mit *λέπος* Rinde, Schale, Schuppe, woher auch *λεπὰς* Muschel und *λέπας* oder *λεπρὰς πέτρα* benannt sind, kann *ἔλλοψ* auch am ersten zusammenhängen.

B. 46. *περκαῖσι* haben wir mit Meineke geschrieben, welches auch der Schol. neben *πυρκαῖαις* gelesen haben muß, indem er zwei Interpretationen *περκαῖουσι* und *τροξίμοις*, neben einander setzt.

B. 48. *Suspecta est forma μιν, qua vix usus est Theocritus in bucolicis et mimicis carminibus. Eandem optimorum librorum ductu expuli. Meineke.*

B. 51. Daß *ἐπὶ ξηροῦ καθίσαι* so viel wie berauben oder in Noth versetzen sein könne, sagt zwar der Schol., doch hat man es nicht bewiesen. Im Gegentheil, wenn man einen Gegenstand aus dem Wasser schafft und ins Trockene bringt, hat man ihn



gerettet, und selbst die Schiffe befinden sich wohl wenn sie ἐπὶ ξηροῦ κάθονται: denn warum ließe man sie sonst nicht lieber im Wasser? Sagt man doch auch bei uns: Sein Schäfchen (Schiffchen?) aufs Trockene bringen. Ferner muß es dem Fuchse mehr daran gelegen sein, ein Frühstück für sich zu gewinnen, als den Knaben hungern zu machen: denn ohne Zweifel ist er heute noch nüchtern. Schreiben wir also ἀκρατισμόν, so daß der Fuchs ein Frühstück für sich in Sicherheit bringen will, so werden wir der Stelle leicht geholfen haben. Und so hat der Schol. ohne Zweifel gelesen: πρὶν ἢ ἀκρατισμοῦ ξηρὸν ποιήσει αὐτό· ἀκρατισμόν δὲ νῦν, ὡς οἶμαι, φησὶ τὸν ἀπὸ τῶν βρωμάτων κόρον τε καὶ μέθην κτλ. Die falschen Deutungen haben gemacht, daß man, an ἀκρατον οἶνον (s. Schol.) denkend, unter ἀκρατισμόν die Böllerei verstand (s. Schol.), daß man ἀκράτιστον schreibend, dieses in sein Gegentheil verwandelte, und als nüchtern deutete, daß man ἀκρατισμοῦ schrieb, als von ξηρὸν abhängig, und dabei νιν sc. τὸ παιδίον supplirte u. s. w. Aber alle diese, in den Scholien gegebenen, Deutungen beweisen doch nichts weiter, als daß ἀκρατισμόν die ursprüngliche Schreibung gewesen sei, an der man sich auch nicht gestoßen haben würde, wäre man nicht von der Einbildung ausgegangen, daß ἐπὶ ξηροῦ καθίσαι heiße Einen um das Seinige bringen; und auch auf diese Deutung würde man nicht verfallen sein, wenn man nicht an der Vorstellung festgehangen hätte, daß eben das Frühstück schlechterdings nur auf den Knaben Bezug haben könne.

B. 52. Zu ἀκριδοθήραν oder θήραν ist in einem cod. beigefchrieben καλαθίσκον. Grillen oder Heuschrecken fängt man mit der Hand, nicht durch Fallen. Darum möchte ich doch θήραν vorziehen: übrigens s. Meineke.

B. 54. Meineke vermuthet wohl mit Recht ὅσον τ' ἐπὶ πλέγματι γαθεῖ: vgl. VII, 60. XXV, 90.

B. 56. Meineke hat erkannt, daß θεάμα und τέρας neben einander nicht bestehen können, indem das eine wie eine Glosse des anderen aussieht. Und die Schol. haben schwerlich so gelesen: τοῦτο τὸ θεάμα, τεράστιον ὄν, τὴν σὴν ἐκπλήξει διάνοιαν. Man las nämlich sowohl ἐκπλήξει als ἐκπλήξαι (ἀντὶ τοῦ ἐκπλήξαι δυνάμενον)· θεήμα, welches der Schol. verbürgt, paßt wegen der Quantität nicht: man müßte τι tilgen, welches doch nicht gut zu entbehren ist. Ferner ist aus dem Schol. zu ersehen, daß die hinter τέρας überlieferten Flickwörtchen (κε, και, κε und τι, τοι, τυ) alle nicht dastanden. Ganz gut wäre es nun, wenn αἰολικόν τι θεάμα τεράστιον geschrieben werden könnte. Nächstdem ist τεράσματι θυμὸν ἀτύξαι das Passendste und den überlieferten Zeichen am genauesten Entsprechende.

B. 57. Schol. τῷ ἀπὸ Καλυδῶνος εἰς Πελοπόννησον αὐτὸ μετακομίσαντι· ἀντίκεινται γὰρ ἀλλήλοις τὰ χωρία· ἢ πορθμεῖ ἴσως διαπορθμεύοντι ἐξ Αἰτωλίας εἰς Πελοπόννησον· γράφουσι δὲ τινες καὶ Καλυδνίῳ, ἀγροοῦντες ὡς Καλύδναι ἐγγὺς τῆς Κῶ εἶναι. Mithin scheinen die Scholiasten den Schauplatz der Handlung in den Peloponnes zu verlegen.

B. 58. Wenn auch immerhin die Schol. bereits τυρόεντα gelesen haben, und wenn Hegemon bei Athenäos μέγαν τυροῦντα geschrieben hat, und wenn die Quantität nichts thun sollte; so könnte doch τυρόεις immer nur ein Käsebrod, d. h. ein Brod welchem Käse beigemischt wäre, bezeichnen, und dieses könnte wohl schwerlich so weiß wie Milch aussehen. Nun aber beweist Longin durch seine Nachahmung, daß er nicht τυρόεντα sondern τυρόν τε hier gelesen habe, und zweitens daß der Hirte drei Stücke für den Becher gegeben habe, indem er schreibt καὶ ἔριφον αὐτῇ δώσειν ἐπηγγεῖλατο καὶ τυρούς ἀπαλοὺς πρωτοροῦτου γάλακτος καὶ τὴν αἶγα αὐτήν. Darum vermuthet ich, daß hier geschrieben stand οἶν τ' ὦνον τυρόν τε μέγαν, und daß, nachdem οἶν vor ὦνον weggefallen war, τυρόεντα aus τυρόν τε gemacht worden sei.

B. 59. Meineke citirt Aesch. Agam. 421 (391) πολλὰ γοῦν θιγγάνει πρὸς ἦπαρ.

B. 65. Daß in der Mythe von der Liebe des Daphnis der Dichter nicht der uns sonsther bekannten Erzählung folge, ist aus dem Gedichte leicht zu ersehen. Aus diesem ist außerdem so viel zu entnehmen, daß Daphnis von der Aphrodite mit einer heftigen Leidenschaft zu einem Mädchen gestraft worden ist, weil er sich gerühmt hat, der Liebe nicht unterthan zu sein. Dieses Mädchen heißt Ξενία zufolge Id. VII, 73 und Schol. zu VIII, 93. Allein wie läßt sich das vereinbaren mit Id. VIII, 90 und der auch sonsther bekannten Angabe, daß Daphnis mit einer Najade vermählt war, welcher er einzig-treue Liebe gelobt hatte, und dann unglücklich wurde dadurch daß er diesen Schwur brach? Dadurch daß wir annehmen, nicht die Najade, sondern die Aphrodite habe ihn gestraft, und nicht darüber daß er den Schwur brach, sondern darüber daß er sich rühmte, vor jedem Reize jedes anderen Mädchens sicher zu sein. In dieser Weise wird von Döderlein im Universitäts-Programm 1843 das Räthsel gelöst.

Des Daphnis Gattin, die Nymphe, ist abwesend als er an dieser Leidenschaft zu Grunde geht: sonst würde sie wohl zu allererst ihn besucht haben. So deutet auch ein Schol. zu VIII, 93 παρακελευσαμένης δὲ αὐτῷ, ἄλλη γυναικὶ μὴ ὀμιλεῖν, μὴ τηρῆσαι τὴν παραίνεσιν αὐτῆς. ὅθεν ὁ Θεόκριτός φησι τὴν Νύμφην (diese hieß Θάλεια zufolge dem Sophocles) ἀποστῆναι αὐτοῦ, αὐτὸν δὲ, ἀντιμεταβαλόντα τὸν ἐκείνης ἔρωτα, ὑπὸ λύπης μεταλλάξαι τὸν βίον, ἐκτὸς εἰ μὴ αὐτὸν μὲν φησιν ἀπέπα-

οθαι αὐτήν, ἄλλης δὲ ἐρασθῆναι. „Ὡς ποκα τὰς ἑστέας ἠγάσσατο Δάφνις.“

V. 68. Der Dichter verlegt die Scene an den Aetna, an welchem der Bach Akis entsprang, und wo, in der Nähe von Syrakus, der Anapós floß.

V. 72. Weil es keine Löwen auf Sicilien gab, so haben pedantische Grammatiker sich vermocht gesehen ἄν ἐκλαυσε zu schreiben, woraus die Lesart ἀνέκλαυσε entstanden ist. S. Schol.

V. 73. Wenn es auch nicht nöthig sein sollte, daß der Refrain (πρόσσμα oder ἐπιμελώδημα oder ἐπωδή bei den Schol. genannt) immer eine gleiche Anzahl Verse hüben und drüben einfaße, die sich wie Kehr und Gegenkehr entsprechen: so werden doch die Glieder oder Kehren einen einheitlichen Gedanken durchführen müssen. Ein derartiger Gedanke ist es, daß die Thiere, die wilden sowohl als die zahmen, das Hinscheiden des Daphnis beklagt haben. Ein zweiter ist die Ankunft der Hirten und des Priapos. Eine dritte Strophe enthält die Sticheleien des Priapos. Eine vierte die spöttische Vergleichung des Daphnis mit einem schwachtenden Ziegenhirten. Dann folgt ein *μεσῶδος* von zwei Versen (92. 93), welche Ahrens nicht hätte als unächte behandeln sollen. Alle diese Kehren sind durch Einschiebsel zerrüttet, während die Urkunden an mehreren Stellen Zeugniß geben von geschehener Versetzung, Einschiebung und Auslassung von Versen. In den Wiederholungen des Refrains aber schreiben einige der Alten ἀρχετε β. Μοῖσαι πάλιν (s. Schol. zu V. 84) welches Haupt wenigstens in der zweiten Hälfte des Gesanges von V. 99 statt *φίλοι* einsetzen wollte. Aber auch das ist nicht nöthig.

V. 77. Daß Hermes der Vater des Daphnis war, davon scheint Theokrit wenigstens nichts zu wissen, auch ist in dem ganzen Gedichte nichts zu finden was einer väterlichen Rede an den Sohn ähnlich sähe. Dem Schol. zu Id. VII, 79 zufolge war Daphnis, wie Perseus, durch einen Goldregen erzeugt, und auch, wie dieser, in einem Kasten ausgelegt worden, und zwar von der Mutter selbst aus Furcht vor ihrem Vater. Ohngefähr dasselbe Schicksal war auch dem anderen Hirten = Ideal, dem Menalkas, widerfahren: s. unsere Einleitung.

Döderlein hat eine Umstellung der Verse vorgeschlagen, um durch Hermes die geheime Liebe des Sohnes zuerst zu offenbaren. Ich kann aber keine recht väterliche Theilnahme in der Vergleichung mit dem schwachtenden Ziegenhirten finden und der Bemerkung daß der Kuhhirte ihm nicht gleich sein sollte, sehe auch überhaupt nicht ein, was der Hermes hier zu schaffen habe, außer um mit einer neugierigen Frage die Symmetrie der *ῶδή* zu zerstören, und

habe daher mit Ahrens die Verse als unächt bezeichnet, weil sie der unzeitigen Gelehrsamkeit eines Grammatikers ihre Einschaltung zu verdanken scheinen, dem etwas Wesentliches zu fehlen schien, wenn nicht Daphnis zuvörderst von seinem vermeintlichen Vater besucht würde. Aber Hermes bleibt ferne noch mit besserem Rechte als der Pan: denn erschiene er, so dürfte er auch nicht so müßig dastehen gegenüber der Kypriis.

B. 81. Schol. Πρίαπος θεός ἔφορος τῆς ἀκολασίας, ὅθεν καὶ πριαπισμὸς ἢ ἔκτασις τοῦ αἰδοίου. Einem solchen Charakter ziemt die Stichelei über das blöde Schmachten in der Liebe. Schol. zu Dionys. Per. 576: ὡσαύτως δὲ καὶ Πρίαπος παρὰ Θεοκρίτῳ ὁ αὐτὸς (τῷ Διονύσῳ) λέγεται εἶναι. Woher das genommen sei, ist schwer zu sagen.

B. 84. Daphnis will, gleich der Phädra bei Euripides, lieber sterben, als eine sündige Liebe befriedigen: denn als sündig erscheint ihm diese Liebe, weil er seiner Gemahlin, der Nymphe, unverletzter Treue gelobt hat. Das ist ein Zustand, welchen ein Priap noch viel weniger begreifen kann, als die Amme der Phädra. Das Mädchen, welches er liebt, ist ja zu haben, ja sogar sucht es ihn selbst: also dürfte er nur zugreifen, und bedurfte gar nicht einmal der Zauberkräfte, welche die Amme der Phädra anzuwenden sich entschließen muß.

In die Versetzung der Verse, daß *ζατεῦσα* gleich hinter *ποσοὶ φορεῖται* folgt, mußten wir dem Ahrens beipflichten schon zufolge unserer oben geäußerten Ansicht von den Rehren: aber in die Abänderung des *ζαλῶ σ'* können wir so wenig einstimmen als in die Abänderung *ζατεῖ σ'*. Die folgenden Worte werden von Döderlein also übersetzt: *proh torpidus ad amorem et ferreus animo es*, welcher dabei bemerkt, daß *δύσερως* gewöhnlich *perdite* oder *infelicitate amans* sei; von Theokrit aber auch Id. VI, 7 in anderem Sinne gebraucht werde. Wir dürfen nur annehmen daß *δύσερως* heiße *blöde in der Liebe*, so ist die Uebereinstimmung mit dem *perdite amans* hergestellt: denn in beiden Fällen ist eine Liebe gemeint welche, ohne Befriedigung durch den Besitz der geliebten Person zu gewinnen, sich in sich selbst verzehrt. Aber *ἀμήχανος* möchte ich nicht durch *ferreus* übersetzen. Es bezeichnet einen der sich nicht zu helfen weiß, und das ist eben der Blöde.

B. 95. Daß Meineke an einer Künstelei, wie Huschke's Deutung ist (*ἀδεῖα καὶ γελώσα vultu hilari et ridens*) Wohlgefallen finden konnte, wundert mich. Schon die Stellung der Worte verbietet, *ἀδεῖα* auf die Kypriis zu beziehen: es ist als Neutr. Plur. mit *γελώσα* zu verbinden. *ἦδὲν γελᾶν* bezeichnet das herzliche Lachen, aus der Seele heraus und unbewußt: Pl. β', 270. So wie dort bei Homer die Grieger mitten im Schmerz dennoch unwillkürlich lachen müssen über die lächerliche Figur welche der Ther-

ites spielt, so sehen wir auch bei der Kypris hier Aerger mit Freude (Schadenfreude) gemischt. Wenn λάθρα oder λάθρα richtig wäre, so würde sie dabei heimlich in das Häufchen lachen. Indessen würde das schon zu dem herzlichen Lachen nicht wohl passen. Außerdem würde der Dichter auch ungeschickt geschrieben haben, wenn er erstlich von ἀδὺ γελᾶν zu λάθρα γελᾶν übersprang, als wäre beides einerlei, und zweitens dem λάθρα γελᾶν das βαρὺν θυμὸν ἀνέχειν entgegengesetzte, als wenn das Letztere nicht gleichfalls etwas Verstecktes wäre. Folglich mußte Hermanns Besserung ἀδέα angenommen werden. Das λάθρη war ohne Zweifel als Erklärung über βαρὺν θυμὸν ἀνέχοισα geschrieben. Das ἀνέχειν retinere war bedenklich; drum haben wir ἐνί für ἀνά geschrieben: Herod. I, 118 κρύπτων τὸν οἱ ἐνεῖχε χόλον. VI, 119 ἐνεῖχέ σφι δεινὸν χόλον. VIII, 27 ἄτε σφι ἐνέχοντες αἰεὶ χόλον. Schol. θέλει γὰρ εἰπεῖν· φανερώς μὲν γελῶσα, λανθάνειν δὲ βαρυνομένην ἐπὶ τῷ Λάφνιδι. Dieser Erklärer hat offenbar weder λάθρη noch ἀνά gelesen: erst mit der ersteren Corruptel ist auch die zweite in den Text gekommen, und dabei die Erklärung λάθρα μὲν γελῶσα, βαρὺν δὲ θυμὸν (ἤγουν βαρεῖαν ὄργην) ἀνέχουσα, τουτέστιν ἀναδεδεγμένη.

B. 102. Die Schol. lasen ἤδη γὰρ φράσσει πάνθ' ἄλιος ἄμμι· δεδύκει Λάφνις. Das kam daher, daß man den Infinitiv δεδύκειν verkannte. Das Sprichwort gebraucht der König Philipp bei Livius XXXIX, 26 und Diodor exc. Vat. p. 78. c. 15.

B. 106. Hinter dem Verse ἔρπε πρὸς Ἀγγίσαν steht noch ein unächter ὦδε καλὸν βομβεῦντι ποτὶ σμάνεσσι μέλισσαι, und bei dieser Gelegenheit erhalten wir einen Beweis, wie alt solche Interpolationen sind: denn bereits Plutarch und Servius haben sie vorgefunden, und geben von der Stelle die abgeschmacktesten Erklärungen: s. Meineke. Daneben gibt es aber auch Zeugnisse von weniger verfälschten Handschriften: denn z. B. ein Schol. bei Gail sagt: τὸ παρὸν εἰδύλλιον σύγκειται ἐκ στίχων δακτυλικῶν ἑξαμέτρων ἀκαταλλήκτων ὅνα (151). In den Hd Schr., z. B. der Wiener des Stobäus, sind auch hin und wieder Verse ausgelassen, wie 100 und 101. 71. 72. 73, welches wenigstens ein Beweis ist von geschehenen Verschiebungen und Einschiebungen.

Man müßte hier zu Versetzungen von Versen seine Zuflucht nehmen, um Sinn und Zusammenhang herzustellen, wenn nicht Gräfe's und Ahrensens glückliche Emendation ὅπει d. h. ὅπου auf bessere Spuren führte. Durch dieselbe wird nicht allein ein unpassender Gedanke (Adonis ist reif, weil er Schafe hütet) beseitigt, sondern auch dieser Vers unmittelbar mit οὐ λέγεται τὰν Κύπριν in Verbindung gebracht, und die Einschiebsel sind nun um so leichter zu unterscheiden. Folgendes, nämlich sagt Daphnis zur Kypris: Geh zum Ida, wo der Kuhhirt Anchises die Ehre gehabt

hat, die Kypris zu —, und wo auch der noch unreife Adonis, abermals ein Hirte, dir Mannes genug geschienen hat, um mit ihm zu buhlen, wo du aber dennoch nicht lauter Glück und Liebesfreuden gefunden hast, sondern wenigstens vom Diomedes bekommen hast was dir gebührt!

Der 106ste Vers ist aus einer Interpretation entstanden, was bereits Baldenaer erkannt hatte; der darauf folgende war aus V, 46 herübergesezt. Hinter dem *μᾶλα νομεύει* ist wieder eine ähnliche Weiterung des Gedankens durch Einschubung eines, man weiß nicht woher, stammenden Verses gemacht worden. Virgil scheint den Adonis bloß als Hirten zu kennen (Ecl. X, 18 et formosus ovis ad flumina pavit Adonis). Freilich ist er bei anderen Dichtern mehr Jäger als Hirte, z. B. Ovid Metam. X, 535 ff. Allein gerade das braucht man hier nicht, wo der Kypris vorgeworfen werden soll, daß sie sich immer nur mit Schaf- und Kuhhirten eingelassen habe, von der besseren Gesellschaft aber, zu welcher Diomedes gehörte, verachtet und gelegentlich auch gemißhandelt worden sei.

Hinter *ὄπει* ist abermals eine Aposiopesis: denn der Sinn ist: Und wo auch der bereits mannbare Adonis die Kypris —, und dabei die Schafe weidet!

B. 116. Es ist nicht möglich daß *Θύμβρις* ein Wasser sei: denn man sagt nicht von dem Einströmen eines Baches in den anderen *χεῖν ὕδωρ κατὰ τινος*: denn das heißt das Wasser entlang oder von etwas hinabgießen, und kann doch nur von dem Flußbette oder, was gleich viel ist, von dem Gelände, in welchem das Wasser fließt, gesagt werden. Den Namen *Θύμβρις* führte auch eine Anhöhe bei Troja, auf welcher Apollons Altar stand (Eurip. Rhés. 508), und das Wort ist ohne Zweifel mit *τύμβος* und *θυμέλη* verschwifert. Uebrigens waren die Grammatiker nicht allein über die Deutung sondern auch über die Schreibung des Namens hier sehr unsicher, indem sie zwischen *Θύμβρις*, *Θύβρις*, *Τύμβρις*, *Λύμβρις* und *Υβρις* schwankten.

B. 117. Gewöhnlich steht hier *ἄρχετε κτλ.* Wir haben mit Meineke bereits von hier an den anderen Refrain eintreten lassen. Aber das *ἴτε* in diesem Refrain gefällt mir sehr wenig: die Ermahnung erscheint in dieser Weise dringlicher als es nöthig ist. Virgil sagt *Desine Maenalios, iam desine tibia versus.* So eine Partikel fänd' ich geeigneter, oder etwa eine Präposition am Verbum, wie *μεταλήγετε*. Indessen wird das *ἴτε* auch vom Schol. bestätigt.

Die Versetzung der Verse *Δάφνης ἐγὼν — ποτιδῶν* hat bereits der Schol. vorgeschunden: denn er sagt: *ἡ γὰρ συνέχθεια τοῦ λόγου οὕτως ἔχει· ὁ βουκόλος ὑμῖν ἐγὼ ὁ Δάφνης οὐκέτι ἀναστρέφομαι κατὰ τὴν ὕλην καὶ τοὺς δρύμους καὶ τὰ ἄλλα, ὁ Δάφνης ἐγὼ οὗτος ἐκεῖνος ὁ τὰς βοῦς ἐνταῦθα βόσκων, ὁ Δάφνης*

ὁ τοὺς ταύρους καὶ τὰς δαμάλεις ἐνταῦθα ποτίζων. τὸ δὲ χαῖρε Ἀρέθουσα καὶ τὸ ἐξῆς μέχρι τοῦ Δάφνις ἐγὼ διὰ μέσου. Aber schwerlich hat dieser Erklärer auch bereits den Refrain dazwischen eingeschoben gefunden: denn sonst hätte er kaum behaupten können, daß die Worte in solcher Weise zusammenhängen.

B. 120. Die Urkunden geben Ἐλίκας δὲ λίπε ῥίον. Allein weder das Vorgebirge Ρίον noch die Stadt Ἐλίκη in Achaja gehörten dem Pan. Dagegen weiß man aus Apollodor III, 8, 1 daß Lykaons Sohn Ἐλιξ hieß oder vielmehr Ἐλίκας. Steph. Byz. Ἐλίκη ἀπὸ Ἐλίκα τοῦ Λυκάονος. Darum hat die Emendation des Vos allgemeine Aufnahme gefunden: Ἐλίκα δὲ λίπ' ἠρίον. Nachher kam Friscke, und zeigte daß die Ἐλίκη als Kallisto zu verstehen, und somit Ἐλίκας δὲ λίπ' ἠρίον zu schreiben sei (cf. Paus. VIII, 3 z. E.), deren Sohn (Λυκαονίδης) sei Arkas, dessen Grabmal VIII, 9, 3 erwähnt wird. Daß die Kallisto nur als Gestirn Ἐλίκη genannt zu werden pflegt, thut sicher nichts zur Sache: werden doch die Πλειάδες, selbst wenn von dem Gestirne die Rede ist, mit Tauben identificirt, z. B. von Pindar Nem. II, 17 f. daselbst unsere Note. Aber mit Recht stößt sich Meineke an ἠρίον neben σῆμα, und vermuthet ῥίον für ἠρίον, weil Paus. VIII, 35, 7 bezeugt, daß das Grab der Kallisto mit mancherlei Blumen bepflanzt war, und ein solcher Platz nach Hesych ῥίος genannt wurde.

B. 124. Hesych ἐλιπτά, στρεβλά, σκαμβά. An den Rändern (B. 29), wo man hineinbläst, sind die Pfeifen etwas eingebogen, damit man die Lippen nicht verlegt.

B. 133. An diesen Worten ist mancherlei auszusagen. Erstlich daß die Gulen aus den Bergen heraus schreien sollen, anstatt aus ihrem Verstecke: weshalb Meineke ἐξ ὀπέων vermuthet. Der Kauz setzt sich gern auf alte Gemäuer und auf Dächer: darum gefiele mir ὀρόφων: vgl. Virg. Aen. IV, 462. Sodann ist der Artikel vor σκῶπες störend. Derselbe ist in der Ordnung bei Singularen, wie ἁ νάρκισσος, ἁ πῖτυς, ὁ ἔλαφος, ingleichen bei τὰς κύνας ὦλαφος ἔλκοι d. h. die ihn verfolgenden Hunde: dagegen hier, wenn er bei σκῶπες stehen sollte, müßte er auch bei ἀηδόσι stehen. Drittens kann γηρύσασθαι nicht wetteifern bedeuten, welcher Sinn von der Construction gefordert würde. Doch ist es darum nicht rätlich, das gewähltere Wort mit δαρίσαιντο zu vertauschen: denn γαρύσαιντο wird durch eine Stelle Pindars Ol. II, 167 geschützt, welche Theokrit kann vor Augen gehabt haben: κόρακες ὡς ἄκραντα γαρύεται Διὸς πρὸς ὄρνιθα θείον. Diese Parallelstelle zeigt uns zunächst, wie wir den Artikel zu beseitigen haben, nämlich durch Vertauschung mit der Präposition ποτί. Dazu werden wir in Stand gesetzt, wenn wir die Form κῶπες für σκῶπες herstellen. Die letztere dankt, wie man aus den

Schol. sieht, ihre Entstehung oder Begünstigung einer falschen Ableitung von *σκώπτω*, und daß *κῶπες*, nicht *σκῶπες*, hier geschrieben stand, das verrathen uns die Worte eines Schol. οὐ δεῖ γὰρ φησὶ (Ἀλέξανδρος) γράφεσθαι χωρὶς τοῦ σ· οἱ γὰρ σκῶπες φωνὴν ἀφιᾶσι. Dieser Gelehrte unterschied zweierlei Vögel, *κῶπες* welche ohne Stimme seien, und *σκῶπες* welche schreien können. Mit welchem Recht er das gethan hat, weiß ich nicht. Aber nachdem einmal *σκῶπες* geschrieben war, konnte natürlich *ποτὶ* nicht mehr stehen bleiben, sondern mußte in *τοί* verwandelt werden. Nun bliebe noch übrig, *ἀηδοῖσι* in *ἀηδόνα* zu verwandeln, indem die Construction diese ist *σκῶπες ποτὶ ἀηδόνα γαρεύσαιντο*. In dessen kann auch der Dativ stehen bleiben in dem Sinne wie z. B. Homer sagt *ἄνεμος ποτὶ δρυοῖν ἤπυει*, und der Plural ist auch passender, damit nicht viele Kräuze gegen eine Nachtigall greinen.

B. 135. Schol. εὐφρήμως τὸ ἀποθανεῖν ἀναπαύσασθαι. Taylor bemerkt, daß *ἀναπαύσασθαι* nach Suidas sei τὸ κατακλιθεῖσθαι ὡς πρὸς ὕπνον.

B. 136. Aphrodite hatte nicht gemeint, daß es zu diesem Ende führen würde: sie hatte gehofft, Daphnis werde nachgeben: darum hätte sie gerne noch seinen Tod aufgehalten, wenn es ihr möglich gewesen wäre.

B. 137. Es wäre nicht schlechterdings nöthig, an den Styx oder an den Acheron hier zu denken, welcher ja die Menschen nicht mit sich wegführt sondern übersetzen läßt: Catull. LXV, 5 Namque mei nuper Lethaeo gurgite fratris Pallidulum manans alluit und a pedem. Die sterbende Alkestis erblickt den Charon, wie er sie packen und mit sich hinabziehen will: aber daß ein Fluß der Unterwelt heraufkomme und einen fortspüle, wäre doch zu seltsam gedacht. Und trotzdem ist es der Strom des Vergessens welcher über einen kommt und ihn mit sich fortreißt, wenn einem plötzlich die Sinne vergehen, die Augen brechen und das Bewußtsein schwindet. Man muß nur dergleichen mythologische Vorstellungen nicht so materiell deuten, sondern bildlich, so wie sie ursprünglich gemeint sind.

B. 140. Multo credibilis est pronomen quam *κεν* ab alia manu prosectum esse sagt Ziegler: und darum haben die Neueren *κεν* vorgezogen. Mir wäre *νιν* dennoch lieber. Doch sagt auch der Schol. ὡς ἂν ἀμέλξας σπονδὴν ποιήσω.

B. 143. Die *Αἰγυλίδες ἰσχυάδες* werden von Athenäus XIV, 652 E erwähnt. Der attische Demos pflegt aber nicht *Αἰγυλος*, sondern *Αἰγυλία*, genannt zu werden, und auch der Ausdruck ἀπ' Αἰγυλῶ ἰσχυάδα ist auffällig, wenn ein Demos gemeint sein sollte.



Wahrscheinlich muß es heißen ἀπ' Αἰγαλέω von dem Berge auf welchem Herres während der Schlacht bei Salamis saß, und die Αἰγίλιδες ἰσχάδες wuchsen an diesem Berge.

## Zweites Idyll.

Die Schol. bemerken, daß dieses Idyll ein ganz dramatischer Wechselgesang sei, wobei des Dichters Person nicht hervortrete. Die handelnden Personen, sagt er, seien ein Schäfer Namens Thyrsis und ein Ziegenhirte, dessen Name nicht genannt sei: es könne Menalkas oder Komatas gemeint sein. Ferner ist es dem Verfasser des Argumentes auffällig, daß man diese Gedichte alle βουκολικά nenne, während sie auch ποιμενικά und αἰπολικία heißen könnten. Und drittens, daß man sie nicht διαλόγους betitele, wie die Gedichte des Lucianus. Das Gedicht trage die Ueberschrift Θύρσις, weil dieser darin die Hauptrolle spiele, ferner ὠδή wegen des Gesanges auf den Daphnis.

In dem alten Argument der Idylle bei Gail steht geschrieben: τὴν δὲ Θεοτύλιδα Θεόκριτος ἀπειροκάλως ἐκ τῶν Σώφρονος μετήνευκε μίμων.

Die Ueberschrift anlangend sagt Meineke: *φαρμακεύτρια* pro *φαρμακεύτρια* scripsi, praeter cod. Elbing. sequutus Athenaeum XI. p. 475 E et Eustath. Od. p. 1757, 19.

B. 1. Athenaeus XI. p. 475 D: Νίκανδρος ὁ Κολοφώνιος ἐν ταῖς γλώσσαις ποιμενικὸν ἀγγεῖον μελιτήριον τὴν κελέβην εἶναι φησι.

B. 3. Wenn man sich auch bei βαρὺν εὔντα sowohl als bei βαρυνεῦντα über alle die etymologischen Mißlichkeiten hinwegsetzen wollte, so gewänne man doch mit keinem von beiden einen passenden Sinn: und um so einen Preis so einen Ungeschmack einzukaufen, ist keine Ehre weder für den Prüfer noch für den Dichter. Darum muß man eben nicht überall an dem Ueberlieferten festhängen. Warton vermuthete βραδύνοντα, womit er jedenfalls sowohl den Begriff getroffen hat welchen der Zusammenhang fordert als auch das Wort, aus welchem βαρυνεῦντα corrumpt sein muß. Nur möchte es nicht nöthig sein, die Futurform zu entfernen, um so weniger da dieselbe mitunter in die inchoative Bedeutung hinüberspielt, z. B. in μελανέω. Warum sollte nicht βραδυνέω so gut wie ἐνδυνέω (Herod. III, 98), wie πορφυρέω und κυανέω als Inchoativform, zumal bei den Dorern, üblich gewesen sein? Die

hiefige Ueberlieferung, mag man nun *βαρυνεῦντα* belassen oder *βραδυνεῦντα* annehmen wollen, scheint zur Annahme eines solchen Inchoativs zu nöthigen: denn mit der bloßen Abänderung des *ευντα* in *οντα* wäre nicht geholfen, indem das *υ* im Präsens nicht kurz sein dürfte. — Das hatte ich vor zwei Jahren geschrieben: dann fand ich daß bereits Hermann eben so gebessert hatte.

*καταδήσομαι* wird vom Schol. also erklärt: *δεσμεύειν γὰρ φασιν αἱ φαρμακίδες ὅταν πρὸς κατοχὴν τινα παρ' αὐταῖς καταμαγεύσωσιν*. Daß das der eigentliche Ausdruck für das Bannen der Geliebten u. s. w. war, sieht man aus Athen. XV. p. 670 C und Dio Cass. 50, 5 *οὕτω καὶ ἐγοήτευσι καὶ κατέδησεν κτλ.* Das ist das Haft heften des Merseburger Zauberspruches. Synes. epist. 121 *ἐγὼ τοι ἐπώδας οἶδα καὶ καταδέσμούς καὶ κατανάγκας*.

B. 4. Chöroboscus in Bessers Anecd. III. p. 1182 *καὶ τὸ Αἴας τὸ παρ' Ἀλκμῶνι ἔχομεν σεσημειωμένον ὡς συστέλλον τὸ ἄ· ἐκεῖνος γὰρ συνέστειλεν αὐτὸ εἰπὼν·*

*Δουρὶ δὲ ξυσιῶ μέμνηεν Αἴας αἰμάτα τε Μέμνων.*

S. meine Ausg. p. 147. Mit diesem Beispiele rechtfertigt Meineke die Verkürzung der Endsyllbe in *τάλας*. Auch *μέλας* soll von Athianus kurz gebraucht worden sein. Indes wäre doch dieses *τάλας* bei Theokrit das einzige Beispiel: und man könnte sich auch das noch gefallen lassen, wenn nicht das Wort selbst, unnütz und störend wie es hier erscheint, bloß als Ruine d. h. als Spur einer geschehenen Verderbung da stünde. Es ist noch eine andere Corruptel in diesem Verse enthalten. Denn nachdem im 157sten Verse *δωδεκαταῖος* hergestellt ist mit Beseitigung der unstatthafter Partikel-Paarung *δέ τε*, wird man dasselbe Zahlwort auch hier herstellen müssen. Schreibt man nun *ὅς με δωδεκαταῖος ἄφ' ὧ τάλαισ' οὐδὲ ποδίκειν*, so greifen die drei Besserungen (denn *ποδίκειν* ist die dritte, bereits von Anderen gemachte) zusammen so daß eine die andere stützt und fordert. Die Form *ἐτάλασα* oder *ἐτάλασσα*, welche bereits von Homer gebraucht worden ist, wird auch von Hesych zweimal angeführt.

B. 6. Entweder muß man hier *θύραν* schreiben, oder die Regel, daß der Acc. Plur. bei Theokrit immer kurz sei, bekommt noch ein Loch mehr außer V, 121 *γυαίας*.

B. 7. *ᾤχετ' ἔγων* finde ich hier weniger passend als IV, 10, und wäre mir's lieber wenn *ᾤχετ' ἄγων* geschrieben stünde.

B. 11. Die Conjectur *ἄσυχε* ist sehr zu mißbilligen, und erinnert an „Guter Mond du gehst so stille“. Von solcherlei Empfindsamkeiten waren die Alten überhaupt, und ist vollends unsere Zauberin weit entfernt. Der Schol. sagt: *σοὶ γὰρ καλὸν ὕμνον*

προσῳμνήσω, ὃ Σελήνη, woraus zweierlei zu vermuthen ist: erstlich daß er καλόν von φαῖνε getrennt las (was freilich nicht zu billigen wäre), zweitens daß er entweder ἄσυχον ὕμνον für ἄσυχα, δαῖμον las, oder daß er ἄσυχα ποταείσομαι mittelst ὕμνον προσῳμνήσω hat deuten wollen. Wahrscheinlich hat er geschrieben ἤσυχον ὕμνον προσῳμνήσω, indem doch καλόν nicht als Erklärung des ἄσυχα dienen, ὕμνον allein aber nicht genügen kann. Die Simätha hat wohl Grund, leise ἄσυχα zu singen: überhaupt aber mußten dergleichen Zaubereien mit großer Stille verrichtet werden: Horaz Epod. V, 52. Plinius XXVIII, 2 susurra magica. Sowohl ἄσυχα als ἄσυχον wäre richtig, wie torvum clamare: vgl. Pl. XIV, 27. Indes wäre immer noch zu erwägen, ob nicht ἄσυχον ὕμνον herzustellen sei, welches der Schol. scheint gelesen zu haben. Denn die Anrufung von Göttern mittelst δαῖμον ist ungewöhnlich, während die Beschwörungen (carmina) ὕμνοι heißen können, und diese hier sogar ὠδαί von Aelian. V. H. XV, 19 genannt werden. Man ruft ὦ δαῖμον im Sinne von ὦ Τύχη ο Schicksal! Zwar gibt es auch Anrufungen der Art, wie Eurip. Bakch. 415 ἐκεῖσ' ἄγε μ', ὦ Βρόμειε, προβακχίῃε δαῖμον, woselbst gleich nachher folgt ὁ δαίμων ὁ Διὸς παῖς: aber es fragt sich gleichwohl ob eine solche Bezeichnung hier, wo der Mond körperlich, und gleichsam materiell, gesehen wird, passen kann.

B. 12. Blomfield hat καὶ σκύλακες vermuthet. Noch lieber wäre mir αἰ σκύλακες, die Hunde in der Umgegend.

B. 13. Daß die Hunde bellen wenn sie die Hekate des Nachts erscheinen sehen, das erkennen wir auch aus B. 35. Und daß die Göttin dabei auf Kreuzwegen und Gräbern sich zeige, ist ebenfalls in der Ordnung. Allein wo hier das schwarze Blut herkomme, ist schwer einzusehen, und wenn man zur Bestätigung Lucan VI. 734 citirt, woselbst Erichtho zu den Frauen sagt per busta sequar, per funera, eunctis expellam tumulis, abigam vos omnibus urnis, so sehe ich nicht ein, was damit gedient sein könne. Bei Eurip. Alf. 814 kommt der Θάνατος herauf πρὸς αἱματηρὸν πέλαγον welcher auf dem Grabe liegt. Nun müßte man annehmen, daß Hekate in derselben Weise am liebsten auf die Gräber dann komme, wenn daselbst dergleichen Schmäuse zu holen sind, d. h. auf frische Grabhügel zu frischgeschlachteten Opfern. Indessen das verträgt sich nicht mit ihrem sonstigen Charakter: denn die zweigestaltige Selene-Hekate hat mit dem Sterben der Menschen nichts zu schaffen. Darum muß man dankbar die bessere Schreibung annehmen welche das Etym. M. p. 437, 17 bietet ἠρία κεκμηώτων. Zwar meint Meineke, hier sei nicht unsere Stelle gemeint, sondern eine andere aus einem Hymnus, vielleicht Theokrit's, an die Hekate, bei Hypolyt adv. Haer. p. 72

χαίρουσα σκυλάκων ὑλακῆ τε καὶ αἵματι φοίνω,  
ἂν νέκυας στείχουσα καὶ ἠρία τεθνηώτων.

Angenommen, das sei richtig, so würde doch diese Parallelstelle nur um so mehr dazu dienen können, daß *κεκμηώτων* an die Stelle des wahrscheinlich aus Il. X, 298 *ἀν νέκυας διά τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἶμα* entlehnten *καὶ μέλαν αἶμα* zu setzen. Wenn die Hekate an Blut Freude hat, so ist es das Blut von Hunden, die ihr geopfert werden: aber wenn sie nächtlich bei Zaubereien sich einstellt, so mag sie wohl gerne über Friedhöfe und Grabhügel ihren Weg nehmen, aber nicht über Wahlstätten, wo Verwundete bluten und unbeerdigte Leichen liegen, welche selten vorhanden sind. Ein Schol. sagt *ὄθεν τὴν θεὸν κεκληρωῖσθαι τοῖς τεθνεῶσι, καὶ καταχθονίαν φασίν* und weiß dabei nichts von dem Blute.

B. 15. *δάς ἐπὶ τοῦ πολλοῦ καὶ μεγάλου* sagt Hesych. Und demgemäß *δασπλήτις μεγάλων κακῶν ἀναπιπλαμένη* und *πολλοῖς πλησιάζουσα* und *δυσχερῆς τοῖς προσπελάζουσι*. Endlich erklärt er das Wort auch durch *τολμηρά, θρασεῖα*. *δάς* muß nach der Analogie von *δύς* erklärt werden: wie sich jenes verhält zu *δύη*, so dieses zu *δαῖος* oder zu *δαῖς* = *μάχη*.

B. 16. „Noch jetzt“, sagt der Schol., „zeigt man auf dem Mondsgebirg die Mörser, in denen Medeia und Kirke ihre Zauberkräuter stießen.“ Die Perimede aber ist Eins mit der Agamede, von welcher Homer sagt: „τόσσα δὲ φάρμακα εἶδεν ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών.“ Il. λ', 739.

B. 20. Schol. *ἦ ῥά γέ τοι, (ᾧ) μυσσάρα, ᾧ ἐπίπνε, καὶ σοὶ τὸ τέρμα τῆς εἰμαρμένης πάρεστιν*; Dieser las erstlich *μυσσάρα*, du Abscheuliche, als Vocativ, und erklärt dasselbe durch *ᾧ ἐπίπνε*. Und diese Lesart war mit Recht gebilligt worden. Zweitens nahm er den Satz als Frage, und dazu nöthigt allerdings das Fragwort *ἦρα* = *ἄρα*. Weil aber zur Frage die Partikel *τοι* nicht paßte, so mußte *γ' ἔτ' ᾧ* für *γέ τοι* geschrieben werden, welches abermals ein Gewinn für den Gedanken ist. Denn Simätha fragt ihre Dienerin, ob denn ihr Zustand vollends auch ihr zum Spott oder zur Schadenfreude gereiche? so wie vielleicht ihren Nachbarn oder Freundinnen, und augenscheinlich dem Delphis. Das Compositum *ἐπίχαρμα* hat Euripides zweimal gebraucht (Herakl. 459. Phön. 1489). Indessen hat dieser Schol. nicht so gelesen, sondern *ἐπὶ τέρμα τέτυγμαι*: zwei andere dagegen lasen richtig.

B. 21. Es ist viel passender, mit Reiske *ταῦτα* zur Rede zu ziehen („Hier in diesem Mehl streue ich die Gebeine des Delphis“) als zu *λέγε*, wofelbst es überflüssig ist.

B. 24. Schol. *λακῆσει μεγάλως πυρακτωθεῖσα*. Demzufolge hat man das Wort von *πῦρ* abgeleitet und im passiven Sinne genommen, als wenn es *ἐκπυριθεῖσα* hieße. Und dabei

war es seltsam, daß das Lorbeerreis erst verbrannt war, und dann erst Feuer fieng (ἀφθῆ). Hesych schreibt κάπος, πνεῦμα und καπυρός, καπύσσω, ἐκπνέων. Und davon gibt es ein Verbum καπυρίζω, welches sich erholen oder sich lustig machen bedeutet bei Strabo XVII, 1. p. 800 διαίτας ἔχουσα καὶ ἀπόψεις τοῖς καπυρίζειν βουλομένοις sammt XIV, 3. p. 661. Man sagt ferner καπυρόν γελάω, συρίζειν, und Theokrit selbst nennt einen Dichter καπυρόν στόμα Μοισῶν. Gehen wir von καπύω aus, welches Homer gebraucht (ἀπὸ δὲ ψυχὴν ἐκάπυσσεν), und welches als eine Nebenform von κάπτω zu erkennen ist, und happen oder nach Luft schnappen bedeutet, so lassen sich alle die genannten Erscheinungen erklären. καπυρίζειν heißt ebenfalls nach Luft schnappen, frische Luft schöpfen: denn das thun diejenigen welche aus einer großen Stadt des Sommers auf das Land oder an einen Vergnügungsort gehen. καπυρόν γελάω ist ein herausplagen des Lachen, und dem analog ist auch καπυρόν συρίζειν und καπυρόν στόμα Μοισῶν. So wird die καπυρὰ νόσος hier unten B. 85 eine Krankheit sein, welche plötzlich losbricht, gleichsam herausplagt, wie ein aufsprasselndes Heißigfeuer. Für unsern Zweck nun genügt es bewiesen zu haben, daß das καπυρίζειν dem gleichsam beseelt gedachten Lorbeerreis sehr gut paßt, welches, so wie es ins Feuer kommt, prasselt und sprüht und unter diesem Prasseln zusammenschrumpfend gleichsam ψυχὴν ἀποκαπύει.

Allein καπύω und καπυρός haben ja den Vokal lang — so höre ich schon lange mir einwenden. — Ist es denn, antwort' ich, dem Theokrit allein unter allen Epikern verwehrt gewesen, bei der Zusammenkunft mehrerer Kürzen deren eine durch den Iktus zu dehnen, oder einen Konsonant zu verdoppeln?

B. 29. Μίνδος war eine kleine Stadt in Karien: Strabo XIII, 1, 611. XIV, 658. Unter κηρός hat man hier ein wächsernes Mannesbild zu verstehen. Der ῥόμβος befindet sich unter der ἔνγξ, welche mittelst desselben umgedreht wird. Man darf nicht glauben, daß der ῥόμβος mit der Hand umgedreht wurde: sondern auf irgend eine Weise mußte die Einrichtung so gemacht sein, daß, wenn ein Lüftchen oder eine leise Erschütterung ihn in Bewegung setzte, es scheinen konnte, er werde von magischer Gewalt (ἐξ Ἀφροδίτας) umgedreht.

B. 33. GUSTATH. Od. ξ', 1767, 19 ὅτι δὲ τὸ θύειν καὶ ἐπὶ τοῦ θυμῶν κεῖται, Θεόκριτος ἐν ταῖς φαρμακευτικαῖς δηλοῖ σαφέστατα.

B. 34. „κινήσεις ἀδάμαντα. Haec praebuit optimus cod. K. Vulgo interponitur ῥα. Optativo sine ἄν usus est Theocritus III, 54. VIII, 20. 89. XI, 74. XXIX, 38 (füge bei I, 56): fortasse etiam IV, 11 nisi ibi pro τοι scribendum κεν, ut habet cod. K.“

Meineke. In der neuen Ausgabe schreibt derselbe mit Boß *κινήσαις κ'*. Daß man *Ῥαδάμαντα* für *ἄδᾶμαντα* schrieb, geschah in Einstimmung mit der Corruptel *τὸν ἐν Αἰδα*.

B. 36. *τὸν χαλκὸν ἐπεῖδον* (schr. *ἐπήχουν*) *ἐν ταῖς ἐλλείψει τῆς σελήνης*. Das geschieht noch jetzt bei den Wilden bei Sonnen- und Mondfinsternissen: denn man meint damit die Teufel zu verscheuchen und Unheil abzuwenden. *διόπερ*, so fährt der Schol. fort, *πρὸς πᾶσαν ἀφοσίωσιν καὶ ἀποκάθαρσιν αὐτῶ ἐχρῶντο, ὡς φησι καὶ ὁ Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν*. Derselbe berichtet beim Schol., daß zu Athen der Hierophant, wenn man die Kore anrief, die ehernen Becken dabei zusammenschlug, und daß man bei den Lakonern an ehernen Kessel zu schlagen pflegte, wenn ein König starb.

B. 38. Das Schweigen der Winde und der Wellen ist eine Wirkung der Gegenwart der Götter.

B. 45. Drei gute codd. haben *λάθος*, welches Meineke aufzunehmen wünscht und sodann *τόσσον* zu schreiben. Allein von den zwei Stellen in denen *τόσος* — *τόσος* auf einander folgen soll, ist wenigstens die eine (Pindar Nem. IV, 4) sicher corrupt: über die andere Kallim. H. Apoll. 93 mögen Andere entscheiden. Aber geholfen muß trotzdem werden: denn erstlich ist der Genitiv *λάθας* unpassend, und zweitens ist noch weit unpassender gesagt *λάθαν ἔχειν*, welches heißen würde ein Vergessen oder ein Mittel zum Vergessen besitzen oder bekommen, während hier gefordert wird *ἔχειν νιν λάθα* oder *λάθος* Vergessen beherrsche ihn: vgl. Pind. Nem. X, 40. VIII, 45. Bei *ὄσον Θησέα φαντί* ist nicht etwa *κατέχειν* oder *σχεῖν* zu suppliren, sondern *ὄσον λάθος ἐλάσθη* ist gesagt wie *ὄσον νίκην ἐνίκησε* in welchem Grade er vergaß.

B. 50. Schol. *οὕτω καὶ τὸν Δέλφιν ἴδοιμι, μαινόμενον δηλονότι, καὶ εἰς τόδε τὸ οἶκημα ἔλθοι ἐκ τῆς λιπαρᾶς παλαιστρας*. Within las er so, wie Brunck und Reiske bereits gebeßert haben.

B. 54. Man citirt Hom. Il. IX, 206 *κάββαλεν ἐν πυρὸς ἀύγῃ*. Das ist aber doch wohl schwerlich einerlei mit *κατ' ἀγρίῳ ἐν πυρὶ βάλλω*, worin zunächst *ἐν* zu *βάλλω* gehören muß, *κατά* aber unmöglich herzuziehen wäre. Folglich bleibt nichts übrig als *κατά* auf *τίλλοισα* zu beziehen: und für diese Deutung haben wir die Analogie von Id. III, 21 *τὸν στέφανον τίλαί με κατ' αὐτίκα λεπτὰ ποιήσεις*. Wenn dort die Cäsur des Verses nicht gehindert hat, so zu schreiben und zu deuten, so wird sie auch hier nicht hindern. Haben wir aber einmal eingesehen, daß *κατά* zu *τίλλοισα* gehöre, so müssen wir auch ferner einsehen daß *κατατίλλοισα* bei

τοῦ wird vom Schol. bestätigt: *κατὰ τὸ μέσον τῆς ὁδοῦ τῆς πλατείας, ἐκεῖ ὅπου εἶσι τὰ οἰκήματα τοῦ Λύκωνος*. Daß *μέσον κατ' ἀμαξιτόν* das Nämliche bedeuten könnte, will mir nicht einleuchten.

B. 77. Daß in den Worten ein Fehler stecke, hat man eingesehen. Denn entweder müßte es heißen *ὁμοῦ τε Δέλφιν καὶ Ε.* oder *ὁμοῦ Δέλφιν τε καὶ Ε.* oder *Δέλφιν, ὁμοῦ δὲ καὶ Ε.* Wenn aber so auch die äußerliche Richtigkeit hergestellt wäre, so würde doch immer noch die innere fehlen: denn das *ὁμοῦ* ist überhaupt hier zwecklos, und *ὁμοῦ δὲ καὶ* würde es noch mehr sein. Mit Sicherheit läßt sich behaupten, daß in dem *ΟΜΟΥ* ein Eigennamen stecken müsse. Der Delphis ist ein Kenommist, welcher unter Turnbrüdern sich herumtreibt, und darin seinen Stolz findet. So will er auch selbst ritt oder selbstviert in der Nacht zu seinem Schaß gezogen kommen (*κωμάζειν*). Darum wird wohl auch hier von zwei Begleitern die Rede gewesen sein: und Beweis dafür ist, daß in den folgenden Worten kein Dualis gesetzt ist, weder *τοῖν δ' ἦς* noch *λιπόντων*. Darum habe ich den auf böotischen Münzen gefundenen Namen *Ὀνάς* hereingesetzt, weil er mit den überlieferten Zeichen am genauesten übereinstimmt und solcher Verderbung leichter ausgesetzt sein konnte, als etwa *Ὀπόν* oder *Ὀπλέα* u. s. w.

B. 82. In dieser Construction war Homer vorangegangen: *Ἢ. α', 512 Θέτις ὡς ἤφατο γούνων, ὡς ἔχει ἔμπεφυῖα*. *Ἢ. ξ', 294 ὡς δ' ἴδεν ὡς μιν ἔρωσ πικινὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν*. Ich weiß nicht, warum die Prüfer bei Theokrit das *ὡς* im demonstrativen Satz ohne Accent sein ließen, während man bei Homer richtig betonte. Die Lateiner haben das mechanisch nachgeahmt: *ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error*: als ob die mit *û* anhebenden Wörter je demonstrativ sein könnten! Siehe über das Alles meine Casuslehre, Anhang p. 271. Man gieng sogar so weit im Lateinischen, *dum* — *dum* für *tamdiu* — *quamdiu* zu gebrauchen: Catull. 61 (62), 45 *Virgo dum intacta manet dum cara sinus est*. Das deutet Quintilian IX, 3, 16 richtig: *quum prius dum significet quoad, sequens usque eo*. Allein zu solchem Gebrauche lag eben doch kein Recht in der Natur der lateinischen Partikeln.

B. 83. Meineke zuerst hat bemerkt, daß das Schwinden der Schönheit hier nicht am Plage sei, und dabei an Archilochos erinnert: *τοῖος γὰρ φιλότητος ἔρωσ ὑπὸ καρδίην ἐλυσθεῖς πολλὴν κατ' ἀγλὴν ὀμμάτων ἔχευεν, κλέψας ἐκ στηθέων ἀταλας φρένας*. Auf das Herz nun würde das *τακθοῦναι* nicht passen, wohl aber auf die Augen: und der Simátha ist es blau vor den Augen geworden, daß sie gar nichts mehr sah, nichts von der Prozeßion und nichts von dem Wege den sie wandelte. Für das Auge aber

Kopfbefranzung des Dionysos, genommen: und weil der Gott zuerst sie also getragen hatte, darum heißen sie die Aepfel des Dionysos. Eine bestimmte Gattung von Aepfeln muß allerdings gemeint sein, und zwar keine gewöhnliche; und darum erscheint die Vermuthung, daß es Pomeranzen waren, gerechtfertigt.

B. 122. Einer der Schol. sagt *πανταχόθεν περιειλημένον περιζώστραις*, ein anderer *ἐν παντὶ μέρει*: mithin lasen beide *πάντοσε*, welches auch in Hdschr. mehr als *πάντοσε* enthalten ist.

B. 124—128. In diesen Versen findet man überall die Partikel *κα* in den hypothetischen Vordersazen gebraucht, wo sie nicht hingehört, und in den Nach- oder Hauptsazen weggelassen, wo sie unentbehrlich ist: ein solcher Gebrauch, der so ganz ohne Beispiel ist, konnte mit leichten Aenderungen beseitigt werden, und mußte beseitigt werden nach Anleitung der Schol., deren eines Ahrens citirt *καὶ εἰ μὲν ἐδέχεσθε με, ἐκάθειδον ἂν ἀρκούμενος, καὶ εἰ μόνον τὸ στόμα ἐφίλησα*. Ein anderes, minder richtig geschriebenes, lautet also: *καὶ ἐὰν* (soll heißen *εἰ μὲν*) *ἐδέχεσθε με, ἦν ἂν τοῦτο προσφιλὲς· ἀνεπαυόμην ἐὰν* (schr. *ἂν, εἰ*) *καὶ μόνον τὸ καλόν σου στόμα ἐφίλησα*. Ahrens belast *καὶ μ' εἰ μὲν κα' ἐδέχεσθε*, wofür Meineke wenigstens dessen frühere Conjectur *καὶ κα' εἰ μὲν μ'* aufgenommen hat: dann schreibt er *εὐδον κα' εἴτε μόνον* — allein *εἴτε* paßt hier ganz und gar nicht: nur an der dritten Stelle stimmt er mit uns zusammen, indem er *πάντως κα* schreibt.

An *εὐδον* hatte man gar keinen Grund sich zu stoßen. Natürlich hätte Delphis bei der Simatha übernachten wollen: allein er würde nicht sogleich die höchste Gunst begehrt haben: er hätte sich mit einem Kusse begnügt, und wäre dann ruhig auf seinem Sopha eingeschlafen. Denn er ist keineswegs ein unbescheidener, roher und anmasender Jüngling, sondern als ein *dulcis et facilis* (*ἐλαφρός*) amicus allen seinen Kameraden bekannt. Daß er aber mit Hebeln und Fackeln droht, im Fall man ihm die Thür verschloe, das ist sehr schmeichelhaft für die Simatha und gerade dasjenige was sie wünscht: denn es beweist die Gluth seiner Liebe.

B. 132. Meineke hat für *ἐσκαλέσασα*, welches zu *πρὸς μέλαθρον* nicht paßt, *ἐκκελέσασα* geschrieben: allein auch das paßt nicht, da Delphis vom Turnplatze gerufen worden ist.

B. 137. Schol. *καὶ νύμφην, ἧγουν γυναῖκα ἄνδρα ἔχουσαν, ἐκ τοῦ θαλάμου φυγεῖν ἐποίησεν ἔτι θερμὴν λιποῦσαν τὴν τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς κοίτην*. *Suspectum habeo ἔτι*, sagt Meineke, *quod neque ad sensum quidquam confert neque suo loco positum est*. Das Erstere stelle ich in Abrede, das Zweite hat, wie er selbst später eingesehen hat, nichts zu sagen. Der andere Schol. scheint *ἔτι* auf *νύμφην* zu beziehen, indem er schreibt *ἔτι νύμφην οὖσαν*



ἐτάραξεν καὶ ἐκίνησεν ὥστε καταλιπεῖν μὲν τοῦ ἰδίου ἀνδρὸς τὴν στρωμνὴν ἐπ' ἄλλους δὲ τραπήναι. Das ist freilich abzulehnen, so wie es nur auf einer falschen Deutung des Wortes *νύμφην* beruht. Im Uebrigen aber hat dieser *εὐόβησε* gelesen, der erstere aber *εὐόβησε*.

B. 142. Den, auch vom Schol. bestätigten, Dptativ *θουλέοιμι* hat man in *θουλέωμι* abgeändert; dann sah man sich ferner genöthigt, καὶ für *καί* zu wählen, ohngeachtet καὶ nicht paßt, und die Form *θουλέωμι* bei Theokrit bedenklich war. Meineke, indem er zwar die wenig annehmbare Conjectur *θουλέω τι* vorschlug, ist doch dabei dem geforderten Sinne nahe gekommen, indem er übersetzte: atque ut submissa voce tibi aliquid in aurem insusurrem. πῶς ἄν heißt utinam, und mithin sagt Simätha: O könnt' ich dir es leise zuflüstern, traute Selene. Wenn Theokrit *πῶς*, wie *ὄκως*, gebraucht haben sollte, so war die Abänderung noch leichter.

B. 143. Meineke's Conjectur *κόρον* ist sehr übel: denn das hieße Wir bekamen einander satt: und noch übler wäre *κόπον*, es läßt sich gar nicht sagen, wie übel. Warum soll denn nicht *πόθον* so viel wie *τὸ ποθητόν* sein können? Wenn etwas zu ändern wäre, so möchte *ἐς πόθου* sc. *ἔργα* vorzuschlagen sein. In dessen wird *πόθον* von Niketas Eug. III, 254 bestätigt: *ἔργον δ' οὖν τετέλεστο καὶ ἐς πόθον ἤλθομεν ἄμφω*.

B. 144. An der Partikel *τοι* haben sich die Alten mit Recht gestoßen: dies beweisen die Lesarten *τό* und *τό γε* und *τύ γε*. Der Schol. weiß nichts von ihr: καὶ οὐδὲν οὔτε ἐκεῖνος ἐμοὶ ἐμέμπατο ἤγουν ἐνεκάλεσε μέχρι ἐχθῆς (*τὸ πλησίον δὲ διὰ τοῦ ἐχθῆς θέλει δηλοῦν*) οὔτε ἐγὼ ἐκείνω ἐνεκάλεσα. At recte legitur *μέσφα τοι*, sagt Meineke, ut *μέχρι περ* apud anonymum Stobaei Flor. XXVIII, 18. Soll also *τοι* etwa so viel wie *περ* bedeuten können? Ich dünkte, eben die Parallelstelle konnte zeigen, woraus *τό γ'* entstanden sei.

B. 146. Der Schol. fährt also fort: ἀλλ' ἦλθεν εἰς ἐμὲ σήμερον ἢ τε Φιλίστας μήτηρ τῆς ἐμῆς γείτονος, καὶ τῆς Μελιξοῦς· ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος τὰ δύο ἄρθρα· καὶ ἐν ἄλλοις τοῦτο γίνεται πολλοῖς. Daß die Partikeln in der Weise gebraucht werden können, daß sie zwei Prädikate eines Subjectes verknüpfen, ist wohl möglich, obwohl eigentlich *μὲν* — *δέ* oder bloß *δέ* hier am Plage wären: s. Partikell. I, 91 f. Allein hier würde nicht einmal dieses Verhältniß stattfinden, sondern die Tochter der Frau würde bloß zwei Namen haben, *Φιλίστα* und *Μελιξώ*: das aber könnte schlechterdings nicht auf diese Weise ausgedrückt sein; denn *ἄτε Φιλίστας μάτηρ ἄτε Μελιξοῦς* würde besagen, daß die Frau zwei Töchter hatte, die *Philista*

haben die Dichter jener Zeit gerne den Ausdruck *καυθός* gebraucht, welchen Hesych als *τῶν ὀφθαλμῶν κύκλος* erklärt.

Im Folgenden ist es nicht nöthig *ἀνῆλθον* zu schreiben, zumal da *πάλιν* dabei steht. Der Sinn „Ich weiß nicht wie ich von da wieder nach Hause kam“ ist ganz gut. Aber schlechterdings nothwendig war die Aufnahme des *ἐξάλλαξεν* aus den Scholien: denn Simätha will hier bloß die plötzliche Verwandlung erzählen: die weiteren Folgen ihrer Krankheit gehören nicht hieher, und das *ἐξαλάπαξεν* war hier eben so ungereimt wie das *κάλλος ἐτάκετο*. Mithin wird auch *καπυρὰ νόσος* nicht eine hitzige Krankheit sein, sondern eine plötzlich angefangene oder ausgebrochene, die sich gleichsam Luft macht, und, einmal ausgebrochen, sich so muthwillig geberdet, wie Städter wenn sie einmal ins Freie kommen: s. die Note oben zu B. 24.

B. 83. Der Schol. sagt *καὶ οὐδαμῶς οὔτε τῆς πομπῆς ἐκείνης αἰσθῆσιν ἔσχον οὐδὲ ὅπως εἰς τὸν οἶκον ἐπανέστρεψα ἔργων*. Der Uebergang von *οὔτε* zu *οὐδέ* schadet dem Sinne mehr als er ihm nützt, und da *οὐδ'* und *οὐθ'* so leicht und so häufig mit einander verwechselt worden sind, so mußte man, wenn man dem Schol. folgen wollte, an beiden Stellen *οὔτε* herstellen, welches auch das Passendste war. Aber auch *οὔτε τι* war nicht so gut wie *οὐτ' ἔτι*. Denn Simätha hat, wie wir bereits gesehen haben, nicht überhaupt Nichts von der Prozession wahrgenommen, sondern sie hat bloß von dem Augenblicke an, wo sie den Delphis erblickt hatte, nichts mehr wahrgenommen. Und an der Construction des *φράζεσθαι* mit dem Genitiv braucht man nicht zu zweifeln, da ja sogar *αἰσθάνεσθαι*, *πυνθάνεσθαι* und *γινώσκειν* so gefunden werden: s. Matthiä S. 349 Anm.

B. 88. Der Schol. (welcher *θάψω* las) sagt, *θάψος* sei *σκυδικὸν ξύλον*, und Sappho nenne es *σκυθάριον*: Wolle und Haare werden damit quittengelb gefärbt: gewöhnlich heiße es *χρυσόξύλον*. Dem Asklepiades zufolge sei es eine Pflanze, die zum Gelbfärben diene. Auch eine Wurzel die man gegen Weulen gebrauchte hieß *θαψία* und *ὑπωπίς*. Uebrigens s. auch Hesych. Wie unsicher die Erklärer über das Wort seien, geht daraus hervor, daß die einen von einem Holz, die anderen von einer Wurzel, die dritten von einer Pflanze reden, und über den Ursprung des Wortes ebenfalls nur Vermuthungen geben.

B. 92. Schol. *ἀλλ' οὐδεμία ἦν ἀνάπνευσις οὐδ' ἐκουφισόμεν τῷ ἔρωτος*. Daß das nicht durch *ἐλαφρόν* ausgedrückt sein konnte, sondern *ἐλαφρότερον* heißen müsse, hat Meineke bemerkt, und darum *ἐλασσον* vermuthet. Doch das scheint der Schol. nicht gelesen zu haben, sondern ein Substantiv welches so viel war wie *ἐλαφρία* Erleichterung. *ἐλαφρός*, *ἐλαχύς*, *ἐλαχός* und *ἐλαφός*

(Hesych), lauter Nebenformen welche dem lateinischen *levis* (eigentlich *levis*) entsprechen, setzen ein Substantiv *ἐλαφος* oder *ἐλαφος* voraus, zu welchem sie sich verhalten wie *κυδρός* zu *κῦδος*, *μακρός* zu *μῆκος*, *καλός* zu *κάλλος* u. s. w. Wenn das, so wie ich vermuthete, hier gestanden hat, so ist es ganz natürlich in *ἐλαφρόν* corrumpt worden.

B. 107. Es wäre eine lächerliche Uebertreibung, wenn der Schweiß mit Geräusch flösse. Darum muß man *κοχυδεῖν* bloß für eine reduplicirte Form aus *χέω* halten: *δαψιλῶς ἔρρει*, sagt der Schol.

B. 109. Kleine Kinder, *infantes*, sind nicht *φωνεῦντα*: und wenn sie quiksen *κνυζεῦνται*, so thun sie's nicht sprechend *φωνεῦντα*, weder im Wachen noch im Schlafen. Es ist ein Unsinn zu sagen: So wenig einen Laut von sich geben, als ein redendes oder tönendes Kind im Schlafe knurrt oder auch als ein Kind im Schlafe tönend knurrt. Auch der Plural des Verbi beim Neutrum war auffällig, den Theokrit nur wo das Metrum es fordert zu gebrauchen pflegt, welches jedoch hier der Fall nicht war: s. Meineke. Diese Uebelstände also waren durch die Emendation zu beseitigen.

B. 110. *Λαγύς*, vielleicht ein Wort mit Dofke, verhält sich zu *νύμφη* dem Sinne nach wie pupa Puppe zu *pupula*: denn der Schol. bezeugt, daß es sowohl Mädchen als Dofke bedeute.

B. 112. *Ἄστοργος* ist einer welcher mit etwas nicht zufrieden ist: lieblos, in dem Sinne welchen wir hier brauchen, kann es kaum bedeuten. Der Schol. sagt *οκληρὸς καὶ ἐπὶ φιλίᾳ ἀβέβαιος*. Wahrscheinlich hat er *ἄστρεπτος* gelesen: denn dieses Wort, wie auch *ἀστραφής*, pflegt durch *οκληρὸς* und *ἄπιστος* erklärt zu werden: s. Hesych. Aber *ἄστρεπτος* war bereits aus *ἄστρεπτα* verdorben, und *ἄστρεπτα* war in Folge der Vertauschung des *κατά* mit *ἐπί* geschrieben worden: vgl. *Odyss. μ', 15 κατά χθονὸς ὄμματα πήξας*. Was der Delphis der *Simátha* hier vorschwazt, sind Lügen: drum kann er ihr dabei nicht ins Gesicht sehen. Er hatte noch nie an sie gedacht, und wäre nie gekommen, wenn er nicht wäre gerufen worden: jetzt thut er so, als wenn er schon früher verliebt gewesen wäre. Ein Schol. lautet so: *τὰς ἀκτῖνας τῶν ὀφθαλμῶν ἐρείσας*. Dieses Schol. ist offenbar verstümmelt: sonst würde es uns die echte Schreibung deutlicher verrathen.

B. 120. Philetas beim Schol. sagt in der Erzählung von der *Atalante*

(*Μᾶλα φέρων κόλποισι*) *τὰ οἱ ποτε Κύπρις ἐλοῖσα*  
*Δῶρα Διωνύσου δῶκεν ἀπὸ κροτάφων.*

*Kypris* also hatte diese Aepfel von den Schläfen, d. h. aus der

und die Meliro. Daraus ist nun erstlich zu erkennen, daß *φιλοτα* nicht als Eigennamen gefaßt werden darf, sondern im Sinne von *φιλίας*, so daß *φιλοτας τὰς ἀμὰς* heiße meiner guten Freundin und Kameradin. Wenn nun *φιλοτας*, seiner Natur nach, so eine Deutung nicht erlaubt, so muß *φιλοτας* geschrieben werden, als von *φιλιζω* (*φιλιάζω*) befreundeten gebildet. Zweitens hat Hermann aus dem Schol. entnommen, daß *ἀλιστριδος* geschrieben stand, was jedoch auch *ἀλιτριδος* gelautet haben kann, wie Meisnere bemerkt, welcher ferner sagt *ἀλιται* dicebantur operae rusticae pecori curando adhibitae, de qua re dixi ad Stephanum Byz. p. 146.

B. 151. Delphis schenkt sich immer den Becher der Liebe voll und ungemischt ein, das heißt, er frißt sich, wie Lessing sagt, immer gleich auf einmal satt, indem er immer gleich zur Hauptsache schreitet (*ἐπράχθη τὰ μέγιστα*): dann aber geht er fort und rühmt sich noch obendarein des Sieges, indem er wegbleibt.

Den 153ten Vers hat man nach dem Schol. also gedeutet: *dixit, se corollis aedes illas redimitum ire*, wobei auf *οἱ* nicht geachtet ist, und auf das Präsens *πυκάσειν* nicht, und *aedes illae* die Thüre eines neuen unbekanntenen Geliebten sein soll, welches ebenfalls nicht möglich ist. *Στεφάνοις οἱ τὰ δώματα πυκάσειν* heißt sein Haus mit Kränzen schmücken: das ist klar! Eben so leicht ist dann einzusehen, daß *τῆνα* nicht zu *δώματα* gehören könne: denn was sollte es neben *οἱ* hier Gutes stiften können? Und da man drittens ein Subject für *πυκάσειν* braucht, so ist ferner einzusehen, daß dieses Subject eben in diesem sonst unnützen *τῆνα* enthalten sein müsse. *τῆνα* ist die Geschichte dort mit der letzten Liebhaberin (denn so verächtlich drückt er sich jetzt über die Affaire aus), die hab' ihm, sagt er, einen neuen Kranz für sein Haus gewunden. Denn dieser Don Juan zählt jede neue Verführung als eine neue Trophäe, und ist so stolz auf seine Siege über die Mädchen wie auf die Siege über die Jünglinge in den Turnplätzen.

B. 154. Wenn Theokrit gesagt hätte: „Und sie ist wahrhaftig“, so müßte hernach ein Beweis ihrer Wahrhaftigkeit oder Untrüglichkeit folgen: statt dessen folgt ein Beweis davon, daß der Delphis wirklich der Simätha untreu geworden sei. Mithin muß der Dichter gesagt haben: „Und es ist wahr was sie mir gesagt hat“. Wenn Jemand lieber *ἀλαθέα* schreiben will, daß die Zusammenziehung dem Leser überlassen bleibt, so habe ich nichts dagegen.

B. 156. Delphis war aus dem Dorier = Städtchen Myndos in Karien: darum führte er eine dorische *ὄλη*, während z. B. die Attiker *ληκύδια* führten. *ἔλπος* heißt nach Hesych das Del und das Fett, und *ὄλπα* oder *ὄλπις* ist ihm zufolge so viel wie *ἔλπα* oder *ἔλπις*.

B. 157. Warum die Prüfer alle das hier ganz unerträgliches Glückwort *τε* geduldet haben, während es doch so leicht zu beseitigen war, hat mich gewundert, bis ich hörte, daß auch Briggs bereits die nämliche Verbesserung vorgeschlagen habe.

B. 159. Simätha hat jetzt diese Zaubermittel versucht, und wenn diese nichts helfen, d. h. wenn er ihr fortwährend ungetreu bleibt und sie noch weiter kränkt, so will sie ihm den Tod anthun mit ihren noch stärkeren *φαρμάκοις*. Daß *κῆμέ* sogar mich nicht taugt, war leicht einzusehen. Der Schol. sagt: *ἐὰν δέ με ἔτι λυπήσῃ*, Beweis daß er so gelesen hat wie wir mit Ahrens geschrieben haben. Wahrscheinlich sollte auch *κῆμέ* für *καὶ ἐμέ*, wie oben B. 118 *κῆγώ* für *καὶ ἐγώ*, gelten nach der Meinung derer die es überliefert haben. Für *καταθύσομαι* hat Meineke *κατέθυσά νιν* vermuthet, weil sonst der Artikel nicht passen würde, weil das Object nicht gut entbehrt wurde, und weil vollends der Sinn uneben war. Aber warum nicht *κατέδησα*?

B. 164. *ὥσπερ ὑπέσταν* würde heißen Wie ich es versprochen habe. Allein Simätha muß sagen: Ich will mein Kreuz tragen, welches mir auferlegt ist. Vgl. Thuk. II, 61 *ξυμφοραῖς ταῖς μεγίσταις ὑφίστασθαι*.

### Drittes Idyll.

Der Schol. in der *ὑπόθεσις*, indem er sich auf einen Apollonios und auf einen Munatus beruft, meldet uns, daß unter dem Hirten welcher dieses *παρακλανσίθυρον* vorträgt, entweder Battos zu verstehen sei, derselbe welcher in der vierten Idylle auftritt, oder Theokrit selbst. Das Letztere schlossen sie daraus, weil dieser Hirte sich *σιμός* nennt, Theokrit aber *Σιμιχίδης* sei (s. Id. VII, 21). Diese Annahme ruht, wie man sieht, auf schwachem Grunde. Mit weit besserem Rechte wird unter dem Hirten der Battos gedacht, unter welchem Namen Kallimachos zu stecken scheint, und wird der Schauplatz der Handlung nach Kroton verlegt wegen der Amaryllis, welche in der IV. Idylle wiederum gefeiert wird. Das Idyll wird überschrieben *Ἀμαρυλλίς ἢ Αἰπόλος ἢ Κωμαστῆς*, auch bloß *Κῶμος*, mit der Bemerkung, daß der Dialekt dorisch sei.

Der *κῶμος* besteht aus lauter Strophen von je drei Zeilen. Dieses Gleichmaß ist gestört worden sowohl durch eingeschobene unächte Verse als auch durch den Ausfall zweier ächten in der zweiten und in der fünften Strophe. Die Unächtheit der einge-

schobenen läßt sich leicht erkennen, aber wie die ächten gelautet haben mögen, welche jenen ihren Platz geräumt haben, vermögen wir nicht zu errathen. Die Verlegungen, welche von Ahrens und Anderen gemacht worden sind, scheinen uns eben keine Verbesserungen zu sein.

B. 5. *κνηκός* ist die Farbe des *κνήκος* Saffors: vgl. Jd. VII, 16 *τράγοιο κνακόν τέρμα*. Davon heißt dieser Vock *κνάκων*, gleichwie wir sagen der Braune, die Blässe.

Daß *κορύψη* die richtige Lesart sei, bezeugt nicht allein das Etym. M. p. 1515 und Tzetzes zu Euphron 558, sondern auch unser Schol., indem er *κορυφή* als den Stamm des Wortes angibt.

B. 7. Schol. *οἶον Ἐρωτύλος, Αἰσχύλος, Ἐρμούλος, Σιμούλος*. Mithin wäre das Wort ein Eigennamen (*κύριον*), welches der andere Schol. mit Recht bestreitet: vgl. Dion V, 10 *ᾄειδεν ἐρωτύλα carmina amatoria* und 13 *ἐρωτύλα πάντ' ἐδιδάχθην*, welche Stellen Meineke citirt hat.

B. 16. Meineke bemerkt, daß Homer Il. π', 203 nachgeahmt sei *χόλω ἄρα σ' ἔτροφε μήτηρ*, weshalb er *θυμῶ* vermuthet, welches freilich nicht paßt. Man sagt *δριμὺς χόλος*, und *δριμύς* setzt ein Nomen *δριμός* voraus. Einstweilen, bis das nachgewiesen sein wird, schreiben wir *δριμεῖ* mit Gallbitterem.

B. 18. Der Schol. erwähnt die Lesart *λίπος*, und ein anderes Schol. gibt *ἔπος*. Darum haben wir *λέπας* geschrieben, dessen Interpretation *λίθος* war. Im folgenden Verse hatte Valckenauer bereits sich an *τὸν αἰπόλον* gestoßen, und Meineke dafür *τὸν αἰμύλον* vermuthet. *πρόσπτυξαι τὸ αἰμύλον* sc. *πρόσπτυγμα* heißt so recht liebevoll oder verliebt umarmen. Um so weniger kann nun der aus Jd. XXVII, 6 entlehnte Vers mehr geduldet werden, und schon vorher war es klar, daß von einem nichtsagenden Kusse hier nicht die Rede sei.

B. 21. Ahrensens Conjectur *καὶ αὐτίκα* ist zwar nicht uneben, doch ist sie nicht nöthig. Der Schol. bestätigt *κατά*, indem er sagt: *κατατίλαι καὶ κατακόψαι με ποιήσεις εἰς λεπτὰ τὸν στέφανον*, ferner *ποιήσεις με αὐτίκα τίλαι εἰς* (d. h. *κατά*) *λεπτὰ*. Siehe unsere Note zu Jd. II, 54. Was dieser Tmesis entgegen stehen sollte, weiß ich nicht: vgl. Eurip. Hipp. 537 *οἴκων ζεύξασ' ἅπ' ἐρεσία*. Eurip. Hel. 1100 (1157) *λείψει κάτα*.

B. 24. Daß das Ueberlieferte nicht richtig sein könne, war mehrfach gefühlt worden. Unsere Besserung wird hinsichtlich des gewonnenen Sinnes keiner Rechtfertigung bedürfen. Hinsichtlich der Worte haben wir zweierlei zu sagen: 1) *ἀλύκη* kann den Vokal lang haben so gut wie *ἀλύω*: denn das Wort verhält sich zu *ἀλύσω*

wie *φρίκη* zu *φρίσσω*. 2) Die Partikeln *τί οὐ* quin (z. B. *quin conscendimus equos* laßt uns doch zu Pferde steigen) werden auch mit dem Futur construirt gefunden, z. B. Eurip. 1083 ὦ θεοί, τί δῆτα τοῦμὸν οὐ λύσω στόμα; wofelbst ich nicht nöthig hatte mit *Εὐμολεῖ* *λύω* zu schreiben. Ders. ras. Herakl. 1117 οἴμοι· τί δῆτα φεῖδομαι ψυχῆς ἐμῆς —; *κοῦκ εἶμι πέτρας λισσάδος πρὸς ἄλματα*;

B. 26. Fangen kann ein einziger Fischer die Lunnfische nicht, sondern bloß ihren Strich ablauern. Varro bei Non. Marcell. s. v. *cetari* p. 49: *Non animadvertis cetarios, quum videre volunt in mari thunnos, escendere in malum alte, ut penitus per aquam perspiciant pisces?*

Der Schol. sagt *εἰς τὴν θάλασσαν (ἐκεῖθεν) ἀλοῦμαι ὅθεν ὁ Ὀλπις ὁ ἀλιεὺς σκοπιάζεται, ἤγουν ἀπὸ μετεώρου τόπου σκοπεύει, τοὺς θύννους*. Andere nahmen *ὄλπις* für ein Adjectiv, als gleichbedeutend mit *ἔλλοπας (θύννους)*.

B. 27. Um Worte und Sinn nur einigermaßen zurecht zu bringen, hat man mancherlei versucht, Aposiopesis angenommen und emendirt, z. B. *καῖκα δὴ ποθάνω, τό γε μὰν τεῖν ἄδὺ τέτυκται*. Allein der Gedanke bleibt so und so lächerlich, und in den Worten bleiben die Flicker *δὴ* und *τό γε μὰν* immerhin unerträglich. Schon das Gleichmaß der Rehren fordert die Ausstoßung des Flickerwerkes. Wenn dieser Hirte so ganz und gar an der Möglichkeit einer Gegenliebe zweifelte, so könnte er das nicht sagen was in den folgenden Strophen enthalten ist. Und wenn er daran denken könnte, daß die Geliebte über seinen Tod sich freuen könnte, so wäre er ein Thor, wenn er an Selbstmord dächte. Und wenn er vollends an die Möglichkeit dächte, nicht zu ertrinken wenn er in die See spränge, so wäre er ein verächtlicher Schauspieler, und verdiente in vollem Maße von dem Mädchen ausgelacht zu werden für sein närrisches Seebad. Solche Geschmacklosigkeit kann man einem Theokrit nicht zutrauen. Der Fälscher hat diesen Vers aus dem Endverse dieser Idylle entnommen, und zwar durch ein Mißverständnis. Denn dort sagt der Hirte nicht: Wenn mich die Wölfe fressen, so würde dir das wie Honig schmecken, sondern „Möge das dir so süß wie Honig in der Kehle schmecken!“ d. h. „Mögest du hernach nicht selber daran erwürgen!“ Eine so verzweifelte Rede paßt für den Schluß, nachdem die Unbarmherzige sich durch gar nichts hat rühren lassen.

B. 29. Die zwei verschiedenen Lesarten beruhen auf zwei verschiedenen Deutungen, welche uns in den Schol. zugleich mit überliefert sind. Nämlich die einen Erklärer nahmen *τηλέφωλον* für das Subject, und verstanden darunter ein Blumenblatt, dessen Enden mit den drei Fingern luftdicht zusammengefaßt werden so

daß ein luftgefülltes Säckchen entsteht, welches man auf der Hand oder an dem Arme oder an der Stirne zerklatschte, und dieses Klatschen gilt für ein Zeichen der Gegenliebe, während das welke Zusammenfallen des Säckchens für das Gegentheil genommen wird. Diese schrieben τὸ τηλεφίλον ποτιμαζόμενον πλατάγησεν das angeprückte Fernlieb klatschte nicht. Nach der anderen Deutung und Schreibung wurde τὸ πλατάγημα als Subject gefaßt und als Eins mit πλαταγώνιον. Dies sei eine Pflanze, welche wegen ihres Gebrauches ebenfalls τηλεφίλον Fernlieb genannt werde (doch war dieser Name ein uneigentlicher: denn eigentlich hieß also das Drakel, welches man mittelst ihrer bezweckte). Der Schol. beschreibt sie also: Es ist ein strauchartiges Wurzelgewächs, welches von unten strauchartig aufwächst, und die Stämmchen sind über eine Spanne lang: die Blätter gleichen dem Saat = Lotus. Es erzeugt eine Ringel = Schote, worin der Samen ist. Wenn man diesen Samen auf die Haut legt, so wird sie blutroth, und diese Röthe nennen die Liebenden Rösschen, und nehmen sie für ein Zeichen der Gegenliebe. Wenn aber Brennen und Blasen entstehen, so gilt das für ein Zeichen, das man sie nicht möge. Allein diese Deutung ist nicht richtig: denn πλαταγώνιον war wirklich das Mohnblatt (τὸ τοῦ μήκωνος καὶ τῆς ἀνεμώνης φύλλον Hesych), wie man aus Theokrit selbst Id. XXI, 57 ersehen kann sammt Mikander bei Athen. XV, 683 F. Und die Operation bestand nicht in Auflegung eines Blasen-Pflasters, sondern war ein Spiel, πλαταγώνια παίζειν Pollux IX, 127. Es gab aber auch eine Pflanze τηλεφίλον, unter welcher man wilden Portulak oder wildes Sommergrün (ἀνδράχνη ἀγρία, ἀείζωον ἀγριον) verstand: s. Hesych und die Lexika. Und die Blätter dieses Fernliebes wurden wirklich in der oben beschriebenen Weise gebraucht, daß man sie an der anderen Hand oder am Arm oder an der Stirne mit Knall zerplagen ließ, ingleichen die der Lilien: s. Pollux IX, VII, 127. Zur Bestätigung endlich dient auch Agath. ep. 9 τηλεφίλου πλαταγήματος Klatschen des Fernliebchens. — Wir haben nun mit Meineke ποτιμαζόμενω geschrieben. Mit Unrecht stößt sich dieser an μευμαμένω, welches nicht im Sinne von quaerere, explorare gefaßt zu werden braucht. Man denkt an das, worum sich's handelt, und so fragt man das Blumen = Drakel, welches mit Ja oder Nein darauf antwortet.

Der Dativ ἀπαλῶ ποτὶ πάχει wäre nicht einmal dem Sinne nach eben so richtig: denn er würde ein längeres Liegenbleiben des Blattes an dem Arme befunden. — Ein Schol. sagt: οὐ μόνον ἐπὶ τὰς χεῖρας τὸ τηλεφίλον ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τὸν ὤμον τιθέντες, ἔσθ' ὅτε καὶ ἐπὶ τὸν πῆγυν, ἀπεπειρῶντο τοῦ ψόφου. Mit Meineke haben wir ἀμαλόν für ἀπαλῶ geschrieben, wofür es auch eine Lesart ὀμαλῶ gibt.

B. 32. An dem παραιβάτις haben die Prüfer mit Recht sich Bufolifer.



gestoßen. Denn erstlich könnte das Wort nicht eine Nebengängerin bezeichnen, zweitens stünde die Dehnung *παραι* dem Theokrit nicht an, drittens müßte der Artikel (*ἡ ποιολ. παραιβάτις*) ein stehendes Geschäft oder Handwerk bezeichnen, wozu wiederum *πράν* nicht passen würde. Wollte man also die Worte dem Gedanken, welchen man supponirte, anpassen, so müßte *ἄπράν ποιολογοῦσα παρέβαινε μοι* geschrieben werden können. Wir haben nun Meineke's Besserungen angenommen, und verweisen unsere Leser an dessen Begründungen und Erklärungen unmittelbar. *ποιολογεῦσα* ist, ihm zufolge, *quam nuper herbas colligentem vidimus, magicis artibus adhibendas*.

B. 35. Eustath. Il. σ', 1162, 23: *ἰστέον δὲ ὅτι καὶ παρὰ Θεοκρίτῳ εὐρηται ἡ μισθώτρια ἐριθακίς λεγομένη.* Das sagt auch der Schol.: *ἤγουν μισθώτρια ἀπὸ τοῦ ἐριθός ὑποκοριστικῶς, ἢ ὄνομα κύριον.* Allein erstlich kenne ich keine Analogie, nach welcher *ἐριθακίς* aus *ἐριθός* entstehen könnte: zweitens wäre für eine arme Tagelöhnerin die Betitelung *πατρόθεν*, d. h. *ἡ Μέρμωννος*, zu vornehm: drittens war es von einer Tagelöhnerin zu frech, wenn sie von freien Stücken so eine Gunst forderte: viertens, wenn der Hirte sein Mädchen eifersüchtig machen will, so muß er keine verächtliche Löhnerin nennen, welche jedermann haben kann. Darum wird man denn doch bei dem Eigennamen verbleiben müssen: Schol. *ἔστι δὲ καὶ ὄρνεον, ἀφ' οὗ τὸ ὄνομα.* Der Vogel hieß *ἐριθακός*, auch *ἐριθεύς* und *ἐριθυλος*, und gehörte in die Gattung derjenigen Vögel welche, wie die Papageien, Raben und Elstern, zum Nachsprechen abgerichtet werden können. Daß man nach so einem Vogel ein Mädchen benannte, war nicht unpassend.

B. 39. Schol. *καὶ με ἴσως ἂν ποτίδη.* Vielleicht stand geschrieben *καὶ κεν ἴσως ποτίδοι μ'.* Nachher haben wir die Lesart *ἄδαμάντινος* aufgenommen, indem nicht einzusehen ist, warum der Dichter nicht hätte einen Hiatus meiden sollen, wenn er es so leicht konnte.

B. 43. Melampus bestand für seinen Bruder Bias, welcher in die Tochter des Meleus verliebt war, das Wagstück, die Rinder des Iphiklos aus dem Thessalischen Gebirge Othrys und der Burg Phylake herzutreiben. Er wurde dabei von den Hirten gefangen und ins Gefängniß geworfen. Da prophezeihete er als Seher den Einsturz des Gebäudes, auch heilte er den Iphiklos von der Unfähigkeit zu zeugen. Dafür erhielt er zum Lohne die Rinder, und überbrachte sie dem Meleus, welcher dafür seinem Bruder Bias seine Tochter Peiro gab.

B. 48. Es ist dasjenige gemeint, was Moschus in den Versen sagt: *Λέκτρον ἔχοι, Κυθήρεια, τὸ σόν τοι λέκτρον Ἄδωνις. Καί*

*νέκυσ ὦν καλός ἐστι, καλὸς νέκυσ, οἶα καθεύδων κτλ.* B. 70—75. Mithin mußte entweder *θαλάμοιο* oder *παστοῖο* hergestellt werden: s. Meineke.

B. 51. Die Geschichte von der Vereinigung der Demeter mit dem Jason auf dem Saatsfelde gehörte zu den Geheimlehren. Daß man *τοσοῆνα* aufnahm, war recht gethan: nur mußte sodann vielleicht *ῶ* geschrieben werden, indem *κυρεῖν* nicht mit dem Accusativ construirt zu werden pflegt: denn Aesch. Choeph. 704 ist *τὰ πρόσοφορα* Subject, und zu diesem der Plural *κυρούντων* gesetzt, wofern nicht etwa *κυρούτω* geschrieben stand: Aesch. Sieben vor Theben 656 muß es heißen *βίου εὖ κυρήσας*. Indessen citirt Meineke noch Eurip. Hef. 689 (677) *ἐπ' ἀπταῖς νιν κυρῶ θαλασσίους*, und Oxyian Hal. I, 34 *ἀτερπέα δ' αὖλιν ἔκυρσαν*.

B. 54. Wenn der Sinn der wäre, welchen Ameis ausdrückt *Dulcis mellis instar hoc tibi per guttur descenderet*, so müßte erstlich *κά* oder *κεν* dabeistehen, zweitens müßte im vorangehenden *καὶ τοὶ λύκοι ὠδέ με φάγοιεν* oder vielmehr *καίκα λύκοι ὠδέ με φάγωσιν* geschrieben stehen: und dann hätte man erst noch einen rohen Gedanken gewonnen. Denn an so einem Schicksal eines Liebhabers kann kein Mädchen eine Freude finden, wie sie auch immer gegen ihn gesinnt sein mag, und kein Mann vermag ein weibliches Wesen zu lieben, von welchem er solches voraussetzen könnte. Vielmehr glaubt unser Hirte, die Spröde werde dann ihre Hartherzigkeit schwer zu bereuen haben, wo sich's nicht mehr gut machen lasse. — Der Schol. sagt: *ὅπως τοῦτό σοι γλυκὺ, ὡς κατὰ βρόχθου μέλι, γένηται, τουτέστι τοῦ φάρυγγος*. Er nahm *ὡς* für *ὅπως*, und *γένοιτο* für *γένηται*.

*Βρόχθοιο* für *βρόγχοιο* halte ich nicht für richtig: denn jenes ist der Schluck, dieses der Schlund. Dieses *κατὰ βρόχθοιο* deutet auf eine Lesart *καταβροχθέν*.

## Viertes Idyll.

Der berühmte Kämpfer Milon, in dessen Gesellschaft Megon, der Besitzer des Viehes welches Korydon weidet, zu den Olympischen Spielen gereist sein soll, lebte zu Kroton als Zeitgenosse des Pythagoras. Allein wir müssen uns hier einen jüngeren Ringer gleiches Namens denken wegen der Anspielungen auf die Zeitgeschichte: siehe was wir in der Einleitung gesagt haben.

B. 10. Die *σκαπάνη* gebrauchten die Athleten, besonders die Ringer, sagt der Schol., zur Übung, um die eberen Theile des Leibes zu stärken: die Schafe dienten wahrscheinlich zur Opferung und zur Speisung der Freunde.

*τουτόθε*, welches bloß hier vorkommt, wird zwar von Apollon. de coniunct. p. 574, 3 bestätigt. Und trotzdem kann es noch weniger richtig sein wie Id. V, 60 *αυτόθε*. Hdschr. und Schol. geben die Var. *τουτόθε*, aus welcher zu schließen ist, daß auch hier *αυτόθε* geschrieben stand. Auch kann *καὶ αὐτόθεν εἶκατε μᾶλα* dagestanden haben, und das Hyperbaton anstößig erschienen und darum zur Abänderung Ursache gegeben haben.

B. 11. Man hat dem Ueberlieferten einen Sinn anzudeuten gesucht: allein das ist unmöglich. Welcher Gedanke gefordert werde, das ist aus dem Zusammenhange leicht einzusehen: und daß die Worte diesen Sinn nicht enthalten, ebenfalls. „Wenn Nilon den Megon beschwagt hat, ein Ringer werden zu wollen, so vermag er wohl auch Schafe in reißende Wölfe zu verwandeln.“ Dieser Gedanke wird gefordert: und darum fragt es sich bloß, wie er herzustellen, d. h. in die Worte hineinzubringen sei. Daß er in *αὐτίκα* — *ἀμνίδα* stecken müsse, hat man eingesehen, und will dieses sogar in Urkunden gefunden haben. Hat man einmal dieses, so braucht man bloß noch *πρὸς λύκον* für *τὸς λύκος* zu schreiben: denn *λυσοῦν πρὸς τι* heißt rasend auf etwas erpicht sein, daß also das Lamm dem Wolfe nachlief, um ihn zu fressen. *πελοῦαι κα* hat Ahrens hergestellt, und dies wird von den Schol. bestätigt: *διεγείρει ἄν, πελοῦειν ἄν, ἐκμηνη (ἐκμήναι) ἄν*. Wegen *πρὸς* s. zu B. 50.

B. 13. Der Zusammenhang ist folgender: Megon, welcher sonst nie ein Salböl gesehen hatte, ist ein Held geworden, und ist, wie zum Siege gerüstet, mit dem Ringer Nilon zu den Olympischen Spielen gezogen.

„Wenn Nilon einen Megon in solcher Weise umgestalten gekonnt hat, so vermag er wohl auch ein Schaf auf einen Wolf zu hegen.“

Und wie sehr wird er im Hause vermißt! Selbst meine Kinder brüllen nach ihm vor Sehnsucht!

„Ja die Kinder sind sehr zu bedauern, insofern sie einen so schlechten Hirten bekommen haben.“

Freilich sind sie zu bedauern! und sie wollen gar nicht mehr recht fressen. Was kann ich dafür?!

„Den Hunger sieht man ihnen freilich allen an. Jene Kalbe z. B. hat nichts als Haut und Knochen. Sie sieht aus als ob sie bloß Thautropfen speiste wie die Grillen.“

Nun an der Weide liegt die Schuld nicht: denn ich treibe hin wo nur immer das beste Gras ist. —

Der *Wig* also in dem ganzen Gespräche ist, daß *Wattps* die Schuld auf den Hirten schiebt, der Hirte aber thut, als wenn nicht er selbst, sondern *Wegon*, gemeint sei, und die Schuld auf die Empfindsamkeit seiner sehnsüchtigen Kinder schiebt. Diesen Sinn aber zerstört man wenn man *τὸν βουκόλον ὡς κακὸν εὔρον* als einen Ausruf faßt.

B. 16. *Ἑσθηὶ πρῶκες σταγόνες, ψεκάδες, σταλαγμοί.*

B. 17. *οὐ δᾶν* wird von *Meineke* als *οὐ Ζᾶν = Ζῆν* von *Zeús* erklärt. Daß *δᾶν* für *γᾶν* stehe, war mir nie wahrscheinlich; eher mochte ich es für eine Nebenform oder Abkürzung von *Δηώ* halten. — *Δηώ* aber und *Δαῖρα* und *Δαῖς* hängen eher mit *dapes* als mit *γῆ* zusammen: s. die Note zu *Soph.* *Uj* 741. Uebrigens s. zu VII, 39.

*Αἰσαρος ποταμὸς διὰ μέσης τῆς πόλεως τῶν Κροτωνιατῶν ἔκων εἰς τὴν θάλασσαν.* Schol. Vgl. *Livius* XXIV, 3. Der *Lathymnos* und der *Phystos* waren Berge. Den Bach *Neáthos* (heute *Nieto*) kennt man auch aus *Strabo* VI, 1. p. 262. *Plinius* III, 11 und *Ovid Met.* XV, 51.

B. 18. *Ἑσθηὶ κώμυθα δάφνην ἣν ἰστώσι πρὸ τῶν πυλῶν· δηλοῖ δὲ καὶ δέσμην χορτοῦ καὶ τὰ κατ' ὀλίγον τῶν δραγμάτων.* Der Schol. citirt einen Vers aus *Kratinos*:

ὁ δὲ μετ' εὐόδμου τρέχων  
κώμυθος τὴν λοιπὴν ἔχει (τῷ στεφάνῳ).

Da der Vers *καὶ μαλακῶ κτλ.* zwischen *οὐ δᾶν κτλ.* und *ἄλλοκα δὲ σκαίρει κτλ.* sehr unbequem stand, und die beste Hdschr. befundet, daß er Versehungen erfahren hat, so haben wir ihn unter *ἄλλοκα δὲ σκαίρει κτλ.* hinabgesetzt, um Concinnität mit B. 23 bis 25 herzustellen.

B. 20. Auch der braune Stier dort ist so mager, daß man ihn seinen Feinden zur Opferung wünschen möchte. Die Mitbürger des *Lampriaden* müssen die Einwohner von *Kroton* gewesen sein: denn dort wurde die *Juno* ganz besonders verehrt: *Livius* XXIV, 3 *sex millia aberat a Crotone templum, ipsa urbe nobilius, Laciniae Iunonis, sanctum omnibus circa populis: lucus ibi, frequenti silva et proceris abietis arboribus septus, laeta in medio pascua habuit, ubi omnis generis sacrum Deae pascebatur pecus sine ullo pastore: separatimque egressi cuiusque generis greges nocte remeabant ad stabula, nunquam insidiis serarum, non fraude violati hominum.* *Mithin* war die *Hera* eine Heerdengöttin. Wer aber der *Lampriades* sei, wissen wir nicht. Die Scholien nennen zum Theil einen *Damos*, welcher von einem *Lamprios* herstamme, als den Träger dieses Namens. Allein dann müßte *Λαμπριάδαι* oder *Λαμπριάδων* geschrieben sein, und doch wird die Schreibung

*Λαμπριάδα* von den Scholien selbst bestätigt. Dagegen können die Wörtchen *τοί τω* — *τοί* unmöglich richtig sein, und ist es dem Theokrit nicht zuzutrauen daß er geschrieben habe: dem Lampriades seine, die Demosgenossen. Unbedenklich haben wir also *τοίω* für *τοί τω* oder *τοίοι* geschrieben. Begeben wir uns jetzt zu dem Worte *κακοχράσμων*, welches kein Wort ist, und der Besserung gewärtig war. Des Ahrens *κακοχράσμων* verstehe ich nicht: Meineke's *κακοφράσμων* ist unwahrscheinlich, denn man würde es nicht in *χράσμων* abgeändert haben. Mich wundert's, daß niemand auf *χραισμών* oder *χραίσμων* (welches sich zu *χραίσμη* verhielte wie *γνώμων* zu *γνώμη*) verfallen ist. Die Schol. haben größtentheils *ταῦρος* anstatt *δήμος* gelesen: ein Opfertier aber kann wohl passend *κακοχραίσμων* d. h. *ἔλεθρον* oder *κακὰ χραισμεῖν δυνατός* genannt werden. Nun handelt es sich noch um Beseitigung des *τοιόνδε*, welches neben dem *τοίω* überflüssig geworden ist. Dies geschieht einfach dadurch, daß wir dieses Pronomen zu dem folgenden Satz ziehend schreiben: *τοιούδε κακοῦ χραίσμων γὰρ ὁ ταῦρος*, d. h. vor so einem Unheil, wie der Lampriades seinen Bürgern ist, könnte so ein Opfer wohl Schutz und Abwehr verschaffen, indem er, so wie die magern Kühe in Aegypten, den feisten vollgefressenen Staatsmann verschlänge: denn die Göttin müßte sich doch einmal des Volkes erbarmen, wenn es seine Verarmung an der Magerkeit des Opfertieres erkännte. Die Nachstellung der Partikel *γὰρ* hat überall zu solchen Verderbungen Anlaß gegeben. Vgl. V, 199. Ob Theokrit *χραίσμων* als Adjectiv oder *χραισμών* als Nomin (welches jedoch dem Sinne nicht gut passen würde) oder *χραισμών* als neugebildetes, durch *χραισμεῖν* und *χραισμήσω* veranlaßtes, Präsens, geschrieben habe, mag vor der Hand dahingestellt bleiben, weshalb wir den Accent der Hdschr. beibehalten haben.

B. 23. Strabo gebraucht das Wort *Στομαλίμνη* dreimal als Eigennamen: IV, 1. p. 184 *ὑπέρεκειται δὲ τῶν ἐκβολῶν τοῦ Ροδανοῦ λιμνοθάλαττα· καλοῦσι δὲ Στομαλίμνην.* XIII, 1. p. 595 *καὶ ἡ Στομαλίμνη καλουμένη καὶ αἱ τοῦ Σκαμάνδρου ἐκβολαί.* Das. p. 597 *καὶ ποιοῦσι τὴν Στομαλίμνην καλουμένην.* XIV, 2, p. 657 *καὶ κόμην καλουμένην Στομαλίμνην.* Das Wort bedeutete Mündungssumpf, wie denn auch die Versumpfung an der Trojischen Küste aus der Zusammenmündung der zwei Bäche *Simois* und *Skamander* entstanden war. Auch hier müssen wir den Namen als Eigennamen fassen schon der Concinnität wegen gegenüber dem *ἐς τε τὰ Φύσκιω*. Der Schol. sagt: *τὰς εἰς θάλασσαν ἐστομωμένας λίμνας οὕτω φασίν· τοῦτο δὲ ἦν στόμα λίμνης περὶ τὴν Κρότωνα· καὶ τὸ ἐν Τροίᾳ δὲ στόμα λίμνης.* Auffällig bleibt aber immer die unverbürgte Form *Στομάλιμον* für *Στομαλίμνη*. Der Name *Φύσκιος* soll den Schol. zufolge einen Berg bezeichnen: doch s. darüber Meineke. Aus *φύοντι* mußte hier

*φύονται*, und Id. VII, 75 mußte *αἰ πεφύαντι* aus *αἶτε φύοντι* gemacht werden, da der intransitive Gebrauch dieses Präsens bedenklich ist. Wenigstens bei den Idyllendichtern scheint es nicht nöthig, ihn gelten zu lassen, indem VII, 75 unsere Besserung ausdrücklich vom Schol. bestätigt wird (*πεφυκυῖαι εἰσι* sagt er), und außerdem nur noch einmal *φύοντι* bei Moschus am Ende des Verses gefunden wird. Von den Beispielen, welche Meineke aus anderen Dichtern anführt, ist das wichtigste Il. VI, 149 *ὡς ἀνδρῶν γενεῇ ἢ μὲν φύει ἢ δ' ἀπολήγει*. Aber wer steht dafür, daß es nicht *φύει* heißen habe? Bedenklicher ist das Fragment des Alkäos (n. 105 unſ. Ausg., 97 bei Bergk), weil man den Zusammenhang nicht kennt, und dasselbe auch anders gelautet haben kann, z. B. so: *ἐλάφῳ δὲ βρόμον στήθεσι φύει φοβερόν*. So möchte ich auch auf die anderen Fragmente, welche als Belege gelten sollen, nicht viel geben, und noch weniger auf die Beispiele aus Prosaikern, welche von Lobeck zum Ajax B. 90 gebraucht werden.

B. 28. Der Schol. versichert uns, die Syrakuser sagten: *ἐνοῆσα* für *ἐνοήσω*, *ἐγράψα* für *ἐγράψω*, und also stehe hier *ἐπάσα* für *ἐπάξω*. So was, meint Buttmann (gr. Gramm. § 87. Anm. 10. Note) erfinden die Grammatiker nicht. Nein, geradezu erfinden und aus der Luft greifen thun sie es nicht: aber man sieht doch eben an dem vorliegenden Beispiel, wie sie dazukommen, nämlich durch Mißdeutung. Muß denn *ἐπάσα* geradezu und mit aller Gewalt für *ἐπάξω* stehen, trotzdem daß das Medium dieses Verbi gar nicht einmal üblich ist? und muß es denn schlechterdings heißen Du hast die Syrinx gemacht: kann es nicht auch heißen ich habe sie gemacht? Wozu überhaupt, frag' ich, konnte diese Erinnerung an die Verfertigung der Syrinx dienen, wenn nicht Battos selbst dabei betheiligt war? Battos hat dem Megon seine Geliebte abtreten müssen: könnte da nicht auch die Syrinx mit dareingegangen sein?

B. 31. Schol. *ἡ Γλαύκα Χία τὸ γένος κρουματοποιός· γέγονε δὲ ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου, ἧς φησὶν ὁ Θεόφραστος ἐρασθῆναι κρίον*. S. Athenäus IV, 24. p. 176 D. Plutarch T. II. p. 397 A. S. die Einleitung.

Der Scholiast sagt *ὁ δὲ Πύρρος Ἐρυθραῖος ἢ Λέσβιος μελῶν ποιητής*. Auf welcher Autorität das ruhe, ersehen wir aus einer anderen Glosse, die sich zu B. 20 verirrt hat: *ἦν δὲ καὶ Πύρρος ποιητής Ἐρυθραῖος, ὡς φησὶν Ἀγγεῦς* (ſchr. *Λυγγεῦς*). Das war ein Gelehrter aus Samos, welchen Athenäus öfter citirt. Mag es einen so benannten Dichter gegeben haben oder nicht, so können wir denselben hier nicht gebrauchen, und hat der Gedanke an ihn zuerst die Corrupturung des Textes verschuldet. Es ist aber niemand anderes als der mit unserem Dichter gleichzeitig

lebende König Pyrrhus gemeint, dessen Kriegsthaten in Italien und Sicilien in die Jahre 279 — 274 fallen, während die Blüthe unseres Dichters um Ol. 127 d. h. 270 v. Chr. gesetzt wird. Am Kriege des Pyrrhus hatte auch Kroton Antheil genommen und war durch ihn um die Hälfte kleiner geworden, so daß seitdem der Bach Aesaros nicht mehr mitten durch sondern außerhalb floß: Livius XXIV, 3. Allein das hatte Pyrrhus, ihr Bundesgenosse, nicht verschuldet. S. unsere Einleitung.

B. 32. Die Besserungs- und Deutungsversuche unserer Vorgänger mögen unsere Leser bei diesen selbst lesen, wenn sie Lust dazu haben. *Kόκυνθος* war nicht allein ein Vorgebirge sondern auch eine Stadt im Bruttierlande, südwestlich von Kroton: s. die lat. Lexika unter Cocinthus und Polyb. II, 14, 5. Statt Kroton sagt der Dichter hier *ἄστυ Ἀακλνιον* weil der Tempel der Hera berühmter war als die Stadt selbst: ipsa urbe nobilior, sagt Livius. Die Burg lag in späterer Zeit ebenfalls außerhalb der Stadt (*arx procul iis quae habitabantur*) an der Seeküste una parte imminens mari, altera vergente in agrum.

B. 35. Von dem Isthmischen Sieger Asthanax aus Milet wurde erzählt, er habe aus seiner eigenen Heerde den größten Ochsen angepakt, und, indem das Rind sich losriß, die Klauen in der Hand behalten: mit solcher Gewalt hatte er ihn festgehalten. Das nun hat Megon ihm nachgethan: wenigstens hat er seinem Schafe eine abgerissene Klaue heimgebracht, und erzählt, wie er sie einem Ochsen abgerissen habe, so daß die Damen alle laut aufschrien vor Verwunderung, er aber lächelte, als wäre das gar nichts: vgl. Helian V. H. XII, 22. Ingleichen hat er es im Fressen den größten Ringern gleich gethan: vgl. Athen. X. p. 412. Indessen scheint doch sein Bramarbasiren bei der Amaryllis seinen Zweck verfehlt zu haben.

B. 39. Daß die Amaryllis todt sei, das ist deutlich enthalten erstlich in den Worten: Ich werde dich selbst im Tode nie vergessen: zweitens in dem Ausdrucke *ἀπέσθας*. Wenn Döderlein aus den Worten *ἐλπιδες ἐν ζωοῖσιν* schließen will, daß sie noch lebe, so muß man dagegen erinnern, daß die Tröstung des Korydon nicht auf den Tod der Amaryllis sich bezieht, sondern auf die Worte *αἰαὶ τῷ σκληρῷ μάλα δαίμονος ὅς με λελόγγει*: und was mit diesen gemeint sei, wollen wir sogleich betrachten, nachdem wir noch bemerkt haben werden, daß Korydon sagt: So lange man lebt, darf man die Hoffnung nicht aufgeben: dein Schicksal kann sich noch einmal zum Besseren umwenden. Worin besteht denn nun dieses Schicksal? In Kriegen, wie der unter Pyrrhus war, wo große und blühende Städte, wie Kroton, verwüstet werden, so daß

ſie ſich nach der Hand nie mehr erholen können, werden Güterbeſitzer von Haus und Hof getrieben. So gieng es dem Battos wie dem Grafen in Goethe's Ballade „Herein o du Guter, du Alter, herein!“ und wie dem rückkehrenden Wanderer in der Ballade „Wanderer und Pächterin“. Er mußte plötzlich von Haus und Hof entweichen, und nichts konnte er mitnehmen, nicht einmal die Syrinx. Auch ſeine geliebte Amaryllis blieb zurück, mußte die Liebesbewerbungen des Uurpators Megon mit ſeinen Bramarbasirungen und ſonſtigen Thorheiten ertragen, und endlich vor Gram hinſterben, ungeſehen und ungetröſtet von ihrem Battos, welcher inzwiſchen heimatlos in der Welt umherirrte. Jetzt iſt er zurückgekehrt und kann ſein ehemaliges Heimweſen kaum mehr wiedererkennen, in dem Grade iſt es unter den Händen des dummen, eitlen und eingebildeten Beſizers, des Froſches der ſich zum Ochſen aufbläht, verwahrloſt. Der Knecht Korydon beſißt eine gewiſſe Gutmüthigkeit, und dabei fühlt er auch Mitleid mit dem gerechten Schmerz des Battos, ſo daß er ihm ſeine bitteren Bemerkungen nicht übel nimmt, obwohl er begeistert iſt für den Pyrrhus und für das neue Regiment in Kroton, und die zwei hervorragenden Burgen am Meere, den Schauplatz der Heldenthaten der neuen Gebieter, zum Stoff ſeiner Gefänge macht.

Daß ὄσσον nie für τόσσον ſtehen könne, ſollte man nicht zu ſagen brauchen. Ich hatte früher vermuthet ἀσκοπ' ἀπέσβας du biſt verloſchen ſo daß ich dich nicht mehr zu ſehen bekam. Denn daß die Amaryllis in Folge eines früheren Unheils verſchieden war, iſt auch aus dem Plusquamperfectum λελόγγει, in welchem die Urkunden übereinſtimmen, zu erkennen. Jetzt finde ich es einfacher, οἶον zu ſchreiben. Die Schol. helfen nicht viel: ἐλλειπτικῶς· ἔδει εἰπεῖν· ὅτι ἐπὶ σοὶ ἀποθανούση διετέλεσα ἂν (μᾶλλον) ἐν λύπῃ [εἶναι] ἢ [εἶ] παντός μου τοῦ ποιμνίου ἀπολωλός. — φησὶ δὲ ὑπερβολικῶς (ἐλλειπτικῶς?)· ὄσσον αἱ αἴγες φίλαι μοι, τοσοῦτον ἡμᾶς ἐλύπησας, ὧ Ἀμαρυλλί, τελευτήσασα, ἢ τοσοῦτον ἡμῖν οὔσα προσφιλῆς ἀπέβας, ἤγουν ἀπέθανες. In den erſten zwei Erklärungen ſcheint ἀπέσβας im Sinne von ἐλύπησας genommen zu ſein, in der letzteren iſt die auch neuerdings geglaubte Deutung gegeben. Die Ellipſe ἡμῖν οὔσα προσφιλῆς war in beiden Erklärungen nöthig wegen der Schreibung φίλαι: „So ſehr die Schafe mir lieb ſind, in dem Grade mir lieb ſeiend haſt du mich betrübt oder biſt du verſchwunden.“ Man erkennt aber aus dieſen Scholien doch zweierlei 1) daß φίλα (προσφιλῆς) geſchrieben ſtand 2) daß ὄσσον αἴγες ἐμὴν φίλα zum vorangehenden Satze gezogen wurde, wenigſtens nach dem erſteren Scholion.

B. 44–53. Dieſe zehn Verſe werden in den Hdſchr. richtig dem Battos zugetheilt. Folgen wir ihnen, ſo werden wir ſogleich mehrere Schwierigkeiten beſeitigt ſehen. Der Hirte Korydon könnte nicht zu bedauern haben, daß er ſein λαγωβόλον nicht bei ſich



Habe: denn das wäre ein seltsamer Hirte, der sein Handwerkszeug nicht bei sich hätte. Und nicht Korydon, sondern Battos stößt sich einen Dorn in den Fuß: also müßte man annehmen, daß beide zugleich den Kühen nachgelaufen sind, und das wäre wiederum ungeschickt und ließe sich nicht wohl erklären: denn wir finden ja den Korydon fortwährend an seinem Plage und darum auch sogleich bereit, den Dorn aus dem Fuße zu ziehen. Wir sind Herrn Meineke gefolgt, wobei wir nur Folgendes zu bemerken haben: V. 49 hat Meineke *ὡς τὴν πάταξα* oder *πάταξα* nur im Commentar vorgeschlagen, welches uns durchaus nothwendig scheint, und hat also übersetzt: *quam te feriissem!* Mir scheint passender *Da mit ich dich schlug* oder *gleich geschlagen hätte*: der Gebrauch solcher Indikative bei Absichtspartikeln in conditionellen Sätzen ist ja bekannt. V. 51 würde mir ebenfalls *ἀρμῶι τὰδὲ μ' ἐπλαξ' ὑπὸ τὸ σφυρόν* lieber sein. V. 54 braucht man nichts zu ändern, da die Partikel *τε* ebenfalls oft mehreren Wörtern nachgestellt wird: sonst würde ich Folgendes vorschlagen: *καὶ καί, τοῖς τ' ὀνύχεσσιν ἔχω νιν· ἴδ', ἄδε καὶ αὐτά.*

V. 50. Was kann denn wohl den Battos zu solchem Eifer getrieben haben, daß er ohne zu warten und zuzusehen, ob der Hirte Korydon gegen die an den Oliven frevelnden Rinder seine Schuldigkeit thun werde, sogleich selbst sich mit denselben herumzujagen anfängt, und zwar so hitzig, daß er nicht auf die Disteln und Dornen achtet, die er sich dabei in den Fuß sticht? Entweder hat er im Augenblicke vergessen, daß die Besitzung nicht mehr ihm gehört, oder er hat bereits insgeheim die Versicherung empfangen, daß sie wieder sein werden soll. Das bezeichnet das emphatische Wort *θαροέω*, und in dem Augenblicke wo er dasselbe mit Selbstgefühl ausgesprochen hat, fängt er auch an sich der Sache, wie seines Eigenthums, anzunehmen.

V. 56. Daß *νήλιπος* aus *νηλίπους* verkürzt ist, kann durch *νηλίπεζος* bewiesen werden. Ob *ἀνάλιπος* noch sonst wo außer hier gefunden werde, weiß ich nicht: das Hesych'sche *ἀνάλιπος* ist wahrscheinlich ebenfalls bloß auf die hiesige Theokritstelle basirt, und diese Lesart verdankt ihre Entstehung lediglich einer falschen Etymologie (s. Schol.): allein *νηλι* ist *nudi* — *nudus*.

V. 58. Daß auch der Schol. *μ' ὦ* gelesen habe, folgt keineswegs aus seiner Paraphrasis *ἄγε εἰπέ μοι ὦ Κορύδων*; denn die Schol. pflegen *ὦ* nur zur Bezeichnung des Vocativs beizufügen: und ohne Noth braucht man dem Dichter keine härteren Krassen aufzudrängen.

V. 59. *ἐκείνην τὴν ἐρωμένην*, sagt der Schol. Allein wie ist das möglich? Bei Hesych finden sich die Glossen *ἐρωσις*, *ἐρώμενος*, *ἐρώτιον*, *ἐρώμενον*, *παρὰ Ταραντίνοις*. Allein diese helfen

nichts. Und wenn auch *ἔρωτιδα* die Geliebte sein könnte, so würde dieser Begriff dennoch hier nicht recht passend sein. Ich vermuthe *ἔρωτιδα*, welches sich zu *ἔρωτος* verhielte wie *ἑωρῆς* zu *ἑωρός*.

B. 60. *πρόαν*, welches wir mit Ahrens geschrieben haben, wird zwar von Meineke zu V, 4 gemißbilligt, aber vom Metrum überall beschützt, und liegt dem *πρᾶν* näher als *πρώαν* liegen würde.

## Fünftes Idyll.

Strabo VI, 1. p. 263 erzählt, daß Sybaris vor Alters so blühend war, daß es über vier umliegende Völkerschaften herrschte, 25 Städte ihm gehorchten, und sein Gebiet am Krathis 50 Stadien im Umkreis füllte. Aber innerhalb 70 Tagen wurde dieser üppige Staat von Kroton, gegen welches er mit 300,000 Mann zu Felde gezogen war, vernichtet, und der Fluß Krathis über die Stätte geführt wo die Stadt gestanden hatte. Hinterher sammelten sich die übrig gebliebenen Bewohner wieder und siedelten sich von Neuem an: Athener und andere Hellenen fanden sich ein, um sich mit ihnen anzusetzeln, vertrugen sich aber schlecht mit ihnen, dergestalt daß sie dieselben niederhieben, und sich selbst an einem andern Plage anbauten, den sie nach einer Quelle Thurii benannten. Daß von da an eine Feindschaft bestand zwischen den Bewohnern und Thurii und denen von Sybaris, welches, wenn auch als unbedeutender Marktflecken, noch fortbestanden haben muß, läßt sich denken.

Der Schafhirte Lakon dient zu Thurii bei Sibyrta: der Geis- hirt Komatas dient zu Sybaris beim Gumaras.

Die Schol. bemerken, daß das Gedicht ein Hirtenlied im dorischen Dialekte sei, und die auftretenden Personen seien ein Ziegenhirt und ein Schäfer.

B. 1. Valckenaer u. A. hatten geurtheilt, daß es *Συβάρα* auch hier heißen müsse. Dagegen bemerkte Meineke in der ersten Ausgabe, der Knecht Lakon könne doch aus Sybaris sein, trotzdem daß er zu Thurii diene. Ganz recht! nur war zu bedenken, daß wir nicht Geschichte sondern Dichtung vor uns haben, und daß es zum eigentlichsten Wesen der Dichtkunst gehört, alle Zufälligkeiten auszuschließen. Denn es könnte zu nichts dienen, als um die Begriffe zu verwirren, wenn der Dichter gerade in der Exposition, wo es sich darum handelt, die Leser so bald und so einfach als möglich über die Personen und ihre Verhältnisse zu unterrichten, hier den

Knecht des Thurischen Herrn aus Sybaris herkommen ließe, noch dazu wo es sich darum handelt, einen fortgeerbten Nationalhaß zu schildern. Haben doch die Abschreiber oder Erklärer durchweg den Namen *Σιβύρτα* aus Verwechslung mit *Συβαρίτα* verdorben: warum sollte die nämliche Verwechslung nicht auch hier stattgefunden haben? Der Schol. sagt *Λάκων ὁς Θουρίου Συβαρίτου νέμει θρέμματα*. Entweder nahm er *Συβαρίτου* hier für den Eigennamen des Besitzers, oder er hat wirklich *Συβάρτα* geschrieben, welches wahrscheinlicher ist, und bestätigt somit unsere Emendation: denn sogleich nachher citirt er selbst den 72sten Vers zur Bestätigung seiner wörtlich übereinstimmenden Erklärung. Weiter heißt es in den Scholl. zu V. 5 *Συβάρας ὡς Πεοδίκκας, Ἀγορίπας· ἔστι δὲ κατὰ τὸ μὲν ἀνάλογον Συβαρίτης, κατὰ δὲ Λωρεῖς Συβάρτης*. Daher also die Verwechslung und die unrichtige Schreibung des Namens an den übrigen Stellen! Bei Sophokles und Aeschylus findet sich das Wort *ποιμαντήρ* sammt *ποιμάντωρ* gebraucht: darum könnte man vermuthen *τὸν ποιμαντήρα Σιβύρτα*. Allein ein Hinblick auf V. 5 führt zu der Vermuthung, daß *τὸν ποιμένα δμῶα Σιβύρτα* oder *θῆτα Σιβύρτα* hier gestanden habe. Beide Wörter kommen neben einander bei Homer vor: *Od. δ', 644 θῆτες καὶ δμῶες*. Aber *θῆτα* würden wir vorziehen, als dem Metrum und den überlieferten Zeichen besser entsprechend. Indessen haben wir Hermanns, auch von unseren Vorgängern gebilligte, Conjectur nicht ablehnen wollen, obgleich *τῆνον* und *τόνδε* neben einander bedenklich sind.

V. 2. Schol. *ὅς μου τὸ νάκος*. Das *Asyndeton* ist hier nicht recht am Plage, und das *Relativum* scheint sogar auch vom Ton und Charakter der Rede gefordert zu werden.

V. 6. Der Schol. bemerkt richtig, daß unter dem *Korydon* derselbe schlechte Dichter gemeint ist, welcher in der vorigen *Idylle* spielt. Jener mißbrauchte die *Syrinx* des *Battos*, besaß aber keine eigene. Lakon will sich die feinige haben stehlen lassen, weil er bloß eine schlechte *Rohrpfife* hat, auf welcher er bloß *knirren* konnte. Das *ποππύζειν* entsteht, wenn man die Lippen zusammendrückt und sodann die Luft einwärts zieht.

V. 8. Schol. *τὸ ᾧ ἐλεύθερε κατ' εἰρωνείαν εἶρηται*.

V. 12. Als *Korynos* die *Siege* opferte, schenkte er dem *Komatas* das *Fell* derselben.

V. 21. „Es ist gerade kein Heiligthum oder keine Reliquie“, war *Sprichwort* zur Bezeichnung nicht gar werthvoller Dinge: s. Schol. welcher des *Kleandros* Schrift über die *Sprichwörter* citirt.

V. 23. „Die *Sau* führte einen *Wettstreit* gegen die *Athene*“ — so lautete der Anfang einer *Fabel* oder eines *Mährchens*. Das *Wörtchen* einmal pflegen die *Alten* in solchen *Erzählungen* nicht

so gewöhnlich beizufügen. Dagegen ist der Gebrauch der Präposition *πρός* bei *ἐρίζειν* bei Dichtern und Prosaikern sehr üblich. Darum war die Aenderung *ποκ' Ἀθαναία* keine Verbesserung gewesen. Wenn Meineke, *ποκ' Ἀθηναίαν* schreibend, sich auf Pindars *ὄψευδος ἐρίξω* beruft, so ist das eine Mißdeutung: denn *ψεύδος ἐρίζειν* ist *ψευδῆ ἔριν ἐρίζειν*.

B. 28. Wollte man *πέποιθεν* schreiben, so gewänne man folgenden Sinn: „Wer, wie du, sich getraut über den Nebenbuhler zu siegen indem er als Wespe gegenüber der Cicade summt.“ Allein kein Mensch getraut sich obzusiegen unter solchen Verhältnissen. Schon darum mußte die Lesart *πεποίθεις* angenommen werden, welche auch die schwierige ist. Allein darum braucht man an kein Constructions-Monstrum zu glauben, wie dieses wäre: „Wer über den Gegner obzusiegen, wie du dir's getraust,“ und Beispiele wie Eurip. Frag. Ino (p. 458 in meinem Eurip. rest.) kann man nicht als Beweise gebrauchen: denn wenn dort auch nicht *ἀπολέσῃς* zu schreiben sein sollte, so können andere Verse gefolgt sein, welche den anderen Theil der Vergleichung enthielten. Sodann Eurip. Drest. 1014. *οὐ νῦν μ' ἀδελφέ, μή τις Ἀργείων κτάνῃ* du selbst, mein Bruder, kein Argeier tödte mich! ist weder im Deutschen noch im Griechischen von gleicher Art, wie das obige Beispiel. Beweisstellen aus Autoren, in denen ich weniger zu Hause bin, überlasse ich anderen zur Prüfung, indem ich auf Ameisens Note zu unserer Stelle verweise. Von der hiesigen aber sage ich, daß man *νικασεῖ* schreiben muß: *Is qui superaturus est aemulum, sicut tu confidis; vespa contra cicadam susurrans*. Denn nur so geben die Worte einen recht vernünftigen Sinn. Denn beläßt man *νικασεῖν*, so daß der Sinn sei *is qui, sicut tu, confidit se aemulum superaturum vespa contra cicadam susurrans*, so wird dem Gegner zugemuthet, daß er gerade im Vertrauen auf ein Wespengesumme den werthvollen Preis einsetze. Aber anders gestaltet sich die Sache wenn man *νικασεῖ* schreibt: denn dann besagen die Worte dieses: Einen hohen Preis wird derjenige einsetzen der seines Sieges gewiß ist: und du bist ja dessen gewiß, trotz deines Wespengesummens.

B. 30. Wir haben mit Ziegler und Meineke *τυῖδε* geschrieben, obwohl dasselbe bis jetzt nur noch XXVIII, 5 gefunden worden ist. *Τυῖδε* scheint Eins mit *τεῖδε* zu sein, welches unser Schol. durch *ἐνταῦθα* wiedergiebt zu B. 32. Xenoph. Anab. III, 5, 9. *ἔξνοι οὗτοι ἐνθάδε ἔτοιμοι ἀναλίσκειν*. Auch hier könnte man *ἐρίσδειν* schreiben: doch richtiger ist der Imperativ, wie man aus der Antwort erkennt.

B. 33. *ἐνταῦθα ἐκπεφυκυῖά ἐστι βοτάνη*, d. h. er laß ὧδε πέφυκε. Derj. τὸ τῆνεὶ ἐν τοῖς ἄλλοις γράφεται ἐπιρρηματικῶς ἀντὶ τοῦ ἐνταῦθα.

B. 36. ἀτροπέτοις τοῖς ὄμμασι, sagt der Schol., aber nicht τοῖς ἀτροπέτοις ὄμμασι, und nimmermehr kann auch der Artikel hier richtig sein. Freilich ist nun ὀρθοῖς ὄμμασι die gewöhnliche Redensart, aber eben darum, weil sie die gewöhnliche ist, konnte leicht ὄμμασι dem minder gewöhnlichen ὀφθαλμοῖς untergeschoben werden.

B. 37. Meineke schrieb ἐς τί ποθ' oder ποχ' ἔρπει. Allein die Partikel ποτὲ will mir hier wenig gefallen. Der Schol. sagt ἐς τί προσέρπει καὶ τελευτᾷ ἢ χάρις. Das Beste wäre ἀφέρπει.

B. 38. Das καὶ läßt sich zwar wohl deuten: denn was ließe sich nicht alles deuten? Allein schön und richtig wird es dadurch nicht, und der Schol. laß anders zufolge seiner Paraphrasir: ἐκθρέψειεν ἂν τις καὶ λύκων ἐκγόνουσ καὶ κύνας.

Weil einige codd. ὡς τε haben, so glaubt Ameis nicht mit Unrecht, daß τὲ für τὺ gemeint sei. — Nachdem ich bereits θρέψαις κα vermuthet hatte, hat nun auch Ahrens κα für καὶ gesetzt, aber θρέψαι dabei gelassen, und sodann ὡς ἐφάγωντι geschrieben. Daß Meineke das abgelehnt hat, wundert mich nicht.

B. 55. Kießling meinte αὶ δὲ κε καὶ τὸ μόλης sei so viel wie καὶ τὸ δὲ αὶ κε μόλης, welches nicht möglich ist. Ahrens hat früher αὶ δὲ κε πα τὸ μόλης geschrieben. Die Hdschr. geben meistens κα für κε, woraus zu ersehen ist, daß καὶ, wie so oft, aus κα gemacht sei. Within wird αὶ δὲ γε κα τὸ μόλης als frühere Schreibung zu vermuthen sein, wie in der neuesten Zeit auch Ahrens gebessert hat.

B. 62. Ob der Hirte Lykopas wohl mit Rücksicht auf den Lykopenus des VII. Idylls diesen Namen hier erhalten hat?

B. 71. Τὸ πλέον non intellego, sagt Meineke: intelligerem ἐς πλέον. Die Lesart εὐθύνης, welche Ahrens aufgenommen hat, richtig gedeutet, hilft zur Besserung, nämlich wenn sie für den Dativ Plur. des Substantivs εὐθυνα genommen wird, damit τὸ πλέον von χαρίζῃ abhängen könne. Die Construction, welche dadurch entsteht, wird auch von den Partikeln μήτε — μήτε begünstigt.

B. 72. περισσὸς ὁ τοί, sagt der Schol., die Partikel mit dem Pronomen verwechselnd. S. Partikell. Th. II, 352 oben.

B. 78. Meineke hält an ἐς πόλιν fest, als sprüchwörtlicher Redensart, und die Schol. bestätigen es ebenfalls: und doch ist nichts sicherer als die Emendation πάλιν. Für ἐς kann es αὖ heißen haben, weil die Alten doch einmal diese Häufung geliebt zu haben scheinen: doch ἔμπαλιν, welches Meineke selbst vermuthet hat, liegt näher, und konnte leichter in ἐς πόλιν corruptirt werden.

Im folgenden Verse mußte ᾧ παιῖν demjenigen Satze ange-reiht werden, welcher den Wunsch ausspricht, daß Komatas den Morson nicht umbringen möge. Außerdem waren auch die zwei Vocative in einem Satz unbequem.

B. 88. Das Werfen mit Äpfeln ist nichts als eine muth-willige Neckerei und eines von den gewöhnlichen Mitteln, wodurch derartige Weibsen die Mannsen auf sich aufmerksam machen und zu gegenseitigem Zagen und Haschen u. s. w. herausfordern: vgl. Virg. Eccl. III, 64. Malo me Galatea petit, lasciva puella (das muthwillige Mädchen), Et fugit ad salices, et se cupit ante videri. Von der nämlichen Art ist auch das πομπυλιάζειν.

Zu παρελῶντα schreibt der Schol. παρήλασε καὶ παρέδραμε, ἤγουν ἐνίκησεν ἐμὲ ἢ Ἀλκίππῃ· τὸ δὲ παρελῶντα (παρελᾶν?) ἐνταῦθα ἐπὶ τοῦ παρακολουθεῖν καὶ ἐλαύνειν λέγεται. Voran geht ἢ τοῦ Κλεαρίστου θυγάτηρ Ἀλκίππῃ, ἢ ἐρωμένη αὐτῶ (vgl. unten B. 132). Daraus ist zu entnehmen, daß er gelesen habe: ἃ Κλεαρίτω, τὰς αἰγας παρελᾶσα. Davon haben wir Κλεαριστῶ = Κλεαρίστῶ aufgenommen.

B. 91. Die seltsame Variante παραυτόθι oder ἀνθότι in dem besten cod. K. scheint auf eine Nebenform von ἀνθερέων zu deuten, die sich jetzt nicht auffinden läßt.

B. 92. Die Rabatten (ἀνθηρα) der Gartenblumen wachsen nicht und sind nicht von Natur da (πέφυκε), sondern werden gemacht. Darum mußte so geschrieben werden wie wir geschrieben haben, zumal da πεφύκει gegen φυλάσσει (welches Meineke aus einem cod. aufgenommen und in φυλάσσω verwandelt hat) von den Scholiasten verbürgt wird, während φυλάσσω aus B. 105 herüber-gesetzt sein kann. Die Heckenrose und die Windrose (ἀνεμώνη) sehen zwar den Rosen ähnlich, wie der Affe dem Menschen, sind aber bei weitem nicht so schön, und die Windrose ist geruchlos.

B. 95. Schol. αἱ μὲν γὰρ ἄκλαι λεπτόσαρκοι, φησί, καὶ σκληραὶ ἢ ξηραί, αἱ δὲ, ὀριμαλίδες δηλονότι, ἠδεῖαι. Der beigefügten Erklärung nach, muß der Schol. λεπρόσαρκοι geschrieben haben. Sodann ist es deutlich, daß er unter λεπύριον nicht die Schale, sondern die Frucht verstand: denn wie hätte er sonst λεπρόσαρκοι schreiben können? und auch ein zweites Schol. sagt ὁ δὲ καρπὸς τοῦ πρίνου. Λεπύριον also wäre eine Schalenfrucht. Ferner wird πρίνος wohl eine stacheliche Kruste bedeuten: vgl. Hesych σπίδος (σπίλος) πρίνος, κηλὶς, πέτρα πορώδης, χοιρᾶς, γῆ κεραμική. Bei Arist. Frösch. 859 heißt es οὐ δ' εὐδύς ὡσπερ πρίνος ἐμπροσθεὶς βοᾶς. Dergleichen Hülsen plagen im Feuer, aber Holz knallt schwerlich. Aristoph. Weisp. 383. θυμὸς πρίνωδης ein mit einer stachelichen Hülse geharnischter Muth. Die ἄκυλος

sind die Buchecker, und diese haben eine harte rauhe Frucht unter einer stacheligen Hülse. Wäre ὑπὸ πρίνοιο geschrieben, so würde πρίνος diese Hülse selbst bezeichnen: ἀπὸ πρίνοιο heißt von der Stecheiche her; aber ich fürchte, daß das nicht richtig sei.

B. 99. Die Besserung ἀντίς wird keiner Rechtfertigung bedürfen. Komatas pflegt bei jeder Schaffschur seinen Schatz so zu beschenken.

B. 101. Der Schol. las und deutete also: ἐνταῦθα ἐλθοῦσαι βόσχετε εἰς τὸν ἀνεοτηκότα τοῦτον λόφον καὶ κατάντη, ἤγουν ὄξυν, ἅτε καὶ ὄπου αἱ μυροῖναι. Eben so der Schol. zu I, 13, und von der andern Lesart ist in den Schol. nirgends eine Spur. Daß die Präposition ὡς nicht auf die Personen beschränkt war, läßt sich denken und aus ἕως = quoad beweisen: auch möchte wohl aus dem attischen Gebrauch kein Schluß auf den dorischen zu machen sein. Indessen lautete bei diesen und den Aeoliern die Partikel ἄς oder ἄρ = ad, und sagten sie darum auch ἄς für ἕως. Darum sind wir dem Ahrens gefolgt, welcher sowohl hier als auch B. 101 ὡς, correspondirend mit ὠδε, geschrieben hat.

B. 106. Der Schol. weiß hier nichts von dem Accusativ Plur. λύκος, indem er sagt ὃς λύκον πνίγει, und ein Hund hat mit einem Wolfe genug zu thun.

B. 108. Von ἄβαι, um mit diesem zu beginnen, hat Meisner bemerkt, daß es analog mit ὑβός, κυφός κτλ. gebildet, ἤβῶσαι καὶ ἀκμάζουσαι, wie der Schol. sagt, bedeute. Neuerdings hat er, auf Hesych ἤβη — ἔστι καὶ ἄμπελος hinweisend, bemerkt, daß auch das Substantiv ἄβαι beibehalten werden könne. Nun ist es aber seltsam, daß die Heuschrecken den großgewordenen Weinstöcken mehr schaden sollen als den kleinen zarten, da die Insekten vielmehr gerade dem zarten jungen Laube am gefährlichsten sind. Und überhaupt ist es unerhört, daß Grillen oder Heuschrecken Weinbergen oder sonstigen Pflanzungen gefährlich seien. Auffällig ist es ferner, daß die Heuschrecken über den Zaun wegspringen, die nicht so hoch hüpfen können. Darum vermuthe ich, daß ἀμνίδες für ἀκρίδες geschrieben stand. Schon einmal IV, 11 haben wir gesehen, wie dieses Wort verdrängt worden ist. Mit noch mehr Sicherheit aber behaupte ich, daß ἄμὸν mit αὔον vertauscht werden mußte, erstlich weil der Dienstknecht Komatas keinen Zaun am Weinberg besitzen kann, und zweitens weil die Stellung an diesem Plage dem Pronomen wenig geziemen würde. Und in dem andern Verse würde μοι passender als μεν gelesen werden.

So wie unter dem Fuchse, welcher allabendlich den Weinberg Nikons plündert, der Spitzbube Lakon gemeint ist, also sind auch unter den Heuschrecken oder vielmehr unter den Schafen, welche über den dürrn Zaun springen, um im Weinberge zu naschen,

Leute des nämlichen Schlags gemeint: denn Komatas selbst weidet keine Schafe: diese befinden sich in der Heerde des Lakon.

Auf diesen versteckten Vorwurf will Lakon anfangs nicht eingehen: er thut als verstünde er ihn nicht. Darum spricht er von seiner Singkunst, welche den Komatas zu immer größerer Anstrengung reize, gleichwie der Gesang der Grillen den Gesang der Schnitzer herausfordere. Darauf wiederholt Komatas denselben Vorwurf mittelst eines deutlicheren Bildes von dem dickschwänzigen Fuchse, welcher allabendlich in den fremden Weinberg steige. Unter dem fremden Weinberg sei ein fremdes Eheweib gemeint, sagt der Schol., und daß er recht habe, beweist der Fortgang des Disputes ἢ οὐ μένασαι κ. τ. λ., zu welchen Worten der Schol. bemerkt: τὰς προειρημένας ἐμφάσεις διὰ τοῦτο βεβαιοῖ.

B. 121. Sowohl die *σκίλλα* als auch der *κυκλάμινος* sind Knollengewächse, d. h. Pflanzen welche wahrscheinlich bei magischer Behandlung die Kraft hatten, den aufgeregten Zustand einer Person zu beruhigen. Nach Hesych wurde die *σκίλλα*, wie bei uns der Fliegenschwamm, zum Töden der Mücken gebraucht, und war eine *σακμωνία*, eine zum Abführen gebrauchte Wurzel. Der *κυκλάμινος* aber wurde, dem Schol. zufolge, gegen Frostschäden gebraucht. Allein das kann uns hier wenig nützen: denn es ist von Sympathie die Rede. Darum muß die *σκίλλα* auf dem Grabe einer alten Frau zerrupft werden. Gewöhnlich deutet man bei der Lesart ἀπὸ σάματος die Worte also: Rupfe alte Skillen von einem Grabe. Allein dort wachsen sie wohl schwerlich, γράια, von einer Pflanze gebraucht, wäre unerhört, und σάμα Denkmahl oder Grab, ohne jede nähere Angabe, wäre nicht wohl zu gebrauchen. Man konnte ἀπὸ stehen lassen, mußte aber so deuten: Rupfe sie von dem Grab einer Alten. — Schol. τὸ πολλοῖς γράφεται καὶ τίλλειν ἀντὶ τοῦ τίλλε. Diese Lesart mußte schon als die schwierigere bevorzugt werden: wir werden aber sogleich den Beweis finden, daß sie auch die einzig richtige sei.

B. 123. Nachdem früher *νιν* geschrieben war, hat man neuerdings *νιν* vorgezogen, und Ameis übersetzt: Abi ad cyclaminum et effode eam ad Halentem. ἐλθεῖν πόαν τινὰ zu einem Kraute hingehen ist unerhört, zumal da das Kraut keine Person ist: ἐς ποταμόν τινα ὀρυσσεῖν bei einem Flusse ausgraben ist geradezu unmöglich, da εἰς nirgends so viel wie apud ist: und endlich wäre *νιν* hiebei überflüssig. Der *Kyklaminos* muß in den Fluß, d. h. das Flußbette, gegraben werden. Und schlechterdings muß es hier ὀρυστέμεν heißen haben, so wie oben τίλλειν.

Wegen des Flusses *Alcis* s. zu VII, 1.

B. 125. Von Pflanzen, Gräsern, Binsen u. s. w. verlangt man keine Frucht, aber von Bäumen erwartet man dieselbe. Darum



kann *σ'α* nicht wohl richtig sein. Am meisten anstößig aber scheint mir die Partikel *τοι*, welche bloßes Flickenwort sein könnte. Bäche pflegen von Weiden-Gebüsch bekleidet zu sein, und solche Gebüsch heißen *οἶσα*: vgl. Lykurg Leokrat c. 30, 2. p. 217. *Φρονίχου ἀποσφαγέντος νύκτωρ παρὰ τὴν κρήνην ἐν τοῖς οἰούοις*. S. Lobbeck zu Phrynichos p. 301. pathol. p. 8.

B. 126. *Συβαρίτις πηγὴ ἐν Σικελίᾳ*, sagt der Schol. Wenn das auch richtig wäre, so könnten wir doch keine Sicilische Quelle hier gebrauchen. Die Stadt Sybaris lag an dem Bache Sybaris: Thuf. VII, 35. Bei *Συβαρίτις* aber ist *κρήνη* zu suppliren: s. unten B. 146.

B. 127. Eigentlich müßte es heißen *τὰν κάλλιδα κηρίοις βάψαι*. So wie aber urbem moenibus circumdare und urbi moenia circumdare auf Cines hinausgehen, und wie Europam Asia mutare und Europa Asiam mutare das nämliche besagen: also kann auch *τᾷ κάλλιδι κήρια βάψαι* gesagt werden.

B. 131. Schol. *ἔστιν εἶδος βοτάνης ἀκανθώδους ἐοικυίας ῥόδοις*. Man sieht daraus, wie die Corruptel *ὡς ῥόδα* entstanden ist. Erst nachher erwähnt der Schol. die Lesart *ῥοδάκισσος* als ein Wort *ἐν μέρος λόγου*. Die Conjectur *βάτοις*, welche durch *ἀκανθώδους* des Schol. bestätigt wird, rührt von Wordsworth her, und Meineke billigt sie, während er zugleich *ῥοδόκισθος* empfiehlt.

B. 141. Schol. *ἀντὶ τοῦ καὶ ἐγὼ σὺν ὑμῖν καταγελάσω τοῦ Λάκωνος*. So bestätigt er erstlich das *κατ*, statt dessen man *καὶ* vermuthen könnte, nämlich so: *καὶ τῷ Λάκωνος τῷ ποιμένος ὅτι ποκ' ἤδη ἀνυσάμαν τὰν ἀμνίδ', ἐς ὠρανὸν ὑμῖν ἀλεῦμαι*. Zweitens aber scheint er *ὁμῶς* für *ἰδ' ὡς* gelesen zu haben, welches er durch *σὺν ὑμῖν* erklärt. Und das ist nicht allein besser, sondern auch allein richtig, da *ἰδ' ὡς* neben *τοῦτο* überflüssig war.

B. 143. Für *ὅτι* gibt die beste Hdschr. *ὦδε*. Zerlegen wir dieß in *ὦ δε*, so hebt sich das Anhydeton bei *ἐς ὠρανὸν — ἀλεῦμαι*, welches nicht wohl zu dulden war. Das *ποκ' ἤδη* endlich einmal bezieht sich auf die lange Dauer des Wettkampfes.

B. 144. Man muß sowohl hier als Vers 149 entweder *τὰν ἀμνίδ'* oder *τόνδ' ἀμνόν* schreiben. Ich möchte nicht das letztere vorziehen: denn schwerlich ist *τόνδ'* mit *τὰν*, leicht aber *ἀμνίδ'* mit *ἀμνόν* verwechselt worden.

B. 146. Ahrens hat aus zwei codd. *λίμνας* aufgenommen mit Meinekes Beistimmung: doch sagt Virgil *Eccl. III, 97 Ipse, ubi tempus erit, omnes in fonte lavabo*, und B. 126 heißt es *ῥεῖτω χά Συβαρίτις ἐμὴν μέλι*.

B. 150. Wegen des Melanthios s. Homer *Od. χ, 474 ff.*

## Sechstes Idyll.

B. 1. Zwar ist der bekannte Daphnis, das Urbild der Hirten und Hirtenfänger, gemeint, und pflegt Theokrit auch sonst den Artifel bei Eigennamen zu setzen (s. Ameis zu dieser Stelle), aber zweimaliger Gebrauch, beim Namen und beim Prädikat wird darum doch nicht nöthig sein. Die Scholiasten haben *ὁ βοσκός* auf beide Hirten bezogen.

B. 2. Schol. Argument *ὁ δὲ λόγος ἐκ τοῦ ποιητικοῦ προσώπου πρὸς τὸν Ἄρατον, οὗ μέμνηται καὶ ἐν Θαλυσίῳ καὶ ἀλλαχοῦ· δύναται δὲ οὗτος εἶναι ὁ τῶν Φαινομένων ποιητής.* Nicht als Vermuthung, sondern als Gewißheit, sagt dieß auch der Schol. zu unserer Idylle, mit dem Beisatz: *ἰσόχρονος γὰρ ἦν αὐτῷ, οὗ καὶ ἀλλαχόθεν μνημονεύει, ἐνθα πρὸς Ἀγεάνακτα τὸν Μιτυληναῖον ὠμίλει* (s. Id. VII, 52).

B. 7. Auch den Schol. ist es aufgefallen, daß der Kyflope ein Ziegenhirte genannt wird, was sonst nirgends geschieht: und hier geht noch dazu voran *τὸ ποιμνιον*. Meineke vermuthet *δυσέρωτά τε κάπορον ἄνδρα*, nach Id. I, 85. Allein die Lage des Polyphem ist mit der des Daphnis an jenem Orte nicht zu vergleichen. Wir haben schon einmal (III, 19) gesehen, wie *αἰπόλος* an die Stelle von *αἰμύλος* gesetzt war: dieses paßt auch hier am besten. Der sonst so freundliche, gegen Damen so artige, so zuvorkommende und einnehmende Mann, muß von der Galateia der Spröde genannt werden, weil er gar nicht auf ihre Liebe eingehen will.

B. 12. Die Lesart *καχλάζοντα* ist von Handschr. und Schol. gut beglaubigt: für *καχλάζοντος* findet sich zwar ebenfalls eine Auctorität in den Scholien, allein mit ihm ist für den Sinn wenig gedient. Diesen anlangend, wundert es mich, daß man folgendes unter einem falschen Lemma stehendes Scholion außer Acht gelassen hat: *μετωνυμικῶς ἀπὸ τῆς γαλήνης τῆς θαλάσσης πρὸς Γαλάτειαν τρέπεται, καὶ λέγει ἐπάνω τῶν κυμάτων βαίνειν.* Also nicht auf dem Ufer, sondern auf den Wellen läuft die Galateia, und die Wellen bekunden das durch ihre Ruhe und ihr Plätschern am Gestade *καχλάζειν ἐπ' αἰγιάλοιο*. Erst taucht die Galateia aus den Wellen auf und wirft nach dem Hunde, dann läuft sie auf den Wellen herum, dann erst steigt sie ans Gestade *ἐξ ἁλὸς ἔρχεται*. Und während sie auf den Wellen läuft, so werden diese durch ihr wiedergespiegeltes Bild verschönert, und feiern ihre Gegenwart durch ihre Ruhe und ihr Anplätschern an das Gestade. Wegen dieses Sinnes, und weil der Hiatus nicht geduldet werden

konnte, haben wir δὲ eingesetzt, so daß κύματα ἄσυχὰ μὲν καχλάζοντα δὲ ἐπ' αἰγιάλοιο, φαίνει νιν (ἐπ' αὐτῶν) θέοισαν zu construiren ist. Die Wellen sind nicht in dem Grade regungslos, daß ihr Anplätschern an das Gestade rastete: denn bei vollkommener Regungslosigkeit würden sie empfindungslos für die Gegenwart der Nymphe erscheinen.

Wordsworth hat die richtige Erklärung gegeben, ohne auf unferre Besserung zu verfallen: darum wird seine Auslegung mira genannt von Meineke. Ein Schol. sagt ἡχώ τις ἐκ τοῦ δρόμου αὐτῆς ἐπαίσθητος ἐγένετο τῶν κυμάτων ἡσυχαζόντων, d. h. die Wellen waren zwar ruhig, allein man vernahm dennoch ein gewisses Rauschen von ihnen, welches der Erschütterung beim Laufe ungeschickt von dem Grammatiker zugeschrieben wird. Ein anderer: τὰ δὲ καλὰ κύματα ἡσύχως ἀναβραττόμενα κτλ. d. h. man nahm ἡσυχα für das Adverbium, und in Folge dieser Erklärung ließ man die Partikel ausfallen, unbekümmert um den Hiatus. Die Partikeln τὲ — τὲ werden zwar häufig da gebraucht, wo man lieber μὲν — δὲ sehen würde, und so erscheint auch τε mitunter wo δὲ an seinem Platz wäre. Darum könnte es wohl auch καχλάζοντά τ' heißen haben. Allein δέ ist deutlicher, darum haben wir es vorgezogen.

B. 15. Schol. οἴκοθεν, ἀπὸ τῆς οἰκείας φύσεως, διαρρεῖται ὑπὸ τροφρότητος. Ob αὐτόθεν für αὐτόθεν auch anderwärts gesichert stehe, so daß man es anzuerkennen gezwungen sei, weiß ich nicht: doch vgl. Id. V, 60. Hier z. B. würde auch καὶ αὐτόθεν schon ohne hin, genügen. Homer sagt dafür καὶ αὐτως Il. α, 520.

θρύπτεσθαι heißt kokett sein, sich zieren (wie die nicht vornehmen Leute sagen): buchstäblich heißt es sich bröckeln, wie dürre Blätter, also nicht Stand halten. Die Deutschen gebrauchen eine ähnliche Metapher wenn sie sagen spröde thun. Das Wesen der Koketterie wird treffend definiert im 17ten Verse. Um so weniger kann ich hier eine Lücke annehmen.

B. 18. Die vollständige Redensart war τὸν ἀφ' ἱερᾶς γραμμῆς λίθον κινεῖν, und sie war vom Brettspiel entlehnt. Dort hatte man elf Linien: fünf Linien auf beiden Seiten gehörten den zwei Spielenden zur Aufstellung ihrer Steine, die mittlere aber, ἱερὰ d. h. unantastbar genannt, blieb frei. Bei dem Lateiner hieß sie incita die unbewegliche, und einem Schach bieten hieß ad incitam redigere. Wenn der Gegner so weit gebracht war, so mußte er auf diese Linie flüchten: und wenn er selbst von dieser Linie wieder wegrücken mußte, wo er wie in einem Asyl gesichert lag, so war das ein verzweifelttes Rettungsmittel: s. Pollux IX, 7, 98. Eustath. Il. p. 633, 58. Nicht unrichtig sagt auch unser Schol., die Redensart sei vom Schachspiel (ζατρίκιον) entlehnt: wenn man

sich da nicht mehr zu helfen wisse, so rücke man zuletzt auch den König aus seiner Linie. Alkaios 81 (44 meiner Ausg.) *νῦν δ' οὗτος ἐπικρέτει, κινήσας τὸν ἀπ' ἴρας πύματον λίθον*. Mithin darf nicht *πάντα* für *καὶ τὸν* geschrieben werden, welches Meineke verlangt.

Die Redensart besagt, daß man selbst das Unerlaubte zu thun sich nicht scheue. Dahin gehört auch die Redensart: In der Liebe wird auch das Unschöne schön, d. h. man sieht es dem Verliebten nicht bloß nach, wenn er den Anstand verletzt, sondern dieß gereicht ihm sogar zur Ehre, als Zeichen seiner heftigen Leidenschaft, wenigstens in den Augen des Geliebten. Den Commentar zu diesen Worten gibt Platon Sympos. p. 183. A. Man hat diese Worte falsch gedeutet: den Verliebten scheint auch ein garstiger schön. Da würden sie eine Dummheit und Grobheit enthalten: denn der Polyphem dünkt sich schön, und eben weil er sich das dünkt, wird er also geäfft. Uebrigens wird es passend sein, bei dem von uns entwickelten Sinne, *ἐν γὰρ ἔρωτι* für *ἢ γὰρ ἔρωτι* zu schreiben: während dagegen bei dem anderen, vom Schol. bereits angegebenen, Sinne *πέφανται* nicht wohl stehen könnte, sondern mit *φαίνεται* vertauscht werden müßte.

B. 22. Meineke hat eingesehen, daß *κοῦκ ἔλαθ' ὀφθαλμὸν τὸν ἕνα γλυκύν* geschrieben werden müsse: und diese Besserung, von der man glauben sollte, daß jeder Prüfer sie hätte finden müssen, und daß niemand, dem sie einmal gezeigt wäre, sie ablehnen könnte, ist trotzdem von den nachfolgenden Herausgebern nicht aufgenommen, oft nicht einmal erwähnt worden. Noch dazu führt zu dieser Besserung auch das Scholion *καὶ οὐκ ἔλαθε [μά] τὸν ἕμὸν ἕνα καὶ γλυκύν ὀφθαλμὸν δι' οὐ νῦν βλέπω καὶ βλέπω δι' ὅλης μου τῆς ζωῆς*, und endlich hat das Ueberlieferte weder Sinn noch sprachliche Wichtigkeit. „Man betrügt mich nicht, sagt der Kyklope: denn ob ich gleich nur ein Auge habe, so sehe ich damit, Gott sei Dank, doch so scharf wie andere mit ihren zwei Augen: möge es mir darum nur gesund verbleiben, und möge dagegen den Seher, welcher mir dessen Verlust prophezeit hat, der Henker holen.“ Schol. bei Ahrens *αἶθε διὰ παντὸς βλέπομι*. So muß der Sinn der ganzen Stelle beschaffen sein, wenn es ein richtiger und wichtiger Sinn sein soll, und wenn die Erwähnung der Prophezeiung nicht vom Saune gerissen sein soll: und diesem Sinne gemäß mußten die Worte eingerichtet werden, trotz Urkunden und Hdschr., in denen doch nicht überall das Heil zu finden ist. — Dieß hatte ich vor einigen Jahren geschrieben. Jetzt bin ich wiederum Meineke gefolgt, indem ich *ὄκνον* aufgenommen habe.

B. 29. Schol. *λείπει τὸ ἐπέταξα· ἤγουν ἐπέταξα τῇ κυνὶ σιγᾶν καὶ μὴ ὑλακτεῖν*. Hunde schlagen an, wenn jemand Fremdes erscheint, und sie thun das, glaubt man, sogar bei Geister-

Ferner einige Worte des Mikanos aus Kos: βούρρινα πηγή ἐν τῇ νήσῳ ἐστίν, ἢ τὸ ἀπ' ὑψους καὶ τῆλε βοὸς δινὶ παραπλήσιος, ἢ ἐστὶ ῥέουσα ἐκ πέτρας διὰ βοὸς κεφαλῆς. Auch der Dichter Andromachos erwähnt sie in einem Verse bei Galen. Antidot. I. p. 429 sammt Eustath. Il. β, 309. Dionys. Perieg. 511. S. Meisnere, welcher dabei sagt: ceterum minime fictum videtur quod tradit scholiastes: ὁ Χάλκων οὗτος ἴσταται ἐν Κῶ ἀνδρίας καὶ ἐκ τοῦ ποδὸς αὐτοῦ ἐκρέει πηγή. Damit wäre freilich ἐκ ποδός erklärt. Nur ließe sich nicht einsehen, wie eine eiserne Bildsäule der Stammvater der Lykopenus-Kinder sein könne, oder wie dieser Stammvater zu einer eisernen Bildsäule werden konnte. Und offenbar sagt doch Theokrit etwas Anderes, nämlich daß Chalkon die Quelle, wie Moses das Wasser, aus dem Felsen geschlagen habe. Darum citirt Büstemann Apollon. Argon. IV, 1445 λὰξ ποδὶ τύπεν ἐνεργε· τὸ δ' ἄθροον ἐβλυσεν ὕδωρ. Bekannt ist auch, wie die Kastalia durch den Hufschlag des Pegasos entstanden ist. Nun ist aber nicht wohl einzusehen, wie die Quelle durch einen Fußschlag hervorgehoben worden sei, wenn es doch dazu der Anstimmung des Knies bedurft hat. Auch die Schol. quälen sich mit der Erklärung des ἐκ ποδός: dabei sagt einer ἐκ ποδός, ἤγουν ἐξ ἐδάφους, ein anderer ἐκ βάθους ἢ ἀπ' ὑψηλοῦ. Also fühlten sie was der Sinn verlangt: allein ἐκ ποδός kann diesem Sinn nicht genügen. Einer schreibt sogar αὐτοχειρεὶ κατεπράξατο τὴν τοῦ ὕδατος ἐκρηξιν, und dieser wenigstens scheint nicht ἐκ ποδός gelesen zu haben. Andere lassen, wie gesagt, die Quelle aus dem Fuß einer Bildsäule fließen, deren Knie fest an den Felsen gestemmt war. Andere endlich nehmen ἐκ ποδός für ἐκ ποδῶν auf der Stelle.

B. 11. Die Alten haben, scheint es, weil sie nicht wußten, was sie aus dem Brasilas machen sollten, Βρασίδας vermuthet, ohne zu bedenken, daß die Quantität dieses spartanischen Namens widerstrebt. Ahrens will Βρασίλας, ich weiß nicht warum? Meisnere vermuthet Φρασίλας. Es war aber ein Fehler vorhanden, der vor allem weggeschafft werden mußte: nämlich κατεφαινετο paßte nicht gut, weshalb es schon in der Junt. mit ἀνεφαινετο vertauscht worden ist, welcher Conjectur Ahrens die Ehre der Aufnahme erwiesen hat.

B. 12. Schol. Κυδωνικόν, τουτέστι Κρητικόν· Κυδωνία γὰρ πόλις τῆς Κρήτης ἀπὸ Κύδωνος, Ἑρμοῦ καὶ Ἀκααλλίδος. καὶ Ὅμηρος· ἐν δὲ Κρήτες μεγαλήτορες ἐν δὲ Κύδωνες. S. Einleitung.

B. 16. Ἡσυχὴ κνήκος λεῦκος, καὶ εἶδος τι σπέρματος, καὶ πυρός. κνήκον τὸ προκίζον χρωμα ἐπὶ τοῦ ἀνδρός, ὅτε δὲ ἐπὶ καρποῦ, λεῦκον.

B. 18. Ueber πλακερός waren die Alten selbst zweifelhaft, und schrieben daher πλοκερῶ als von πλέκω kommend. Das Wort kommt bloß hier vor.

B. 21. Der Schol. bemerkt, daß Theokrit hier den Namen seines Vaters Σιμιχίδας auf sich selbst übergetragen habe, so wie er auch den Dichter aus Samos Σικελίδας nenne, indem der Vater des Afflepiades also hieß, und den Εὐμήδης nenne er Κρατίδας (V, 134. 99) mit gleicher Uebertragung des Namens vom Vater auf den Sohn. Andere, sagt ein Schol., meinen, es sei nicht der Theokrit gemeint, weil es heiße Σιμιχίδα μὲν ἔρωτες ἐπέπταρον. Und dieser Mann habe diesen Namen von seinem Stiefvater (πατρῶυ) Σιμιχίδης gehabt, des Perikles Sohn, unter den Orchomeniern welche das Bürgerrecht auf Kos bekommen haben. Ob uns hier der Stammbaum unseres Dichters verrathen sei, weiß ich nicht.

Nur zwei Beispiele kennt Meineke, wo bei Ausdrücken, wie τὸ μεσημβριῶν, der Artikel weggelassen wäre, und davon ist das eine XIII, 69 ganz sicher unrichtig, indem μεσονύκτιοι geschrieben werden muß, und das andere nicht viel sicherer, indem es δειλινός wird heißen müssen.

B. 24. Von der Schopflerche κορυδός oder κορυδαλλίς sagte man, sie habe ihrem Vater auf ihrem Kopfe ein Grabdenkmal gesetzt.

B. 25. Schol. πορευομένου σου τοῖς ποσὶ, was jedoch für die Lesart τευ keine Bestätigung ist.

B. 31. Schol. ἐπὶ Θαλύσια ἀννομένη ἢ ἐπὶ Θαλύσια ἄγουσα.

B. 40. Schol. Ἀσκληπιάδην φησὶ τὸν ἐπιγραμματογράφον, τὸν Σάμιον, ὡς υἱὸν Σικελίδα, οὗ δοκεῖ ἀκουστῆς γεγονέναι. ὁ δὲ Φιλητᾶς Κῶος τὸ γένος, ἢ, ὡς ἔνιοι, Ῥόδιος, υἱὸς Τηλέφου· ποιητῆς δὲ ἦν καὶ οὗτος. Meineke bemerkt, daß derselbe Afflepiades auch bei Meleager I, 46 und Hedyllos bei Athen. XI. p. 473 A. unter dem Namen Σικελίδας vorkommt.

B. 44. Meineke's Besserung gefällt mir auch wegen der Aufnahme des τ, welches hier sehr gut zu gebrauchen ist, und bestätigt wird sie durch Homer Il. XX, 35 ὅς ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμησι κέκασται, sammt einem Epigramm Anthol. Pal. II, 18 ἀληθεῖη δὲ κέκασται. Der Schol sagt ὅτι φιλαλήθης πέφυκας· τὸ δὲ ἐκ Διός, ὅτι ἀψευδῆς ἐστὶν ὁ Ζεὺς κ. τ. λ., woraus ziemlich deutlich zu erkennen ist, daß er kein Wort weiter, von welchem ἐκ Διός abhängen konnte, also kein πεπλασμένον vorgefunden hat.

B. 46. Die Grammatiker haben gemeint, der Ἰσρομέδων müsse ein Berg auf der Insel Kos sein: andere haben von einem Beinamen des Pan (ὅς μέδει τῶν ὀρῶν), andere gar von der Sonne geredet ὅς βασιλεύει τῶν τεσσάρων ὠρῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ.

Der Sinn ist: Man muß so wenig je mit dem Homer sich messen wollen, als sein Haus so hoch wie einen weitsichtbaren Berg bauen: denn beides wäre Thorheit.

B. 50. Man braucht kein Anacoluth anzunehmen, wenn man nur die Worte ὄρη φίλος εἶ τοι ἀρέσκει als Parenthese faßt. Der Sinn ist κῆγώ μὲν αἰείω, welcher Begriff aus ἀρχώμεθ' αἰοιδᾶς zu entnehmen ist.

B. 53. Schol. τῶν ἐρίφων δυνόντων σφοδροὶ χειμῶνες γίνονται. — ὅταν ὁ νότος τὰ ὑγρά ἐλαύνῃ κύματα ἐπὶ τοῖς ἐρίφοις δύνουσι· τοῦτο γὰρ δύναται τὸ ἐσπερίοις.

Vom Orion ist es bekannt, daß zur Zeit seines Unterganges die Stürme wüthen: Horat. Epod. XV, 7. Od. I, 28, 23. Die Hdschr. geben zum Theil ἰοχη, welches auch ohne dieselben hergestellt werden mußte (das ἄν wirkt herüber aus dem vorangehenden Satz), und dann kann man der künstlichen Construction Meineke's entbehren.

B. 56. Schol. εἰάν με τοῦ ἔρωτος ἐξέλῃται, d. h. ὑψοῖται.

B. 58. ἔσχατα φυκία können nicht fuci in fundo maris sein, sondern das an den Strand gespülte Meergras.

B. 62. Schol. ὄρια ἔγκαιρα, ἐπιτήδεια, ἢ ὄρια τῶ Ἀγαμέμνακι ἀποπλέοντι εἰς Μιτυλήνην γένοιτο πάντα, ἤγουν τὰ διὰ φροντίδος αὐτῶ, ἢ ὄρια ἀντὶ τοῦ φυλακτικά. Die zweite Erklärung ist die richtige. ὄρια = οὔρια secunda atque propitia: γένοιτο αὐτῶ πλοῦς οὔριος, mögen ihm Wogen und Winde u. s. w. günstig sein. Ein Schol. bei Ahrens bestätigt auch die Besserung εὐπλοος, sammt mehreren Glossen.

B. 65. Von Πτελέα wird das Richtige sein was ein Schol. sagt: ἔστι δὲ τόπος μέσον Ἐφέσου καὶ Μιλήτου, welche Angabe auch von anderen Schol. bestätigt wird. Die übrigen alten Erklärer, welche dieß nicht wußten, haben mancherlei Deutungsversuche gemacht.

B. 66. Schol. ὁ κύαμος διψοποιός, πόσεως δὲ χάριν τοῦτο φησιν. Derselbe bemerkt ferner, daß die κόρυζα oder κνύζα kühlend sei.

B. 70. Döderlein (Programm 1843) übersetzt „potabo vinum simul cum calicibus, et faeci labium admovebo“, weil man von einem gierig Trinkenden sage, er wolle den Becher mit verschlingen. Trotzdem wird aber noch nie ein Trinker gedroht haben, daß er

den Becher mit verschlingen wolle. Auch müsse, um diesen Sinn zu geben οἶνον ἀνταῖσι κυλίκεσσι πίομαι geschrieben stehen, und dürste jenes Object dabei nicht fehlen. Der Sinn ist: die Lippen in den Becher hinein selbst und bis auf den Boden (zur Gefe) hinab steckend.

B. 71. Daß unter allen diesen fingirten Namen wirkliche Personen zu verstehen seien, ist gewiß. Meineke vermuthet, daß erstlich zwei berühmte Musiker aus Acharnä und Aetolien gemeint seien, und daß drittens als Tityros der Dichter Alexandros aus Aetolien aufgeführt sei, welcher nach dem Argum. zu Id. VIII, 10 die Fabel des Daphnis und auch die des Komatas behandelt hatte. Es muß in der That ein vielgelesenes Gedicht vorhanden gewesen sein, worin die Leiden des Daphnis ausführlich besungen waren: denn Theokrit spricht von der Sache immer als einer allgemein bekannten, und läßt den Zusammenhang nur errathen, anstatt ihn anzugeben.

B. 72. *Λυκώπιτας ἤγουν Αἰτωλός· ἡ δὲ Λυκώπη πόλις Αἰτωλίας.*

B. 73. Der Schol. hier kennt bloß zwei Lesarten *Ξενέας* und *ξανθαῖς*, und erkennt in der ersteren den Eigennamen einer Nymphe. Die Var. *ξανθαῖς* aber dient eher dem *Ξενέας* als dem *Ξενίας* zur Bestätigung. Ueber die Sache selbst s. die Einleitung.

B. 74. Schol. *καὶ ὅπως περιήρχετο τὸ ὄρος ζητῶν αὐτὴν καὶ ὅπως αἱ δρῦες αὐτὸν ἐθρήνον αἴτινες πεφυκνυῖαι εἰσι παρὰ ταῖς ὄχθαις τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἰμέρα:* s. Note zu Id. IV, 23 und vgl. Id. XXV, 20.

Meineke vermuthet *ἀμφοδονεῖτο*. Allein das was der Schol. sagt *περιήρχετο τὸ ὄρος ζητῶν αὐτὴν*, indem er *ἀμφοπολεῖτο* las, ist gegen die Wahrheit. Daphnis braucht dem Mädchen nicht nachzulaufen, das ihm selber nachlief (Id. II, 83), und ist überhaupt nicht deswegen verschmachtet, weil er von der Xenea keine Gegenliebe erlangen konnte, sondern er ist gestorben so wie die Phädra des Euripides gestorben sein würde, wenn die Amme nicht dazwischen gekommen wäre, und aus demselben Grunde, weil er die Pflicht gegen seine Gemahlin, die Nymphe, nicht verletzen wollte. Nimmt man dieses Verhältniß weg, so entsteht eine ganz einfältige Sentimentalitäts-Schwärmerei, welche kein alter Dichter besungen haben würde: denn die Ritter Doggenburg fanden dort keinen Beifall. Die Lesart der besten codd. *εἰπονεῖτο* er litt Qualen ist also die einzig richtige, und auch gegen *ἀμφ' ὄρος* in dem Gebirge umher ist nichts einzuwenden. Wer sich nicht zu lassen weiß vor Qual, der bleibt nicht auf einem Platz stehen, so lang' ihn noch seine Füße tragen. Die Griechen nennen dies



ἀλύειν, welches mit ἀλέομαι zusammenhängt: denn in dem Subst. ἄλη sind beide Bedeutungen beisammen.

B. 76. Vgl. Od. XIX, 205 ὡς δὲ χιών κατατήκει' ἐν ἀκροπόλοισιν ὄρεσιν — ὡς τῆς τήκετο καλὰ παρήϊα δακρυχειούσης. Daß das τις bei χιών ein ungeschicktes Flickwort sei, hat Meineke gefühlt. Der Schol. sagt ὀπηρῖκα ὡς χιών διερρεῖτο ὑπὸ τοῦ ἔρωτος in einer ganz wörtlichen Paraphrase. Darum vermuthete ich, daß geschrieben stand: ὡς δὲ χιών ὑπ' ἔρωτος ἐτάκετο. Der Anknüpfung durch εὔτε bedurfte man hier nicht mehr: denn δὲ heißt während, vgl. B. 88. Obendrein wäre das die einzige Stelle im Theokrit, wo dieses εὔτε vorkäme.

B. 78. Der Rheginische Geschichtschreiber Lykos erzählte: bei Thuria auf Sicilien war ein Berg Namens Θαλαμών, und darin eine Grotte der Nymphen des Flusses Alufios. Dort opferte der Hirte Κομάτας oder Μεγάλας oft den Nymphen. Sein Herr, welchen dieß ärgerte, ließ ihn in einen Kasten einnageln. Als er nach einigen Monden den Kasten wieder öffnete, fand er den Hirten noch lebendig darinnen nebst vielen Honig-Waben. — Auch Perseus und Daphnis sind in Kisten genagelt und wunderbar gerettet worden: s. Schol. zu B. 79. Clemens Alex. strom. I p. 144, 19 kennt einen Sänger Κομήτης auf Kreta, welcher wahrscheinlich mit unserem Ruhreigenfänger eine Person ist: s. Einleitung.

B. 85. Von den Beispielen, welche Meineke anführt, um die Dehnung einer kurzen Endsyllbe oder den Mangel der Position zu rechtfertigen, können bloß X, 30 und XI, 46 gelten, und diese sind durch die Interpunction entschuldigt. ἄπαν (in II, 56. XXII, 86) ist lang: s. unsere Note zu Vind. Pyth. II, 89. In ὑδατι νίθειν XVI, 62 befindet sich die Syllbe τι unter dem Ictus, und wird die darauffolgende Liquida im Lesen verdoppelt. Von derselben Art sind auch alle die von Ameis VIII, 15 gesammelten Stellen bis auf drei XXV, 49. 50. 69. Ähnliche Verhältnisse walten bei den übrigen Beispielen: einige sind auch corrupt. Mit dem hiesigen Beispiele aber wäre keines zu vergleichen, und nichts als das Digamma könnte hier zur Rechtfertigung dienen. Da nun Theokrit anderwärts XXV, 28 ὅταν θέρος ὄριον ἔλθῃ gesagt hat, und dieser Ausdruck auch weit angemessener ist zur Erzeugung des Sinnes welchen der Schol. angibt χρόνον μᾶς ὥρας τοῦ χρόνου (schreibe ἔτους), ἤγουν τοῦ ἔαρος, ὅτε τὸ μέλι ἐργάζεται, so darf man nicht zweifeln, daß θέρος geschrieben stand, und ἔτος als Interpretation dessen Stelle eingenommen habe. Den Beweis dafür liefert ein anderes Schol. noch deutlicher: τινὲς τὸν ὄλον ἐνιαυτόν· δύναται (δὲ) οὕτως οὐ πάντως (πᾶν) τὸ δεκάμηνον λέγειν, ἀλλὰ τὴν τῶν ὥρων μεταβολήν· διαιρεῖται δὲ εἰς δ'. τὸ γοῦν ἔαρ ὁ Θεόκριτος ὄριον (sc. ἔτος oder θέρος) εἶπε. Ein

anderer sagt wieder ἢ εἰς ὥρας παρεγένου ἢ εἰς δύο μῆνας τοῦ ἔαρος. ὥραιον θέρους hat vielleicht Soph. Frag. 445 (p. 30 meiner Ausg.) geschrieben.

B. 87. Wenn man nicht φωνᾶς σᾶς αἰῶν schreiben will, wird man wenigstens τευ für τοι setzen müssen. Dabei möchte ich noch wünschen daß φωνᾶς τ' εἰσαΐον geschrieben stünde, weil das die Hauptsache enthält.

B. 94. Schol. τὸ ὅτι κ' ἀείδειν γράφεται καὶ ᾧ τυ γεραῖρεν ἔν τισιν ἀντιγράφοις.

B. 99. Ein Ἄριστος wird (wie Meineke bemerkt) unter Cratosthenes Schülern erwähnt von Suidas v. Ἐρατοσθένης. Weil ihn Theokrit zum Kitharsänger macht, so muß er auch gedichtet haben.

B. 100. ἐσθλὸς ἀνὴρ μέγ' ἄριστος vjr bonus, imo μέγ' ἄριστος, sagt Meineke. Ich mag lieber ἐσθλός auf den sittlichen Werth, ἄριστος auf die Meisterschaft im Gesang beziehen. Darum wäre ich geneigt μέγ' ἄριστον zu schreiben, und das Komma hinter μέγα zurückzuschieben. Wegen der Construction vgl. Od. β, 235 μνηστῆρας ἀγήνορας οὔτι μεγαίρω ἔρδειν ἔργα βίαια. Phöbos findet es ganz in der Ordnung, daß so ein Dichter bei seinem Dreifuße und in seinem Tempel singt. Wahrscheinlich hatte Ἄριστος einen Hymnus auf den Phöbos gemacht, wahrscheinlich auch den Aratus und seinen Liebling besungen.

B. 105. Der schöne Philinos ist ohne Zweifel der nämliche, welcher im zweiten Idyll mit dem Delphis den Wettlauf gemacht hat. Ohne Zweifel ist auch hier ein Freund unseres Dichters zu verstehen, den er hat ehren wollen.

B. 107. Die Scholiasten scheinen über diese Sache eben nicht mehr zu wissen als aus den Worten unseres Dichters entnommen werden kann. Wenn bei dem Festopfer das Fleisch nicht genügte, sei es das von der Jagd gewonnene oder das von den Opfernern gespendete, so wurde der Pan dafür gemißhandelt.

B. 109. Nicht der Coniunctiv νεύσης, sondern das Futur paßt am besten dem Gedanken, und pflegt überall gebraucht zu werden wenn man droht, gleichsam als setzte man voraus daß der andere das thun wolle was mit Strafe bedroht wird.

B. 112. Hesych führt sowohl τετριμμένος an als auch τετρυμένος in der Bedeutung καταπεποιημένος und τετρυχωμένος τοῖς κακοῖς, als auch τετρῦσθαι in derselben Bedeutung. Aber es scheint, daß τετριμμένος oft in τετριμμένος und τετρωμένος ist verborben worden.

B. 114. ἔθνος Αἰθιοπικὸν οἱ Βλέμνες ἐν τοῖς ἐσχάτοις τῆς Αἰθιοπίας φημισμένον. Vgl. Plinius H. N. V, 8, 8. Blemmyis traduntur capita abesse, ore et oculis pectori affixis. Der Nil mußte dort einen unterirdischen Lauf annehmen: das scheinen die Worte unseres Dichters zu besagen.

B. 115. Schol. meldet, daß *Υετις* und *Βυβλις* Namen von Quellen bei Milet seien. Apollonius von Rhodos hat von der *Byblis* erzählt, daß sie in ihren Bruder *Καῦνος* verliebt war, und als dieser sie verließ, sich erhängte und dann in eine Quelle verwandelte: Parthenius narrat. amatt. XI. Ronon c. 2. Antoninus Liberalis c. 30. Daß auch die Venus zu Miletos verehrt wurde, sieht man aus XXVIII, 4. Hier nun an unserer Stelle wird gesagt, daß sie ihren Tempel auf einer Anhöhe habe; wie aber diese Anhöhe heiße, ist nicht gesagt, und dabei ist das Wort *οἰκεῦντες* hinter *λιπόντες* unbrauchbar, so daß wahrscheinlich in demselben der Name dieses Berges steckt. Darum haben Hecker und andere mit Recht *Οἰκεῦντα* geschrieben. Der Ort wird vom Schol. des Dionys. Per. 825 und von Steph. Byz. genannt. Eine Erinnerung an das Richtige scheint noch in folgendem Scholion zu liegen: *Υετις δὲ καὶ Βυβλις (καὶ Οἰκεῦς?) ὄρη Μιλήτου καὶ κρηναί, ἐνθα καὶ ἱερὸν Ἀφροδίτης*, zusammenzuhalten mit folgendem: *καὶ οἰκεῦντες* (schr. *Οἰκεῦντα*), *τὸν ἰψηλὸν χώρον τῆς ξανθῆς Διώνης κτλ.*

B. 120. Wenn auch *ἦ δὴ μάν* eine sehr natürliche und gewöhnliche Partikelverbindung ist, so kann doch *μάν* nicht zu *καὶ δὴ* und bereits 'gesetzt werden, und hätte dabei keinen Sinn. Darum hat Meineke zwar wohl mit Recht die andere Lesart *μάλ'* anerkannt und als *μᾶλα* die runden Wangen gedeutet. Indessen ist die Construction doch hart, zumal wenn nicht wenigstens der Artikel dabeisteht (*τὰ μᾶλα πεπαίτερος*). Drum muß man, mein' ich, noch einen Schritt mehr thun, und *πεπαίτερα, ταὶ δὲ γυναῖκες* schreiben.

B. 122. Schol. *μηδαμῶς εἰς τὸ ἐξῆς, Ἄρατε, ἐπὶ τοῖς προθύροις τῶν ἐρωμένων σκοπῶμεν, μηδὲ τοὺς πόδας ἡμῶν κατατρίβωμεν, ἤγουν καταπονώμεν, ἐπὶ τὴν ζήτησιν αὐτῶν δηλονότι κινῶντες αὐτούς.* Ferner heißt es: *Μόλων καὶ Σίμων Ἄρατου ἀντερασταί.* Woher, könnte man fragen, hat denn dieser Schol. die Kunde von mehreren Lieblingen und von mehreren Nebenbuhlern des Aratus, und vollends von dem Simon von welchem in dem Gedichte nichts zu finden ist? und dann könnte man daraus den Schluß ziehen, daß der Scholiast einige Verse hier vorgefunden habe, die jetzt ausgefallen sind, wodurch die Vermuthung gewisser Lücken hier herum bestätigt werde. Allein der *Σίμων* ist ohne Zweifel kein anderer als der *Σιμιχίδας* zufolge

einer Deutung alter Erklärer, und daß dieser Simichidas mit dem Aratus zugleich in den Knaben Philinos verliebt sei, das scheint er ja deutlich zu sagen in den Worten *μηκέτι τοι φρουρέωμεσ κτλ.* Freilich ist das eine Mißdeutung; denn der Simichidas ist in die Myrto verliebt, und wenn er also vor einer Thüre liegt, so wird er vor dieser sein. Sind wir so den Simon losgeworden, so werden wir uns auch noch des *Μόλων* zu entledigen haben, indem wir mit Ahrens die Lesart *μολών* aufnehmen. Derselbe hat zugleich *ἀπό* für *ἐπί* nach zwei codd. aufgenommen, was ich indesfen nicht verstehe. Die Römer nennen das eine militia, die Griechen eine *παλαιστρα*, wenn man vor der Thüre des Geliebten oder der Geliebten liegt bis der Morgen kommt und der Hahn kräht. Wollen wir, sagt Theokrit, uns nicht mehr die Füße ablaufen nach so einem hochmüthigen Knaben, dessen Blüthe doch bereits im Abnehmen ist. Mag künftig der Hahnenschrei einen anderen, als uns, draußen finden in der erstarrenden Morgenfühle, der so thörig wäre, ihm nachzulaufen und auf dieser Palästra sich abzuquälen. Man muß verheert sein wenn man das thut: denn ein gescheidter Mensch, dem es nicht angethan wäre, würde nicht dazu kommen.“ Daß *ὄς κ'* für *εἰς δ'* zu schreiben war, werden die Leser nach dieser Betrachtung des Sinnes von selbst erkannt haben. Die Sache anlangend ist zu vergleichen Horaz Od. III, 10, 19. Non hoc semper erit liminis aut aquae caelestis patiens latus.

B. 131. Πύξα (schreibe Φύξα) δῆμος τῆς Κῶ ἢ τόπος οὐτως ὀνομαζόμενος παρὰ τὴν Φύξιν τοῦ Ἡρακλέους τὴν ὑπὸ τῶν Κῶων γενομένην. — οἱ δὲ τόπον ἐν ᾧ ἱερόν Ἀπόλλωνος, ἀφ' οὗ Πύξιος (schreibe Φύξιος) λέγεται. — ἤγουν Φύξα τις ὄν' ἐκεῖθεν γὰρ ἔφυγεν Ἡρακλῆς, αἰφνης ἐπιθεμένων αὐτῷ τῶν Κῶων. Wegen der Flucht des Herakles s. Apollod. II, 7, 1. Nicht allein Apollon sondern auch Πάν hat, unserem Schol. zufolge, den Beinamen Πύξιος geführt. Allein πυξίους θεούς gab es nicht, wohl aber φυξίους oder φυξίμους, d. h. refugia praebentes, s. Polux V, 131. Und alles beweist, daß unsere Schol. Φύξα, nicht Πύξα, gelesen haben.

B. 138. Schol. ὀροδαμνίδας Μουνάτιος ἐτυμολογεῖ οἶον ἐν ὄρεσι θάμνοι.

B. 139. Schol. ζῶον τι ἐν βορβορώδεσι μάλιστα διάγον. — ὁ δὲ Ἀριστοτέλης φησὶ πάνυ ὀλολύζειν τὸ ζῶον ἐν τοῖς ἐλώδεσι τόποις καὶ κατὰ τὴν νύκτα ἔχειν πόνον. Das werden wohl die Unken sein. Aristot. H. A. IV, 9 καὶ τὴν ὀλολυγόνα δὲ τὴν γενομένην ἐν τῷ ὕδατι οἱ βάτραχοι οἱ ἄρρενες ποιοῦσιν ὅταν ἀνακαλῶνται τὰς θηλείας πρὸς τὴν ὄξειαν. „Möglich daß nach diesem Gebrauch der Frosch zu seinen vielen Namen auch den von ὀλολυγών bekam“, sagt Döderlein Red. und Auff. I. p. 373, indem

er diese Stelle citirt, übrigens aber zu beweisen sucht daß *acredula* die Grille sei. Mit diesem Worte hat nämlich Cicero *divin. I. 8, 14* das *όλολυγών* wiedergegeben in dem Verse des Aratus *ἢ τρύξει ὀρθρινόν ἐρημαίη ὀλολυγών*. Allein unsere Deutung wird auch von anderen bestätigt: 1) Hesych *όλολυγών ζώφιον γινόμενον ἐν ὕδασι, ὁμοιον ἐντέρω* (dem Regenwurm); 2) Plin. *H. N. XI, 5, 65* *Ranis prima cohaeret, intima absoluta a gutture, qua vocem mittunt mares quum vocantur ologygones*; 3) Melian *H. A. VI, 19. p. 132* *Sac. τῶν δὲ ἐνύδρων ὀλολυγών οὐ σιωπᾶ*. Denn daß man die Unken für Frösche gehalten hat oder für eine Art von Fröschen, das ist ganz natürlich.

Unser Dichter läßt freilich diese Thiere aus dichtem Dorngesträuch heraustönen: doch was hindert, daß dieses Dorngesträuch einen Teich hinter sich habe?

B. 146. Schol. *βράβυλα τὰ κοινῶς κοκκύμηλα ἤγουν δαμασκηνά*.

B. 150. Pholos war ein Kentaur und Genosse des Chiron: der eine wohnte im Thessalischen Pelion, der andere im Arkadischen Pholon. Pholos hatte sich um den Dionysos verdient gemacht dadurch daß er ihm die Insel Naxos zuerkannte, als Hephästos und Dionysos um ihren Besitz sich stritten: dafür schenkte der Gott dem Pholos den guten Wein, mit welchem er den Herakles bewirthete. Schol.

B. 151. Theokrit scheint den Euripides vor Augen zu haben oder die Dithyrambendichter. Um so mehr wahrscheinlich ist was Meineke vermuthet, daß *τόν ποτ' ἐν Αἴτνᾳ* geschrieben stand.

Den folgenden Vers hält Meineke für unächt, weil ihm das Werfen mit Bergen zu kolossal erscheint. Die Hyperbel wäre mir aber nicht zu groß, wenn nur *ὄρος* so viel wie *rupes* oder wie unser Stein bedeutete, womit wir einen kahl ragenden, oft mit Ritterburgen gekrönten Bergfelsen bezeichnen. Allein *ὄρος* ist oft ein ziemlich flach liegender und bewaldeter Höhenzug, und der läßt sich allerdings nicht so losreißen und fortschleudern.

## Achtes Idyll.

B. 1. Hoc carmen quo magis considero, sagt Meineke, eo magis nunc in eorum sententiam concedo, qui non partes aliquas sed totum a Theocrito abjudicant. Und Ahrens sagt: Hujus carminis major pars vs. 1—63 genuina haberi nequit, sed a recen-

tiore quodam, frustulis quibusdam Theocriteis uso, addita esse videtur. Echte Stücke enthält das Gedicht jedenfalls: aber die Composition, d. h. die Zusammenschmelzung dieser Stücke, ist unecht, wie wir nachher zu zeigen gedenken.

B. 6. Für *ἀίσαι* vermuthet Meineke mit gutem Grunde *ἐρίξαι*.

B. 10. Schol. οὐδ' εἰ διαρραγίης ᾄδων. Den Trochäus im vierten Fuß entschuldigt Meineke.

B. 13. Neque spondeus in quarto pede defendi potest, neque medio *θεοθαί* hoc loco poeta uti potuit, neque *ἄεθλος* unquam pro *ἄεθλον* dictum, quamvis affirmant grammatici, quorum testimonia collegit Hermannus Opusc. V. p. 82. Has ob causas assentior Ahrensis conjicienti *καὶ τίνα θησεῖς μισθόν, ἐμὶν ὅτις ἄρκιος εἶη*; nisi quod fortasse *ὅτις κε μοι ἄρκιος εἶη* praestat. Meineke. Für die Echtheit der Verse übrigens scheint Virgils Nachahmung zu bürgen Ecl. III, 29. 32. Da die Partikel *κε* nicht geradezu nöthig ist, so haben wir des Ahrens Besserung vorgezogen.

B. 14. Den fehlerhaften Vers citirt ein alter Ausleger Virgils Ecl. III, 3 *οὐ δὲ θεὸς ἰσομάτωρα ἀμνόν*. Zur Hebung des Hiatus findet man die üblichen Flic-Partikeln *τ'* oder *γ'* eingeschoben. Ein Lamm so groß wie Mutter wäre kein Lamm mehr, sondern ein ausgewachsenes Schaf: also kann der Verf., und wenn es auch ein Interpolator wäre, das nicht geschrieben haben. Homer hat *λίς πέτρον* für *λισση* oder *λιτή* gesagt, und dieses *λίς* pflegt durch *ἴσος* erklärt zu werden. Siehe über dieses Wort unsere Note zu Soph. Oed. Col. 1047. Ob nun gleich zwar Hesych *λιτός* durch *καθαρός, ψιλός, ἀπλοῦς* u. s. w. erklärt, so kann ich doch nicht nachweisen, daß das Wort, mit dem Genitiv construct, so viel wie *viduus* bedeuten könne: und das hält mich ab *λιτὰ ματέρος* zu vermuthen. Da nun aber der Begriff ein entwöhntes Lamm durchaus hier gefordert zu werden scheint, so wird man bei der Conjectur *λιπομάτωρα* verbleiben müssen: nur wird man zur Hebung des Hiatus eine Form *λιπομάτερος* nach der Analogie von *εὐάστερος* annehmen müssen, oder auch *λιπομάτριος*, wie *ὁμογάστριος, ὁμοπάτριος*.

B. 15. Es ist durchaus nicht auffällig, daß die Partikeln *γε* und *τε* ausgefallen sind, da sie nicht an ihrem gewöhnlichen Plage standen, mithin war auch hievon kein Grund zur Verdächtigung der Verse zu entnehmen. Oben darein wird die Anwesenheit des *τε* durch Virgils Nachahmung gewissermaßen bezeugt: *Est mihi namque domi pater, est injusta noverca, bisque die numerant ambo pecus, alter et haedos.*

B. 24. Mit Recht nahm Meineke Anstoß an *κάλαμος με διέτεμεν*, welches so viel sein müßte als *με (τὸν δάκτυλον) ἔτεμεν*. Und wenn Ahrens ε̄ für γε setzte, so bemerkte Meineke dagegen, daß dieses Pronomen bei Theokrit kaum nachzuweisen sein dürfte. Nimmt man nun an, daß so geschrieben war wie wir emendirt haben, so lassen sich die Corruptelen am leichtesten erklären. Das *διά* bezog man zu *ἔτμαξεν*, und daraus entstand die Schreibung *διέτμαξεν*. Theokrit sagt aber X, 55 *μη̄ ἐπιτάμης τὰν χεῖρα*, welches auch der gewöhnliche Sprachgebrauch ist. Einige Scholien sagen *ἔκοπεν αὐτόν, ἔτεμεν αὐτόν*, und so bestätigen sie wenigstens das *διά* nicht.

B. 26. Entweder muß es heißen *πῶς καλέσωμες*; oder *πῶς ἂν καλέσαιμες*; oder *εἴ πως καλέσαιμες*, oder *ἦν καλέσωμες* ohne *πως*. Von diesen Möglichkeiten nun haben wir diejenige gewählt welche sowohl dem Sinne die angemessenste ist als auch die leichteste Aenderung forderte. Ein Schol. sagt: *ἄγε δὴ, πῶς ἐκείνον ἐφ' ἡμᾶς καλέσωμεν; ἢ ἐκείνον τὸν αἰπόλον, οὐ παρὰ ταῖς ἐρίφοις ὁ κύων ὑλακτεῖ ὁ λευκός, ὅς ἔκρινεν ἂν ἡμᾶς*. Daraus ist zu schließen, daß er ἦ, d. h. ἦ, statt ἦν gelesen habe, sodann ὦ statt ὦ, vielleicht auch *καλέσαιμεν*, weil er dazu setzt *ὅς ἔκρινεν ἂν*.

B. 29. Es ist ganz deutlich zu erkennen, daß die zwei das nämliche und fast mit den nämlichen Worten besagenden Verse lediglich aus den drei Varianten *ἄεισαν* = *ἄυσαν* und *ἦνθε* = *ἦθελε* und endlich *κρίνειν* = *ἀκοῦσαι* entstanden seien. Und die Möglichkeiten lassen sich auch nicht anders heben als mittelst dieser Erkenntnisse. Denn *ἦνθ' ἀκοῦσαι* war nichts: wenigstens mußte man *ἦνθ' ἀκούσας* mit einigen Urkunden schreiben. Sodann paßte es nicht, daß die Knaben sogleich sangen, und der Geisthirt nachher erst erklärte daß er richten wolle. Ferner war *κρίνειν* eine Interpretation des *ἀκοῦσαι*, und eines neben dem anderen überflüssig. In keinem Fall endlich konnte es heißen *οἱ παῖδες ἄειδον*, wenn unmittelbar darauf *πρᾶτος δ' ὦν ἄειδε* — *Μενάλκας* folgte. Und noch weniger durfte *μέν* wiederholt sein da wo nur *ὦν* statthaben konnte.

B. 30. *λυκτά* wird von den Schol. falsch erklärt. Es ist keineswegs ein äolischer Nominativ, sondern ein Adverbium, und *λυκτά ἀεῖδειν* heißt hell schallend singen oder jodeln: s. Hesych *λυκτόν, τυρόν*, schreibe *λυγρόν*: und unsere Note zu Meschyl. Persf.

B. 31—62. Beweis daß das eingeschobene Stück zu dem anderen Wettgesang, welcher hinter ihm folgt, und zu der Einleitung, welche dem Eingeshobenen vorangesendet ist, nicht paßt.

Daphnis und Menalkas sind zwei mythische Vorbilder von Hirten und Hirtensängern, jener ein Kuhhirte, dieser ein Schaafhirte: und sie sind nicht bloß auf Sicilien einheimisch: denn Diod. IV, 277 versetzt den Daphnis an den Trojischen Ida, der elegische Dichter Hermesianax hatte sie beide nach Chalkis versetzt: auch waren sie nicht allein wegen ihres Hirtenthumes berühmt: denn der nämliche Hermesianax hatte sie wegen ihrer Liebe besungen, und zwar hatte er den Daphnis in den Menalkas verliebt sein lassen, das andere Mal ließ er den Menalkas in die Kyrenische Nymphe Guippe verliebt sein; und, weil er sie nicht bekommen konnte, sich aufhängen. Schol. zu VIII, 55 und Argument zu dieser Idylle.

Die elegischen Verse, welche in dieses achte Idyll mitten eingeschoben sind, sind echt, d. h. von einem alten guten Dichter verfertigt, und in jeder Hinsicht lobenswerth, können allenfalls auch vom Theokrit selbst herrühren, doch wahrscheinlicher gehören sie einem anderen elegischen Dichter an; denn der dorische Dialekt kann auch hineincorrigirt sein. Non nego, sagt Ziegler, quaedam in iis inveniri quae poeta alibi non admisit, velut *αὶ δ' ἄν* v. 42. 47. *τηρόει* v. 44. *δεῦτε* v. 50. Darum hielten wir es für gerathener, in Dialektformen lediglich das herzustellen was die Urkunden geben, wenn auch dabei keine Einheit erreicht wurde. Daß aber dieser elegische Wechselgesang in den bukolischen Wechselgesang nicht hineinpasse, ist gar nicht schwer einzusehen. Denn in den bukolischen Versen sind die beiden Sänger noch Knaben von etwa 12 Jahren: (denn *ἔνησοι*, sagt der Scholiast, sind 15jährig, *ἄνησοι* 12jährig und darunter), und noch so klein und schwach, daß der eine als *μικρὸς εὖν* den Kampf mit Wölfen seinem Hunde überlassen muß, der andere unter strengem Commando seiner Aeltern steht. Dagegen sind die zwei Hirten welche in den elegischen Versen auftreten bereits gereifte Männer, die sich theils in Jungfrauen und theils in Epheben verlieben. Wie könnte also der Daphnis dieser Dichtung einerlei sein mit jenem Daphnis, welcher, als ihm ein Mädchen aus seiner Höhle heraus zuruft: „Ein hübscher Junge!“ kein sterbendes Wörtchen zu erwidern, nicht einmal die Augen aufzuschlagen wagt? Von anderen Widersprüchen mit der Geschichte des Daphnis, wie sie von Theokrit aufgefaßt worden ist, wollen wir hier gar nicht reden: denn allerdings kann ein Dichter zu verschiedener Zeit und zu verschiedenem Zweck eine Sage so und so gestalten. Wichtiger aber ist, daß die gegenseitige Stimmung und die Verfassung, in welcher die beiden Hirten zu einander stehen, in dem beiderseitigen Gedichte ganz verschieden ist. In dem bukolischen zeigt sich eine knabenhafte Unverträglichkeit und Rivalität: mit knabenhafter Bravour beginnt bereits die Herausforderung zum Wettkampfe, mit knabenhafter Gereiztheit wird sie angenommen und erwidert. Auch endet der Handel nicht friedlich, sondern Menalkas muß besiegt abziehen, Daphnis hat durch diesen Sieg seinen Ruhm unter den Hirten und sogar seine Bewunderung von Seiten des



schönen Geschlechtes gegründet und gewissermaßen schon die Najade zur Geliebten sich erworben. In dem elegischen Fragment dagegen zeigt sich schlechterdings keine Unverträglichkeit und keine erhitzte Stimmung, sondern hier herrscht die größte gegenseitige Liebe und Eintracht, und man wünscht sich einander alles das Gute was man sich selber wünscht. Das geht so weit, daß die Verwirrung, welche durch Untereinanderwerfung der Verse und durch einige Corruptelen in diesen Wechselgesang hineingekommen ist, einigen neueren Prüfern leicht gehoben werden zu können schien durch die Annahme, daß die zwei sich innig liebenden Hirten nicht ihre eigene Geliebten, sondern ein jeder den Schatz des anderen preise. So wie dieß gegen alle Observanz ist, so würde es auch zur Hebung der Uebelstände gar nicht ausreichen. Denn wenn z. B. Menalkas sagen sollte: „Wo der Schatz des Daphnis fortgeht, da verschmachtet die Heerde und der Hirte“, so müßte er einen Rinderhirten und eine Rinderheerde verschmachten lassen (nicht eine Schaafheerde und einen Schaafhirten): denn Daphnis ist ein Rinderhirte. Da er aber den Schaafhirten schmachten läßt, so ist es klar, daß er von seiner eigenen Geliebten rede. Und eben so verhält es sich umgekehrt auch mit demjenigen was Daphnis darauf erwidert. Nachdem aber Menalkas sich sowohl hier als auch noch deutlicher in dem 51sten Verse als den Liebhaber des Nilon dargestellt hätte, dürfte er nicht hinterher wiederum sich für einen Verehrer des weiblichen Geschlechtes geben: ἀνδρὶ δὲ παρθενικᾷς ἀπαλᾷ πόθος ὧ πάτερ u. s. w. Man müßte also wenigstens diese Verse von Menalkas auf Daphnis übertragen, mithin annehmen, daß die dem Menalkas angehörende Strophe vor diesen Versen ausgefallen sei. Mithin würden auch diese Erklärer bei ihrer Scheu vor Umstellungen und Lücken ohne diese Mittel nicht auskommen können. Daher ist diese Meinung auch von Meineke bereits aufgegeben.

Wenden wir uns von diesen, die gar nichts ändern wollen, zu denen die mit gegenseitiger Vertauschung der Worte ἐνθ' ἂ καλὰ παῖς ἐπιπίσσειται und ἐνθ' ὁ καλὸς Μίλων βάλνει ποσίην abhelfen zu können meinten. Das geliebte Mädchen und der geliebte Knabe lassen sich nicht so allein mit einander vertauschen, ohne daß man bei dem einen die Schaaf und bei dem anderen die Rinder mit in den Kauf nimmt. Nicht Daphnis, sondern Menalkas muß sagen ἐνθ' οἷς ἐνθ' αἶγες διδυματοκοί u. s. w. Und der nämliche, welcher dieses sagt, darf nicht hinzufügen χὼ τὰς βῶς βόσκων sondern χὼ ποιμᾶν ξηρός. Mithin müssen für das Erste die Verse, welche vom Verschmachten des Schaafhirten sprechen unter diejenigen gesetzt werden, welche vom Gedeihen der Schaaf sprechen, und die welche vom Verschmachten des Rinderhirten sprechen, unter diejenigen welche γάλακτος οὐθᾶτα πλήθουσαι enthalten. Das hat Eichstädt eingesehen, welchem Weise gefolgt ist. Nun handelt es sich weiter um die Stelle wo man den Ausfall einer Strophe annehmen will. Denn da nur 5 Strophen sind, so muß von dem

Wechselgesang nothwendig eine Strophe weggelassen worden sein: und das geht auch schon daraus hervor, daß die Verse 57—60 *δένδροισι μὲν — γυναικοφίλας* nicht dem Menalkas angehören können, der sich als Knabenlieber befundet hat. Gichstädt hatte die Lücke an das Ende gesetzt: aber um das thun zu können, mußte er noch andere Umstellungen vornehmen: nämlich er mußte zuerst den Daphnis zum Knabenlieber und den Menalkas zum Mädchenlieber machen. Meineke dagegen fand es gerathener, den Menalkas als Knabenlieber zu belassen, und die Lücke hinter V. 52 anzunehmen. Wir folgen ihm darin, daß wir den Menalkas und den Nilon beisammen lassen, trennen uns aber darinnen von ihm, daß wir die Strophen 49—52 und 53—56 nicht von einander reißen mögen, weil sie einander zu genau entsprechen: denn während Menalkas mit seinem Nilon im dichten Gebüsch am Bach zusammen sein will, möchte Daphnis sein Mädchen in der Grotte umarmen. Es ist aber noch ein anderer triftiger Grund, weshalb die Strophe *μη μοι γάρ — ἐς ἄλλα* dem Daphnis verbleiben muß, nämlich weil in derselben der Name seines geliebten Mädchens enthalten ist, wie wir sogleich zeigen wollen. Und zwar nicht bloß einmal sondern zweimal, gerade so oft wie der Name Nilon, war auch die Geliebte des Daphnis genannt gewesen, ehe ihr Name durch den Unverstand der Abschreiber corrumpt worden ist. Denn erstlich V. 47 ist leicht einzusehen, daß in den Zeichen *ΠΑΙΣ* ein Eigename stecken müsse. Denn es ist ganz gegen die Sitte der Bufoliker und überhaupt aller Dichter, keinen Namen der geliebten Person anzugeben, wäre es auch bloß ein fingirter, und dieselbe mit dem allgemeinen Ausdrucke *παῖς* Mädchen oder Knabe zu bezeichnen: und gegenüber dem Knaben Nilon mußte auch das Mädchen seinen Namen erhalten. Zudem ist auch der Rhythmus des Verses unerträglich, weshalb bereits Meineke indem er die Worte dem Daphnis gab, *ἔρτα κατὰ Ναῖς* vermuthet, weil nach V. 93 Daphnis eine Najade zur Frau bekomme. Allein eben dieser Vers zeigt, daß Daphnis sich diese Frau erst verdienen mußte durch ähnliche Verdienste wie der hiesige Sieg über den Menalkas ist. Sodann könnte, da *Ναῖς* kein Eigename ist, der Artikel dabei um so weniger fehlen. Aber wie hat denn nun der Name dieses Mädchens gelautet? In dem 56ten Verse begegnet uns wieder eine ähnliche Corruptel wie in dem hiesigen. Denn mit dem *ὄννομα μάλ' ἔσο-  
ρῶν* ist dort gar nichts Vernünftiges anzugeben, und nur Gräfe betrat den richtigen Weg, indem er einen Eigennamen in den Zeichen vermuthete, welcher dort so wenig, wie hier, entbehrt werden kann. Zwar hat auch dort die Corruptel bereits den Scholiasten vorgelegen und dieselben in Verlegenheit gesetzt, so daß der eine Scholiast das *τὸ* auf den Menalkas bezieht (bemerkend daß auch Hermeianax den Daphnis in den Menalkas verliebt sein lasse), der andere auf den Nilon, so daß beide, Daphnis und Menalkas, in eine Person verliebt sein würden. Und freilich die neueren Prüfer

haben sich über die sprachlichen Nebelstände hinwegzusetzen gewußt, und z. B. Ameis übersetzt: oves simul pascentes videns in siculum mare prospiciens. Wer diese Deutung annehmen und sich dabei beruhigen will, dem soll sie von Herzen gegönnt sein: nur uns erlaube man für unseren Geschmack doch etwas Besseres zu suchen. *Σύννομος* pflegt von Pärchen gesagt zu werden, mithin auch von Liebenden und Eheleuten. Nehmen wir also an, daß *σύννομε Μάλτς* geschrieben stand, so haben wir sowohl für diese Stelle als auch für B. 47 die Heilung gefunden. Daß Daphnis in eine Nymphe verliebt war und von ihr geliebt wurde, ist allgemein bekannt: weniger bekannt ist, wie diese Nymphe geheißen habe. Nach dem Sositheos (beim Schol. VIII, 93) hieß sie *Θάλεια*, nach anderen *Νομαία* oder *Νομύα*: doch dem Theokrit zufolge XXVII, 41 war *Νομαία* die Mutter, nicht die Geliebte, des Daphnis genannt. Nach anderen hieß sie *Ἐχρηαίς*, welches wohl nur eine Corruptel aus *ραίς* sein mag. Mithin wäre es recht wohl möglich, daß andere Dichter dem Daphnis die Heerdengöttin *Μαίς* zur Gemahlin gegeben hatten: denn daß er mit einer Najade vermählt war, hatte Stesichoros aus Himera erfunden: s. *Helian* X, 18. Indes mag diese Göttin, von der er wegen seiner Untreue bestraft worden ist, eins sein mit dem hier besungenen Schafe oder nicht: so viel scheint mir klar daß in den beiderseitigen Zeichen *ΜΑΑΕΣ* und *ΠΑΙΣ* nicht wohl ein anderer Name als *Μαίς* stecken könne. Zugleich, da dieser Name mit *Μίλων* ziemlich überein ausfiel, konnte auch die Vertauschung der Verse, die wir annehmen müssen, viel leichter vor sich gehen. Wir nehmen nämlich an, daß bloß zuerst die Worte *ἐνθα καλὰ Μάλτς* und *ἐνθ' ὁ καλὸς Μίλων* mit einander vertauscht worden seien, diese Vertauschung aber hinterher den anderen daranhängenden Vers nach sich gezogen habe, d. h. daß hinterher der Vers *χὼ ποιμήν* — die Stelle des Verses *χὼ τὰς βῶς* — erhalten habe durch absichtliche Besserung, nachdem einmal *Μίλων* und *Μαίς* gegenseitig ihre Plätze vertauscht hatten.

Dieses elegische Wechsellied hatte einen echterotischen Inhalt; denn es behandelte die Frage, ob die Knabenliebe oder die Mädchenliebe vorzuziehen sei, ein Thema welches auch Sophokles in seinem Drama *Achills Liebhaber* behandelt hatte: s. *Frag. Soph.* p. 16. Allein es bricht leider ab eben da wo die Hauptsache erst eingeleitet ist. Wir haben also in diesem Einschlebsel nur ein Bruchstück, und zwar schwerlich ein aus einem Theokritischen Hirtengedicht genommenes: wenigstens wäre dieß das einzige Beispiel von einem Gebrauch des elegischen Maßes in den Hirtenliedern. Denn das Zeugniß des Tzetzes in *Bach's anecd.* II p. 187 *ἐποίησε δὲ καὶ Θεόκριτος ἐν εἰδυλλίῳ τινὶ τοιαύτην ᾠδὴν οὕτως (ἠρω-ελεγείον) ἐπονομαζομένην* will wenig bedeuten.

B. 34. Schol. *περισσὸν τὸ πῆ· διὸ ὀξύνεται· οὐ γὰρ ἴδιον ἔχει τὸν τόπον.*

B. 41. οἷς für οἷς schreiben wir mit Meineke, weil der Plural das ε nicht kurz haben könnte.

B. 45. Schol. πανταχοῦ δὲ εἰσι νομαί· νομός ποιητικόν, νομή κοινόν. Noch zweimal wird in diesem Schol. νομαί wiederholt.

B. 46. Wegen πιδᾶν verweisen wir bloß auf das Verikon von Rost, Palm u. Die Verwechslung mit πηδᾶν ist bei der neugriechischen Aussprache fast Regel: so findet sich auch πηδύειν für πιδύειν bei Hesych.

B. 49. Der Schol. sagt: ὅπου ἐστὶν ὑψηλὴ δασύτης· Ὅμηρος· ὡς δ' ὅτε κυνήση ζέφυρος βαθὺ λήϊον ἐλθῶν. Ein zweiter übereinstimmend: δεῦρο ὡδὲ ὅπου ἐστὶν ἡ πλείστη τῶν δένδρων, ὅπου εἰσὶν αἱ σιμαὶ μέλισσαι, δεῦτε ἔριφοι ἐπὶ τὸ ὕδωρ. Diese Erklärer müssen also ὦ gelesen, und dieses für οὔ oder ὅπου genommen haben.

B. 51. Schol. ὦ κολοβὲ τράγε, ἀπελθὲ ἐκεῖ ὅπου ἐστὶν ὁ Μίλων, καὶ λέγε αὐτῷ ὅτι καὶ ὁ Πρωτεύς, θεὸς ὢν, φώκας ἔνεμεν, οἷον μετὰ δυσόσμων ζῶων ἀνεστρέφετο. Demnach scheint der Schol. χῶ Πρωτεύς gelesen zu haben, wie Ahrens früher geschrieben hat.

B. 58. κυρίως ὑσπληγῆς ἡ τῶν δρομέων ἀφέτρια, ὁ κάγκελον (cancelli) ἡμεῖς φαμέν. Es ist der Schlagbaum und die Falle oder das Stellholz, mithin das Wort aus ὑπό — πλήξ gemacht.

B. 63. Stob. flor. 78, 2 φείδεν τῶν ἀρνῶν, φείδεν, λύκε, τῶν ἐρίφων μεν. Menalkas hütet keine Ziegen in diesem Wechselgefange; darum hat Meineke mit Recht ἀρνῶν angenommen, welches besser ist als στερίφων, die Conjectur des Herrn Ahrens. Denn das Zarte muß am ersten der Schonung empfohlen werden, und die Lämmer stehen im Wechselbezug zu den Müttern, und ἀρνῶν konnte leicht auch in ἐρίφων verdorben werden.

B. 65. λαμπουρίς heißt der Fuchs wegen seines feuerhellen Schwanzes, und so auch hier der Hund mit dem Fuchschwanz.

B. 66. Der Schol. bemerkt, daß hier das homerische οὐ χρεὶ παννύχιον εὔδειν βουληφόρον ἄνδρα nachgeahmt sei.

B. 68. Man lehrt, daß ὅκα = ὅτε, ὅκα = ὅταν sei: s. Buttmanns gr. Gramm. S. 117. Anmf. 2. p. 370. Dabei bleibt es aber doch auffällig, daß in dem ὅκα das α bald kurz (IV, 21, 56) und bald lang sein soll. Daß die Alten daran gezweifelt haben, beweisen

hier die Lesarten  $\acute{\omicron}\kappa\kappa' \acute{\alpha}\nu$ ,  $\acute{\omicron}\kappa\kappa\alpha\nu$ . Hier an dieser Stelle nun hinderte nichts  $\acute{\omicron}\kappa\alpha \kappa\alpha$  zu schreiben.

B. 72. Schol. οὐ περισσῶς δοκεῖ χρῆσασθαι μετὰ τοῦ συνδέσμου τῷ λόγῳ· θέλει γὰρ δηλοῦν δια τούτου, ὅτι καὶ αὐτὸς ἐπέραστός τις ἐστίν, ὡσπερ καὶ ἕτεροι δηλονότι, οὐ μόνον ἄλλους γυναῖκες ὀρῶσαι ἐπαινοῦσιν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν κόρη τις ἰδοῦσα ἐπήνεσεν. Darum haben wir *τις* eingesetzt. Hermann hatte γὰρ eingesetzt: doch sehe ich nicht ein, wie das hier zu gebrauchen wäre.

*Συνώφρους* wird man besser von der Miene verstehen, daß es so viel wie *συνοφρουώμενος* sei (*Ἡσυχ συνόφρους μεγαλόφρων, μεγάλαυχος*), als von einer körperlichen Eigenschaft. Das hochmüthige Mädchen mußte dennoch gestehen, daß der Hirtenjunge ganz hübsch sei.

B. 74. Welcher junge Mann wird denn einem Mädchen, welches ihn lobt und bewundert, ein bitteres Wort erwidern? Und wie könnte das so seltsam ausgedrückt sein: die bittere von (den) Antworten? Die Schol. aber geben einen ganz anderen Sinn an, nämlich den: daß Daphnis dem Mädchen gar nichts, weder Süßes noch Bitteres, erwidert habe: οὐδὲ λόγον αὐτῇ ἀπεκρίθη οὐδὲ τὸ τυχόν d. h. ich hab' ihr kein sterbendes Wörtchen erwidert. Und dabei lesen andere keineswegs τὸν πικρόν, sondern τὸ πικρόν: denn der Schol. sagt τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων τὸ πικρόν ἔχουσιν, ἐν ᾗ οὐ μὴν οὐδὲ ἀπεκρίθη αὐτῇ οὐδὲν πικρόν, ὡς λέγεται. — Κρεῖττον ἂν εἴη εἰ τὸν πικρόν γραφοίτο· ἀπαιτεῖ γὰρ καὶ τὸ μέτρον, woraus zu erkennen ist, daß τὸν πικρόν erst eine Besserung der Metriker sei. Jenes πικρόν aber ist wahrscheinlich aus μικρόν entstanden, und μικρόν wiederum war eine Glossa die man über μικκύλον geschrieben hatte: und dieses μικκύλον scheint wenigstens derjenige von den Schol. noch gelesen haben welcher οὐδὲ τὸ τυχόν in seiner Paraphrasis gebraucht hat. Ein anderer sagt ἀπεκρινάμην αὐτῇ οὔτε τῶν πρὸς τὸ λιπαρόν οὐδὲ τῶν πρὸς ἡδονήν. Dieser kann wenigstens nicht πικρόν gelesen haben, sondern vielleicht ἄτοπον πικρόν, welche Lesart Ahrens aus den Schol. anführt. Ein dritter sagt ὅπερ, τὸ μὴ ἀποκριθῆναί με, πικρόν ἦν αὐτῇ. Dieser hat nicht τὸν πικρόν, sondern τὸ πικρόν gelesen: und diese Schreibung muß zuletzt allgemein gewesen sein, so daß τὸν πικρόν als die allerneueste Corruptel erscheint.

B. 76—80. Diese Strophe scheinen die Scholiasten gar nicht hier gefunden zu haben: denn sie sagen von ihr kein Wort. Es ist überhaupt sehr zu bezweifeln, daß wir die beiderseitigen Gesänge vollständig erhalten haben. Echt mögen die Verse sein, und der Schol. zu Virgils *Eccl. V, 32* citirt zwei derselben: aber mit dem

Vorangehenden hängen sie gar nicht zusammen, und man weiß nicht, wo sie auf einmal herkommen. Also muß man wenigstens eine Lücke annehmen.

B. 87. Schol. οὕτως ὁ παῖς, ὁ Δάφνις, ἦσθεις ἐπὶ τῇ νίκη, ἤλατο ἤγουν ἐπήδησεν. Mithin wird er ὡς = οὕτως gelesen haben.

B. 91. Schol. ὡς περ ἂν γυνὴ παρθένος ἄρτι πρῶτον εἰς γάμον ἐλθοῦσα, λυποῖτο. Im Alterthum, wo die Heimführung der Braut wie ein Raub angesehen wurde, war es durchaus Sitte, daß die Bräute wie Verzweifelte weinten.

B. 93. Νύμφην τὴν Ξενέαν λέγει, sagt der Schol. Doch siehe zu B. 31 ff.

## Neuntes Idyll.

B. 1. 2. Die zwei vorangefendeten Verse, in denen erstlich dreimal nach einander gesagt wird daß Daphnis zuerst singen, und dann daß Menalkas hinterher kommen soll, welches alles sehr überflüssig und unnütze ist, indem das nämliche in dem 5ten und 6ten Verse in passender Weise und am rechten Plage ausgedrückt ist, sind ein ganz schlechtes Flickwerk irgend eines Grammatikers, entstanden aus der zweiten Hälfte des 5ten Verses und seiner Interpretation ὡδᾶς ἄρχεο πρῶτος. Und diese Flickverse passen obendarrin gar nicht zu dem folgenden dritten Verse, weder dem Sinne nach noch auch in der Construction. Von den Lesarten ἐφρασάσθω, ἐφρασάσθω, συναψάσθω, συναρξάσθω wird wahrscheinlich das vom Schol. bestätigte ἐφρασάσθω die ursprüngliche Lesart sein, mag die Form immerhin ungebräuchlich sein.

Es treten in diesem Wechselgesange wiederum die nämlichen zwei Wettstreiter, Daphnis und Menalkas, auf: doch entsprechen ihre Rollen weder denen in dem elegischen Verse noch denen des vorangehenden Idylls. Hier haben wir erwachsene Männer vor uns, nicht Knaben, aber diese Männer nicht in so einträchtigem Muth wie in der Elegie, sondern wiederum voller Wetteifer: dieser Wetteifer aber bezieht sich diesmal auf ihren Reichthum, in welchem sie durch Prahlerei einander zu überbieten streben. Neben ihnen erscheint sodann ein dritter Hirt, ein Hinderhirt, der seine Heerde mit der des Daphnis vereinigt hat, indem man die Kälber zu den melkenden Kühen, die Stiere zu den noch nicht trächtigen Kühen

gethan hat. Da man bei so getroffener Einrichtung hoffen kann, daß die Thiere einträchtig mit einander weiden werden, ohne sich zu verlaufen, so wird nun zu dem Wechselgesang geschritten, und zwar wird Daphnis aufgefordert voranzugehen, damit sodann Menalkas nachfolgen könne. Schiedsrichter ist der Hirte, welcher auch, in eigener Person sprechend, den Hergang von Anfang bis zu Ende erzählt. Dieser hat beiden die Preise ertheilt. Das alles erzählt er, und zuletzt wiederholt er auch seinen eigenen Gesang, welchen er damals der Gesellschaft jener beiden Hirten zum Besten gegeben habe.

Daß zu Anfang des Idylls nicht allein mehrere Verse, sondern eine längere Erzählung, abgefallen sei, an deren Stelle sodann die zwei unechten getreten sind, ist ziemlich einleuchtend.

B. 5. ἀτιμαγέλω heißt die Heerde verschmähen, sich von ihr trennen. Das Wort ἀτιμαγελής ist bereits von Sophokles Frag. 850 gebraucht worden.

B. 6. Daß nicht ἐμπροθεν (welches für ἐμπροσθεν stehen sollte) zu schreiben sei, ist aus dem folgenden ἄλλοθεν (ἄλλωθεν) zu entnehmen. Was das Richtige sei, konnte aus Odyssee I, 10 τῶν ἀμόθεν γε, θεὰ θύγατερ Διός, εἶπε καὶ ἡμῖν entnommen werden. Die Hdschr. schwanken zwischen ἐκ ποθεν, ἐμ ποθεν, ἐν ποθ' ἐν u. s. w.

B. 7. Es ist nicht üblich, daß zu den Partikeln μὲν — δέ in der Anaphora καὶ überflüssig gesetzt werde, und dieses καὶ bei ἀ βῶς stört obendrein den Sinn, welcher dieser ist: So wie die Stimme des Kälbchens und der Kuh angenehm ist, so ist auch der Schall der Syrinx und der Gesang des Kuhhirten schön, und namentlich meiner. Within müßte das καὶ von ἀ βῶς entfernt werden, so wie es bereits von ἀ μόσχος entfernt worden ist durch Verwerfung der Lesart χῶ μόσχος. Ich vermuthe: ἀδύ τι ἀ μόσχος γαρεύεται, ἀδύ τι δ' ἀ βῶς.

B. 8. Ahrens verbindet χῶ βουκόλος ἀδὺ δὲ κήγῶν. Allein das geht nicht.

B. 10. Schol. ἡ δὲ σύνταξις ἀπὸ ἄκρας σκοπιᾶς. Die Lesart ἀπασας taugt nichts: denn wie viel Kuhhäute braucht man denn zu einem Bette? höchstens zwei! Und ohne Zweifel würden die Prüfer auch bereits mit Meineke alle das ἀπασας verworfen haben, wenn sie nicht die Wiederholung der Präposition ἀπὸ gescheut hätten. Man muß aber das zweite ἀπὸ mit ἐτίναξεν als Tmesis verbinden.

B. 13. Die welche ἐρῶν τό schreiben, wollen τό zu ἀκούειν bezogen wissen, welches eine harte und noch dazu prosaische Con-

struction ist. Die welche ἐρῶντι schreiben, müssen sich μέλει aus-  
gelassen denken, welches sie selbst verantworten mögen. Hermann  
und Meineke schreiben nach einer Hdschr. ὅσον παῖδες ἐρῶντι πα-  
τρός καὶ μητρός ἀκούειν. Allein das wäre doch gar zu schlimm,  
wenn der Ungehorsam der Kinder gegen ihre Aeltern so als Regel  
behauptet würde. Diese Lesart gibt uns noch nicht das Richtige,  
aber sie vermag zum Richtigen zu führen. Wir hätten auch schrei-  
ben können ὅσον ἐρῶν τις παῖς πατρός καὶ μητρός ἀκούει, dann  
wäre die Veränderung schwächer gewesen, und παῖς konnte vor  
πατρός am leichtesten ausfallen.

B. 15. Dieser Hirte wohnt also im Aetna gleich dem alten  
Kyklopen, und ist nicht minder reich wie dieser. Wahrscheinlich ist  
er sowohl als auch Daphnis aus dem Ida, wo sie ursprünglich zu  
Hause waren, an den Aetna von den Dichtern verpflanzt worden.

B. 19. Ἡσυχὸς χόρια τὰ τῶν ἀρνῶν καὶ ἐρίφων ἀγγεῖα, ἄλ-  
λοι τὰ μέλιτος καὶ γάλακτος γεγόμενα βρώματα (schr. γεμούμενα  
ἐμβρυα). Damit stimmt überein Schol. χόρια δὲ καλοῦσι τοὺς  
ὕμενας οὓς πληροῦσι τοῦ ἀμελεχθέντος γάλακτος, ἐσθίουσι δὲ  
θέντες ὑπὸ τὸ πῦρ. Ein anderer: χόρια δὲ τὰ κυττάρια, ἐν οἷς  
εἰσι τὰ ἐμβρυα· ἐκ τούτου δὲ περιστὰ τὰ πρὸς τροφήν ἄφθονα.—  
Ferner χόρια δὲ τὰ τῶν ἐμβρύων ἀγγεῖα. εἰώθασι γὰρ τὰ ἐγκυατα  
πλήσαντες καὶ ξηραίνοντες ὀπτᾶν, εἶτα ἐσθίειν ταῦτα, ἃ καὶ  
χόρια προσαγορεύουσιν. Κρατὶ νεοτρόφοιο γένας χόρια τ' ἐμβρύων  
τε πλήθη, welches letztere vielleicht also heißen soll: Κρατίνος· ἐν-  
τρόφου κρέας | χόρια τ' ἐμβρύων ἐπλήθη. Alles das dient  
zur Bestätigung der Vermuthung Meineke's, daß in δὲ δροίνῳ das  
Wort ἐμβρυα stecke. Aber nicht novellum pecus werden wir darun-  
ter zu verstehen haben, sondern das ἄμυλον oder die μήτρα, d. h.  
vulva, eines Schweines oder Schafes: s. darüber meine Note zu  
Philoxenos δεῖπνον p. 294. B. 111 und die Beschreibung dieses  
Gerichtes bei Philoxenos selbst. Wir schreiben ἐμβρυα καὶ χόρια  
sowohl wegen der Quantität als auch weil die χόρια mit den  
ἐμβρύοις gefüllt wurden, nicht aber ein Theil derselben waren.

B. 20. Hanc non video cur permiram syntaxin dicat Schae-  
ferus, cum οὐδ' ὅσον idem valeat quod ἤσσον. Meineke. οὐ τόσον,  
meine ich, wäre so viel wie ἤσσον, aber οὐδ' ὅσον, welches die  
Dichter jener Zeit sogar für οὐδ' ὅσονοῦν zu gebrauchen pflegen,  
wäre nicht mit ἤσσον synonym zu nennen. Auf οὐ τόσον aber kann  
so gut ἢ folgen als auf ἄλλος, ἐναντίος, πλεόν u. s. w.

B. 21. ἄμυλον heißt eben das oben von den Scholiasten be-  
schriebene Gericht, welches nach Ἡσυχὸς eins war mit der μήτρα  
oder vulva. Also ist das falsch was der Schol. hier sagt ἄμυλος  
εἶδος τι ἄρτου ἐκ τῶν σιτανίων πυρῶν γεγόμενος u. s. w.



B. 24. Schol. ἦν τινα ἕως οὐδὲ τέκτων μέμψαιτο. Nur beim Optativ wäre ἕως erträglich, welches dem Schol. die Stelle des ἄν scheint vertreten zu haben.

B. 30. Daß dieser Vers hieher nicht gehöre, ist sicher. Der Schol. sagt ὀλοφυγδόνες εἰσὶ φύματα ἤγουν ἀναβλαστήματα ἐπὶ τῆς ῥινὸς γινόμενα, wo schwer zu begreifen ist, wie er zur Erwähnung der Nase gelangen konnte, wenn doch γλώσσης geschrieben stand. Und XII, 23 findet man wirklich geschrieben ψεύδεα ῥινὸς ὑπερθεῖν ἀραιῆς οὐκ ἀναφύσω. Und dort wiederum sagt der Schol. οὐδὲ ἐπάνω τῆς ῥινὸς σεῦσμα (schr. ψεῦσμα) γεννήσω, ἢ μᾶλλον φύσω· εἰώθασι γὰρ ἔνιοι τὰ ἐπάνω τῆς ῥινὸς φύόμενα ψυδράκια ψεύσματα καλεῖν, καὶ εἶναι ταῦτα σημεῖον ψευδολογίας, d. h. man nannte solche Bläschen auf der Nase auch ψεύσματα (nicht ψεύδεα) weil man sagte, sie kommen daher daß einer gelogen habe.

Wir sehen nur daraus, daß der Interpolator, indem er den Vers aus seinem Plaze an einen anderen versetzte, zugleich das Sprichwort verdorben hat. Nicht auf der Zunge, sondern auf der Nase, zeigten sich die Lügen-Bläschen: wie hätte man auch auf der Zunge sie sehen können? Wenn aber die Bläschen zur Strafe für gesprochene Lügen wuchsen, und sogar ausdrücklich Lügen-Bläschen hießen, so paßt der Vers auch nicht in das folgende Idyll hinter B. 20, woselbst Meineke auf Hermanns Rath ihn hingesezt hat. Gelautet aber müßte er folgendermaßen haben: μὴ κοτ' ἀραιᾶς ῥινὸς ὑπερθ' ὀλοφυγδὸνα φύσης.

B. 33. Virgil. Eccl. V, 45. Tale tuum carmen nobis, divine poeta, quale sopor fessis in gramine. Es war nöthig daß gesagt war, wem der Schlaf besonders erwünscht und labend sei, nämlich dem Müden, und fast nicht minder auch, unter welchen Umständen der Frühling so ganz besonders erquickend erscheine: vgl. XVIII, 27 λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος. Zwar ist das letztere durch ἔξαπίνης angedeutet, doch nicht genügend: es bedarf noch des Beisages ἐκ χειμῶνος. Meineke war daher auf besserem Weg, als er den Ausfall eines Verses vermuthete, als hinterher, da er ἔξαπίνης in ἐργατίνας und ἔαρ in ἔδαρ abänderte.

B. 35. Ahrens hat mit Beseitigung des Hiatus und nach Anleitung der Urkunden geschrieben ἄνθεα· τόσον ἐμὴν Μοῖσαι φίλαι· ὡς μὲν ὄρητε γαθεῦσιν, τὼς δ' οὔτι ποτὶ δαλήσατο Κίρκη. Das stimmt aber nicht zusammen. Erst mußte Μοῖσαι als Vocativ genommen werden, wenn ὄρητε aufgenommen werden sollte, welche Lesart auch der Schol. anerkennt: τουτέστιν οἷς μὲν ἐστὲ φίλαι, ὦ Μοῖσαι, χαίρουσιν. ἐκεῖνοι δὲ (οὔστινας οὐ βλέπετε δηλονότι), διὰ τοῦ ποτοῦ προσέβλαψεν ἡ Κίρκη. Diese Deutung aber, welche der Schol. anknüpft, und welche der Anlaß gewesen ist, γαθεῦσαι in γαθεῦσιν zu verwandeln, ist eine sehr schlechte,

aus Verkennung des den Nachsatz einführenden δὲ herrührende. Man mußte die Nachahmung Horazens Od. IV, 3, 1 berücksichtigen quem tu Melpomene semel nascentem placido lumine (d. h. γαθεῦσαι) videris. Auch Eustathius gibt sie: οὐς οὐ προσορῶσιν αἱ Μοῦσαι, τούτους ποτῶ δηλήσατο Κίρκη. Womithin solle man hinter οὔτι ein Komma setzen: τῶς δ' οὔτι, πότε δαλήσατο Κίρκη. Das ist aber erstlich eine gezwungene Construction, zweitens ein verkehrter Gedanke: denn nicht jeder, der nicht die Musen liebt, muß durch Trinken zum Schweine werden. Uebrigens weiß ich nicht, ob nicht hier wiederum ein Vers ausgefallen ist: denn weder die Weglassung des anderen Gliedes der Vergleichung oder seine Verwandlung in einen demonstrativen Satz gefällt mir noch die Auslassung des εἶπε. Ueberhaupt muß man nicht vergessen, daß wir in diesen drei Wettgesängen des Daphnis und Menalkas, welche zwischen und hintereinander in den zwei Idyllen VIII und IX uns aufgetischt werden, nur drei Trümmer haben, die man, um sie einigermaßen an einander fügen zu können, in verschiedener Weise verschnitten hat.

## Zehntes Idyll.

B. 1. Hesych βουκαῖος, βουκόλος, οἱ δὲ θεριστής, woraus zu ersehen ist, daß man das Wort bloß von dieser Stelle her kannte, und über dessen Deutung unsicher war. Und unser Schol. gibt den Commentar zu jener Glosse, zwischen Schnitter, Hirt und Pflüger schwankend, und noch hinzufügend, daß Nikander im ersten Buch seiner *θηριακά* das Wort als Eigennamen gebraucht habe. Sodann hier unten B. 38 soll βούκος aus βουκαῖος abgekürzt sein. Eben so macht es auch der Schol. zu Nikand. Ther. 5 βουκαῖος θεριστής, βουκόλος ὁ ζεύγεσι βοῶν ἐπόμενος, ἢ γαιηπόνος ἀπλῶς.

Da nun die Grammatiker durch solches Schwanken, verbunden mit so ungeschickten Etymologien, bloß ihre Unwissenheit bekunden, so können wir uns auch nicht an sie halten, sondern müssen unserer Vernunft folgen. Homer gebraucht den Ausdruck βουγαῖος, welcher eben so räthselhaft ist in Bezug auf seine Abstammung: aber so viel läßt sich erkennen, daß ein großer Kerl, ein Fegenskerl, wie man bei uns zu sagen pflegt, damit bezeichnet werden soll. Und diesen Sinn verlangt auch unsere Stelle hier: denn von einem großen Kerl verlangt man daß er auch etwas Ordentliches bei der Arbeit fördert, und es ist ein doppelter Vorwurf für ihn, wenn er hinter den anderen zurückbleibt. Hat nun Theokrit wirklich βουκαῖος, nicht βουγαῖος, geschrieben, so muß er auch bei Homer

βουκαῖος gelesen haben: und es fragt sich mithin, welche von beiden Schreibarten die richtige sei. Hesych verzeichnet eine ziemlich große Zahl von Wörtern die mit βου anheben, und dieses βου wird fast bei allen durch τὸ μέγα καὶ πολὺ erklärt. Darunter ist auch βούγαιος, μέγας ἐφ' ἑαυτῷ γαυριῶντα· δηλοῖ δὲ καὶ ἀνασθητον καὶ ἀλάζονα καὶ μέγαν αυχον ἢ ἀγλαϊζόμενον. Mit diesem kann man βούγετον ξύλον zusammen halten. So nämlich, mein' ich, wird es heißen sollen, nicht βουαγετόν, und keineswegs wird ein von Kindern gezogenes Holz gemeint sein, sondern ein großgewachsenes. Eben so scheint auch βουάγος παῖς falsch geschrieben und gedeutet sein: es wird βούγος heißen und einen Feszen = Knaben bedeuten sollen, zumal da βούα = ἀγελὴ παιδων sein soll. Βούγετος aber würde wiederum mit ταῖγετος zu vergleichen sein, welches Wort ebenfalls groß bedeuten soll: denn ταῦς (ταύς) ist μέγας, πολὺς: ferner mit τηλύγετος. Βούγος aber wird wohl bloß eine spartanische Aussprache für βούγος = βούκος sein, vgl. πος = ποῦς (παῖς?), Λάκωνες. Nämlich hier unten B. 38 kommt βούκος vor, welches entweder aus βουκαῖος oder aus βουκόλος hynkopirt sein soll, während es nicht einmal sicher ist, daß der Milon ein Hirt, und zwar ein Kinderhirt, sei. Ich glaube daher, daß βούκος sich zu βούγος, wie βουκαῖος zu βουγαῖος verhalte, und daß alle vier ein Wort oder zwei Formen desselben Wortes seien in verschiedener Schreibart.

B. 5. Equidem nunc praefero δειλὰν τε καὶ. Meineke. Allein der Accusativ ohne Präposition allein konnte doch nicht genügen. Ἀρχομένῳ ist eine Besserung von Ahrens.

B. 11. Horaz Sat. II, 5, 83 Canis a corio nunquam absterrebitur uncto, wo keineswegs geschmiertes Leder gemeint sein wird, sondern χόριον die Nachgeburt (s. das Lexikon von Kost, Palm u.) oder das im vorangehenden Idyll B. 19 erwähnte Gericht.

B. 13. Meiske hat bemerkt, daß die Dichter dieser Periode zu ἄλις nicht immer den Genitiv setzen: indessen scheint doch auch der Schol. ὄξους gelesen zu haben.

B. 14. Wenn Battos erst seit 11 Tagen verliebt ist, so kann er nicht von der Saatzeit bis zur Schnitternte schon seinen Garten u. s. w. verwahrlost haben: und überhaupt ist der Ausdruck ἀπὸ σπόρω undeutlich. Der Schol. aber, las anders: οὐ μόνον τὰ πόρω, ἀλλ' οὐδὲ τὰ πρὸ θυρῶν μου εἰσιν ἐσπαρμένα, ἀλλ' ἄσπορα μένουσι διὰ τὸν ἔρωτα. Voran gehen folgende Worte: πάλαι ἀπὸ τοῦ σπόρου πάντα ἦν καλά (schr. σκαλιὰ), οὐ μόνον τὰ ἔνδον, ἀλλὰ καὶ τὰ πρὸ θυρῶν· νῦν δὲ διὰ τὸν ἔρωτα—— dann folgen unmittelbar die obigen Worte, so daß offenbar zwei verschiedene, auf zweierlei Lesarten beruhende, Scholien zusammen-

geschoben sind, welches auch aus der Wiederholung der Worte *διὰ τὸν ἔρωτα* zu erkennen ist. Wir haben nun hergestellt was der Sinn fordert und was dem Ueberlieferten angemessen scheint.

B. 18. Eine gewisse Grillen-Art wurde *μάντις* genannt und *καλαμαῖον*, weil sie in den Getreidefeldern saß: s. Hesych s. v. *καλαμαία*. Mit dieser Heuschrecke wird die *Βομβύκα* verglichen, erstlich weil sie singt und zweitens weil sie eine magere schwarze Syrtin ist.

*Χροῖζειται* nehmen die Grammatiker im Sinne von *χρίμπεσθαι*. Indessen pflegt *χροῖζειν* nicht mit dem Dativ construirt zu werden. Eurip. Heracl. 909 *Ἦβας ἔρατὸν χροῖζει λέχος*. Nifander Frag. 2, 26 *κρόκῳ μέσα χροισθεῖσα*. Hesych *χροιζόμενον λαμπρόν*. Darum übersetzt Ziegler richtig: *Illustrabit tibi noctem mantis culmaria*. Denn *χροῖζειν* ist Nebenform von *χρῶζειν* und *χρῶννύναι*.

B. 23. *καὶ γάρ* würde ich dem *καὶ μάν* vorziehen, wenn mehr codd. es hätten.

B. 27. Schol. *μελίχρουν δέ, ἤγουν ἑοικυῖαν κατὰ τὸ χρῶμα μέλιτι, τουτέστι σιτόχρουν· τοιοῦτον γάρ ἐστι καὶ τὸ χρῶμα τοῦ σίτου καὶ τοῦ μέλιτος· ἢ οἱ μὲν Σύραν σε καλοῦσιν, ἐγὼ δὲ μελίχλωρον, οἷον μελανοχρῶτα, ἤρέμα καὶ οὐ λίαν μέλαιναν*. Also las man theils *μελίχρουν* theils *μελανόχρουν* oder *χρῶν*, und dagegen von *μελίχλωρον* wußte man nichts. Wenn man das erstere las, so mußte es heißen *ἐγὼ δὲ μόνος σε μελίχρουν*. Es ist kein Tadel, ein schwarzbraunes Mädchen zu sein von Natur, nur keine sonnenverbrannte Zigeunerin. Das haben die Ausleger nicht bedacht, und darum *μελανόχρους* in *μελίχλωρος* verwandelt: und dabei haben sie oben darein nicht darauf gemerkt, daß es gleich darauf heißt *καὶ τὸ ἴον μέλαν ἐστὶ*, während doch *χλωρός* und *μέλας* nicht Eins sind. Die Accusativ-Form *μελανόχρων* wird durch das gleichlautende Neutrum und durch die Analogie von *πολύπουν* gerechtfertigt. Diese Form habe ich lieber annehmen wollen als die Zusammenziehung *χρουν* aus *χροον*. Auch eine Verkürzung *μελάνοχρος* oder *μέλαγχρος*, wie *πόλυπος*, war möglich.

B. 28. Man glaubte in der Hyacinthe die Zeichen *αι αἶ* geschrieben zu sehen. Der Schol. führt folgende Verse Euphorions an:

*Πορφυρέη ὑάκινθε, σὲ μὲν μία φῆμις ἀοιδῶν,  
Ρουτεῖης ἀμάθοισι δεδουπότος Αἰακίδαο,  
Εἶαρος ἀντέλλειν τὰ γεγραμμένα κωκύουσαν.*

B. 32. Mir gefällt der Vers so wie Loup ihn gemacht hat nicht: ich wünschte lieber *εἶθε μοι ἢς ὄσα τὸν Κροῖσόν ποτέ φαντι*

πεπᾶσθαι. Im folgenden Verse vermute ich χρύσειοι τ' ἀμφοτέροι κ' ἀνεκείμεθα und daß wir dann beide von Gold als Weihgeschenke im Tempel stünden. Denn als Nachsatz kommt mir der Satz zu unvermittelt, das κέ aber kann recht gut stehen, wenn er auch mittelst eines Und an den Wunschsatz (Vordersatz) angeknüpft wird, so gut wie im Deutschen das dann oder sonst.

V. 35. Mag man nun σχῆμα für eine Tänzerstellung, oder für ein Kleid nehmen, in jedem Fall muß so geschrieben werden, wie wir geschrieben haben. Der Dichter hätte aber sehr ungeschickt geschrieben, wenn er Tanzstellung und Schuhe zusammengestellt hätte. Darum folgen wir lieber dem Hehch σχῆμα, πλάσμα, ἱματισμός, διάθεσις, κόμπος, als unserem Scholiasten. Auch ist Meineke bereits auf die nämliche Erklärung verfallen. Nun sind aber neue Schuhe auf dem Bildwerke viel weniger zu unterscheiden als ein Kleidungsstück mit einem neuen Schnitt oder von einem neuen Stoff, und ist übrigens die Art der Schuhe auch schon durch den Ausdruck ἀμύκλας genugsam bezeichnet. Auch scheinen die Scholiasten von den neuen Schuhen nichts zu wissen, und erfolgte die Verderbung ganz natürlich als einmal σχοῖμι geschrieben war.

V. 36. Die dürre Bombyx hatte Knöchel wie Würfel so nett, und eine eben so feine Stimme. Pedes intellege bene tornatos, maxime propter talos similes talis quibus ludebant etc. Hermann bei Meineke. Bei τρύχνος an das Kraut στρυχνός zu denken, ist ungeschickt. Richtiger sagt der Schol. τοῦτο ἐπὶ τρυφερότητος τάσσεται: denn τρυχνός — τρύχινος — τρυφερός sind Nebenformen. Das Würbe, Zerbröckelnde (κεκλασμένον) ist das Bild der Weichlichkeit.

Im Folgenden ist die Partikel μὲν (quanquam freilich) viel besser als μὰν, welches zu derb wäre.

V. 38. Entweder wird man ἐλελήθης und ἐμέτροσας schreiben oder zu βούκος den Artikel setzen müssen: sonst paßt die Sache nicht. Die zweiten Personen werden zwar von je einem cod. gegeben, wenn Kießling richtig meldet, allein bei Ahrens finde ich diese Lesarten nicht aufgeführt. Darum hab' ich lieber ὁ βούκος schreiben wollen, welches Wordworth schon des Rhythmus wegen gefordert hatte.

V. 40. Nilon würde seines Vartes sich schämen, wenn er nicht etwas Besseres leisten könnte: vgl. XV, 27 μάταν εἰς ἄνδρα γενειῶν. Uebrigens wird der λυτιέρος von mehreren Schol. (zu V. 41 und 56) dem Battos zugetheilt, doch sagt einer derselben δυνατόν δὲ ταῦτα λέγειν καὶ τὸν βουκαῖον.

V. 45. Feigenholz ist das nichtsnußigste, weshalb man im Sprichwort sagte σκίλη ἐπικουρία.

B. 46. Man mußte die Garben so legen, daß die Schnittseite nach dem Winde zu, die Aehren aber einwärts gerichtet waren.

B. 49—51. Daß kein Grund war, das Dreschen vor dem Schneiden zu erwähnen, hat Meineke bemerkt. Die Herstellung der natürlichen Ordnung ist aber schlechterdings nothwendig, weil man sonst nicht einseht, wozu auf einmal die Drescher vor dem Mittagsschlaf gewarnt werden. Der Schnitter soll um Mittag rasten, aber der Drescher ja nicht! Nach solcher Versehung hat man nicht mehr nöthig die Partikel *δέ* aus B. 48 zu entfernen.

### Fünftes Idyll.

B. 1. Zuerst hatte der Dithyrambendichter Philoxenos die Liebe Polyphems zur Galatea behandelt, und auch der hatte, wie unser Schol. meldet, den Polyphem im Gefange Trost finden lassen und den Delphinen zurufen, daß sie der Galatea erzählen sollen, wie er seine Liebe durch die Musen zu heilen suche: s. unsere griech. Lyriker B. VI. p. 301.

B. 2. Schreibt man hier mit Ahrens *πιστόν*, so stimmt die Stelle mit Aesch. Prom. 482 *οὔτε βρώσιμον, οὐ χριστόν οὔτε πιστόν* zusammen, und scheint demnach *οὔτε χριστόν οὔτε πιστόν* sprichwörtliche Redensart gewesen zu sein, und man hatte des Gleichklanges (Reimes) wegen die Form *πιστός*, eben für diese sprichwörtliche Redensart, gebildet. Schol. *ιστέον ὅτι τῶν φαρμάκων τὰ μὲν εἰσι χριστὰ ἤγουν ἅπερ χριστόμεθα εἰς θεραπείαν, τὰ δὲ ποτὰ, ἤγουν ἅπερ πίνομεν. Ein anderer scheint dazugesetzt zu haben τὰ δ' ἐπίπαστα, ἤγουν ἅπερ ἐπιπίντομεν.*

B. 10. Zwei Schol. bestätigen die Wortstellung *οὐ μάλοισ οὐδὲ ῥόδω*, einer dagegen sagt *οὔτε ῥόδων οὔτε μήλων*. Man muß aber wissen, daß die Schol. die Stelle völlig mißverstanden haben, nämlich so: Er verliebte sich nicht in ihre Äpfel (d. h. Wangen) noch in ihre Rosen (d. h. rothige Farbe). Zur Aufnahme der anderen Lesart könnten wir wohl beistimmen, wenn dabei der Plural *ῥόδοισ* belassen werden könnte; doch dessen Verwandlung in den Singular ist ein schlimmes Opfer. Und zur Veränderung der Wortstellung kann auch die Aufeinanderfolge der Partikeln *οὔτε — οὐ — οὔτε* Anlaß gegeben haben, worüber man meine Partikellehre Th. I. p. 198 nachsehe.

B. 14. Ameis sagt *αὐτῷ (αὐτοῦ)* bezeichne das Woher, und könne nicht stehen wofern man nicht mit Ahrens *ἀπ' αἰόνοσ* schreibe:

B. 49. Ahrens hat, zum Theil vom Scholiasten geleitet, geschrieben: *τις κα τῶνδε θάλασσαν ἐκὼν καὶ κύμαθ' ἔλοιτο*; Wenn nur *ἐλεῖσθαι τί τινος* mit Auslassung des *ἀντί, πρό* oder *μᾶλλον*, möglich wäre! Denn etwas anderes ist die scheinbare Auslassung des *μᾶλλον* bei *ἐλεῖσθαι τοῦτο ἢ ἐκεῖνο*, wo das *ἢ* die Präposition *πρό* recht gut ersetzen kann, indem es mit ihm synonym ist. Der Schol. schreibt *τις τοσαῦτα ἔχων* (*ὅσα ἐγὼ ἔχω δηλονότι*), *ἀφείς ταῦτα* (d. h. *ἀντὶ τῶνδε*) *προέλοιτο* (*ἤγουν προκρίνοι*) *οἰκεῖν θάλασσαν καὶ κύματα*. Hätte er ein *ἄν* oder *κέν* im Texte gefunden, so würde er dasselbe auch in seiner Paraphrase wiedergegeben haben. Er scheint folgendermaßen gelesen zu haben: *τις τῶνδ' ἀντὶ θάλασσαν ἔχων καὶ κύμαθ' ἔλοιτο*; Nun wird man zwar *ἐκὼν* für *ἔχων* unbedenklich mit Ahrens annehmen, auch *καί* gerne dem *ἢ* vorziehen wollen: doch die Partikel *κα* ist entbehrlich. Indeß läßt sich auch *κα* retten, und dabei der Grammatik ihr Recht thun, wenn man *ἐκ* nach *κα* einfügt, welches ebenfalls nach Comparativen und nach Verbis wie *ἐλεῖσθαι* gebraucht werden kann (s. unsere Note zu Soph. Antig. 1246), indem es mit *ἢ, πλήν, παρά* (welche alle auch nach Comparativen und nach *ἄλλος* eintreten können) gleichfalls synonym ist. Vollends paßt es gut bei *ἐλεῖσθαι* in seiner Bedeutung nach, d. h. indem man etwas anderes dabei aufgibt. *ἀφείς ταῦτα* sagt der Scholiast.

B. 55. Es ist keineswegs nöthig, das *τίν* als Accusativ zu nehmen, weder hier noch B. 68. *λέγειν πρὸς τινι* coram aliquo ist bekannt, und *καταδύναι πρὸς τινι* bei einem niedertauchen wird man doch wohl eben so gut sagen können wie *ἔβανας ἔγγος εὔ πρὸς Ἀργείων στρατῶ* Soph. Aj. 95. Da wo die Galatea zufällig weilt, und wo er sie im Meere erblickt, will er hinabtauchen.

B. 56. Schol. *ἐὰν μὴ τὸ στόμα ἦ θελες*. Mithin muß er *ἔλῃς* gelesen haben, welches auch in einer Hdschr. gefunden wird. Wir haben daher *ἔλῃς*, Herrn Ahrens folgend, um so lieber angenommen, weil es dem Sinne paßt, weil kein Grund ist anzunehmen, daß das Imperfect dieses Verbi nicht neben dem Präsens sollte vorhanden gewesen sein, und weil es leicht an anderen Stellen kann verkannt worden sein durch Verwechslung mit dem Coniunctiv von *εἰλεῖν*.

B. 60. Schol. *λείπεται τοῖνον, ᾧ κόρη* (*ἐπεὶ οὐ βραγχία ἔχω, τουτέστιν οὐκ ἰχθὺς ἐγενόμην*), *μαθεῖν ἐμὲ τὸ νεῖν τουτέστι τὸ πλεῖν καὶ κολυμβᾶν, ἐάνπερ ἀφίκηται τις ξένος ἐνταῦθα μετὰ νηός· οὗτος γὰρ ἐμὲ διδάξεται δηλονότι πλεῖν*. Das kann nicht ganz richtig sein, sondern muß also heißen: *μαθεῖν ἐμὲ τὸ πλεῖν, τουτέστι τὸ κολυμβᾶν*. Wozu bedürfte denn der Rhylope des Schiffsers, wenn er bloß das Schwimmen lernen wollte? Mit dem Schwimmen ist es nichts, weil er keine Floßen hat: also muß er das

Schiffen lernen. Wir werden hier an die Ankunft des Odysseus erinnert, welche dem Kyklopen so verderblich werden soll. Meineke hat mit Hermann *νῦν αὖ δύνπειν* geschrieben, Ahrens hat *ρεῖν* beibehalten. Wir können beides nicht gebrauchen, das erstere am allerwenigsten, weil zum Untertauchen weiter keine Kunst gehört, das zweite aber nicht viel besser, weil der Kyklope bereits eingesehen hat, daß er ohne Floßen zum Schwimmen nicht tauglich sei, und weil man zum Schwimmen-Lernen keine Schiffer braucht. Er dürft' es ja nur probiren, da wo das Wasser nicht gar zu tief wäre, wenn's ihm damit Ernst wäre. Zur Emendation *νῦν αὖ τὸ πλεῖν* führen also gleichmäßig der Scholiast, die Hdschr. und der Zusammenhang. Nun bleibt noch das seltsame Futur *μαθεῖμαι* übrig. *μεμαθεῖμαι* mit Meineke zu schreiben, hindert uns schon die Ungewöhnlichkeit dieser Form selbst. Ahrens hat *μασεῖμαι* gesetzt, welches mir noch unwahrscheinlicher vorkommt: denn nach der Analogie von *λήσομαι* müßte es wenigstens die Stammsylbe lang haben. Wenn *μαθεῖμαι* schlechterdings nicht zu dulden ist, so könnte man ja den Optativ setzen. Es ist aber noch ein anderer Weg übrig: nämlich da der Schol. sagt *λείπεται μαθεῖν ἐμὲ τὸ πλεῖν*, und da die Hdschr. 3. Th. *με μαθεῖμαι* geben, so wird es wohl *νῦν αὖ τὸ πλεῖν με μαθεῖν χοῦ* geheißen haben, und das paßt auch am besten zu dem folgenden Coniunctiv mit *κα*.

B. 62. Ahrens *ὡς εἰδῶ τι, πόθ' ἀδύ*, welches ich nicht verstehe.

B. 69. Schol. *καὶ ταῦτα ὀρῶσά με ὑπὸ τοῦ ζῶτος ἰσχυαίνόμενον καὶ λεπυννόμενον καθ' ἐκάστην ἡμέραν*. Meineke vermuthete nach Reiske *λεπυννέοντα* oder *λεπύνοντα*, welches jetzt auch von Ahrens angenommen worden ist.

B. 73. Es wird wohl *αἰθε* statt *αἶθε* heißen müssen. Der Schol. schreibt *ἐὰν ἀπελθῶν καλαθίσκουσ συμπλέκῃ καὶ πόαν θερσίας τοῖς ἄροισ φέροισ* (Schr. *φέρῃς*), *ἵσως γένοιο φρονιμώτερος*, woraus man sieht, woher die Verderbung entstanden sei: nämlich man glaubte das *κὲ* doch nicht ganz entbehren zu können, nachdem das *κά* des Nachsatzes in *καί* verwandelt war.

B. 77. Schol. *γελῶσι δὲ πᾶσαι ἐπὶ καὶ ἀκούσωμαι αὐτῶν*. Er las also *ἐπὶν*, und nahm *κ'* für *καί*.



## Zwölftes Idyll.

„Das Idyll trägt die Aufschrift *Αἴτας*, und ist im jonischen Dialekte verfaßt. Es bildet einen Monolog im Munde Theokrit's. Ein Liebhaber spricht zu seinem Geliebten, welcher drei Tage lang von ihm getrennt gewesen ist. Die besagte Aufschrift führt es deswegen, weil nach dem Theffalischen Dialekte der Liebling *αἴτας* heißt, so wie im Lakedämonischen Dialekte der Liebhaber *εἰσπνηλος* genannt wird. Auch Alkman nennt den geliebten Knaben *αἴτας*.“  
Schol.

Das Zeugniß, daß der Ionische Dialekt gebraucht sei, ist im Argument und zu B. 1 wiederholt. In einer Urkunde ist zu *Γάδι* beigeschrieben *ἢ Λωριδι*. Dieses Schwanken zeigt sich auch in den Hdschr. und ist von neueren Herausgebern fortgesetzt worden. Ahrens hat wieder nach Heinsius die jonischen Formen hergestellt.

Unter Theokrit's Namen wird das Gedichtchen zweimal von Kaiser Julian citirt, im Brief an Libanius p. 374 *εἴπερ ἀληθῆ φησιν ὁ Σικελιώτης ποιητής, ἐν ἡματι φάσκων τοὺς ποθοῦντας γηράσκειν*, und misopog. p. 374 *„γλυκερώτερα χεῖλεσι χεῖλη προσμάττειν“*, ὅπερ ἤδη τις ἔφη τῶν ἐργασαμένων σὺν τῷ Πανὶ καὶ τῇ Καλλιόπῃ εἰς τὸν Λάφριν ποιήματα. Ingleichen von Athenäus II. p. 50 A.

B. 12. *Δίω*, welches Ahrens neuerdings für *θεῖω* gesetzt hat, wird von Meineke mit Recht abgelehnt. Dasselbe verleugnet seine Abstammung nicht, und ist gewöhnlich das Prädikat von Zeus-Kindern, kann aber freilich auch von Menschen gesagt werden, so gut wie *διοτρεφής*. Den Unterschied zwischen *δῖος* und *θεῖος* kann man aus *διὰ θεῶν* entnehmen, womit nicht eine herrliche, sondern eine von Zeus stammende oder gehegte Göttin bezeichnet wird. Wir verbleiben bei *θεῖω*, weil uns *οἶω* neben *τῶδε* nicht brauchbar, das Adverbium *τῶδε* aber, welches Ahrens gesetzt hat, gar nicht passend scheint.

B. 13. Etym. M. *εἰσπνήλης ὁ ἐρωμένος. Καλλιμάχος: Μέμβλετο δ' εἰσπνήλαις ὅπποτε κοῦρος ἔην. ὁ ὑπὸ τοῦ ἐρωτος εἰσπνεόμενος. Λακεδαιμόνιοι γὰρ εἰσπνεῖν φασὶ τὸ ἐρᾶν. Ἡ παρὰ τὸ ἐπεσθαι τοῖς ἐρωμένοις, εἰσπνηλης (schr. ἐσπνήλης) τις ὢν καὶ εἰσπνήλης.* Auch unser Schol. versichert, daß *εμπνεῖν* (nicht *εἰσπνεῖν*, wie Aelian III, 12 irrig angibt) bei den Lakedämoniern im Sinne von *ἐρᾶν* gebraucht werde, und eine Glosse Hesychs bestätigt dieß: *εμπνεῖ μου, ἐρᾶ μου, ποθεῖ με*. Ob aber daraus *εἰσπνηλος* oder *εἰσπνήλης* abgeleitet werden könnte, wäre sehr zu bezweifeln. Und das Wort scheint so nicht einmal richtig geschrieben: denn wie hätte man da auf eine Ableitung von *ἐπομαι*

verfallen können? Bei Hesych sucht man das Wort vergebens. Seine Schreibung ist sehr schwankend. Im Etym. M. wird mehrmals εἰσπνήλας gelesen, eben so bei Kallim. Frag. 169. Bei Phavorin s. v. ἄητον findet sich εἰσπνίλος geschrieben. Auch hier im Theokrit geben die Hdschr. z. Th. εἰσπνίλος und εἰσπνίλος, auch ἴσπνίλος. Ahrens hat ἴσπνίλος geschrieben. Ohne Etymologie ist zu feiger Sicherheit zu gelangen.

Aber die Construction der Wörter, von ὁ μὲν εἰσπνήλος an, war seltsam, und fast ungrüchisch, und an den Worten selbst war Einiges bedenklich, z. B. das πάλιν vicissim im folgenden Verse. Diese Uebelstände mußten beseitigt werden.

B. 14. Ich glaube nicht daß meine Besserung einer großen Rechtfertigung bedürfen wird. Das Thessalische Πέλινα wird zwar gewöhnlich mit doppeltem ν geschrieben: da jedoch der Gründer Πέλινος hieß, so kann diese Schreibung nicht richtig sein. Die Stelle aus Aeschylus Pers. 175, mittelst welcher man die hiesige rechtfertigen wollte, war corrupt: s. meine Note daselbst.

Das Wort αἴτας, welches Hesych durch ἐταῖρος erklärt, war auch anderwärts üblich: denn Alkman hatte auch die lebenswürdigen Mädchen (ἐπεράστους κόρας) αἴτας (oder αἴτιας) genannt: Etym. M. und Argument unseres Idylls. Etym. M. p. 12 αἴτια καὶ ἡ χορδή, Schr. κόρη. Das. p. 23, 3 αἴτιας σημαίνει τὰς ἐρωτικὰς, ὡπερ ἀπὸ τοῦ δεσποτῆς ἀρσενικοῦ γίνεται τὸ θηλυκὸν διὰ τοῦ ι ἢ δεσποτῆς, οὕτω καὶ αἴτις διὰ τοῦ ι αἴτιδος, καὶ ἐκεῖθεν αἴτιας. Uebereinstimmend Etym. M. 43, 40 αἴτιας χορδάς, σημαίνει δὲ τὰς ἐρωτικὰς. Ἡρωδιανὸς προπαροξυτόνως λέγει ἀπὸ τοῦ αἴτις αἴτιδος αἴτιδας ἢ ἀποβολῇ τοῦ δ. Οἱ δὲ περὶ Ὄρον λέγουσιν, ὅτι, εἰ ἦν οὕτως, οὐκ ὄφειλεν ἀποβάλλειν τὸ δ. Ἀπὸ γὰρ τῶν εἰς ις θηλυκῶν οὐκ ἀποβάλλουσι τὸ δ. Ἄμεινον οὖν παροξύνειν ἀπὸ τοῦ αἴτις. Die Ableitung dieses αἴτις nun wurde in verschiedener Weise versucht. Das Etym. M. p. 43, 31 gibt zwei Vermuthungen 1) von α — αἴειν zusammenathmen, 2) α — ἴτις = ἴταμος nicht frech. Die nämlichen gibt auch das Argument unseres Idylls nebst einer dritten von ἔτις = ἐταῖρος.

Wenn unser Dichter nicht die Bedeutung der beiden Wörter gekannt, und gerade in Rücksicht auf diese Bedeutung dieselben auch gebraucht hätte, so würde er den Grammatiker, und nicht den Dichter, hier spielen. Hat er sie aber gekannt, und hat er diese Namen gerade wegen ihrer Bedeutung hier gebraucht, so muß er das auch in irgend einer Weise zu verstehen gegeben haben. Ich glaube, diese Deutung liegt in dem Worte ὁμαλοὶ πνεύσειαν ἐπ' ἀμφοτέροισιν Ἐρωτες, und εἰσπνήλας hieß der welcher Liebe sammt der Begeisterung zu allem Edlen einhaucht. Αἴτις aber kann aus ἔτις mit dem α ἀθροιστικὸν gemacht sein.

B. 16. Schol. ὡς εἶκε δέ, τότε ἦσαν πάλαι ἄνδρες ἐκ τοῦ

χρυσοῦ γένους, ὅτε ὁ φιλιῶν ἀντεφιλεῖτο. Ziegler täuscht sich, indem er dieses Schol. zur Begründung der Lesart πάλιν citirt. Diese wäre auch am allerwenigsten zu gebrauchen: denn Meineke's Deutung ist erzwungen. Wir haben παλαίανδος nach der Analogie von παλαίπολις geschrieben.

B. 17. Der Dichter wünscht etwas Mögliches, von dem er sogar hofft daß es geschehen werde. Nach dem Ueberlieferten aber würde er etwas Unmögliches wünschen, und dieses wäre in unrichtigen Worten ausgedrückt: denn εἰ γάρ kann nie ohne ein Verbum stehen. Da ἀγήρωσ καὶ ἀθάνατος eine gewöhnliche Redensart war, so haben Leser oder Erklärer das ἀγήρωσ auch hier einschwärzen müssen, ob es gleich dem Sinne nicht paßt, und obgleich die Partikel καὶ vor ἀθάνατοι dabei nicht zu entbehren wäre. Nicht ewige Jugend und ewiges Leben, sondern bloß unsterbliches Angedenken wünscht sich der Dichter. Also wird es heißen müssen:

εἶθε κλειόμεθ' oder εἰ καλειόμεθ' ἀθάνατοι. Ein Schol. deutet falsch: ὦ Ζεῦ καὶ οἱ ἕτεροι θεοὶ οἱ μὴ γηράσκοντες καὶ ἀθάνατοι. Ein anderer nicht viel besser: εἰ γὰρ ἀγήρω ἡμεῖς, ὦ ἀθάνατοι, ἤγουν διὰ μνήμης ὑπάρχομεν. Somit könnte auch diese Mißdeutung zur Corruptel Anlaß gegeben haben. Ein dritter bemerkt richtig: τοῦτο οὐχ ὡς θεοὺς αὐτοὺς εἶναι φησιν, ἀλλ' ὡς καὶ τοῖς μεταγενεστέροις διὰ μνήμης εἶναι καὶ ἄδουσαι καὶ μὴ ἐπιλησθῆναι.

B. 22. „Ingeniose nuper N. Piccolos suppl. à l'Anth. greque p. 301 conjecit ἀλλ' ἦτοι τούτων μὲν ὑπερ θεοὶ οὐρανίωτες θήσονθ' ὡς ἐθέλουσιν, nisi quod pro θήσονται ad linguae usum rectius esset φράσσονται vel γνώσονται.“ Meineke. Diese Besserung ist von der Art, daß wer sie einmal gesehen und das Ueberlieferte gründlich geprüft hat, sie nicht ablehnen kann. Denn es nützt nichts, dagegen zu sagen, ὑπέροτεροι sei so viel wie κύριοι. Denn erstlich ist das nicht der Fall, und ὑπέροτεροι τούτων ἔσσονται könnte ewig nur heißen sie werden darüber erhaben sein, und zweitens wäre ὡς ἐθέλουσιν dabei überflüssig. Für ἔσσοντ' aber wird man μήσοντ', nicht θήσοντ' noch γνώσοντ', setzen müssen.

B. 24. Schol. εἰώθασι γὰρ ἔνιοι τὰ ἐπάνω τῆς ῥινὸς φρόμενα ψυδράκια ψεύσματα καλεῖν καὶ εἶναι ταῦτα σημεῖον ψευδολογίας. Dem anderen Schol. zufolge wäre das ein sicilisches Sprichwort gewesen καὶ οἱ Σικελιώται τὸν ταῦτα φύσαντα ψευδηγόρον ἐσημαίνοντο εἶναι. S. die Note zu IX, 30. Das Prädikat ἀραιῆς hatte Meineke mit Recht ineptum genannt.

B. 27 f. Der Attiker Diokles, aus Athen verbannt und nach Megara geflüchtet, zeichnete sich in einer Schlacht aus, indem er

seinen Liebling mit dem Schild bedeckte und selbst für ihn den Tod empfing. Dafür wurde er von denen zu Megara feierlich bestattet und gleich einem Heros durch die besagten Wettspiele im Rüssen geehrt.

B. 35. Ὅντως ὁ κριτής, φησίν, εὐχεται τῷ Γανυμήδει, ἵνα ἐπιτήδειον ἔχη τὸ στόμα πρὸς τὸ δικάζειν τὰ φιλήματα οὕτως ὡς ἡ Λυδία λίθος δοκιμάζει τὸν χρυσόν, εἴτε καλὸς εἴτε καὶ μὴ. Man hat gemeint, mit der Aufnahme der Lesart φαῦλος, welche ein guter cod. bietet, sei es gethan. Also schreibt Ahrens μὴ φαῦλος ἐτήτυμον, welches ich nicht verstehe. Meineke wünscht μὴ φαῦλος allein, ob es nicht unecht sei, und dann ἐτήτυμοι ἀργυραμοιβοί, welches gezwungen, und dem Gebrauch des Wortes ἐτήτυμος minder angemessen ist. καὶ konnte leicht mit μὴ vertauscht und dann versezt werden. Bei πόλλ' ἐπιβῶται ist Subject ὅστις κείνα διαιτᾷ. Στόμα ἴσον πέτρῃ, ὁποῖα ist so viel τοιοῦτον, ὁποῖα.

## Dreizehntes Idyll.

Schol. Θεοκρίτου Ὕλας. Λωρῖδι. Τὸν Ὕλαν Σωκράτης υἱὸν Ἡρακλέους φησίν, Ἀπολλώνιος δὲ Ῥόδιος Φιλοδάμου καὶ Κύηκος (Κήυκος), Εὐφορίων δὲ Εὐφήμου τοῦ Ποσειδῶνος ἐρώμενον, καὶ ἄλλοι ἄλλων. Im Argument heißt es: ἰστέον ὅτι ὁ Ὕλας παῖς ὑπῆρχε Θεοδάμαντος τοῦ δρυτόμου, οὗ ἦρα Ἡρακλῆς. S. Apollodor I, 9, 19 und Antoninus Liberalis c. 26.

Schol. zu B. 46 συμφωνεῖ δὲ τῇ ἀρπαγῇ (τοῦ Ὕλα) καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος καὶ Νίκανδρος.

B. 5. Die zwei Stellen welche Meineke zum Beweis vom zweimaligen Gebrauch des Artikels angeführt hat, IV, 21. 33, sind corrupt gewesen.

B. 7. Ein Schol. meint in allem Ernste, der Hylas habe, als Kahlkopf, eine Alonge-Perücke getragen. Zwei andere sagen τοῦ ἔχοντος τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς πεπλεγμένας.

B. 10. Zwei Scholien bestätigen die Besserung οὔτε, indem die Paraphrasen dreimal οὔτε oder dreimal μήτε gebrauchen. Uebrigens wird, wie bereits Ziegler bemerkt hat, auch das οὐδ' ὀπόθ' ἢ λείκιππος vom Schol. zu B. 13 bestätigt. Den Optativ ἀνατρέχοι halte ich durchaus für nothwendig.

B. 31. καὶ κατατρίβουσι τὴν γῆν ἀρότρῳ Schol., woraus keineswegs folgt, daß der Erklärer Κιανάν gelesen habe. — Virgil. Georg. I, 46 et sulco attritus splendescere vomer: aber daß die Ochsen selber die Pflugschar abreiben, würde auch Virgil nicht gesagt haben.

B. 32. Schol. σύνδυο δεῖπνον ἐποιοῦντο ἐπὶ τὸν αἰγιαλὸν κατὰ τὸν καιρὸν τῆς δειλῆς. VII, 21 heißt es τὸ μεσομέριον: hier unten B. 69 ist wiederum μεσονύκτιοι zu schreiben. Ohne den Artikel scheint Theokrit das Adverbium nicht geliebt zu haben. Das Adjectiv ist durchweg bei lateinischen und griechischen Dichtern am meisten in der Übung. Am wenigsten wäre hier δαῖτα — δειελινῆν zu billigen, welches fast wie ein Germanismus aussieht.

B. 38. Wenn Kießling meint, δαίνυσθαι τράπεζαν sei so viel wie δαινύμενον ἔχειν τράπεζαν, so verstehe ich letzteres nicht. Wenn τράπεζα so gebraucht würde wie Tisch und das englische dish, so ließe sich die Construction wohl rechtfertigen. Wie δαίνυσθαι τράπεζαν mit δαίνυσθαι γάμον einen Hochzeitschmaus geben verglichen werden könne, sehe ich ebenfalls nicht ein. Will man ἀμφὶ aufnehmen, so ließe sich der Hiatus bei ἑταῖροι als eine Erinnerung an das Digamma weit eher entschuldigen, als bei αἰεῖ, wenn man mit Ahrens ἀμφ' ἑταροὶ αἰεῖ setzen wollte. Allein der Paraphrast, welcher Wort für Wort wiedergibt, sagt οἵτινες κοινῆν ἐποιοῦντο τράπεζαν, und durch ἐποιοῦντο konnte er doch wohl unmöglich δαίνυντο deuten wollen. Schlechterdings kann er nichts anderes als τανύοντο gelesen haben: denn τανύσαι τραπέζας war der von Homer her übliche Ausdruck.

B. 40. Schol. εἶ τιμι χῶρῳ κοίλῳ καὶ οἶονεὶ καθημένῳ. Diese Bedeutung ist unerhört und auch geradezu unmöglich, indem auch ἄνω ἕζεσθαι droben sitzen gesagt wird, und ἦσθαι nie so viel als sich senken bedeutet. Schwerlich hat auch εἰαμένη die grasreiche Niederung mit ἡμαι etwas gemein, und schwerlich ist es ein Particip. Und wenn καθήμενα oder καθειμένα wirklich loca depressa sein sollten, so könnte auch das uns für unser ἡμένῳ oder εἰμένῳ hier nichts nützen, weil die Griechen nicht die Composita mit den einfachen Verben zu vertauschen pflegen. Mithin mußte emendirt werden.

B. 42. Schol. εἰλιτενῆς ἢ συνεστραμμένη, καθὸ εἰλεῖται ἐπὶ μῆκος καὶ περιπλέκεται τοῖς φυτοῖς κισσοειδῶς.

B. 51. Schol. λέγει πρὸς τοὺς συμπλέοντας d. h. ἑταίροις. Uebrigens meint dieser Schol., der Meldende habe wirklich einen Stern vom Himmel fallen sehen und dieses seinen Gefährten als ein gutes Wetterzeichen gemeldet. Nein, zufällig war zu eben

dieser Zeit guter Fahrwind eingetreten, so daß man sich gleich zur Abfahrt rüsten konnte.

B. 54. Ahrens schreibt *παρέψηγον μολέεσιν*. Dagegen bemerkt Meineke mit Recht, daß man *ἀγανα μέλεα* nicht sagt, und daß es *κατέψηγον* heißen müßte u. s. w. Aber auch *παραψύχειν* *ἔπεσιν* ist unerhört, und abkühlen kann nimmermehr so viel wie trösten sein. Homer sagt *ἀγανοῖς ἐπέεσιν ἐρητύειν, κατερύκειν, παραυδᾶν*. Für *παραυδᾶν* oder *παραμυθεῖσθαι* konnte Theocrit *παραψυδουρίζειν* sagen, indem er die Stimme der Nymphen in dem Geräusche des Wassers erkannte. Vielleicht hat selbst der Schol. dieß gelesen, indem er sagt *βουκολικῶς δὲ τὸ παρεψύχοντο* (?) *ὡς ἐπὶ πηγῶν*, und zugleich den Ausdruck durch *παραμυθοῦντο* wiedergibt, womit *παραψύχειν* nichts gemein hat.

B. 61. Ein Schol. schreibt: *καθ' ὃν ἄν (τρόπον) καὶ λέων χαροπός, ἐπὶ τῆς ἑαυτοῦ κοίτης ὦν καὶ πεινῶν, ἀκούσας νεβροῦ φθεξαμένης, ἐπήδησεν εἰς τροφήν ἐτοιμοτάτην*. In dem *πεινῶν* hat Ahrens *νῆσις* erkannt. Dieses mußte nur am rechten Platz untergebracht werden, dann konnte man sowohl der von Ahrens vorgeschlagenen Zusammenziehung zweier Verse in einen als auch der von Hermann gewollten Versetzungen entzathen. An der Stelle von *ἠγγένειος* muß der Schol. *χαροπός* gelesen haben folgendermaßen: *ὡς δ' ὀπότε, ὦν χαροπός καὶ ἀπόπροθε, νῆσις ἀκούσας*. In der besten Mailänder Hdschr. ist der so corruptirte Vers ganz ausgelassen.

B. 64. *Ἡρακλῆς τοιοῦτος*. Ita qui haec a Theocrito scribi non potuisse intellexit Hermannus in dissertatione de arte poesios bucol. p. 12, post 63 unum versum excidisse coniecit, et pro *τοιοῦτος* suspicatur *τημοῦτος*. Meineke. Hermanns Vermuthung wird durch den Scholiasten bestätigt: *ὁ δὲ Ἡρακλῆς, τῆς φωνῆς τοῦ παιδὸς ἀκούων, ἐκινήθη κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον, καθ' ὃν καὶ λέων χαροπός — ἐπήδησεν εἰς τροφήν ἐτοιμοτάτην, ἐκινήθη δ' εἰς τὰς ἀκάνθας τὰς ἀδιοδεύτους καὶ τετάρρακτο ποθῶν τὸν παῖδα*. Denn von *ἐκινήθη, τῆς φωνῆς τοῦ παιδὸς ἀκούων* steht nichts in unserm Texte, während es doch dagestanden haben muß, indem der Paraphrast Wort für Wort wiedergibt. Da es nicht so gar schwer war, die Worte desselben zurück zu übersetzen, so haben wir es gethan so wie es uns gut schien.

B. 10. In dieser corrupten Stelle wird folgender Sinn gefordert: Die Anwesenden (*παρόντες*) waren bereits alle an Bord, und die Segel waren aufgezogen zur Abfahrt: aber um Mitternacht, als Herakles noch nicht erschienen war, zog man die Segel wieder ein (*αὐτε καθήρουν*). Diese Besserung ergibt sich also von selbst. In dem ersten Vers aber ist erstlich an

*παρεόντων* nichts zu ändern, am wenigsten ein prosaisches *ἄπερ λόντων* an die Stelle zu setzen. Zweitens bedarf man anstatt der entbehrlichen Partikel *μέν* eines Verbi, von welchem der Genitiv *τῶν παρεόντων* abhängen könne: und welches andere Verbum könnte passender sein als *γέμεν*? Zwischen *ἡΐθεοι* und *ἡμίθεοι* schwanken auch die Scholiasten: einer sagt *οἱ γέοι*, ein anderer aber *οἱ ἐνδοξοὶ ἤρωες*. Mir scheint *ἡΐθεοι* hier geeigneter zu sein.

B. 72. Die Venus hat nichts zu schaffen mit der Knabenliebe, und der Schol. sagt *ὁ γὰρ θεός, τουτέστιν ὁ Ἔρως*.

B. 73. An das *ἀμιθρεῖν* glaub' ich trotzdem nicht, und wenn seine Existenz noch so gelehrt bewiesen wird, man müßte denn beweisen können, daß auch *μιθρός* für *θυθμός* und dergleichen üblich war. Ohne Noth aber möchte ich es dem Theokrit gar nicht aufdrängen. Die Grammatiker haben schon mehr dergleichen behauptet was sich als nichtig erwiesen hat.

B. 75. *Ἐρωεῖν* mit dem Accusativ heißt allemal zurückweichen machen, auch bei Theokr. XXIV, 99. Und es ist geradezu unmöglich, daß es diesen Casus bei sich habe wenn es weichen von etwas bedeutet. Auch können die Lexika keine einzige Stelle anführen, die mit der hiesigen analog wäre, man müßte denn etwa das Fragment des Kallimachos bei Suidas und Etym. M. also mißdeuten wollen. Suidas aber sagt:

*ἐρωήσας, μειώσας καταάξας.*

— — „*ἐρωήσας ὀλοὸν κέρας*“

*Καλλιμάχος*. d. h. das gefährliche Horn des Stieres zurückstoßend oder auch abstoßend, wegschlagend. Etym. M. *Καλλιμάχος*

„*θηρὸς ἐρωήσας ὀλοὸν κέρας*“

*εἰς τὴν ἔραν καταγαγών.*

Der Grammatiker leitet nämlich *ἐρωεῖν* von *ἔρα* her: *χύσις γὰρ τις καὶ ἀπόκλασις ἐστίν*. Er bestätigt also unsere Deutung, und zur Beschützung der Corruptel bei Theokrit läßt sich aus den beiden Lexikographen nichts entnehmen.

## Bierzehntes Idyll.

B. 1. „Sei du es gleichfalls“, übersetzt Döderlein. Dieser Sinn wird allerdings gefordert: allein ich sehe nicht ein, wie man ihn in *ἀλλὰ τοὶ αὐτὰ* finden könne. Ahrens schreibt *ἄλλα τοιαῦτα Αἰσχίνα*, und dieß nehme ich an in dem Sinne daß *λέγω* dabei supplirt werde. „Anderes von gleicher Art“ heißt eben wiederum *πολλὰ χαιρέειν*.

B. 2. Aeschines ist froh, einmal einen Zuspruch zu bekommen, und vielleicht hat er ihn sogar geladen. Darum sagt er: Endlich einmal! und zwar sagt er es mit bekümmelter Miene. Dieß fällt dem Thyonichos auf, und darum fragt er, was ihn bekümmere, oder warum er nach ihm verlange. Meineke theilt mit Bergk also ab: *ἀλλὰ τοῖς αὐτὰ Διοχίνα· ὡς χρόνιος.* — „Χρόνιος“. — *τί δέ τοι τὸ μέλημα.* Diese Abtheilung anzunehmen, hindert mich schon der Umstand, daß bei dem zweiten *χρόνιος* (ja, spät!) die Partikel *γε* fehlt, welche nicht fehlen dürfte. Darum darf man auch nicht so deuten wie der Schol. *οἶδα γὰρ ὅτι βραδέως ἤκω· τί δέ σοι ἢ φροντίς;* sondern muß ein Fragezeichen hinter *χρόνιος* setzen.

B. 4. Ahrens schreibt *ἄμ' ἀναλέοι δέ.* Allein das *ἄμα* will nicht gut passen, zumal vor *δέ.* Die Hdschr., indem sie *αὐ' ἀλέοι* mit einer Lücke dazwischen haben, deuten auf *αὐσταλέοι*, welches auch die Schol. gelesen haben mögen: denn auch Hesych erklärt *αὐσταλέος* durch *κατάξηρος* und *ἀχμηρός.*

B. 7. Die Partikeln sind dagegen, daß man die Personen so vertheile wie Döderlein will *A. ἤρατο μὲν καὶ τῆνος; Θ. ἐμὴν δοκεῖ, ὅπτῳ ἀλεύρω.* Denn erstlich pflegt *μήν*, wie Meineke bemerkt, in der Frage nur immer hinter Fragewörtern (*τί μήν; πῶς μήν;*) gebraucht zu werden. Und zweitens dürfte bei *ὅπτῳ ἀλεύρω*, als Antwort, das *γέ* nicht fehlen. Schol. *ἐμοί φησι δοκεῖ ὅτι λιμώττων ἤρατο καὶ ἐκεῖνος ἤγουν ἐπεθύμει ὅπτου ἀλεύρου.*

B. 10. *ἡουχᾶ ὀξύς* wäre gemacht ein Hitzkopf: wir aber brauchen: ein pflegmatifcher Hitzkopf. Aeschines ist zwar meist ein ruhiger Mensch, aber wenn er einmal anfängt ist er auch hitzig, und dann kann er bei Nichts die Zeit abwarten und soll immer alles gleich da sein wenn er's wünscht.

B. 11. „Alles soll geh'n wie du willst“. Döderlein. „*Omnia volens tibi commoda esse*“. Ameis. Keines von beiden könnten die Worte so wie sie sind bedeuten. *παρὰ καιρόν*, welches Meineke setzte, scheint auch mir passender als *κατ' ἀκαιρον.*

B. 15. Wegen des Bibliner- oder Bybliner-Weins s. zu Eurip. Ion. 1181. Die Alten waren nicht einig aus welcher Gegend er stamme.

B. 16. Man deutet: Vier Jahr alt ohngefähr von der Kelter an. In solcher Weise pflegt das Alter der Weine nicht bestimmt zu werden: das „von der Kelter an“ versteht sich von selbst, und *ὡς* wäre dabei völlig überflüssig, weil es auf ein paar Monate dabei nicht ankommt. Besser also deutet man mit dem Schol. also: Der Wein war vier Jahre alt, aber dabei noch so süß und leicht als



wäre er erst gefeltet: ἀνίσχυρον δὲ πρὸς τὸ μὴ διοχλήσαι τῷ πίνοντι· σχεδὸν γὰρ τότε ἐδόκει ἀντλειῶθαι ἀπὸ τῆς ληνοῦ.

B. 17. Wordsworth's Besserung ist von Döderlein, Ameis, Meineke anerkannt und angenommen worden. Was dagegen die Worte bei Ahrens *σχεδὸν ὡς ἀπὸ λανῶ βοῦβός τις κοχλίας ἐξαιρέθη* sein und bedeuten sollen, vermag ich nicht zu enträthseln. Die von Wordsworth gegebene Begründung lautet also:

„Κτεῖς est pecten, pectunculus marinus ex genere τῶν ὄστρακοδέρων ζώων. Aristot. Athen. 88. B. Sunt autem κτένες pectines εὐστόμαχοι, εὐπεπτοι, εὐκοίλιοι: vid. ad Hor. Sat. II, 4, 34. „Ostrea Circejis, Miseno oriuntur echini, Pectinibus patulis jactat se molle Tarentum“, et Ennii Phagesia p. 187. κτένες ἐκ Μιτυλήνης Philyll. Athen. p. 86. E. Speusipp. ibid. D. κόγχους κτένας μῦς πίννας σωλήνας. Alexis Athen. p. 356. F. ὡς νῦν φέρων πάρεμι κήρυκας κτένας βολβούς μέγαν τε πουλύπουν ἰχθῦς θ' ἄδρους“.

Nachher sollte ἐξηρέθη apponebatur heißen und πότος compositio. Aber wie das erstere möglich sei, darüber hat niemand ein Wort gesagt. Auch über das Ἀσυνдетον hat man sich nicht bekümmert. Es ist von pikanten Dingen die Rede, welche zum Trinken anreizen ἐπαίρουσιν oder ἐξαιρουσιν. Denn Aeschines will uns zu verstehen geben, daß er zu viel im Kopf hatte, als er das Mädchen so roh behandelte. Sonst, nämlich wenn die Nasch-Waaren nicht gewissermaßen zum Trinken selbst gehörten, könnte nicht ἡς πότος ἄδύς erst so hinterdrein kommen, und müßten wiederum andere Besserungen versucht werden. Aber welche?

B. 18. Schol. ἤδη δὲ προκόπτοντος τοῦ ποτοῦ, ἔδοξεν ἡμῖν ἐπιχειῶσαι ἄκρατον, ἧτοι λαμβάνειν καὶ ἐπισπένδειν. Man spendete diesen Trank auf den Boden und nannte dabei den Namen der Geliebten, sagt der Schol.

B. 20. Für ἄμμες wünsche ich κάμμες.

B. 22. Willst du nicht reden? fragte Aeschines. „Es hat sie ein Wolf gesehen“, scherzte einer von den Gästen. „Wie gescheidt!“ versetzte sie, und wurde über und über roth: man hätte ein Licht an ihr anzünden können; so hell brannte sie! Themistius Red. XXI, p. 253 φασὶ τοὺς ὑπὸ λύκου ὀφθέντας γίνεσθαι ἀνάδους. Der Schol. hat richtig gedeutet: ἡ Κυνίσκα πρὸς τὸν εἰς αὐτὴν παξάντα Ὡς σοφός τις (εἶπε), καὶ ἅμα ταῦτα εἰπούσα καὶ μνησθεῖσα τοῦ λύκου οὕτως ἐφλέγετο ὡς κ. τ. λ. Andere Zeugen (s. Meineke) sagen: Wer vom Wolf eher erblickt worden ist, als er selbst ihn erblickt hat, wird sprachlos: weshalb Schäfer λύκος εἶδέ σ' geschrieben hat. Und das mag wohl richtig sein: denn die entgegengesetzten Zeugen, deren wenige sind, gründen sich alle bloß auf die Corruptel.

B. 23. ἄψαις in ἄψας zu verändern, wäre nicht eben nöthig: vgl. Il. μ, 58 ἐνθ' οὐ κεν ῥέα ἔππος ἔντροχον ἄρμα τιταίνων εἰσβαίη. Herod. I, 2 εἶσαν δ' ἄν οὗτοι Κρήτες. Doch findet sich ἄψας auch in einigen Hdshrr.

B. 24. Talem narrationem verborumque lusum Thyonichus intelligere non potuit, nisi edoceretur ab Aeschine, Lycum esse rivalis sui nomen etc. Döderlein. Wie aber hätte denn Aeschines gegen das Mädchen so wüthend werden können, wenn er nicht sogleich gewußt hätte, wie die Sachen stehen, sondern das erst jetzt hinterher von dem, welchem er die bedauerliche Geschichte erzählt, erfahren hätte? Wir hören ja, daß ihm die Neigung der Κυνίσκα zu dem Lykos bereits in das Ohr geraunt war, und er hatte nicht darauf geachtet in seiner Verblendung (μάταν εἰς ἄνδρα γενειῶν). Jetzt aber, da sie sich selbst verrieth, wurde ihm auf einmal alles klar. Der Wein hatte auch bereits seine Wirkung gethan. Da mußte zum Unheil der von Larissa noch das Liedchen singen: „Meinen Lykos ic.“

Dieser Gesang regte die Kyniska zum Weinen auf, sei es daß sie den Lykos wirklich liebte, oder aus Aerger darüber, daß man sie in solcher Weise aufzog (foppte). Aeschines, ohne zu prüfen, nahm den ersteren Fall für den augenscheinlich richtigen an: und nun konnte sich der ἄσυχος ὄξύς nicht mehr halten. Within sind das hier die Worte, welche Aeschines zu sich selber sprach: „Ja, ja! es ist der Lykos, der Sohn meines Nachbarn Labas, der lange, zarte, hübsche Bursche!“ doch das Prädikat hübsch will ihm Aeschines nicht zugestehen: nur daß er anderen für hübsch gelte, kann er nicht leugnen: also wahrscheinlich auch der Kyniska! Das Imperfect κατετάκετο ist so zu deuten wie in quanta laborabas Charybdi. „Also das ist die hübsche Liebe, in der sie sich verzehrt?!“ Alle- mal, wenn ein nachheriges Erkennen einer längst vorhandenen Sache bezeichnet wird, pflegt sowohl im Lateinischen als im Griechischen das Imperfectum gebraucht zu werden, mit und ohne die Partikel ἄρα, vgl. V, 79. „Und mir hatte das doch bereits jemand in das Ohr geraunt! Und dennoch hatte ich nicht nachgeforscht, ich Dummkopf!“

B. 30. τὸν ἐμὸν Λύκον waren die Anfangsworte des Liedes, welches der von Larissa von Anfang an zu singen begann; und das war ein boshafter Streich (πάλαισμα) von ihm, dem Schurken (κακαὶ φρένες): denn bei der Stimmung, in welcher die beiden Liebenden bereits waren, konnte er sich leicht denken, was daraus entstehen könne, wenn er sie noch weiter reizte. Vgl. Eur. Iphig. A. 1332 ὑμεῖς δ' ἐπευφημήσατ', ὦ νεάνιδες, παιᾶνα τῇ μῆ συμφορᾷ „Διὸς κόρην Ἄρτεμιν.“ Für μέλισμα haben mit Meineke πάλαισμα gesetzt: vgl. Athen. VII. p. 308. B. οὐ δέ μοι, εἰπέ, ὦ Θετταλὸν πάλαισμα Μυρτίλε. Zwar könnte es auch σόφισμα

heißen: vgl. Eur. Phoen. 1350 Ἐπεικλῆς τὸ Θεσσαλὸν εἰσήγαγεν σοφισμὸν ὁμιλία χθονός. Allein mir ist in der Stelle des Euripides selbst das σοφισμα bedenklich, weil Fechterfinten παλαισματα, Rednerfinten aber σοφισματα sind.

B. 32. Die Zerdehnung ist mir wahrscheinlicher als die Verkürzung in ἐκλαεν, und der Wegfall des Augments ist sogar durch die Vocal-Endung des vorangehenden Verses erleichtert.

B. 33. Wenn ein Hiatus der Art wie κόλπῳ ἐπιθυμήσασα zu dulden wäre, so könnte man im vorangehenden Verse κλαίει schreiben.

B. 36. Die Worte von ἐμὸν κακόν an sprach Aeschines theils während dem Zuschlagen theils während dem Fortgehen des Mädchens. Anstatt der gewöhnlichen Liebesfungen, mit denen er sie sonst anzureden pflegte, nannte er sie jetzt sein Kreuz oder seine Qual.

B. 38. „Ihm fließen deine Thränen als Aepfel“, d. h. als Liebe, weil die Aepfel so schön wie die Amoretten sind. So erklärt der Schol. Einer so geschmacklosen Deutung hat es dennoch nicht an Nachtretern gefehlt; man deutete: Ihm fließen deine Thränen als Aepfel, d. h. als Liebespfänder. Dagegen erinnerte sich Kießling an Moschus IV, 56 τὰ δὲ οἱ θαλερώτερα δάκρυα μῆλων κόλπῳ ἐς ἡμερόεντα κατὰ βλεφάρων ἔχοντο. Thränen so groß wie Aepfel oder Thränen-Aepfel würden aber doch nicht δάκρυα μῆλα auf griechisch heißen können. Man könnte ferner μῆλα ῥεῖν nach der Analogie von οἶνον, γάλα ῥεῖν construiren: allein dann müßte die Person, welche weint, selbst zum Subject gemacht sein. Also wird denn doch nichts anderes übrig bleiben als δάκρυα zu schreiben: denn λαβρεύονται aus Ἑσυχ herüberzunehmen, wäre in vieler Hinsicht bedenklich. Die Glosse lautet also: λαβρεύονται, ῥέουσι, μεγάλα βουλευόνται, θορυβοῦσι σφόδρα. λαβρεύσαι, λάβρωσ και ἄθρόως λαλεῖν u. s. w. Man weiß, was λάβρος bedeutet, und kann daraus leicht entnehmen, daß kein Rinnen oder Fließen davon herkommen kann. Für ῥέουσι wird also wohl θροοῦσι bei Ἑσυχ zu schreiben sein.

B. 39. Schol. οὐχ οὕτω τις χελιδῶν τροφήν δοῦσα τοῖς νεοσσοῖς ταχέως πάλιν ὑπέστρεφεν ἐπὶ τῷ ἔτερα κομίσει, ὡς ἐκείνη κ. τ. λ.

B. 43. Schol. παροιμία ἐστὶν ἐπὶ τῶν μὴ ἀναστρεφόντων. Man hatte in der neuesten Zeit Κένταυρος geschrieben. Allein Kentauren besitzt man nicht, folglich können sie sich auch nicht verlaufen und verlieren: ohnehin wohnen sie beständig in der Wildniß,

brauchen also nicht erst hinzugehen. Bei uns hat man ein ähnliches Sprüchwort: „Wenn die Kuh hinaus ist, macht man den Stall zu“, d. h. wenn es zu spät ist. Wahrscheinlich gründet sich unser Sprüchwort auf die nämliche Fabel wie das griechische. Denn Sprüchwörter pflegen am öftesten aus allbekanntesten Fabeln zu entstehen, z. B. „Die Trauben sind bitter weil sie zu hoch hängen“. Wenn nun das der Sinn jener Fabel war, so ist in der Anführung derselben das Bedauern ausgedrückt, daß Aeschines zu spät bedacht hat, wie er das Mädchen halten könne, und daß hinterher nichts mehr zu machen war.

B. 44. Gewöhnlich setzt man die Kommata hinter die *ταίδε*. Die Interpunction, welche wir von Ahrens angenommen haben, scheint vom Rhythmus selbst gefordert zu werden.

\* B. 46. *Οὐδὲ Θρακιστὶ κέκαρμαι* h. e. intonsus sum Thracum more, non, ut certatim vertunt, ne Thracum quidem more. Nam continuatio haec est relativae sententiae ἐξ οὗ ἀπ' ἀλλάλων, non ut putant apodosis ejusdem. Prorsus intonsi erant Thraeces, ἀκρόκομοι, modice tonsi Graeci. Döderlein. Wenn nur die Worte das bedeuten könnten! So viel zwar erkenne ich, daß die Negation zu κέκαρμαι gezogen werden soll; s. Kießling, welcher in dieser Deutung vorangien: zugleich aber glaube ich, daß das wider den Sprachgebrauch sei, und daß, um den geforderten, und, wie mir scheint, allerdings nothwendigen Sinn zu gewinnen, die Negation getilgt werden müßte. Auf thrakische Weise rasirt oder geschoren sein heißt gar nicht rasirt oder geschoren sein. Bei den Schol. herrscht Verwirrung: καὶ ἀφ' οὗ οὐκ ἐκάρη κατὰ Κάρως τὰς τρίχας. Andere Lesart: Θρακιστὶ ἀντὶ τοῦ οὐδὲ Ἰλλυριστὶ. Noch eine Glossa: γράφεται. οὐδ' εἰ Βουλγαριστὶ ἢ Ἰλλυριστὶ, οἶδα. Dann wird noch die Bemerkung beigelegt, die Thraeker haben sich, wenn sie in den Krieg giengen, geschoren um nicht so leicht gefangen zu werden. Man schrieb nämlich οὐδ' εἰ Θρακιστὶ (oder Καριστὶ) κέκαρμαι, οἶδα. Λύκος νῦν πάντα. Was Ahrens geschrieben hat — ἐξ οὗ ἀπ' ἀλλάλων, οὐδ' εἰ Θρακιστὶ κέκαρμαι, verstehe ich gar nicht. Meineke blieb beim Alten οὐδὲ Θρακιστὶ κέκαρμαι. Das würde heißen Und ich bin nicht einmal auf Thrakisch rasirt. Allein die Thraeker rasirten sich gar nicht: von Aeschines aber haben wir gehört, daß er sich seit dem Unfall weder gekämmt noch rasirt hat (B. 4), also ganz wie ein Thraeker oder Russe, wie wir sagen würden, aussah. Die Deutungen der Schol. gehen doch fast alle darauf hinaus, daß Auf Thrakisch rasirt sein heiße Gar nicht rasirt sein: nur daß die einen lasen οὐδ' εἰ — οἶδα d. h. Ich weiß es gar nicht einmal ob ich wie ein Thraeker aussehe: die anderen: οὐδὲ Θρ. nicht einmal so gut wie ein Thraeker, d. h. noch schlechter. Das Letztere ließe sich zwar dem Sinne nach brauchen, allein der Witz wäre zerstört. Aber

diejenigen Gründe welche in der Andromache des Euripides 907—930 dargelegt sind. Darum mietete er die entlegene Wohnung, vielleicht auch um zu sparen. Die Frau nennt diese Wohnung ein Loch, nicht als ob es eine bloße Hütte oder Scheune (*καλιὰ*) gewesen wäre, sondern weil sie ihr nicht vornehm genug war.

B. 15. Diese corrupte Stelle läßt sich mit Hilfe der Paraphrasís des Schol. heilen, wenn wir auf jedes Wort genau Acht geben: *ὁ ἀπφῦς οὖν ἐκεῖνος, ὡς λόγῳ εἶπεῖν, τρισκαιδεκάπηγυς ὑπάρχων ἀνὴρ, πρόην ἐν τῇ πανηγύρει* (d. h. ἀπὸ σκανᾶς) *νίτρον θέλων ἀγοράσαι* (ein anderer Schol. *νίτρον καὶ φῦκος ὠνήσασθαι ἀπελθών*), *ἄλας ἡμῖν ἀντὶ νίτρου ἤνεγκεν*. Die durch den Druck ausgezeichneten Worte sind es, auf die es ankommt. Bereits hat Ahrens erkannt, daß das *ἀπελθών* des Schol. auf eine Lesart *βάντα* für *πάντα* hindeute. Allein warum nicht lieber *βάς* oder *βάς τι*, da jenes nicht für die Construction paßt? Nun war aber ferner in *ὡς λόγῳ εἶπεῖν* dasjenige enthalten was an die Stelle des *λέγομεν δὲ προάν* gesetzt werden mußte, und ganz leicht war sodann in *προάν* das *μακράν* zu entdecken. Das Uebrige ergab sich dann von selbst.

B. 19. Wir haben Meineke's Besserungen aufgenommen, deren Nothwendigkeit einleuchtet, und verweisen wegen ihrer Begründung die Leser an Meineke's Commentar, welchem noch ein paar Belege beigelegt werden können. Athen. II, 70 C *Σκύλαξ δὲ ἢ Πολέμων* — „*ἐνθεν καὶ ἐνθεν ὑψηλόν τε καὶ δασὺ ἀγρίη ὕλη καὶ ἀνάνθη κυνάρα*. Das. p. 70 A *Κυνάρα*. *Γαῦτα Σοφοκλῆς ἐν Κολχίσι κυνάραν καλεῖ· ἐν δὲ Φοίνικί Κύναρως ἄκανθα πάντα πληθύει γύνη*. Hesych *Κύναδα*, *κυνόσατον ἢ φυτὸν ὅπερ τὰς αἴγας νέμεσθαι φασιν*, welches wohl *κύναρα* heißen muß. Indessen könnte man daraus schließen, daß auch an unserer Stelle *κυνάρας* unverändert bleiben und nur anders ge- deutet zu werden brauche.

B. 25. Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen. Der Schol. sagt: *ἀντὶ τοῦ· ἐξ ὧν εἶπες καὶ ἐξ ὧν ἐθεάσω, ἐκ τούτων διηγήσαιο ἂν τῷ μὴ θεασαμένῳ*. Also hat er erstlich einen Optativ mit *ἂν* oder *κα* hier gefunden, zweitens nichts von dem Particip *ἰδοῖσα*, sondern wahrscheinlich an dessen Stelle *εἶποις κα*, drittens nicht einen sondern zwei Demonstrativsätze, und davon hieß der zweite *ὧν εἶδες*: wie der erstere hieß müssen wir errathen, da das umschreibende Wort des Schol. (*εἶπες*) hier offenbar verderbt ist. Das Räthsel ist aber nicht schwer; denn es kann nichts anderes als ein Wort welches *hören* bedeutet dages- standen haben.

Ueber die Untauglichkeit des Ueberlieferten zu sprechen wäre überflüssig, da es aus lauter Inconvenienzen und Glückwörtern be-

steht. Der Anlaß zur Verderbung aber lag darin daß bloß dem der's nicht gesehen hatte erzählt werden sollen: mithin durfte natürlich (so glaubten nämlich die Pedanten) auch im Vorhergehenden nichts vom Hören enthalten sein.

B. 27. Die Dame läßt ihre Arbeit, ihre Weberei bei Seite schaffen: denn daß das Weben eine Lieblingsbeschäftigung von ihr war, weil sie gerne gepuzt einhergieng, das sehen wir aus dem was sogleich über das von ihr gefertigte *εμπερόνημα* gesagt werden wird. Die Magd, welche duseelig und dämisch (*οινόθρουπος* ist die leichteste Aenderung und wohl auch die annehmbarste) gescholten wird, soll es nicht wieder dahin stellen wo jedermann sich darauf setzen kann (*θειναι ἐς μέσον*). So hätten doch die Katzen, welche gern weich liegen, ein bequemes Polster an dieser Weberei! So deutet auch der Schol.: *ὃ Εἰνόα, ἄρασα τὸ νᾶμα εἰς μέσον θὲς αὐτό. θέλει εἰπεῖν· μὴ ἀμελῶς ἐς τὸ μέσον αὐτὸ θῆσεις.* Schreibt man *βᾶμα* mit Ahrens und Meineke, so läßt sich nicht einsehen, wie ein Tritt oder Schemel so etwas Heißes sein könne, daß nicht einmal eine Katze sich darauf legen darf. Wer aber vollends *νᾶμα* als Waschwasser versteht, der läßt den Dichter eine geschmacklose Brüh über diesen Gegenstand ausgießen.

B. 30. Während die Dame die Seife zur Hand genommen hat, sich damit einzureiben, hat die Magd auch das Wasser gebracht, und gießt es ihr über die Hand, aber wieder gleich zu viel auf ein Mal, so daß sie ihr sogar das Kleid dabei beschüttet. Darum ruft sie: *μὴ δὴ πολυπληθὲς ἔγχει ὕδωρ.* Wer eine leichtere Emendation finden kann, wird mir einen Gefallen thun.

B. 38. Schol. *τοῦτο ἀληθὲς εἶπας, λέγει ἡ Πραξινοά, ὅτι κατὰ γνώμην μοι ἐξυφάνθη.* Wenn man mit Ahrens *τοῦτο* zu den Worten der Gorgo hinübernimmt, so bleibt an *καλ' εἶπας* nichts auszusetzen. Wiefern *τοῦτό κεν εἶπαις* hoc recte dixeris bedeuten könnte, sehe ich nicht ein.

B. 39. Hesych *σαλία, πλέγμα καλάθῳ ὁμοιον, ὃ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς φοροῦσιν αἱ Λάκαιναι, οἱ δὲ θολία.*

B. 40. Schol. zu Aristid. p. 42, 19 meldet uns, daß die *Μορμώ* die Kinder verschlinge (also nicht bloß heiße), und daß man deswegen den Kindern, wenn sie sich nicht zufrieden geben wollten, zurief *Μορμώ* (und nichts weiter! d. h. „der Poranz kommt!“) Trotzdem setzt er hinzu *φησὶ δὲ καὶ Θεόκροτος „μορμὴ δάκνει“*, womit er seinem eigenen Berichte widerspricht.

B. 41. codd. bieten *θέλης* und *θέλους*, und der Conjunctiv, welcher auch ohne *ἄν* und *κε* stehen kann, wäre passender.

B. 49. *παίζειν*, für sich gefaßt, würde durch das von Meineke vorgebrachte Beispiel *οἷα γυναῖκες θεσσαλικαὶ παίζουσι* (Anthol. Pal. XIV, 110) nicht unterstützt werden, so wenig als *παίγνιον* durch *παίγνιον, ὁ ξύλινος νοῦς* (Anthol. Pal. XI, 275). *παίγνια* als Schimpfwort, etwa wie Lotterbube, kennt man nicht; darum muß man mit dem Schol. *παίζοντες κακὰ παίγνια* verbinden. Dieses, in mehrerer Beziehung wohl zu beachtende, Scholion lautet folgendermaßen: *οὐκ ἐτι γὰρ κακοῦργος λυμαινεται τὸν παριόντα ἐξαπατήσας Αἰγυπτιστί· ἡπάτων γὰρ πολυπειρώς* (d. h. *κεκροτημένοι*), *παίζοντες κακὰ παίγνια, παραλογοισμοῖς Αἰγυπτιακοῖς*. Das was im Texte *παρέρπων* heißt ist in dieser Paraphrasir zweimal wiedergegeben, erstlich durch *ἐξαπατήσας*, zweitens durch *παραλογοισμοῖς*. Darum zweifle ich, ob es *παρέρπων* geheißen habe. Durch *παραλογοισμοῖς* (welches Wort die Grammatiker für *ἀπάταις* gebrauchen) konnte allenfalls auch die Lesart *ἐξαπάταις* wiedergegeben sein. Denn von dieser Lesart zeugen auch die Ausdrücke *ἐξαπατήσας* und *ἡπάτων* hinter einander, und noch mehr der Umstand, daß die Schol. das Particip *κεκροτημένοι* absolut fassen und durch *ἐρραπισμένοι* erklären, dabei an Soph. (Fragm. 784) erinnernd *τὸ πάνσοφον κρότημα Λαέρτου γόνος*. Anstatt *ἐξ ἀπάτας κεκροτημένοι* aus Zug und Trug zusammengesetzt hat Ahrens aus einigen Hdschr. *ἐξαπάτας* aufgenommen, was ich verstehen würde, wenn das Verbum ein Activum wäre. *ἐξαπάταις κεκροτημένοι* wären durch Zug und Trug festgehämmerte, verhärtete Sünder: aber *ἐξ ἀπάτας* geht auf dasselbe hinaus, indem es den Stoff anzeigt. Für *ἔρειοι* geben die Schol. die Glossen *σκοτεινοί* d. h. *ἔρειμοί* und *μεγαλοπρεπεῖς ἔνδοξοι* d. h. *ἄριοι* oder *ἄρειοι* (s. *ἄρι* bei Hesych), und *μεγαλοπρεπέστερον* d. h. *ἄρειον*. Also haben wir *ἔρειμοί* gesetzt, welches schon Scaliger hinter dem Schol. entdeckt hatte. Es werden heimtückische, meuchlerische Menschen (*obscuri*) damit bezeichnet: und was will man hier Besseres?

B. 51. *Τί γενώμεθα* heißt was soll aus uns werden? *τί γενοίμεθα* was kann aus uns werden? Als verstünde sich's von selbst, hat man allgemein Schäfers Conjectur *γενώμεθα* angenommen. Wir aber haben allwärts schon so viele Beispiele dieses Optativs nachgewiesen, daß es sich kaum noch der Mühe verlohnt, auf die Noten zu verweisen in denen wir Beispiele gesammelt haben: doch s. zu Aesch. Agam. 1297. Choeph. 301. 568. Soph. Ant. 595. Hier unten XXVI, 24. Dieser Optativ ist nicht verschieden von dem im B. 700 *εἴτι γένοιο εὐδαιμών* wenn du glücklich zu werden wünschest oder glücklich werden willst.

B. 51. Hesych *πολεμιστηρία· ἐν τοῖς ἀγῶσι λέγεται τις ἵππος πολεμιστής*, welches nach Meineke also zu ergänzen ist: *πολεμιστήρια ἀγῶνές τινες ἵππικοὶ καὶ τὰ ἄρματα τὰ ἐν τοῖς ἀγῶσιν· λέγεται καὶ τις ἵππος πολεμιστής*.

B. 59. Wenn man annimmt daß ὄχλος τόσος geschrieben stand, so erklärte sich daraus leicht die Entstehung der zwei überlieferten Lesarten, während sich aus ὄχλος πολὺς die Entstehung der anderen keineswegs erklären ließe.

B. 60. Das ᾠ vor τέκνα ist überflüssig, auch zu pathetisch hier, und kann leicht aus der Endsyllbe des ἐγὼ abgelöst sein. Dagegen war das εἶτα trefflich zu gebrauchen, so daß es um keinen Preis geopfert werden durfte.

B. 64. Wie Zeus die Hera freite, erkennt man aus Il. ε', 297. Doch ist daran hier schwerlich gedacht, sondern nur überhaupt gesagt, daß die Neugierde der Weiber auch das Geheimste ausforscht. Das nämliche Sprichwort finden wir bei Plautus Trinumm. I, 2, 171: Sciunt quod Iuno fabulata est cum Iove. Praxinoa will sagen: Wir sind Weiber, welche in alle Geheimnisse eindringen: mithin werden wir wohl auch hier eindringen, um zu sehen was in der Königsburg zu sehen ist.

B. 70. Die Ausleger sind über εἶτι γένοιο εὐδαιμων hinweggegangen, als verstünde sich's von selbst, daß das heißen könne: Sofern du glücklich zu sein wünschst, oder wenn du Glück und Segen haben willst. Nur Meineke schreibt αἶτι, wünscht aber lieber εἶθε. Sollt' er wohl gemeint haben, daß damit der geforderte Sinn gewonnen sei? Ich begreife das in der That nicht. „So wahr du glücklich werden willst“ heißt auf griechisch οὕτως oder ᾧδε γένοιο εὐδαιμων, wörtlich unter der Bedingung wünsche ich daß du glücklich seist. Statt des ᾧδε war ein Stück von der Interpretation εἰ τι βούλει εὐδ. γενέσθαι in den Text gekommen.

B. 72. Hesych überliefert folgende Formen eines Adjectivs und Adverbs, welche er durch ἀκριβής, στερεός, ἀτειρής, ἀφθορος, auch ἀπλοῦς, erklärt: ἀθαρήs — ἀθειρής — ἀθειρές, ἀθαρέως — ἀθράως. Hesych gibt θερίζω als Stamm an; aber richtiger wird man sie auf θραύω — θράω zurückführen, wohin auch ἀτειρής (τράω — τρόω — τραῦμα) gehören kann. Wollte man nun mit Ahrens ein Adverbium nehmen, so würde ἀθράως, welches Hesych durch ἀπλῶς erklärt, dem Gedanken und den Zeichen am besten entsprechen. Allein ἀθαρήs oder ἀθράής ὄχλος ein unverwüthlicher Haufe, eine compacte Masse, durch welche nicht durchzukommen ist, paßt besser.

B. 77. Ein Schol. las κάλλιστ' ἔνδον πάντα, ein anderer aber richtig. Das πᾶσαι ist recht nett im Munde des Bräutigams, welcher nun von der ganzen weiblichen Welt weiter nichts braucht als eben nur seine Braut. Meineke meint, der Brautvater sage das von den Brautjungfern, welche den Hymenäos zu singen ge-



kommen sind. Mein, der Bräutigam sagt es zu sich selbst, nachdem es ihm gelungen ist, sich mit der Braut aus der Gesellschaft der Hochzeitgäste zurückzuziehen und die Gespielinnen der Braut, aus deren Mitte diese gleichsam fortgeraubt werden mußte, auszusperren.

B. 83. Es handelt sich um eine Stickerie der Fürstin (βασιλίσσα). Das verkennend, haben erstlich die frühesten Besserer θεῶν für θεάων oben gesetzt, und zweitens die neuesten hier ὄνθρωπος für ἄνθρωπος. Männer machten keine Stickerien, und somit hätte es ἡ ἄνθρωπος heißen müssen, und das wäre sehr schön gesagt, denn das lautete ohngefähr so wie das Weibsbild. Es war gar nichts an der Schreibung der codd. zu ändern. „Was ist doch der Mensch für ein geschicktes Wesen“, daß er Kunstwerke machen kann die man für Zauberei oder Werke von Göttern (Geistern) halten möchte! Der Vers würde etwas besser werden, wenn man σοφὸν δέ τι schriebe.

B. 85. Die Lesart ἀργυρέας würde κλίνης für κλισμῶ fordern.

B. 86. Daß φιλητός für φιλεῖται oder φιλῆται hergestellt werden mußte, scheint mir ganz gewiß. Es ist das gemeint was Id. III, 45 und bei Bion B. 12 und 70—75 gesagt ist, daß nämlich Aphrodite auch von dem Todten sich nicht trennen wollte, sondern fortfuhr ihn auf ihrem Bette zu küssen und zu herzen, als wenn er bloß schlief. Aber dann ist es nicht wahrscheinlich, daß ὁ τρυφήτος vorhergieng, welches ohnehin ein geschmackloses Prädikat ist. Der Adonis pflegt ἀβρός, μαλακός genannt zu werden: also paßt ihm auch das Prädikat τρυφήλος, welches Hesych durch ἐπιθυμητός erklärt. Ich vermuthe daher daß geschrieben stand χρῶτα τρυφήλος Ἄδωνις ὁ κῆν Ἀχέροντι φιλητός.

B. 88. Die Grammatiker alle mit einander erklären ἐκκνωσεῦντι durch διαφθείρουσιν oder διαφθεροῦσιν, und die meisten der Neueren haben sich dabei beruhigt. Ahrens schreibt ἐκ κνωσῶν τε πλατειάδοισαι, und diese Enten vermag ich wiederum nicht zu verstehen. Hesych, Photius p. 496, 7 und ein Grammatiker in Bachmanns anec. I, 360, 26 überliefern uns ein von Aristophanes gebrauchtes Verbum σαικωνῆσαι und διασαικωνῆσαι, welches sie durch κινῆθῆναι erklären. Schreiben wir also τρυγόνε σαικωνεῦντε unruhige Turteltauben, so werden wir dasjenige hergestellt haben worauf die Züge der Urkunden

ΤΡΥΓΟΝΕΣΑΙΚΩΝΕΝΥΝΤΙ  
ΑΙC

deuten. Wir haben nichts dagegen, wenn man auch in den übrigen Worten überall den Dual herstellen will; doch halten wir's nicht eben für nöthig. Die Deutung κινῆθῆναι anlangend, braucht man auf die Genauigkeit derselben nicht zu bauen. κνωῶν erklärt Hesych

durch *περιδινεῖν*: es ist eine Art Frequentativum aus *κονεῖν* (*ἐγκονεῖν*). Dieses denken wir uns mit *σαω* (*σαλεύω*, *σαίνω*) zusammengesetzt. Mithin wird das Wort ein unruhiges störendes Herumvagiren bezeichnen.

B. 89. Mithras fand in cod. Paris. *Συρακόσιον τὸ Μᾶ ἐπὶ ἀγανακτῆσεως λεγόμενον*. Auch Eustathius bestätigt dieses *μᾶ* an mehreren Orten.

B. 90. Soph. Fr. 829 (839) *μὴ ἐπίτασο' ἄ μὴ κρατεῖς*. Das war Sprichwort. Die Kürze statt der Länge in *πασάμενος ἐπίτασσε* wäre schlechterdings nicht zu rechtfertigen. Sodann ist durchaus passender *Συρακοσίαις*, als *Συρακοσίαις*. Denn sogar wenn bloß Frauen gemeint sind, aber im Allgemeinen gesprochen wird, nimmt man gern das Masculinum, vgl. II, 60.

B. 94. *Μελιτώδες τὴν Περσεφόνην φησὶ κατ' ἀντίφρασιν, ὡς καὶ κόρην, διὰ τὸ τὰς ἑταίρας (schr. ἱερείας) αὐτῆς καὶ τῆς Δήμητρος μελίσσης λέγεσθαι*. S. Muret var. lectt. II, 20.

B. 95. Schol. *μὴ μοι κενὸν μέτρον ἀποψήσης*. Es ist *χοῖνικα* zu suppliren, und das Sprichwort will so viel sagen als: Du bist mein Brodherr nicht, kannst mir den Brodkorb nicht höher hängen (mir keine leere Ration zumessen), darum fürcht' ich mich nicht vor dir. Vgl. Hesych *ἀπομάκτρας*, *ξύλα*, *τὰς σκυτάλας* (*ἐν*) *αἷς ἀποψῶσι τὰ μέτρα*. Leer *κενός* heißt das Fruchtmaaß wenn es nach dem Abstreifen mit dem Streichholz nicht oben voll ist, sondern Lücken hat.

B. 100. *Γολγός* war eine der Aphrodite und dem Adonis geweihte Stadt auf Kypern, ingleichen *Ἰδάλιον*. Schol. Die Kürze in *Ἰδάλιον* war nicht zu dulden. *καταφιλεῖν* heißt keineswegs bloß abküssen, wie die Lexika angeben, sondern recht lieb gewinnen. Homer würde *πέρι* — *ἐφίλησας* gesagt haben: allein dieses Adverbium gebraucht Theokrit nicht.

B. 101. Schol. *διὰ τούτου δηλοῦ, ὅτι οἱ ἐρῶντες χρυσῶ πείθουσι τοὺς ἐρωμένους*. Wenn jemand daraus schließen wollte, der Schol. habe *χρυσῶ πείθοισι* gelesen, so würde er irren: denn wir lesen die nämliche Deutung auch bei dem Schol. Pindars da wo er seine Leier eine goldene nennt. Aber daß er *χρυσέα* gelesen habe, das läßt sich wohl daraus abnehmen: die goldene, sagt er, wird Aphrodite darum genannt, weil man die geliebten Personen durch Gold nach seinem Willen bewegt. Auch daß er *χρυσῶπις* gelesen habe, anzunehmen, hindert gar nichts. Von *παίζειν* aber hat derselbe handgreiflich nichts vorgefunden. Mithin wird Bergk's Besserung, welche auch an sich ganz trefflich ist, von ihm bestätigt.

Allenfalls könnte es auch χρυσία παῖς Δι' Ἀφροδίτα heißen haben, vgl. Eurip. Ion. 204 und 1129. Indessen wäre diese Aenderung nicht leichter als die in χρυσῶπις.

B. 103. Man hat μαλακαὶ πόδας nach einer Hdschr. geschrieben: allein der Fehler lag in Ἦραι, und dieser Fehler kam daher daß man hinter diesem ein Komma gesetzt hatte, als wäre βράδιοι μακάρων Apposition dabei.

Eigentlich blieb Adonis bloß sechs Monate beim Acheron (Schol. τινὲς δὲ ἑξαμήνου φασὶν ἀνέρχεται τὸν Ἀδωνν), weil er im Herbst starb und im Frühling wieder erwachte. Weil aber dieses Erwachen nur alle Jahre oder alle zwölf Monate einmal geschah, so hat sich der Dichter so nicht unrichtig ausgedrückt.

B. 112. Schol. πάντα φησὶ τὰ ἀκρόδρυα παρατίθενται τῷ Ἀδώνιδι ἀπὸ παντοίας ἰδέας ὀπωρῶν. - Εἰώθασιν γὰρ ἐν τοῖς Ἀδωνίοις πυρούς καὶ κριθὰς σπείρειν ἐν τισὶ προαστείοις (ἰσθρ. ὀστράκοις) καὶ τοὺς φυτευθέντας „κῆπους Ἀδωνίου“ προσαγορεύειν. Vgl. Hesych Ἀδωνίδος κῆποι. Ἐν τοῖς Ἀδωνίοις εἰδῶλα ἐξάγουσι καὶ κῆπους ἐπ' ὀστράκων καὶ παντοδαπὴν ὀπώραν, οἷον ἐκ μαράθρων καὶ θριδάκων, παρασκευάζουσιν αὐτῷ τοὺς κῆπους καὶ ἐπὶ ἐνθριδακίαις αὐτὸν κατακλινθῆναι ὑπ' Ἀφροδίτης φασὶν. Ganz das nämliche geschieht bei uns zu Weihnachten, wo man Bäumchen künstlich blühen läßt und dieselben mit allerlei Früchten und Thieren von Marzipan behängt. Zu der nämlichen Zeit wird wohl auch das Adonistfest begangen worden sein: denn wozu hätte man sonst der künstlichen Gärtchen bedurft? Die Emendation ὀπώρα hat hinterher auch Meineke gefunden.

B. 115. Schol. πλαθαναὶ δὲ ἐν οἷς διαπλάττουσι τὰς ἄρτους. Mithin sind es Modelle, in welche man den Marzipan- oder Kuchen-Teig drückt um allerlei Thiere und andere Figuren auszuprägen, und dieß wird auch schon durch die Abstammung des Wortes von πλάσσειν angezeigt. Ἄνθρα δὲ (so fährt der Schol. fort) τὰ ἐπιπάματα τῶν ἄρτων· λέγει δὲ τὰ σήσαμα. Wenn das gemeint wäre, so könnten die Blumen nicht παντοῖα heißen. Ein Neuerer übersetzt: succum florum miscentes omnis generis cum alba farina. Da bekommen wir also auch noch die Sauce umsonst! Die Weiber machen Gebäck (εἶδατα) theils aus bloßem Mehlg Gebäck theils aus Honig- und theils aus Delgebäck, und formen daraus in Modellen theils Blumen (ἄνθρα) theils Vögel (πετεηνά) und andere Thiere ἐρπετά.

B. 119. Vgl. Hesych καὶ ἐπὶ θριδακίαις αὐτὸν κατακλινθῆναι ὑπ' Ἀφροδίτης φασὶν. Hier, wo alles prächtiger ist, ist eine Laube um das Lager des Adonis gebaut. Und gleichwie man

bei uns geflügelte Christkindchen von Wachs an den Christbäumen schweben läßt, so pflegte man damals Amoretten daran zu binden.

Schol. ἀντὶ τοῦ· χλωραὶ σκηναὶ καὶ καλύβαι ἀνήθων σὺν αὐτῷ τῷ καρπῷ καταβριθόμεναι γεγόνασιν. — Τὰς καλύβας, φησὶν, ὑπερπέτονται οἱ Ἔρωτες, ὡς οἱ νεοσοὶ τῶν ἀηδόνων. In dieser Paraphrase ist keine Spur von δέδμανται zu finden, man müßte denn annehmen daß γεγόνασιν verschrieben sei. Daß von καρπῷ etwas im Texte gestanden habe, folgt nicht aus dieser Paraphrase: der Erklärer hat dieß zur Deutung des βριθῆσθαι hinzugefügt. Betrachten wir nun unseren Text für sich, so ist erstlich βριθοντας, die Stelle des Feminini vertretend, sehr bedenklich, wie alle die Beispiele solcher Vertauschung: βριθονται aber läßt sich nicht gebrauchen, und wird auch vom Schol. nicht beglaubigt. Zweitens ist δέδμηνται hier ein unpassender Ausdruck: denn dergleichen Lauben baut man nicht, und dieses Bauen könnte nicht wohl δέμειν genannt werden, welches eins mit δεῖν binden und δαμᾶν domare (vgl. domus) ist. Drittens taugt der Artikel bei Ἔρωτες nicht. Viertens wird δέ τε nirgends bei Theokrit außer in Stellen, welche Zeichen der Corruption an sich tragen, gefunden. Darum vermuthe ich, daß also geschrieben stand:

χλωραὶ δὲ σκιάδες μαλακῷ πεφύασιν ἀνήθω

βριθόμεναι, τὰς κῶροι ὑπερπωτῶνται Ἔρωτες.

Es ist auch gar nicht einzusehen, warum der Dichter nicht lieber μαλακῷ δέδμηνται ἀνήθω βριθόμεναι geschrieben haben sollte, wenn er durchaus vom Bauen reden wollte.

B. 126. Ich denke nicht, daß meine Besserungen einer Rechtfertigung bedürfen: denn mit der Conjectur τῶν Σαμίων κἀτα βόσκων war wenig gewonnen, indem von keinem Hirten hier die Rede ist und auch von keinem Vieh. Daß τᾶπης auch Femininum sein kann, wird man zugeben, wenn man sich erinnert daß auch ταπίς gesagt wurde: mithin braucht man nicht ὡς zu setzen. Daß Polykrates gemeint sei, welcher die Schafzucht aus Milet nach Samos verpflanzte (Athen. XII, p. 540) hat Hermann bemerkt.

B. 129. Eine Abkürzung, wie die hier überlieferte, nämlich ἐννεακαίδεκα für ἐννεακαίδεκέτης wäre unerhört, und das von Meineke aus der Iliade XXII, 349 ist gar nicht analog: es wäre analog, wenn geschrieben stünde δεκάκις ἢ εἴκοσι. So aber ist εἴκοσινήριτα ebenfalls eine Art von multiplicativum, indem es heißt mit zwanzigen wetteifernd, d. h. zwanzigfach. Noch weniger aber kann uns das aus Theokrit XXVI, 29 angeführte Beispiel nützen: denn neunjährig sein oder in das zehnte gehen ist weder besonders kühn gesagt, noch enthält es eine Ellipse.

B. 142. Schol. οἱ πρότεροι τῶν Πελασγῶν ἤγουν τῶν Ἀργείων. Demnach schrieb Ahrens Πελοσγῶ. Wollte man aber dabei Πελοπηάδαι belassen, so müßte man οὐτ' Ἀργεος ἄκρα setzen.

B. 145. Meineke meint die Mißlichkeiten gehoben zu haben, also schreibend *τί χρημα σοφώτερον ἢ θήλεια*. Allein wir können keinen andern Gedanken hier gebrauchen als: Das Weib ist doch ein sehr geschicktes Wesen! Der Comparativ ist sehr häufig mit dem Superlativ verwechselt worden, vielleicht auch hier B. 139. Ahrens setzt *τί* für *τό*: doch diese Voranstellung der Enklitika ist bedenklich.

B. 148. Wenn er hungrig ist, muß man ihm auch nicht zu nahe kommen: s. Partikellehre Th. I. p. 129.

## Sechzehntes Idyll.

Der dorische Dialekt ist, wie man aus vielen Spuren erkennen kann, in dieses Gedicht hineincorrigirt: aber es wäre zu gewagt, denselben aus allen Wortformen da wo die Hdschr. nicht beispflichten entfernen zu wollen.

B. 6. Wahrscheinlich aus diesem Verse ist die Ueberschrift des Gedichtes entnommen, welche wohl schwerlich vom Verf. herrührt.

B. 11. Ein Frauenzimmer kann zwar einmal einige Minuten lang sein Gesicht weinend in seinem Schooße verbergen: allein es kann nicht Tage lang so liegen, und dann werden diese Kniee (welche übrigens nicht einmal einerlei mit dem Schooße sind) nicht kalt genannt werden können. Dazu kommt, daß der Dativ *γονάτισσι* ganz unerhört ist.

B. 24. Hermann schrieb *ἀόζων*. Ueber dieses Wort s. meine Note zu Aeschyl. Agam. 205. Das Wort ist mit *ἀοσοτηρ* synonym und verschwifert.

B. 34. Schol. *ὁ δὲ Ἀντίοχος Ἐγεκράτιδος* (schr. *Ἐγεκράτιδου*) *καὶ Σύριδος υἱὸς ἦν, ὃς φησι Σιμωνίδης*. Pausanias X, 16, 8 *Ἐγεκράτιδης δὲ ἀνὴρ Λαρισαῖος τὸν Ἀπόλλωνα ἀνέθηκε τὸν μικρόν, καὶ ἀπάντων πρῶτον τεθῆναι τῶν ἀναθημάτων τοῦτό φασιν οἱ Δελφοί*. Wir sehen daraus, daß die Familie der Egekratiden eine uralte Familie in Thessalien war. Und sie bestand noch später, wie aus Thukyd. I, 111 zu erkennen ist: *Ὀρέστης ὁ Ἐγεκράτιδου υἱὸς τοῦ Θεσσαλῶν βασιλέως*. Einen Antiochos also aus dieser Familie hatte Simonides besungen. Von dem nämlichen gilt was Philostratus Brief. 13 aus einem Dialoge des Sokratisers Aeschines citirt: *ἐν τῷ περὶ Θαργαλίας λόγῳ φησὶ γάρ που*

ὦδε· Θαργᾶλια ἐλθοῦσα εἰς Θεσσαλίαν ξυνήν Ἀντιόχῳ Θετταλῷ βασιλεύοντι πάντων Θετταλῶν. S. unsere Ausg. der Lyriker B. VI. p. 163.

Ferner sagt der Schol. τὰ δὲ περὶ Ἀλείαν τὸν Σιμίον πάντα ἀνείλεκτο Εὐφορίων. Es ist der Dichter und Grammatiker Euphorion aus Chalkedon gemeint. Das Haus der Aleuaden, wie auch das der Skopaden, ist bekannter als das der Ghefratiden. Das letztere war verwandt mit ihm: denn der Schol. sagt: Κράων δὲ πόλις Θεσσαλίας ὅθεν Σκόπας ὁ Κρανώνιος Κρέοντος καὶ Ἐχεκρατίας υἱός· καὶ Σιμωνίδης ἐν Θρήνοις. Wiederum waren auch die Skopaden mit den Aleuaden verwandt, und alle drei Geschlechter führten ihren Stammbaum auf zwei Söhne des Herakles zurück: s. Böckh zu Pindars Pyth. X. p. 332 explicc. Unsere Ausg. der Lyriker B. VI. p. 148 ff.

B. 35. Wir müssen ἀρμαλία, so wie πενισταί, für ein thessalisches Wort anerkennen. Nach Hesych bedeutet es so viel wie τροφή, und ἀρμαλιᾶς ὄχος hieß bei dem Heere der Proviantwagen. Hesiod gebraucht ἀρμαλία zweimal ε. κ. η. 560. 767 im Sinne von cibaria und portionen die man dem Gesinde zumißt.

B. 39. Κρέων hieß der Vater des Skopas, daher die Κρεῶν-δαι oder Κρεοντίδαι Eins waren mit den Skopaden.

Ἐνδιος ist so viel wie μεσημβρινός, ἔνδια nach Hesych die Mittagseruhe, aber ein Verbum ἐνδιάω die Mittagseruhe halten lassen kennt man sonst nicht. Meineke vermuthet ἐνδι' ἔλασκον.

B. 44. Αἰόλα φωνέων τὸν Σιμωνίδην φησί, παρόσον ἐκεῖνος τοῖς προειρημένοις ἐνδόξοις ἀνδράσι τῶν Θεσσαλῶν ἐπινίκια ἔγραψε καὶ Θρήνους. Wir haben noch einige Bruchstücke von beiden. Uebrigens erkennen wir aus diesem Zeugnisse, daß Simonides sich eben so an diese mächtigen thessalischen Geschlechter angelehnt hatte, wie Pindar an die sicilischen Herrscher und Theokrit an den alexandrinischen Hof.

B. 49. Κηκνος war weiß oder grau von Mutterleibe her: darum sagt Theokrit er habe eine weibliche Farbe gehabt. Schol.

B. 55. Wegen des Rinderhirten Philoitios s. Od. XX, 24 ff.

B. 60. Die Wellen, welche an das Ufer kommen, messen zu wollen, kann keinem klugen Menschen je in den Sinn kommen. Meineke hat ἀμυθρεῖν vermuthet. Allein an diese Wortform glaub' ich nicht recht.

B. 63. Meineke billigt Bergk's Conjectur παρανεῖν. Daß dieses den Accusativ der Person haben könne, wird zwar behauptet,

doch habe ich es noch nicht gesehen, und unverantwortliche Constructions in die Autoren hinein zu corrigiren scheue ich mich.

B. 70. Es sind nicht die Musen, sondern die Hulden *Χάριτες* gemeint, welche gleichfalls Töchter des Zeus sind nach Hesiod *9'*, 907 ff. Ohne die Musen kann der Dichter als Dichter nie sein, wohl aber ohne die Hulden.

B. 73. Schol. *ἔτι ἔσονται πολλοὶ νικηφόροι ποιητῶν χρεῖαν ἔχοντες*. Im vorhergehenden Verse sind nicht, wie der Schol. meint, die Pferde der Wettfahrer, sondern die Sonnenrosse gemeint.

B. 83. Schol. *τὴν Δημήτραν λέγει καὶ Περσεφόνην εἰληχέναι τὸ τῶν Συρακουσίων ἄστν· οἷον τὰς Συρακούσας, παρῶσον Κορινθίων ἄποικοι οἱ Συρακούσιοι*.

B. 84. Schol. *ὡς Θουκυδίδης φησί, Λυσιμελείας λίμνη ἐν Συρακούσας*. Thuf. VII, 53.

B. 93. *Σκνῖφος* heißt die Dämmerung, aber *σκνίπω* kniepen, *σκῖπ* der Mäher, Zwacker, Knicker: daher *σκνιφός* und *σκνιφαῖος* dämmerig, aber *σκνιπός* knickerig. Wie es oft geht, sind die beiderseitigen Formen mit einander verwechselt worden: denn daß sie wirklich in der lebenden Sprache vertauscht worden seien, ist nicht glaublich, weil diese stets auf Scheidung des Sinnverschiedenen ausgeht.

B. 97. Schol. *τὸ δὲ διαστήσαιντο ἀντὶ τοῦ διωφηνεῖαν*. Das ist allerdings der geforderte Sinn: aber *διωστημι* kann diesen nun und nimmermehr vertreten, noch kann Theokrit so etwas geschrieben haben. Man citirt ein Fragment von Bathyllides *ἐν δὲ σιδαρδέτοιαι πόρπαξιν αἰθᾶν ἀραχνᾶν ἰστοὶ πέλονται*. Daraus war zu entnehmen was Theokrit, indem er diese Stelle vor Augen hatte, geschrieben haben könne.

B. 99. Schol. *Σκυθικοῖο, τοῦ λεγομένου Εὐξείνου*. Diese Lesart ist viel besser als wenn *Λυβικοῖς* geschrieben stünde, welches Bergk dafür setzen wollte. Denn der Pontos Eurinos ist das Ende der bewohnten Welt bei den Dichtern.

B. 104. Ueber die Verehrung der Huldinnen zu Orchomenos vgl. Pindar *Ol. XIV*. Töchter des Kephisos = Sohnes Oeokles werden die Charitinnen darum genannt, sagt der Schol., weil er ihnen zuerst in der Minyerstadt Orchomenos geopfert hat. Ueber diesen König von Orchomenos s. Strabo IX, 414. Paus. IX, 34, 9.

B. 105. Erginos, König von Orchomenos, hat, weil sein Vater Klymenos von Thebanern war erschlagen worden, Theben

erobert und zinspflichtig gemacht. Von diesem Tribut wurde Theben durch Herakles befreit. Schol. Vgl. Apollodor II, 4, 11.

B. 103. Wenn man mit Loup und Ahrens das Komma hinter *ὄν λαοῖσι* zurückschieben will, so muß man schreiben *ὄν λαοῖς τε τὸν αἰχμητᾶν Ἰέρωνα*: und das würde ich gerne setzen, wenn die Urkunden zusagten.

B. 108. Das *οὐδέ* ist wiederum gerade so gebraucht wie XV, 148. Wenn man mich ruft, so werde ich auch hinter euch nicht zurückbleiben.

## Siebzehntes Idyll.

B. 2. Weil Theokrit die Form *ᾄδω* nicht gebraucht, hat Meise *κλείωμεν* geschrieben. Schol. *πᾶν φησὶ ποίημα ὅταν γράφωμεν, ὑμνοῦμεν τὸν Δία ἐν πρώτοις καὶ πυμάτοις καὶ μέσοις*. W ithin muß er *ἀοιδάς* gelesen haben.

B. 13. Schol. zu B. 41 *Τρεῖς ἐγένοντο Πτολεμαῖοι· ὁ Λαγῶς· ἐγέννησε δὲ οὗτος τὸν Πτολεμαῖον τὸν Σωτήρα, ὅστις εἶχε τὴν Βερενίκην γυναῖκα· οὗτος δὲ πάλιν ἐγέννησε Πτολεμαῖον τὸν Φιλάδελφον, ὅστις εἶχε γυναῖκα τὴν Ἀρωόην. Ζῦ Β. 34 Βερενίκην λέγει τὴν Λαγοῦ μὲν θυγατέρα, γυναῖκα δὲ Πτολεμαίου τοῦ Σωτήρος*.

B. 13. Ameis übersetzt: A parentibus qualis erat ad magnum opus perficiendum. Damit niemand mehr so übersetzen möchte und könnte, schien es nöthig, nach Anleitung der Urkunden dem *οἶος* einen anderen Platz zu geben.

B. 14. Schol. *ἀντὶ τοῦ ὅταν βουλευῶνται*. Diese Deutung (in deren Folge ohne Zweifel erst *ὄκα* in den Text gekommen ist) beruht auf einem Mißverstehen der ganzen Stelle, und mit diesem Mißverstehen hängt wohl auch die Versetzung des *οἶος* zusammen. Vielleicht las man also: *ἐκ πατέρων μὲν ὁμοῖος ἔην τελέσαι μέγα ἔργον Λαγίδα Πτολεμαίῳ, ὄκα φρεοῖν ἐγκαταθῆται β.* unter seinen Vätern gleicht er dem Ptol. L. u. s. w.

B. 17. Die Verwandlung des *δόμος* in *θρόνος* ist sehr unnöthig, zumal da man Sessel nicht baut. Für jeden Gott wird



im Olymp ein eigener Palast angebaut, so wie in der Residenz des Priamos für jeden Sohn wenn er sich verheuratet. Etwas anderes sind die Sitze auf welchen Ptolemäos, Alexander und Herakles in der Versammlung und bei den Belagen der Götter sitzen. Aber wir hören ja, daß sie außer diesen Sitzen auch noch eine besondere Wohnung im Himmel haben, in welche sie sich allabendlich zurückziehen (V. 29).

V. 26 u. 27. *Ἄμφω* soll indeklinabel vorkommen bei Dichtern dieser Zeit: und unter dem *Ἡρακλείδης*, meint man, sei Karanos zu verstehen. Indes sind diese zwei Verse eine sehr überflüssige Zuthat, und so ganz schlecht ist dieses Gedicht nicht, daß man dem Verf. auch diese Zuthat zutrauen dürfte.

V. 28. *Τῷ καί* wird von Ameis durch quare übersetzt: was *τῷ καί* wäre, weiß ich nicht. Der Optativ *ῥοι*, welcher wohl bloß wegen der Abwesenheit des *ἄν* gesetzt war, konnte hier nicht geduldet werden.

Von der Hebe, der Gattin des Herakles, macht der Dichter den Uebergang zur Berenike, der Gemahlin des Ptolemäos Soter. Die auf beiden Seiten gebrauchten Ausdrücke *ἐπεὶ ἦν φίλας ἐς δῶμ' ἀλόχοιο* und *ὁπότε βαινῆ λέχος ἐς φιλοῦσης* befunden deutlich die beabsichtigte Parallele. Auch die Berenike ist vergöttert worden, und konnte also Ptolemäos, wenn er den Herakles zu seiner Hebe begleitet hatte, immer in gleicher Weise, wie er bereits im irdischen Leben es gewohnt war, in das Schlafgemach seiner Berenike sich begeben.

Es kann also hier so wenig wie V. 13 eine Anknüpfungsförmel mit *οἶος* oder *οἶα*, gleich der in den Hesiodischen *Ἠοίαις*, statthaben, und auch der Schol. erkennt sie nicht an, indem er schreibt: *αὕτη ἐν ταῖς σώφροσιν γυναξιν εὐδηλος ἦν*. Wir haben also *τοῖα* für *οἶα* gesetzt. Denn der Dichter will sagen: was unter den Männern der Ptolemäos gewesen ist, das ist unter den hervorragenden Frauen die Berenike gewesen.

V. 36. Schol. *αὐτῆς εἰς τὸν κόλπον ἀπεμάξατο χεῖρας*.

V. 40. „Universe haec dicta sunt: Sic aliquis mandare domum suam potest liberis, si amans amantem coniugem habeat.“ Hermann. Recht gut! aber dann mußte *τις* hineingesetzt werden. Schol. *ζῶν γὰρ ἔτι ὁ Σωτήρ ἐκοινώνησε τῷ Φιλαδέλφῳ τὴν βασιλείαν*.

V. 44. Daß die ungetreuen Frauen leichter gebären als die getreuen, ist etwas ganz Unerhörtes: auch daß sie fruchtbarer seien (wenn die Worte dies bedeuten könnten) wäre nicht wahr.

V. 51 f. Schol. *τοῦτο δὲ ποιῆ, φησὶν, ἐπεὶ ἡ Ἀφροδίτη ἀπαθανάτισα αὐτὴν τῶν δυνάμεων καὶ τιμῶν ἐκοινώνησεν*.

B. 53. Schol. Ἀργείαν εἶπε τὴν τοῦ Διομήδους μητέρα Δηϊπύλην, καθὰ ἐξ Ἄργους ἦν, Ἀδράστου θυγάτηρ· ἦν δὲ ὀνομαστικῶς καὶ Ἀργεία καλουμένη.

B. 58. Der Schol. bemerkt, daß Philadelphos auf der Insel Kos von der Berenike geboren wurde, und daß Berenike die Tochter der Antigone war und Enkelin Kassanders, der Antipaters Bruder war. Dieser Antipater habe den Verein der Dorier auf dem Triopischen Vorgebirge von Knidos bewerkstelligt sammt der Festversammlung und den Wettspielen für Poseidon, Apollon und die Nymphen. Fünf Städte waren bei diesem Δώριος ἀγών theilhaftig: Lindos, Salysos, Kameiros, Kos und Knidos. — „Ptolemaeum Philadelphum in Co insula natum esse, ex hoc uno loco constat. Sororem eius eandemque coniugem Arsinoen Smyrnae natam esse, colligi potest ex epigr. Callimachi apud Athen. VII. p. 318 C.“  
Meineke.

B. 70. Die kleine Insel Ῥήνια oder Ῥήνεια lag so dicht neben Delos, daß der Tyrann Polykrates sie mit Ketten an diese anschließen ließ, und sie dem delischen Apoll zum Eigenthum gab. Schutzd. III, 104. Schol.

B. 77. „Inter se opponuntur ceterae terrae μυρία ἄπειροι atque Aegyptus, tum ὀφειλλόμενα Διὸς ὄμβρω atque Νεῖλος ἀναβλύζων. Illae quidem terrae laudantur propter fertilitatem pluvia auctam, sed Aegyptus magis fecundata esse dicitur Nilo exundante. Inde apparere opinor, praefarendam esse scripturam ὀφειλλόμενα, quam praebent et plurimi et optimi codices.“ Ameis. Um so weniger konnte sodann καὶ ἔθνεα richtig sein, erstlich weil die Zusammenstellung der Bevölkerung mit dem Boden bei dem Früchte-Wachsen an sich geschmacklos ist, zweitens weil die Menschen nicht ebenfalls vom Regen befruchtet werden. Man muß schreiben κατὰ ἔθνεα μυρία im Verhältniß zu, d. h. genügend für die Bevölkerung, bringen sie Getreide (λήιον) hervor.

B. 79. Die Kürze, zumal an dieser Stelle, konnte nicht geduldet werden. Man muß mit Meiske χθαμαλῆς Αἰγύπτου schreiben, wobei ἠπειρος supplirt wird.

B. 82.  $300 + 3000 + 30000 + 3 + 3 + 27$  sind = 33333.

B. 86. Ἀποτέμνεται Συρίας heißt er besitzt Stücke von Syrien, schneidet sich ein Stück davon ab zu seinem Besitze. — καὶ μὴν heißt ferner: was ναὶ μὴν hier thun sollte, wüßte ich nicht.

B. 88. „Παμφύλοισι Valcken. ex emendatione Schraderi. Praeter necessitatem, opinor. In Παμφυλίωσι statuenda est synizesis, ut v. 101 in Αἰγυπτίωσι.“ Ziegler. So eine Synizesis findet nie und nirgends Statt.

B. 94. Mit strahlendem Golde beladen, ist eine kostbare Aufschneideri. Noch dazu findet man kaum irgendwo, außer bei Herodot VII, 72 — 86 einige Male, gesagt, daß Krieger mit ihrer Rüstung *σεσαγμένοι* seien, welches Wort von Saumthieren gebraucht zu werden pflegt: desto öfter dagegen findet man *χαλκῷ μαρμαίρειν* gesagt, nicht *χαλκὸς μαρμαίρειν*. Darum glaub' ich daß geschrieben stand *χαλκῷ μαρμαίροντες ἐπηγμένοι* (oder *ἐπαγμένοι*) *ἀμφαγέρονται*.

B. 101. Wir haben schon Id. XV, 48 gelesen, daß das Rauben und Plündern vor der Herrschaft des Ptolemäus auf gut Aegyptisch *Αἰγυπτίῳ* geschah, also nicht von Ausländern und gegen die Aegypter. Auch hier ist nicht vom Einfalle auswärtiger Feinde die Rede, sondern soll das friedliche rechtschaffene Leben der Einwohner (*λαοὶ δ' ἔργα περιστέλλουσιν ἔκηλοι*) geschildert werden, wie sie sich redlich nähren und nicht mehr durch gegenseitige Plünderungen sich zu bereichern suchen. *δήμος* oder *δῆμος* (denn so wie man *δηῶ* sagt für *δηῖω*, so kann man auch *δῆος* sagen) ist kein auswärtiger Kriegsfeind, sondern bloß ein Verheerer. Diese Räuber werden eingetheilt in *πεζοὶ*, welche vom jenseitigen Gestade des Nils herüberkommend die Dörfer plündern, und in Schiffer, welche den Nil hinauf oder hinabfahrend plöglliche Angriffe auf die Heerden machen.

B. 104. Das *ἐπίπαγν* steht an den wenigen Stellen, wo man es gefunden hat, noch keineswegs sicher, und hier paßt weder *ἐπίπαγν* noch *πάγν*, mit einem *ἐτι πάγν* aber wäre noch weniger gedient. Auch der Hiatus gefällt mir nicht. Ich vermuthete: *ᾧ κπάγλως τε μέλει τὰ πατρώα πάντα φυλάσσειν*. Denn das nachkommende *τὰ δέ* begehrt eine vorangehende vorbereitende Partikel, und auch der Artikel kann nicht gut entbehrt werden.

B. 120. Die Besserung *ἄιδι πάντα* hatte auch ich gefunden, ehe ich erfuhr daß sie bereits von Pflugk und von Haupt gemacht sei: und sie versteht sich von selbst: denn alles was unsichtbar wird und verschwindet, das verfällt dem *Ἄιδης*, und der Helm des Hades ist auch die Tarnkappe, welche unsichtbar macht. Der Zusatz *ὄθεν πάλιν οὐκέτι νόστος* mußte vollends jeden Zweifel nehmen. Der Nibelungenschatz ist in den Rhein versenkt worden: wo aber die Schätze der Attriden hingekommen seien, weiß niemand zu sagen, außer daß sie eben zugleich mit ihnen aus der Welt verschwunden, folglich mit in den Hades hingsunken sind.

B. 121. Unter *προτέρων* denke man sich die Ahnen des Pt. bis zu Alexander hinauf: unter denen, deren Fußstapfen gleichsam noch warm in Aegypten zu sehen sind, hat man sich des Königs eigne Aeltern zu denken. — Für *στειβομένα* ist keineswegs *σειομένα* zu schreiben: denn nicht *injectus desuper pulvis* sondern der

mit den Füßen getretene Staub ist gemeint, in welchem sich die Fußstapfen ausprägen, und *καθύπερθε* heißt oberhalb oder hier oben, im Gegensatz zum Grabe das sie jetzt einschließt.

B. 128. „Ptolemäus Bruderlieb war zuerst mit Eysimachus Tochter Arsinoe vermählt, mit welcher er auch die Kinder Ptolemäus, Eysimachus und Berenike gezeugt hat. Als er aber diese auf Tücken ertappte, und mit ihr den Amyntas und den Arzt Chrysispos, so ließ er die letzteren hinrichten, das Weib aber verbannte er nach Koptos oder nach einer Gegend in Thebais, und ehlichte darauf seine eigne Schwester Arsinoe, von der er auch die Kinder der früheren Ehe adoptiren ließ, indem sie selbst kinderlos blieb.“ Schol.

B. 133. Ahrens schreibt *ἄγνον δὲ στόρνουσιν* mit Weglassung von *λέχος*, Meineke vermuthet *δέμνια δὲ στόρνουσιν*. Ich verlöre *λέχος* ungern, dagegen vermisse ich etwas zur Anknüpfung dienendes: denn der Sinn ist: die Ehe des Zeus und der Hera ist in der nämlichen Art geschlossen und wird auch in der nämlichen Art fortgeführt. Darum hab' ich hinter *Ὀλύμπου* das Kolon in ein Komma verwandelt, sodann *ὄν δέ*, welches zu *λαύειν* zu beziehen ist, geschrieben. Man könnte auch *ἐν δε*, mit dem Accent, belassen. Woher die Lesart *ἄγνον* entstanden sei, weiß ich nicht.

## Achtzehntes Idyll.

„Dieses Idyll führt die Ueberschrift *Ἑλένης ἐπιθαλάμιος*, und es ist darinnen einiges aus der Helena des ersten Stesichoros entlehnt. Von den Epithalamien wird ein Theil des Abends gesungen, und heißt *κατακοιμητικόν*, welches bis Mitternacht dauert, ein Theil am Morgen, und wird *διεγερτικόν* genannt.“ Schol.

B. 1. Obgleich *ἄρα* von alten Grammatikern selbst durch *θαυμασίως* und *εὐθύς* wiedergegeben wird (z. B. bei Pindar Ol. XI, 90 oder 70), so erscheint es doch nirgends so rein adverbialisch, daß es keine Rückbeziehung auf etwas Vorangehendes einschloße: darum kann es zu Anfang einer Erzählung nicht stehen, und wüßte ich keine Stelle, mit welcher die Hdschr. zu stützen und zu rechtfertigen wäre. Briggs schrieb *ἐν ποκα τᾷ Σπάρτα*, welches Meineke gebilligt hat.

B. 2. Die Schreibung der Hdschr. *θάλλοντα κόσμον ὑακίνθι-  
Büfoliter.*

νον oder ὑκίνθον ist aus Verwechslung des κόμαις mit κόσμον entstanden: die andere Wortstellung θάλλονθ' ὑκίνθω κόσμον ist erst eine metrische Besserung in Folge dieser Vertauschung.

B. 3. Dem jungen Brautpaare wurde immer eine neue Wohnung an den Familienpalast angebaut in der patriarchischen Zeit. Darum darf man das νεο keineswegs in εὖ verwandeln. Aber wie νεοδμάτω oder νεοπρέπτω (welches letztere auch nicht wohl paßt) geschrieben gewesen wäre, so würde das wohl schwerlich in νεογράφω verwandelt worden sein. Man nannte den θάλαμος — ὑπόροφος, mithin kann er auch neugewölbt νεούρεπτος geheißen haben.

B. 5. Vgl. XV, 77. ὁ τὰν νυὸν ἀποκλάξας. Wir sind Meineke gefolgt: „Er schloß sich ab mit seiner Braut, der von ihm geliebten unter den Lyndarstöcktern.“ Der Accusativ ἀγαπατὰν hängt von den beiden Verben ab, von denen er umgeben ist. Geführt κατέκλάξατο, κατέκλεισε, κατακεκλεισμένην εἶχε (nach Valkenäre's Emendation: denn gew. κατεκλάζετο, κατεκέκλειστο, κατακελεισμένως εἶχεν), offenbar aus unserer Stelle.

B. 8. Hände und Arme kann man zwar im Tanzen ineinander schlingen, aber nicht die Füße. ἐλλοσειν ist der eigentliche und gewöhnliche Ausdruck für den Reigentanz: und da περὶ bei Pindar in πέρ verkürzt vorkommt: warum sollte das nämliche nicht auch bei Theokrit stattfinden können, wenigstens in der Composition vor dem Diphthong εἶ? Vgl. XXV, 264.

B. 11. Ich erinnere mich nicht, je πολὺν πίνειν, mit ausgelassenem οἶνον, gelesen zu haben, und noch weniger glaub' ich, daß πολὺν τινα πίνειν je ein Grieche gesagt hat. Ich vermuthete, daß es heißen muß: ἤρα ποτόν τιν' ἐπινες ὅς εἰς εὐνὰν κατέβαλλεν.

B. 12. „Wenn du aber so vor der Zeit zu Bette eilstest, so müßtest du's allein thun, und das Mädchen bei der Mutter lassen.“ Ich glaube nicht, daß meine Besserung einer Rechtfertigung bedarf.

B. 17. Ὅποι war eine Glosse für ἄπερ. So wie τὰδε hier bedeutet, so kann und muß auch ἄπερ wohin bedeuten. Neuere hatten geschrieben ἐς Σπάρταν ἄπερ ἄλλοι. Um dem ἀνύσαιο ein Object zu geben, haben wir das Punkt getilgt und sodann εἰπεῖν geschrieben.

B. 19. Wenn τὰν nicht einsylbig gelesen werden könnte, müßte man σὰν setzen. Zu dieser, gewiß richtigen, Emendation konnte erst die richtige Gestaltung des Vorangehenden leiten.

B. 25. Omissi optativi exempla attulit Reisigius de partic.

äv p. 108 (wenn sie richtig sind!). Sed in iis quod omissum est verbum facile suppleri potest ex praecedentibus. Alia nostri loci ratio, qui sic scribendus videtur: *τάων οὔτις ἄμωμος.*“ Meineke. Wir haben aus *οὐδ’* die Partikel *δ’* gerettet, deren der Gedanke bedarf. Denn das *τάων δ’* ist eine Rückkehr zu *ἄμμες δέ*, welches *ἄμμεων* heißen sollte. Ueber diesen Gebrauch des *δὲ* s. Partikell. Th. I. p. 173.

Der Wettlauf, bei welchem man die Gestalten der Mädchen prüfen konnte, geschah an gewissen heiligen Festen: s. Hesych v. *Λιονυσιάδες* und *νέαι*.

B. 26. 27. Wer die vielerlei Besserungsversuche kennen lernen will, bei welchen mehr die Buchstaben als die Forderung des Gedankens in Anschlag gebracht war, der findet sie in Zetzsches Programm, Altenburg 1851, und bei Kießling. Hermann, dessen Conjecturen Meineke aufgenommen hat, schreibt *πότινι’ ἄτ’ ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον ἄως ἢ ἄτε λευκὸν ἕαρ χειμῶνος ἀνέντος.* Ahrens: *ἄως ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον, πότινια νυκτὶ σελάνα, ἕαρ χειμῶνος ἀνέντος.* Es wird nicht nöthig sein, auf die Mißlichkeiten hinzudeuten, welche auch diesen beiden Besserungsversuchen anhängen. Die Verderbung ist von der Wiederholung des *ἄτε* im zweiten Vergleichungsmitglied ausgegangen.

Dieses zweite Glied ist allerdings dadurch, daß man nicht allein *ἄτε* sondern auch *καλὸν ἕφανε πρόσωπον* aus dem Vorangehenden suppliren muß, etwas undeutlich, und ich stehe nicht dafür daß nicht ein Vers hinter dem 27ten ausgefallen sei. — *χειμῶν ἀνίει* heißt der Sturm läßt nach: aber man hatte construirt *ἕαρ ἀνέντος* indem der Winter den Frühling entsendet, welches wider den Sprachgebrauch war. Die Nacht heißt *πότινια* in demselben Sinn in welchem auch die Furien und andere unheimliche Wesen so genannt werden.

B. 29. Ahrens schrieb nach Eichstädt *μέγα λαῶν ἀνέδραμε.* Meineke meint, es sei nichts zu ändern, während doch schon der Hiatus eine Aenderung forderte. *ἀνέδραμε* hätte bei unsrer Emendation allenfalls belassen werden können: allein erstlich war das *ἄτε* schwer zu entbehren, und zweitens war *ἀνέδραμε Θεσσαλὸς ἔππος* doch ein gar zu kolossales, d. h. geschmackloses, Zeugma. *ἔπρεπον* pflegt aoristisch gebraucht zu werden, doch wär’ auch gegen das Imperf. nichts einzuwenden.

B. 34. Wenn *συμπλέξασα* nicht gelten könnte, so würd’ ich lieber *συμπήξασα* als *συμπλήξασα* vermuthen, weil *πλήσσειν* wohl schwerlich vom Weben gebraucht worden ist.

B. 35. Ahrens schreibt *οὐ μὲν οὐδὲ κρόκαν.* Aber vom Weben ist bereits genug gesagt worden, und das *οὐ μὲν οὐδὲ* gibt zu verstehen daß etwas Anderes kommen soll.

Außerdem würde auch das Befingen der Göttinnen während des Webens geschehen müssen: und wie paßte das?

B. 39. Daß sich für *δρομόν* irgend eine Erklärung finden lasse, daran hab' ich nie gezweifelt. Andere haben *δρομόν* (wider die Quantität) und *δρόλον* vermuthet. Die Mädchen bedurften zu ihren Kränzen nicht allein der Wiesenblumen sondern auch der Baumzweige.

B. 41. Wegen *τεός* s. zu XI, 25. Zur Entfernung dieser Form haben wir *τε* eingesetzt.

B. 44. Der Baum war vielleicht an dem Tage, wo Helena geboren war, gepflanzt, und so mit ihr aufgewachsen.

B. 48. Daß in *δωροσί* — *δώροισ* stecke, hatte Ahrens erkannt, und *δώροισ τι σέβει μ'* geschrieben, wofür ich lieber *δώροισ* geschrieben hätte. Allein was sollte mit *ἀγγυολή* angefangen werden? Nach Balckenár hatte man *ἀννεύμη* gesetzt, weil Hesych sagt *ἀννεμεῖν* — *ἀναγινώσκειν*. Gesezt die Beweise für so einen Gebrauch wären zuverlässig (welches wir weiter nicht untersuchen wollen), so erhielte man damit doch keinen brauchbaren Gedanken. Wenigstens ein Gruß müßte von dem Wanderer gesprochen werden oder ein Segenswunsch (vgl. Eurip. Alkest. 951—960.): denn mit dem bloßen Lesen einer Inschrift würde ein Grieche nicht zufrieden gestellt sein.

## Neunzehntes Idyll.

Das Gedicht steht in den Hdschr. Theokrits, gehört aber schwerlich diesem, sondern entweder dem Bion oder einem anderen dergleichen Dichter.

B. 5. Meineke *ὅττι τε*, nach Hermann: allein diese Partikel paßt nicht, indem das folgende *καί* einen Ausruf erhebt, so viel wie und trotz dem besagend.

Den letzten Vers hat auch Meineke zuletzt so emendirt, wie ich ihn bereits in meinen Papieren emendirt hatte, nur daß er *ἔης* mit *ἔπος* vertauscht, was mir unnöthig scheint, da das Imperfect, mit und ohne *ἄρα*, gerne um ein hinterher kommendes Erkennen zu bezeichnen gebraucht wird. Freilich mußte dann auch *ἔπολεῖς* für *ποικῆς* und *ἦσα* für *ἔσα* gesetzt werden.

## Zwanzigstes Idyll.

Daß dieß Gedicht nicht dem Theokrit angehöre, hat Meineke gründlich dargethan. Vor allem ist der Gegensatz von Stadt und Land, und dann wieder das gezierte und zimpherliche Wesen des Bauernburschen selbst auffällig. Weniger incommodirt mich die Aehnlichkeit mehrerer Stellen dieses Gedichtes mit dem eilften Idyll, weil jeder Dichter sich gelegentlich wiederholt, so wie die Kinder eines Vaters immer gewisse Züge mit einander gemein haben. Aber wichtig sind die in der Sprache liegenden Beweise der Unächtheit: der Gebrauch der Form *ἐμμί*, die Verkürzung der Sylben vor *βλ* und *γλ*, der Gebrauch des *λαλεῖν* für singen, was sich zwar alles bei Bion und Moschus findet, von Theokrits Idyllen aber fern ist: denn daß das Loblied auf Ptolemäos ächt sei, worin B. 136 *δοκέω δ' ἔπος οὐκ ἀπόβλητον* vorkommt, möcht' ich schon aus inneren Gründen bezweifeln.

Ferner (sagt Meineke) pflegt Theokrit nicht *νομίζειν* ohne ein Object zu gebrauchen, und läßt er seine Hirten nie auf der Querflöte spielen, und bedeutet ihm *κρήγνος* so viel wie *χορηγός*, nicht wie *ἀληθής*, und bezeichnet er mit *σεσημέναι* ein freundliches, nicht ein verächtliches Lächeln: endlich finden sich bei ihm keine Verse wie dieser ist: *οἶα βλέπεις, ὅποια λαλεῖς, ὡς ἄγρια παῖδες*. — Von diesen Ausstellungen ist einiges abzuziehen. Nämlich der zuletzt genannte Vers gehört, wie Meineke selbst erkannt hat, zu den eingeschobenen; und das *λαλεῖν* sowohl B. 7 als auch B. 29 bewährt sich nicht als ächt: hier gibt eine gute Hdschr. dafür *δορεῖν*, und der siebente Vers ist ebenfalls eingeschoben.

In der Anthol. Pal. IX hinter 136. sind die vier ersten Verse dieses Gedichtes ausgehoben mit der Randbemerkung *τοῦτο οὐκ ἐπιδεικτικὸν ἀλλὰ ἐρωτικὸν. κακῶς οὖν ἐνταῦθα κεῖται*. Vorangeht ein bucolisches Fragment mit der Ueberschrift *Κύρου τοῦ μεγάλου ποιητοῦ*. Das ist wahrscheinlich der Epiker aus Panopolis, welchen Suidas als einen von der Kaiserin Eudokia, der Gemahlin des Theodosios, hochgeschätzten Dichter erwähnt. Indessen aus so später Zeit kann unser Gedicht wohl schwerlich herkommen, welches einerlei Geist mit dem folgenden (Id. XXI) verräth: und das Zeitalter dieses wird man ausfindig machen können, wenn sich ermitteln läßt, wer der darinnen angededete Diophantos sei. Wir kennen einen Mathematiker dieses Namens aus Alexandria, von welchem noch mehrere Schriften vorhanden sind: aber sein Zeitalter läßt sich nicht genau bestimmen: man schwankt zwischen dem zweiten und vierten Jahrhundert nach Christo. Vielleicht war derselbe eins mit dem Arzt Diophantos aus Syrien, welcher von Galenus mehrmals erwähnt wird: Galenus aber hat in der Mitte des zweiten Jahrhunderts gelebt. Ein Zeitgenosse desselben war Lukian aus



Samasata: und dieser scheint die 21te Idylle (in Gall. 1. οὐ δὲ ὄρα μὴ ὄναρ πλουτῶν λιμώτης ἀνεγρόμενος) vor Augen gehabt zu haben.

B. 6. Ahrens schreibt οἶα βλέπεις· ὅπῳτ' αὖ λαλέεις, ὡς ἀστικὰ παύσθεις. Die Urkunden geben als Barr. bloß οὐ γ' ὅποια und ἄγρια. Und ἄγρια, welches die Stelle von ἄγροικα vertreten müßte, könnte zuvörderst nicht geduldet werden, wenn man den Vers für ächt, d. h. für ein Werk desjenigen Dichters, welcher das ganze Gedicht verfaßt hat, halten dürfte. Allein der Sinn und Zusammenhang selbst fordert, daß man die drei Verse 6—8 ausscheide.

B. 7. Ahrens schreibt ὡς τρυφῆρ' αἰκάλλεις. Der ganze Vers ist in einem cod. weggelassen.

B. 8. Ein süßes Haar, ist etwas seltsames, wenn man es auch als ein süßduftendes erklären will. Ich vermuthe ὡς ἀδύχροόν τε, zumal da auch die Abwesenheit des Artikel bedenklich ist.

B. 21. Gegen Gräfe's Besserung wendet Meineke ein: non credo pastorem venustatis suae descriptionem a lanugine orsurum fuisse. Irgendwo muß man doch immer beginnen, und der Bart ist nicht die unwichtigste Zierde für den Mann. Wollte man aber ἀδύ τι κάλλος belassen, so müßte man im folgenden Verse schreiben ὡς κισσός δὲ γενειάδ' ἐμὴν ἐπύκαζεν ὑπήνα. Und den Pflock (πρέμνον) könnte man allerdings entbehren: allein von der Schönheit eines Mannes würde der Ausdruck ἐπανθεῖν nicht gut passen, weil sie nicht so etwas zartes ist wie der Schaum oder der Blüthenstaub oder der Duft auf den Pflaumen.

B. 26. Ahrens καὶ δέμας αὖ πακτᾶς λιπαρώτερον, welches eine lächerliche Beschreibung einer männlichen Schönheit wäre. Meineke τὸ στόμα δ' ἧς πακτᾶς γλυκερώτερον, welches ebenfalls nicht sehr geschmackvoll erscheint. Longin, welcher sehr oft Stellen aus den Bukolikern wiedergibt, schreibt c. 16. χεῖλη μὲν ῥόδων ἀπαλώτερα καὶ στόμα κηρίων γλυκύτερον. Und daß hier στόμα an die Stelle von χεῖλα eingesetzt worden sei, war schon an sich wahrscheinlich. Im zweiten Theil des Verses ist Homer nachgeahmt: τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέειν αὐδή. Die Vertauschung des ἀπὸ mit ἐκ rührt nicht von unserem Dichter her, sondern war erst eine Folge der obigen Corruptel.

B. 32. Tilgt man den eingeschobenen Vers, so ist alles in Ordnung. ἀκούειν, wie τίκτειν, wird oft im Sinn eines Verfekts gebraucht. So paßt es zu ἔγνωκε, welches natürlich in ἔγνω δὲ verwandelt werden mußte nach Einschiebung des Verses. Sie hat niemals gehört, nicht gelesen, nicht erfahren, daß u. s. w.

B. 38. Man schrieb *Λάτμιον ἄν νάπος ἦλθε καὶ εἰς ἅμα παιδί καθεῦθεν*. Ahrens beläßt *λάτμιον ἄν νάπος*, und wandelt bloß *αἰσέα* oder *εἰσεμα* in *εἰς ὄμα* ab. Meineke *λάτμιον ἄν νάπος ἦλθε καὶ εἰς ἔω παιδί παρεῦθεν*. Mich wundert, daß erstlich niemand an *μολοῖσα ἦλθε* noch an *ἦλθε ἄν νάπος* (statt *εἰς νάπος*) sich gestoßen hat, zweitens daß man *παιδί* ohne allen Zusatz dulden konnte, da doch wenigstens der Artikel nothwendig gewesen wäre. Uebrigens war auch Enthymion nicht in Karien, sondern in Elis zu Hause, und dort war er der Sohn des *Ἀέθλιος* und der *Καλυψέ*. In den Zeichen *ΗΛΘΕΚΑΙ* mußte also der Name *Ἀθλιακῶ* stecken. Nun konnte man schreiben *λάτμιον ἄν νάπος Ἀθλιακῶ παρὰ παιδί καθεῦδε*. Und solche dreitheilige Verse kommen vor, wenigstens bei den anderen Bukolikern außer Theokrit: s. Meineke zu Moschus II, 79. Und Eigennamen entschuldigen immer eine minder gewöhnliche Versgestaltung. Indessen warum sollte man dem Dichter lieber einen minder rhythmischen Vers, als dem Interpretator eine Wortverfälschung sammt weiterer Correctur zutrauen? Wenn aber jemand eine minder gewaltsame Emendation finden kann, soll es mir lieb sein; nur werde ich mir ausbedingen, daß *ἦλθε* und *εἰς ἔα* oder *ἐμὰ* aus dem Texte hinweggeschafft, und *Ἀεθλιακῶ* dafür hineingebracht sei.

B. 40. Zeus hat den Ganymed in Gestalt eines Adlers geraubt.

B. 41. Von Dionysos weiß man nicht, daß er je Rüge gehütet habe; darum wird wohl *Διὸς υἱὸς* für *Διόνυσος* zu schreiben sein. Zur gänzlichen Verwerfung des Verses scheint mir kein Grund vorhanden: denn das Hirtenthum Apolls wird so angesehen, daß er sich freiwillig aus dem Himmel verbannt und unter Hirten gelebt habe, um Hirtinnen zu lieben.

B. 43. Ahrens *καὶ Κύπριδος ἠδὲ Σελάνας*. Andere belassen gar *καὶ Κύπριδος ἃ δὲ Σ*. Was wir geschrieben haben ist sowohl schöner als auch erklärt sich daraus leichter die Corruptel.

B. 44. Ahrens *μηκέτι μηδ', ὦ Κύπρι, τὸν ἄδρα — φίλοι — καθεύδοι*, so daß die *Εὐνεϊκά* Subject ist. Allein dann paßt *μηδὲ* nicht. „Lieb also auch du o Kypris, nicht mehr jeden der reizend ist, ohne Ansehen der Person“: denn weil *Εὐνεϊκά* den Hirten verschmäht, so müßtest auch du dich des Adonis schämen. Meineke schreibt nach Hermann *τὸν Ἄδρα* für *τὸν ἄδρα*, womit gesagt würde, daß Kypris jetzt ganz natürlich dem Ares entsagen müsse, welches sehr schlecht zu *μητε κατ' ἄστν μήτ' ἐν ὄρει* paßt.

## Einundzwanzigstes Idyll.

B. 4. In der Variante *ἐπιβησῆσαι* hat man *ἐπιβρόσησαι* erkennen wollen, doch war man zweifelhaft, ob es von *ἐπιβρίθειν* oder von *ἐπιβρίθειν* herzuleiten sei. In dem *ἐπιπαύσῃ* dagegen glaubte man *ἐπημύσῃ* zu entdecken. Wichtiger ist, daß Meineke in dem überflüssigen *νυκτός τις* das Substantiv *νύσταξις*, welches Hesych überliefert, gefunden hat. Auch *νυσταγμός* und *νυστακτός* könnte es heißen. Nimmt man aber dieß an, so braucht man *ἐπιπαύσῃ* weiter nicht zu ändern, und ist die leise Berührung des Schlummers viel passender als sein drauflasten: denn aus so einem Schlafe würde man nicht so leicht aufwachen. Für *ἐπιπαύσῃ* übrigens könnte es wohl *ἐπιπαύσῃ σφε* geheißen haben.

B. 7. Die Fischer lagen auf Blättern (B. 8 und 35), das Seegras aber hat keine Blätter. Im folgenden Vers hat Gräfe *κοίτῳ* für *τοίτῳ* gesetzt; aber den Artikel dabei geduldet. Meineke will diesen mit *ἐπὶ* vertauscht wissen: allein das erzeugt einen Hiatus. — *θρύον* ist ein Sumpfgewächs, aber keineswegs die Winse: denn Winsen werden von den Kühen nicht gefressen: s. Schneiders Lexikon.

B. 9. Für *ταῖν χειροῖν* hat Ahrens *τᾶς θήρας* gesetzt. Eher paßte *τᾶς τέχνας*. Ein Fehler steckt in *ταῖν χειροῖν* sicher: denn schon der Dual würde hier nicht passen, und statt der Hände oder Arme erwartet man die Nennung des Gewerbes: vgl. *οὗτος τοῖς ἀλιεύσιν ὁ πᾶς πόρος*. Darum haben wir *τροχηρῶν* dafür gesetzt.

B. 10. Man hat *δελῆτα* d. h. *δελέατα* geschrieben. Allein der Köder kann erstlich nicht *φυκίόεις* sein, und zweitens paßte er nicht hier zwischen die Geräthschaften hinein. Setzen wir also dafür *δέλητρα* d. h. Köderfallen. Das Wort findet man verschieden geschrieben *δέλετρον*, *δελήτιον*, *δελεάστρον*, aber das Richtige wird wohl *δελέατρον* und *δέλητρον* sein.

B. 14. Wenn *πόνος* je die Arbeitsgeräthe bezeichnen könnte, so wäre dessen Duldung hier noch irgendwie möglich. *πόρος* ist keineswegs einerlei mit *πλοῦτος*: denn es bezeichnet bloß die Erwerbsmittel.

B. 15. Briggs schrieb *οὐδὸς δ' οὐχὶ θύραν*. Allein *οὐχὶ* — *οὐ* erinnere ich mich nicht je gelesen zu haben. Im folgenden Verse habe ich, nach dem Vorgang anderer, *ταῦτ'* für *πάντα* gesetzt: auch die übrigen Besserungen verdankt man anderen.

B. 17. Man hatte γέιτων belassen, und Ahrens schrieb nach Reiske οὐδεις δ' ἐν μέσσω γέιτων πέλεν· ἄ. Allein das ist nicht dasjenige was der Gedanke fordert.

B. 18. Das Meer sich andrängend spülte unmittelbar an die morsche Hütte hinan. Daß τρυφερόν προσήγειν leuiter adnatare sein könne, glaube ich nicht. Und wie die Hütte θλιβομένα gequetscht heißen könnte, vermöchte ich ebenfalls nicht einzusehen. θλιβομένα hat bereits Reiske vorgeschlagen, und Meineke gibt ihm Begründung.

B. 21. Mosch. Frag. V, 2. τὰν φρένα τὰν δειλὰν ἐρεθίζομαι. Man hatte bloß ὠδάν in αὐδάν abgeändert, und Ameis übersetzt suis cogitationibus incitabant vocem, welches gewiß ein trefflicher Gedanke ist.

B. 25. Aristoph. Wolf. 2. τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν ὅσον ἀπέραντον. Ahrens μὴ λαθόμεν, τί τὸ χρῆμα χρόνων ταὶ νύκτες ἔχοντι; welches ich wiederum nicht verstehe. Der Fischer meint in in seiner Einfalt: Am Ende haben die Nächte gar keine bestimmte Zeit, die man berechnen kann?!

B. 26. In dem ἀσφαλίων konnte erstlich ἀσπαλιέων stecken. Dann müßte man den Satz als Frage fassen: Wie, du tadelst gerade die schöne Erntezeit der Fischer? Doch besser thut man, ἀσφαλίων in μὰν ἀλιέων zu zerlegen: Umsonst tadelst du die schöne Erntezeit der Fischer: denn sie an sich ist nicht Schuld u. s. w. Auch Briggs hat gefühlt, daß ein Begriff wie temere hier gefordert werde, indem er ἀπφ' ἄλιον schrieb, welchem folgend Ahrens ἀπφ' ἀλίως setzte.

B. 32. Ahrens schreibt εὖ γὰρ ἂν εἰκάξαις κατὰ τὸν νόον, Allein κατὰ νόον heißt nach Wunsch, und κατὰ τὸν νόον wäre gar nicht zu dulden, man müßte denn τὸν für τὸν setzen. Auch das Anhydeton im folgenden Satze war unbequem. Ein Blick auf das Folgende zeigt, daß der Fischer sagen will: du wirst ihn mit deinem Verstande richtig auslegen. Eurip. Orest. 909. ὅσοι δὲ σὺν νῶ χρηστὰ βουλευουσ' ἀεί. Nach der Analogie von πυκιμηδῆς und πυκινόφρων konnte auch πυκίλους gesagt werden: das mag aber wohl oft in πυκινός verderbt worden sein.

B. 36. Die alten Ausg. ἄσμενος ἐν δάμνω· τόδε λύχνιον. Im folgenden Verse hatte Reiske ἀγουπνίαν erkannt. Im Uebrigen war man rathlos. Man schrieb daher ἀλλ' ὄνος ἐν δάμνω, und das übersetzt mein Vorgänger also: „Anders der Esel im Dorn, ich meine die Lampe im Rathhaus: dieser ist Wachen Geschäft.“ Wohl bekomm's ihm, wer das genießen kann! Ahrens schreibt

ἀδῶν ἐν δρυμῶ, auf dessen Deutung man nun warten muß. Meineke billigt Haupt's Verwandlung des τὸ δὲ in τὸ τε: ego, inquit, asinus in spinis et lucerna in prytaneo sum.

Der Fischer schreibt seine Schlaflosigkeit zwei Ursachen zu. Erstens ist es eine besondere Krankheit von ihm, zweitens ist jetzt gerade die Zeit wo die ganze Nacht im Prytaneion ein Licht gebrannt wird, und von dieser Zeit glaubt man, daß in ihr die Menschen an Schlaflosigkeit leiden.

B. 37. Wir haben, so genau als möglich den überlieferten Zeichen folgend, so geschrieben wie es dem Gedanken am angemessensten schien. Ahrens's *θέλε δὴ ποτε νυκτὸς ὄψιν, πᾶ τοι ἔοικε λέγειν, μανύειν ἑταίρω*. Der dorische Infinitiv *μανύειν* dürfte wohl diesem Dichter nicht zustehen.

B. 39. Wegen *δειλινὸς* s. die Note zu VII, 21.

B. 43. Man übersetzte das Ueberlieferte also: Et ex arundine fallacem quatiēbam escam. Da würde er viel Fische gefangen haben!

B. 45. Mit dem also Ueberlieferten war wiederum gar nichts anzufangen, und man mußte zu allererst fragen, was der Sinn forderte, ehe man eine Uebereinstimmung des Vermutheten mit den Buchstaben suchte. Die Prüfer aber haben es nicht gewagt, von den Buchstaben abzugehen, und so konnte keine Heilung gefunden werden. Was aber der Sinn verlange, das war hier sehr leicht zu erkennen. Der Hund träumt im Schlaf, daß er den Hasen verfolge, schwerlich wohl den Eber (*κάπρον*, welches näher mit *ἀρτωσ* zusammengränzte), denn das wäre zu gefährlich! Dann bedurfte man einer Vergleichungspartikel für das erstere Glied: und das mußte *τε* sein, weil *καί* folgte: denn *τε* — *καί*, so wie auch *μὲν* — *δέ*, werden sehr oft für *ὡς* — *οὕτως* gebraucht: s. zu Pindar *Ol.* I. 1. Endlich konnte weder *μαντεύεται* noch *μαστεύεται*, welches Ahrens vermuthete, hier geduldet werden, sondern bedurfte man eines Verbi welches jagen, verfolgen, nachlaufen bedeutet: vgl. Callim. Hymn. Artemis. 98. *μετὰ καὶ κύνας ἔσσεύοντο*.

B. 48. In dem *κλώμενον* mußte durchaus ein Adjectiv stecken welches auf *μονα* endigte sammt der Partikel *δέ*: das andere ergab sich dann von selbst. Was Ahrens geschrieben hat (*περικλῶν νέμον εὐρὶν ἀγῶνα*) versteh' ich wiederum nicht.

B. 49. Ueber die Verkürzung des *ιχθύν* s. die Meineke und unsere Note zu Aesch. Pers. 151. *σιδάροισ* für das Adjectiv zu nehmen, scheint mir nicht nöthig.

B. 57. Die Möglichkeit einer Nebenform *ὀγκίνιον* neben

ὄγκινος uncinus wird Ahrens zu beweisen haben, dem wir einstweilen gefolgt sind.

B. 58. Ahrens καὶ τὸν μὲν σπεύσας ὄκ' ἀνάγαγον εὐσπείρατον, welchem ich wiederum keinen Geschmack abgewinnen kann. Hermann, dessen Conjectur Meineke in Erwartung besserer aufgenommen hat, schrieb καὶ τὸν μὲν πίστευσα καὶ ἄγαγον ἀπειρώταν. Und ἀπειρώταν oder ἡπειρώταν muß sicher in den Zeichen ηπηρατον stecken. Das πίστευσα aber fordert ein Object. Was hat denn der Träumer geglaubt? Nämlich daß er wirklich den Goldfisch sicher aufs Trockene gebracht habe und in der Hand halte: drum schwört er sofort, mit keinem Fuß mehr in die See zu gehen. Und dieses Object muß in den anderen Zeichen (σα)-καλαγετον stecken, während καὶ ἄγαγον inhaltslos und obendrein unpassend gesagt wäre. Sehen wir κατασχεῖν oder κατασχέμεν, so haben wir sogleich das was wir brauchen. Aber hübscher ist vielleicht καλῶς σχεῖν, und dahin führt auch die Var. καλωγετον. Das καλῶς kann sowohl auf πίστευσα (ich glaubte heilig) als auch auf σχεῖν (ihn richtig zu halten) bezogen werden. Die Sylbe σα, welche zwischen πίστευσα und καλῶς übrig bleibt, kann eine Wiederholung entweder der vorangehenden oder der nachfolgenden Sylbe sein.

B. 65. Ahrens εἰ — μὴ γὰρ κνώσσων — τὸ τὰ χωρία ταῦτα ματεῖεις ὄλπεις τῶν ὑπνῶν, dessen Deutung wir abermals ihm selbst überlassen müssen. Meineke: servavi loci conclamati scripturam vulgatam. De conjecturis criticorum nulla memoratu digna. Man schrieb εἰ δ' ὑπαρ οὐ κνώσσων τὸ τὰ χωρία ταῦτα ματεύσεις, und Voss hat eben so geistreich wie anmuthig übersetzt: „denn wo ein Schlummernder du die Gegenden künftig durchforschest, Hoffe nur Hoffnung des Schlafs! den fleischernen Fisch dir gesucht!“ Vor allem hätte man doch die χωρία wegschaffen müssen, da von Plägen und Landgütern und von Suchen in der Gegend umher keine Rede sein konnte. Sodann mußte dem Subject ἔλπεις τῶν ὑπνῶν ein Prädikat geschafft werden: und welches konnte das anders sein, als μάτην oder μάταιος oder ματᾶν? Und dieses Prädikat war leicht in den Zeichen ματευσεις zu entdecken. Begeben wir uns sodann zu dem Vordersatz, so konnte dieser keinen anderen Sinn ausdrücken, als etwa diesen: Wenn du wachend fortträumen willst. Within war ὑπαρ κνώσσων nicht abzulehnen. Hatte man aber einmal dieses angenommen, so ließ sich aus den Zeichen εἰμε nichts anderes machen als εἰ μὴ. Dann brauchte man ein Verbum, und dieses Verbum mußte schlechterdings unter der Maske von χωρία stecken. Wir nehmen vor der Hand die Existenz eines Verbi μωρέω neben μωρεύω und μωραίνω an. Wenn ein anderer etwas weniger Gewagtes zu finden vermag, werd' ich ihm dankbar sein.

## Zweiundzwanzigstes Idyll.

Der Schol. Apollon. Rhod. citirt dieses Gedicht mehrmals als ein Werk Theokrits: II, 8. I, 151. Auch der Schol. Iliad. ψ, 690. Suidas v. ἠττηθεῖς, das Etym. M. 324, 21. Eustath. Hom. p. 621, 56. Schol. Aristoph. Vög. 71. citiren dasselbe. Ferner wird auch der *Ηρακλίσκος* (Id. XXIV) vom Schol. Apollon. I, 1077 und vom Schol. Pindars Nem. I, 53. als ein Werk Theokrits angeführt, ingleichen von Eustathius zu Hom. p. 299, 13. 1163 f. 1189, 46.

V. 6. ἐπὶ ξυροῦ εἶναι ohne ἀκμῆς oder τύχης wird, glaube ich, bloß hier gefunden: auch die sehr überflüssige Beigabe ἤδη findet sich nirgends weiter außer hier. Und der Vers erscheint nicht schön bei dem doppelten Hiatus und der doppelten Verkürzung. Auch pflegt nicht εἶναι gebraucht zu werden in dieser Redensart, sondern ἐστάναι und βεβάναι. Drum mag an der Stelle von ἤδη ἐόντων wohl ἐστηώτων gestanden haben. S. über diese Form Buttman gr. Gramm. Th. II. p. 208 und p. 30.

V. 30. Drei Präpositionen, welche das nämliche bedeuten, hinter einander sind nicht zu dulden, und die am Ende des Verses gar nicht: darum setze man ἀμφοτέρωθεν.

V. 39. Ἐστῆχ λάλλαι· λάλλας λέγουσι τὰς παραθαλασσίους καὶ παραποταμίους ψήφους.

V. 55. Ὅτε τ' ist bedenklich: man schreibe ὅτε κ'.

V. 63. τέροσι für das Futur zu nehmen, hat man nicht nöthig: „du sollst's erfahren, wenn du durstig bist.“

V. 66. Pollux fragt, ob es Faustkampf sein soll, oder Ringkampf, wo man den Gegner mit den Armen umklammert (welches ἄμμα heißt) und ihm das Bein unterschlägt. Man hatte ὄμματα δ' ὀρθός geschrieben, aber nicht gesagt, was das heißen solle oder wie es für den Ringkampf passe. Es stehen sich aber gegenüber ποσσί und ἄμμασι, als Beine und Arme, weil die Umklammerung mit den Armen geschieht. Und weil in ἄμμασι zugleich dasjenige enthalten ist, was die Arme zu thun haben, so kann das Verbum um so eher ausgelassen sein oder durch ein Zeugma herüber bezogen werden aus dem anderen Satz.

V. 67. σφέτερος soll alle möglichen Personen vertretend mein dein sein unser euer ihr bedeuten. Und wenn man

die wenigen Beispiele genauer beſieht, ſo ſind ſie nirgends ſichhaltig. Amykos kann nicht wiſſen, daß Pollux Fauſtkämpfer von Profeſſion iſt, mithin kann er auch nicht ſagen, daß er ſeine Kunſt nicht ſparen ſolle. *σφεδανός* heißt entweder tödtlich: wenigſtens wurde es von den Gelehrten von *σφάζω* abgeleitet, und darum auch *σφεδανάω* für *κτείνω* gebraucht: oder es heißt das was Heſych bezeugt: *ἐπιτεταμένος, συντονώτατος, σφοδρός, ὀξύ*. In beiden Fällen war es hier gut zu gebrauchen.

B. 69. In den Hdſchr. ſind die beiden Leſarten nicht unverderbt enthalten: *ουσουγυρνισεων, ουσουμεαμος*. Meineke hat in *ἔων* richtig *ἔων* erkannt, welches trefflich der griechiſchen Sprechweiſe entſpricht. Trogdem zieht er, von Haupt verleitet, *ἄμός* vor, als doriſches *τις*. Allein dieſes Gedicht iſt zufällig nicht in doriſchem Dialekte verfaßt. Aus *ἄμός* müßte *ἄβρός* gemacht werden, wenn der zweiten Leſart mehr Autorität eingeräumt werden ſollte.

B. 74. Das *γε* iſt in einer Hdſchr. weggelaſſen, ein Beweis, daß die Leſart ſchwankte. Nöthig iſt das *γε* keineswegs, wohl aber *ἄν* oder *κε*, welches ſich gerade an dieſem Plaze am leichtesten in den Text hineinbringen läßt. Wollte man mit Meineke das Futur ſetzen (*μαχησεύμεσθ'*), ſo wäre das dem Sinn und Sprachgebrauch bei weitem nicht ſo angemessen, wie der Optativ mit *ἄν*, die entſchiedene Betheuerung mit Ironie.

B. 80. Meinekes Beſſerung ſcheint von Heſych beſtätigt zu werden: *βοελαίων, ἰμάσι βοείους*.

B. 84. Das Aſyndeton war hier mißlich; einen Ausfall eines Verſes aber anzunehmen, hat man gar keinen Grund; und das Aſyndeton durch die Conjectur *μέγα δ'* zu beſeitigen wäre gar das Allerschlimmſte, indem die Geſchicklichkeit und die Körpergröße hier in offenbarem Gegenſatz ſtehen. Mithin wird man eben ein Vorurtheil opfern und ſich zu dem Glauben verſtehen müſſen, ſowohl daß der Genitiv auf *οιο* Elifton duldet (wovon ſich viele Beispiele aufzählen laſſen) als auch daß am Ende des Hexameters eine Elifton ſtattfinden kann.

B. 90. *Μάχαν ταραξαι* wäre zu deuten wie bellum turbare. Allein weder dieſes noch *ἐτίναξε* ſcheint das Rechte zu ſein, ſondern *ἤραξε* von *ἀράσσω*: vgl. unten B. 171 *ρεῖκος ἀναρρήξαι*.

B. 114. Was *ἀπτόμενος πόνου* bedeuten würde, weiß ich: aber nicht, was *ἀπτομένου* hier ſein könnte. Der Sinn muß ſein: Indem die Arbeit vorrückte, d. h. je länger der Kampf dauerte. Mithin wäre *αὐξομένου* wohl zu gebrauchen, wenn es nicht zu weit abläge von den überlieferten Zeichen. Das rechte Wort wäre *προχω-*



ροῦντος. Es kann aber auch *ισταμένου* nach der Analogie von *μῆν ιστάμενος*, geheißen haben. Sodann weiß ich nicht, warum man lieber etwas Inconcinnes setzen mochte, als *χροὴν δ' ἔτ' ἀμείνω* schreiben, da doch die Corruptel *καὶ χροὴ (δέ τ')* ἀμείνων sichtbar aus dem darübergeschriebenen und dann eingeschobenen *καὶ* entstanden ist, weil das *δέ* anstößig schien.

B. 116. Sachmann vermuthete *ἐπέων*. Allein der Dichter ist nie *υποφήτης ἐπέων*, sondern *Μουσαίων*. In den Zeichen *δετερο* mußte entweder *δέ τοι* oder *δέ τευ* stehen. Meineke, welcher dasselbe vermuthet, setzt dazu: *sed dubito de ὤν*. Diesen Zweifel theile ich nicht. Im folgenden Verse hielt ich es durchaus für nöthig, den Coniunctiv zu setzen, auch vermuthete ich, daß *ἔσται* für *αὐτῇ* geschrieben stand; endlich wäre mir *ἐθέλησθα* lieber als *ἐθέλης σὺ*.

B. 120. Das Ueberlieferte findet man bei Ameis also übersetzt: *oblique a statu suo declinans altera manu adversarium petens dextro a latere tulit latum pugnum. At hic subter elapsus capite emersit etc.* Freilich läßt sich das Zeug nicht anders übersetzen: aber um das mit ruhigem Gewissen zu thun, muß man auch mehr als ein Auge zuzudrücken gelernt haben.

Die Sache ist diese: Amykos faßte mit seiner Linken die Linke des Polydeukes, bog sich dabei seitwärts zum Ausfall, schritt mit dem rechten Fuße vor, und wollte ihm dabei mit der rechten Faust einen Schlag in die Weichen geben, daß er zusammensürze. Allein Polydeukes ent schlüpfte und kam ihm zuvor mit einem Hieb an die Schläfe.

B. 122. Wenn man sich die Stellungen richtig gedacht hat, so muß man einsehen, daß Bollur nicht mit dem Kopf (*κεφαλῇ*) durchschlüpfen konnte, und daß somit Ahrens Recht gethan hat, die Lesart der *codd.* aufzunehmen, und dieses *κεφαλῇ* zum Folgenden zu ziehen. Meineke verwirrt dieß, weil er nicht an die Nachstellung der Partikel glaubt. Freilich, wenn die alten sowohl als die neuen Kritiker darauf ausgehen, die vorkommenden Beispiele zu beseitigen (vgl. *Id.* XXIII, 24), dann bleiben keine Beweise dafür. Allein was soll denn den Theokrit, und vollends im Epos, abgehalten haben, das zu thun, was alle anderen Dichter ebenfalls gethan haben? Diese Nachstellung wird aber gemildert, wenn man *στιβαρῇ* voranstellt. Die Partikel *ἄρα* ist hier sehr an ihrem Plage, und weiß ich darum nicht was Herr Ahrens bewegen konnte, sie mit *ἄμα* zu vertauschen.

B. 125. Das *ἄλλην* in der ersten Ausgabe des Ahrens hielt Meineke für einen Schreibfehler. Aber derselbe sagt auch in der neuen Ausg. *malo ἄλλην*. Die Auslassung des Wortes *πληγῆν* kennt man doch bereits in der Redensart *καιρίαν πέπληγμαί*.

B. 149. Der unächte Vers scheint mir keineswegs wegen γάμον ἐκλέψατε δώροις eingesetzt, sondern weil sich ein Leser bei ἀλλοτριούς λεχέσσω der Parallelstelle erinnerte, und nicht bedachte, daß hier bloß Frauen, und nicht mit den Frauen zugleich Heerden, entführt werden, wie das sonst wohl öfter geschah. Es gab auch eine andere Sage, daß der Kampf der Dioskuren und Aphaiden um Kinderraub gewesen sei (Pindar Nem. X, 99). Aus einer solchen Erzählung mag der Vers herübergenommen sein.

B. 150. Es ist unerhört, daß in solcher Verbindung der Brautvater ἀνῆρ genannt werde, und könnte in solcher Umgebung ἀνδρα nichts weiter als den Ehemann bezeichnen. Daher vermuthete ich, daß statt ἀνδραπαρ — πενθερόν geschrieben stand: denn die Präposition ist nicht nothwendig, indem schon das einfache Verbum τρέπειν genügt: Pind. Pyth. III, 79. ἔτραπεν καὶ κείνον ἀγάνορι μισθῶ χρυσὸς ἐν χερσὶν φανεῖς. Die Aphaiden waren arm, und konnten nichts geben: darum legten sie sich auf das Bitten: die Dioskuren, meinten sie, sollten großmüthig sein, und sich andere Bräute irgendwo suchen, die ihnen bei ihrem Stand und Vermögen nirgends können verlagert werden, während sie selbst, von Mitteln verlassen, bei Verwandten unterzukommen suchen müßten: denn Leukippos und Aphaeus waren Brüder gewesen. Ähnliche Motive hat Orestes bei Euripides gegenüber dem Neoptolemos, als er um die Hermione wirbt (Eurip. Androm. B, 950). Allein da weder der Vater noch die Töchter auf ihr Begehren eingiengen, so waren die Dioskuren in ihrem vollsten Rechte. Ob die Mädchen, ehe die reicheren Freier erschienen, mit ihnen wirklich verlobt gewesen waren, wie sie behaupten, das müssen wir auf sich beruhen lassen.

Die ursprüngliche Bedeutung der Sage war freilich eine ganz andere: denn Λεύκιππος ist der Tag (mit weißem Gespann), Ἴδας der Sehende, und Λυγκεύς, Luchsauge (von λύξ lux) bedeutet ohngefähr das nämliche. Kastor und Pollux, die Söhne des Himmels oder des Tages (Διός) κατ' ἐξοχήν genannt, welche abwechselnd über der Erde und abwechselnd unter derselben leuchten, gehören gleichfalls in diesen Kreis, und Πολυλεύκης mag wohl für πολυλεύκης gesagt sein.

B. 166. Schol. Apoll. Rhod. 834. τὸ δὲ ἴσκειν ἀντὶ τοῦ ἔλεγεν, κακῶς. Ὅμηρος ἀντὶ τοῦ ὠμοίου.

B. 189. Zwischen Il. X, 254 ὀπλοισιν ἐνὶ δεινοῖσιν ἐδύτην und der hiesigen Stelle ist doch ein kleiner Unterschied. Denn der siebenhäutige Schild des Ajas und die Aegis haben etwas Furchtbares, wenn ein Held oder Gott sich damit rüstet: aber ein Schild, in welchem abgeschossene Lanzen stecken bleiben, hat nichts Furchtbares. Und die Quantität anlangend, so hat Homer offenbar die Wörter δεινός, δέος u. s. w. mit einem Digamma hinter dem δ

gesprochen, mithin Position gehabt, und Theokrit folgt ihm darin: wie auch in anderem, mechanisch: vgl. XXIV, 61 und 42.

### Dreiundzwanzigstes Idyll.

B. 2. Jacobs hat an Moschus Frag. XVII, 5. erinnert *ἄστοργον, μορφᾷ νόον οὐδὲν ὅμοιον*. Meineke citirt Beispiele zum Schuß des *οὐκέτι*, fordert aber dabei *ὁμοίως*. Der Beispiele bedarf es nicht: denn wohl in jeder Sprache kann man sagen: An Gestalt gleicht er ihm, aber an Gesinnung nicht mehr, d. h. wenn man weiter forscht, so kommt man an Punkte, wo die Aehnlichkeit aufhört. Allein es fragt sich nur, ob das hier auch passe, und ob nicht *οὐδέν* viel schöner und passender ist. Vollends könnte ich den Worten: Am Herzen aber nicht mehr in gleichem Grade, nämlich gut, weder etwas Passendes noch etwas Schönes entdecken. Wir dürfen wahrlich bei einem Gedichte, das so viele Corruptionen erfahren, nicht zu sehr auf Kosten des Sinnes an den Buchstaben kleben.

B. 4. Das Imperfect *ἦν* soll man ja nicht antasten: s. unsere Note zu XIX, 5.

B. 5. Meineke, nachdem er vorher die Conjectur *ποτικάρδια* rectissime genannt hat, sagt er im Anhang Ahrens egregie *ποτὶ καὶ Δία*. Dieses Urtheil befremdet mich: denn ich halte diese Conjectur, geradezu gesagt, für geschmacklos. Wenn nicht von bitteren Geschossen die Rede wäre, so könnte allenfals noch an Zeus hier gedacht werden: allein wie können denn Menschen empfinden, wie dem Zeus die Liebespfeile schmecken? wo hat denn jemals Zeus, bei Dichtern oder in Geschichten, über diese Bitterkeit sich ausgesprochen? Und wenn auch! was gienge das den Knaben an, der zum Mitleid gerührt werden soll? Bion sagt *ποτικάρδιον ἔλκος*: mithin wird es unserm Dichter wohl auch erlaubt gewesen sein *ποτικάρδιον βέλος* zu sagen, indem er Ursache und Wirkung vertauschte.

B. 7. *Ἀμάργμα* kommt von dem reduplicirten *μαρμαίρω*, und ist dem Sinn und Stamm nach Eins mit *micare*.\*

B. 9. Ahrens *φιλάματ' ἐκούφιζον*. Meineke *φίλαμα τὸ κουφίζει*.

B. 11. Ποτιδών hat Ahrens in ποτὶ τὸν erkannt: sonst hatte man βροτὸν und κῶραι belassen. Der Knabe geberdete sich in allem wie ein wildes Thier gegen die Jäger: er knirschte mit den Zähnen, wenn er ihm zu Gesichte kam, und sein verächtliches Lippen-Kümpfen, seine grimmigen Blicke, enthielten für den Bewerber die Nöthigung fern zu bleiben.

B. 18. Ἀπολλόν. Rhod. III, 683. μύθος — ἐπ' ἀκροτάτης ἀνέτελλεν γλώσσης. Pind. Sph. III (IV), 120.

B. 21. Früher schrieb man οὐκέτι γὰρ σέ, κῶρ', ἐθέλω λύπειν κεχολωμένον. Ahrens früher οὐκ ἔτι παρ σέ κῶρ' ἐθέλω λύπης παχνώμενος, welches doch jedenfalls besser war als sein neueres θέλω αὐτίς ποχ', ὀρώμενος ἀλλὰ βαδίζω. Meineke οὐκέτι γὰρ σε κῶρ' ἐθέλω λύπης κεχολωμένον, wo οὐ σ' ἐθέλω heißen soll ich will dich, d. h. begehrt dich nicht, und λύπης κεχ. propter injurias tuas iratus. Weder der Gedanke noch die Worte könnten mich erbauen. Jedenfalls muß der verzweifelnde Liebhaber sagen: Ich werde dich nicht mehr mit meiner Gegenwart belästigen, du sollst mich nicht mehr zu sehen bekommen, ich will meinem Glend ein Ende machen.

B. 24. Sonst schrieb man ὅπη λόγος ἦμεν ἀταρόν, ξυνὸν τοῖσιν ἐρώσι τὸ φάρμακον, ἐνθα τὸ λάθος. Loup erkannte, daß es ξυνάν heißen müsse. Das hat früher Ahrens angenommen und ferner λάθας von Stephanus, was er neuerdings wieder mit λάθρον vertauscht hat. Man bedarf aber keiner der beiden Aenderungen, wenn man nur den ersteren Artikel mit τε vertauscht. Es gibt kein Kraut der Vergessenheit, wie einen Brunnen der Vergessenheit, im Hades: aber das Vergessen wohnt dort, und das ist ein Heilmittel aller Schmerzen.

B. 26. 27. Die Besserungen πόνον und ἐπιτέλλομαι gehören, die erstere dem H. Meineke, die andere dem Meiske an. Jener schreibt hier χαίρων τοῖσι τοῖς προθύροις ἐπιβάλλομαι, welches heißen soll nunc autem laetabundus accedo ad fores tuas, und vollends bei diesem Sinne nicht zu gebrauchen wäre.

B. 30. 31. Haupt, Ahrens und Ziegler haben diese Verse verworfen, weil sie kein Heilmittel fanden: Hermann hat deren mehrere versucht, aber eines unbrauchbarer als das andere. Daß die Enden der beiden Verse mit einander verwechselt waren, mußte zuerst eingesehen werden. Dann ergab sich das Uebrige leicht. Wegen ἐπανθῆ vgl. V, 131.

B. 35. Wegen der Partikel ἄν beim Imperativ s. Partikell II. p. 313.

B. 37. Besser gefiele mir τοῖσι τοῖς ἐνίδης

B. 42. Man schrieb οὐ δύναμαι ζῆν, εἶγε διαλλάξας με φιλάσεις, welches für mich wenigstens gar keinen Sinn hatte. Ahrens οὐ δ. σίνεσθαι, ἀπαίξεις με φιλάσας. Hier ist das zu loben, daß der Prüfer erkannt hatte, was für einen Begriff das Verbum δύναμαι neben sich fordere: in dem anderen Satze dagegen hatte bereits Meineke das Richtige erkannt. „Fürchte dich nicht vor mir: der Todte kann dir kein Leid anthun: aber dein Kuß wird mich versöhnen.“ Weil aber der Liebling schon vor den Lebenden immer wie vor einem Mörder gestochen war, so sagt der Freund: Ich kann dich, wenn ich todt bin wenigstens, nicht mehr umbringen, wenn du mir zu nahe kommst. Aber dein Kuß wird das Zürnen meines Geistes beschwichtigen, daß dir dieser kein Leid anthue.

In der neuen Ausgabe ist Ahrens mit mir zusammengetroffen, außer daß er σίνειν für κτείνειν gesetzt hat, und im anderen Verse τό μεν κρύψει beläßt. Aber Meineke schreibt οὐ δύναμ' ἀντιφιλεῖν σε· ἀπαλλάξεις με φιλάσας oder οὐ δύναμ' ἀντιφιλεῖν, οὐ δ' ἀπαλλάξεις με φιλάσας, welches wiederum wenig für den Zustand unseres Verliebten paßt, und im anderen Verse χῶμα δὲ χεῦε καλόν τι, τό μεν κρύψει τὸν ἔρωτα, welches mir ziemlich prosaisch dünkt.

B. 44. ἐπάπυσον paßt weder dem Sinn noch der Quantität, ἐπαιασον, Ahrensens neueste Conjectur, paßt dem Sinne nicht. Das Höchste, was der Liebende fordert, ist die Aeußerung καλὸς δέ μοι ὦλεθ' ἑταῖρος: wie könnte er also als Geringstes ein αἰάζειν erwarten? Der Geliebte mußte sprechen: Ruhe sanft, mein Freund! Mithin mußte in επαυσον — επαυσο — επασον ein zu κείσαι passendes Prädikat stecken, weil ὦ φίλε κείσαι für sich gar nichts enthält.

B. 49. Ahrens ὦδ' εἰπὼν λίθον εἶσεν, ἐρεισάμενος δ' ἐπὶ τοίχῳ ἄχρισ γεισοπόδων, φοβερόν λόγον ἄπτει ἀπ' αὐτῶν, τὰν λεπτὰν σχοινίδα. Meineke hat erkannt, daß εἶλκεν für εἶλεν zu schreiben sein, dann vermuthet er ἐρεισάμενος δ' ὑπὸ τριγῶ und billigt er ἄχρι μέσων οὐδῶν und Ahrensens frühere Conjectur φοβερόν λίνον, und weiter schreibt er ἄπτει ἀπ' αὐτῶ sc. τοῦ τριγῶ. — Wir haben ein Komma hinter μέσων gesetzt, und ὠθῶν φοβερόν λίνον einen furchtbaren Haken einstoßend. Damit, und mit den übrigen Besserungen anderer, die wir ausgewählt haben, wird nun die Stelle wohl in Ordnung gebracht sein, so daß sie keiner weiteren Deutung bedarf.

B. 55. An einem Erhängten konnte der Knabe seine Kleider nicht besflecken, und vollends nicht alle zusammen. Meineke hat erkannt, daß der Knabe hier das zu thun unterlassen hat, um welches

er im 40sten Verse ersucht worden ist. Er schreibt οὐδ' ἐπὶ νεκρῶ εἶματα κάλ' ἐπίταλεν ἐφαβικά. Hier haben wir erstens an dem Verbum ἐπίταλεν auszusetzen, daß es dem Sinne nicht paßt, so daß wir es unbedenklich mit ἐπέτασσε vertauschen müssen, zweitens daß das Adjectiv καλά neben ἐφαβικά überflüssig scheint.

V. 59. Der Knabe glitt von der steinernen Stufe in das Wasser hinab, und dann fiel obendarein noch das Bild des Gros (welches er wahrscheinlich selbst unwillkürlich nachgerissen hatte indem er sich daran festhalten wollte) auf ihn hinab und erschlug ihn. Die beiden Versanfänge ἔπιτατο und ἄλατο waren mit einander verwechselt worden, und oben darein ἔπιτατο in ἔσιτατο verberbt. Die Besserungen sind von Reiske, Higt und Haupt gemacht.

V. 61. νᾶμα hat Reiske, σῶμα hat Meineke gefunden: die Emendation μισεῦντες dankt man H. Ahrens.

## Vierundzwanzigstes Idyll.

V. 12. Daß Ueberlieferte soll heißen Quum vertitur media nocte ad occasum Ursa e regione Orionis ipsius. Ich wäre darauf nicht gekommen, wenn man mir das nicht gesagt hätte. Den Sternenhimmel aber hatte man dabei ebenfalls nicht angesehen. Denn der Wagen, und zumal die Deichsel des Wagens, aus deren Drehung die Nachtzeit erkannt wird, ist nicht gegen den Orion zu gewendet.

V. 14. φρίσσειν ὑπό τινος wäre zittern unter dem Einflusse oder der Macht von etwas. λόφος ist der Kamm als oberste Kante, auch der Hals und der Rücken.

V. 17. Die Schlangen sind durch die κοῖλα σταθμὰ θυράων in das Zimmer geschlüpft. Die Vergleichung mit Soph. Oed. T. 1262 (1208) könnte zu der Vermuthung führen, daß ein am Schloß oder Niegel befindliches Loch, vielleicht das Schlüffeloch selbst, gemeint sei. Indessen die Ausdrücke ἐπὶ πλατῶν οὐδὸν ὤρσεν und σταθμὰ (Pfosten) fordern, daß man diese Oeffnung entweder an der Schwelle oder an den Pfosten aufsuche. Und unmöglich ist es nicht, daß man, in jenem Klima zumal, einen kleinen Einschnitt zum Durchschlüpfen für Ragen u. s. w. an jeder Thüre zu machen pflegte. Durch so eine Oeffnung also sind die Schlangen hineingeschlüpfst, und sodann auf dem Boden fortgekrochen (ἐπὶ γῆρονὲ γαστέρας ἐκύλιον zum Wiegenschilder der Kinder hin. Dieses Hin-

SECTION 1. The first section of the Constitution shall be...

SECTION 2. The second section of the Constitution shall be...

SECTION 3. The third section of the Constitution shall be...

SECTION 4. The fourth section of the Constitution shall be...

SECTION 5. The fifth section of the Constitution shall be...

SECTION 6. The sixth section of the Constitution shall be...

SECTION 7. The seventh section of the Constitution shall be...

SECTION 8. The eighth section of the Constitution shall be...

SECTION 9. The ninth section of the Constitution shall be...

SECTION 10. The tenth section of the Constitution shall be...

B. 56. Συμπλήγηδην erklärt man gewöhnlich vom Händeklatschen der Jubelnden. Wenn συμπλήσσειν oder auch πλήσσειν je vom plausus gebraucht würde, so hätte man ein Recht dazu. Uebrigens würde die Sache dadurch nur geschwächt. Denn die Zuschauenden waren weit entfernt von frohlockender Freude, so daß mehr das Staunen und Entsetzen als der Jubel ihnen den Schrei auspreßte: vgl. Pindar Nem. I, 85. ἔστα δὲ θάμβει δυσφύρω τερπνῶ τε μυχθεῖς. In alten Ausgaben ist das Komma hinter συμπλήγηδην gesetzt: und das ist das Richtige, nur mußte dabei συμπλέγηδην geschrieben werden. Die nämliche Emendation haben auch Hermann und Meineke gemacht.

B. 61. Es war nicht nöthig ὑπαὶ zu schreiben: denn das Wort δέος zeichnet sich bei Homer unter allen den mit δ anlautenden dadurch aus, daß dieses δ Position macht, wahrscheinlich weil es ein Digamma hinter sich hatte: vgl. oben XXII, 189. Aber für ξηρόν mußte θερμόν gesetzt werden, erstlich weil ξηρός nie exsanguem d. h. leichenblaß, bedeuten kann, zweitens weil der Iphikles bereits sein Prädikat hat, der Busen aber keines, dessen er doch bedarf: vgl. XVII, 121. Das vom Schrecken erstarrte leichenblasse Kind sollte an dem warmen Mutterbusen wieder erwärmen.

B. 71. Meineke nimmt mit Hermann den Ausfall eines Verses an, und streicht μάντιν, indem er die Verkürzung der ersten Sylbe in Εὐηρεΐδαν für unerträglich hält. Allein bei Eigennamen erlauben sich die Dichter manches derartige, was sie anderwärts vermeiden. Ahrensens Besserungsversuche verderben die Gedanken.

B. 72. Es ist ganz ungewöhnlich, daß τῶς für τοίως so gebraucht werde: darum hat man mit Recht τόσσ' aufgenommen: vgl. XXV, 3. Für τοίως könnte auch τοῖοσδε geschrieben werden.

B. 77. Es wäre schlimm wenn die Weberinnen selbst das Gewebe κατατρέβειν sollten, welches nur von denen geschieht, welche die Kleider tragen. Darum hat Meineke mit Recht καταστρέφοντι aufgenommen, welches wir des Hiatus wegen in καταστρέφονται abgeändert haben, d. h. sie werden mit den Händen ihre Gespinnte drehen. Meineke citirt Etym. M. 362, 20. ἐπίνητρον· τὸ ἐπὶ τῶν γονάτων, ἐφ' οὗ τὴν κρόκην ξηθον. Anthol. Pal. VII, 726. ἢ δίκνη δίκνου περὶ γούνατος ἄρκιον ἰστῶ χειρὶ στρογγύλουσ' ἑμερόεσσα (?) κρόκην.

B. 80. Vgl. XVI, 49. θῆλυν ἀπὸ χροιάς Κύκνον.

B. 86. 87. Herakles ist in der That der Heiland der griechischen Mythologie, welcher das goldene Zeitalter, d. h. den Zustand



einkriechen oder Sichhineinschmiegen aber kann nicht ἐξ-εἰλυσθῆναι genannt werden. Ziegler hatte ἐξείληθεντες vermuthet.

B. 21. Absurdum hoc (Διὸς νοέοντος ἅπαντα), sagt Meineke: recte ἅπαντᾶν Hermannus in schedis. Mir gefällt dieses ἅπαντᾶν sehr wenig, und ich sehe auch nicht, daß Zeus dieses thut.

B. 26. Homer sagt ἐναντίος ὠρμήθη und ἰθὺς oder ἀντικρὺ μεμαῶς und ἰθὺς φέρεσθαι. Ich hatte bereits ἔστο geschrieben, als ich fand, daß in der neuen Ausgabe Meineke dasselbe vorschlägt.

B. 31. Hermann zerstört die Schönheit des Gedankens indem er ὑπὸ στρόφῳ sub ligamentis schreibt. Das Kind hatte bis jetzt noch kein Leid erfahren, indem die Wärterin selbst jede Fliege von ihm abzuwehren pflegte.

B. 33. Meineke wünscht ἐκδυσιν, und ich stimme bei.

B. 34. Ahrens hat ἐπέκραγε geschrieben, welches Meineke unschön findet, und lieber den Ausfall eines Verses annimmt. Die Alten waren in solchen Ausdrücken nicht so gar zart.

B. 36. Wenn die Alexandriner auch gerne εὐός für τεός gebrauchten, so folgt nicht daraus, daß man ihnen auch ohne Grund das Ungewöhnliche aufzudringen brauchte.

B. 38. „Gewahrst du denn nicht das Feuer in eitler Mitternacht?“ ὅτι νυκτὸς ἄωρί που hatte gar keinen Sinn. Aber gewisse Interpreten vermögen mit allem fertig zu werden.

B. 51. Die Phönikische Sclavin welche bei der Mühle ihr Lager hat, schläft nicht: denn das Mahlen geht die ganze Nacht fort: vgl. Babrios Fab. 131, 5. 29, 2. Darum hört sie den Amphitryon zuerst schreien, und wiederholt seinen Ruf: „Steht auf ihr Diener, er, d. h. der Herr, ruft!“ Gewöhnlich läßt man den 51sten Vers ganz weg, und schlägt den 50sten Vers noch zu dem Rufe des Amphitryon, wo aber dann αὐτὸς αὐτεῖ keinen Sinn hat. Auch ist der 51ste Vers in einem cod. über den 50sten gesetzt, in einigen alten Ausgaben aber ganz ausgelassen. Ferner halten es die Neuern für nöthig, eine Lücke ober B. 50. anzunehmen. Ich finde auch das nicht für nöthig. Das Schlag auf Schlag erfolgende, gleichsam telegraphische, Weitergeben des Rufes konnte vom Dichter nicht anders geschildert werden.

B. 54. ἦτοι heißt zwar, einestheils. Man bedarf hier des Gegentheiles für das folgende ὁ δέ: drum wäre es besser, ἦτοι οὐ zu schreiben.

B. 56. Συμπλήγδην erklärt man gewöhnlich vom Händes flatischen der Jubelnden. Wenn συμπλήσσειν oder auch πλήσσειν je vom plausus gebraucht würde, so hätte man ein Recht dazu. Uebrigens würde die Sache dadurch nur geschwächt. Denn die Zuschauenden waren weit entfernt von frohlockender Freude, so daß mehr das Staunen und Entsetzen als der Jubel ihnen den Schrei auspreßte: vgl. Pindar Nem. I, 85. ἔστα δὲ θάμβει δυσφόρου τερπνῶ τε μυθεῖς. In alten Ausgaben ist das κενυα hinter συμπλήγδην gesetzt: und das ist das Richtige, nur mußte dabei συμπλέγδην geschrieben werden. Die nämliche Emendation haben auch Hermann und Meineke gemacht.

B. 61. Es war nicht nöthig ὑπαί zu schreiben: denn das Wort δέος zeichnet sich bei Homer unter allen den mit δ anlautenden dadurch aus, daß dieses δ Position macht, wahrscheinlich weil es ein Digamma hinter sich hatte: vgl. oben XXII 149. Aber für ξηρόν mußte θερμόν gesetzt werden, erstlich weil ξηρόν nie exsanguem d. h. leichenbläß, bedeuten kann, zweitens weil der Iphikles bereits sein Prädikat hat, der Bußen aber keines, wozu er doch bedarf: vgl. XVII, 121. Das vom Schrecken eingeleitete leichenbläße Kind sollte an dem warmen Mutterbusen wieder erwarmen.

B. 71. Meineke nimmt mit Hermann den Ausfall eines Heues an, und streicht μάντιν, indem er die Verflüchtigung der ersten Sylbe in Εὐρησίδαν für unerträglich hält. Allein es ist nicht zu erlauben sich die Dichter manches derartige, was sie vermeiden. Ahrensens Besserungsversuche vertreiben die Worte zu

B. 72. Es ist ganz ungewöhnlich, daß τὸς ἴσ' ἄλλοις εἰρημαίον braucht werde: darum hat man mit Recht τὸς αὖτ' ἄλλοις gesetzt: vgl. XXV, 3. Für τοίως könnte auch τοιοῦτε gesetzt werden.

B. 77. Es wäre schlimm wenn die Leber eines Menschen das Gewebe κατατρίβειν sollten, welches nur die Leber der Thiere, welche die Kleider tragen. Darum hat Meineke in τὸν ἄλλοις στρέφονται aufgenommen, welches wir des ἄλλοις κενυα ἄλλοις στρέφονται abgeändert haben, d. h. sie werden von den Thieren ihre Gespinnste drehen. Meineke citirt Elym. M. v. l. v. ἄλλοις στρέφονται τὸ ἐπὶ τῶν γονάτων, ἐφ' οὗ τὴν κρόκην ἐστίν. Vgl. Val. VII, 726. ἡ δίκην δίκου πρὸς γόνυ τὸ ἄλλοις ἄλλοις στρογγύλουσ' ἡμερόεσσα (?) κρόκην.

B. 80. Vgl. XVI, 49. θῆλον ἄπο χροῦς κίανον.

B. 86. 87. Herakles ist in der That der Held der griechischen Mythologie, welcher das goldene Zeitalter, d. h. den Zustand

wie er vor dem Sündenfall war, wiederbringt. Als solcher erscheint er nicht allein in seinem Zusammentreffen mit Prometheus (dem griechischen Adam), den er von der Marter erlöst in Uebereinstimmung mit seinem Vater Zeus, und zwar durch ein stellvertretendes Opfer, sondern auch in einem Chorgesange bei Euripides, nach welchem er nicht allein die Erde von Ungeheuern und Uebelthätern gereinigt, sondern auch die Hölle bezwungen hat, indem er den Kerberos, den Schrecken der Sterbenden, bezwang, und endlich auch in das Meer hinabgestiegen und es gehalten hat, daß es nicht mehr Wellen schlug. Es ist möglich, daß dieser Gedanke auch hier breiter dargelegt war: denn die zwei Verse, an deren Richtigkeit zu zweifeln man keinen Grund hätte, für sich allein erscheinen zu abgerissen, und können ihren Zweck nicht vollständig erfüllen.

B. 130. Ameis übersetzt *quo tempore regnum totum et vineam magnam Tydeus tenebat, quum ab Adrasto accepisset Argos equis aptum*, und Ahrens sammt Meineke hielten es für nöthig *δαίε* oder *δαίε* für *ναίε* zu schreiben. Aber ich sehe gar nicht ein, was da hindern könnte *Ἄργος* von *ναίε*, und dagegen *κλάρον κτλ.* von *λαβών* abhängen zu lassen.

### Fünfundzwanzigstes Idyll.

B. 9. Daß *ἀμφ'* getilgt, und die sonsther bekannte Form des Flußnamens *Εἰλισσόντος* herzustellen sei, hat Meineke erkannt. Sodann aber war in den Varianten *νέμονται* und *νάοντος* keineswegs die Spur eines ausgefallenen Verses zu entdecken, indem vielmehr *νέμονται* für eine entbehrliche Glosse hinter *βόσκοιται* zu erkennen war, und dabei auch die Partikel *δα* sich als ein Flickenwort zu erkennen gab. „Die Heerden weiden nicht alle an einem Platz, also nicht alle hier, sondern noch andere am Heiliffon, und wieder andere am Alpheios und im Bupraston, und nur etwa ein Viertel hier.“ Wir müssen uns denken, daß Herakles über den Bestand der Heerden unterrichtet sein wollte, deren er einen Theil hier weiden sah: denn daran mußte ihm am meisten gelegen sein.

B. 27. Schon die Partikel *μήν*, welche nicht so gebraucht zu werden pflegt, bekundet eine Corruptel. Und gerade diese Partikel ist bei den Besserungsversuchen unserer Vorgänger unangetastet geblieben. Der geforderte Sinn ist leicht zu errathen: die Winzer besorgen den Sommer über die Weinbergpflanzungen und im Herbst das Keltern des Weines. Mithin können wir auch das Wort

*οἴρους* nicht gebrauchen, und hat Ahrens früher richtig erkannt, daß es *ὄρχους* heißen müsse.

B. 46. Wenn man die Lesart *κρίνουσι* aufnimmt, so ist es schlechterdings nöthig auch *κηδομένοις* zu schreiben. Ein zweiter Fehler stat in *οἴσι*, welches ungrischisch war: denn ein solches sein (*suus*) würde durch den Artikel auszudrücken sein.

B. 72. Nur entweder *κλάζον* oder *πλάζον* konnte in dem *ἀλαζον* stecken. Meineke hat das erstere gewählt, welches in doppelter Art mißlich ist, erstlich weil es unmittelbar hinter dem Accusativ *γέροντα* steht, den es doch nicht regieren kann, zweitens weil der Ausdruck an sich nicht paßt. In der Odyssee XIV, 30 heißt es *οἱ μὲν κεκλήγοντες ἐπέδραμον*. Das hat unser Dichter bereits wiedergegeben durch *ὕλαοντος ἐπέδραμον*. Das thaten die Hunde dem Fremden: an dem Alten dagegen sprangen sie hinauf, und hätten ihn beinahe umgeworfen, dann schmiegeten sie sich ihm an die Beine u. s. w., so daß er sich ihrer kaum erwehren konnte: drum war das *ἀχρεῖον*.

B. 73. Das durchaus unerträgliches Glückwort *γε* (an welchem leider die Prüfer still vorübergegangen sind), verbunden mit der ungewöhnlichen Dehnung der Sylbe befundete, daß eine Glosse für ein Synonymum eingesetzt war. Hätte der Dichter *λάεσσι* setzen wollen, so konnte er *τοὺς δ' ὁ γέρον λάεσσι* sagen. Homer sagt *λιθάδεσσιν*.

*ᾄσσον*, welches man für *ὄσσον* aufgenommen hat, ist ein sehr unnützes Wort hier. Der Begriff, dessen wir bedürfen, ist *ὠκα*. Von *ὠκός* könnte ein Comparativ *ὠσσων* wie *θάσσων* von *ταχύς* und *ᾄσσον* von *ἄγχι* gebildet werden. Einstweilen aber bis ein *ὠσσον* aufgefunden wäre, bliebe es räthlich hier *ὠκός* zu schreiben. Es gibt aber noch einen anderen Weg. Aus *ᾄσσον* ist nicht allein *ᾄσσύτερον* und *ἐπασσύτερον* sondern auch *ᾄσσύτιον* gebildet worden, welches dicht hinter einander bedeutet: Geschick *ᾄσσυτία*, *ἄλλα ἐπ' ἄλλοις*. Und da nun Homer sagt *πυκνήσιν λιθάδεσσιν*, so ist es wahrscheinlich, entweder daß unserem Dichter *ᾄσσον* so viel wie *ᾄσσύτερον* gelten soll oder daß er *ᾄσσύτερον* *ἄρων* geschrieben hat.

B. 74. Das *πολλὰ* neben *μάλα* nimmt sich nicht gut aus: und doch *τροχὺν* dafür aufzunehmen konnten wir uns noch weniger entschließen: wenigstens müßte *τροχέϊ* geschrieben werden können. Es bleibt also nichts übrig, als *μάλα* zu entfernen.

B. 79. Für *ἐπιμηθές* hat Ahrens *ἐπιπειθές* gesetzt. — Die Lesart *ἐνδοθ' ἔασιν* deutet auf *ἐνδοθ' ἔησαν*. Im 82sten Vers hat Ahrens mit Recht *οὐδ' ἄν* aufgenommen, welches

keineswegs bedeutet *ne bestiarum quidem*: s. Bartifell. Th. I. p. 210 f.

B. 93. Man muß *μετὰ* zu *κυλίνδει* ziehen: der Sinn ist hinterdrein wälzen hinter den vorangehenden.

B. 103. Vgl. Homer Il. V, 36. *ἀμφὶ δὲ ποσσὶ πέδας ἔβαλε*. Auch Ahrens hat jetzt *κωλοπέδας* geschrieben. — Daß *ἐγγὺς* neben *παρασταδὸν* nicht zu dulden sei, hatte Hermann eingesehen.

B. 114. Weder *τόγε* noch *τόδε* paßt dem Sinn oder dem Sprachgebrauche: auch würde schwerlich eines von beiden in *τότε* verändert worden sein: vgl. *τοσαπλάσιος* u. s. w.

B. 116. Ich vermuthe, daß geschrieben stand *ἀνδρὸς λῆδα τόσην ἐνὸς ἔμμεναι*.

B. 122. Wollte man *καταφθίνουσι* wählen, so würde man *αἷς* für *αἷτ'* setzen müssen.

B. 158. *ἐν ὕλῃ χλωρὰ θεούση*. Ita correxi editum *ἐν ὕλῃ χλωρᾷ ἐούσα*. ac confirmat illud codex Vatic. A qui habet *χλωρὰ ἐούση*: cf. Hesiod. Scut. 146. *θόμα πλήτο ὀδόντων λευκὰ θεόντων*, et qui nostro simillimus est locus Herodis Attici in Brunckii anall. II. p. 300. *ποιὴν χιλῶ εὐαλδέι χλωρὰ θεούσαν*.“ Meinecke. Aber wer kann glauben, daß unser Dichter weißlaufende Zähne u. s. w. gesagt habe für eine Reihe weißer Zähne? *χλωραθεῖν* und *λευκαθεῖν* sind nach der Analogie von *ἀμυναθεῖν* gebildet, und bedeuten albescere, pallescere.

B. 163. Daß in *ὡσεῖπερ* — *ὡς εἶ περ* stecken müsse, hatte Hermann gesehen, indem er sich an *ὡς ἔσσειαί περ* erinnerte. Daß aber war für sich allein noch nicht deutlich genug. Außerdem hätte man auch nicht glauben sollen, daß *σφέτερος* irgendwo für *ἐμός* gebraucht sein könne. Der Sache wegen vgl. B. 176. Phyleus hat die Erlegung des Löwen erzählen hören: jetzt erblickt er den starken Mann mit dem Felle jenes Löwen bekleidet: also gehörte kein außerordentlicher Scharfsinn dazu, um zu errathen, daß er der Löwentödter sei.

B. 164. Man hat die Lesart *ὡς μέσος ἀκμῆς* aufgenommen, welches heißen sollte: ohngefähr in der Mitte seiner Jugend. Wenn auch so ein Sprachgebrauch sich erweisen ließe: wozu könnte die Altersbestimmung des Berichterstatters hier dienen? Darum handelt es sich, daß der Augenzeuge unmittelbar von dem Ereigniß herkam und spornstreichs hergelaufen war, um so eine erstaunliche und wichtige Begebenheit zu melden.

B. 172. Für τόνδ' könnte es allenfalls auch μιν γ' geheißen haben: ὡς ist jedenfalls eine Glosse, welche in Folge der Verwandlung des νέμειν ins Particip eingesetzt worden ist.

B. 201. Wenn die epische Sprache durchaus πίσεια für πίοη fordert, nun so schreibe man eben πίσεια, und überlasse die Zusammenziehung dem Leser. Immer scheint die Besserung des Ahrens, welche auch dem Sinne trefflich genügt, empfehlenswerther, als die Annahme einer sonsther unbekanntem Wortform, die, wenn auch ihre Existenz bewiesen wäre, dennoch nicht paßt: denn der Fluß überschwemmt zwar die Wiesen, aber nicht die Wiesen-Bewohner. In dem Bilde finde ich nichts Ungeschicktes, daß die ringsum angestellte Verwüstung mit der Überschwemmung eines Flusses verglichen wird.

B. 203. Meineke vermuthet οἱ ἔθεν ἀγγίποροι ῥαίοντ' ἄτλητα παθόντες. Allein neben ἄτλητα παθόντες paßt nur ein Begriff wie κλαῖον, welchen Ahrens gewählt hat. Sodann wird von οἱ ἔθεν ἄγγιστοι oder ἀγγίποροι oder wie man immer schreiben mag, der Genitiv Βεμβιναιῶν gefordert, wenn anders die Construction eine griechische werden soll: und diese Emendation erhält eine Stütze in der Lesart βοεβιναιῶν. Die Varianten ἀγγίμοροι und ἀγγίμολοι kann ich bloß als Glossen neben ἄγγιστοι betrachten (vgl. B. 252 αἰνόμορος für αἶνος), für welches dann das Adverbium in die Urkunden gesetzt worden ist, nachdem einmal ναῖον geschrieben war. Die Kürze in κλαῖον ist entschuldigt durch die Interpunction: sonst müßte man δύσκλητα schreiben.

B. 213. Die Form νευρείην ist bedenklich: die Präposition περί, welche man hat stehen lassen, paßt eben so wenig als παρά, welches in einigen codd. steht: ἔβησα vom Auflegen eines Pfeiles gesagt, möchte sich schwerlich noch irgendwo vorfinden: kurz, ich vermuthete das also geschrieben stand: νευρήν· τῇ δ' ἐπ' ὀϊστόν ἐχέστονον εἶθα ἔθηκα.

B. 216. Das, was wir geschrieben haben, steckt sichtbar in den überlieferten Lesarten, so wie es auch einem anderen Mißstande am besten abhilft: denn ἔχνια τοῖα oder τοίου oder τοῖο, so für sich, war nicht zu billigen gewesen.

B. 219. Ich wünschte ὄν κεν für ὄντιν'.

B. 222. Da die Dichter dieser Zeitperiode kein Nachgefühl vom Digamma mehr haben, und willkürliche Sylbenverlängerungen nur in corrupten Stellen vorkommen, so müßte man πρίν μιν ἰδεῖν schreiben, wenn nicht die Urkunden zu einer leichteren Emendation hinleiteten.

B. 259. Die Lesart *ἐκ γαίης* läßt sich nur erklären, wenn man voraussetzt, daß etwa *ὄρμης* geschrieben stand, welches auch vom Sinne gefordert wird. Im Sprunge getroffen, stürzte der Löwe nieder, aber doch nicht so, daß er alle Biere streckte, sondern er hielt sich noch auf den Füßen.

B. 264. Ahrens hat erkannt, daß *περ'* d. h. *περί*, für *παρ'* zu schreiben sei. Nun bedurfte man noch der Angabe der Waffe, mit welcher der Held den Angriff auf den Hals des Thieres gemacht hat, oder vielmehr des Körpergliedes, indem wir ja sogleich hören, daß er die Waffen geworfen habe. Diese Angabe müssen wir in dem Worte *ἵμιον* suchen, welches hier nicht *τὸ ὀπισθεν τοῦ τραχήλου νεῦρον*, sondern, wie Hesych angibt, *τὴν συναγωγὴν τῶν χειρῶν πρὸς ἀλλήλας* bezeichnen muß. Eigentlich bezeichnet es keines von beidem, sondern bloß eine Sehne oder einen Strick, dann eine Einschnürung oder Umstrickung. Die Präposition *περί* muß nun ihren Accent auf die erste Sylbe bekommen.

B. 268. Bei diesem Verse ist uns Ahrens vorangegangen: Herakles trat mit der Ferse auf den Schwanz des Löwen. Meineke schreibt *πόδας οὐραιοῦς* i. e. *ὀπισθίους*. Allein wie könnte Herakles dem Thiere auf die Hinterfüße treten? und noch dazu auf beide? Sodann schreibt Ahrens *πλευρῆσι τε κῆρ' ἐφύλασσον*, Meineke mit Briggs *μηροῖσι τε πλεῦρ' ἐφύλασσον* mit der Erklärung *ut femoribus suis latera bestiae constringat*. Mithin war *ἐφύλασσον* zu schreiben, und *ἐφύλασσον* in keiner Weise zu gebrauchen: dann konnte auch mit geringerer Aenderung *πλευροῖσι τε μηρῶ* oder *μηρῶ* geschrieben werden: vgl. Bion I, 84.

B. 270. „Et leonis lateribus femora mea muniebam, donec illi extendi armos, alte elevatos sine respiratione: animam autem ingens exceptit Pluto.“ Ist das nicht Alles wundervoll gesagt? Ahrens hat *ἐξεκάπυσσε βραχίονα ῥόχθον αἰέρας ἄπνευστον* geschrieben. Hatte man einmal so viel gefunden, so war es fast eine Nothwendigkeit auch *βραχύν* in *βραχίονα* zu entdecken: indes ist Ahrens auch in der neuen Ausgabe nicht von *βραχίονα* abgekommen.

B. 274. Diese Stelle hat wiederum große Corruptelen erfahren. Beweis sind erstlich die Hiatusse, zweitens das hier unpassende *ἔσκε* sammt dem unpoetischen Ausdrucke *ἔσκε τμητή*, drittens das offenbar unsinnige *οὐδὲ μὲν ὕλη*, statt dessen andere Urkunden den völlig unpoetischen Ausdruck *οὐδὲ μὲν ἄλλη* müssen gehabt haben zufolge der Glosse *ἑτέρα*. Um nun zuerst mit dem letzteren zu beginnen, so läßt sich in *μὲν ἄλλη* leicht *μετάλλω* erkennen, ein Wortgebrauch, welcher einem so späten Dichter wohl zusieht: denn daß das Gedicht dem Theokrit angehöre, ist nirgends bezeugt. An die Stelle des *ἔσκε* sodann mußte ein Verbum wie *εἶκειν*,

χαλᾶν oder χάσκειν, gesetzt, und damit zugleich der Hiatus beseitigt werden. Der zweite Hiatus bei τμητή kann durch die Interpunktion entschuldigt werden: doch würde auch die Concinnität gewinnen, wenn τμηθεῖσ' geschrieben stünde.

B. 276. νοῆσαι hinter ἐπὶ φρεσὶ θῆκε ist völlig überflüssig, und bei dem nachkommenden Infinitiv ἀνασχίζειν vollends unbrauchbar. Meineke will νοήσας consilii inopem videns. Das ist etwas was nicht gesagt zu werden braucht, weil es sich von selbst versteht: auch ist es nicht recht passend, weil man sich nicht einen Gott, als dabei stehend und die Verlegenheit gewahrend, denkt: denn θεός ἐπὶ φρεσὶ θῆκε heißt: Es fiel mir plötzlich ein, wie eine Eingebung von oben. Der natürlichste Begriff, welcher dabei noch ausgedrückt sein kann, wäre: indem ich so nachdachte: oder auch ein Gott gab mir ein den Einfall νόημα. Das letztere entspricht dem homerischen Sprachgebrauch, z. B. ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ἐπλετο, Ζεὺς μοι ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ποίησε u. s. w. Auch Pindar Nem. V, 33 (31) wird νόημα für νοῆσαι zu schreiben sein.

B. 279. In dem ἰωχοῖο kann ich blos eine zu ἐνναλίου geschriebene Glosse oder Variante erkennen, und zwar eine unpassende. Denn da ἰωκή und ἰωχμός, ohne Zweifel mit δῶκω zusammenhängend, die Verfolgung bedeuten: so wird doch wohl Herakles nicht, wie einer von den sieben Schwaben, einen Panzer für das Ausreißen haben wollen. Gegen die andere Lesart ὄφρα μοι εἶη ist nichts einzuwenden. Will man aber durchaus ἰωχμός retten, so rathe ich ἰωχοῦ τε zu schreiben.

## Sechszwanzigstes Idyll.

B. 8. Freilich ist es ungeschickt, Altäre, die von frischgebrochenen Zweigen gemacht sind, frischgepflückte Altäre zu nennen. Aber νεόπρεπτος wäre zu anspruchsvoll, wenn auch das Wort nicht an sich bedenklich erschiene. νεόπλεκτος, welches Meineke ebenfalls vermuthet und mit ein paar Parallelstellen belegt, könnte eher passen. Doch möchte ich lieber νεοστέπτων schreiben.

B. 15. Ahrens schrieb einst μαινέτο μὲν αὐτά, Hermann καὶ αὐτά. Keines von beiden paßt. Wenn μὲν τ' beseitigt werden muß, so würde ich μὲν ὁ' vorschlagen: doch bin ich von der Nothwendigkeit nicht überzeugt. Sodann hat Ahrens eingesehen, daß



bei ἄλλαι der Artikel stehen müsse, aber, was er geschrieben hat, ἴθὺ καὶ ἄλλαι ist zu hart.

B. 29. Man hatte daran verzweifelt, in diese Corruptel eine einen Sinn hineinbringen zu können. Bergk hat geahnet daß ἀκάτω in δεκάτω stecke, und daß das Horazische ne sub isdem sit trabibus fragilemve mecum solvat phaselon hier ausgedrückt sei. Von dieser Bahn hat sich Meineke wieder ablenken lassen: Equidem, sagt er, hoc unum video, tertium horum versuum cuius planissima est sententia sive novennis est seu decimum annum intraverit, hunc igitur versum singulari quodam casu Theocriteis ex alio carmine illatum etc. Allein was sollte denn der Anlaß gewesen sein zu solcher Interpolation? Ahrens aber hat denselben also geschrieben: εἴη δ' ἐκ γενέτης ἢ καὶ λέκτρῳ ἐπιβαίνοι, was ich wiederum nicht verstehe.

### Siebenundzwanzigstes Idyll.

Die Personen, welche in diesem Gedicht auftreten, gehören dem höchsten Hirtenadel an. Denn es sind Daphnis und eine Tochter des Menalkas. Jener, wie gewöhnlich, hütet Rinder, diese, gleich ihrem Vater, hütet Schafe. Daphnis nennt als seine Aeltern den Lykidas und die Nomaiä. Siehe über den Stammbaum beider die Einleitung. Es ließe sich schon im Voraus annehmen, daß auch das Mädchen, von so berühmten Aeltern stammend, einen bestimmten Namen haben werde. Derselbe kommt vor in dem 61sten Verse, aber ein Bißchen verschrieben, weshalb man ihn bisher nicht erkannt hatte: er lautete Πηνίς oder Πηνιάς. Wir haben ihn darum in seine Rechte eingesetzt an die Stelle des sonst überall übergeschriebenen Κόρη.

Das Gedicht ist des besten Dichters würdig. Ueberschrieben ist es ὄμοιον d. h. Liebesgespräch oder Liebeswerbung, und obgleich dieser Titel ganz passend ist, so bezeichnet er doch nicht die Bestimmung des Gedichtes. Ich glaube nämlich, daß es ein ἐπιθαλάμιος war. Ob es von einem Jüngling und einem Mädchen vor der Kammer zu singen war, so wie die gegenseitigen Neckereien in dem ἐπιθαλάμιος der Sappho, welche Catull übersetzt hat (s. unsere Ausg. der Lyriker Bd. VI. p. 103), kann man bezweifeln. Zwar waren die Alten in diesem Punkte und bei dieser Gelegenheit keineswegs so verschämt wie wir, und auch unser Mittelalter war es nicht, wie noch Shakespeare das beweist. Indessen dürfte dem Mädchen hier doch eine etwas zu starke Mimik zuge-

muthet sein, und was hindert uns, anzunehmen, daß ein verkleideter Jüngling die Rolle des Mädchens zu spielen hatte?

Das Gedicht wird unter Theokrit's Namen von Stobäus Flor. LXIII, 19 citirt. Einen Vers desselben (5) finden wir in das dritte Idyll hinübergeschrieben. Es gehört ohne Zweifel dem nämlichen Dichter an, welcher den *ἐπιθαλάμιος Ἐλένης* verfaßt hat. Und warum sollte nicht Theokrit selbst dieser Dichter gewesen sein?

B. 1. Daß das Gedicht fragmentarisch anhebe, ist leicht zu erkennen. Der Vers, welchen wir zu dem ersten gemacht haben, wird hinter dem 19ten überliefert, so daß er mit dem Verse *βαλλέτω ὡς ἐθέλει· πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι* vereinigt erscheint. Weil er dort in keiner Weise zu gebrauchen ist, so hat man ihn weggeworfen. Das aber durfte nicht geschehen: denn der Vers paßt in das Gedicht, und ist dabei frei von jedem Makel. Wir entnehmen aus den nächsten Versen, daß Daphnis der Hirtin bereits einen Kuß abgewonnen hat, sie aber das nicht will gelten lassen: sie wischt den Kuß wieder ab, und damit ist der Schaden geheilt: die Umschlingung aber mit dem Arme, welche Daphnis an den Kuß knüpfen will, wehrt sie ab. Dadurch sieht sich Daphnis zu einem kleinen Umwege genöthigt. Er ladet sie ein, sich in dem Wäldchen mit ihm niederzulassen, blos zu geselliger Unterhaltung! Allein die Hirtin erinnert sich, daß Helena, so klug sie war, gefangen wurde, indem sie sich in ein Wäldchen verlocken ließ. Nein, sagt der Hirte darauf, nicht Paris hat die Helena, sondern Helena hat den Paris gefangen mit einem Kusse (dabei wird mit den Namen *ἔλειν* und *Ἐλένη* gespielt) sogleich wie sie ihn sah. Darauf erwidert das Mädchen wieder, daß der empfangene Kuß nichts zu bedeuten habe, weil sie nichts dabei gefühlt habe. Aber der Hirte behauptet, er habe doch gut geschmeckt. Darauf will die Hirtin vollends den Mund abwischen und den Kuß wegsputzen. Gut! sagt Daphnis: so küß' ich noch einmal u. s. w.

B. 3. Das *ἄλλος* war schlechterdings unbrauchbar: doch hatte man es allgemein geduldet.

B. 4. Ahrens und Andere schrieben *μᾶλλον ἐκοῖο* (oder *ἐλοῖο*) *Ἐλένα τὸν βωκόλον ἐστὶ φιλεῖσα*. Doch das war kaum griechisch. Hermann *ἔοχε* für *ἐστὶ*. Es hat aber ohne Zweifel hier eine Verwechslung zwischen *ἰδοῖο*, *ἐλοῖς*, *εἶδε*, *εἶλε* stattgefunden, welche endlich mit der Verdrängung des einen geendet hat.

B. 10. Man hat mit diesem Verse mancherlei versucht: es ist aber gar nichts zu ändern, als *ὀλεῖται* mit *ὄλωλεν* zu vertauschen, und am Ende wäre selbst dies nicht schlechterdings nöthig gewesen.

B. 14. Diese Stelle war völlig ruinirt durch die zweimalige

Verwischung des Wortes ζυγόν. Der Hiatus im folgenden Verse ist gerechtfertigt durch die Interpunction, wenn wir ἄλεο, ἄλυγε schreiben wollten: doch die Ueberlieferung selbst führt zu dem was wir geschrieben haben.

B. 17. Man hat ἄκλιτον aus Hdschr. gesetzt, welches man mit inevitabile erklärt. Ich sehe darin keine Verbesserung.

B. 20. ζυγόν ἐπαίρειν wird wie ζυγόν ἐπιθεῖναι und ἐπιβάλλειν gesagt. Wußte man das, so war die Emendation nicht schwer.

B. 24. Erstlich war die Frage an sich dumm, da wo es bloß zwei Möglichkeiten gab, entweder heirathen oder ledig bleiben; zweitens paßte sie gar nicht diesem Mädchen an diesem Platze. Denn wer so fragte, der hätte sich bereits ergeben: und davon ist sie noch weit entfernt. Im folgenden Verse wäre mir lieber οὐτ' ἄλγος als οὐκ ἄλγος.

B. 27. Irgend ein Hasensfuß, der vor dem Pantoffel seiner Frau zitterte, hat diese Stelle corrumpt, indem er meinte, es handle sich darum, ob der Mann die Frau oder die Frau den Mann beherrsche. Hätte das Mädchen gesagt: die Weiber müssen sich immer vor ihren Männern fürchten, so könnte Daphnis nicht darauf fragen: Vor wem fürchten sich denn die Weiber? Unsere Emendationen werden wohl keiner Rechtfertigung bedürfen, so wenig als einer Deutung.

B. 31. ὄρας wird man hoffentlich passender finden als ἦβας, welches Ahrens vermuthet hat.

B. 35. Man muß sich wundern, welchen Widerfinn die Prüfer hier stehen ließen, der mit so leichter Besserung zu beseitigen war. Freilich hat man διῶξαι durch fugare übersetzt. Das kann das Wort mitunter zu bedeuten scheinen, doch immer nur, wenn der Sagende dem Gejagten nachläuft, welches aber hier nicht paßt.

B. 37. Daphnis muß genau das nämliche versprechen was Athenias fordert: δώματα νομαῖα aber sind gerade so viel wie δώματα καὶ ἀνταί.

B. 40. Wenn man τέρπει beließ, so mußte wenigstens καὶ in τὸ δέ abgeändert werden. Dann waren zwar die Worte besser, aber der Sinn immer noch nicht ganz in Ordnung. πολλάκις heißt vielleicht. „So nenne denn deinen Namen, und vielleicht ist es ein empfehlender Name!“

B. 46. Es war gar nicht nöthig, hier τὰ mit ἕνα zu vertauschen, zumal da der Artikel unentbehrlich war. Ueber die oft verkannte Construction s. meine Noten zu Eurip. Heracl. 556. So

ist auch im folgenden Verse durch Einschaltung der Conjunction der Text verdorben.

B. 49. „Deine faumigen Aepfelchen will ich mir nun zum Ersten schütteln.“ Wegen des Bildes vgl. Aesch. Suppl. 941 ff. sammt unserer Note. Die Conjecturen Anderer sehe bei Meineke.

B. 51. Ueber die Verkürzung des Vocativs *κοῦρα* s. Buttmann's gr. Gramm. I. p. 144. Buttmann kennt bloß zwei Beispiele, und wenn dieselben nicht sicherer sind als das hiesige, so steht das Ganze auf unsicheren Füßen. Denn hier wenigstens will *νύμφα* weit besser als *κόρη* passen.

B. 54. Nonnus Dion. I, 346 ἀπὸ στέρνοιο δὲ νύμφης μίτρην πρῶτον ἔλυσεν.

B. 59. Wenn auch die Versprechung eines bloß größeren Kleides noch erträglich scheinen konnte, so hätte man doch die unnützen Wörter *τῆς οἷς* nicht dulden sollen.

B. 60. Bei dem Optativ der Möglichkeit wird *ἄν* wohl auch mitunter weggelassen unter gewissen Bedingungen (s. zu I, 56. XI, 49), aber das hiesige Beispiel scheint mir bedenklich, und es möchte doch wohl *δώσεις* zu schreiben sein.

B. 63. Die Conjecturen Anderer mag man bei ihnen selbst suchen: am wenigsten scheint mir Ahrens das Rechte getroffen zu haben: *μὴ νεμέσα σοῖς ἑήμασιν οὐκέτι πιστῇ*. Die übrigen Bräuer haben alle mit Recht *οὐκέτι πιστῇ* unverändert belassen. Die Endung *ιας* läßt ein Patronymikum hinter den Zeichen vermuthen: und nothwendig mußte auch das Mädchen einen bestimmten Namen tragen, da der Mann den seinigen hatte, und sie von eben so gutem Adel wie jener war. Um von den überlieferten Zeichen so wenig als möglich abzugehen, schreiben wir *Ῥηνιάς*. Denn *ῶγνες* oder *ῶγνια* sind *πρόβατα* nach Hesych.

Derselbe: *Ῥήνη ποιμὴν καὶ πόλις*, auch kennt man eine Nymphe dieses Namens: Pl. II, 728 In der florentinischen Ausgabe ist das Gedicht also überschrieben *Ἰαρισις Δάφνιδος καὶ Νηΐδος*, und auch überall *N* für *K* (*κόρη*) gesetzt. Allein diese Ueberschrift rührt von einem Gelehrten her welcher sich daran erinnert daß Daphnis von einer Najade geliebt und geehlicht wurde: die Heldin des hiesigen Gedichtes aber ist keine Najade.

B. 65. Was wäre denn das für eine Tröstung, wenn der Bursche zu dem Mädchen bestätigend sagte: sie gebe als Weib, als Mutter, als Amme heim, und nicht mehr als Mädchen? Und welcher Wunderthäter wäre er, der das alles in einem Augenblicke aus einem Mädchen machen könnte?

B. 67. *ἄνυτο* ist mit *ἀνίστατο* vertauscht worden, *ὄτ'* aber konnte leicht ausfallen wegen der Aehnlichkeit mit der Endsilbe des vorangehenden Wortes.

B. 70. *κεκορημένος εὐνάς* dünkte mir zu unschön, und entspricht nicht der Gesinnung des Freiers noch seiner Zusage: auch fordert die Parallele, daß gegenüber der Stimmung des Mädchens auch die Stimmung des Mannes angegeben werde.

### Achtundzwanzigstes Idyll.

Ein Scholiast sagt: „dieses Idyll ist an einen elfenbeinernen Spinnrocken gerichtet, welchen Theokrit, nach Milet schiffend, der Gattin seines Freundes Nikias *Θευγενίς* zum Geschenk mitbrachte. Es ist im äolischen Dialekte verfaßt in dem eilfsylbigen Sapphischen Versmaße, wie

*ῥοδοπαχέες ἄγναι Χάριτες δεῦτε Λιὸς κόραι.*“

Die Züge des äolischen Dialektes sind auch in den Hdschr. bewahrt. Darum sind wir in der Herstellung der äolischen Formen dem Ahrens gefolgt.

B. 3. Es ist *Νηλεὺς* der Gründer jonischer Kolonien in Kleinasien gemeint: Strabo XIV, 500 (633) *καὶ Μιλητον δ' ἔκτισε Νηλεὺς ἐκ Πύλου τὸ γένος ὦν*. Wegen der Form *Νείλεος* s. Ahrens de dialectis aeolicis p. 117 f.

B. 4. Daß die Aphrodite gerne in wässerigen Gegenden wohnte, und darum *ἡ ἐν καλάμοις* und *ἐν ἔλει* genannt wurde, hat Kießling bemerkt. Namentlich war ein solcher Dienst in Samos bekannt: Athenäus XIII. p. 572 F. *Ἀλεξίς ὁ Σάμιος — τὴν ἐν Σάμῳ Ἀφροδίτην ἦν οἱ μὲν ἐν καλάμοις καλοῦσιν οἱ δ' ἐν ἔλει, Ἀττικαὶ φησὶν ἑταῖραι ἰδρύσαντο*. Dort auf der Insel befand sich auch das Gebirge und Vorgebirge *Ἀμπελος*: Strabo XIV, 1. p. 637. dessen Name in den Zeichen *απάλω* stecken mußte: *καλεῖται μὲν οὖν ἄκρα τις Ἀμπελος βλέπουσά πως πρὸς τὸ τῆς Ἰαρίας Δρέπανον· ἀλλὰ καὶ τὸ ὄρος ἅπαν, ὃ ποιεῖ τὴν ὅλην νῆσον ὄρεινήν, ὁμωνύμως λέγεται*. Dieses Gebirge lag auch dem Vorgebirge *Μυκάλη* gegenüber (Hesych *Ἀμπελος ἄκρα Μυκάλης ἦγουν ὄρους*, s. *ὄρος*), und somit auch nahe bei Miletos.

B. 6. Gew. *καντιφιλήσομαι*. Ahrens schrieb früher *καντι-*

φιλειεγω, welches ungrichisch ist, jetzt *κατιφίλησ' εῶ*, welches ich nicht verstehe.

B. 10. Man nimmt *ἀνδρείους πέπλους* als Apposition zu *ἔργα*, ohne zu bedenken, daß schon der Sinn so eine Construction nicht gestatten würde: denn es stehen sich nicht gegenüber *πολλὰ μὲν ἔργα* — *πολλὰ δὲ οἷα γυναῖκες φορέοισι*, sondern Männerkleider und Frauenkleider. Aber auch ohne das wäre jene Apposition sehr ungeschickt, und müßte eher *ἔργα ἀνδρείων πέπλων* geschrieben werden. Dabei ist zu bedenken, daß unter *πέπλος* zwar manchmal männliche Bekleidung gemeint sein kann, wenn nämlich von einem Shawl oder teppichartigen Umwurfe die Rede ist, aber nicht im allgemeinen jede männliche Kleidung bezeichnen kann. Darum vermuthete ich *ἀνδρείαν στολᾶν*.

B. 11. Syrakus ist eine Kolonie von Korinth. Ueber den Erbauer desselben *Ἀρχίας* s. Thukyd. VI, 3. Strabo VI, 262.

B. 15. Hesych *ἀκίρως εὐλαβῶς, ἀτρέμας*. Folglich bedeutet das Wort so viel wie iners, bequem.

B. 25. Daß *ὄν* durch die bloße *ἄρσις* gedehnt sei, darf man nicht annehmen. Die Dehnung ist dem äolischen Dialekte beizumessen, welcher auch *σοὺν* kannte. Man muß aber das *ν* im Lesen verdoppeln: vgl. *ἐννοχλεῖς* Id. XXVIII, 36.

## Neunundzwanzigstes Idyll.

Unser Gedicht wird vom Schol. Plato's *Sympos.* p. 217 E ein *ᾄσμα Ἀλκαίου* genannt. S. unsere griech. Lyr. Bd. VI. p. 43. Das Sprüchwort *οἶνος καὶ ἀλάθεια* erwähnt Athen. II. p. 37 E.

B. 8. Ahrens vermuthet *ὑμαλᾶν σκοτῶ*, welches undichterisch wäre. Andere sind darüber hinweggegangen.

B. 11. Eher möchte ich *ἐπανέσις* schreiben, als *καί* in *κε* abändern, welches dem Gedanken gut paßt und mit *τῶ* gut gepaart erscheint.

B. 19. *ἀνδρῶν ὑπαρανορέων πνεῖν* nach übermüthigen Männern duften wäre gar zu geschmacklos. Was man sonst noch hier erfunden hat, ist noch weniger zu gebrauchen.

B. 20. Meineke vermuthet *ὄρῃς*. Wohl wird *βλέπειν* und *δεδορκεῖναι* mit ausgelassenem Object *τὸ φάος* im Sinne von leben, am Leben sein gebraucht, doch nur in Verbindungen, wo

*παλαικτίστα πόλει* schreiben, weil zwar ein *μεθορίζειν*, aber kein *μεταορίζειν* möglich ist, und auch jenes, mag immerhin Hesych *μεθορίζει* = *μετέχει* überliefern, nicht theilnehmen bedeuten kann, und endlich, auch wenn das möglich ist, doch der Ausdruck hier zu unbestimmt sein würde. Besser gefiele mir schon Wordsworth's Conjectur *πεδοικισαί*, doch ohne daß ich sie meiner oben mitgetheilten vorziehen möchte. — Die Ergänzungen und Emendationen des 7ten Verses sind von mir: Hermann hat Folgendes vorgeschlagen: *χρῆν γὰρ ὦν σωρηδὸν εἶχε ῥημάτων μεμναμένους*, Wordsworth *δῶρον παρείχε· χρῆ μὲν ὦν μεμναμένους*.

XVIII. Auch dieses Epigramm ist dem Leonidas von Tarent zugeschrieben in Anthol. Pal. VII, 663. Das Metrum ist asynartetisch nach folgendem Schema (Hephäst. p. 89):

— — — — — | — — — — —

Die seltsame Krafts und die noch seltsamere Construction im 3ten Verse glaubte Meineke entschuldigen zu können: man müsse, sagt er, nicht alles nach einer Norm regeln wollen. Das ist ein gefährlicher Grundsatz in der Anwendung, und hat bereits die schlimmsten Früchte getragen. Denn was läßt sich bei so einer Toleranz nicht alles vertheidigen? Sodann B. 4 schreibt man mit Hermann *τί μὲν; ὅτι χρ. καλεῖται*, welches ich nicht verstehe.

XIX. Auch dieses Epigramm und das folgende werden in der Anthol. Pal. dem Leonidas von Tarent zugeschrieben.

XXII. Ueber dieses Epigramm, in welchem offenbar der Urheber unserer Gedichtsammlung spricht, s. die Einleitung.

XXIII. Dieses Epigramm hat man neuerdings mit aufgenommen, weil es gleichfalls sowohl dem Theokrit als auch dem Leonidas zugeschrieben wird. *πολλῆς ἡλικίας προτέρη*, meinte Meineke, sei vielleicht so viel als *πολλῶν ἡλικῶν*. Allein das wäre doch kein brauchbarer Sinn. Ahrens *πολλοῖς ἡλικίης προτέρη*, was ich nicht zu deuten vermag.

XXIV. Anthol. Pal. VII, 262 *Θεοκρίτου βουκολικοῦ εἰς Γλαύκην κόρην ἑταίραν οὔσαν*. Eine Dichterin Glauke wird von Theokrit selbst Id. IV, 31 erwähnt. Indes ist unser Epigramm hier entweder verslummelt oder Theokrit's unwürdig.

XXV. Das Epigramm wird gleichfalls theils dem Theokrit und theils dem Leonidas zugeschrieben: s. Ahrens.

## Commentar zu Pion's Gedichten.

### I.

#### Grablied auf den Adonis.

Auch dieses Gedicht wird in einigen Hdschr. dem Theokrit zugeschrieben, wie diejenigen, welche in die Theokritische Sammlung aufgenommen sind und doch die Spuren späterer Entstehung tragen und einen anderen Geist verrathen als der Theokritische ist.

B. 12. Wenn man mit Ahrens und Meineke hier *ἀνοίσει* für *ἀφήσει* schreibt und die folgenden zwei Verse ausstößt, dann ist man auch gezwungen *μηκέτι* für *μήποτε* zu setzen, wie Meineke bereits erkannt hat.

B. 21. Vergl. *νήπεπλος*, Ahrens *νήπαστος*, welches Meineke gutheißt.

B. 23. Den seltsamen Fehler *Ἀσούριον* haben noch die neuesten Prüfer stehen lassen. Hesych *ἀσούτια* (wohl *ἀσούτερα*) *ἀλλὰ ἐπ' ἄλλοις*. Das Wort kommt von *ἄσσον*,

B. 25—27. Von diesen Versen sagt noch Meineke *de probabili vel intellectu vel emendatione me desperare fateor*. Indessen hat bereits Ahrens nach Nonnus V, 374 das Nöthigste gebessert, nämlich *εἶμα* und *χειρῶν*, und hat die Präsensia hergestellt, nachdem Ameis *ὑπο μαζοῖ* geschrieben hatte. Nur hatte er *Ἀδώνιδι* stehen lassen, an dessen Stelle ein Wort kommen mußte, welches so viel wie *planctibus* bedeutete: denn gerade dieses fehlte noch zur Deutlichkeit, und *πορφύρονται* konnte der Bezeichnung des Instruments nicht wohl entbehren. Ich habe einstweilen *ἀμύγμασι* geschrieben, weil *ὄνυχι* oder *ὄνυχισσιν* mehr Schwierigkeiten gemacht hätte. Finde nun ein Anderer etwas Näheres!



B. 35. Hermann vermuthete *ὑσαίνεται*. Ahrens hat es für bequem gefunden, den ganzen Vers auszustoßen. Wie die Blumen von Schmerzen geröthet werden und wie sie *αἰαῖ* rufen, das lernen wir aus der Nachahmung des Moschus III, 6.

B. 36. Man hat *αὔτει* geschrieben. Das ist freilich etwas besser als *αείδει*. Allein zu dem Inhalte des Verses will bloß *άλύει* passen. In dem übergroßen Schmerze weiß die Kypris sich nicht zu lassen: sie rennt umher so weit die Füße sie tragen wollen, zerschlägt sich dabei die Brust und wird von Dornen zerfetzt, und ruft nur immer Mein Adonis! mein Gatte! Keineswegs ziemte es ihr *ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις* zu rufen.

B. 37. Wollte man in diesem Verse die Lesart *αἰαῖ τὰν Κυθέρειαν* lassen, so mußte der folgende Vers entweder verfehlt oder getilgt werden, was auch beides von gewissen Prüfern geschehen ist. Da aber ein paar gute Hdschr. etwas Anderes geben, so mußte man sehen, was darin Passendes stecke zur Rettung des folgenden Verses.

B. 39. Aus *ἄν* (welches ein cod. auch wegläßt) hat man neuerdings *ἄρ'* gemacht, welches sehr wenig paßt. *Αἰ αἰαῖ* ist wenigstens bei den Tragikern sehr üblich.

B. 70. Das *νῦν* scheint mir aus *νεκρός* oder *νέκυσ* entstanden zu sein: was sonst noch statt dessen überliefert wird, beruht auf Besserungsversuchen.

B. 74. Meineke *ποθεῖς καὶ στυγνὸν Ἄδωνιν*, welches ich seinem Geschmack kaum zugetraut hätte. Wegen der Sache vgl. Id. III, 47.

B. 76. Man braucht zuvörderst nichts weiter als *ἐμαράνθη* in *μαρανθῆ* abzuändern: denn der Coniunctiv pflegt so, daß ein damit dazwischen supplirt wird, gebraucht zu werden wenn ein Imperativ vorausgeht: vgl. Theokr. XXVI, 47. Eurip. Herakl. 556. ras. Herakl. 1031. Hipp. 554. Bakch. 341. Kykl. 174. Androm. 823. Und die Wiederholung des *πάντα* könnte allenfalls geduldet werden: indeß fordert die Concinnität gegenüber dem *στεφάνοισι καὶ ἄνθεσι*, daß man hier *φύλλα καὶ ἄνθεα πάντα* schreibe. Die Sache anlangend ist zu berücksichtigen, daß der Tod des Adonis das Absterben der Blätter und Blumen im Herbst bedeutet, und seine Wiederkehr die Wiederkehr derselben: daher die Adonisgärtchen, aus welchen unsere Christbäumchen herrühren: s. unsere Note zu Theokr. Id. XV.

B. 82. Ich sehe gar nicht ein, inwiefern es nöthig wäre,

an der Lesart *εὐπτερον ἄγε φαρίτραν* etwas zu ändern. Die Grotten holten von da wo Adonis todt gelegen war seine Waffen herbei, dann bereiteten sie ihm das Bad u. s. w.

B. 89 ff. Die Verderbung dieser Stelle gieng davon aus, daß man glaubte, der *Ἑμῆν* oder *Ἑμέναιος* selber stimme jetzt die Wehflage an. Allein das widerstrebt ganz und gar seiner Natur: er würde, wie auch der Páan, sich selber vernichten, wenn er einen einzigen Schmerzenslaut über seine Lippen kommen ließe. Denn der Hymenaios selbst ist nichts weiter als ein Segensruf, eine besondere Gattung des Páan, wie wir dieß in unsrer Abhandlung über den Páan (Pindars Werke IV. p. 167 ff.) gezeigt haben. Als solche Segensrufe stehen sie gegenüber den Schmerzensrufen *αἰαῖ* und *αἰλίλιον* und *ὦ τὸν Ἄδωνιν* u. s. w., welche der Elegie ziemen. Also sagt der Dichter, nachdem der Hymenaios die Fackel ausgelöscht und den Kranz am lectus genialis zerrissen hat, singt man nicht mehr *Ἑμῆν ὦ Ἑμέναιε*, sondern *αἰαῖ*, man singt *αἰ αἰαῖ τὸν Ἄδωνιν* weit mehr als *Ἑμέναιος*: das thun auch die Gratien, welche, wie die ganze Welt der Götter und Menschen, theilnehmen an der Trauer. Und die Musen, deren Geschäft es sonst ist, *παιῶν* oder *ἰήε παιῶν* zu singen, sie rufen jetzt ebenfalls weit öfter *αἰ*, *αἰαῖ* als *Παιῶν*.

Im 93ten Verse hat Ahrens erkannt, daß in dem Namen *Λιῶνα* der Name Páan stecke, und darum *ἦ Παιῶνα* geschrieben. Nur können wir erstlich den Accusativ nicht gebrauchen und zweitens vermiften wir ein Object für *ὄξυ λέγουσι*.

B. 95. So wie die Gratien zwei Verse bekommen haben (91. 92), so auch die Musen (93. 94). Nun bilden die Verse 95 und 96 die Schlusstrophe, und *αἰ μὲν* geht auf beide, die Musen so wohl als die Gratien. Ahrens hat früher *Ἄδωνι, κάμμεν* geschrieben: jetzt beläßt er *Ἄδωνιν* und schreibt sodann *καί μιν*. Meineke sagt quomodo corrupta corrigam non habeo. So gar schlimm stand die Sache nicht, wenn auch Hermanns Besserungsversuche verworfen werden mußten. Auch theilen wir nicht Meineskes Geschmack, welchem dieses Gedicht etiam ob miseram lamentationem molestum scheint. Christlich ist sein Inhalt freilich nicht: denn von Christen wird Fassung und Ergebung gefordert, aber der Schmerz über den Untergang des Schönen und das Absterben der Jugendblüthen ist mit rührender Wahrheit ausgedrückt, wie es nur immer Naturmenschen zusteht und besonders Griechen, welche sich der Thränen nicht schämten, im ausgelassenen Schmerz keine Verfündigung erkannten, und, wie alle sinnlich-kräftigen Menschen, dieses Austobenlassen des Schmerzes gerade für ein nothwendiges Heilmittel der Natur ansahen, welche so von dem Krankheitsstoff auf einmal befreit desto rascher zum kräftigen Handeln sich wieder ermannen, statt daß die mühsame Rückhaltung der Culturmenschen meistens einen geheimen Gram, wie ein schleichendes Fieber, zurück-

läßt, welches lähmt und langsam aufreißt. Hätten wir mehr dergleichen *ἑρήνους* oder Klaglieder über Gestorbene gerettet, so würden wir finden, daß sie alle von ähnlicher Art waren. Wir können uns dieß denken, wenn wir die Klagen über Hektors Leiche bei Homer und die Klagen welche fast in jeder griechischen Tragoedie bei schmerzlichen Todesfällen erschallen in Betrachtung ziehen. Freilich hat es auch bei den Alten nicht an Dichtern gefehlt, welche den *ἑρήνους* auch derartige Tröstungen, wie sie uns geläufig sind, mit Hinweisung auf eine Vorsehung und auf ein Fortleben nach dem Tode einzuweben gewohnt waren: wenigstens von Pindar wird uns dieß gerühmt. Aber die *ἑρήνοι* desjenigen Dichters, welcher in diesem Fache den ausgezeichnetsten Ruhm geerntet hat, des Simonides, werden schwerlich von dieser Art gewesen sein. Er weinte mit den Weinenden und ließ ihren Schmerzen eine Sprache: und das ist auch das Beste was man thun kann zur Heilung derselben. Denn „Trost ist ein absurdes Wort“, was hin ist kommt nicht wieder, und stets muß es dem Trauernden als eine seltsame Zumuthung erscheinen, daß er erkennen soll, daß der Verlust dessen, woran sein Glück geknüpft war, zu seinem Besten gereichen könne. Diese Einsicht kann erst dann kommen, wenn der erste Sturm des Schmerzes vertobt hat und der Niedergestürzte allmählig wieder sich aufzurichten und umzuschauen begonnen hat. Damit aber diese Krisis bald und leichter vorübergehe, das kann schlechterdings durch nichts anderes als durch die Poesie bewirkt werden, welche eine Reinigung der Leidenschaften mit Recht genannt worden ist: und die Poesie wird diese Wirkung desto mehr üben, je mehr sie sich in den Zustand des Leidenden versetzt und recht von Herzen mit ihm weint.

## II.

Das Gedicht ist *ἐπιθαλάμιος Ἀχιλλέως καὶ Ἀχιδαμείας* überscriben, und wird theils dem Bion und theils dem Theokrit zugetheilt.

B. 3. Es ist das von Bion selbst verfaßte Lied Polyphemus gemeint, von welchem in Nr. XII ein Bruchstück erhalten ist.

B. 5. Von Ahrensens Conjecturen haben wir bei diesen verdorbenen Versen keine einzige gebrauchen können, und Meineke hat größtentheils auf Besserungsversuche verzichtet. In den Zeichen *μενοσαδus* oder *μελοσαδus* mußte ein Verbum stecken: die Lücke vor *Αυκίδα* (denn auch *ὄν* ist in einigen codd. weggelassen) deutet auf eine geschehene Versetzung. Im 7ten Vers ist *πεδαμείσατο* von Hermann gefunden und von Meineke aufgenommen worden: die Besserungen im 8ten und 9ten Vers sind wiederum von mir.

B. 17. Hermann *παρθενικὰν κροῖκ' ἀνεῖχεν*. Warum nicht

lieber *παρθενικὸν πόρον*? Allein bei *πόρον* so wenig als bei *κρόκα* paßt das Prädikat *παρθενικός*.

B. 24. *Στάμονα* ist eine Besserung Scaligers. Sodann schreibt Meineke mit Hermann *τὰ δ' ἀδέα δείκων' ἐπήγει*, was mir zu gekünstelt scheint. Ahrens *τάχ' ἀδέα δὲ κρόκ' ἐπήγει*, welches weniger gut ist als seine frühere Vermuthung *τὰ δαίδαλα δ' ἔκρεκε πήγη*.

B. 26. So wohlfeile Besserungen, wie *αὐτᾶ* für *αὐτάν*, sind selten gut. Die Corruptionen der folgenden Zeilen sind meistens schon länger gehoben.

B. 31. Meineke und Hermann *Νύσσα* (*Νύσα*) *γραῦς δολία*, nachdem Briggs *γὰρ* in *γραῦς* verwandelt hatte. Ahrens *νῦξ ἄτα δολία*: früher hatte er *νῦξ ἄ ἄγαν δολιχά* geschrieben. Wir scheinen Briggs und Hermann das Rechte gefunden zu haben.

## III.

B. 13. Ahrens *ροσέρ' ὠρια*. Hermann *ρόσον ἄν ῥέα τίκτω*. Ich sehe nicht ein, wie man so weit zu suchen brauchte.

B. 17. Weil man die Existenz des Verbi *βλαστέω* bezweifelt, so schreibt Meineke mit Hermann *βλάστη*. Allein das paßt nicht.

## VI.

B. 7. Aus *πάμπαν*, welches Meineke vermuthet, würde man nicht *πᾶσιν* gemacht haben.

B. 11. *καὶ τόκα* ist durchaus nicht zu ändern: das *καὶ* bezieht sich auf den ganzen Satz, und sollte hinter *τόκα* stehen: aber das Metrum zwingt zu dieser Stellung.

## VII.

B. 3. Hermann vermuthet *γλυκὺ* für *πολύ*. Meineke *τί μοί ποτε*. Aber wovon soll dann der Infinitiv abhängen? Ahrens *ποτὶ πλείονα*. Es waren aber *πολὺ* sowohl als *πλείονα*, beides, nur Corruptionen aus *πλέον* oder *πλεῖον*, welches der Sinn schlechterdings fordert.

B. 6. *πολύτροπος* ist kein passendes Prädikat für die *Μοῖρα*. Ahrens vermuthet *παλίντροπος*.

B. 14. Hermann *ἦ λαθόμεσθ' ἄρα*. Man könnte auch *ἦρα*

*λελάσμεθα* schreiben. Aber aus solcherlei Lesarten ließe sich die Corruptel nicht erklären. \*

## VIII.

Bei diesem sehr corrupten Fragment muß man Ovid's Nachahmung zu Rathe ziehen Pont. II, 3, 41.

Cerne quid Ajacides post mortem praestet amico,  
instar et hanc vitam mortis habere puta.  
Pirithoum Theseus Stygias comitavit ad undas:  
a Stygiis quantum sors mea distat aquis?  
Adfuit insano juvenis Phocens Orestae:  
et mea non minimum culpa furoris habet.

B. 3. Meineke hat ohne Zweifel das Richtige gefunden, indem er  $\tilde{\omega}$  καὶ ἄμ' ἀλλίστοιο κατήλυθεν εἰς Αἴδαο. Nur scheint uns die Construction bei dem was wir geschrieben haben etwas leichter zu sein.

B. 4. Meineke hat erstlich *χαλύβεσσιν* oder *χαλύβοις* für *χαλεποῖσιν* und sodann auch den Fehler wo anders suchend *χαλεποῖσιν ἐνὶ ξείνοισιν* vermuthet. Das letztere enthält einen zu unbestimmten, und darum minder poetischen Ausdruck. Auch zeigt der folgende Vers, daß nicht sowohl von gefährlichen Menschen als von gefährlichen Gegenden die Rede sei, und endlich würde man nicht wohl thun, die bei allen Dichtern beliebte Bezeichnung des *πόντος εὐξείνου* zu beseitigen. Da nun *χαράδρα* oder *χάραδρος* einen mit Wasser gefüllten Hohlweg bezeichnet, wie die Symplegaden sind, so haben wir dieses Wort gewählt.

B. 7. Achill starb gern, nachdem er den Tod seines Freundes gerächt hatte: und *ἀμύνειν* heißt auch rächen, vergelten: nur durfte es nicht *οἱ μόρον ἀμυνεῖν* heißen, weil dieß besagen würde, er hat den Tod ihm abgewehrt.

## X.

B. 3. Meineke *ἀπήχθεο καὶ τὲν αὐτᾶ*. Andere *καὶ τὴν αὐτᾶ*. Leider kann ich mir nicht denken, was das sein oder bedeuten solle. *Τίνω* pflegt zwar bei den Epikern die Stammsylbe lang, aber nicht bei den Attikern u. s. w. zu haben.

## XI.

*χοῖεν δ'*. Hoc habet quod offendat, sagt Meineke: fortasse *χοῖε δ' ἐν*. Allein die Wiederholung des Verbi war zwecklos. Hesych erklärt *χλαρός* durch *ἐλαιηρός, λεπτός, ψαιστός ἐν ἐλαίῳ* u. s. w.

## XV.

Meineke hat sowohl das was wir geschrieben haben als auch  $\chi\omega$  *Keios* vermuthet. Da wir oben N. XI. *Poibos* mit *βιος* verwechselt gefunden haben, so kann auch wohl *Xios* in *Poibos* übergegangen sein. Der erste der Sänger mußte durchaus als Autorität angeführt werden. Als aber einmal *Poibos* in dem Texte stand, war auch die Verwandlung des *Neimens* in das *Geben* natürlich.

## XVIII.

Ganz andere Besserungsversuche hat Hermann gemacht, an denen aber selbst Meineke, der sie aufgenommen hat, zweifelt: und wieder andere Ahrens, von denen W. sagt: in quibus sunt quae sic a poeta scribi non potuerunt. Dasselbe möchte ich von den Hermannschen sagen, und daß sie dem Sprachgebrauch nicht entsprechen.

---

## Commentar zu Moschus' Gedichten.

### I.

B. 6. Das *αν* ist hier nicht nöthig; darum sehe ich nicht ein, wozu man das Ueberlieferte zu verändern brauchte.

B. 22. Ahrens *πολὺ πλεον ἂ δ' ἀεὶ αὐτῷ βαιὰ λαμπὰς ἐοῖσα τὸν Αλ.* Hermann *πλεῖόν γε μὲν ἂ οἱ β. λ. ἐοῖσα τὸν Αλ.*, welches Meineke zwar kühn aber doch für den Sinn passend findet.

### II.

B. 11. Ahrens sagt *pro ἑῆς restituendum videtur ἐοῖς, h. e. μελιχίοις, προσήνεσιν (ἔπεσι)*. Mir ist von solcher Auslassung des Wortes *ἔπεα* nichts bekannt. Meineke vermuthet, daß es heißen müsse *ἐνδαπῆ ἢ (oder ῆ) καὶ μᾶλλον ἑῆς ἄπερ ἴσχετο κόρης* quae vel maxime puellam tanquam suam natam appetebat, wobei *καὶ μᾶλλον* ohngefähr so viel wie *καὶ μάλιστα* sein soll. Und *ἄπερ ἑῆς* wäre nicht allein profaisch sondern auch ungriechisch. Daß *ἐνδαπός* besser als *ἐνδάπιος* der Analogie von *ποδαπός, ἄλλοδαπός* u. s. w. entsprechen würde, ist richtig.

B. 55. Man übersetzte so: *circum vero sub corona calathi rotundi*, und versuchte darum Verschiedenes zur Beseitigung des Wortes *δινῆεντος*, Ahrens z. B. *δηνῆεντος*, Meineke *δαυδαλόεντος*. Allein *ἀμφὶ* war mit *δινῆεντος* zu verbinden, und der Dichter hat Homer vor Augen gehabt *Il. XXIII, 562. Od. VIII, 405. ἑσθχ ἀμφιδεδίνηται, κύκλῳ περικεῖται*.

B. 60. Ahrens vermuthet *ὅς πτέρ' ἀναπλώσας*. Meineke folgt dem Hermann, welcher wieder den Ausfall eines Verses annimmt und dabei gewaltsame Veränderungen macht. Schon daraus,

daß zweimal von *ταρσοῖς* des Vogels gesprochen war, konnte man errathen, daß hier von den *ταρσοῖς* des Schiffes die Rede sein müsse.

B. 70. 71. Hermann und Meineke haben den Vers *ἀγλαΐην* κ. τ. λ. unter den Vers *οἷάπερ* κ. τ. λ. gestellt. Nöthig ist das nicht.

B. 82. Da *ποίμνη* von Rinderherden nicht gesagt werde noch auch die Weide bedeuten kann, so vermuthet Meineke *ποίη*. Dabei gefällt mir weder der Gedanke noch der Hiatus. Und im folgenden gefällt mir die Besserung des Ahrens schon der Concinnität wegen besser als Meinekes Conjectur *οὐδὲ μὲν οὐδὲ οἶος ὑποδηθεῖς*, abgerechnet daß man bei *ὑποδηθεῖς* ungern der Bezeichnung des Instrumentes entbehren würde. Für *ποίμνης* aber müßte man *δαμάλης* setzen.

B. 92. Meineke hat gefühlt, daß an der Stelle von *τῆλοθε* ein Verbum gestanden haben müsse. Wir vermuthen *ῥήνοθε*. Euripides hat im Trimeter das Augment zu Anfang des Verses elidirt, wenn der vorangehende Vers mit einem Vokal endigte. Warum sollte eine solche Elision nicht auch im Hexameter möglich sein?

B. 107. Ich bekenne, daß ich Hermanns *ἀμφιδέειν* eben so wenig verstehe als Ahrensens *ἀμφιθέη*. *Ἀμφιδαῆναι* ist ringsum wahrnehmen alles was um einen vorgeht. Im Nachtrag vermuthet Meineke wiederum *αἰσιμος ἀμφις ἰδεῖν*, dabei an Hesiod. ε. 701 *πάντα μάλ' ἀμφις ἰδών* erinnernd, welches mehr zur Empfehlung meiner, als seiner, Conjectur dienen kann. Denn *ἰδεῖν* kann wohl schwerlicher ein Object entbehren als *δαῆναι*: und wenn *αἰσιμος* einen Infinitiv regieren muß, so verliert es dabei mehr als es gewinnt. Aber Meineke selbst ist auch mit dieser Conjectur wiederum nicht zufrieden, indem er sogleich noch eine dritte gibt, *ἀμφιχυθεῖς* d. h. *νοῦν ἠύτε φωτὸς περιβεβλημένον ἔχει*.

B. 136. Ahrens *ἀργαλέ' εἰλιπόδεσσι*. Meineke *κέλευθον ἀρπαλέην νεπόδεσσι*, nach Hermann. Mit keiner dieser Buchstabenversuche ist irgend ein brauchbarer Sinn gewonnen. Hätte man daran gedacht, daß die *ὑγρά κέλευθα* Homers hier zu finden sein müssen, so hätte die Emendation wohl bald gelingen müssen. Zwischen *ἀλαός* und *ἠλεός* ist eigentlich kein Unterschied. Man kann das eine wie das andere hier gebrauchen: bei langer Anfangssylbe tritt bei den Diphthongen *εοι* Synizesis ein.

B. 150. *ἔλπομαι* heißt nicht Ich hoffe, sondern ich bilde mir ein ihn zu sehen. Darum steht auch ein Präsens Inf. dabei, und darum bedarf es auch hier wieder keiner Annahme eines Ausfalls.



B. 155. Diese Stelle war durch eine Interpretation oder Glossen-Einfügung corrumpt. Um sie zu emendiren, mußte man sich des homerischen Sprachgebrauchs erinnern. Auch paßt es nicht für den Sprechenden zu sagen bloß er scheine ein Stier zu sein, da er sich wirklich in einen Stier verwandelt hat, wenigstens für menschliche Augen, d. h. so wie homerische Götter überhaupt sich zu verwandeln pflegen, daß sie scheinen was sie wollen, ohne es in dem Augenblicke wirklich zu sein.

B. 166. Es wird nicht viel gewonnen, wenn man auch *αὐτόθι* für *αὐτίκα* schreiben wollte. Der Vers enthält nichts als eine ungeschickte Wiederholung des im vorangehenden Verse Gesagten, theils mit denselben Worten, theils mit geschmack- und sinnlosen.

### III.

Das Gedicht wird gedankenlos sowohl dem Theokrit als auch dem Moschus in codd. zugeschrieben. Dasselbe ist eine Nachahmung sowohl der Adonis-Klage Bions als auch der Daphnis-Klage Theokrits. Zwar muß man Anstand nehmen bei manchen Verbesserungen der Prüfer sie anzunehmen, weil man nicht weiß, ob der Abschreiber oder der Verfasser das Ungeschick begangen habe, wie z. B. B. 2 *κελαδεῖτε*, B. 3 *πάντα γόασθε*, B. 7 *βάμβαλε* für *λάμβανε* wohl besser gesagt wäre.

Indessen so tactlos ist dieser Dichter doch nicht, daß ihm zuzutrauen wäre gesagt zu haben B. 16: die Stimme hat auf den Lippen der Schwäne einen Klaglaut gesungen: und da die Schreibung der codd. auf *οἷα ἐν* hinleitet, so wird an die Stelle von *ἄειδεν* ein Verbum, welches ertönen bedeutet, zu setzen sein. Hermanns Mittel, Verfüzung von Versen oder Lückenmachen, will hier so wenig als anderwärts anschlagen, und Meineke hätte ihm bei weitem nicht so oft folgen sollen.

B. 23. Unser Dichter hat einen Vers Theokrits (IV, 14) zur Hälfte abgeschrieben, sogleich nachher (B. 32) wieder einen halben von Bion (I, 76).

B. 30. Das kann doch wohl nicht so richtig sein: denn die Echo kann wohl trauern, daß die Lippen verstummt sind, deren Töne sie sonst gern wiedergab: aber sie kann nicht weinen und klagen darüber, daß sie jetzt stumm sein muß, weil die Lippen verstummt sind, deren Töne sie wiedergab. Ich zweifle nicht, daß es heißen muß *Ἀχὼ δ' ἐν πέτραις οὐ δύρεται, ἀλλὰ σιωπῆ*: denn schon der Wechsel des Subjects in *σιωπῆ* und *μιμείται*, und die dadurch erzeugte Undeutlichkeit wären unerträglich. Gewöhnlich schreibt man *σιωπῆς*. Das ist zwar eine leichte Emendation, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß *σιωπῆς* in *σιωπῆ* verwandelt worden wäre.

Warum Meineke zu Mosch. IV, 21. urtheilt *δύρηται* vix ferendum in carmine epico, und darum lieber eine gewaltsamere Aenderung dort vornimmt, als dasjenige gelten läßt, was die Urfunden handgreiflich verbürgen, nämlich *ὡς δ' ὄρνις δύρηται*, weiß ich nicht. Denn weder wird *δέ τ'* von diesen späteren Dichtern gerne gebraucht, noch ist *ἐτι* dort am Plage, und die Lesart *ὡς δέ τ' ὀδύρεται* gehört überhaupt nur den Ausgaben, nicht den Hdschr., an.

B. 38. Weder pflegt die Nachtigall auf Felsen zu sitzen noch die Schwalbe in Bergen und Wäldern zu hausen: und es wird dem nicht abgeholfen, wenn man sagt, es seien nicht die Vögel gemeint, sondern die Töchter des Pandareos: denn diese Töchter des Pandareos existiren doch nicht mehr, mithin kann man sie nicht klagen hören, mithin auch nicht die Klage irgend eines Trauernden mit ihrer Klage vergleichen. Außerdem können wir diese beiden Vögel hier auch darum nicht gebrauchen, weil es doch wahrlich gar zu seltsam wäre, wenn der Dichter hier in der Reihe anderer kläglich schreiender oder singender Thiere die Schwalben und Nachtigallen mit aufzählte, da er doch sagen will: Kein Thier wimmert so kläglich wie damals die Nachtigallen und Schwalben gewimmert haben. Mithin muß man entweder die beiden Verse hier als unächt ausstoßen oder die Namen *ἀηδῶν* und *χελιδῶν* beseitigen. Einem Dichter welcher *ἀδῶν* für *ἀηδῶν* gesagt hat ist es auch wohl zuzutrauen, daß er *ἀητός* für *αἰτός* schrieb, d. h. die Länge von der einen Sylbe zur anderen hinüberzog, was in so vielen Fällen geschehen ist.

Eine Verwandlungsgeschichte wußten die Griechen von jedem Vogel zu erzählen und die Klaglaute eines jeden auf ein Erlebnis zu beziehen. Indessen können wir derselben hier bei dem Delphin, dem Adler und der Holztaube auch wohl entbehren. Scheint doch unser Dichter nicht einmal bei dem Eisvogel an die bekannte, von Ovid erzählte, Geschichte gedacht zu haben. Zwar sagt er, daß derselbe im Schmerz immer *νηῦξ* rufe: aber auch der *νηύλος* singt so kläglich: und was der zu beklagen habe, wissen wir abermals nicht. Und im Phaethon des Euripides schreit (*ἀχεῖ*) neben der Nachtigall auch der melodische Schwan, so auch bei unserem Dichter hier B. 15, und obendrein der Delphin, die wir doch alle für stumm halten. Unser Dichter also scheint, mit Ausnahme der Memnon's-Vögel, an keine bestimmten Geschichten gedacht zu haben, indem er eine Anzahl Vögel nannte, welche zu Zeiten Klagerufe vernehmen lassen.

B. 40. Ahrens hat *ἀλκυονίς* hergestellt: dann aber auch *ἐπ' αἴγισιν* für *ἄλγισιν* geschrieben, was ich wiederum nicht verstehe. Meineke schrieb *Ἀλκυόνα δ' οὐ τόσσον, ὅτ' ἄλγισιν ἴσχετο Κήνξ* (und *ἴσχετο* steht allerdings auch in Hdschr.), welches in vieler Hinsicht nicht paßt. Auch hat er diesen Vers hinter den folgenden

hinabgestellt, wozu ich keine Nöthigung einsehe. Ahrens aber hat sowohl den 39sten Vers, welcher von der Schwalbe, als auch den 42sten, welcher vom κηρύλος handelt, als unächt ausgestoßen, welches mir eben so unnöthig erscheint.

V. 42. Ich sehe gar nicht ein, in wiefern es nöthig wäre, entweder ἠώοισιν mit ἰδαίοισιν oder ἰνδῶοισιν oder Τρώοισιν oder V. 37. εἰναλίαισι mit Ἰασίοισιν zu vertauschen oder überhaupt eine von den Aenderungen, Versetzungen, Lücken u. s. w. Hermanns anzunehmen, vor welchen wiederum Meineke zu viel Respect gehabt hat. Selbst auch im 48sten Vers wird man weiter keine Aenderung nöthig finden, wenn man bedenkt, daß ἀλλὰ dem Imperativ in solcher Weise nachgestellt zu werden pflegt: Partikell. II. p. 41.

V. 66. Hinter diesem Verse soll wiederum etwa folgender ausgefallen sein

αὐτὰ δὲ φθιμένοιο σέθεν μέγα πένθος ἔχουσα.

Wenn man aber so ganz inhaltlose Verse zu suppliren hat, so wäre es doch, dünkte ich, besser, gar keine Lücke zu statuiren, als ein in tautologischen Worten ausgedrücktes Nichts zu suppliren.

V. 82. Die Kuh, sagt Meineke, kann wohl auch mitunter πόρτις genannt werden, doch nur da wo zwischen Kuh und Kalbe kein großer Unterschied: allein πόρτιν ἀμέλγειν sei zu auffällig. Darum vermuthet er ἔμελπεν, ἔθελγεν, ἔθαλπεν. Mir scheint das Melken auch nicht zwischen das Syrinx-Machen und Knaben-Küssen hinein zu passen, noch dünkt mir das Prädikat ἀδύς passend bei dem zu melkenden Thiere. Das Richtige scheint mir ἔθελγεν zu sein, auf das Syrinxspiel bezüglich: und ἀδέα wird dabei adverbialisch zu fassen sein: vgl. V. 124.

V. 92. Zwischen diesem Vers und den folgenden, in welchem Theokrits gedacht ist, hat Marcus Masurus sechs Verse eingeschoben, in denen alle die Dichter aufgeführt erscheinen, welche Theokrit in seinem VII. Idyll als seine Freunde genannt hat, der Sikelidas von Samos, der Lykidas, der Philetas. Kallierges, der sie zuerst in den Text gesetzt hat, hat auch die Quelle ihrer Entstehung angegeben, ingleichen Ursinus, und von den neueren Prüfern sind sie wieder ausgestoßen worden.

Der Dichter hat hier die Meister des Hirtengesanges, die vor und nach Bion gelebt haben, aufgeführt, um sich selbst anzureihen als Nachfolger und Schüler des Bion. Fragt man aber wiederum, was in den verlorenen Versen enthalten sein konnte, so wird man die Annahme einer Lücke so gar nöthig nicht finden, indem ja die drei Meister des Hirtengesangs wirklich genannt sind, und außer diesen dreien weiter keine bekannt waren: und wenn wir z. B. ἀντὶ Συράκοσσαι δὲ Θεοκρίτου schreiben, so wäre alles in Ordnung.

B. 109. *φάρμακον εἶδες* konnte nie und nimmer etwas anderes bedeuten, als: du hast ein Gift erlebt: und das ist im Griechischen nicht minder als im Deutschen unerträglich gesagt. Ahrens hat sehr oft seine früheren guten Emendationen in der neuen Ausgabe wieder aufgegeben und mit weniger löblichen vertauscht; so auch hier *φαρμάκω εἶδος*, indem er schreibt *φάρμακον ἦλθε Βίων ποτὶ σὸν στόμα φαρμακοειδές*, wo man nicht weiß, ob das Gift giftartig sein solle oder der Mund.

B. 111. Für *ἢ κερᾶσαι* hat Ahrens mit Recht *ὡς κερᾶσαι* geschrieben, indem die codd. *ὄς*, auch *ὄτι* darbieten. Sodann hat er auch nicht minder richtig die Lesart *λαλέοντι* aufgenommen, welche durch die Variante *καλέοντι* auch weit besser verbürgt ist als die Conjectur *χαλέοντι*. Nun blieb nur noch übrig *ἠφυγεν* oder *ἐκφυγεν* in *ἠδυμον* zu verwandeln. Auch hier war Ahrens früher auf der richtigen Spur gewesen, indem er *ἠουχον* vermuthete. Was Hermann geschrieben hat (*ἢ δοῦναι χαλέοντι τὸ φάρμακον ἐκφυγεν ᾠδάν*) verstehe ich nicht. Die Wortstellung hat nichts Auffälliges: denn es ist fast Gesetz, daß die Gegensätze (wie hier *φάρμακον* und *ἠδυμον ᾠδάν*) zusammengestellt werden, welchem Zwecke sehr oft die natürliche Wortstellung aufgeopfert wird.

B. 115. Alle codd. haben *δάκρυα καί*, und, was man aus der Sunt. aufgenommen hat, *δακρυχέων* ist ganz offenbar eine Conjectur. Die Schreibung der codd. aber konnte nicht anders bewahrt werden als durch Setzung eines Verbi an die Stelle von *τῷδε*.

B. 116. Statt *καταβάς* wünsche ich *κατέβα*, indem nicht beigefügt ist, was Orpheus, hinabgestiegen, gethan habe, und indem das andere Vergleichungsmitglied auch einfach *ἐς δόμον ἦλθον Πλουτέος* lautet.

## IV.

Das Gedicht wird in codd. dem Theokrit beigelegt.

B. 21. S. zu Id. III, 30.

B. 23. Fortasse *κατ' ὄζους* scribendum, quod facile in *κατ' αὐτούς* depravari potuit, sagt Meineke. Da der Dichter offenbar Il. II, 314 ff. vor Augen gehabt hat, und es dort heißt *μήτηρ δ' ἀμφοποτάτο ὀδυρομένη φίλα τέκνα*, so möchte eher *ἢ δ' ἀμφ' αὐτούς* zu schreiben sein.

B. 30. Es ist auch hier wiederum kein Vers ausgefallen. Ahrens war früher auf dem rechten Wege als er *ἄφαρ πηχθέντα* schrieb, eine Besserung von welcher wenigstens die Hälfte gut war. Megara wünscht daß sie plötzlich der Schlag getroffen hätte, was noch heutiges Tages die Menschen in ähnlichen Fällen zu wünschen

pflegen, wo es das aller Ungeschickteste wäre, sich Gift zu wünschen, dessen Wirkungsfrist nicht zu berechnen ist. Bei προιθέντα vermisst man σου oder ἀπό σου, doch kann man es auch leicht entbehren bei dem unmittelbar nachfolgenden Vocativ Ἄρτεμι u. s. w.

B. 37. „Non credo haec sine labe esse: non tam propter ἀροῦντες, quod Hermanno ἔχοντες scribendum videtur, quam propter debilem quarti pedis spondeum.“ Meines. Ich glaube auch nicht, daß βῶλον ἀροῦν gerne gesagt wird.

B. 48. „Dieselben gehen nie aus ihren vier Wänden heraus und kommen nie mich zu besuchen“. So wie wir geschrieben haben mußte der Dichter schreiben wenn er nicht ungeschickt und nicht un-griechisch schreiben wollte. Die Verderbung mag mit der Verwandlung des τούς in οὐ begonnen haben: denn dann mußte σφε eingesetzt werden, und dem mußte die Präposition κατά Platz machen u.

B. 67. Man ist zufrieden mit Hermann's Conjectur ἀριθμήσειν ἔν, und nun soll der Sinn (welchen herauszubringen ich mich vergeblich bemüht hätte) folgender sein:

sehr müßte der Thränen begehren, wer wagte

Nur an Einem zu zählen was wir an Schmerzen erdulden!

oder qui se numeraturum esse unum ad nostros dolores confidat. Verstehe das wer's kann! Ich wenigstens kann es nicht, auch vermag ich nicht herauszufrieden, was man sich unter dem ἔν denkt oder auf welches Wort man es bezieht. Der Sinn muß dieser sein: Wer die Thränen alle zu zählen sich getraute, die wir schon in unseren Leiden geweint haben, der müßte — nun, was müßte er denn wohl sein? Doch wohl kein Freund von Thränen? Der müßte ein gutes Gedächtniß haben, oder er müßte gern bei der Betrachtung von Leiden verweilen u. s. w. Nach dieser Einsicht werden wir bald wissen, was mit ἀριθμήσειν anzugeben sei, nämlich daß es in ἀριθμήσειν ἄν abzuändern sei. Ueber den Gebrauch der Partikel ἄν beim Inf. Futur. s. Partikell. II. p. 319. Note zu Eurip. Hel. 411. Aber ein größerer Fehler war in dem anderen Verse zu corrigiren, wo auch die Partikeln μὲν γὰρ als Zeichen einer geschehenen Corruptel da standen, an denen gleichwohl niemand sich gestoßen hatte.

B. 70. „Ignosco vero tibi quod doles, quoniam sane etiam laetitiae satietas est“, übersetzt Ameis. Und über diesen Widersinn geht man hinweg, als wenn es gar nichts wäre. Schlechterdings muß der Dichter gesagt haben: Auch die Trauer muß einmal ein Ende nehmen, weil ja auch die Freude nicht ewig dauert: man wird die eine wie die andere satt: und wenn man sich ausgeweint und ausgelacht hat, so tritt wieder eine Ruhe ein. Within wird es heißen müssen ἐπὶ γνώμην δέ τοι ἔστιν ἀσχαλάαν man muß

nur bis zu einem Vernunftgrade untröstlich sein, d. h. nicht über die Vernunft hinaus.

B. 85. Schlechterdings muß Alkmene sagen, entweder: eh' ich ihn gebären konnte, oder eh' er das Licht der Welt erblickte. Welches von beiden leichter herzustellen und zugleich passender gesagt sei, ist leicht einzusehen. Wer es für nöthig hielte, eine der epischen Formen *φάος* oder *φῶς* zu setzen, der würde gezwungen sein, die Partikel *καί* mit *γε* zu vertauschen oder noch andere Veränderungen vorzunehmen.

B. 117. Die Conjectur *κρατερήν* gefällt mir nicht ganz, und *τρομερήν* noch weniger.

## V.

Die folgenden Trümmer sind alle in Stobäus erhalten, woselbst immer beige-schrieben ist *ἐκ τῶν Μόσχου τοῦ Σικελιώτου βουκολικῶν*.

B. 12. Ahrens *φίλ' ἐμοί*, welches ich nicht construiren kann, während zugleich die Wiederholung des *ἐμοί* unschön ist. Es ist eine Art Zeugma: Mir beliebt es süßen Schlaf unter einer Platane zu genießen und das Rauschen einer Quelle zu hören.

## VII.

B. 7. So wie man *αἰνόπαρις* sagte, so kann der Dichter wohl auch *αἰνόθεος* oder *δεινόθεος* geschrieben haben.

B. 8. Erstlich müßte es heißen *διὰ φίλτρων*, da Gros nicht wegen sondern mittelst des Liebeszaubers zu etwas verleitet. Zweitens ist dieser Zusatz ganz unnütz: der Gros bedarf des Mittels nicht: er selber ist das Mittel. Drittens bedarf man einer Angabe des Elementes durch welches der Fluß hindurchschwimmt: denn daß ein Fluß schwimmt, das ist an sich nichts Besonderes, aber daß er durch ein anderes Wasser hindurchschwimmt. Entweder muß es heißen *διὰ πόντου* oder *διὰ βένθους*.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.







